Zeitschrift: INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

Band: 6 (1991)

Artikel: Luzern

Autor: Wyss, Béat / Rüesch, Edgar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-7530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern

Abb. 1 Situation von Luzern. Ausschnitt aus der *Topographischen Karte der Schweiz*, Massstab 1:100 000, Blatt VIII, 1845, Nachträge 1868, 1876.

Inhaltsverzeichnis

1 Überblick
1.1 Zeittafel ... 359
1.2 Statistik ... 368
1.2.1 Gemeindegebiet ... 368
1.2.2 Bevölkerungsentwicklung ... 369
1.3 Persönlichkeiten ... 370
1.3.1 Stadtpräsidenten ... 377
1.3.2 Präsidenten der Baukommission/Baudirektoren ... 377
1.3.3 Stadtbauinspektoren/Stadtingenieure ... 377
1.3.4 Stadtbaumeister ... 377
1.3.5 Stadtgeometer ... 377
1.3.6 Kantonsbauinspektoren/Kantonsingenieure ... 377
1.3.7 Kantonsbaumeister ... 377

2 Siedlungsentwicklung
2.1 Industrialisierung der Landschaft ... 378
2.2 Die urbane Aussichtsterrasse ... 379
2.3 Die Entstehung von Alt-Luzern ... 385
2.4 Der sterbende Löwe: Luzerns Militärtradition ... 389
2.5 Von der Hauptstadt am Gotthard zur eidgenössischen Alpenzitadelle ... 391
2.6 Mythos der Mitte ... 392
2.7 Entfaltung der Kirchen ... 399
2.8 Stadträume ... 403
2.8.1 Stadtentwicklung im Überblick ... 403
2.8.2 Altstadt ... 411
2.8.3 Hofquartier, Zürichstrasse, Maihof ... 412
2.8.4 Wesemlin, Dreilinden, Halde ... 415
2.8.5 Sankt Karli, Geissmatt, Bramberg ... 417
2.8.6 Untergrund, Gütsch, Bruchquartier ... 419
2.8.7 Obergrund, Guggi, Steinhof ... 422
2.8.8 Bahnhofquartier, Hirschmatt, Neustadt ... 423
2.8.9 Moosmatt, Sternmatt, Tribschen ... 424

3 Topographisches Inventar
3.1 Übersichtsplan ... 427
3.2 Standortverzeichnis ... 434
3.3 Inventar ... 439

4 Anhang
4.1 Anmerkungen ... 502
4.2 Abbildungsnachweis ... 504
4.3 Archive, Bibliothek, Museum ... 504
4.4 Literatur ... 505
4.5 Ortsansichten ... 509
4.6 Ortspläne ... 509
4.6.1 Stadtpläne ... 509
4.6.2 Bebauungspläne ... 510
4.7 Kommentar zum Inventar ... 512

1 Überblick

1.1 Zeittafel

1792 Kupferstich mit Vogelschaudarstellung der Stadt Luzern von Franz Xaver Schumacher, der 1784 Versuche mit Heissluftballonen angestellt hatte.

1798 Kurz nach der Abdankung des Patriziats besiegelt die helvetische Verfassung das Ende des patrizischen Stadtstaats Luzern. Dualistische Organisation auf Gemeindeebene: Ein neunköpfiger Rat verwaltet die Güter der «anteilberechtigten» Bürger (Korporations- und Armengut), eine Munizipalität übernimmt Polizei- und Verwaltungsaufgaben. Die Besitzungen der Gemeindebürger werden 1800 von denen des Kantons ausgesondert. Siehe 1803.

1798–1799 Luzern ist Sitz der helvetischen Regierung. Siehe 1815.

1803 Mit der Mediationsverfassung wird die Munizipalgemeinde aufgelöst. Siehe 1798, 1814.

1804 Aufstieg einer Montgolfière anlässlich eines Bürgerfestes. Siehe 1792, 1891.

1806–1807 «Übereinkunft in geistlichen Dingen»: Konkordat zwischen dem Bischof von Konstanz und der Luzerner Regierung über die Kirchengüter; in einem Breve von Papst Pius VII. als unkirchlich verurteilt.

1810 Gründung der kantonalen Brandversicherungsanstalt.

1812 Eröffnung der Bürgerbibliothek; 1894 wird sie zur Sammelstelle für Helvetica der Alten Eidgenossenschaft bestimmt.

1814 Die Restauration beginnt mit einem Staatsstreich der Aristokraten. Die Abgrenzung von Kanton und Stadt wird verringert, aber nicht aufgehoben. Mit dem «Reglement für die Bürgergemeinde» erhält die Stadt ihre erste schriftliche Verfassung. Der Verwaltungsrat der «anteilberechtigten» Bürger übernimmt auch die Polizeiaufgaben, die seit 1803 von einem Gemeindegericht ausgeübt worden waren. Siehe 1803, 1831–1832.

1815 Mit dem Bundesvertrag der XXII souveränen Kantone wird Luzern nach Zürich und Bern im Zweijahresturnus eidgenössischer Vorort. Siehe 1798–1799, 1821, 1833.

1819 Gründung der Luzerner Künstlergesell-

Abb. 2 Luzern. Gütergeleise des Centralbahnhofs, alter Bahnhofplatz mit Fuhrwerken und Dampfschifflände. Foto um 1890.

schaft (als Sektion der Schweizerischen Künstlergesellschaft) und der Maskenliebhabergesellschaft.

1819–1822 Einwölbung des Grendelkanals.

1821 Die Enthüllung des Löwendenkmals wird zum Höhepunkt der restaurativen Politik. Siehe 1814, 1886.

1824–1825 Vor dem Abbruch des Hertensteinhauses bemühen sich Mitglieder der schweizerischen und der luzernischen Künstlergesellschaft um die Abzeichnung der Holbeinfresken; eine der frühesten Massnahmen der Denkmalinventarisation. Siehe 1836, 1881.

1826–1827 Gründung der protestantischen Kirchgemeinde. Die Reformierten erhalten die Kapelle in der Alten Nuntiatur an der Rössligasse und einen Friedhof vor dem Bruchtor zugewiesen. Siehe 1861.

1827 Erstes städtisches Seebad beim Landgut Bellerive.

1830–1833 Anlage der Uferpromenade Unter der Egg am rechten Reussufer: Beginn der Fluss- und Seeufer-Aufschüttungen. Siehe 1833–1835.

1831–1832 Im Zug der Regeneration liberale Revision der Kantonsverfassung. In der Folge Neuorganisation der Stadtgemeinde: Schaffung einer Einwohnergemeinde mit Recht zum Bezug von Polizeisteuern. Der Verwaltungsrat wird durch einen Engeren und einen Grösseren Stadtrat (9 resp. 45 Mitglieder) ersetzt, die von der Einwohnerversammlung gewählt werden. Die «anteilberechtigten» Bürger bilden die Korporations- und die Ortsbürgergemeinde (entsprechend den 1822 ausgesonderten Korporations- und Armengütern). Das 1. Luzerner Turnfest 1831 und das 6. Eidg. Freischiessen 1832 unterstreichen den Regenerationskurs. Siehe 1814, 1841.

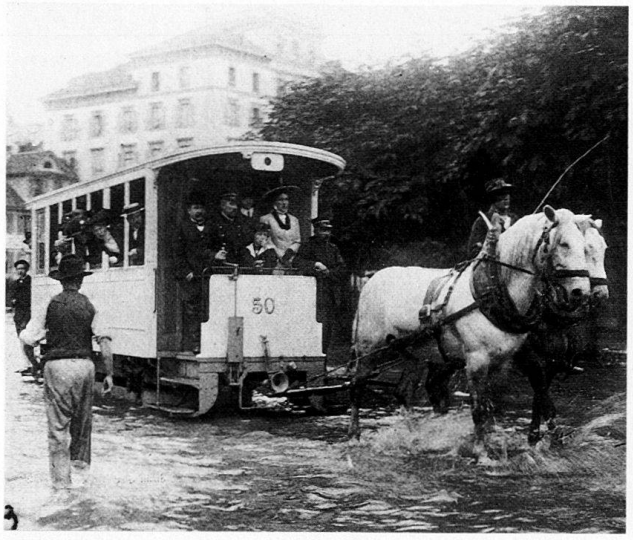


Abb. 3 Luzern. Pferde ziehen die elektrische Trambahn durch den von Hochwasser überfluteten Schwanenplatz. Foto Sommer 1910.

1833 Der Entwurf zur Revision der Bundesverfassung (Bundesurkunde), in dem Luzern als Hauptstadt vorgesehen ist, scheitert an der Ablehnung durch das Luzerner Stimmvolk. Siehe 1815, 1848.

1833 Die Stadt wird in acht Quartiere aufgeteilt. Siehe 1891; Kap. 2.8.

1833 Eröffnung der Kantonsbibliothek.

1833–1835 Grossbrand Unter der Egg und am Weinmarkt; der Brandschutt wird zur Aufschüttung des Jesuitenquais auf dem linken Reussufer verwendet. Als Vorplatz des 1835 neu eröffneten Hotels Schwanen wird am Ostrand der rechtsufrigen Altstadt ein Seeplatz aufgeschüttet, ein Teil der Hofbrücke wird abgebrochen. Siehe 1830–1833.

1834–1835 Die Annahme der Badener Artikel (Einschränkung kirchlicher Hoheitsrechte) durch die Luzerner Regierung verschärft die Spannung zwischen Liberalen und Konservativen. Das 1806 gegründete Priesterseminar wird geschlossen, der päpstliche Nuntius zieht 1835 nach Schwyz. Siehe 1841, 1843, 1844–1845, 1878.

1833 Gründung der konservativen *Luzerner Zeitung*. Siehe 1871.

1835 Erste Bauordnung der Stadt. Siehe 1839.

1836 Gründung der Knörrschen Dampfschiff-Aktiengesellschaft. Mit dem Stapellauf der «Stadt Luzern» 1837 beginnt die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee. Siehe 1847.

1837–1839 Bau des Stadttheaters durch die 1806 gegründete Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft.

1838 Aufhebung des Barfüsserklosters.

1838 Die Brüder Balthasar und Kaspar Ronca gründen die erste Teigwarenfabrik der Schweiz.

1839 *Generalplan der Stadt Luzern,* aufgenommen von Bauinspektor Ludwig Pfyffer von Altishofen und Josef Plazid Segesser. Gleichzeitig wird die Bauordnung revidiert. Siehe 1835, 1864–1873.

1839–1840 Anlage des Friedhofs auf der Probsteimatte. Siehe 1885.

1841 Die Konservativen übernehmen, gestützt von der Landbevölkerung, die Macht: Sie steuern einen klerikal-ultramontanen Kurs, setzen aber mit einer «Konstitution der Volksrechte» fortschrittliche demokratische Spielregeln durch (allgemeines Stimmrecht, direkte Wahlen, Verfassungsinitiative). In der neuen Gemeindeordnung der Stadt Luzern (1842) wird der Zensus für die Wahlfähigkeit in den Engeren Stadtrat herabgesetzt. Siehe 1831–1832, 1834–1835, 1843, 1845, 1855.

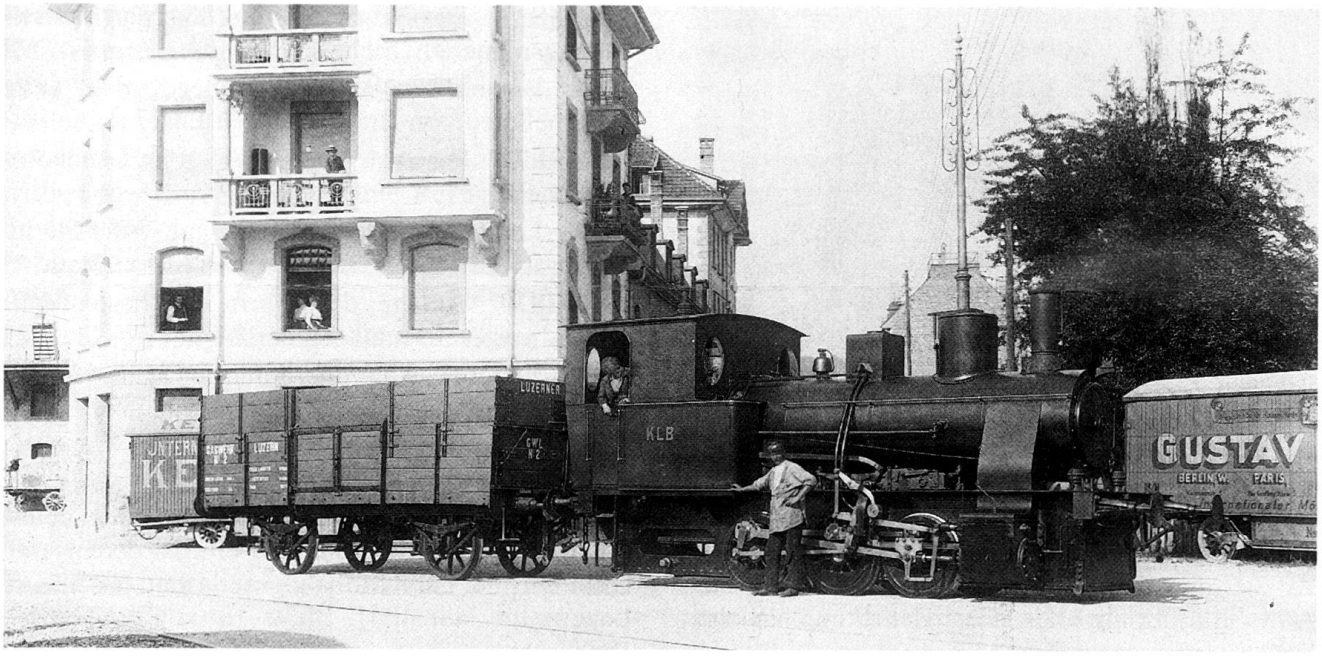


Abb. 4 Luzern. Kriens–Luzern-Bahn an der Ecke Frutt-/Industriestrasse. Foto nach 1907.

1842 Gründung der von Moosschen Eisenwerke.

1843 Gründung des Historischen Vereins der Fünf Orte.

1843 Der päpstliche Nuntius siedelt von Schwyz in den Luzerner Grundhof über. Siehe 1834–1835, 1841, 1874.

1844–1845 Freischarenzüge nach Luzern. Gefecht auf dem Mühlenplatz mit kantonalen Regierungstruppen. Der mehrheitlich konservative Kanton schliesst sich dem Sonderbund an und beruft die Jesuiten an die Höhere Lehranstalt. Siehe 1834–1835, 1847, 1871.

1845 Der Luzerner Stadtrat wird im Gegensatz zur konservativen Kantonsregierung mehrheitlich liberal. Siehe 1841, 1847.

1847 Sonderbundskrieg. Am 24. November kapituliert Luzern vor den einmarschierenden Tagsatzungstruppen. Ausweisung der Jesuiten und Ursulinen. Die Liberalen bleiben im Kanton bis 1871 an der Macht. Siehe 1841, 1871.

1847 Gründung der Post-Dampfschiffgesellschaft. Siehe 1836, 1867–1870.

1848 Die neue Bundesverfassung wird von der Gemeindeversammlung mit grosser Mehrheit angenommen. Bern wird gegen Zürich und Luzern als Bundeshauptstadt gewählt. Der Freischarenführer Jakob Robert Steiger wird erster Nationalratspräsident. Siehe 1833, 1844–1845.

1849 Luzern wird Sitz des Eidg. Postkreises VII, der die sechs Innerschweizer Kantone umfasst.

1850 Gründung der kantonalen Spar- und Leihkasse (ab 1892 Luzerner Kantonalbank).

1850 Es erscheinen je der erste Band der *Geschichte der Stadt und des Kantons Luzern* von Kasimir Pfyffer und der *Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern* von Philipp Anton von Segesser.

1850 Gründung der Freien Fortbildungsschule für Freihandzeichnen.

1852 Erstes Telegraphenbüro. Siehe 1883.

1852 Gründung des liberalen *Luzerner Tagblattes*.

1853 Sieben Kantone treffen sich in Luzern zu einer «Gotthardkonferenz», um den Bau einer Gotthardbahn zu fordern. Siehe 1863.

1853 Vierzehntes Eidg. Freischiessen. Besonderen Applaus finden sieben Schützen aus den USA.

1853 Gründung des Allgemeinen Konsumvereins.

1854 Die Gebrüder Schlageter eröffnen mit ihrem «Grand Magazin» am Kornmarkt das erste Warenhaus Luzerns.

1855 Revision der Gemeindeordnung. Wegfall des Zensus für die Stimmberechtigung. Siehe 1841, 1879.

1856 Erste kantonale Gewerbeausstellung.

1856 Eröffnung der Bahnlinie Basel–Olten–Emmenbrücke. Wegen des Streits um den Bahnhofstandort und wegen aufwendiger Tunnelbauten verzögert sich der Anschluss der Stadt an die Bahnlinie auf 1859, das Eröffnungsjahr des Luzerner Centralbahnhofs. Siehe 1864.

1856–1864 Einigung zwischen Stadt und Kanton über den Abbruch der Stadttürme. Siehe Kap. 2.2.

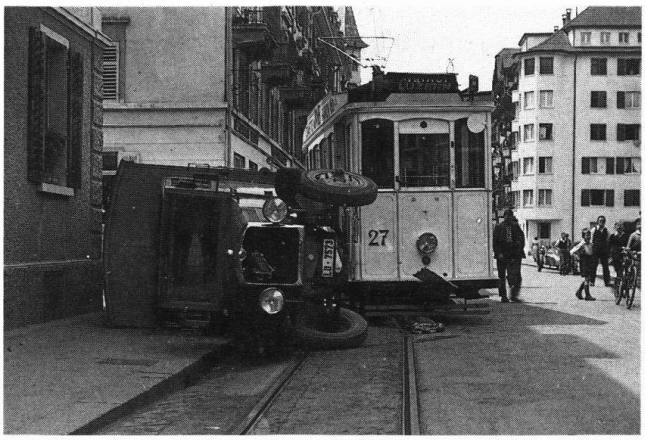


Abb. 5 Luzern. Kollision zwischen der Trambahn und einem Lieferwagen an der Bireggstrasse. Polizeifoto vom 22.5.1935.

1857 Entstehung des Krienbachschulhauses als erster kommunaler Schulhausbau.

1858 Einführung der Gasbeleuchtung. Siehe 1899.

1859–1861 Bau des Nadelwehrs beim Mühlenplatz in der Reuss.

1860 Lehrerin Josephine Stutz eröffnet die erste private Kleinkinderschule in der Alten Nuntiatur.

1861 Einweihung der protestantischen Matthäuskirche hinter dem Hotel Schweizerhof. Erster Kirchenbau in der Stadt seit Vollendung der Jesuitenkirche (1677). Siehe 1826–1827.

1861 Die Gemeinnützige Gesellschaft gründet die Handwerker-Fortbildungsschule. Siehe 1891.

1861 Bau des Eidgenössischen Artilleriezeughauses an der Neustadtstrasse (1872 abgebrochen). Siehe 1877.

1861–1863 Bau der Kaserne auf dem Schweinemarkt. Siehe 1877.

1862 Alois Lütolfs *Sagen, Bräuche und Legenden aus den fünf Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug* erscheint.

1862 Vollendung der Brünigstrasse. Siehe 1889.

1863 Gründung der Schweizerischen Gotthardvereinigung in Luzern: Der Anschluss Zürichs ans Gotthardbahnprojekt bildet einen entscheidenden Schritt zu dessen Sieg über das Projekt einer Lukmanier- oder Splügenlinie. Siehe 1853, 1869–1871.

1863 Beginn der Orgelkonzerte auf der 1859–1862 restaurierten Hoforgel: wichtigstes kulturelles Angebot Luzerns für die Fremden.

1864 Eröffnung der Eisenbahnlinie Luzern–Zug–Zürich. Siehe 1856, 1875.

1864 Gründung der Sektion Pilatus des Schweizerischen Alpinisten Clubs (SAC).

1864 Gründung des ersten Quartiervereins: «Wächter am Gütsch».

1864–1873 Das Baugesetz von 1864 führt die Bebauungspläne ein. Siehe 1839, 1868.

1865 Baumeister Wilhelm Keller verlegt sein Unternehmen von Hitzkirch nach Luzern.

1866–1872 Richard Wagner wohnt im Landhaus Tribschen.

1867 Letzte öffentliche Hinrichtung in der Stadt; die letzte im Kanton findet 1915 in Sursee statt.

1867–1870 Anlage der Werft der Postdampfschiffahrtsgesellschaft. Siehe 1847.

1868 Erster Hausnummernplan der Stadt, von Josef Plazid Segesser. Siehe 1864–1873, 1890.

1869–1870 Bau der Seebrücke.

1869–1871 Konventionen zwischen Schweiz, Italien und den deutschen Staaten bzw. dem deutschen Reich für den Bau der Gotthardbahn und Gründung der Gotthardbahngesellschaft mit Sitz in Luzern im Jahr 1871. Siehe 1863, 1882, 1886–1888.

1870 Gründung von Druckerei und Verlag C. J. Bucher AG.

1871 Nach der Kapitulation der Bourbakiarmee im Deutsch-Französischen Krieg nimmt der Kanton Luzern 5536 französische Internierte und 907 Pferde auf, davon fallen auf die Stadt Luzern 1482 Mann und 538 Pferde. Siehe 1889.

1871 Beginn des Kulturkampfs. In Luzern gewinnen die Konservativen erstmals nach dem Sonderbundskrieg auf kantonaler Ebene wieder die Mehrheit; Gegensatz zur liberal dominierten Stadtregierung von Luzern. Als Reaktion auf die Verkündung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes (1870) wird der Verein freisinniger Katholiken gegründet. Aus dem Kreis bildet sich die Christkatholische Gemeinde. Siehe 1845, 1847, 1874.

1871 Das *Vaterland* wird, in Nachfolge der *Luzerner Zeitung,* Organ der Konservativen. Siehe 1833.

1872 Josef Wilhelm Amrein-Troller stösst beim Ausgraben eines Kellers auf glaziale Spuren und errichtet den Gletschergarten.

1872 Verordnung über den Bezug neuer Wohnungen.

1872 Inbetriebnahme der öffentlichen Warmwasserbad- und Waschanstalt bei der Spreuerbrücke.

1873 Eröffnung des Kunstmuseums im Rathaus. Siehe 1933.

1874 Im Rahmen des Kulturkampfs wird der päpstliche Nuntius vom Bundesrat aus der Schweiz ausgewiesen. Siehe 1834–1835, 1871.

1874 Gründung der Katholischen Kirchgemeinde.

1874 Ausbau der Töchterschule im ehemaligen Konventsgebäude zu Maria Hilf.

1874 Gründung der Aufzüge- und Motorenfabrik Schindler.

1874 Aufhebung der Stadtmetzg unter den Gewölben des Hotels Balance und Bezug des neuen Schlachthauses in der Sentivorstadt.

1874 Erstes Kantonalturnfest auf der Luzerner Allmend.

1875 Eröffnung der Eisenbahnlinie Bern–Langnau–Zürich. Siehe 1864, 1882.

1875 Einführung der Druckwasserversorgung mit einem Wasserreservoir auf dem Gütsch. Siehe 1908.

1875 Einrichtung des ersten Kindergartens im Maria-Hilf-Schulhaus.

1876–1877 Gründung der Luzerner Kunstgewerbeschule.

1877 Nach der revidierten Bundesverfassung (1874) wird Luzern eidg. Hauptwaffenplatz. Siehe 1861, 1861–1863.

1877 Gründung der Sektion Waldstätte des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins.

1878 Eröffnung des Priesterseminars der Diözese Basel (seit 1883 im Neubau Sankt Beat). Siehe 1834–1835.

1878 Eröffnung des Historischen Museums im Rathaus.

1878 Die erst 1860 erneuerte hölzerne Reussbrücke wird durch eine Eisenkonstruktion ersetzt.

1879 Revision der Gemeindeordnung: Trennung von vollziehender und aufsichtführender Gewalt. Umbenennung des «Engeren Stadtrats» in «Stadtrat». Dessen Mitglieder werden von neun auf sieben verringert, von denen vier vollamtliche Direktoren sind. Der Grosse Stadtrat zählt 45 Mitglieder. Siehe 1855, 1898.

1879 Auf Initiative des 1875 gegründeten Luzerner Gewerbevereins wird der Schweizerische Gewerbeverband ins Leben gerufen.

1879 Erste Zentralschweizerische Kunst- und Gewerbeausstellung.

1880 Erstmals leuchtet elektrisches Licht: Josef Wilhelm Amrein-Troller illuminiert Löwendenkmal und Gletschergarten. Siehe 1886.

1881 Staatsarchivar Theodor von Liebenau publiziert die Lokalchronik *Das Alte Luzern*. Ein zunehmendes Interesse an der Erhaltung des Stadtbildes macht sich bemerkbar. Um diese Zeit beginnt die Fassadenmalerei, inspiriert an den zerstörten Holbeinfresken des Hertensteinhauses. Siehe 1824–1825.

1882 Eröffnung der Gotthardbahn: Luzern bleibt vorläufig ohne direkten Anschluss. Siehe 1869–1871, 1875, 1883, 1894–1897.

1883 Eröffnung des Kursaals.

1883 Inbetriebnahme einer Telefonzentrale. 1885 erste Telefonverbindung nach Zürich. Siehe 1852.

1883 Eröffnung der Seetalbahn (Emmenbrücke–Lenzburg). Siehe 1882, 1887, 1904.

1884 Eröffnung von Standseilbahn und Hotel Gütsch.

1885 Einweihung des Friedhofs im Friedental, der auf eine konfessionelle Trennung der Grabstätten verzichtet. Der Friedhof des 1867 gegründeten Israelitischen Kultusvereins wird 1887 angefügt. Siehe 1839–1840.

1886 Die Gebrüder Troller aus Littau erhalten das Recht, über öffentlichem Grund Drähte zu spannen, um Hotels, private Haushalte und Betriebe aus ihrem Werk Thorenberg mit elektrischer Energie zu beliefern. Siehe 1880, 1891, 1894, 1897.

1886 Eidg. Militär- und Volksmusikfest.

1886 Eröffnung des Löwendenkmalmuseums zur Geschichte des Tuileriensturms. Siehe 1821.

1886 Gründung der Union Helvetia, des Vereins Schweizerischer Hotelangestellter, in Luzern.

1886–1888 Bau des Verwaltungsgebäudes der Gotthardbahn. Siehe 1869–1871.

1886–1888 Bau des Hauptpostgebäudes.

1887 Inbetriebnahme der Kriens–Luzern-Bahn. Siehe 1899–1902.

1888 Für die Hausbezeichnungen werden im Geschäftsverkehr die Polizeinummern eingeführt.

1888 Eidg. Turnfest in Luzern.

1888 Der Basler Carl Bucherer eröffnet an der Kapellgasse ein Spielwaren- und Quincailleriegeschäft.

1889 Eröffnung der Brünigbahn (Teilstrecke Alpnach–Luzern). Siehe 1862.

1889 Eröffnung des Bourbakipanoramas. Siehe 1871.

1889 Zentralschweizerisches Schützenfest.

1889 Gründung der Zentralschweizer Gesellschaft für Handel und Industrie. Siehe 1916.

1889–1890 Bau des Gewerbegebäudes auf dem Areal der 1875 abgebrannten Stadtmühlen.

1889-1890 Bau des «Bayerischen Brauhauses Eichhof». Siehe 1922.

1890 Erste Erst-Mai-Feier in Luzern.

1890 Die Baudirektion publiziert einen *Plan der Stadt Luzern*. Siehe 1868, 1931.

1890 Baureglement für das Dreilindenquartier.

1890–1891 Sanierung des Stiftsviertels durch Abbruch der Kaplanenhäuser.

1891 Die Luzerner Sektion des Vereins Schweiz. Eisenbahnbeamter und -angestellter gründet die Genossenschaft für billige Wohnungen.

1891 Der Schweizerhofquai erhält als erste Strasse elektrische Beleuchtung. Siehe 1886.

1891 Einteilung der Stadt in zehn Bezirke. Siehe 1833, 1911.

1891 Der Ballonfahrer Spelterini plant eine Ballonstation auf dem Gütsch. Siehe 1804, 1900.

1891 Bau der Geissmattbrücke.

1891 Eröffnung der Gewerbeschule. Siehe 1861.

1891–1893 Bau der Kantonsschule am Hirschengraben.

1892 Carl Spitteler nimmt Wohnsitz in Luzern.

1892 Gründung der Verkehrskommission von Luzern, Vierwaldstättersee und Umgebung (ab 1958 Verkehrsverein Luzern).

1892–1893 Die Luzerner Arbeiterbewegung formiert sich. Mit dem Grütlianer Franz-Josef End zieht 1892 erstmals ein Vertreter der Arbeiterschaft in den Stadtrat ein. Der Arbeiterbund wird 1893 in Gewerkschaftsbund umbenannt. Auf der Geissmatthöhe entsteht die erste Genossenschaftssiedlung. Siehe 1898.

1893 Erweiterung des Stadtbaubezirks.

1893 Die Barockfassade der Jesuitenkirche wird durch den Aufbau von zwei Zwiebeltürmen vollendet.

1893 Erstes Zentralschweizerisches Schwing- und Älplerfest.

1893 Gründung des Verbands Schweizerischer Postbeamter.

1893 Kantonale Gewerbeausstellung.

1894 Erstes kantonales Musikfest.

1894 Gründung des Elektrizitätswerks Rathausen AG (seit 1913 Centralschweizerische Kraftwerke). Siehe 1886, 1903–1905.

1894–1897 Neuorganisation des Bahnareals in Zusammenhang mit dem Anschluss an die Gotthardlinie: südwestliche Abdrehung der Geleiseanlage und Bau eines monumentalen Bahnhofgebäudes. 1894 ist der neue Güterbahnhof im Betrieb, 1897 das Teilstück Luzern–Immensee der Gotthardbahn. Siehe 1882, 1895.

1894–1907 Katastervermessung der Stadt und Anlegung eines Grundbuchs.

Abb. 6 Luzern. Fuhrmann der Kleinen Schwestern der Armen mit Sammelwagen für Lebensmittel beim Zinggentor, hinter der Hofkirche. Foto vor 1924.

1895 Projektierung des Säliquartiers mit einem Schulhaus, das 1898 eröffnet wird.

1895 Im Zusammenhang mit der Neuorganisation des Bahnareals entsteht der Bebauungsplan für die Gebiete Hirschmatt und Tribschen. Siehe 1894–1897.

1895 Bau des Absonderungshauses im Gopplismoos.

1895 Gründung der Schweizerischen Nähmaschinenfabrik Helvetia.

1896 Gründung des Luzerner Baumeisterverbands. Siehe 1897.

1896–1917 Etappenweises Eindecken des Krienbachs.

1897 Luzern erwirbt das Elektrizitätswerk Thorenberg der Gebr. Troller. Siehe 1886.

1897 Gründung des *Luzerner Tagesanzeigers* (ab 1918 *Luzerner Neueste Nachrichten*).

1897 Gründung des Allg. Meisterverbandes des Bauhandwerks der Stadt Luzern. Siehe 1896.

1897 Dem Streik der Buchdrucker und Maurer wird mit einem Truppenaufgebot begegnet.

1898 Gründung der Demokratischen Partei und der Arbeiterpartei. Siehe 1892–1893.

1898 Revision der Gemeindeordnung: Der Stadtrat wird auf fünf vollamtliche Mitglieder reduziert. Siehe 1879, 1915.

1899 Eröffnung des neuen Gaswerks im Steghof. Anstelle des alten Werks auf der Hirschmatte wird der Englische Garten angelegt. Seit 1901 wird auch die Gemeinde Kriens mit Gas beliefert. Siehe 1858, 1912.

1899 Bau des Rathausstegs.

1899 Erstes internationales Pferderennen auf der Allmend.

1899 Beginn der jährlichen Internationalen Ruderregatten und der Schweizerischen Rudermeisterschaften auf dem Vierwaldstättersee. Siehe 1933.

1899 Luzernische Gartenbauausstellung.

1899–1902 Inbetriebnahme der Städtischen Trambahn. Seit 1901 ersetzt das Tram die Kriens–Luzern-Bahn. 1902 Verlängerung um die Sonnenberg-Standseilbahn. Im gleichen Jahr erhält die Emmenbrücke Anschluss ans Tramnetz. Siehe 1887.

1899–1902 Bau des Kantonsspitals.

1900 Erste zentralschweizerische Fotoausstellung.

1900 Spelterini startet mit dem Ballon Jupiter in der Halde zum Flug nach Einsiedeln. Siehe 1891, 1908.

Abb. 7 Luzern. Milchfuhrmann mit Hundegespann beim ehemaligen Brunnen am Kapellplatz. Foto vor 1917.

1901 37. Eidg. Schützenfest und Schützenweltmeisterschaft; als Saalbau dient die Festhalle am Bahnhofplatz. Siehe 1902.

1901 Gründung des Fussballclubs Luzern.

1901 Gründung des Tennisclubs Luzern.

1902 Reglement zur Verhütung von Bauunfällen.

1902 Eröffnung des Internationalen Kriegs- und Friedensmuseums in der Festhalle. Siehe 1901, 1910.

1902 Auf der Allmend gastiert Barnum & Bailey, der grösste Zirkus der Welt. Siehe 1914.

1902–1904 Bau des Klosters St. Anna auf Gerlisberg anstelle des aufgehobenen Konvents im Bruch. Siehe 1907.

1903 Gründung der Städtischen Frauenarbeits- und Töchterfortbildungsschule.

1903 Erster Schweizerischer Katholikentag, mit 10 000 Teilnehmern.

1903 Gründung des Schweizerischen Caritas-Vereins mit Sitz in Luzern.

1903–1905 Gründung der Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg AG. In Obermatt bei Engelberg entsteht das Wasserkraftwerk und im Steghof Luzern die Transformatorenstation der Stadt. Siehe 1894, 1907–1920.

1904 Gründung der ersten christlichen Gewerkschaften.

1904 Gründung des Schweizerischen Katholischen Volksvereins.

1904 Gründung der Freimaurerloge Fiat Lux.

1904 Die Seetalbahn wird in den Bahnhof Luzern geführt. Siehe 1883, 1894–1897.

1904 Erstes Schweizerisches Motorbootrennen (Luzern–Flüelen retour).

1905 Eindeckung des Mühlebachkanals im Obergrund.

1905 14. Weltfriedenskongress in Luzern.

1905 Eröffnung des Lehrerinnenseminars und der Höheren Töchterschule.

1906 Eine erste Zählung ergibt in der Stadt Luzern 110 Motorfahrzeuge.

1906 Eröffnung des Maihofschulhauses.

1907 Nach Abbruch des Frauenklosters im Bruch wird mit der Überbauung des Bruchquartiers begonnen. Siehe 1902–1904.

1907 Gründung der Innerschweizer Sektion der Vereinigung für Heimatschutz.

1907 Gründung der Galerie Fischer, des ersten Auktionshauses der Schweiz. Siehe 1938.

1907 Gründung des Hoteliervereins Luzern.

1907–1908 Bau des Musikpavillons auf dem Kurplatz.

1907–1909 Alpenstrasse, Furrengasse, Haldenstrasse, Hertensteinstrasse, Kapellgasse, Kapellplatz und Schweizerhofquai werden als erste Strassen der Stadt asphaltiert.

1907–1920 Die Strassenbeleuchtung wird von Gas auf Elektrizität umgestellt. Siehe 1903–1905.

1908 Das Grundwasserpumpwerk Thorenberg nimmt den Betrieb auf. Siehe 1875.

1908 Gründung der städtischen Töchterhandelsschule.

1908 Der erste Zeppelin überfliegt die Stadt. Siehe 1900, 1910, 1910–1913.

1909 Luzern wird Sitz der Kreisdirektion V der SBB.

1909 Eröffnung der Schweizerischen Hotelfachschule Union Helvetia.

1909 Erster Internationaler Concours hippique auf der Schweizerhofmatte.

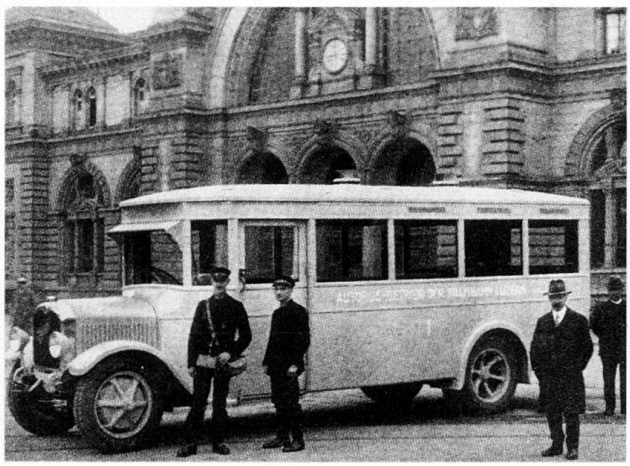


Abb. 8 Luzern. Autobus vor dem Hauptbahnhof. Foto um 1930.

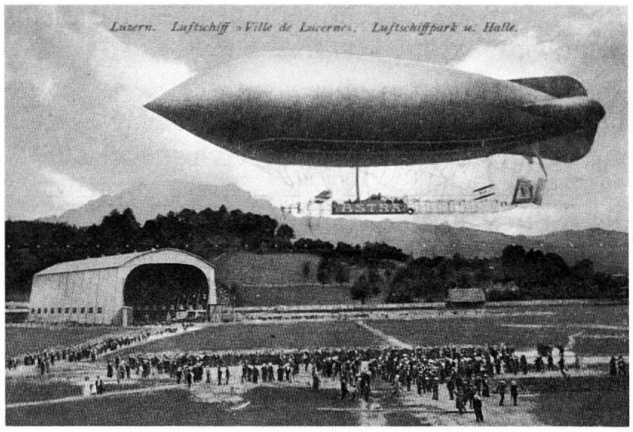


Abb. 9 Luzern. Luftschiff «Ville de Lucerne» mit Hangar im Tribschenmoos. Ansichtskarte um 1912.

1909 2492 Frauen protestieren gegen die Aufstellung von Hugo Siegwarts Schwingergruppe auf dem Kurplatz.

1909 Pathé eröffnet an der Pilatusstrasse den ersten Kinematographen Luzerns.

1909 Die Sankt-Karli-Brücke, der erste unverkleidete Spannbetonbau der Stadt, wird dem Verkehr übergeben.

1910 Das Internationale Kriegs- und Friedensmuseum zieht von der Festhalle in den Neubau an der Museggstrasse. Siehe 1902, 1913, 1925.

1910 Sommerhochwasser in bisher nie festgestelltem Ausmass (Abb. 3).

1910 Höhepunkt des Luzerner Gastgewerbes. Die Stadt zählt 8000 Fremdenbetten, 192 000 Gäste und 575 000 Logiernächte. Siehe 1914–1918.

1910 Einweihung der Evangelisch-Methodistischen Kirche.

1910 Pilot Vallot überfliegt die Stadt in einem Sommerzweidecker. Siehe 1908, 1910–1913.

1910–1913 Die Aereo-Genossenschaft betreibt eine kommerzielle Luftschiffstation auf Tribschen für Rundflüge über den Vierwaldstättersee. Siehe 1910, 1914.

1911 Aufnahme des Postkutschenbetriebs ins Eigental.

1911 Erstes Zentralschweizerisches Musikfest.

1911 Einteilung der Stadt in 16 Bezirke. Siehe 1891.

1911 Bau der Synagoge. Siehe 1885, 1933.

1911–1914 Bau der Genossenschaftssiedlung Eisenbahnerdorf auf Obergeissenstein.

1912 Eröffnung der Dietschibergbahn.

1912 Gasleitung nach Emmenbrücke und Littau. Siehe 1899.

1913 Gründung der Zentralschweizerischen Verwaltungs- und Verkehrsschule.

1913 Die Kapellbrücke wird unter Bundesschutz gestellt.

1913 Der Abbruch des Bossardhauses entfacht eine Diskussion um Denkmalpflege. Das gleichzeitig erlassene neue Baugesetz begnügt sich mit einer Empfehlung im Sinne des Heimatschutzes. Siehe 1918.

1913 Eröffnung des Rollschuhpalastes in der Festhalle am Bahnhofplatz. Siehe 1910.

1913 Eröffnung des Volkshauses.

1914 Erstes Flugmeeting des Schweizerischen Fliegerbunds. Siehe 1910–1913.

1914 Am Alpenquai schlägt der Zirkus Hagenbeck aus Hamburg ein Zelt für 10 000 Zuschauer auf. Siehe 1902.

1914–1918 Bei Kriegsausbruch wird die Krise der Luzerner Fremdenindustrie unübersehbar. Während 1914 mit 9400 Fremdenbetten das Angebot auf eine Höchstmarke steigt, fällt die Nachfrage mit 104 000 Gästen und 495 000 Logiernächten deutlich. Die Kriegsjahre bringen den Zusammenbruch der Luzerner Hotellerie. Siehe 1910, 1920.

1914–1915 Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt SUVA.

1915 Neue Gemeindeordnung. Die Anzahl der Stadträte wird auf sechs erhöht, die Gemeindeversammlung abgeschafft. Der Stadtrat erhält erstmals ein sozialdemokratisches Mitglied. Siehe 1898, 1919.

1915–1917 Bau des Stadthauses auf dem Areal des ehemaligen Bürgerspitals.

1916 Der Vorstand der Gesellschaft für Handel und Industrie in Luzern konstituiert sich als Luzerner Handelskammer. Siehe 1889.

1916–1917 Kartoffelnot und Buttermangel.

1917 Zur Verbreiterung der Obergrundstrasse wird die westliche Baumreihe der Lindenallee abgeholzt. Nach einer Gemeindeabstimmung, ausgelöst durch die Opposition des Heimatschutzes, wird als Ersatz eine neue Reihe längs des Fusswegs gepflanzt.

1917 Luzern wird Sitz des Eidg. Versicherungsgerichts.

1918 Im letzten Kriegsherbst wird das alte Kohlenbergwerk im Sonnenberg wieder ausgebeutet.

1918 Im Hotel Richemont wird eine deutsche Internierten-Fachschule für Bau-, Metall- und Bekleidungsgewerbe eingerichtet.

1918 Der Stadtrat wählt Jost Meyer-Schnyder zum ersten städtischen Denkmalpfleger. Siehe 1913.

1918 Eröffnung der Sozialen Frauenschule Luzern (ab 1962 Schule für Sozialarbeit Luzern).

1918 Eröffnung der Klinik St. Anna auf der Lützelmatt.

1918 Die europäische Epidemie der Asiatischen Grippe fordert in Luzern 290 Todesopfer. Im Sankt-Karli-Schulhaus wird eine Quarantänestation eingerichtet.

1918 Die Einführung der Kirchensteuer ermöglicht den Ausbau von Franziskanern und Sankt Paul zu selbständigen Pfarreien.

1919 Die Christlichsoziale Kranken- und Unfallkasse der Schweiz verlegt ihren Hauptsitz von St. Gallen nach Luzern.

1919 Die Schweizerische Kranken- und Unfallkasse Konkordia verlegt ihre Zentralverwaltung von Zug nach Luzern.

1919 Erste Wahl des Grossen Stadtrates nach dem Proporzverfahren, das bei Abstimmungen von 1899 und 1907 noch abgelehnt worden ist. Die Freisinnig-Demokratische Partei verliert dadurch ihre absolute Mehrheit. 1927 wird der Nationalratsproporz eingeführt. Siehe 1915.

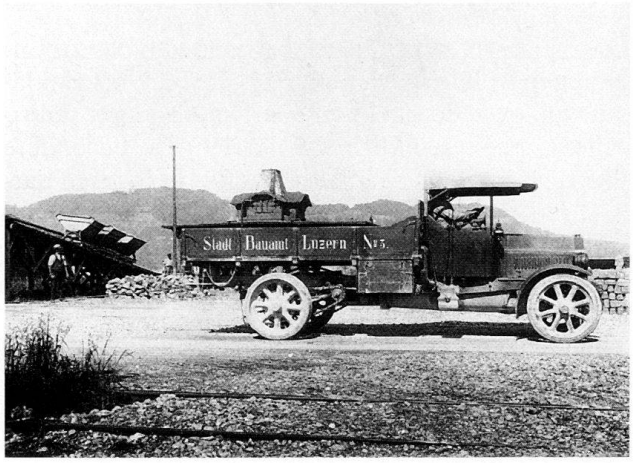


Abb. 10 Luzern. Lastwagen des Stadtbauamts auf dem Werkhofareal im Tribschenmoos. Foto um 1920.

Abb. 11 Luzern. Motorisierte Müllabfuhr des Stadtbauamts. Foto 1917.

1919 Gründung des städt. Töchtergymnasiums.

1919 Konferenz der Zweiten Sozialistischen Internationale in Luzern.

1920 Eine Initiative zur Schaffung kommunaler Wohnungen wird abgelehnt. Als Gegenvorschlag wird die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus gutgeheissen.

1920 Erstes Schweizerisches Arbeiterturn- und Sportfest (SATUS).

1920 Die Schweizerische Elektrizitätsausstellung bringt über 100 000 Besucher.

1920 Erste Nationale Blumenausstellung.

1920 *Das Bürgerhaus des Kantons Luzern* von August am Rhyn erscheint.

1920 Luzern verfügt über 5400 Fremdenbetten, 79 000 Gäste und 237 000 Logiernächte. Siehe 1914–1918, 1930.

1920–1922 Bau der Kreditanstalt.

1921 Luzern wird Eigentümerin des Rotsees.

1921 Eröffnung des Golfplatzes auf dem Dietschiberg.

1922 Die Brauerei Spiess und die Luzerner Brauhaus AG fusionieren zu den Vereinigten Luzerner Brauereien (1937 umbenannt in Luzerner Brauerei zum Eichhof AG). Siehe 1889–1890.

1922 Die Bahnlinie Luzern–Chiasso wird elektrifiziert.

1922 Die Allgemeine Musikgesellschaft der Stadt Luzern (AML) und die Orchestergesellschaft werden gegründet.

1922–1924 Errichtung des Nationalbankgebäudes.

1924 Gründung der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL).

1925 Eröffnung des Kunstgewerbemuseums im ehemaligen Kriegs- und Friedensmuseum an der Museggstrasse. Siehe 1910.

1926 Liquidation des Hotel-, Elektrizitäts- und Transportkonzerns Bucher-Durrer.

1926–1927 Bau des Bahnhof-Ostflügels. Siehe 1894–1897.

1930 Luzern zählt 5850 Fremdenbetten, 200 000 Gäste und 475 000 Logiernächte. Siehe 1920.

1931 Neuer *Bebauungsplan der Stadtgemeinde Luzern*. Siehe 1890.

1933 Eröffnung des Kunst- und Kongresshauses. Siehe 1873.

1933 Eröffnung des Richard-Wagner-Museums.

1933 Vandalenakte an der Synagoge. Siehe 1911.

1933 Protestmarsch 200 Arbeitsloser durch die Stadt.

1933 Die Nationalsozialistischen Eidgenossen von Luzern und die Nationale Front vereinigen sich zum Gau der Waldstätte.

1933 Die Ruderregatta findet erstmals auf dem Rotsee statt. Siehe 1899.

1934 Die Krienser sprechen sich für die Eingemeindung mit Luzern aus.

1934 Das Fussballstadion des FC Luzern in der Sportanlage Allmend wird eröffnet.

1934 Einweihung des Wagenbachbrunnens auf dem Bahnhofplatz als neues Wahrzeichen der Stadt.

1936 Bau der neuen Seebrücke; damals breiteste Eisenbetonbrücke der Schweiz.

1937–1938 Die Bestrebungen der 1932 gegründeten Luzerner Festspielgemeinde, die mittelalterliche Tradition der Freilichtspiele wiederzubeleben, geraten ins Zwielicht nationalsozialistischer Agitation.

1938 Das Auktionshaus Fischer versteigert konfiszierte Bestände Entarteter Kunst aus dem Deutschen Reich. Siehe 1907.

1938 Eröffnung der Internationalen Musikfestwochen.

1.2 Statistik

1.2.1 Gemeindegebiet

Die zweite *Arealstatistik der Schweiz* von 1923–1924[1] gab folgende statistische Darstellungen des Gemeindegebietes.

Arealabschnitte des Gemeindegebietes

Gesamtfläche	1586 ha 70 a
Flächen produktiv	
ohne Wald	783 ha 92 a
Wald	379 ha 50 a
Flächen unproduktiv	423 ha 28 a

Die Verfasser der Statistik betrachteten das zu Luzern gehörende Gebiet am Bürgenstock als Enklave, weil es in der ideellen Seefläche anderer politischer Gemeinden liege und für sich eine besondere ideelle Seefläche beanspruche. Sie verwiesen darauf, dass diese Enklave dem Gerichtsbezirk und Friedensrichterkreis Weggis zugeteilt sei[2]. Luzern gehörte damals zu den «in Teilen, entsprechend den Bundesvorschriften vermessenen Gemeinden». Vorschriften zur Vermessung der Gemeinden wurden nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 erlassen, dessen Artikel 950 die amtliche Vermessung als Grundlage der Einrichtung und Führung des Grundbuches bestimmte. «Zur Förderung dieses Vermessungswesens

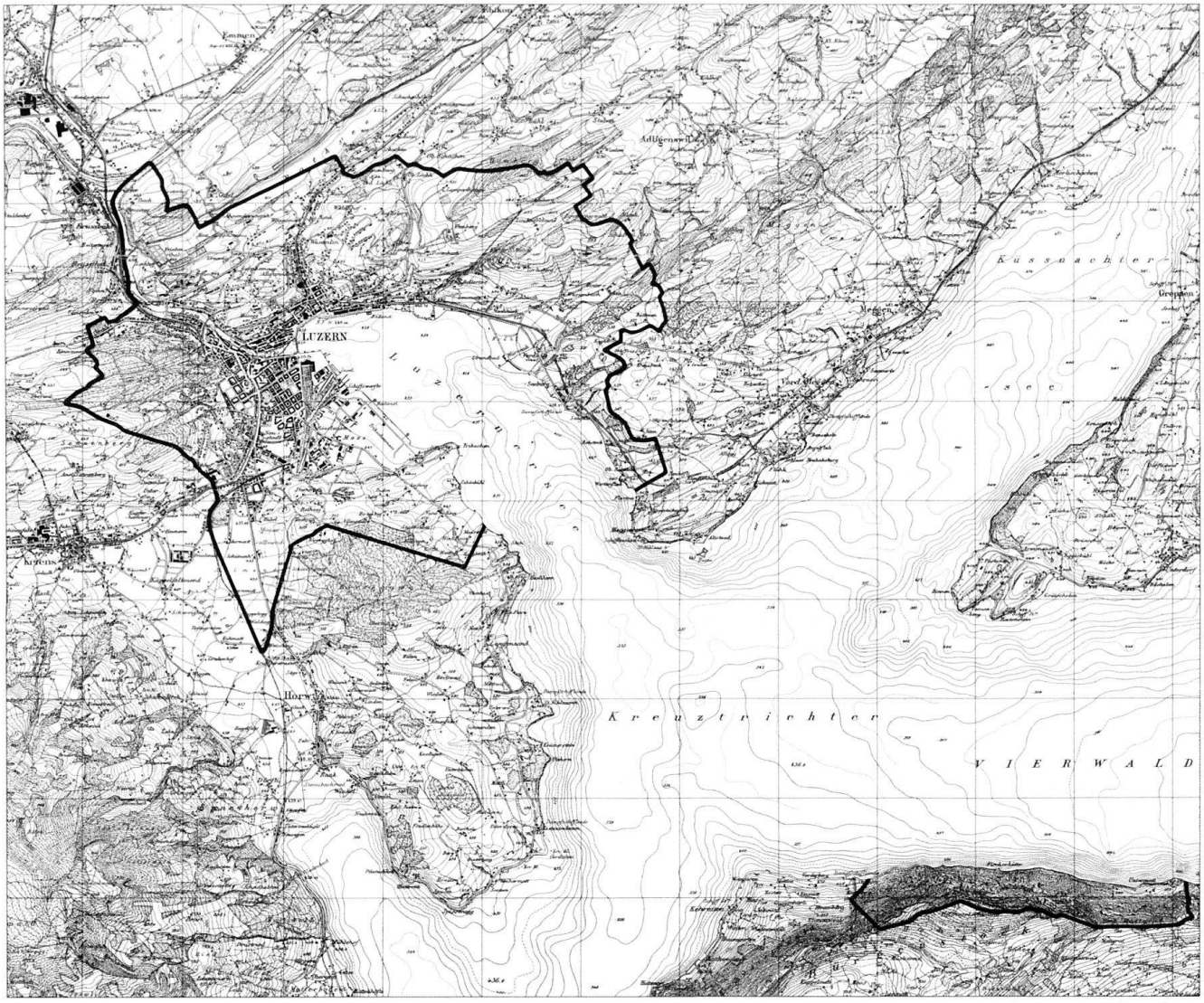


Abb. 12 Gemeindegebiet von Luzern. Ausschnitt aus dem Überdruck «Luzern und Umgebung» des *Topographischen Atlas der Schweiz*, 1931, 1:25 000, verkleinert auf 1:80 000. Schwarz eingetragen sind die Gemeindegrenzen.

wurde am 13. November 1923 der Bundesratsbeschluss betr. den allgemeinen Plan über die Durchführung der Grundbuchvermessungen in der Schweiz erlassen»[3] und damit auch eine Basis für die Arealstatistik geschaffen[4].

Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde

Politische Gemeinde
Luzern, katholische Konfession, deutsche Sprache
Bürgerschaft
Luzern mit Korporationen
Armenkreis
Luzern
Kirchgemeinden
– katholische: Luzern mit Kirchen St. Leodegar, Sta. Maria in der Au, St. Paul und St. Karl
altkatholische Kirchgemeinde Luzern
– evangelische: Luzern (Diasporagemeinde)
Primarschulen
Luzern mit den Schulorten Altes Spital, Krienbach, Maihof, Mariahilf, Moosmatt, Pestalozzi, Säli und St. Karli
Poststellen
Luzern mit den Filialen Zürichstrasse, Rössligasse und Hirschengraben (Postbureau 1. Klasse); Haldenstrasse, Obergrund und Untergrund (Postbureaus 3. Klasse); Seeburg (rechnungspflichtige Postablage)

1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Wohnbevölkerungsentwicklung von Luzern nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen Statistischen Amtes[5]:

1850	*10 068*	1880	*17 758*	1910	*39 339*	1941	*54 716*
1860	*11 522*	1888	*20 314*	1920	*44 029*	1950	*60 526*
1870	*14 400*	1900	*29 255*	1930	*47 066*		

seit 1850 + 501,2 %

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-jure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung), ausgenommen die Zählungen von 1870 und 1888, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen[6].

Gliederung der Bevölkerung nach dem *Schweizerischen Ortschaftenverzeichnis*, hg. vom Eidgenössischen Statistischen Bureau am 31. Dezember 1920 (basierend auf den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910):

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Muttersprache und der Konfession

Wohnbevölkerung	
im ganzen	39 339
Muttersprache	
deutsch	35 928
italienisch	2 295
französisch	811
romanisch	52
andere	253
Konfession	
katholisch	30 917
protestantisch	7 524
israelitisch	435
andere	463

Verteilung der bewohnten Häuser, der Haushaltungen und der Wohnbevölkerung nach den örtlichen Abteilungen der politischen Gemeinde.

Die erste Zahl bezeichnet die Anzahl der Häuser, die zweite die der Haushaltungen und die dritte diejenige der Einwohner.

Luzern	*2257*	*8633*	*39 339*
Stadtbezirk I	*228*	*388*	*2 210*
Dietschiberg	16	20	139
Dreilinden	3	3	30
Gerlisberg	14	15	136
Hof	141	254	1 412
Seeburg	12	14	75
Tivoli	18	34	156
Wesemlin	16	32	161
Würzenbach	8	16	101
Stadtbezirk II	*211*	*904*	*3 893*
Hintergopplismoos	7	10	60
Maihof	18	51	217
Zürichstrasse	186	843	3 610
Stadtbezirk III, See	*160*	*627*	*2 805*
Stadtbezirk IV, Kapellgasse	*154*	*394*	*1 634*
Stadtbezirk V	*278*	*843*	*4 067*
Bramberg	8	22	81
Friedenthal	5	8	31
Geissmatt	16	71	341
Gopplismoos	16	30	360
Ibach	3	6	22
Mühlegasse	230	706	3 232
Stadtbezirk VI, Kleinstadt	*142*	*400*	*1 957*
Stadtbezirk VII	*391*	*2 177*	*9 766*
Moos	372	2 155	9 652
Tribschen	19	22	114
Stadtbezirk VIII	*358*	*1445*	*6095*
Allmend	12	44	209
Eichhof	6	14	72
Obergrund	324	1345	5 638
Säli	6	14	73
Steghof	10	28	103
Stadtbezirk IX	*176*	*684*	*2 973*
Bruch	144	599	2 606
Bruchmatt	23	73	296
Gibraltar	4	7	41
Gütsch	5	5	30
Stadtbezirk X, Untergrund	*159*	*771*	*3 939*

1.3 Persönlichkeiten

Ausgewählte Chronologie der zwischen 1850 und 1920 in Luzern bestimmenden Persönlichkeiten aus Baufach, Ingenieurwesen, angewandten Künsten sowie aus Kultur, Politik und Wirtschaft.

Josef Martin Ronca-Cros 1781–1871
Handelsmann, gründete mit F. Knörr (geb. 1808) die Dampfschiffgesellschaft auf dem Vierwaldstättersee, Grossrat

Ludwig von Sonnenberg 1782–1850
General der Schweizergarde von Neapel, Sieger über die Freischaren, Regierungsrat

Louis Pfyffer von Wyher 1783–1845
Architekt, eidg. Oberst, Grossrat, Regierungsrat, Stadtrat und Grossstadtrat

Josef Franz Xaver Schnyder von Wartensee 1786–1868
Musiker, Komponist, Dichter

Joseph Eutych Kopp 1793–1866
Lehrer am Lyceum, Philologe, Historiker (Begründer der kritischen Schweizergeschichte, Verfasser der Geschichte der eidg. Bünde), Erziehungsrat

Kasimir Pfyffer von Heidegg-Studer 1794–1875
Lehrer für Staatsrecht und Geschichte am Lyceum, Advokat, Oberrichter, Bundesrichter, Grossstadtrat, Stadtpräsident, Nationalrat

Franz von Elgger-Pfyffer 1795–1858
Generalstabschef der Sonderbundsarmee, Kapitän des ersten Dampfschiffs auf dem Vierwaldstättersee

Alois Räber-Leu 1796–1879
Buchdrucker und Verleger, Stadtrat, Herausgeber der *Luzerner Zeitung* (ab 1871 *Vaterland*). Bruder von Heinrich R. (geb. 1818)

Jakob Schwegler 1796–1866
Zeichenlehrer, Kunstmaler. Vater von Xaver S. (geb. 1832)

Bernard Eglin-Götti 1798–1875
Gründer der ersten lithographischen Anstalt Luzerns. Vater von Bernhard E.-Mayer (geb. 1830)

Anton Hunkeler 1799–1879
Handelsmann, Anwalt, Staatsschreiber, Oberrichter, Grossstadtrat, Grossrat, Kleinrat, Ständerat, Nationalrat, Gründer der Luzerner Einzinserkasse

Josef Weibel-Reinert 1799–1872
Baumeister

Josef Schneller 1801–1879
Stadtarchivar, Historiker, Ehrenbürger

Constantin Siegwart-Müller 1801–1869
Staatsschreiber, Grossrat, Regierungsrat, Schultheiss während der Sonderbundszeit

Jakob Robert Steiger-Neumann 1801–1862
Arzt, Freischarenführer, Staatsrat, Regierungsrat, erster Nationalratspräsident, Präsident der Helvetischen Gesellschaft. Vater von Alfred S. (geb. 1834), Schwiegervater von Abraham Stocker (geb. 1825)

Josef Wilhelm Ludwig Äbi 1802–1881
Chorherr, Lehrer für Geschichte und Theologie am Gymnasium, Grossstadtrat

Ernst Grossbach 1803–1878
Lehrer für Philosophie an der Höheren Lehranstalt

Xaver Meyer von Schauensee-Balthasar 1803–1884
Buchdrucker und Verleger, Gründer des *Luzerner Tagblattes*, Grossstadtrat

Ludwig Pfyffer von Altishofen 1803–1838
Ingenieur, Bauinspektor der Stadt, Kartograph (Generalplan der Stadt Luzern)

Josef Plazid Segesser von Brunegg-Arnold 1803–1878
Zeichenlehrer, Architekt, Bauinspektor, Grossstadtrat. Bruder von Eduard S. (geb. 1811) und Xaver S. (geb. 1814)

Alois Kauffmann-Barth 1804–1889
Metzgermeister

Johann Winkler-Kopp (2. Ehe: -Schnyder) 1805–1863
Advokat, Grossstadtrat, Stadtpräsident, Grossrat, Regierungsrat, Ständerat

Ludwig Rudolf Meyer von Schauensee 1806–1870
Konventual des Klosters St. Urban, Initiant und Verwalter der kant. Spar- und Leihkasse (Luzerner Kantonalbank). Bruder von Ludwig Plazid M. (geb. 1807) und Renward M. (geb. 1818)

Ludwig Plazid Meyer 1807–1871
von Schauensee-Bühler
Staatsanwalt, Grossstadtrat, Stadtrat, Ständerat. Bruder von Renward M. (geb. 1818) und Ludwig Rudolf M. (geb. 1806)

Friedrich Kasimir Knörr-Nohr 1808–1882
Bankier, Spediteur, Spekulant, gründete mit J.M. Ronca (geb. 1781) die Dampfschiffgesellschaft für den Vierwaldstättersee

Friedrich Crivelli-Meyer von Schauensee 1809–1867
Bankier. Vater von Friedrich S.C. (geb. 1843)

Thaddäus Müller-Stauffer 1809–1866
Baumeister, Grossstadtrat

Friedrich Haas-Gessler 1811–1886
Orgelbauer, Ehrenbürger

Nikolaus Schürch 1811–1902
Stadtpfarrer, Dekan, Chorherr, Ehrenbürger

Eduard Segesser von Brunegg-von Vivis 1811–1868
Hotelier, Grossstadtrat. Bruder von Josef Plazid S. (geb. 1803) und Xaver S. (geb. 1814)

Franz Xaver Schwytzer 1812–1893
von Buonas-Schumacher
Kantonsingenieur, Ingenieur der Centralbahn

Johann Stocker-Reinhard 1812–1870
Oberrichter, Regierungsrat, Redaktor, Gründer der Stockerschen Buchhandlung mit Bruder Abraham S. (geb. 1825), Grossstadtrat

Jakob Josef Zelger-Schumacher 1812–1870
Kunstmaler. Vater von Franz Z. (geb. 1864)

Josef Martin Knüsel-Brunner 1813–1889
Staatsanwalt, Grossstadtrat, Regierungsrat, Nationalrat, Bundesrat

Jost Josef Nager-Schumacher 1813–1892
Advokat, Kreispostdirektor, Grossstadtrat, Grossrat, Ständerat

Richard Wagner 1813–1883
Deutscher Komponist. Lebte von 1866 bis 1872 auf Tribschen

Niklaus Dula-Widmer 1814–1883
Arzt, Grossrat, Führer der Liberalen

Leonz Gürdi-Hüsler 1814–1891
Jurist, Stadtratspräsident, Grossrat

Xaver Segesser von Brunegg-Faaden 1814–1874
Architekt, Hotelier, Miterbauer des Hotels Schweizerhof. Bruder von Josef Plazid S. (geb. 1803) und Eduard S. (geb. 1811)

Josef Karl Krütli-Niesmann 1815–1867
Staatsarchivar, Bundesarchivar, Ehrendoktor

Josef Vonmatt-Fierz 1815–1894
Advokat, Kriminalrichter, Grossstadtrat, Stadtrat, Grossrat, Nationalrat

Vinzenz Fischer-Zünd 1816–1896
Advokat, Oberrichter, Grossstadtrat, Grossrat, Regierungsrat, Nationalrat, Ständerat

Charles Mahler 1816–1902
Fotopionier (Einführung der Daguerreotypie 1849 in Luzern), erster eidg. Telegrafist

Philipp Anton von Segesser-Göldlin 1817–1888
von Tiefenau
Jurist, Grossstadtrat, Grossrat, Regierungsrat, Nationalrat, führender Konservativer, Publizist. Grossvater von Agnes von S. (geb. 1884)

Renward Meyer von Schauensee-Am Rhyn 1818–1895
Advokat, Staatsanwalt, Regierungsrat, Ständerat. Bruder von Ludwig Plazid M. (geb. 1807) und Ludwig Rudolf M. (geb. 1806)

Heinrich Räber-Jurt 1818–1902
Buchdrucker und Verleger, Redaktor und Herausgeber der *Luzerner Zeitung* (ab 1871 *Vaterland*), Bruder von Alois R. (geb. 1796)

Franz Xaver Meyer-Buholzer 1821–1878
(2. Ehe: -Wechsler)
Baumeister, Grossstadtrat, Stadtrat

Ernst Rudolf Mohr-Marfurt 1821–1885
Ingenieur, Kantonsbauinspektor, Grossstadtrat

Johann Spillmann-Kaufmann 1821–1904
Hotelier

Ludwig Pfyffer von Altishofen-Balthasar 1822–1893
Jurist, Stadtpräsident, Grossrat, Regierungsrat. Bruder von Alphons Maximilian P. (geb. 1834)

Eduard Röthelin-Probstatt 1822–1912
Lehrer, Publizist, Grossstadtrat, Ehrenbürger

Wilhelm Keller-Jenni 1823–1888
Baumeister, Grossstadtrat

Johann Pfister-Collin 1823–1892
Gründer der Handwerkerfortbildungsschule

Jost Weber-Banz 1823–1889
Rechtsanwalt, Grossrat, Oberrichter, Bundesrichter, Regierungsrat

Alois Lütolf 1824–1879
Theologe, Lehrer für Kirchengeschichte an der theologischen Lehranstalt, Geschichtsforscher, Publizist von Innerschweizer Sagen

Leodegar Corragioni d'Orelli-Rietschi 1825–1900
Bankier

Abraham Stocker-Steiger 1825–1887
Buchhändler, eidg. Oberinstruktor der Infanterie, Grossstadtrat, Stadtpräsident, Grossrat, Ständerat. Bruder von Johann St. (geb. 1812), Schwiegersohn von Jakob Robert Steiger (geb. 1801)

Christoph Schnyder-Ronca 1826–1909
Musikdirektor (genannt «Sängervater»), Komponist, Ehrenbürger

Anton Haas-Fleury 1827–1911
Bankier, Grossstadtrat

Alois Kopp-Scherer 1827–1891
Advokat, Oberrichter, Bundesrichter, Regierungsrat, Nationalrat, Gründer der Luzerner Kunstgewerbeschule

Robert Zünd-Bühler 1827–1909
Kunstmaler, Ehrendoktor

Josef Balmer 1828–1918
Kunstmaler

Josef Zingg-Kopp 1828–1891
Jurist, Grossrat, Regierungsrat, Ständerat, Gotthardbahndirektor, Ehrenbürger

Wilhelm Schindler-Pfyffer 1829–1898
Getreidehändler, Grossrat, Stadtpräsident, Nationalrat

Bernard Eglin-Mayer 1830–1922
Lithograph. Sohn von Bernard E.-Götti (geb. 1798)

Jules Schnyder von Wartensee-Crivelli 1830–1913
Bankier, Grossrat, Regierungsrat, Ständerat, konservativer Parteiführer

Gustav Arnold-Walmsley 1831–1900
Musikdirektor und Komponist, Gründer des Schweiz. Tonkünstlervereins, Ehrenbürger

Josef Leopold Brandstetter-Zurkirchen 1831–1924
Arzt, Lehrer an der Höheren Lehranstalt, Publizist, Ehrenbürger

Adolf Hauser-Späth 1831–1892
Hotelier, Grossstadtrat, Grossrat, Präsident des Schweiz. Hoteliervereins. Vater von Oscar H. (geb. 1867)

Gustav Moser-Theiler 1831–1907
Architekt, Lehrer für technisches Zeichnen und darstellende Geometrie an der Höheren Lehranstalt, Chef d. Hochbauamts der Gotthardbahn

Carl Weber-Disteli 1831–1911
Präsident und Verwaltungsrat der «Bank in Luzern», Grossstadtrat

Gustav Mossdorf-Theiler 1832–1907
Architekt, Grossstadtrat. Vater von Karl M. (geb. 1865)

Xaver Schwegler 1832–1902
Kunstmaler. Sohn von Jakob S. (geb. 1796)

Gottlieb Samuel Senn-Munzinger 1832–1887
Städt. Bauinspektor, Ingenieur der Gotthardbahn

Anton Schürmann 1832–1920
Stadtschreiber, Sammler, Publizist, Ehrenbürger

Leonhard Haas 1833–1906
Professor der Moral und Seelsorge an der theolog. Lehranstalt, Bischof von Basel und Lugano

Jost Meyer-Am Rhyn 1834–1898
Kunstmaler. Vater von Hans M.-Rahn (geb. 1868)

Alphons Maximilian Pfyffer von Altishofen-Segesser von Brunegg 1834–1890
Architekt, Hotelier, Generalstabschef, Grossstadtrat. Vater von Hans P. (geb. 1866), Bruder von Ludwig P. (geb. 1822)

Alfred Steiger-Barth 1834–1894
Chirurg, Grossstadtrat, Grossrat, Stadtrat. Sohn von Jakob Robert S. (geb. 1801)

Josef Zemp 1834–1908
Grossrat, Bundesrat, Förderer einer staatlichen Eisenbahn

Fritz Largin-Grossmann (2. Ehe: -Tschudi) 1835–1911
Ingenieur, Grossstadtrat

Johann Eduard Näf-Meier 1835–1899
Ingenieur, Bauinspektor, Erbauer der Gütschbahn

Jakob Bucher-Meyer 1837–1926
Rektor der Kantonsschule, Direktor des Lehrerseminars Rorschach, Ehrenbürger

Josef Bühler 1837–1873
Oberrichter, Bundesrichter, Grossrat, Grossstadtrat, Nationalrat, Parteiführer der Liberalen

Josef Döpfner-Jösler 1838–1904
Hotelier, Präsident des Schweiz. Hoteliervereins

Rudolf Mohr-Meyer von Schauensee 1838–1913
Ingenieur, Bauinspektor

Cäsar Nigg-Ronca 1838–1913
Hotelier, Seidenfabrikant

Hermann Dietler-Kottmann 1839–1924
Ingenieur, solothurnischer Baudirektor und Nationalrat, Direktionspräsident der Gotthardbahn, Ehrendoktor

Jakob Friedrich Goll-Notz 1839–1911
Orgelbauer

Otto Gelpke-Carmesin 1840–1895
Ingenieur des eidg. topografischen Büros

Theodor von Liebenau 1840–1914
Staatsarchivar, Ehrenbürger. Bruder von Anna von L. (geb. 1847)

Arnold Robert Ott-Widmer 1840–1910
Augenarzt, Dichter, Grossstadtrat

Jakob Schmid-Ronca 1840–1908
Bankier, Grossstadtrat, Ständerat, Kath.-Konservativer Parteiführer. Bruder von Eduard S. (geb. 1844)

Eduard Herzog 1841–1924
Professor der Theologie, erster christkatholischer Bischof der Schweiz

Anton Schrafl-Buisson 1841–1916
Ingenieur, Ehrendoktor, Präsident der Gotthardbahngesellschaft, Grossstadtrat

Josef Wilhelm Amrein-Troller 1842–1881
Gründer des Gletschergartens, Gatte von Marie A. (geb. 1847), Vater von Wilhelm A. (geb. 1872)

Alois Geisshüsler-Brodbeck 1842–1925
Kaufmann, Initiant wirtschaftlicher Institutionen

Severin Stoffel-Heidegger 1842–1908
Präsident der Gotthardbahngesellschaft

Friedrich Sebastian Crivelli-Orsi 1843–1895
Bankier. Sohn von Friedrich C.-Meyer von Schauensee (geb. 1809)

Heinrich Keller-Lütolf 1843–1929
Buchdrucker, Verleger, Herausgeber des *Luzerner Tagblattes*, Grossstadtrat

Johann Baptist Kopp-Schnyder 1843–1917
Rektor der Primar- und der kaufm. Berufsschule, Ehrenbürger

Heinrich Viktor von Segesser von Brunegg-Crivelli 1843–1900
Architekt, Grossstadtrat

Friedrich Wüest-Bründler (2. Ehe: -Suidter) 1843–1902
Architekt, Kantonsbauinspektor, Grossstadtrat, Stadtpräsident, Grossrat, Nationalrat, Mitglied des Direktoriums der Gotthardbahn

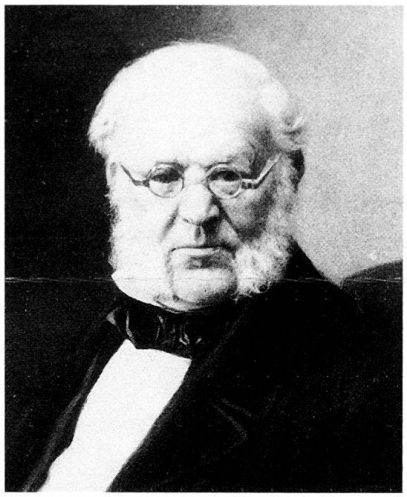
Johann Amberg 1844–1924
Stadtpfarrer, Dekan, Ehrenbürger

Josef Bühlmann 1844–1921
Architekt, Professor in München

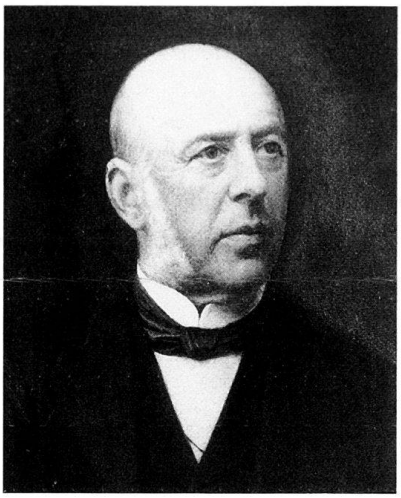
Eduard Schmid-Corragioni 1844–1927
Verwaltungsrat der Dampfschiffgesellschaft, Mitbegründer der Pilatusbahn, der Stansstad–Engelberg-Bahn und der Strassenbahn Altdorf–Flüelen, Grossstadtrat. Bruder von Jakob S. (geb. 1840)

Emil Sidler-Brunner 1844–1928
Bankier, Gründer kultureller Stiftungen

Seraphin Weingartner-Unternährer 1844–1919
Zeichenlehrer, erster Direktor der Kunstgewerbeschule



Kasimir Pfyffer
1794–1875.



Philipp Anton von Segesser
1817–1888.

Franz Xaver Schwytzer von Buonas
1812–1893.

Abb. 13–21 Joseph Anton Felix von Balthasar begann um 1775, eine Porträtsammlung berühmter Luzerner aus Kirche, Staat und kulturellem Leben anzulegen. Das Unternehmen war wohl angeregt von Balthasars Zürcher Freund, Johann Kaspar Füssli d. Ae. Die Bildnistafeln von ca. 15×23 cm malte Ildefons Troxler (1741–1810) aus Beromünster. Ein Büchlein mit entsprechenden Kurzbiografien stammt aus der Feder Balthasars. Der Katalog erschien ein Jahr später, deutsch übersetzt, unter dem Titel *Historische Aufschriften, welche zu den gesammelten Bildnissen berühmter Luzerner verfasst wurden.* Fortgesetzt im 19. Jahrhundert von den Malern Jakob und Xaver Schwegler, wurde das «Celebritätenkabinett» bis in die Gegenwart stetig nachgetragen; es hängt heute im Katalogsaal der Zentralbibliothek Luzern.

Albert von Moos-Mazzola 1845–1918
Fabrikant, Grossstadtrat, Stadtrat. Vater von Ludwig von M. (geb. 1877)

Carl Spitteler-Op den Hoof 1845–1924
Schriftsteller, Nobelpreisträger, Ehrenbürger

Albert Benz-Peyer 1846–1926
Fassadenmaler

Karl Silvan Bossard-Brunner 1846–1914
Goldschmied, Antiquar

Arnold Cattani 1846–1921
Architekt

Heinrich Endemann-Stangel 1846–1914
Brauereidirektor, Erbauer der Bierbrauerei Zum Eichhof, Vater von Heinrich E. (geb. 1871)

Marie Amrein-Troller 1847–1931
Leiterin des Gletschergartens. Gattin von Josef Wilhelm A. (geb. 1842)

Anna von Liebenau 1847–1915
Schriftstellerin, Ehrenbürgerin. Schwester von Theodor von L. (geb. 1840)

Blasius Muth-Lampart 1847–1924
Hotelier, Grossstadtrat

Melchior Schürmann-Kreith 1847–1918
Advokat, Gerichtspräsident, Grossstadtrat, Grossrat

Josef Leonz Weibel-Coulin 1847–1899
Advokat, Grossstadtrat, Grossrat, Nationalrat, Parteiführer der Liberalen, Publizist

Eduard Peter Villiger-Bühlmann 1848–1913
Mechaniker, Gründer der Elektro- und Aufzügefabrik Schindler & Cie. AG mit Robert Schindler (geb. 1850)

Roman Scherer-Huber 1848–1922
Fabrikant, Grossstadtrat, Stadtrat, Grossrat

Othmar Schnyder-Müller 1849–1928
Architekt, Stadtrat

Joseph Anton Schobinger-Coven 1849–1911
Architekt, Regierungsrat, Nationalrat, Bundesrat

Roman Abt-Felber 1850–1933
Ingenieur, Erbauer von 72 Bergbahnen, Verwaltungsratspräsident der Gotthardbahn, Ehrendoktor, Grossstadtrat

Ernst Ducloux-Stocker 1850–1917
Kaufmann, Grossstadtrat, Stadtrat, Grossrat, Förderer des Schulwesens, Ehrenbürger

Franz Josef End-Müller 1850–1927
Malermeister, Grossstadtrat, Stadtrat, Grossrat, erster Vertreter der Arbeiterschaft

Hermann Heller-Aregger 1850–1917
Jurist, Stadtpräsident, Grossrat, Nationalrat, Oberstdivisionär

Robert Schindler-Huwyler 1850–1920
Gründer der Aufzüge- und Elektromotorenfabrik Schindler & Cie. AG zusammen mit Eduard P. Villiger (geb. 1848). Grossstadtrat. Onkel von Alfred S. (geb. 1873)

Arnold Bringolf-Hauser 1851–1946
Architekt

Vital Kopp 1851–1933
Rektor der Realschule, Ehrenbürger

Traugott Spiess-Hauwert 1851–1939
Bierbrauer

Vinzenz Stirnimann-Häfliger 1851–1910
Ingenieur, Bauinspektor, Stadtrat

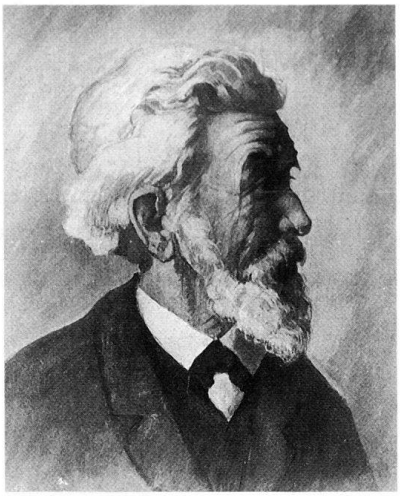
Siegfried Stocker-Sidler 1851–1931
Arzt, Grossstadtrat, Grossrat, Publizist, Ehrenbürger

Hans Bachmann-Köller 1852–1917
Kunstmaler

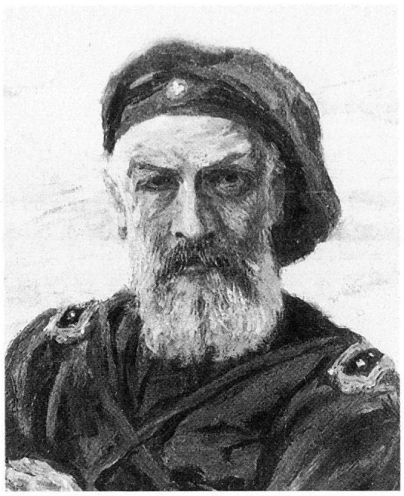
Hans Gränicher-Theiler 1852–1919
Kaufmann, Mitbegründer des Bekleidungshauses Gränicher. Bruder von Alfred G. (geb. 1862)

Ernst Hodel-Stucky 1852–1902
Kunstmaler

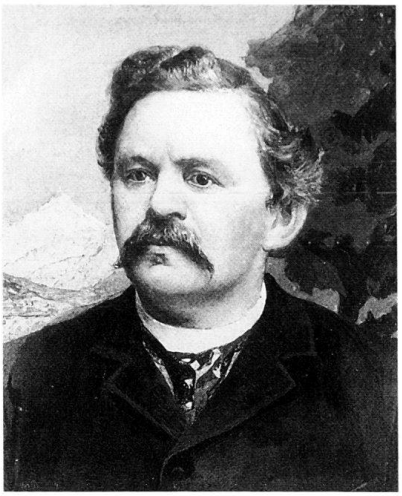
Felix Schumacher-La Salle 1852–1928
Kaufmann, Förderer des Musik- und Theaterlebens



Seraphin Weingartner
1844–1919.



Heinrich Viktor von Segesser
1843–1900.



Friedrich Wüest
1843–1919.

Franz Joseph Breitenbach 1853–1934
Stiftsorganist, Ehrenbürger

Minnie Hauk 1853–1929
Opernsängerin

Josef Anton Mandrino-Aumont 1853–1915
Baumeister

Wilhelm Hanauer-Jauch 1854–1930
Architekt, Grossstadtrat

Josef Winiger-Jurt 1855–1929
Jurist, Redaktor, Grossstadtrat, Grossrat, Ständerat

Franz Xaver Hofer-Moser 1856–1912
Gründer der Lebensmittelgrosshandelsfirma Hofer

Viktor Troller-Hammer 1856–1926
Gründer des Elektrizitätswerks Thorenberg

Heinrich Wilhelm Keller-Brandt 1857–1941
Baumeister. Bruder von Franz K. (geb. 1862)

Peter Knüsel-Haas 1857–1944
Tierarzt, Schlachthausverwalter, Nationalrat, Ehrendoktor, Ehrenbürger

Carl Griot-Schnell 1859–1944
Architekt. Vater von Carl G.-Weerli (geb. 1889)

Josef von Moos-Schmid 1859–1939
Maler, Direktor der Kunstgewerbeschule

Renward Brandstetter 1860–1942
Lehrer am Gymnasium, Sprachgelehrter, Ehrendoktor, Ehrenbürger

Josef Düring-Siegwart 1860–1920
Staatsschreiber, Regierungsrat, Ständerat

Heinrich Meili-Wapf 1860–1927
Architekt, Grossstadtrat. Vater von Armin M. (geb. 1892)

Josef Vetter-Linsmayer 1860–1936
Bildhauer

Eduard Gübelin-Breitschmid 1861–1923
Uhrmacher, Gründer der Firma Gübelin

Albert Meyenberg 1861–1934
Theologe, Lehrer am Priesterseminar, Gründer des Verbandes der kath. Jungmannschaft

Robert Anton Meyer 1861–1920
Stadtpfarrer, Ehrenbürger

Alfred Gränicher-Brupbacher 1862–1934
Mitbegründer des Bekleidungshauses Gränicher. Bruder von Hans G. (geb. 1852)

Franz Keller-Kurz 1862–1928
Ingenieur, Grossstadtrat, Grossrat. Bruder von Heinrich Wilhelm K. (geb. 1857)

Josef Willmann-Ronca 1862–1943
Eisenhändler, Grossstadtrat

Carl Alfred Curti-Meyer 1863–1935
Kaufmann, Lebensmittelgrosshändler, Grossstadtrat. Bruder von Oscar Louis C. (geb. 1876)

Fritz Klein-Achermann 1863–1923
Fabrikant, Gründer der Schweiz. Nähmaschinenfabrik Helvetia

Eduard Renggli-Rauscher 1863–1921
Glasmaler. Vater von Eduard R. (geb. 1888)

Emil Vogt-Kuhn 1863–1936
Architekt, Hotelbauer, Grossstadtrat

Jakob Zimmerli-Glaser 1863–1940
Jurist, Philologe, Hotelier, Grossstadtrat, Stadtpräsident, Nationalrat, Gründer der Internationalen Musikfestwochen Luzern

Josef Vallaster-Rütter 1864–1945
Baumeister

Franz Zelger-Schnyder von Wartensee 1864–1944
Jurist, Kriminalgerichtspräsident, Lokalhistoriker. Sohn von Jakob Josef Z. (geb. 1812)

Charles Blankart-Kemter 1865–1935
Bankdirektor, Mitbegründer der Centralschweizerischen Kraftwerke, Verwaltungsratspräsident der Rigibahngesellschaft und der von Moosschen Eisenwerke

Karl Friedrich Bucherer-Humitzsch 1865–1933
Gründer der Uhren- und Bijouteriefirma Bucherer

Friedrich Felder-Andres 1865–1942
Architekt, Grossstadtrat

Karl Mossdorf-Robbiani 1865–1950
Architekt, Stadtbaumeister. Sohn von Gustav M. (geb. 1832)

Adrian Schild-Schärer 1865–1952
Gründer des Tuch- und Bekleidungshauses Schild

Hugo Siegwart-Felber 1865–1938
Bildhauer. Bruder von Hans S. (geb. 1867)

Hans Bachmann 1866–1940
Naturwissenschaftler, Lehrer an der Kantonsschule, Ehrendoktor der ETH, Ehrenbürger

Josef Zingg
1828–1891.

Alphons Maximilian Pfyffer von Altishofen, 1834-1890.

Leodegar Coraggioni d'Orelli
1825–1900.

HANS EMMENEGGER 1866–1940
Maler, Zeichner, Radierer

CASPAR HIRSBRUNNER 1866–1928
Fotograf

HANS PFYFFER VON ALTISHOFEN-REICHMANN 1866–1953
Hotelier, Oberstdivisionär, Grossrat. Sohn von Alphons Maximilian P. (geb. 1834)

GUSTAV SCHALLER-MUTH (2. Ehe: -STOFFEL) 1866–1945
Advokat, Bundesrichter, Grossstadtrat, Stadtpräsident, Grossrat, Nationalrat

VALENTIN ALBIEZ-JAKOB 1867–1942
Baumeister

OSCAR HAUSER-TEBBITT 1867–1935
Hotelier, Präsident des Schweiz. Hoteliervereins, Grossstadtrat, Grossrat. Sohn von Adolf H. (geb. 1831)

JOSEF KLEMENS KAUFMANN 1867–1926
Kunstmaler, Ehrenbürger

HANS SIEGWART-MERZ 1867–1927
Architekt, Gründer der Internationalen Siegwartbalken-Gesellschaft. Bruder von Hugo S. (geb. 1865)

GEORGES TROXLER 1867–1941
Kunstmaler

JOSEF ALBISSER-BALTHASAR 1868–1943
Jurist, Grossstadtrat, Stadtrat, Grossrat, erster Präsident des Eidg. Versicherungsgerichts, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

THEODOR («Zyböri») BUCHER-GLOGER 1868–1935
Weinhändler, Volksdichter

OTTO BUSINGER-RIETSCHI 1868–1954
Stadtingenieur, Stadtrat, Baudirektor

JOHANN DANNER 1868–1939
Kunstmaler

ROBERT ELMIGER 1868–1922
Architekt, Maler, Bühnenbildner

HANS MEYER-RAHN 1868–1954
Jurist, Kunsthistoriker. Sohn von Jost M. (geb. 1934)

PETER FASSBÄNDER 1869–1920
Musikdirektor, Ehrenbürger

EMIL GÖTZ 1869–1958
Fotograf

HERMANN BIEDER-MUTH 1870–1916
Generalsekretär Union Helvetia, Grossstadtrat, Grossrat

FRANZ HEINEMANN-VAUCHER 1870–1957
Leiter der Bürgerbibliothek, Chefredaktor der *Luzerner neuesten Nachrichten*, Publizist, Verfasser einer fünfbändigen Bibliographie für schweiz. Volkskunde und Kulturgeschichte, Dozent an der ETH, Ehrenbürger

WILHELM MEYER 1870–1912
Chorherr, Professor der Theologie am Priesterseminar, Gründer der Kongregation der Sankt-Anna-Schwestern

GEORGES EINBECK-HOLLE 1871–1951
Kunstmaler

HEINRICH ENDEMANN-KAUTSCHITSCH 1871–1953
Brauereidirektor («Zum Eichhof»). Sohn von Heinrich E. (geb. 1846)

SEBASTIAN GRÜTER-GRÜTER 1871–1963
Rektor der Realschule und des Gymnasiums, Verfasser des zweiten Bandes der Luzerner Kantonsgeschichte

WILHELM AMREIN-KÜPFER 1872–1964
Direktor des Gletschergartens, Ehrendoktor, Präsident der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte. Sohn von Josef Wilhelm A. (geb. 1842)

EMILIE DORMANN 1872–1950
Mitbegründerin und erste Frau Mutter der Kongregation der St.-Anna-Schwestern

CHARLES KIEFER-HABLITZEL 1872–1947
Industrieller, Mäzen, Gründer der Kiefer-Hablitzel-Stiftung

LUDWIG FRIEDRICH MEYER-ENDEMANN 1872–1959
Rechtsanwalt, Grossstadtrat, Grossrat, Nationalrat

OTTO SIDLER-BUCHER 1872–1940
Oberrichter, Redaktor, Grossrat, Nationalrat

PETER XAVER WEBER-FELCHLIN 1872–1947
Staatsarchivar, Ehrendoktor

JOSEPH AMBÜHL 1873–1926
Chorherr, Dekan, Stadtpfarrer, Bischof von Basel und Lugano

CARL JOSEF BUCHER-HÄFELI 1873–1950
Buchdrucker und Verleger, Herausgeber der *Luzerner Neuesten Nachrichten*

Max Hermann Luschka-Frey 1873–1919
Evangelischer Pfarrer, Ehrenbürger

Alfred Schindler-Sievert 1873–1937
Fabrikant (Aufzüge- und Elektromotorenfabrik Schindler & Cie. AG. Neffe von Robert S. (geb. 1850)

Hans Brun-Peyer 1874–1946
Spezialarzt für Chirurgie, Dozent an der Universität Zürich, Begründer der Privatklinik «Im Bergli»

Louis Falck-von Sury 1874–1918
Bankier

Friedrich Ringwald-Steiner 1874–1957
Elektroingenieur HTL, Vizedirektor und Verwaltungsrats-Delegierter der Centralschweizerischen Kraftwerke, Dozent an der ETH, Grossrat

Albert Carl Zust-Schumacher 1874–1952
Jurist, Grossrat, Regierungsrat, Ständerat

Arturo Giuseppe Bertola-Bamatter 1875–1931
Bildhauer

Arnold Bohren-Leuenberger 1875–1957
Direktor der SUVA, a.o. Professor für Versicherungswissenschaft an der Universität Bern, Mitbegründer der Vereinigung schweiz. Versicherungsmathematiker

Alphons Oscar Hättenschwiller-Knöpfler 1875–1944
Jurist und Nationalökonom, Generalsekretär des Schweiz. Volksvereins, Redaktor, Grossstadtrat

Carl Ignaz Bossart 1876–1953
Erster Pfarrer von Sankt Paul, Gründer der städtischen Caritas

Oscar Louis Curti-Francioni 1876–1951
Kaufmann, Mitinhaber des Kolonialwarengeschäfts Curti & Cie. AG. Bruder von Carl Alfred C. (geb. 1863)

Josef Frey-Greter 1876–1952
Ingenieur-Agronom, Grossstadtrat, Regierungsrat, Präsident der Schweiz. Forstdirektorenkonferenz

Ludwig von Moos-Zetter 1877–1956
Ingenieur, Oberdirektor der von Moosschen Eisenwerke, Präsident der Luzerner Industrievereinigung und der Gesellschaft für Handel und Industrie. Sohn von Albert v. M. (geb. 1845)

Fritz Brun 1878–1959
Komponist und Dirigent, Ehrendoktor

Theodor Fischer-Räz 1878–1957
Kunsthändler (Galerie Fischer)

Gottfried Müller-Brügger 1878–1945
Architekt

Marie Sigrist-Lenzinger 1878–1954
Zentralpräsidentin des Schweizerischen Kath. Frauenbundes

Werner Allgöwer-Brun 1879–1966
Amtsrichter, Grossstadtrat, Nationalrat, Mitglied des Oltener Aktionskomitees von 1918

Karl Elmiger 1879–1938
Kunstmaler

Jean Häcky-Withofner 1879–1966
Hotelier, Spirituosenimporteur

Karl Friedrich Schobinger 1879–1951
Kunstmaler

Josef Weibel-Heer 1879–1944
Amtsrichter, Nationalrat, erster sozialdemokratischer Nationalrat des Kantons Luzern

August Am Rhyn-von Moos 1880–1953
Architekt, Maler, Heraldiker, Lokalhistoriker

Friedrich Krebs-Cuttat 1880–1945
Architekt

Alfred Möri-Burgunder 1880–1936
Architekt, Grossstadtrat

Ernst Hodel-Lötscher 1881–1955
Kunstmaler

Hans Stingelin-Glauser 1881–1938
Unterchef SBB, Grossrat, Gründer und Präsident der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern

Franz Elmiger 1882–1934
Kunstmaler

Friedrich Frey-Fürst 1882–1953
Elektroingenieur, Industrieller, Hotelier

Eduard Renggli-Koch 1882–1939
Maler, Zeichner, Grafiker

Gotthard Egli-Amrhyn 1884–1979
Jurist, Grossstadtrat, Regierungsrat, Ständerat

Alfred Ramseyer-Fieg 1884–1957
Architekt, Stadtbaumeister in Herisau, Sektionschef SBB, Grossstadtrat

Agnes von Segesser von Brunegg 1884–1964
Schriftstellerin, Journalistin, Gründerin und Präsidentin des Club Hrotsvit. Enkelin von Philipp Anton v. S. (geb. 1817)

Franz Wismer-Gut 1884–1961
Bankdirektor, Präsident der Handelskammer, Grossstadtrat

Rudolf Baumann-Iselin 1885–1965
Generalsekretär der Union Helvetia, Präsident der Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände (VSA)

Karl Meyer-Wegenstein 1885–1950
Historiker, Lehrer am Gymnasium und Lyzeum, Professor an der Universität Zürich und an der ETH

Hugo Scherer-Kretz 1886–1958
Ingenieur

Cecile Lauber-Dietler 1887–1981
Schriftstellerin, Malerin, Ehrenbürgerin

Fritz Huf 1888–1970
Bildhauer, Maler

Otto Karrer 1888–1976
Theologe, Schriftsteller, Wegbereiter des ökumenischen Denkens

Eduard Renggli-Schwyngruber 1888–1954
Glasmaler. Sohn von Eduard R. (geb. 1863)

Walter Wachs-Weber 1888–1973
Bauingenieur, Kreisdirektor der SBB

Carl Griot-Weerli 1889–1964
Architekt. Sohn von Carl G. (geb. 1859)

Otto Landolt 1889–1951
Grafiker, Maler

Paul Hilber-Schmucki 1890–1949
Bibliothekar, Konservator, Zentralpräsident des Schweiz. Kunstvereins

Johann Baptist Hilber 1891–1973
Musikdirektor, Komponist, Gründer und Leiter der Kath. Kirchenmusikschule, Ehrendoktor, Ehrenbürger

Carl Erni-Wyrsch 1892–1974
Ingenieur, Grossstadtrat

Armin Meili-Steiner 1892–1981
Architekt, Direktor der Schweizerischen Landesausstellung 1939. Sohn von Heinrich M. (geb. 1860)

1.3.1 Stadtpräsidenten

Reihenfolge nach Amtszeiten

1832–1835	Kasimir Pfyffer von Altishofen	1794–1875
1836–1840	Alois Singer	1769–1841
1840–1841	Josef Zünd	1793–1858
1841–1845	Alois Hautt	1806–1871
1845–1847	Josef Schumacher-Uttenberg	1792–1860
1848–1854	Felix Balthasar	1794–1854
1854–1859	Johann Winkler	1805–1863
1860–1864	Wilhelm Schindler	1829–1898
1865–1866	Abraham Stocker	1825–1887
1866–1871	Leonz Gurdi	1814–1891
1871–1890	Ludwig Pfyffer von Altishofen	1822–1893
1890–1891	Friedrich Wüest	1843–1902
1891–1916	Hermann Heller	1850–1917
1916–1919	Gustav Schaller	1866–1945
1919–1939	Jakob Zimmerli	1863–1940

1.3.2 Präsidenten Baukommission/ Baudirektoren

Mit der Bildung der Einwohnergemeinde wurde 1832 eine stadträtliche Baukommission geschaffen (siehe Kap. 1.3.3). Mit der neuen Gemeindeordnung von 1879 entstand eine Baudirektion mit einem vollamtlichen Vorsteher; erster Amtsinhaber war der bisherige Baukommissionspräsident und ehemalige Kantonsbauinspektor Friedrich Wüest (siehe Kap. 1.3.3 und 1.3.6).

Reihenfolge nach Amtszeiten

1832–1834	Josef Isaak	1799–1853
1834–1836	Ludwig Pfyffer von Wyher	1783–1845
1836–1838	Jost Bielmann	1779–1838
1838–1840	Alois Singer	1769–1841
1841	Lorenz Frey	1777–1855
1841–1843	Johann Baptist Marzohl	1792–1863
1843–1845	Heinrich Schiffmann	1792–1852
1845–1852	Johann Winkler	1805–1863
1852–1854	Lorenz Ge(h)rig	1818–1887
1854–1857	Julius Salzmann	1804–1862
1857–1858	Wilhelm Schindler	1829–1898
1858–1863	Jost Melchior Degen	1795–1865
1863–1867	Leonz Gurdi	1814–1891
1867–1871	Dagobert Schumacher	1820–1889
1871–1891	Friedrich Wüest	1843–1902
1891	Hermann Heller	1850–1917
1891–1899	Vinzenz Stirnimann	1851–1910
1899–1900	Josef Hofstetter	1848–1900
1900–1919	Othmar Schnyder	1849–1928
1919–1935	Otto Businger	1868–1954

1.3.3 Stadtbauinspektoren/ Stadtingenieure

Mit der Bildung der Einwohnergemeinde wurde 1832 das Amt eines Bauinspektors geschaffen; dieser war einer stadträtlichen Baukommission unterstellt (siehe Kap. 1.3.2). Der so aufgeteilte Aufgabenbereich war bis anhin von einem halbamtlichen Bauinspektor oder Bauverwalter wahrgenommen worden, der selbst Mitglied der Stadtregierung war; neben dem Bau- war ihm auch das Forstwesen und die Feuerpolizei unterstellt gewesen. Wohl im Zusammenhang mit dem Tod Schnellers einerseits, mit der Regierungsübernahme durch die Konservativen anderseits, wurde der Posten des Bauinspektors 1841 wieder aufgehoben; seine Pflichten wurden von Steinwerkmeister Franz Jakob Bucher übernommen. Die mittlerweile wieder liberale Stadtregierung erwog schon 1845 die Wiedereinstellung eines Bauinspektors, aber erst 1861 wurde das Amt wieder eingeführt, nachdem 1858 ein erster Anlauf an der ablehnenden Haltung der Stimmbürger gescheitert war. Von 1872 bis 1877 wurden die Funktionen des Bauinspektors vom Präsidenten der Baukommission, Friedrich Wüest, ausgeübt (siehe Kap. 1.3.2); zwei Jahre später wurde er zum ersten vollamtlichen Baudirektor der Stadt. Der ihm unterstellte Bauinspektor Stirnimann folgte ihm, nachdem er in den Stadtrat gewählt worden war, 1891 in diesem Amt nach; Wüest wurde Stadtpräsident, wechselte aber nach kurzer Zeit in den Verwaltungsrat der Gotthardbahn. Der Posten des Bauinspektors wurde 1895 mit dem Amtsantritt Otto Businger – dem späteren Nachfolger Stirnimanns als Baudirektor – in «Stadtingenieur» umbenannt. 1899 resp. 1906 wurde aus dieser Stelle das Amt eines Stadtbaumeisters ausgeschieden (siehe Kap. 1.3.4). Lit. 1) Hodel 1988.

Reihenfolge nach Amtszeiten

1832–1835	Josef Plazid Segesser	1803–1878
1835–1838	Ludwig Pfyffer von Altishofen	1803–1838
1838–1841	Josef Schneller	1770–1841
1861–1867	Samuel Senn	1832–1887
1868–1871	Eduard Näf	1835–1899
1871–1872	Rudolf Mohr	1838–1913
1877–1891	Vinzenz Stirnimann	1851–1910
1891–1894	Giulio Bossi	1866–1942
1895–1919	Otto Businger	1868–1954
1919–1948	Hans von Moos	1883–1948

1.3.4 Stadtbaumeister

Mit der Neuorganisation der Einwohnergemeinde 1899 wurde das Amt eines Stadtbaumeisters geschaffen (siehe Kap. 1.3.3); wegen der geringen privaten und öffentlichen Bautätigkeit wurde es aber erst 1906 besetzt. 1926–1932 blieb die Stelle wegen der Baukrise vakant.

1906–1925	Karl Mossdorf-Robbiani	1865–1950

1.3.5 Stadtgeometer

Reihenfolge nach Amtszeiten

1894–1905	Jakob Binder	1860–1905
1905–1915	Heinrich Müller	1879–1915
1916–1950	Gottfried Merian	1885–1982

1.3.6 Kantonsbauinspektoren/ Kantonsingenieure

Mit dem «Organisations-Gesetz des Kantons Luzern» von 1899 wurde das Amt des Kantonsbauinspektors aufgeteilt in das eines Kantonsingenieurs und das eines Kantonsbaumeisters. Erster Kantonsingenieur wurde 1901 der bisherige Kantonsbauinspektor Walter Pfyffer von Altishofen.

Reihenfolge nach Amtszeiten

1837–1841	Felix Balthasar	1794–1854
1841–1843	Ludwig Pfyffer von Wyher	1783–1845
1843–1848	Franz Xaver Schwytzer	1812–1893
1848–1863	Anton Weingartner	1786–1871
1863–1864	Ernst Rudolf Mohr	1821–1885
1864–1871	Friedrich Wüest	1843–1902
1871–1874	Josef Schobinger	1849–1911
1874–1879	Ernst Rudolf Mohr	1821–1885
1879–1887	Josef Fellmann	1850–1930
1887–1911	Walter Pfyffer von Altishofen	1858–1931
1912–1924	Josef Georg Fellmann	1850–1930
1925–1955	Otto Enzmann	1888–1962

1.3.7 Kantonsbaumeister

Zur Bildung des Amtes siehe Kap. 1.3.6.

Reihenfolge nach Amtszeiten

1901–1909	Hans Müller	1863–1932
1909–1938	Oskar Balthasar	1872–1946

2 Siedlungsentwicklung

2.1 Industrialisierung der Landschaft

Nicht der Stadt wegen waren die Reisenden des 18. Jahrhunderts nach Luzern gekommen. Als sehenswürdig galt die Aussicht: der Vierwaldstättersee im Alpenkranz. Am besten war sie von der Hofbrücke aus zu geniessen, wo später die Quaipromenade angelegt wurde. Wer bei der Grand Tour statt dem Sankt Bernhard den Gotthardpass nahm, wer, auf den Spuren Albrecht von Hallers ins Berner Oberland oder weiter, an den Genfersee reiste auf den Spuren Rousseaus, machte in einem Luzerner Gasthof Station. Das Tagebuch von Georg Friedrich Hegel über seine Wanderung im Juli 1796 vom Berner Oberland über Grimsel, Furka, Urnerloch an den Vierwaldstättersee bricht bei der Einfahrt des Nachens in Luzern ab; die obligaten Schauplätze einer Alpenreise waren behandelt[7]. In Luzern wurden die Blasen kuriert, die sich der junge Philosoph auf dem siebentägigen Fussmarsch zugezogen hatte.

Im Gefühl des Erhabenen, sagt Immanuel Kant, erfahre der Mensch seine Freiheit vor der Übermacht der Natur[8]. Die Strapazen des Wanderns um eines empfindsamen Erlebnisses willen auf sich zu nehmen, bedeutete eine Unabhängigkeitserklärung des Geistes an die körperliche Trägheit. Dieses intellektuelle Reiseverhalten der Touristik-Pioniere im 18. Jahrhundert konnte allerdings ihren Nachfolgern, den Massentouristen im 19. Jahrhundert, nicht mehr zugemutet werden. Das Gefühl des Erhabenen war nur begrenzt vermarktbar; schöne Aussicht reichte allein noch nicht für eine florierende Hotellerie: Luzerns voralpine Landschaft musste industriell erschlossen werden; es waren technische Fortbewegungsmittel nötig, welche die Besucherströme anzogen, auffingen und lenkten. Nur an der Oberfläche widersprechen sich Naturschwärmerei und maschineller Fortschritt. Macphersons «Ossian» und Watts Dampfmaschine waren gleichzeitig, in den 1760er Jahren, erfunden worden; beide gründen im Anspruch auf Naturbeherrschung – mental der eine, instrumentell die andere. Diese innere Gemeinsamkeit erhält im Tourismus eine wirtschaftliche Dimension, die für die Stadt Luzern schicksalsbildend wurde. Der gleichzeitige Genuss modernster technischer Fortbewegungsmittel und des Blicks auf eine atemberaubend schöne Alpenkulisse steigerten sich gegenseitig. Mühelos befördert, entschwebte dem Touristen vor verblauendem Gebirg die Erfahrung materieller Schwere. Landschaft ist ein technisch aufbereiteter Ort zur inneren Erregung seiner Nutzniesser; Natur geht hier fliessend in ihr Surrogat über.

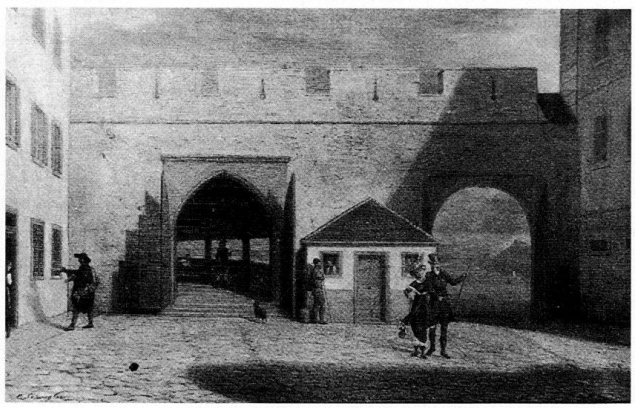


Abb. 22 Luzern. Tore zur Hofbrücke und zur Schifflände, 1835 abgebrochen für die Anlage des Schwanenplatzes. Gemälde von Xaver Schwegler.

Der Ausbau touristischer Bequemlichkeit in der Region Innerschweiz hing von der Gunst übergeordneter Interessen ab, der Linienführung des Nord-Süd-Verkehrs. Während der industrialisierte Nordosten der Schweiz die Bündnerpässe bevorzugte, setzte sich Luzern, mit Hilfe von Basler Financiers, für die Gotthardvariante ein. Wichtiges Zwischenstück war die Schiffahrt auf dem Vierwaldstättersee, denn der Wasserweg bildete die einzige Verbindung zwischen Flüelen und Luzern. Als Ende der 1820er Jahre der Saumweg über den Gotthard zur Fahrstrasse ausgebaut worden war (siehe Kap. 2.6), vergrösserte sich der Warenverkehr, der über den See auf Fährschiffe umgeladen werden musste.

1835 erhielt Friedrich Knörr aus Strassburg, Inhaber einer Luzerner Speditionsfirma, die Konzession für die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee als Monopol für sechs Jahre. Das erste Dampfschiff wurde am 29. Juli 1837 vom Stapel gelassen (Abb. 23); es bot 300 Passagieren Platz und beförderte 10 Tonnen Ware. Der neun Fährstunden lange Weg nach Flüelen war in zweieinhalb Dampfstunden zurückgelegt. Schon bald entbrannte auf dem Vierwaldstättersee ein wirtschaftspolitischer Krieg. Uris Schiffergesellschaften versuchten, die Dampfschiffahrt zu behindern. Am 9. Oktober 1837 erliess die Urner Regierung ein Verbot, dem Dampfboot in Flüelen Waren aufzuladen. Knörr konnte sein Monopol nur aufrechterhalten, indem er den Urnern einen jährlichen Tribut entrichtete. Die Gründung der Postdampfschiffgesellschaft brachte den wirtschaftspolitischen Ausgleich. Am 25. November 1846 schlossen die Stände Uri und Luzern einen Konzessionsvertrag; am 2. November 1847 lief die «Waldstätter» zur Probefahrt aus.

Nach dem Sonderbundskrieg entbrannte ein harter Konkurrenzkampf zwischen den beiden Unternehmen. Das Bundesgesetz über den freien Verkehr

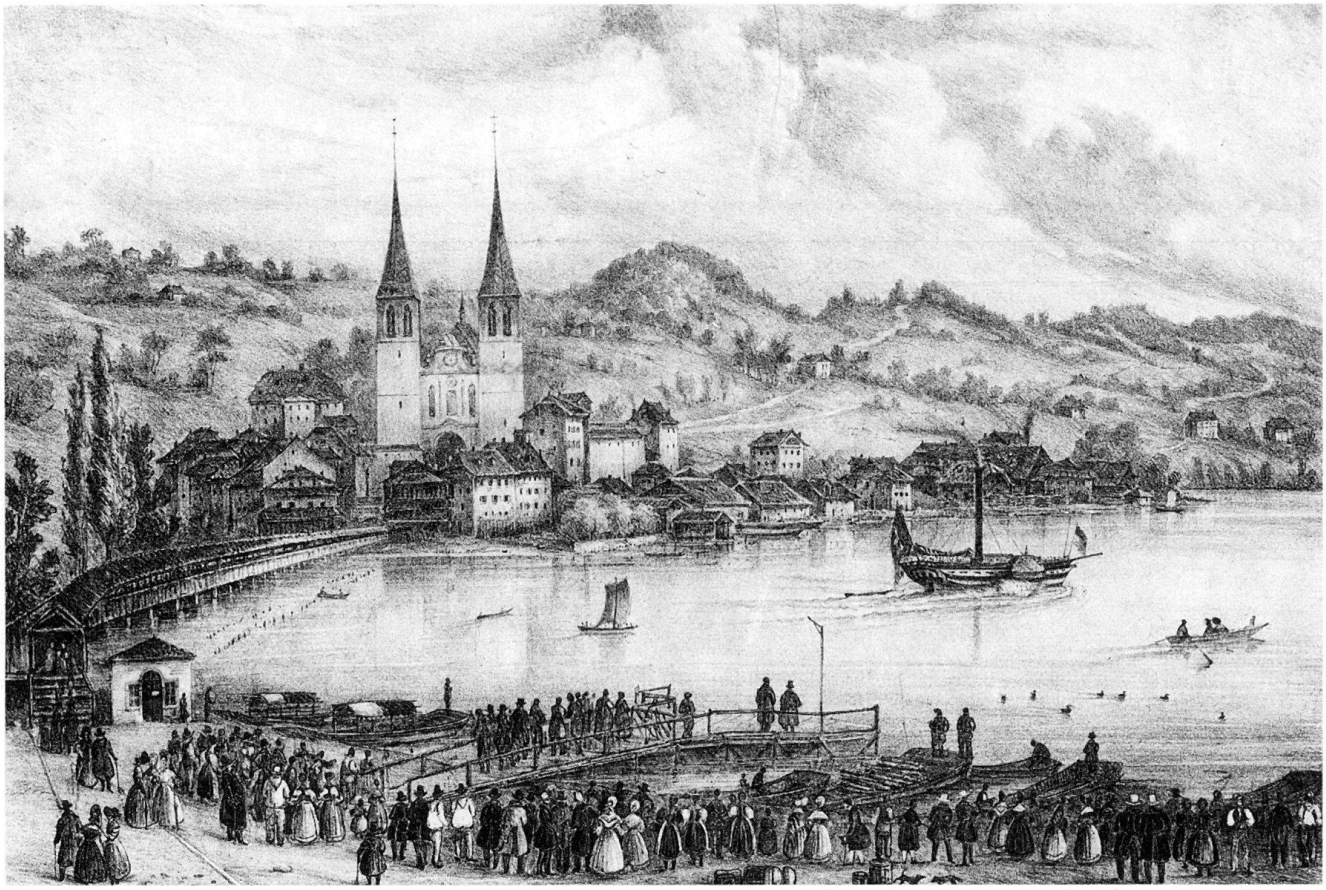


Abb. 23 Luzern. Eröffnungsfahrt des Dampfboots «Stadt Luzern» am 24. September 1837 vor dem neu angelegten Schwanenplatz. Im Mittelgrund rechts die Hofbrücke. Lithografie von Chevalier.

auf der Wasserstrasse Luzern–Flüelen hob 1849 die alten Schifferprivilegien auf und ebnete den Weg für Tarifverhandlungen und Absprachen über die Fahrpläne.
Mit der seit 1897 via Luzern durchgängigen Gotthardbahn verlor die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee ihre Bedeutung als Transitverkehrsmittel und diente nun zusammen mit den Droschken und der Brünigbahn dem touristischen Ausflugsverkehr.

2.2 Die urbane Aussichtsterrasse

Das alte Luzern war nach innen, gegen die Gassen hin, ausgerichtet gewesen. Nach aussen hatte sich die Stadt verschlossen: zu Lande durch Mauern und Türme und zu Wasser durch die Spreuer-, die Kapell- und die Hofbrücke, die als hölzerne Wehrgänge über Fluss und See gebaut waren. Erst geweckt durch die Bedürfnisse der Reisenden, begann Luzern eine Schaufassade zu entwickeln, indem es sich dem Vierwaldstättersee öffnete.
Um die Jahrhundertmitte setzte sich eine Zweiteilung der Stadt durch: auf der einen Seite das in sich gekehrte «Storchennest» aus dem Mittelalter; auf der andern Seite, gleich daneben, die offene Quaianlage am See mit den mondänen Hotels.
Unmittelbarer Anlass für den Umbau der mittelalterlichen Stadt zur Aussichtsterrasse war eine Feuersbrunst. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1833 fielen elf Häuser Unter der Egg und an der Kornmarktgasse einem Stadtteilbrand zum Opfer (siehe *Brandgässli*). Unter ihnen war das Gasthaus Schwanen, dessen Wirt, Xaver Grob, die Brandruine aufgab, das Haus Nr. 306 in der Ledergasse kaufte und dieses zum Hotel umbauen liess, dessen Name noch an die eingeäscherte Wirtschaft Unter der Egg erinnert (*Schwanenplatz* Nr. 4). Dem Erweiterungsbau wichen die beiden Ledertore. Seinen Vorgarten am Seeufer liess der Schwanenwirt durch Aufschüttung in einen geräumigen Platz umwandeln. Das Hoftor erschien jetzt als Hindernis für die Aussicht (Abb. 22); das Kopfstück der Hofbrücke ragte nutzlos über aufgeschüttetes Terrain. Grob erwirkte 1835 den Abbruch des Tors und des 75 Meter langen Brückenteils, indem er den *Schwanenplatz* zur öffentlichen Nutzung an die Stadtgemeinde abtrat. Zwei Jahre später diente er als Schifflände für Knörrs Dampfboot «Stadt Luzern». Schnell wurde der Schwanenplatz zum wichtigsten städtischen Verkehrsknotenpunkt. Die

Abb. 24 Luzern. Schweizerhofquai um 1885. Lithografie von H. Siegfried.

wachsende Zahl der Reisewagen, der Dampfschiffverkehr und der Warenumschlag an Markttagen erzwangen schon bald die Verlängerung des Platzes; 1839 wurde ein weiteres Stück der Hofbrücke abgebrochen.

In östlicher Nachbarschaft, am Seeufer im Äusseren Weggis, entstand 1844 als zweites Aussichtshotel am See der Schweizerhof, der zum touristischen Wahrzeichen der Stadt wurde (*Schweizerhofquai* Nr. 3). Die Hofbrücke stand nun zwischen dem Neubau am Ufer und dem See; während man den seichten Grund auffüllte, drohte sie infolge der Erdbewegungen einzustürzen. Erst am 4. August 1845, zwei Wochen vor der Hoteleröffnung, einigten sich die Bauherren Gebrüder Segesser und die Stadtbehörde über den Abbruch der Brücke um weitere 100 Meter. An den Schwanenplatz schloss stumpfwinklig der *Schweizerhofquai*. Auf der Höhe der heutigen Töpferstrasse führte der 120 Meter lange Rest der Hofbrücke bis zum Stiftsbezirk; die letzte Passage über die Seeuntiefe verschwand 1852, als die Quaistrasse zum *Kurplatz* fertiggestellt war. Mit dem Abbruch der Schanze im Äusseren Weggis und dem Anschluss an die Alpenstrasse 1860 wurde der Schweizerhofquai an den städtischen Durchgangsverkehr angeschlossen.

Begründeten Schwanen und Schweizerhof das Dampfschiffzeitalter der 1830er Jahre, eröffnete die zweite Generation der Quaibesiedlung mit dem Englischen Hof (*Schweizerhofquai* Nr. 1) und dem Hotel Rigi (*Schwanenplatz* Nr. 5) die Epoche der Centralbahn, die seit 1856 zwischen Emmenbrücke und Olten verkehrte. Diese vier ersten Quaihotels, grosse, aber schlichte Baukörper, strahlten noch biedermeierlich-behäbige Provinzialität aus. Erst in der dritten Phase der Seeuferkolonisierung wurde die Luzerner Hotelarchitektur mondän. Den Auftakt bildete der bevorstehende Anschluss der Stadt an die internationale Nord-Süd-Achse der Gotthardbahn. Auf dem Gebiet der Äusseren Halde erblühte in den frühen 1870er Jahren eine rege Bau- und Bodenspekulation, denn hier war der Bahnhof geplant. Als das Projekt scheiterte und zudem die Eisenbahnverbindung Immensee–Luzern einstweilen nicht gebaut wurde, kam es zu Konkursen. Die Ausdehnung des europäischen Eisenbahnnetzes hatte für die lokale Fremdenindustrie eine widersprüchliche Wirkung: Einerseits verstärkte sie den Zustrom der Touristen, anderseits verringerte sie durch deren beschleunigte Mobilität die Aufenthaltsdauer. Der mittelmeerische Süden war den Nordländern nähergerückt und begann die klassischen Alpenlandschaften in den Schatten zu stellen. Das Angebot schöner Aussicht reichte nicht mehr aus; man musste den Reisenden auch Unterhaltung bieten.

Bereits 1849 war ein erster Vorstoss für den Bau eines Kasinos des Franzosen V. Bias[9] vom Grossen

Rat abgelehnt worden mit dem Hinweis auf «die bekannte Verwerflichkeit solcher Spielinstitute»[10]. Das Projekt für Luzern wurde von einheimischen Interessenten weiterverfolgt. 1868 entstand unter der Leitung Alphons Pfyffers das Initiativkomitee für den Bau eines Kursaals; Vorbild war Interlaken, das schon ein Kasino besass. Noch lehnte die Einwohnergemeinde vom 21. Februar 1869 einen «Cercle des Etrangers» ab; doch die Plattform der Initianten war inzwischen gewachsen: 1870 traten Hermann Häfeli vom Schwanen, die Gebrüder Hauser vom Schweizerhof, Gebrüder Segesser & Cie. des National und Eduard Strub des Beau Rivage zum Kurhauskomitee zusammen. Die ablehnende Front gegen eine «Spielhölle» bröckelte ab. Nach der Wirtschaftsbaisse der 1870er Jahre wuchs allgemein die Bereitschaft der Luzerner, sich mit dem Tourismus zu identifizieren. Die Konkurrenz der andern Regionen am Vierwaldstättersee, des Berner Oberlands und im wachsenden Mass auch des Engadins führte zur Erkenntnis der «Schicksalsgemeinschaft von Stadtbevölkerung und Tourismusunternehmen»[11].

Nach Kontakten Alphons Pfyffers mit Pariser Finanzkreisen wurde 1881 eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Paris gegründet. 1882, im Eröffnungsjahr der Gotthardbahn, entstand das Casino (*Haldenstrasse* Nr. 6) nach Plänen des Pariser Architekten Léon Higonnet im Französischen Neubarock, anklingend an das Hotel National. Das langgehegte Misstrauen wurde allerdings bestätigt: Das Unternehmen machte schon am 15. September 1883 Konkurs. Einrichtung und Betrieb gaben zu Klagen Anlass. Der Bau war so mangelhaft, dass nicht einmal Öfen eingebaut werden konnten; dieser Umstand war um so stossender, als man den Stadtbewohnern den Kursaalbau schmackhaft gemacht hatte mit der Aussicht auf kulturelle Anlässe im Winterbetrieb. Die Pächter waren jedoch nur auf schnelle Spielgewinne aus. Der Verein «Interessenten des Haldenquartiers» beschwerte sich, das Tannenboskett bei der Casino-Promenade sei «ein offener Abort geworden mit intensiver Ausdünstung namentlich im Sommer»[12]. Die Stadt liess die Bäume fällen und setzte statt dessen übersichtlicheres Buschwerk. Unter publizistischem Einsatz Carl Spittelers, Stammgast des Hauses, der selbst in der Nachbarschaft wohnte (*Gesegnetmattstrasse* Nr. 12), ging der Kursaal 1895–1896 an ein Luzerner Konsortium über.

Gegen Ende des Jahrhunderts wuchsen die Fremdenpensionen, die Villen und Hotels amphitheatralisch die Anhöhen der Halde und von Dreilinden empor (Abb. 62). Diese vierte Phase der rechten Seeuferbesiedlung war nur möglich geworden dank einer umsichtigen Investition des Stadtrats: Seit 1875 versorgen Quellen aus dem Eigental die Stadt mit Trinkwasser. Erst das System der Druckwasserleitungen ermöglichte die dichte Besiedlung der Hügel um den Stadtkern. Monumentalster Bau über dem Steilhang der Halde ist das Grand Hotel Montana (*Adligenswilerstrasse* Nr. 22) von 1909–1910. Eine Standseilbahn verbindet den strengen Jugendstilkubus mit der Haldenstrasse.

Die Uferaufschüttungen östlich des Schweizerhofquais waren 1871, kurz nach dem Bau des Hotels National (*Haldenstrasse* Nrn. 4–4a), fortgesetzt worden (Abb. 25). Seit den 1880er Jahren reichte der Quai bis zur Kreuzung Zinggentor-Haldenstrasse. An dieser Stelle entfaltete sich eine neue Form des Naturkonsums, die über die Jahrhundertwende hinaus den Tourismus immer nachhaltiger prägen sollte: der Sport. Zum beschaulichen Spazieren vor der Alpenkulisse trat die beschleunigte Variante des körperlichen Aktivismus. Die Badanstalt (*Haldenstrasse* Nr. 6a), die nicht zuletzt der einheimischen Jugend zugute kam, wurde allerdings erst nach langen Diskussionen 1884–1885 gebaut; einige Hoteliers fürchteten, der hölzerne Zweckbau für Leibesertüchtigung beeinträchtige den Promeniergenuss ihrer Gäste. Seit 1899 wurden auf dem Vierwaldstättersee die Internationalen Ruderregatten durchgeführt[13]. 1901 entstand, der Badanstalt gegenüber, die Lawn-Tennisanlage, wo jährlich Preisspiele stattfanden. 1904 wurde vor Tribünen am Quai ein Motorbootrennen abgehalten. Seit 1909 war die Hausermatte gegenüber dem Hotel Europe (*Brunnhalde* Nrn. 1–3) Schauplatz der internationalen Concours Hippiques.

Den Höhepunkt der Luzerner Hotellerie bildet das Grand Hôtel Palace (*Haldenstrasse* Nr. 10), 1904–1906 erbaut von Heinrich Meili-Wapf für den Obwaldner Hotelkönig Franz Josef Bucher. Hinter einer massigen Fassade zwischen Neubarock und Jugendstil verbirgt sich der erste Eisenbetonbau der Zentralschweiz.

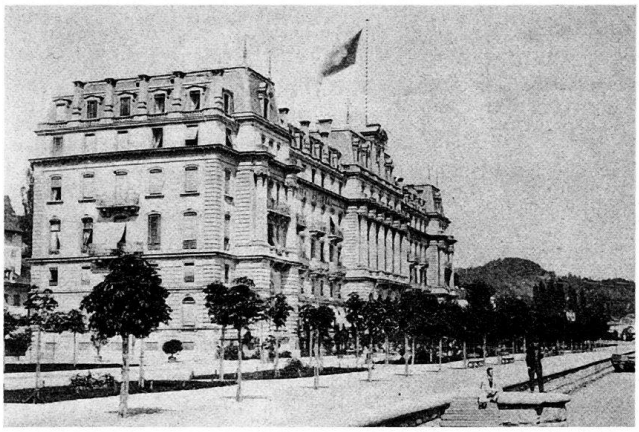


Abb. 25 Luzern. Nationalquai und Grand-Hôtel National vor dem Bau des Kursaals (1882).

Abb. 26 Luzern. Lithografie, 1845 erschienen bei Weingartner & Söhne zum Anlass der gescheiterten Freischarenzüge. Ansicht von Kesselturm, Verhörrichteramt und Obertor. Darunter ein Gedicht, das der Freischarenführer Dr. Jakob Robert Steiger während seiner Inhaftierung im Kesselturm verfasste.

1905–1906 wurde der Quai ostwärts bis auf die Höhe des Hotels Palace erweitert; stadtwärts erhielt er 1908 durch den *Kurplatz* einen neuen Mittelpunkt. Der siegreiche Kampf der Hoteliers um die Freihaltung des Bellevueareals (*Haldenstrasse* Nr. 2) besiegelte die Verdrängung des Kleingewerbes, das seit Jahrhunderten das rechte Seeufer besiedelt hatte. Der mondäne Kurpark mit dem Konzertpavillon konnte an Pfingsten 1908 zum Auftakt der Sommersaison eröffnet werden. Parkwächter hielten den gepflegten Platz frei von Engageurs und zerlumpten Jungen, welche die Fremden hätten belästigen können.

Die Ausdehnung öffentlichen Raums Richtung Halde wurde durch den Niedergang der Fremdenindustrie nach dem Ersten Weltkrieg gebremst. Aus Kostengründen verwarf die Einwohnergemeinde 1920 die Fortsetzung des Quais bis zur Hausermatte. Nach abgeänderter Baulinie wurde 1923 im Rahmen von Notstandsarbeiten ein Kredit bewilligt für den Quaiabschnitt, der, 1931 vollendet, dem Dichter Carl Spitteler gewidmet wurde. Der Heimatschutz hatte mit einer Unterschriftensammlung vergeblich eine geschwungene Uferlinie gefordert.

Nachdem sich die Stadt zu Wasser durch die Quaianlagen geöffnet hatte, wurde sie für den Verkehr zu Lande von den mittelalterlichen Befestigungsanlagen freigelegt. Der Abbruch der Türme und Tore stand schon in der Restaurationszeit zur Diskussion. 1819 verfasste Louis Pfyffer von Wyher Pläne, die Stadtausgänge zu klassizistischen Propyläen im Stil der Revolutionsarchitektur von Ledoux umzugestalten[14]. Die freigelegten Strassen, flankiert von Zollhäusern, wären, wie in Paris, durch Barrieren abgeschlossen worden. Die politische Unrast der 1830er und 1840er Jahre verhinderte den Abbruch des Obertors für das Projekt einer kantonalen Centralschule (*Hirschengraben* Nr. 16). Als erste alte Stadtanlage fiel 1833 das Sentitor samt Mauer am Ausgang der *Baselstrasse* (siehe Nr. 21a); auf Grossstadtseite wich 1849 der Lederturm einer Sanierung des *Schwanenplatzes* (Nr. 5).

Die systematische Schleifung der Stadtbefestigungen begann in den 1850er Jahren. Mit Ausnahme der Museggtürme dienten alle Türme als Kerker; der Kanton als vollziehende Gerichtsbehörde hatte sie von der Stadt gemietet. Am 1. September 1855 kündigte die Stadt dem Kanton die Benützung des Äusseren Weggistors auf: «Überall hat man in neuerer Zeit angefangen, die Stadttore zu entfernen; man fand, dass die Beseitigung abgelegener Winkel, die Verwandlung feuchter schattiger Gassen in offene freie Strassen, in denen Licht und Luft zuzudringen vermag, mannigfache Vorteile bringe, dass sie namentlich auf den Gesundheitszustand der Anwohner von wohltuendem Einfluss sei, abgesehen von der Verschönerung, welche durch die Abtragung der mittelalterlichen Kolosse herbeigeführt wird»[15]. Man habe dem Kanton 1800 die Türme nur überlassen, um den «unglaublichen Haufen von Gefangenen unterzubringen». 1856 trat der Kanton alle Tore an die Stadt ab[16].

In der Kleinstadt verschwand als erstes das Ober- oder Kriensertor (*Hirschengraben* Nr. 18) im Herbst 1856 ohne quellenkundiges Echo; im Herbst 1857 wurden der benachbarte Kesselturm und das Verhörrichteramt (Abb. 26) abgebrochen. Die Erinnerungen, die den Stadttürmen anhafteten, weck-

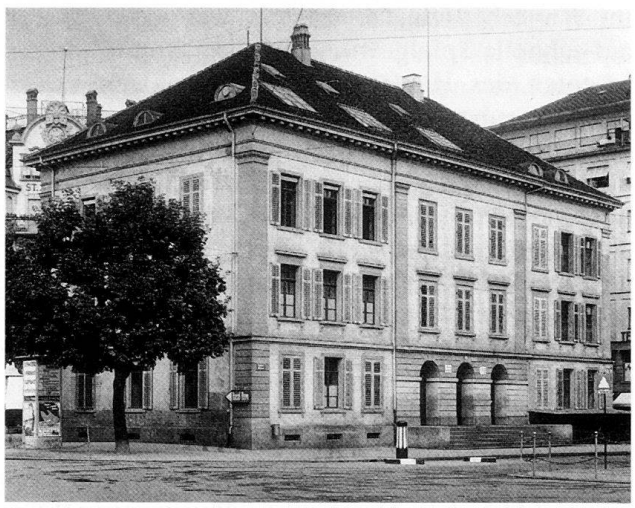


Abb. 27 Luzern. Das 1857 eröffnete Krienbachschulhaus, nach dem Abbruch von Kesselturm, Verhörrichteramt und Obertor. Foto 1933.

ten im Volk kaum denkmalpflegerische Gefühle. Die städtebauliche Abrechnung mit den Zeugen einer hochobrigkeitlichen Rechtspflege empfand die Mehrheit als Fortschritt. Mit dem Abbruch von Kesselturm und Verhörrichteramt wurde der Platz vor dem Krienbachschulhaus freigelegt, das am 16. Oktober 1857 als erste repräsentative Volksschule der Stadt eröffnet wurde (Abb. 27). 1858 verschwand der Untere *Hirschengraben* unter dem Material der gleichzeitig abgebrochenen Litzimauer. Man benötigte das neu geschaffene Areal als Marktplatz, nachdem die Centralbahngesellschaft die uneingeschränkte Nutzung des Theaterquais für den öffentlichen Verkehr gefordert hatte. Die nachmalige *Bahnhofstrasse* als Hauptverkehrsachse der Stadt war durch Märkte und Messen nicht zusätzlich belastbar. Auf die Maimesse 1858 wurde der Untere Hirschengraben zugeschüttet. Der Haberturm mit dem barocken Vorwerk des Baslertors als nördlicher Abschluss des Stadtgrabens verschwand während des Kasernenbaus 1862–1863 (*Kasernenplatz* Nr. 6). Zwar hätte das Baslertor den Neubau nicht behindert, doch man wollte an dieser Stelle einen Engpass beseitigen (Abb. 28). Die Achse Baselstrasse, Schweinemarkt (Kasernenplatz), Pfistergasse hatte um die Jahrhundertmitte die grösste Verkehrsdichte der Stadt aufzunehmen. Der Gefängnisturm Bruchtor stand nach Abbruch der Stadtmauer und Planierung des Hirschengrabens noch neun Jahre frei. Nach dem Grossbrand in der Rütligasse 1867 stellte der brandgeschädigte Josef Schürmann den Antrag, den Turm abbrechen zu dürfen, um mit dessen Material ein neues Haus zu bauen (*Hirschengraben* Nrn. 36–38). Dem Gesuch wurde stattgegeben. Der Obere Hirschengraben samt westlichem Franziskanerturm und Franziskanerpavillon wurde zwischen 1857 und 1862 beseitigt (*Hirschengraben* Nr. 16). Das Kropftor fiel 1891 für den Bau der Kantonsschule (*Hirschengraben* Nr. 10) und der östliche Franziskanerturm 1900 für den Bau des Kantonalen Gerichtsgebäudes (*Hirschengraben* Nr. 16). Es blieb der kleine Gütschturm auf halber Höhe des Gütschwalds. Louis Pfyffer hatte darin 1830 ein beliebtes Ausflugscafé eingerichtet. Als der Rundturm 1921 ausbrannte, wurde er nicht wieder aufgebaut. Damit war das alte Festungssystem der Kleinstadt restlos beseitigt.

In der Grossstadt begann der Reigen der Abbrüche mit der Schleifung des Hoftors und der Ledertore für den Bau des Hotels Schwanen (*Schwanenplatz* Nr. 4). Dann kam das Äussere Weggistor an die Reihe; bereits 1851 hatte eine Bittschrift von 30 Anwohnern auf seine Beseitigung gedrängt. Beim Bau der Alpenstrasse, welche die Zürichstrasse mit dem Schweizerhofquai verbinden sollte, stand der

Abb. 28 Luzern. Baslertor vor dem Abbruch. Am linken Bildrand das Baugerüst für die Infanteriekaserne. Foto 1862.

Turm im Weg. Er fiel im Frühjahr 1860 zur Freude der Anrainer; an seiner Stelle wurde der Museumsplatz angelegt (siehe *Hertensteinstrasse*). Auch das Innere Weggistor (*Grabenstrasse* Nr. 1) war den Anwohnern ein Dorn im Auge. Im Sinne der Feuer- und Verkehrssicherheit sowie aus hygienischen Gründen forderten sie 1854 den Abbruch der «Bastille von Luzern»[17]. Der Gefängnisturm mit den sechs Käfigen war im Herbst 1862 niedergelegt. Ohne Aufhebens gingen auf Grossstadtseite die Reste des inneren Befestigungsrings in Sanierungen auf: der Rosengartenturm, ein Verlies, wich im Sommer 1863 der Bierbrauerei Zum Rosengarten (*Grendelstrasse* Nr. 19), und das Graggentor (*Weggisgasse* Nrn. 22–26) verschwand im Herbst 1864, um den Durchpass zum Löwengraben zu erweitern.

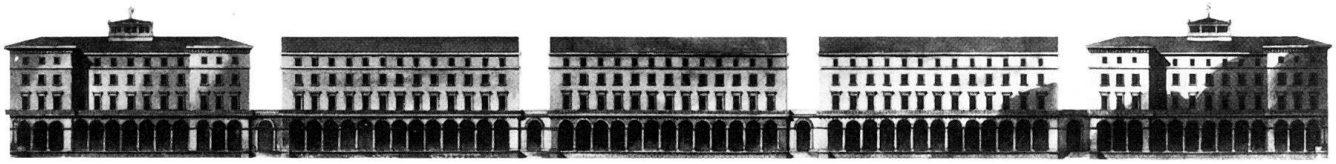
Bedenken über die Schleifung der Stadtanlagen kamen erstmals auf, als im Winter 1864–1865 der Burgerturm (*Bahnhofstrasse* Nr. 21) vom inneren Befestigungsring der Kleinstadt abgebrochen wurde. Das Tor an der Krienbrücke passierte sämtlicher Fuhrverkehr von der Baselstrasse über die Pfistergasse zum Bahnhof. Trotz seiner Sperrigkeit bestand zum Turm mit dem malerischen Zwiebelhelm eine gewisse Anhänglichkeit, da er eine Uhr in den Giebelfeldern trug. Nach geschehenem Abbruch bemerkte die konservative *Luzerner Zeitung*, durch Beseitigung der Türme werde die Stadt einem Dorf gleichgemacht; sie zweifelte, ob die Allerweltsverschönerungen den Fremden, die wegen den Eigentümlichkeiten Luzerns hierher gekommen seien, tatsächlich gefielen[18].

Abb. 29 Luzern nach Abbruch der Kapellbrücke. Anonymes Fantasiebild, 1871. Im Hintergrund die 1870 eröffnete Seebrücke.

Bei den Museggtürmen kam die Abbruchwelle zum Stehen. 1864 liess der Stadtrat die nördliche Stadtmauer untersuchen. Trotz des schlechten Befunds erkannte er, «dass die Gemeinde Luzern die Museggmauer, wenn auch zu ihrem ursprünglichen Zwecke nicht mehr dienlich, nicht dem Zerfall überlassen, sondern als Zierde der Stadt forterhalten» lassen solle[19]. Private Bauherren ersuchten mehrmals um Mauerabbrüche für die Überbauung des Museggbügels. Der Stadtrat beharrte aber auf dem ästhetischen und historischen Wert der Ringmauer. Nur das Ostende wurde zwischen 1882 und 1893 für den Bau des Häusergevierts *Hertensteinstrasse* Nrn. 2–10 zum Abbruch freigegeben. Die Ausnahme erfolgte mit dem Hinweis, dass die Mauer an der Stelle vom See her nicht sichtbar sei. Einige Strassendurchbrüche kamen dazu: 1876 der Durchpass für die Museggstrasse; 1879 der Torbogen im Schirmerturm (siehe *Schirmertorweg*) und 1901 die Durchfahrt durch den Nölliturm für den neu angelegten *Sankt-Karli-Quai*. Im übrigen bildete die Museggmauer kein Verkehrshindernis; ihr Schauwert lief nicht Gefahr, mit den Sachzwängen der Stadtsanierung in Konflikt zu geraten. Dem Umstand, dass man sich hier höchst werbewirksam und städtebaulich problemlos ein Stück Denkmalpflege leisten konnte, ist die Erhaltung der nördlichen Stadtmauer zu verdanken.

Wie die Mauern, Türme und Tore, die einst der Erhebung der Binnenzölle gedient hatten, indem sie die Stadt abschlossen und den Verkehr kontrollierbar machten, gehört auch die Sust zu den Zeugen des Handels im alten Luzern (siehe *Kapellplatz*). Mit der Eröffnung des Güterbahnhofs 1859 wurde der alte Warenumschlagplatz zwischen Land- und Wasserwegen überflüssig. Die Luzerner Kunstgesellschaft, die schon früh die Rolle des denkmalpflegerischen Gewissens eingenommen hatte (siehe Kap. 2.3), warb für die Erhaltung des Gebäudes. Nach Vorschlag des Vereins hätte man die Sust in ein Kunstmuseum umwandeln können. Eine Petition von 480 Stadtbewohnern forderte jedoch den Abbruch; dadurch werde «der Sonne Zutritt gegeben, bessere Zirkulation der Luft vermittelt . . . und sozusagen den Fremden, die vom Seeufer kommen, der Weg in die Stadt gezeigt»[20]. Die Argumente bezeugen noch für das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts die vorherrschende Mentalität, die in der alten Stadt nur ein Hindernis für den Tourismus sah; die sperrigen Winkel waren, zwecks Optimierung der Aussicht und reibungsloser Zirkulation zwischen Souvenirläden und Dampfschiff, möglichst zu begradigen.

Im Mai 1862 wurde die Sust geschleift. Das Abbruchmaterial diente der Uferfestigung des *Bahnhofplatzes*; das Zentrum frühneuzeitlichen Handels wurde dem modernen Nachfolger zu Füssen gelegt. Dass bei der Sanierung die Geschäftsinteressen der Anwohner massgebend waren, zeigte sich in der darauffolgenden Diskussion über die Verbindung des neuen Platzes mit der *Seebrücke*. Das offizielle Projekt, das 1870 auch ausgeführt werden sollte, sah vor, die Brücke direkt auf den Schwanenplatz zu leiten. Die Geschäftsleute der Innenstadt fürchteten, dadurch vom Fremdenverkehrsstrom umgangen zu werden. Um ein «grösseres Heranziehen



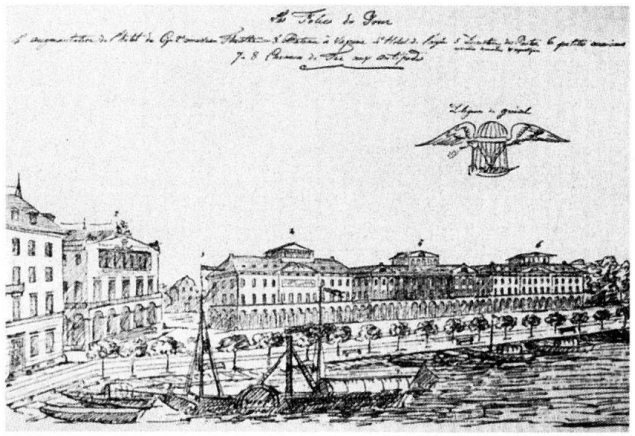
des Personenverkehrs» Richtung Innenstadt zu erzielen, verlangten daher die Quartiervertreter, angeführt von Centralbahningenieur Alois Nager-Müller, die geplante Fahrbrücke zwischen Bahnhof und Grossstadt in den Kapellplatz einmünden zu lassen nach Abbruch der Kapellbrücke (Abb. 29), des Zurgilgenhauses und der Peterskapelle: «Nebenbei kann es niemandem entgehen, dass die Kapellkirche mit ihrem ungeheuren Dach, mit dem Kerkerfenster der Sakristei und dem geschmacklosen Turm ein hässliches Gebäude ist, das schon vom Bahnhof her betrachtet einen widrigen Eindruck macht, geschweige denn von der nahe dabei durchführenden neuen Brücke her gesehen»[21]. Als Ersatz für das Gotteshaus wurde die Kornschütte im Rathaus vorgeschlagen. Die Freilegung hätte einen regelmässigen grossen Platz geschaffen mit direkter Fahrt von der Innenstadt zum Bahnhof und freier Sicht auf die Berge.

2.3 Die Entstehung von Alt-Luzern

«Das alte Luzern geht unter. Noch einige Jahrzehnte – und die guten alten Sitten und Gebräuche, wie die frohen Feste, welche Luzern einen Namen verschafften, sind gleich den wenigen Baudenkmalen aus den Tagen des Mittelalters gänzlich verschwunden und die Stadt gleicht in ihrem ganzen Wesen einem neu entstandenen Orte, der sich vor andern nur noch durch die ungemein schöne Lage auszeichnet»[22]. Mit diesen Sätzen beginnt die erste Stadtgeschichte[23] Luzerns, verfasst von Theodor von Liebenau. 1881 erschienen, prägte das «Hausbuch des heimatliebenden Luzerners»[24] den Begriff des «Alt-Luzern» zu einer Zeit, da der Umbau der Stadt schon nicht mehr rückgängig zu machen war. Knapp fünfzig Jahre lagen zwischen dem konservativen Alarm und den ersten Eingriffen, die das mittelalterliche Stadtbild aus den Angeln hoben. Der Ansatzpunkt lag bei den drei Holzbrücken über den See und die Reuss; an ihrem teilweisen Verlust entzündete sich das Denkmalbewusstsein der Luzerner[25].

Die Hofbrücke und die Kapellbrücke gerieten beim Umbau Luzerns in die Zone der Quaianlagen. Bei der Aufschüttung der nachmaligen *Bahnhofstrasse* 1833–1837 wurde die Kapellbrücke an ihrem linksufrigen Ende gekürzt und abgewinkelt. Die Zwikkelbilder des abgebrochenen Teilstücks verkaufte der Stadtrat an einen Genfer Sammler, wogegen die

Abb. 30 Melchior Berri. Projekt für eine Quaibebauung mit Laubengang anstelle der Hofbrücke, 1836.
Abb. 31 «Folies du jour». Karikatur von Louis Pfyffer auf das Quaiprojekt von Melchior Berri, 1836.



Kunstgesellschaft protestierte. Die konservative Luzerner Zeitung bezeichnete den Teilabbruch als «Vandalismus»[26].

Während die Kapellbrücke nur gekürzt wurde, verschwand die Hofbrücke ganz zugunsten des *Schweizerhofquais*. Bei diesem Bauvorhaben stand bei den konservativen Kritikern weniger der Verlust der Brücke im Vordergrund als das Misstrauen über die entstehende Zusammenballung von Hotels am Seeufer. Die Furcht der Behörden vor dem «sittlichen und ökonomischen Verfall, der sich an allen mit Wirtshäusern überfüllten Orten klar herausstellt»[27], hatte ihren Rückhalt in einer konservativ beherrschten Kunstgesellschaft, die sich damals noch nicht mit dem Fremdenverkehr identifizieren mochte. 1836, als das Projekt eines rechtsufrigen Hotelquais von Melchior Berri (Abb. 30) im Gespräch war, hielt Augustin Schmid vor der Luzerner Kunstgesellschaft eine Fasnachtspredigt, die den Umbau der Stadt zum internationalen Sündenbabel aufs Korn nahm und die Gewinn- und Neuerungssucht der Touristikpioniere geisselte. «O Eitelkeit, alles ist eitel!» endet die Jeremiade[28]. Während es der fromme Augustin Schmid ernst meinte mit seiner Kapuzinerpredigt, entwarf sein Vereinskollege Louis Pfyffer, gelassener und heiterer, eine Karikatur, die Berris Quaiplan zur biedermeierlichen Science fiction steigerte (Abb. 31). Im Grunde fügte sich Berris Vorschlag für eine rechtsufrige Quaianlage rücksichtsvoller in die bestehende Stadt als der später verwirklichte *Schweizerhofquai* (siehe Kap. 2.2). Das Projekt des Basler Architekten versuchte, ein gewisses «Hofbrücken-

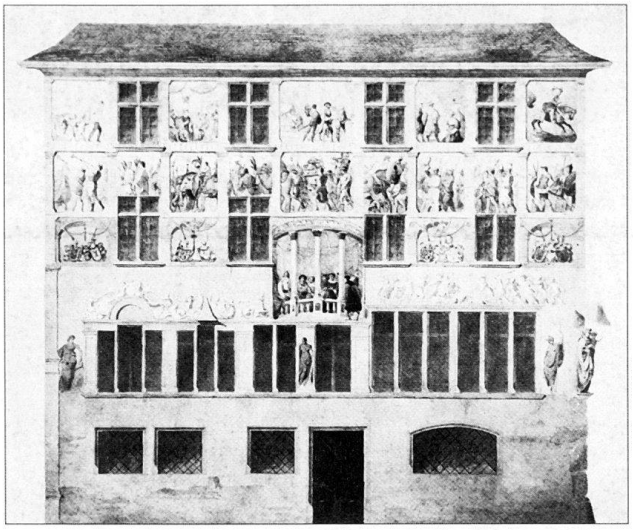


Abb. 32 Luzern. Aquarell von Carl Ulrich und Carl Martin Eglin nach den Holbeinfresken des Hertensteinhauses.

gefühl» zu bewahren: Eine Zeile von fünf Häusern wäre direkt dem Seeufer entlang aufgebaut und mit einer Arkade im Erdgeschoss verbunden worden; die gedeckte und verglaste Promenade hätte die Brücke ersetzt, über die einst die Kirchgänger trokkenen Fusses von der Stadt zum Stiftsbezirk gelangten. Das Motiv der Arkade zitiert die Marktlauben Unter der Egg, die Gräberhallen im Hof und die Loggien des Ritterschen Palasts[29]. Durch solche Anrufung des Genius loci hätte der Berri-Plan den Eingriff in die Stadtgestalt wiedergutmachen wollen. Allerdings hätte der Laubengang die Fremdenströme nicht aufnehmen können, die noch kommen sollten zum Promenieren bei freier Sicht auf das Alpenpanorama und auf einander.

Während sich im Teilabbruch der Holzbrücken der Beginn des Tourismuszeitalters städtebaulich direkt darstellte, kommt im Abbruch des Hertensteinhauses (*Kapellgasse* Nrn. 2–4) ein eher symbolischer Zug zutage: der Zwangszusammenhang von Schuld und Wiedergutmachung im Denkmalbewusstsein. Das spätgotische Haus war nach seinem Bauherrn benannt, dem Ritter und Schultheissen Jakob von Hertenstein (1460–1527), der 1517–1519 seinen Neubau von den beiden Hans Holbein, Vater und Sohn, bemalen liess. 1825 wurde das Haus abgebrochen. Vergeblich suchte Oberst Karl Pfyffer als Präsident der Luzerner Kunstgesellschaft, die Öffentlichkeit für die Rettung der Holbeinfresken zu mobilisieren. Immerhin veranlasste Karl Viktor May von Büren aus Bern, dass einige Gemälde kopiert wurden. Er engagierte die Zeichner Jakob Schwegler, Johann Baptist Marzohl und den Italiener Santo Trolli zum Abzeichnen der Innenraumfresken; Carl Ulrich und Carl Martin Eglin kopierten die Aussenfassade (Abb. 32), die mit einer Feuerspritze gereinigt worden war, um die verblassten Bilder besser sichtbar zu machen. Martin Usteri, Präsident der Schweizerischen Kunstgesellschaft, beschrieb das Haus kurz vor dem Abbruch in Briefen an Oberst May in Bern und Ulrich Hegner in Winterthur[30]. Einzelne Fragmente wurden von der Mauer abgelöst und zum Kauf angeboten.

Der Rettungsversuch von 1824 bildet die erste nachweisliche Auseinandersetzung mit den Luzerner Holbeinfresken; sie mussten zerstört werden, damit sie entdeckt wurden. Der Einsatz für das Holbeinhaus regte die Kunstgesellschaft zu weiteren Inventarisierungen an. *Eine Sammlung von Bruchstücken alter Bauart. In der Stadt Luzern vorhanden* war 1828 abgeschlossen[31]. In der zweiten Jahrhunderthälfte begannen Modernisierung und Bewahrung um die Wette zu laufen: Während 1879 beim Umbau an der *Hans-Holbein-Gasse* Nr. 2 das letzte Bürgerhaus mit frühbarocken Fassadenmalereien zerstört wurde, war andernorts bereits eine eigentliche Holbein-Hatz ausgebrochen. Freskenfunde um 1860 im Haus Corragioni d'Orelli (Metzgerrainli Nr. 9) und im Sautier-Haus (Weggisgasse Nr. 14) führten zur Vermutung, hinter jedem schadhaften Täfer eines Bürgerhauses sei ein kunsthistorischer Schatz zu heben[32].

In Luzern sind es hauptsächlich bemalte Innenräu-

Abb. 33 Luzern. Dornacherhaus am Hirschenplatz Nr. 7. Neugotischer Umbau 1897–1900 mit Freskomalerei von Seraphin Weingartner. Zeitgenössische Fotografie.

me, die von der Nachfolgerschaft der Holbein zeugen; Fassadenmalereien blieben vereinzelt, die Schauwand des Hertensteinhauses war somit ein Rarum in Luzern, bevor sie Ende des 19. Jahrhunderts dutzendfach nachgeahmt wurde (Abb. 33). Pflanzstätte des Holbein-Revivals war die Kunstgewerbeschule unter der Leitung von Seraphin Weingartner. Weingartner war als Student in Düsseldorf mit dem romantischen Historismus in Berührung gekommen, den der Nazarener und Historienmaler Peter Cornelius begründet hatte. Durch Weingartner gelangte eine Spätform der Düsseldorfer Schule nach Luzern an die Fassaden der Innenstadt. Die kunstgewerblichen Bestrebungen, Alt-Luzern in historistischer Gestalt neu aufleben zu lassen, wurde auch den Touristen nahegebracht. Für den englischen Reisenden, der Luzern im Geist Ruskins besichtigen wollte, schrieb Reverend Rawnsley einen launigen Reiseführer durch die Stadt[33].

Aus den Rängen der Luzerner Kunstgesellschaft war indessen schon früh Kritik erhoben worden am bedenkenlosen Umgestalten und Erneuern alter Bausubstanz. Die Kunstgesellschaft fasste den Begriff des Denkmals strikt antiquarisch auf und lehnte den – oft liberal gefärbten – Historismus der Epoche ab. Als Konservative waren sie misstrauisch gegen die Indienstnahme geschichtlichen Materials zur Legitimierung des Fortschritts. Sie beschäftigten sich mit Denkmälern und Dokumenten, welche die Alte Zeit authentisch erinnern sollten. Zwar hatte die Kunstgesellschaft 1862 noch vergeblich um die Sust gekämpft (siehe Kap. 2.2), jedoch blieb die Stadtbehörde in der Frage eines Museumslokals im Gespräch. Als die Lagerhalle ins *Bahnareal* gelangte, wurde die Kornschütte im Rathaus frei (*Kornmarkt* Nr. 3). Dort wurde 1873 das Museum eröffnet. Seit 1878 verwahrte der Raum zusätzlich zu den aktuellen Kunstausstellungen die historischen Schätze aus der staatlichen Rüstkammer und die Sammlung der Fünf Alten Orte.

Am selben Rathaus ist die Entzweiung von Bewahren und Erneuern beispielhaft abzulesen; das Projekt eines Erweiterungsbaus bezeichnet die Peripetie in der Stilgeschichte des Luzerner Historismus. 1899 bildete sich ein Komitee für die Umgestaltung des Rathauses unter Einbezug des benachbarten Amrhynhauses nach Entwurf von Jacques Gros, dem Erbauer des Zürcher Hotels Dolder[34]. Von der lokalen Presse wurde das Unternehmen zunächst einhellig begrüsst. Die geballte Kritik am Umbauprojekt kam von auswärts. Architekt André Lambert würdigte in der *Schweizerischen Bauzeitung*[35] das Luzerner Rathaus (1602–1606) als bedeutendes Werk alpenländischer Spätrenaissance; den geplanten Erweiterungsbau bezeichnete er als «Vandalismus». Die Stadt Luzern möge das Kunstdenkmal schonen und «als Rathaus einen modernen Prachtbau mit unzähligen Giebeln und Türmchen» in einem Neubauquartier errichten. Die Mahnung schlug ein. *Vaterland* und *Tagblatt* druckten Lamberts Kritik auszugsweise ab. Luzerns letztes historistisches Grossprojekt blieb Papier[36] (Abb. 34). Nach dem Bau des Kantonsspitals war das alte Spitalareal Zum Heiligen Geist (*Obergrundstrasse* Nr. 1) auf der Kleinstadtseite frei geworden. Die Stadtverwaltung zog 1917 in dem Geviert ein, wo einst Kranke, Alte und Arme versorgt wurden. Das moderne Luzern musste auf alte topologische Symboliken verzichten lernen. Die einstige «Grossstadt» verlor einen öffentlichen Bau an ein modernes Quartier; zugleich siegte mit dem neuen Stadthaus (*Winkelriedstrasse* Nrn. 10–12) der Heimatstil über den Historismus[37].

Abb. 34 Jacques Gros. Projekt für einen Umbau des Luzerner Rathauses, 1899, nicht ausgeführt.

Unter dem Motto «Heimatschutz» vollzog sich um die Jahrhundertwende ein Paradigmenwechsel der kulturellen Rückbesinnung: Statt der international bedeutenden Kunstdenkmäler, die sich der Historismus des 19. Jahrhunderts zum Vorbild genommen hatte, wandte man sich der lokalen, alltäglichen Bautradition des Bauernbarock und provinzieller Gotik zu. Mit dem Heimatschutzgedanken trat die Denkmalpflege in ein populäres Stadium; der Kreis der Interessenten und Adressaten beschränkte sich nicht mehr nur auf akademische Fachleute, die über die Erhaltung historischer Kunststile befanden. Angestrebt war ein «ganzheitlicher» Kulturschutz, der sich auch auf Natur und Brauchtum erstrecken sollte. Architektonisch schloss sich der Heimatschutz an die Linie eines strengen Jugendstils der Schule von Glasgow und Henry van de Veldes, deren ästhetische Programme

ihrerseits auf die Reformideen William Morris' und John Ruskins zurückgingen. Materialgerechtigkeit war die Losung; sie hatte die Kulissenhistorik des 19. Jahrhunderts abzulösen. Dass man nicht stilgerecht, sondern baugerecht bauen soll, war der Grundsatz von Hermann Muthesius, dem Gründer des Deutschen Werkbunds. Er übertrug die englischen Reformideen ins Deutsche; der Deutsche Casimir Hermann Baer (1870–1942) brachte sie in die Schweiz. Auf seine Initiative wurde 1905 der Schweizerische Heimatschutz gegründet. 1907, im selben Jahr wie der Deutsche Werkbund, wurde die Innerschweizer Sektion des Heimatschutzes ins Leben gerufen, welche die drei Urkantone, Zug und Luzern umfasste.

Der Heimatschutz engagierte sich vom Bebauungsplan bis zum Transformatorenhäuschen, der Plakatsäule, dem Wirtshaus- und Ladenschild. Schon früh wurde die Fotografie zu Propagandazwecken eingesetzt. Dem Grundsatz der «Ganzheitlichkeit» verpflichtet, beschäftigte sich die Innerschweizer Sektion mit städtebaulichen Fragen. Aktuell war zur Zeit der Gründung der Bebauungsplan des Bruchquartiers: «langweilige Strassenzeilen mit unbedeutender internationaler Architektur»[38]. Zur Verbreitung ihrer Anliegen setzte der Verein massenwirksame Methoden ein. Eine Unterschriftensammlung bewirkte 1911 die Entfernung der Litfasssäulen in der Stadt Luzern. 1915 erzwang der Protest des Heimatschutzes gegen die Baumfällaktion an der *Obergrundstrasse* eine Gemeindeabstimmung, die mit einem Kompromiss endete. In einer Eingabe von 1916 wies der Verein auf die Gestaltung des «stiefmütterlich behandelten *Alpenquais* und des Tribschenmooses»[39] hin und rief den Stadtrat auf, einen Ideenwettbewerb für einen städtischen Bebauungsplan durchzuführen. Die populären Bestrebungen des Vereins fanden ihren Niederschlag im Baugesetz: 1913 trat ein Heimatschutzartikel in Kraft[40]. Dass im selben Jahr das Feerhaus mit seinem Renaissancehof für den Bau des Warenhauses Knopf abgebrochen wurde (*Löwengraben* Nr. 15), bezeugt die Schwäche denkmalpflegerischer Absichtserklärungen angesichts wirtschaftlicher Interessen[41].

Der Heimatschutz trat als unermüdlicher Kritiker des 19. Jahrhunderts auf. Als architektonische Todsünde Luzerns galt ihnen der Bahnhof von 1896: ein protziger «Emporkömmling ohne Rasse». Die alte Festhalle daneben war «Talmiarchitektur»[42]. Das Warenhaus Nordmann (*Weggisgasse* Nr. 11) und das Gewerbegebäude (*Mühlenplatz* Nr. 7) bildeten Dauerthemen der Kritik im innenstädtischen Bereich: «grosse Geschäftshäuser fallen aus dem Rahmen städtebildlicher Gruppen»[43]. Während die Bauten des Historismus als «international» gebrandmarkt wurden, sah man als Ideal jene «breit gelagerte, schlichte heimische Art», wie sie die Luzerner Bürgerhäuser mit ihren Schopfwalmdächern verkörperten. Eine Tendenz zur völkischen Rassenästhetik ist im Heimatschutzgedanken unverkennbar. Der deutschen Reform-Bewegung Paul Schultze-Naumburgs eher verwandt, musste der Verein einen Bau wie die Nationalbank (*Seidenhofstrasse* Nr. 16) ablehnen, da sich dieser an den italienischen Monumentalismus der Zwischenkriegszeit anlehnte[44]. Abwartend-vorsichtig waren die Urteile über das Neue Bauen[45].

Der Heimatschutz setzte sich ein für eine «gesunde» Volkskunst, aber auch für ein «gesundes» Volk: Denkmalpflege trat im Reformkleid auf; mit patriotischem Eifer und pädagogischen Mitteln kümmerte sie sich nicht nur um die Verbesserung kultureller Objekte, sondern auch um das Subjekt der Kultur. Im Heft Heimatschutz vom März 1915 äusserte sich Jules Coulin zur Schulhausarchitektur. Ins Visier nahm er die einschüchternden Schulburgen des 19. Jahrhunderts. Die Identität der «guten Form» mit gesellschaftlich-sittlicher Güte ist ein Gedanke, der vom deutschen Idealismus des frühen 19. Jahrhunderts, über Heimatschutz und Werkbund der Jahrhundertwende, zum Neuen Bauen der Zwischen- und Nachkriegszeit verfrachtet wurde. «Das Schulgebäude sei ein stiller Miterzieher» lautete die Maxime der reformbewegten Lehrer. Während Coulin den aktuellen Schulhausbau auf dem Land als vorbildlich hervorhebt, schneiden die Städte im Urteil schlecht ab. Die Schulhäuser Moosmatt (*Voltastrasse* Nr. 35), Musegg (*Museggstrasse* Nrn. 22–24) und Sankt Karli (*Sankt-Karli-Strasse* Nr. 44) werden als abschreckende Beispiele angeführt. Der Angriff galt vor allem dem Baudirektor Othmar Schnyder. Um das Wuchern von Beamtenarchitektur zu bremsen, forderte Coulin die Vergabe der Schulhausbauten an Privatarchitekten.

Ein geschlossenes ästhetisch-ethisches Manifest des Heimatschutzes ist die Reihe *Bürgerhaus*. Den 1920 erschienenen Text im Band über den Kanton Luzern schrieb Architekt August Am Rhyn. Die zahlreichen Abbildungen von Innerschweizer Bürgerhäusern, Ratsstuben und Landsitzen geben das heile Gegenbild eines ätzenden Kulturpessimismus ab[46]. Ein grosser Teil des fotografischen Materials stammt von Roman Abt, der als Eisenbahnkonstrukteur, als Präsident der Gotthardbahn und Erfinder eines Zahnradsystems an der Industrialisierung der Landschaft massgebend mitgearbeitet und mitverdient hatte. Dem unreflektierten Widerspruch zwischen den Innovationszwängen der Moderne und der Sehnsucht nach Tradition[47] ist im Grund die ganze Heimatschutzbewegung erlegen.

Wurde die Lebensreform in der Schweiz durch den «Landigeist» von 1939 neutralisiert, segelten im Deutschen Reich einige prominente Vorkämpfer schliesslich unter der Flagge des Hakenkreuzes.
Die Architektur des Heimatstils steht für die ambivalente Haltung zwischen populistischer Gemütlichkeit und patriarchaler Obrigkeitlichkeit. Zu den grössten Eingriffen in die Silhouette der Altstadt in diesem Jahrhundert gehört der Bau der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA) 1914–1916 auf der Fluhmatt (*Fluhmattstrasse* Nr. 1). Der Heimatschutz schlug sich auf die Seite der umstrittenen, monumentalen Kuppellösung, da er in den stilistischen Formen seine Anschauungen exemplarisch verwirklicht sah[48]. Ein moderner öffentlicher Bau im Heimatstil ist eine Art Escorial, eine Mischung von Residenz und Klosteranlage im teigig wallenden Reformkleid (siehe auch Kap. 2.5). Das Gesellschaftsideal der Heimatschutzbewegung war eine ständische Ordnung, deren Rangstufen durch die organische Gemeinschaft von Kultur und Rasse ausgeglichen wurden. Heimatstilformen lassen Klassenkampf nicht aufkommen; sie überziehen die Hütten und die Paläste der Lebensreform. Mit der Siedlung der Eisenbahnerbaugenossenschaft (siehe *Eisenbahnerdorf*) auf Geissenstein war die II. Internationale ins heimatliche Dorf zurückgekehrt. Der Arbeiter als Verlorener Sohn wurde wiederaufgenommen von demselben Luzerner Schopfwalmdach mit Klebdächlein, unter deren Schirm auch – nur etwas opulenter – die Bank Falk (*Kapellplatz* Nr. 12) steht. Luzerns vornehmster Privatbau im Heimatstil, zentral am Schwanenplatz gelegen, und Luzerns konsequenteste Umsetzung des Gartenstadtideals, ein proletarischer Trabant am grünen Rand, führten die Spannweite der Lebensreform vor.

2.4 Der sterbende Löwe: Luzerns Militärtradition

Dem Stadtbild ist es nicht anzusehen, dass Luzern auf eine lange Militärtradition zurückblickt. Seit den Glaubenskriegen nicht mehr angegriffen, verblieb die Stadt im spätmittelalterlichen Festungsgürtel. Nicht zur Verteidigung wurde in Luzern das militärische Handwerk gepflegt, sondern zum Solddienst – neben der Landwirtschaft die Haupteinkommensquelle des Patriziats. Das Versiegen

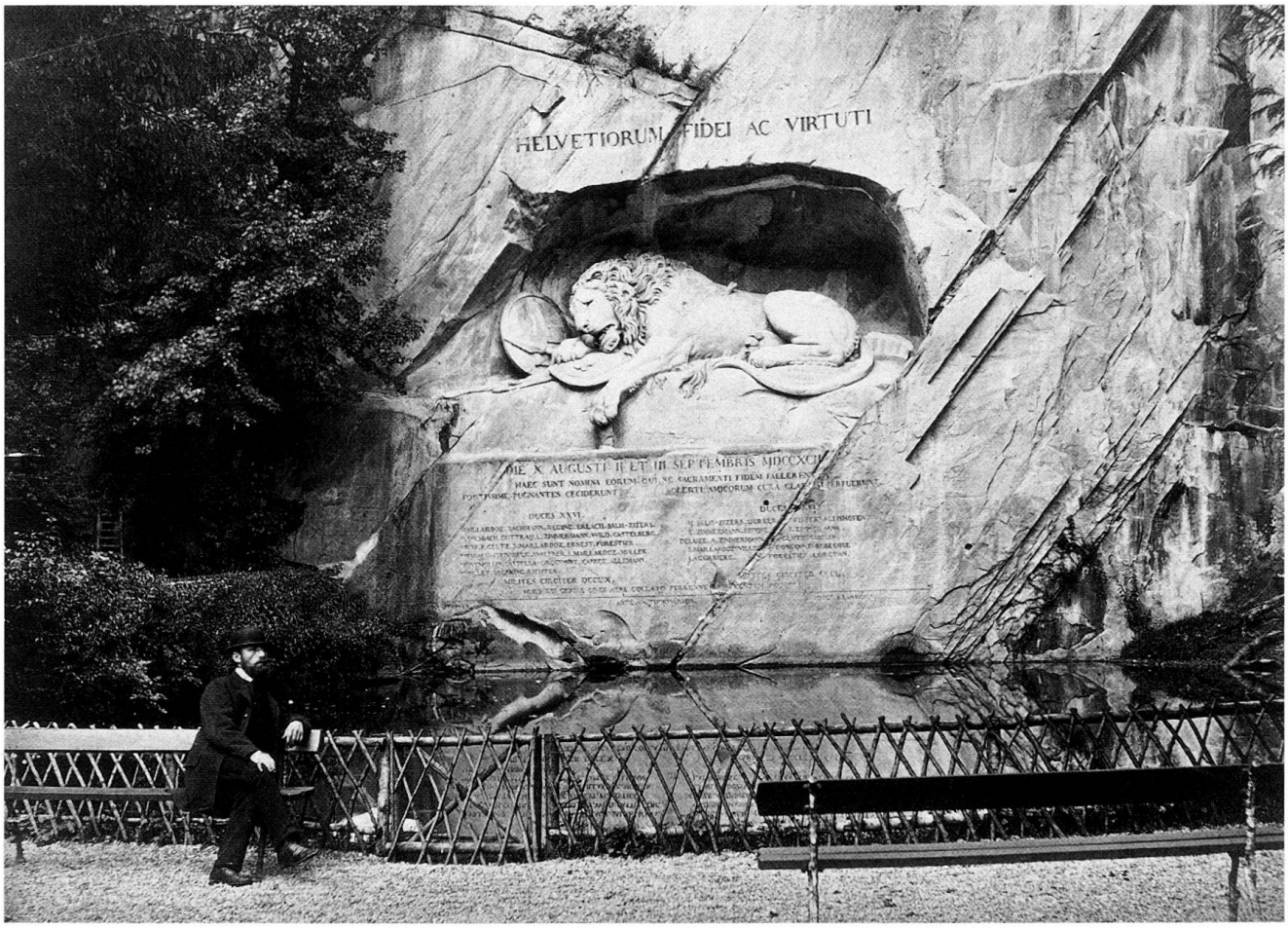


Abb. 35 Luzern. Löwendenkmal. Entstanden 1819–1821 nach dem Modell von Bertel Thorwaldsen. Foto um 1900.

der Reisläufertradition bedeutete einen Bruch im kulturellen Wertgefüge der Luzerner. Die Peripetie bezeichnet das Löwendenkmal von 1821: Obwohl das Monument an die Alte Ordnung wieder anknüpfen wollte, zeigte es selbstverräterisch das Söldnertum als Untergehendes in Gestalt des sterbenden Löwen. Das Löwendenkmal ist die symbolische Kippfigur vom Alten zum Neuen Luzern: Geschaffen zur Feier der überholten Vasallentreue von Kriegsdienern, verdankt der sterbende Löwe von Luzern seine Berühmtheit dem modernen Tourismus, dessen Bestand vom internationalen Frieden abhängig war. Unversehens waren aus Söldnern in fremden Diensten Diener der Fremdenindustrie geworden.

Den letzten Soldvertrag schloss Luzern 1821 mit dem Königreich Beider Sizilien: im Jahr der Enthüllung des Löwendenkmals, dem kulturpolitischen Höhepunkt der Restauration. Hauptinitiant für den Denkmallöwen war Carl Pfyffer von Altishofen, ehemaliger Offizier der königlichen Schweizer Garde in Paris. Gegen seinen Willen hatte der Hauptmann im Sommer 1792 einen Urlaub in Luzern antreten müssen, und er entging so dem Massaker in den Tuilerien am 10. August, als die revolutionären Milizen den Louvre stürmten. Nachdem die Tagsatzung in Bern 1817 den Opfern des Tuileriensturms öffentliche Ehrungen zukommen liess, fühlte sich Pfyffer in seiner Idee bestärkt, den gefallenen Kameraden ein Denkmal zu setzen. Im Frühjahr 1818 begann eine Geldsammlung. Vinzenz Rüttimann, das Haupt des konservativen Fasnachtsputsches von 1814, hatte Carl Pfyffer mit der Führung der Luzerner Kunstgesellschaft betraut, deren erster Gründungszweck es war, das Löwendenkmal verwirklichen zu helfen. Rüttimann stellte anlässlich einer Römer Mission den Kontakt mit dem dänischen Bildhauer Bertel Thorwaldsen (1768/70–1844) her. Nach geduldigen Verhandlungen mit dem berühmten, eigensinnigen Meister erhielt die Luzerner Kunstgesellschaft im Oktober 1819 von Thorwaldsen endlich das erbetene Gipsmodell eines sterbenden Löwen. Ursprünglich sollte Urs Pankraz Eggenschwyler (1756–1821) den Entwurf überlebensgross in die Felswand des Antonisteinbruchs hauen; nach dessen Sturz vom Gerüst wurde Lukas Ahorn (1789–1856) mit der Steinmetzarbeit betraut, die in 17 Monaten vollendet war.

Als sakrales Gegenstück zum profanen Denkmal entstand 1819 anstelle der baufälligen Antoniuskapelle eine kleine Gedenkrotunde mit Altar und den Wappen der gefallenen Offiziere im Innern. In seinen bescheidenen Ausmassen zitiert der überkuppelte Zylinder mit vorspringendem Portikus das Pantheon in Rom. Die Verwirklichung einer streng klassizistischen Rundkirche, wie sie im grossen Massstab mit katholischer Liturgie und religiösem Innerschweizer Brauchtum kaum vereinbar gewesen wäre, ermöglichte im Miniaturformat diese zwitterhafte Bauaufgabe zwischen Kapelle und Heldendenkmal (*Denkmalstrasse* Nr. 2a).

Die Enthüllungsfeier des Löwendenkmals am 10. August 1821 wurde zum Fest der Aristokratie. Radikale versuchten, das Enthüllungszeremoniell zu stören, und in Küssnacht veranstaltete die Burschenschaft Zofingia als Gegenveranstaltung einen Marsch durch die Hohle Gasse, um die Wiederkunft eines Tellen zu beschwören, der Europa vom neuen Gessler, Metternich, befreien sollte.

Einwände waren aus verschiedenen Kreisen der Schweiz erhoben worden; die Zürcher Kunstgesellschaft lehnte das Motiv des sterbenden Löwen ab: «Ich muss Ihnen sagen», schrieb der Historiker Johann Heinrich Füssli an Carl Pfyffer, «dass Ihr Plan im allgemeinen hier keinen Beifall findet; man schaut die Sache von einer ganz anderen Seite an; man schätzt hier keine langweiligen Monumente, am wenigsten einen Löwen»[49]. Hans Kaspar Escher und Architekt Konrad Stadler rieten, sich auf ein schlichtes Denkmal zu beschränken: «Etwas ächt Schweizerisches ohne Prunk» forderten sie, «monarchisch Grosses» sei von Zürcher Seite nicht gefragt[50]. In der Tat hat das profane Denkmal in der kleinstaatlichen, republikanisch-spröden Eidgenossenschaft kaum Vorgänger[51]; Luzerns sterbender Löwe ist das erste und zugleich verspätete Barockmonument, dessen allegorische Sprache der bürgerliche Zeitgeist für eben überwunden und altmodisch ansah.

Parallel zur Pariser Julirevolution von 1830 änderte sich auch in der Schweiz das politische Kräfteverhältnis. Die Luzerner Liberalen gelangten 1831 an die Macht. In zehn Jahren Regenerationspolitik brachten sie vor allem in der Kirchenpolitik das Landvolk gegen sich auf; die Wahlen von 1841 gewannen die Konservativen. Schultheiss Constantin Siegwart-Müller, ein gebürtiger Urner, und Bernhard Meyer von Knonau wurden als politische Führer von einer Grundwelle des katholischen Fundamentalismus getragen. Als zur Bekräftigung des bildungspolitischen Kurses 1844 die Ursulinen und Jesuiten nach Luzern berufen wurden, war für die Liberalen das Mass voll. In zwei Freischarenzügen sollte Luzern bestraft werden. Nach dem leichten Sieg über die Freischaren schloss Schultheiss Siegwart im Dezember 1845 mit Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis den Sonderbund der katholischen Kantone. Die liberal dominierte Eidgenossenschaft beschloss im Sommer 1847 an ihrer Berner Tagsatzung mit knapper Mehrheit, das verfassungswidrige Bündnis mit

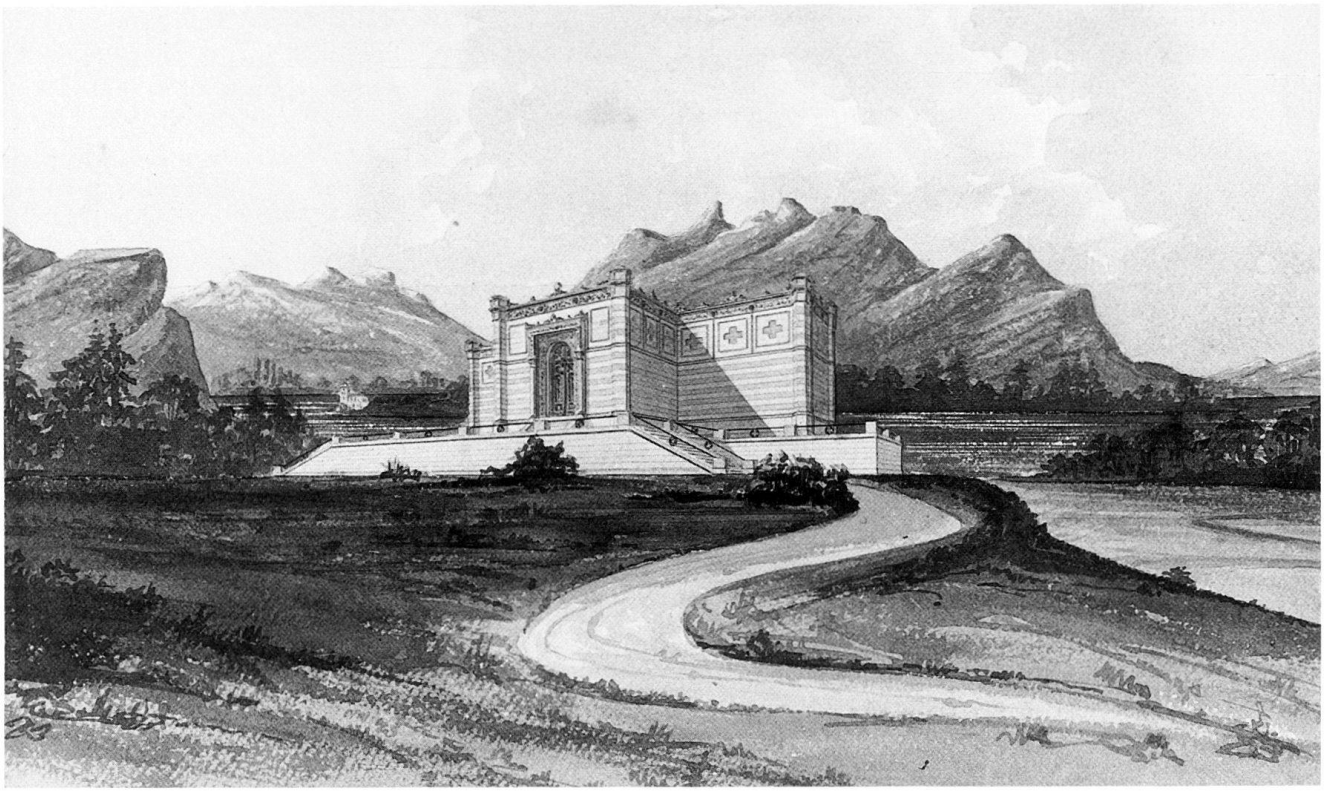


Abb. 36 François Jacquerod (1818–1879). Entwurf zu einem schweizerischen Nationaldenkmal. Schaubild, Aquarell, mit Pilatus im Hintergrund. Erzielte den dritten Preis im Ideenwettbewerb, 1844 ausgeschrieben vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein.

Waffengewalt aufzulösen. Im Sonderbundskrieg bäumte sich ein letztes Mal die alte patrizische Militärelite gegen einen modernen Nationalstaat auf. Am 2. November 1847 teilte der Stadtrat die Kapitulation mit, nachdem die politische und die militärische Führung geflohen war. Am folgenden Sonntag fand auf dem Mühlenplatz ein protestantischer Feldgottesdienst statt. Die Luzerner händigten Helm und Waffen des Reformators Zwingli aus, die seit 1531 als Trophäe im Rathaus aufbewahrt waren. Nach Abzug sämtlicher eidgenössischer Truppen trat der neue liberale Grossrat am 16. Dezember 1847 zur ersten Sitzung zusammen.
Mit operettenhafter Heldenpose vor kleinlautem Abgang durch die Hintertür endete die glorreiche Tradition einer Söldnerstadt. Gegen die Verantwortlichen des Sonderbunds wurde ein Prozess wegen Landesverrats[52] eingeleitet und wegen deren Flüchtigkeit sogleich vertagt. Die Bundesverfassung von 1848 entzog den Kantonen die militärische Oberhoheit. Das neue Militärgesetz des Kantons Luzern von 1854 besiegelte die Unterordnung unter das eidgenössische Militärdepartement. Ein Verbot für Kapitulationen mit fremden Mächten galt seit 1848 für die gesamte Eidgenossenschaft und wurde 1859 noch verschärft durch das Bundesgesetz, wonach der Eintritt in Truppenkörper des Auslands auch jedem einzelnen Schweizer Bürger untersagt ist. Als symbolischer Rest blieb allein die Päpstliche Schweizergarde, die seit 1506 mit einem Kontingent von Luzernern beschickt wird.

2.5 Von der Hauptstadt am Gotthard zur eidgenössischen Alpenzitadelle

Die Helvetik hatte am 7. August 1798 Luzern als Hauptstadt der Schweiz bestimmt. Die Rückschläge Napoleons im zweiten Koalitionskrieg bereiteten der helvetischen Hauptstadt aber bereits 1799 ein frühes Ende. Die Sonderbundsregierung unter Siegwart-Müller suchte mit einer konfessionellen Hauptstadt Luzern den «Corpus catholicum» in der Schweiz zu festigen und beschwor damit die «eidgenössische Bipolarität nach gegenreformatorischer Art»[53] wieder herauf. Hauptstadt eines modernen Nationalstaats zu werden, hatte das konservative Luzern kein Interesse.
Ein letztes Mal stellte sich die Hauptstadtfrage 1848 nach der kriegerischen Niederlage des Sonderbundes. Gewählt wurde am 28. November 1848 Bern mit 58 Stimmen (Zürich 35, Luzern 6). Entschädigt wurde Luzern mit der Residenz des päpstlichen Nuntius, der es vermied, in die neue Hauptstadt des Schweizer Liberalismus umzuziehen (*Obergrundstrasse* Nr. 11).
Nationale Gedenkstätten finden sich in Luzern

kaum; die Kunstgesellschaft als lokaler Stimmungsträger ist solchen Fragen immer ausgewichen[54]. In Innerschweizer Ästhetenkreisen wurde ein gewisses Sonderbundsgefühl noch bis gegen Ende des Jahrhunderts gepflegt. Was brauchte Luzern durch künstliche Denkmäler auf seine historischen Ursprünge hinzuweisen? Seine Lage am Eingang zum Gotthard war Legitimation genug. Die Stadt bot, verwöhnt von der Landschaft, die Tribüne zu den Urszenen schweizerischer Identität; die Tellsplatte, das Rütli, die Hohle Gasse waren von hier mit dem Dampfboot bequem zu erreichen.
Eine Ausnahme war das Kunstvereinsmitglied Louis Pfyffer: Er gewann 1845 den zweiten Preis im Wettbewerb für ein Schweizer Nationaldenkmal (Abb. 36), das der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein ausgeschrieben hatte[55]. Als Herzstück patriotischer Kultur sollte dieses in den geographischen Mittelpunkt der Schweiz zu liegen kommen. Pfyffer unterstrich den Festungscharakter des Monumentes, in dessen Mitte der Gotthard als die grosse Wasserscheide symbolisiert werden sollte. Das Nationaldenkmal in der Zentralschweiz wurde nicht ausgeführt. Die Integration der Sonderbundskantone in das Verteidigungsdispositiv der modernen Eidgenossenschaft vollzog sich ohne kulturpolitischen Überschwang mit republikanisch-militärischer Nüchternheit. 1861 war Luzern Manöverschauplatz, seit 1863 beherbergt die Stadt eine eidgenössische Infanteriekaserne (*Kasernenplatz* Nr. 6).
Entscheidende Gestalt bei der Überführung der Tradition fremder Dienste in das eidgenössische Milizsystem war Alphons Pfyffer (1834–1890). Der Hauptmann im Dienst des Königs Beider Sizilien hatte den Sturm der Festung Gaëta durch die Truppen Garibaldis und damit die Überlegenheit eines national motivierten Volksheers erkannt. Der ehemalige Söldner wurde zum Schöpfer des Schweizer Reduit-Gedankens. Als Generalstabschef entwickelte Pfyffer das Projekt der Gotthardfestung, deren Bau 1886, drei Jahre nach Eröffnung der Gotthardbahn, begonnen wurde. Mit der Betreuung der eidgenössischen «Alpenzitadelle» erwuchs der föderalistisch gesinnten Innerschweiz eine zentrale militärische Aufgabe.
Seit 1888 rangen verschiedene Schweizer Städte um den Standort eines Landesmuseums. Die Luzerner Behörden reichten ihre Bewerbung 1890 der Bundesversammlung ein. Das Landesmuseum wurde schliesslich von Gustav Gull in Zürich gebaut (1893–1898). Zur Entschädigung fiel den Luzernern, allerdings auch erst nach zähem Kampf, der Sitz der SUVA zu. Mit diesem Bau war die Eingliederung Luzerns in die neue Eidgenossenschaft auch architektonisch besiegelt.

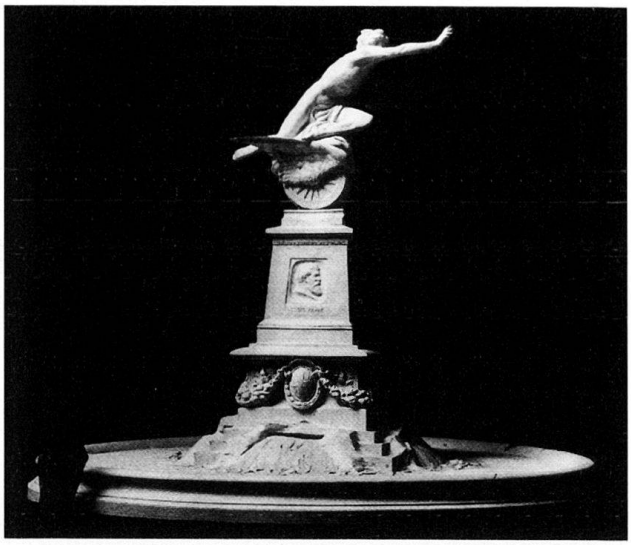


Abb. 37 Richard Kissling, Entwurf zu einem Gotthard-Monument, 1885. Gips. Unausgeführtes, verschollenes Vorläufer-Projekt zum Luzerner «Zeitgeist», der 1907 auf das Bahnhofportal gesetzt wurde (Photo-Archiv M. Karabelnik-Matta).

2.6 Mythos der Mitte

War für die Helvetik die Stadt Luzern historisches und geographisches Zentrum der Schweiz, spann das touristische 19. Jahrhundert den Mythos weiter: Luzern war naturgeschichtliche und kulturpolitische Mitte Europas. Bevor aber dieser Mythos evident schien, musste ihm erst verkehrstechnisch nachgeholfen werden. Der Säumerweg am Gotthard, durch die Koalitionskriege stark beschädigt, hatte um 1800 an Bedeutung verloren. Der industriell sich entfaltende Nordosten der Schweiz bevorzugte die Bündner Pässe. Als 1817 der Bau einer Fahrstrasse durch die Via Mala über Splügen und Sankt Bernhard begonnen wurde, geriet die Urner Regierung in Zugzwang. Dabei musste sie den Widerstand der lokalen Säumerorganisationen umspielen, die an einem fahrbaren Pass kein Interesse hatten: Ein beschleunigter Gotthardverkehr drohte sie zu überholen. Aktiver als Uri war der Kanton Tessin; von einer Strasse versprach er sich die wirtschaftliche und politische Angleichung an seine einstigen Vögte. 1826 wurde zwischen den Kantonen Luzern, Basel, Solothurn, Tessin und Uri ein Konkordat über den Bau der Gotthardstrasse geschlossen. Beachtliche Darlehen kamen von Basler Kaufleuten, Banquiers und deren Regierung. Als 1830 der Gotthard durchgehend befahrbar war, betrafen Mängelrügen über die neu erstellte Strasse hauptsächlich die Urner Seite.
Die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee befestigte für die erste Jahrhunderthälfte die verkehrspolitische Stellung des Gotthardpasses als Alpenübergang und machte ihn, im Wettbewerb

mit den Dampfbooten auf dem Zürichsee und Walensee, konkurrenzfähig mit den Bündner Pässen (siehe Kap. 2.1). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber musste eine vorteilhafte Einbindung ins Eisenbahnnetz errungen werden (siehe Kap. 2.8)[56]. Als wirtschaftliches Leichtgewicht konnte Luzern sich nur durch politisches Taktieren behaupten im Gigantenkampf der Ostwestbahngesellschaft (Bern), der Centralbahngesellschaft (Basel) und der Nordostbahngesellschaft (Zürich). 1859 eröffnete die Centralbahngesellschaft als erste Linie die Strecke Luzern–Olten. Die bürgerlich liberale Führungsschicht der Stadt setzte zwischen 1860 und 1865 «mit ungeheurer Energie und einer gewissen moralisch-politischen Unverfrorenheit Entscheidungen zur Schaffung einer Verkehrsinfrastruktur durch, deren positive wirtschaftliche Auswirkungen für die Bevölkerung erst nach Jahren sichtbar wurden»[57]. Zunächst überwogen die Kosten; die Investition von insgesamt 2,7 Mio Franken musste die liberale Führung dem Stimmvolk schmackhaft machen. Als die Berner Ostwestbahngesellschaft 1861 den Bau der Eisenbahn Luzern–Zürich an Alfred Eschers Nordostbahngesellschaft verlor, kamen das Entlebuch und Willisau um ihren Bahnanschluss; die Strecke Luzern–Bern wurde erst 1875, elf Jahre nach der Zürcher Linie, eröffnet. Darin äussert sich das Verblassen der traditionellen Bindungen Luzerns nach Westen; das agrarische Hinterland am Napf, die kulturelle Ausrichtung der Aristokratie zum Welschland und nach Frankreich traten zurück vor den modernen Sachzwängen, die der industrialisierte Nordosten der Schweiz diktierte.

Die Zurücksetzung des vorwiegend konservativen Luzerner Hinterlands vergiftete die Verkehrspolitik zusätzlich; der Grosse Rat mit ländlicher Mehrheit bremste die Investitionsfreude der Liberalen. Die Konservativen nutzten die volkstümliche Abneigung gegen die «Eisenbahnbarone», deren Politik aus der Warte wirtschaftlicher Ohnmacht sich allerdings oft zynisch darstellte. Ungeniert konnte Escher seine Position der Stärke ausspielen gegen die Luzerner Stadtväter, die ausser dem gut liberalen Willen zum Fortschritt nichts in der Rückhand hatten. Eschers Druckmittel war die Gotthardbahn; seit 1860 konnte er die Luzerner Behörden einschüchtern mit dem Lukmanierprojekt, das die NOB als Alternativlösung zum Gotthard plante. Die 1864 eröffnete Luzern–Zürich-Linie bildete erst eine Etappe im Ringen Luzerns um den Einbezug in die «eiserne» Nord-Süd-Achse; die Verwirklichung der Gotthardstrecke selbst benötigte noch ein Vielfaches an technischer und politischer

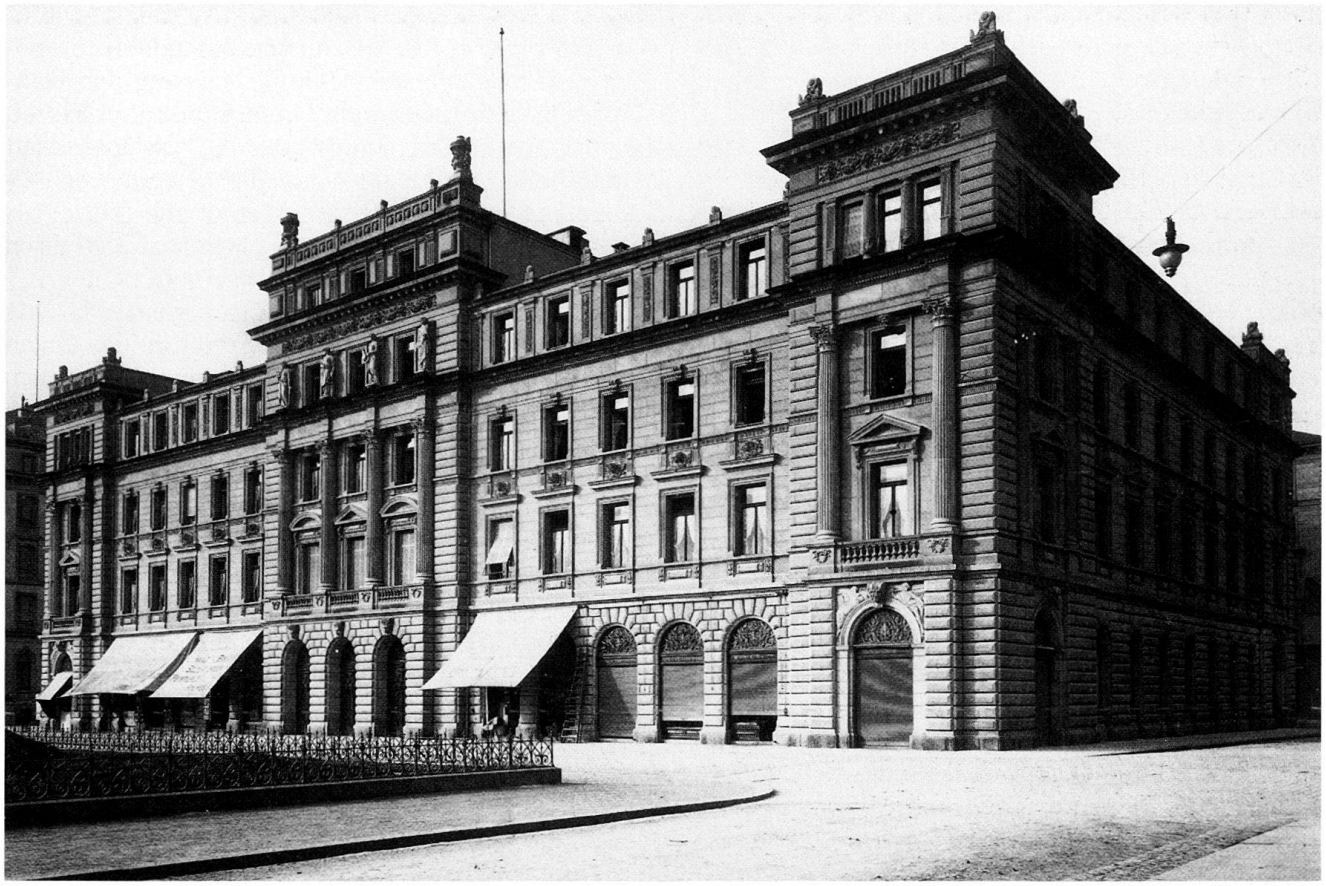


Abb. 38 Luzern. Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn, erbaut 1886–1888. Zeitgenössische Fotografie.

Arbeit. Die Konservativen brandmarkten das Projekt als «Spekulantenbahn» der Zürcher Finanzkreise[58] und bekämpften eine städtische Subvention von 800 000 Franken. Das Abstimmungsergebnis vom November 1865 fiel mit 618 zu 601 Stimmen derart knapp für die Subventionierung aus, dass seine Rechtmässigkeit bezweifelt wurde. 1871 musste der Stadtrat die Steuerzahler um weitere 350 000 Franken für die Gotthardbahn bitten. Mitten im wirtschaftlichen Abschwung konnte das finanzielle Opfer schmackhaft gemacht werden mit der Aussicht auf den Sitz der Gotthardbahngesellschaft in Luzern. 1886–1889 entstand das Verwaltungsgebäude am *Schweizerhofquai* Nr. 6 von Gustav Mossdorf (1831–1907), der als Chefarchitekt der Gotthardbahn die Mehrzahl der Stationsgebäude zwischen Luzern und Chiasso entwarf. Der dreiflüglige Palazzo, in einer Flucht mit den vornehmsten Hotels der Stadt, erinnert an Gottfried Sempers (1803–1879) Polytechnikum in Zürich; er bildet neben der Hauptpost (*Bahnhofstrasse* Nr. 3) für Luzern das herausragende Zeugnis jener strengen «Bundesrenaissance», in dem föderalistisch gesinnte Kreise den «Ausdruck eines architektonischen Zentralismus» erkannten[59] (Abb. 38). Der Einsatz Luzerns für die Gotthardbahn – er übertraf finanziell den aller Kantone – wurde im Eröffnungsjahr 1882 arg enttäuscht: Auf den Bau der Strecke Luzern–Immensee hatten die Unternehmer einstweilen verzichtet. Wer auf der Gotthardbahn einen Abstecher nach Luzern machte, musste Kutsche oder Schiff nehmen.

Erst 1897 wurde die Gotthardbahn über Luzern durchgehend. Ein Jahr zuvor war der neue Bahnhof eröffnet worden. An einem der wohl schönsten Bahnhofplätze der Welt – zum See hin geöffnet und eingefasst vom Alpenpanorama – erhob sich als Höhepunkt eklektizistischer Luzerner Architektur das kuppelbekrönte Tor zum Süden (Abb. 39). Neben der Idee der Gotthardfestung war es die Gotthardbahn, die verhinderte, dass die Innerschweiz zur Sackgasse am Reusstal verkümmerte. Der Gefahr, im Innern ihres industrialisierten Körpers einen leicht entzündbaren Blinddarm des Konservatismus tragen zu müssen, begegnete die moderne Eidgenossenschaft, indem sie das katholische Widerstandsnest in die wirtschaftliche Entwicklung einbezog. 1888 trug sich der Luzerner Stadtrat mit dem Gedanken eines Gottharddenkmals, in dankbarer Antwort auf das Alfred-Escher-Standbild, das im Jahr zuvor am Eingang zur Bahnhofstrasse, vor dem Triumphbogen des Zürcher Hauptbahnhofs, aufgestellt worden war. Erst 1907 erhielt die Bezwingung des Gotthards mit Kisslings Zeitgeist-Gruppe auf dem Thermenfenster der Luzerner Bahnhofkuppel ein Denkmal im Stil des Symbolismus (Abb. 37). Der Zeitgeist winkt Richtung Nordosten, als grüsste er sein Pendant an der Zürcher Bahnhofstrasse.

Die Mythenbildung arbeitet schneller als die zu schaffenden Tatsachen, die diese befestigen soll. Die Gotthardbahn war noch nicht gebaut, als ein Naturdenkmal gefunden wurde, das Luzern paläontologisch in der Mitte Europas verankerte. Bei Aushubarbeiten stiess man am 2. November 1872 auf eine senkrechte Höhle im Sandsteinfelsen (*Denkmalstrasse* Nr. 4). Kantonsschullehrer Franz Joseph Kaufmann und Albert Heim, Geologiedozent an der ETH Zürich, identifizierten das Loch als Gletschertopf (Abb. 40). Neben Zeugen der Eiszeit wurden auch solche aus dem tropischen Miozän gefunden: fossile Muscheln, Seesterne, Haifischzähne und Palmblätter, eingelagert im Sandstein, dem petrifizierten Geschiebe aus den Flüssen der damaligen Alpen. Luzern befand sich einst an der Küste eines seichten Meerarms. Bei der fortschreitenden Alpenfaltung wurde die Molasseschicht aufgeworfen und bildete die Hügel von Sonnenberg, Dreilinden, Homberg, Bramberg und Wesemlin; am Fuss des letzteren hatte sich nun ein Fenster in die verschüttete Vorzeit geöffnet. Am abfallenden Felsrücken des Antonisteinbruchs wurden die Schleifspuren der Vergletscherung sichtbar gemacht. Ausgrabungen zwischen 1872 und 1875 förderten viele Findlinge aus dem Einzugsgebiet des Reussgletschers zutage. Mittels positiver Forschung der Geologie liess sich also nachweisen, dass Luzern am Schnittpunkt von Eiszeit und Tropen, Norden und Süden lag[60]. Während auf materieller Ebene noch um die «eiserne Achse» gefeilscht wurde, lag der Mythos der Mitte, als Urphänomen dem Erdreich entrissen, im Felsen entzifferbar da.

Am 1. Mai 1873 wurde der Gletschergarten (*Denkmalstrasse* Nr. 4) eröffnet. Die Anlage gewann an Attraktivität, als 1875–1876 im dazuerworbenen Nachbargrundstück der grösste Gletschertopf von 9 Meter Tiefe entdeckt wurde. Das Naturdenkmal allein reichte allerdings nicht für eine kommerzielle Nutzung. Die Korporationsgütergemeinde steuerte Franz Ludwig Pfyffers Relief der Urschweiz bei, welches dieser ab 1762 geschaffen hatte. Es umfasst die Kantone Luzern, Zug, Unterwalden und angrenzende Teile von Uri, Schwyz und Bern. Die Berggipfel enthalten authentische Gesteinsproben. Amrein-Troller brachte dieses in einem eigens erstellten Bau unter. Der Gletschergarten wurde romantisch inszeniert mit kleinen Schauarchitekturen: einem Schweizerhäuschen, einer Einsiedelei und einem Waldkirchlein. Gusseiserne «Holz»-Geländer fassen die gewundenen Spazierwege ein. 1874 entstand das Wohnhaus mit Restau-

Abb. 39 Luzern. Bahnhof, erbaut 1894–1896. Zeitgenössische Fotografie.

rant im Schweizerhausstil, 1875 der hölzerne Aussichtsturm über der Felswand, worauf der Baedeker den Gletschergarten mit einem Stern bedachte. Hier erblickte Luzern 1880 erstmals das Licht der Elektrizität, erzeugt von einem Dynamo, den der Springbrunnen des benachbarten Löwendenkmalweihers antrieb. 1899 wurde der Spiegelsaal der Genfer Landesausstellung von 1896 eingebaut, 1900 kamen die ausgestopften Tiere aus dem Staufferschen Museum (*Löwenplatz* Nr. 4) in den Gletschergarten.

Naturbeherrschung und Naturromantik hielt der Forscher-Enthusiast Amrein-Troller noch naiv vereint. Er versuchte sich touristisch und wissenschaftlich abzusichern, nahm Kontakt auf mit der Naturforschenden Gesellschaft und gab zugleich Kélér Béla den Kompositionsauftrag für einen «Gletschergarten-Walzer», der seit 1877 seine Runden durch die Ballsäle Europas drehte. Die Art, Naturwissenschaft als Spektakel schauzustellen, erhielt um die Jahrhundertwende einen Zug ins Volksdidaktische. Die Kinder des Gründerpaars machten das Kuriositätenkabinett für die Fremden zur Institution im Dienst des Natur- und Heimatschutzes. Der Gletschergarten, selbst Produkt und Nutzniesser der Fremdenindustrie, wurde zum Hort von Tourismuskritikern.

Was die Tellensage für Aufklärung und Romantik, ist der Gletschergarten für das positivistische 19. Jahrhundert: topische Verankerung Luzerns als einem Ort der Mitte. Als solcher präsentiert sich Luzern nicht nur naturgeschichtlich, sondern auch kulturpolitisch. Die Rede ist vom Bourbakipanorama (*Löwenplatz* Nr. 10), das zu den wenigen noch erhaltenen der Gattung gehört[61]. Das Rundbild zeigt eine Episode an der Schweizer Grenze während des Deutsch-Französischen Kriegs: den Übertritt der französischen Bourbakiarmee bei Les Verrières, deren Entwaffnung durch Schweizer Truppen und deren Verpflegung durch das Rote Kreuz. Die humanitäre Einrichtung war 1863 vom Genfer Henri Dunant (1828–1910) ins Leben gerufen worden; Genf war denn auch der erste Standort des Bourbakipanoramas gewesen. Den Auftrag für das Rundgemälde erteilte eine belgische Panoramagesellschaft dem Maler Edouard Castres (1838–1902), einem gebürtigen Genfer, ausgebildet bei Barthélemy Menn in Genf und an der Ecole des Beaux-Arts in Paris. Castres hatte während des Kriegs von 1870–1871 als Rotkreuzhelfer die Bourbakiarmee beim Grenzübergang von Les Verrières begleitet. Für die Realisierung des Rundbilds verpflichtete er Gehilfen aus dem Kreis der Menn-Schüler, unter ihnen den jungen Ferdinand Hod-

ler[62]. Das Genfer Bourbakipanorama wurde am 24. September 1881 am Boulevard de Plainpalais No 30 eröffnet. Entgegen zeitgenössischer Vorliebe verzichtet Castres auf pathetische Handlungsregie. Das Geschehen verliert sich still in der anonymen Weite der langgestreckten Jurahügel. Der Schienenstrang der 1860 eröffneten Franco-Suisse-Bahn unterstreicht die Fluchtperspektive des Raums. Die wohltuende Dominanz der Landschaft über die Handlung fördert das Hauptanliegen des Rundbilds: das Erwecken eines allgemeinen Mitleids mit den Opfern des Kriegs ohne nationale Vorbehalte. Edouard Castres «setzt dem Roten Kreuz und der schweizerischen Neutralität ein frühes Denkmal»[63].

Als nach neun Jahren der Besucherstrom abnahm, kaufte Benjamin Henneberg das Panorama und verlegte es nach Luzern. Die Luzerner Panoramarotunde, ein mit Ziegelmauerwerk ausgefachter Eisenskelettbau, wurde im März 1889 begonnen. Architekt Theodor Gränicher löste das Problem der stützenfreien Überdachung bei grosser Spannweite mit dem Einsatz schmiedeiserner Dreieckgelenkbogen. Er konnte dabei auf Kuppelkonstruktionen Jakob Ignaz Hittorffs in Paris zurückgreifen sowie auf die Bahnhofhallen, die seit den 1860er Jahren mit schmiedeisernem Fachwerk gedeckt wurden. Die Bauarbeiten am Äusseren waren noch nicht abgeschlossen, als das Haus am 23. August 1889 eröffnet wurde, um sogleich zu den Hauptattraktionen der Stadt zu gehören.

Abb. 40 Luzern. Gletschergarten. Aquatinta, um 1890.

Der Gletschergarten und das Bourbakipanorama, Stationen der Selbstdarstellung Luzerns als einem Ort der Mitte und der Vermittlung, stehen in Nachbarschaft zum Löwendenkmal, an dem sich die Geister einst geschieden hatten. Den beiden Museen im Weyquartier entsprach am linken Seeufer ein zweites Monumentenpaar, Mitte symbolisierend: der Bahnhof als Vestibül zur Welt (*Bahnhofplatz* Nr. 1) und das Kriegs- und Friedensmuseum. Letzteres war das Werk des Johannes von Bloch (1836–1902), eines jüdischen Kaufmanns deutsch-russischer Abkunft. Sein Riesenvermögen hatte er als Eisenbahnpionier in Litauen, im Kurland und im Baltikum gemacht. Für seine Verdienste wurde er 1883 vom Zaren geadelt. Die Übernahme von Armeetransporten hatte von Bloch mit der neuesten Kriegstechnologie vertraut gemacht, was ihm die Erkenntnis eintrug, dass mit dem Einsatz moderner Massenvernichtungsmittel künftige Kriege nicht mehr zu gewinnen seien. Zum Beleg dieser These schrieb er mehrere Bücher und legte ein privates Museum zur Kriegsgeschichte an. Das eindringliche Zurschaustellen der Kriegstatsachen und deren Folgen sollten allseitige Abschreckung bewirken und zum Gewaltverzicht anstiften. Ursprünglich wollte von Bloch seine Sammlung an der Pariser Weltausstellung 1900 in einem Pavillon de la guerre ausbreiten; Russland genehmigte das Projekt ihres idealistischen Staatsbürgers nicht. Nach dem Scheitern des Pariser Projekts kürte von Bloch die Stadt Luzern, die er als Urlauber kannte, zur dauernden Ausstellungsstätte: «Le musée n'y serait pas écrasé comme ailleurs par la concurrence d'autres attractions»[64] – das Argument wirft ein Licht auf den Kulturnotstand Luzerns. Die Behörden gaben selbstverständlich schnell den Zuschlag für eine Fremdenattraktion, die fast umsonst war. Unter dem Präsidium von Stadtrat Vinzenz Stirnimann bildete sich ein Initiativkomitee.

1900 wurde eine Aktiengesellschaft gegründet. Die Wahl des Standortes für das Kriegs- und Friedensmuseum entbehrt nicht der Ironie, wurde doch die Schützenfesthalle (*Bahnhofplatz* Nr. 2) ausersehen, für die friedensfreundlichen Ziele von Blochs zu werben. Die Dauervermietung des öffentlichen Raums an eine private Stiftung stiess auf Widerstand; ungern verzichtete die Bevölkerung auf jene Mehrzweckhalle im populären Stil der Raubrittergotik.

Mit einem Bankett im Hotel National wurde das Internationale Kriegs- und Friedensmuseum am 7. Juni 1902 eröffnet[65]. Die ersten Jahre waren sehr erfolgreich; eine Spitzenfrequenz von 65 107 Eintritten wurde 1905 erreicht, als in Luzern der XIV.

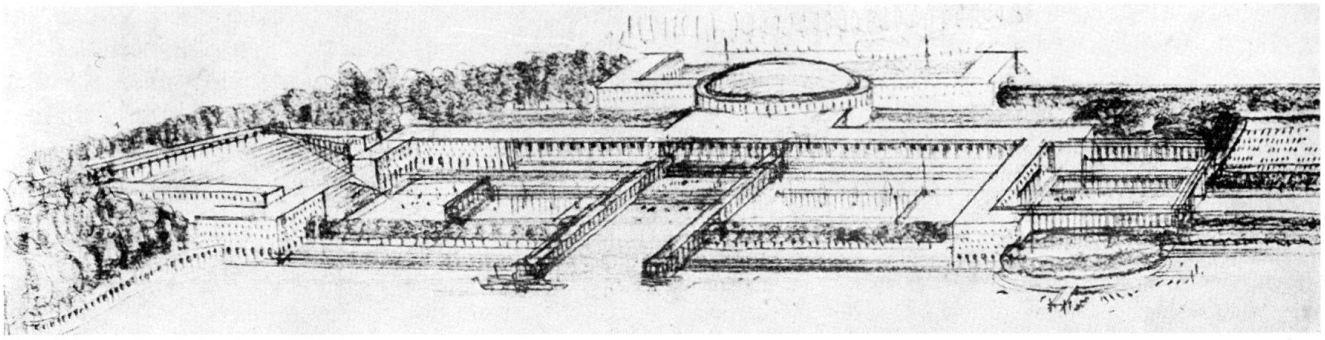
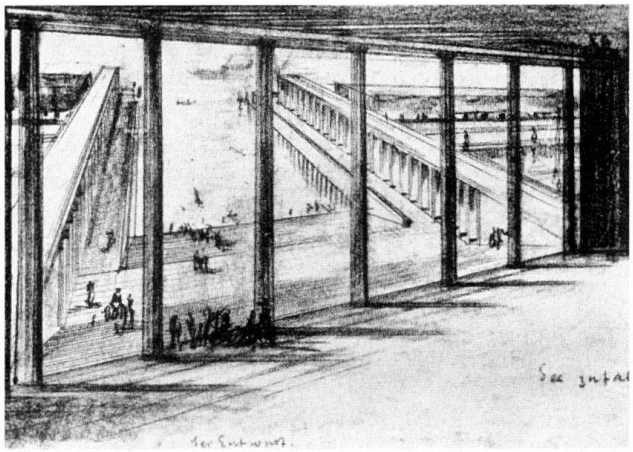


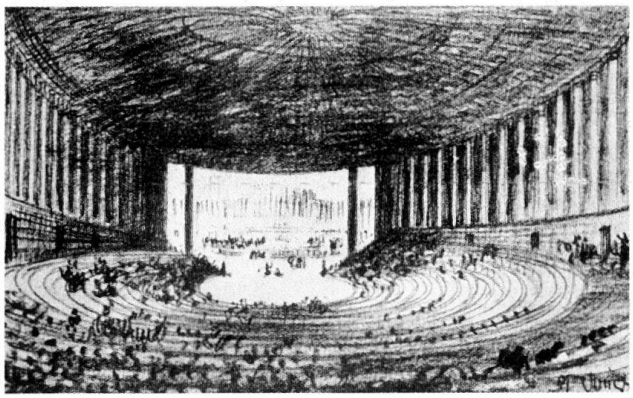
Abb. 41–43 Luzern. Projekt für ein «Forum der Kunst der Völker» zwischen Inseli und Warteggrippe. Entwürfe von Gebhard Utinger, 1938, publ. in: *Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur* X/XI (1938/1939), Bilder 18–23. Abb. 41: Gesamtansicht. Abb. 42: Hafen. Blick aus der Halle. Abb. 43: Theater, Inneres.

Weltfriedenskongress stattfand. Die Besucherzahlen waren bereits abnehmend, als das Museum 1910 an die *Museggstrasse* Nr. 9 in ein eigens erbautes Haus einzog. 1913 wurden noch 37 206 Besucher gezählt, dann brach das Interesse zusammen. «Die Nachbarvölker spürten die Schrecken des Krieges am eigenen Leib, und den Einheimischen reichte es an Bildern des Grauens, mit denen sie fast täglich konfrontiert wurden»[66]. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Museum liquidiert.

Im 19. Jahrhundert hatte sich die Stadt noch auf ihre schöne Aussicht verlassen können, von der sie gratis im Überfluss hatte. Als dies nicht mehr ausreichte, liess sie sich, wenn möglich frei Haus, mit Attrappenkultur beliefern. Luzern hatte kein metropolitanes Kulturbewusstsein. Musikalischer Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben der Fremdenstadt bildeten damals die regelmässigen Darbietungen in der Hofkirche, wenn der Organist effektvoll mit allen Registern «the Tempest» dröhnen liess. Ein ernsthaft kultureller Ehrgeiz erwuchs erst im 20. Jahrhundert, und auch diesmal kam die Initiative von aussen. Im Februar 1929 stellten die Eheleute Charles und Mathilde Kiefer-Hablitzel dem Stadtrat zwei Millionen Franken für den Bau eines Kunst- und Konzerthauses in Aussicht. Noch im selben Jahr wurde der Schenkungsvertrag unterzeichnet und ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Es gewann das Projekt «Schall und Licht» von Armin Meili. Der Vater Heinrich Meili-Wapf hatte 1895 den Wettbewerb für den Bebauungsplan des Tribschengebiets gewonnen (siehe Kap. 2.8). Auf das historistische Projekt setzte der Sohn den modernen Eckstein für das linksufrige Seegebiet, dessen Bebauung noch Jahrzehnte auf sich warten lassen sollte.

Die Stadtgemeinde stimmte dem Zusatzkredit für das Kunsthaus am 15. Juni 1930 zu. In einem zweiten Planungsgang musste Meili die Ausmasse des Gebäudes verkleinern, weil nach stadträtlicher Ermahnung die veranschlagten Kosten unbedingt einzuhalten waren. Enttäuscht darüber zeigte sich die Arbeiterbewegung, die in einem grosszügigen Haus eine Öffnung im Sinne ihrer kulturellen Bedürfnisse erhofft hatte; statt eines würdigen Monumentalbaus stehe nun «eine bessere Zigarrenkiste»[67] in Aussicht. Auf der andern Seite standen die Luzerner Handelskammer und die Hoteliers; diese witterten im Kunsthaus eine Konkurrenz ihrer eigenen Saalbetriebe. Noch einmal wurde das alte, engstirnige Vorurteil des Grossstädters vorgebracht: Die Bahnhofgegend in der Kleinstadt sei kein Ort für einen Kulturbau. Trotz der sich abzeichnenden Zahlungsunwilligkeit des Gönners, der in der Weltwirtschaftskrise seine Interessen in Brasilien gefährdet sah, wurde im Oktober 1931 mit dem Bau begonnen. Während einer Debatte des





Grossen Stadtrats vom 30. November war es Stadtpräsident Jakob Zimmerli, der für den Weiterbau, unabhängig von Geldgeschenken, plädierte. Er brachte den Namen «Kunst- und Kongresshaus» auf; mit der Idee, durch internationale Versammlungen den Fremdenverkehr zu fördern, nahm er die bisher misstrauischen Hoteliers und Wirte für das Projekt ein. Die Gemeinde stimmte am 7./8. Mai 1932 mit grosser Mehrheit für die Fortsetzung des Kunsthausbaus. Ende 1933 war er vollendet. 1937 kamen Kiefer-Hablitzel ihrem Versprechen nach, indem sie die Zahlung zur einen Hälfte erfüllten und zur andern ihre Villa Dreilinden (*Dreilindenstrasse* Nrn. 80–82) der Stadt schenkten, worin sich seit 1952 das Konservatorium befindet. Die Ersetzung der Festhalle durch das Kunst- und Kongresshaus ist städtebauliches Zeichen für einen Kultivierungsschub der Luzerner. Die kitschige Kulissenburg für Volksbelustigungen und Dioramenspektakel wich einer Architektur für kulturelle Anlässe, die sich internationalen Vergleichen stellen konnten. Als neuer Point de vue auf dem Bahnhofplatz entstand 1934 der Wagenbachbrunnen (siehe *Bahnhofplatz*). Das Kunsthaus in seiner Mischung von Rationalismus und Monumentalität folgt gleichzeitigen Tendenzen der italienischen Architektur und zeichnet das Verhältnis von Tradition und Moderne, wie es in der Schweizer Landesausstellung 1939 zum Ausdruck kam. Armin Meili wurde deren Direktor.

Pläne, Luzern zur internationalen Festspielstätte zu machen, gehen auf die Jahrhundertwende zurück[68]; aber erst in den 1930er Jahren begannen sie Früchte zu tragen. 1932 gründete der Literaturhistoriker Oskar Eberle die Festspielgemeinde Luzern. Die Planung nahm zunächst eine fatale Wende mit dem Auftauchen von Eduard Liehburg (alias Max Eduard Meyer). Der Schriftsteller und Dramaturg hatte mit seiner Schrift «Neuordnung der Theaterverhältnisse» (1932) einiges Aufsehen erregt. Die Grenzen von Zuschauer und Bühne sollten gesprengt werden in einem übergreifenden Gemeinschaftserleben. Zu diesem Zweck plante Liehburg Massenaufmärsche und Grossdramen mit «sakralpolitischer» Bedeutung[69]. Prominente Gönner aus Staat, Armee und Wirtschaft unterstützten die Idee; Korpskommandant Henri Guisan und Gottlieb Duttweiler gehörten zu ihnen. Bundesrat Philipp Etter empfahl Liehburg dem Stadtpräsidenten Zimmerli. Dass zu Liehburgs Umkreis auch Max Leo Keller gehörte, Vorsitzender der Nationalen Bewegung[70], befremdete zu dem Zeitpunkt noch niemanden. Im April 1937 wurde Eberles Festspielgemeinde in die Stiftung Luzerner Spiele umgewandelt. Zur «Bündischen Weihestätte» war Luzern ausersehen, wo «die schweizerischen Stämme» und «die abendländischen Völker zu einem geistigen Rütli sich zusammenfinden»[71]. Was innerhalb einer gewissen politischen Naivität noch für Geistige Landesverteidigung gehalten werden mochte, widerrief das Signet der Bewegung; das langgezogene Kreuz im Wappenschild entsprach dem Frontenbanner. Ein Modelldrama hatte Liehburg bereits geschrieben mit «Hüter der Mitte»: Darin spielt ein monströs übersteigerter Tell die alpine Reiterfigur der Achse zwischen Hitler und Mussolini. Architekt Roland Rohn plante südlich des Kunst- und Kongresshauses ein 10 000plätziges Amphitheater auf dem Werftareal (*Werftstrasse* Nr. 5) neben einem gedeckten Spielbau für 2500 Personen. Den Spuk beendete die *Neue Zürcher Zeitung*: In einer Artikelserie vom September 1937 enttarnte ein Autor mit dem Pseudonym Lynkeus den Bündischen Gedanken als verkappte Anschlussformel an das Dritte Reich. Als wenige Tage später dieselbe Artikelserie im *Luzerner Tagblatt* erschien, hatten sich die Honoratioren vom Weihespielplan abzusetzen begonnen[72]. Am 1. April 1938 kam es zu einer Unterredung zwischen Politikern und Vertretern der Stiftung. Am 31. Mai lehnte der Bundesrat ein Subventionsbegehren für die Luzerner Festspiele ab. Eberle, der von Liehburg in den Hintergrund gedrängt worden war, bestimmte wieder die Planung. 1938 präsentierte Architekt Gebhard Utinger den Plan einer gewaltigen Rotunde, deren Flügelbauten mit kolossalen Säulengängen vom Inseli bis zur Warteggrippe reichten. Gab sich das faschistische Projekt im Stil des modernen Rationalismus noch vergleichsweise nüchtern, so verstieg sich die politische Alternative formal in die Ausmasse einer ägyptisierenden Antike (Abb. 41–43). Der Spielplan war betont international gehalten. Jährlich sollte auf dem Luzerner «Forum der Kunst aller Völker» eine Kulturolympiade stattfinden. Bereits wurde eine englischsprachige Flugschrift in Umlauf gesetzt. Das «Theater der Völker» hätte zu einem Viertel von Bund, Kanton und Gemeinde, zu einem Viertel von den europäischen Staaten und zur Hälfte von den USA finanziert werden sollen. In Luzern hätte «ein geistiges Gegenstück zum politischen Völkerbund» entstehen sollen[73]. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war nicht der einzige Grund für das Zerrinnen des Festspieltraumes.

Die Einbindung in den Reigen internationaler Kulturveranstalter verdankt die Stadt einem wenig spektakulären Anfang. Ernest Ansermet suchte eine Sommerbeschäftigung für die Musiker seines Orchestre de la Suisse Romande. Daraus entstand 1938 die Tradition der Internationalen Musikfestwochen Luzern.

2.7 Entfaltung der Kirchen

Die Helvetische Verfassung führte 1798 nach amerikanisch-französischem Muster die Glaubensfreiheit ein. Thaddäus Müller (1763–1826), seit 1796 Stadtpfarrer, war ein Mann der Helvetik. Mit dem josephinisch aufgeklärten Diözesanverwalter, Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860), verband Müller eine enge Freundschaft. Im Sinne des Febronianismus, der sich in Deutschland gegen Übergriffe des Heiligen Stuhls auf die Nationalkirche wehrte, verhandelten beide Theologen unter Ausschluss des päpstlichen Nuntius Testaferrata mit der neuen helvetischen Regierung. Resultat war die «Übereinkunft in Geistlichen Dingen» von 1806, ein fortschrittliches Konkordat zwischen Staat und Kirche, das von Papst Pius VII. durch das Breve «Vix Verbis» (1807) verdammt wurde.
Die helvetischen Behörden gewährten den Protestanten die Mitbenützung der Jesuitenkirche. Doch die Toleranz der Bevölkerung schien sich in engsten Grenzen zu halten[74]. Nach dem Scheitern der Helvetik wurde der regelmässige protestantische Gottesdienst wieder eingestellt. 1826, als Luzern wieder eidgenössischer Tagsatzungsort wurde, beschloss der Rat die Gründung einer protestantischen Gemeinde unter dem moralischen Druck der reformierten Vororte Bern und Zürich, die ihrerseits den katholischen Gottesdienst schon längere Zeit duldeten. Ein unbewusster Sinn für Symbolik sorgte dafür, dass der reformierte Gottesdienst in der ehemals päpstlichen Nuntiatur (*Rössligasse* Nr. 14) eingerichtet wurde. Mit der neugotischen Umgestaltung der Hauskapelle zog ein Stil in Luzern ein, den die Mittelaltersehnsucht protestantischer Konvertiten gezeugt hatte; in der alpenländisch-katholischen Barockstadt Luzern fand deren innig-dürre Ideenwelt nur beschränkte Verbreitung.
Der erste grössere Neugotikbau Luzerns ist Import aus Zürich. 1859 gab die protestantische Gemeinde dem Zürcher Architekten Ferdinand Stadler (1813–1870) den Entwurf für die Matthäuskirche in Auftrag (*Seehofstrasse* Nr. 4). Stadler war eben von seiner Englandreise zurückgekehrt. Im Gegensatz zur 1865 vollendeten Elisabethenkirche in Basel, Stadlers «dogmatischstem Kirchenbau»[75], wirkt in der Gotik der Matthäuskirche noch Klassizismus nach (Abb. 44). Die flächenhafte Fassade, flankiert von zwei körperlos dünnen Wimpergen und durchbrochen von einem Masswerkfenster über dem Eingang, erinnert an Schinkels Werderkirche in Berlin. Der englische Anstrich korrespondiert mit dem Standort, lag die «Touristenkirche»[76] doch unmittelbar im Schatten des Hotels Schweizerhof. Religiöse Toleranz mischte sich mit dem Geschäftssinn Luzerns, das seinen Besuchern in der Matthäuskirche eine geistliche Dienstleistung anbot. Seit den 1860er Jahren wurden anglikanische Gottesdienste während der Touristensaison auch in der Maria-Hilf-Kirche (*Museggstrasse* Nr. 21) abgehalten. 1897 erhielt die englische Staatsreligion eine bleibende Stätte in der kleinen St. Mark's Church (*Haldenstrasse* Nr. 31), dem geistlichen Pendant zum opulenteren, weltlichen Treffpunkt Kursaal (*Haldenstrasse* Nr. 6). Die Hausteinfassade in präraffaelitischer Neugotik sollte 1912 an der Pauluskirche (*Moosmattstrasse* Nr. 2) monumental wiederholt werden.

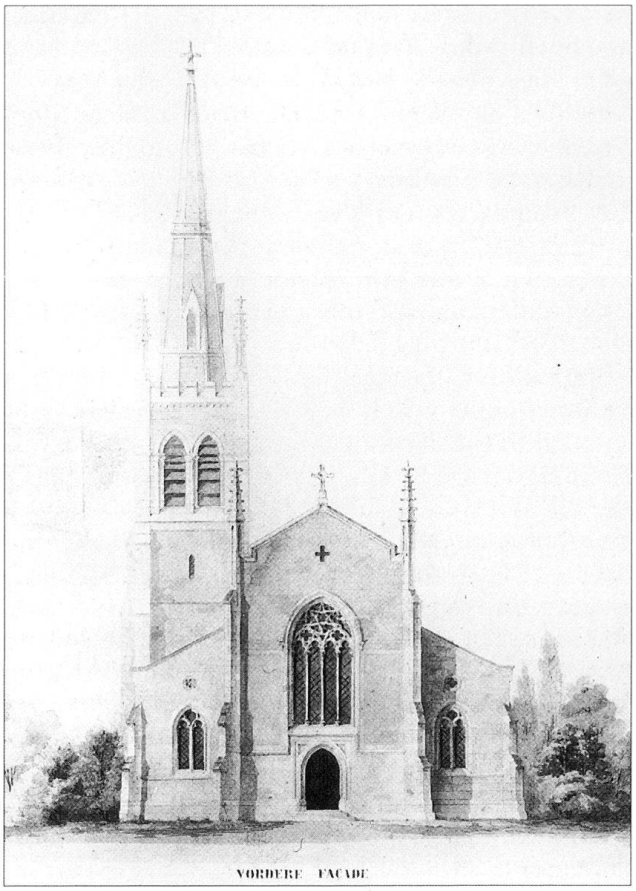


Abb. 44 Luzern. Matthäuskirche, erbaut 1859–1861. Aufriss der Nordfassade von Architekt Ferdinand Stadler. Originalplan.

Dass die ersten städtischen Kirchenneubauten des 19. Jahrhunderts sich im Fremdenquartier ansiedelten, weist auf die beherrschende Produktivkraft des Tourismus für Luzern selbst in religiösen Angelegenheiten. Erst nach der Jahrhundertwende schlugen zwei religiöse Gemeinschaften und ein Geheimbund ihre Kultusräume in den neuen Wohnquartieren auf. Für alle drei kennzeichnend ist die unauffällige Eingliederung des Gemeinschaftshauses in die geschlossene Hofbauweise; einzige Auszeichnung bildet ihre Lage als Eckbauten eines Gevierts. Die Mitglieder des 1867 gegründeten Israelitischen Kultusvereins wurden vorzüg-

lich im Bruchquartier heimisch, wo 1911 die Synagoge entstand (*Bruchstrasse* Nr. 51). In der Nähe (*Zähringerstrasse* Nr. 7) wurde 1907 der Sitz der Methodistengemeinde eröffnet. Im Eckbau *Murbacherstrasse* Nrn. 15–17 tagt seit 1909 die Freimaurerloge Fiat Lux.

Das Trauma, das der Bürgerkrieg von 1847 hinterliess, mässigte in der ehemaligen Hauptstadt des Sonderbunds die politischen Gegner (siehe Kap. 2.4). Anders als in Freiburg und im Wallis hielten sich die Geistlichen in Luzern politisch zurück, während im Gegenzug die Liberalen ihre Pfaffenfresser zügelten. 1848 bis 1871 an der Macht, verstanden es die Liberalen, moderat mit der kirchlichen Führung zu verhandeln. Seit der Aufhebung der Klöster St. Urban und Rathausen 1848 gab es keine grossen Konflikte mehr zwischen Staat und Kirche. Der Anstoss für eine neue Welle der Polarisierung kam von Rom. Am 18. Juni 1870 wurde im Rahmen des Ersten Vaticanums das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit verkündet. Selbst konservativen Kreisen war die Offensive des Papstes ungelegen gekommen, und es gab Kritik auch von dieser Seite. Doch die allzu hämisch geschürte Entrüstung der Liberalen bewirkte einen «Solidarisierungseffekt zugunsten der gefährdeten Einheit der katholischen Kirche»[77]. Am 7. Mai 1871 errangen die Luzerner Konservativen erstmals seit 1841 wieder die absolute Mehrheit.

Bischof Eugen Lachat war als unerbittlicher «Infallibilist», Verfechter katholischer Lehrautorität,

Abb. 45 Luzern. Jesuitenkirche. Foto vor 1893.

Abb. 46 Luzern. Jesuitenkirche während der Vollendung der Doppelturmfassade. Foto 1893.

mit den liberalen Regierungen seiner Diözese Basel in Konflikt geraten. Der Staat Solothurn kündigte dem Bischof den Amtssitz auf Ostern 1873. Lachat liess sich in Altishofen, später in Luzern nieder. Als 1876 die Solothurner Regierung alle Erziehungsinstitutionen der Aufsicht des Staates unterstellte, musste das Priesterseminar der Diözese aufgegeben werden. Lachat zog die Schule in sein Luzerner Exil nach; 1878 wurde sie im Zinggenhüsli hinter der Hofkirche (*Zinggentorstrasse* Nr. 2) untergebracht. 1882–1883 entstand der Neubau des Priesterseminars Sankt Beat (*Abendweg* Nr. 15). Das architektonische Denkmal der Kulturkampfepoche wurde im Volksmund «der Kasten» geheissen; tatsächlich wirkte der Zweiflügelbau am Fuss von Dreilinden etwas schwerfällig, verglichen mit dem zweiten Monument des politischen Katholizismus in Luzern, dem Hotel Union (1892–1893; *Löwenstrasse* Nr. 16). Zusammen mit dem Knabenschulhaus Musegg (*Museggstrasse* Nrn. 22–24) und der Kantonsschule (*Hirschengraben* Nr. 10), bekräftigen die zwei Bauten mit ihren Anleihen an den Münchner Rundbogenstil architektonisch die Verbundenheit mit der katholisch-alpenländischen Kultur.

Was für andere Städte des 19. Jahrhunderts die

Neugotik bedeutete, war für Luzern das Wiederanknüpfen an den Barock, dessen erster bedeutender Bau in der Schweiz die Luzerner Jesuitenkirche ist: eine Schöpfung im Schnittpunkt italienischer und vorarlbergisch-süddeutscher Einflüsse (*Bahnhofstrasse* Nr. 11a). Die Vollendung der Doppelturmfassade 1893 bildete das einzige sakrale Bauunternehmen der römisch-katholischen Luzerner in der Epoche des Kulturkampfs (Abb. 45, 46). Das neubarocke Wahrzeichen würde wohl noch deutlicher an die Silhouette der Münchner Frauenkirche erinnern, wenn Heinrich Viktor von Segesser sich an die alten Pläne gehalten und das Turmpaar statt mit Zwiebelhauben mit Welschen Hauben gedeckt hätte. Derselbe Architekt fügte das neuromanische Vorzeichen vor die Klosterkirche Wesemlin (*Wesemlinstrasse* Nr. 42), von wo die Kapuziner volkstümlich die Ergebnisse des Ersten Vaticanums verkündeten.

Doch auch die Gegenseite setzte kulturpolitische Zeichen. 1871 wurde in Solothurn der Verein freisinniger Katholiken gegründet. Geistlicher Mittelpunkt der Bewegung war der Theologieprofessor Eduard Herzog, der im Herbst 1872 während des Altkatholikenkongresses in Köln Bischof Lachat seinen Absagebrief zustellte, worauf er vom Papst exkommuniziert wurde. 1883 entstand die Christkatholische Genossenschaft Luzern unter dem Präsidium von Dr. Josef Leonz Weibel und Oberst Abraham Stocker. Da alle Gesuche um die Benutzung der Maria-Hilf-Kirche (*Museggstrasse* Nrn. 21–23) für den christkatholischen Gottesdienst scheiterten, entschloss sich die Genossenschaft zum Bau eines eigenen Gotteshauses zusammen mit der amerikanischen Episkopalkirche. 1892 besass Luzern den ersten christkatholischen Kirchenneubau der Schweiz. Der ravennatische Basilikastil verweist auf den Geist des Urchristentums, auf das die Gemeinde sich beruft.

Die freisinnigen Kleinstädter hatten schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine eigenständige Pfarrei gefordert, um sich dem konservativen Stadtpfarrer Melchior Rickenbach (1804–1867) zu entziehen. Doch der Bischof lehnte das Gesuch ab; nicht nur der pastorale Einfluss, sondern auch die Einkünfte des Pfarrers wären durch eine Abtrennung geschmälert worden. Statt dessen wurde 1854 in der Franziskanerkirche eine Kuratkaplanei eingerichtet.

Die ersten selbständigen Pfarreien in den neuen Quartieren entstanden an den Ausfallstrassen der Stadt. Die erste war Sankt Paul im Obergrund (*Moosmattstrasse* Nr. 2). 1901 konstituierte sich die Kirchenbaugesellschaft Obergrund; ihr überliess die Katholische Kirchgemeinde Luzern 1910 die Studentenkapelle aus dem 14. Jahrhundert zum

Abb. 47 Luzern. Pauluskirche, erbaut 1911–1912 nach Plänen von Karl Moser. Foto 1926.

Abbruch. Den Grundstein zum Bau der Pauluskirche legte Bischof Jacobus Stammler am 22. Mai 1910; die Gründungsurkunde wurde links vom Hauptportal eingemauert. Die katholische Kirchweihe vom 15. August 1912 war die erste in der Stadt Luzern seit 1677, dem Weihejahr der Jesuitenkirche. 1918 wurden Sankt Paul und Franziskaner (*Franziskanerplatz* Nr. 1) zwei autonome Pfarreien; die Einführung der Kirchensteuer hatte ihre Loslösung vom Hofstift ermöglicht.

Ähnlich wie seine Basler Pauluskirche (1898–1901) stellte Architekt Karl Moser (1860–1936)[78] die Kirche Sankt Paul in Luzern so in eine Strassengabel, dass ihr Frontturm als Zielsäule am Stadtausgang erfahrbar wird. Moser formulierte eine Gotikauffassung, die sich gegen die rationalistisch-technische des 19. Jahrhunderts auflehnte. Die textile Oberflächenbehandlung, die das Tektonische auf geometrisch-ornamentale Flächenformen zurückführt, erinnert an die Architektur Otto Wagners (Abb. 47). Die Netzgewölbe schweben leicht, wie gefalzter Karton, über dem dämmrigen Kirchenschiff, das von «aquariumhaft hellen Fenstern»[79] beleuchtet wird. Der Kirchenraum mit seinem kühlen Zweiklang von Grün und Blau kündet nicht nur ästhetisch, sondern auch sozial von Ideen

des William Morris. Das neue Pfarreigebiet, das 1914 mit dem Moosmattschulhaus (*Voltastrasse* Nr. 35) einen pädagogischen Brennpunkt erhielt, wurde vom Genossenschaftsbau geprägt. Zum Einzugsgebiet gehört das Eisenbahnerdorf (1912–1914) auf Geissenstein. Die 1924 gegründete Allgemeine Baugenossenschaft überbaute 1925–1934 das Himmelrichareal beim Neuweg, 1930 den Breitenlachen, 1935 das Weinbergli. Weitere Baugenossenschaften folgten. In der Pfarrei Sankt Paul entwickelte der Luzerner Katholizismus seine sozial-karitative Seite mit einem Ausbau der Arbeiter- und Jugendseelsorge. Der erste Pfarrer, Carl Ignaz Bossart (1876–1953), war Gründer und Präsident der städtischen Caritas. Domizil der vielfältigen Vereinsaktivitäten wurde das 1934 erbaute Paulusheim von Otto Dreyer.

Eine weitere katholische Stadtteilpfarrei entstand an der nordwestlichen Ausfallstrasse. Das Arbeiter- und Armenquartier im Untergrund führte als ehemalige Vorstadt ihr eigenes Leben. Der Weg von der Baselstrasse zur Franziskanerkirche war weit; auch nach dem Abbruch des Baslertors (1862; *Kasernenplatz* Nr. 6) trennte eine sozialpsychologische Barriere das einstige Hintersassenquartier von der Innenstadt. Der Untergrund, der im Lauf des 19. Jahrhunderts einen starken Zuzug von italienischen Arbeitern erfuhr, hatte sich mit der Sentikirche (*Baselstrasse* Nrn. 19–21) zu begnügen, die von der Waisenhauskaplanei betreut wurde. Während der Stadtpfarrer dem pastoralen Ausbau des mittelständischen Obergrunds den Vorzug gab, trug die Einwohnergemeinde dem Bevölkerungswachstum umsichtiger Rechnung, als sie 1911 das Schulhaus Sankt Karli errichtete. 1914 wurde der Kirchenbauverein Sankt Karli gegründet. Eine Kollekte im vorletzten Kriegsjahr 1917 für den Bau einer «Friedenskirche» brachte 50 000 Franken ein. 1922 wurde ein provisorischer Saalbau (*Sankt-Karli-Strasse* Nr. 36) eingeweiht. Mit einem Standort unmittelbar am Reussufer sollte der Untergrund eine «Wasserkirche» erhalten nach dem Vorbild Zürichs. Ein 1930 unter katholischen Architekten der Schweiz ausgeschriebener Wettbewerb zeitigte 68 Projekte. Fritz Metzger aus Zürich ging mit dem Entwurf «Alles sei erneut» als Sieger hervor. Das avantgardistische Eisenbetonprojekt im Stil des Neuen Bauens bedurfte sorgfältiger Öffentlichkeitsarbeit in den Vereinen des Quartiers, bis es schliesslich an der Gemeindeabstimmung vom 17. April 1932 mit deutlicher Mehrheit angenommen wurde. Die Ausführung besorgte die Firma Gebr. Brun. Der Grundstein wurde am 25. Juni 1933 gelegt; Kirchweihe war am 28. Oktober 1934 (*Sankt-Karli-Strasse* Nr. 25). Das Patrozinium Sankt Karl entlieh die Pfarreikirche der benachbarten Barockkapelle, die dem Gegenreformator Karl Borromäus geweiht ist (*Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 34–38). Dass die Bevölkerung die modernistische Kirche so positiv aufnahm, lag im Gemeinschaftserlebnis, welches die Quartierbewohner des linksufrigen Untergrund und des rechtsufrigen Sankt Karli im Kampf um die Verwirklichung des Bauwerks erfuhren; der Brückenschlag zwischen einem mittelständischen und einem proletarischen Stadtteil (siehe Kap. 2.8.5 und 2.8.6) war durch die neusachliche Sankt-Karli-Brücke von 1908 vorbereitet (Abb. 48). Im Kircheninnern ist das Gefühl der Einheit ausgedrückt: Chor und Schiff spannen über Gemeinde und Hirten einen Raum wie ein lichtes Festzelt, das zwei Reihen schlanker Rundpfeiler tragen helfen. In der neuartigen Form blieb die Erinnerung an gelinderte Not durch Arbeitsbeschaffung aufbewahrt: Moderne als Versprechen auf Wohlstand.

Die dritte Pfarrei siedelte sich an der Nordachse Richtung Zürich an. Wie im Untergrund ging auch im Maihofquartier die politische Gemeinde der

Abb. 48 Luzern. Sankt-Karli-Kirche, 1932–1934 erbaut. Zeitgenössische Fotografie.

Kirchgemeinde voraus. 1906 wurde das Maihofschulhaus eröffnet (*Maihofstrasse* Nrn. 15–17). 1907–1939 diente die Schreinerwerkstätte an der *Maihofstrasse* Nr. 7 als provisorischer Betsaal für die Schulmessen. 1935 wurde eine Kirchenbaustiftung gegründet. Ein Wettbewerb unter den katholischen Luzerner Architekten kürte 1938 aus 20 Projekten «Campanile» von Otto Dreyer. Der Kriegsausbruch verzögerte die Bauarbeiten, die Josef Vallaster übernommen hatte. Die Kirche wurde 1941 dem heiligen Josef geweiht, dem Patron der Arbeiter, die in diesem Quartier stark vertreten waren. Das Hauptmotiv von Dreyers Projekt, der Campanile, entstand erst 1951.

2.8 Stadträume

Es folgt ein historischer Überblick über die städtebauliche Entwicklung (Kap. 2.8.1), sodann eine Beschreibung der einzelnen Siedlungsräume (Kap. 2.8.2–2.8.9). Diese richtet sich weder nach den Stadtbezirken noch nach den Quartiervereinen, da deren Grenzziehungen verwaltungspraktischen oder gewohnheitsmässigen Überlegungen folgen. Die vorliegende Aufteilung der Stadt versucht, die einzelnen Siedlungsräume nach topographischen und historischen Gesichtspunkten zusammenzufassen.

2.8.1 Stadtentwicklung im Überblick

Luzern liegt am nordwestlichen Ausfluss des Vierwaldstättersees. Von hier fächert die fünffingrige Tallandschaft des Mittellands von Westen nach Norden aus: Emme, Wigger, Surental, Seetal und Reuss; die Täler greifen in die Kantonsgebiete von Bern und dem Aargau, wo die nächsten Interessen des patrizischen Agrarstaats lagen: die fruchtbaren Untertanengebiete und die Soldverträge mit Paris. Südostwärts hält, als zweiter Verkehrsfächer, der Vierwaldstättersee schiffbare Wege offen, mit seinen Armen zwischen Voralpenriffen in die Zentren der Urkantone greifend: ins nidwaldnische Stans, nach Brunnen bei Schwyz und nach Flüelen in Uri. Damit bildet die Stadt am Reussausfluss eine Drehscheibe zwischen den Verkehrswegen des Mittellands und dem Gotthardpass. Geographisch und kulturell ist Luzern der städtische Vorort der katholischen Innerschweiz.

Die mittelalterliche Kernstadt steht auf einem Nagelfluhsporn, der in das Nordufer der Reuss abfällt. Um 1400 wurde sie landwärts abgeschlossen durch die Museggmauer, die Luzern jene begrenzende Gestalt gab, die erst nach über vierhundert Jahren gesprengt werden sollte. Ausserhalb der Tore, auf einer Anhöhe am rechten Seeufer, einst durch die hölzerne Hofbrücke über untiefes Wasser mit der Stadt verbunden, liegt das Hofstift; das einstige Benediktinerkloster aus dem 8. Jahrhundert hatte die Stadt im 12. Jahrhundert gegründet. Der südliche Brückenkopf, die Kleinstadt, bildete seit dem 13. Jahrhundert ein befestigtes Dreieck um die Mündung des Krienbachs. Die Kapellbrücke und die Spreuerbrücke schlossen als Wehrgang und Promenade zwischen Gross- und Kleinstadt den äusseren Festungsgürtel über den Fluss hinweg im Osten und Westen. Die Stadt am Wasser liegt zwischen Hügel gebettet: Nach Nordosten zieht sich eine Molassefalte, Sonnenberg und Gütsch bildend, wo sie die Reuss unterbricht, zum Bramberg sich wieder erhebt, ins Trockental der Zürichstrasse einbricht und weiterführt zum langgestreckten Dietschiberg. Vor dieser Hügelkrone breitet sich auf dem linken Seeufer das flache Schwemmland des Krienbachs aus. Begrenzt wird das Gemeindegebiet im Süden vom Hügel des Bireggwalds und der Warteggrippe. Diese Landschaft bildete einst den Grüngürtel Luzerns; bis weit ins 19. Jahrhundert blieb die Metropole der Innerschweizer Bauernrepubliken selber von der Landwirtschaft geprägt. Die grossen Bauernhöfe rundherum waren das Raumpolster, das Luzern in seiner modernen Wachstumsphase aufzehren konnte, ohne auf Eingemeindungen angewiesen zu sein, wie andere Schweizer Städte vergleichbarer Grösse und Rangordnung. In den drei Taleinschnitten siedelten sich seit dem Mittelalter die Vorstädte an. Längs der Reuss, im Untergrund, war das Viertel der Armen und der Ausgestossenen mit dem Sentispital als Ort der Fürsorge. Etwas vornehmer war der Obergrund, mit einer Handvoll patrizischer Landhäuser längs der Strasse nach Kriens, daneben kleine Gewerbebetriebe, die sich die Wasserkraft des Krienbachs zunutze machten. Die beiden Vorstädte verband ein Weg entlang dem hier felsig abfallenden Gütsch, dem «Bruch», wo die Beginen 1498 ein Kloster gegründet hatten. Die vorstädtische Besiedlung bildet so ein Kreissegment ausserhalb der Stadtmauern; Untergrund und Obergrund biegen, wie die Seebucht, nach Westen ein, als wollten sie die Francophilie der regierungsfähigen Luzerner Bürger nachzeichnen. Längs diesen Ausfallstrassen nach Basel und Bern lagen die Wachstumszonen im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Das Trokkental, durch welches der Weg nach dem zwinglianischen Zürich führt, war zur gleichen Zeit nur wenig besiedelt. Die Strasse durchquerte das Landgut Vordersteinbruch (*Zürichstrasse* Nrn. 24–26), dessen Bewohner, Karl Pfyffer von Altishofen, die Anlage des Löwendenkmals *(Denkmalstrasse)* anregte. Die Enthüllung der monumentalen Löwenskulptur im Antoni-Steinbruch 1821 setzte ein er-

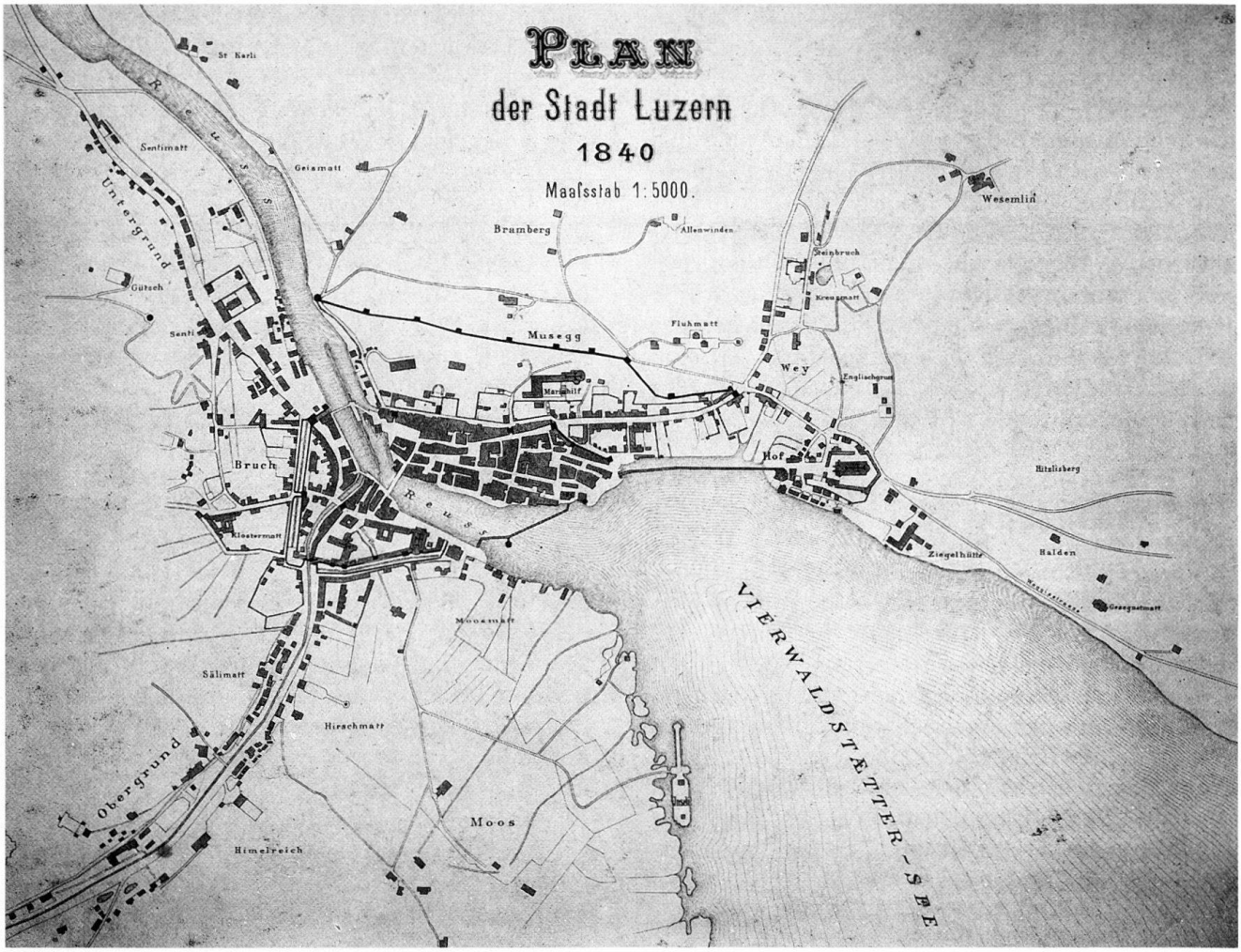


Abb. 49 Plan der Stadt Luzern, 1840, von Vinzenz Stirnimann.

stes Zeichen für die Entwicklung des Weyquartiers zum künftigen Zentrum des Tourismus. Die Bautätigkeit im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts blieb schmal. Die Wirtschaft litt unter den Folgen der Napoleonischen Besetzung, welche die Restaurationszeit durch ein Ruhegebot zu kurieren suchte. Zwei Einzelbauten jener Zeit sind typisch für den Charakter ihrer Standorte: im Obergrund wetteiferte der klassizistische Grundhof (1818–1821) mit dem barocken, nachbarlichen Herrensitz des Himmelrichs, während im Untergrund sich das Waisenhaus (1808–1811) in die Reihe der Versorgungs- und Kasernierungsanstalten der Sentivorstadt stellte.

Einflussreichstes Gewerbe für die wirtschaftliche und urbane Entwicklung Luzerns wurden die zwischen Basel und Mailand tätigen Handelsleute und Fuhrunternehmer. Es waren Deutsche und Norditaliener, die Anfang des 19. Jahrhunderts in die Stadt zogen: Friedrich Knörr, Sebastian Crivelli, Karl Mazzola. Ihre Tätigkeit als örtliche Privatbankiers begann sich auszudehnen während der Regeneration der 1830er Jahre, welche die Bürger zu wirtschaftlichem Einsatz und Risiko ermunterte. So wurde der Vorstadtgürtel Untergrund–Bruch–Obergrund mit biedermeierlichen Gewerbebauten verdichtet. Selbst an der *Zürichstrasse* (siehe Nr. 27) setzte die Brauerei zum Löwengarten einen ersten Anflug von Gewerbefleiss in die behagliche Landsitzidylle.

Städtebaulicher Anstoss für die Neugestaltung Luzerns wurde der Stadtteilbrand von 1833 (siehe *Brandgässli*). Mit dem Brandschutt des eingeäscherten Häusergevierts Unter der Egg und am Kornmarkt schüttete man den linksufrigen Jesuitenquai auf. Die Mündung des Oberen Hirschengrabens in die Reuss wurde überwölbt; auf dem neugeschaffenen Platz, Teil der nachmaligen *Bahnhofstrasse*, entstand 1837–1839 das Stadttheater von Louis Pfyffer. Am rechten Seeufer wurde, nach Abbruch des Hofbrückenkopfs, der *Schwanenplatz* aufgeschüttet. Der Quai diente seit 1837 als Landeplatz des Dampfschiffs «Stadt Luzern» von Spediteur Friedrich Knörr. Handelsleute, die Geld hatten, und Patrizier, die Land hatten, bauten, vereinfacht gesagt, den Luzerner Touris-

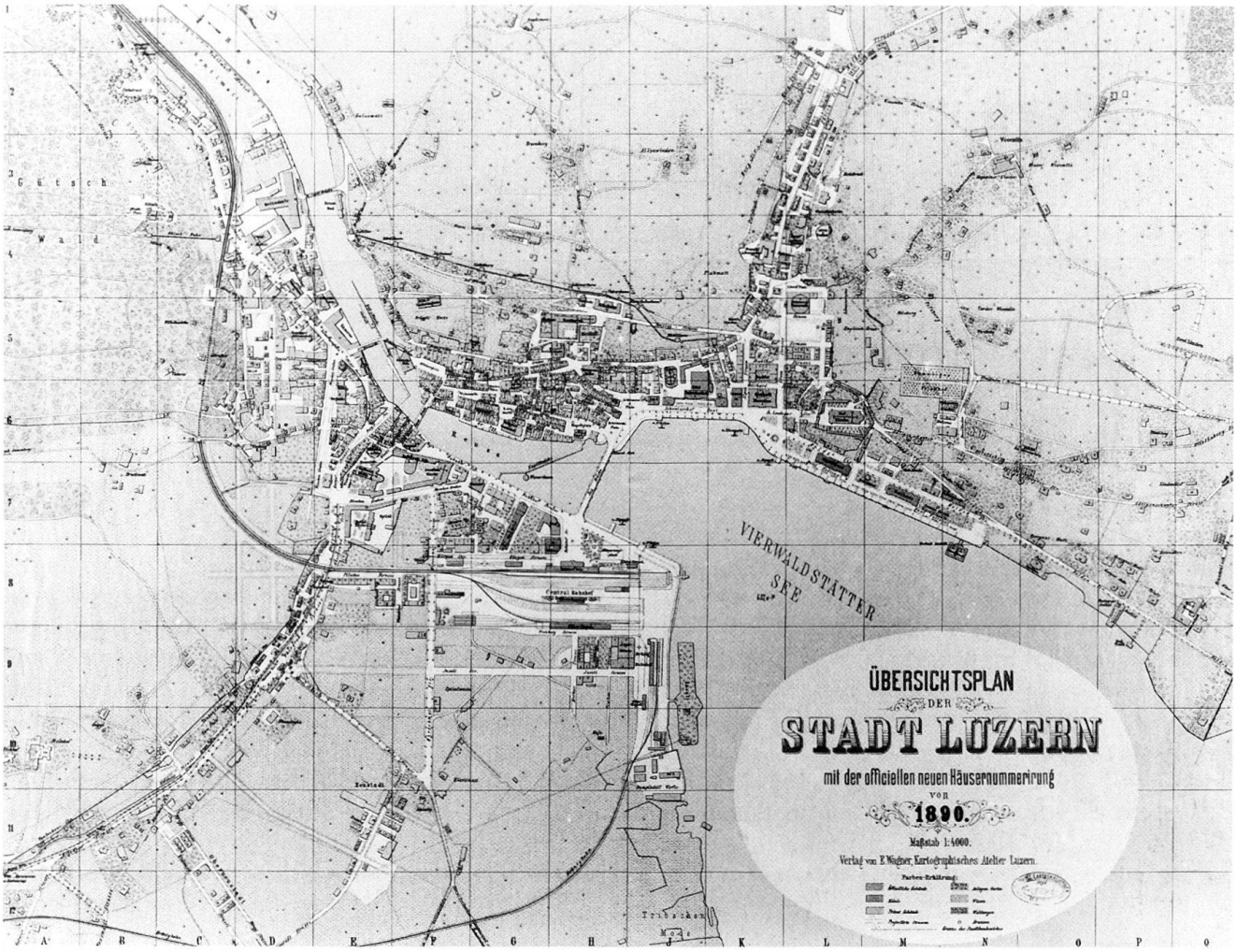


Abb. 50 Übersichtsplan der Stadt Luzern von 1890. Altes Bahnareal als «eiserner Gürtel» der südlichen Quartiere.

mus auf. Die Gebrüder Segesser, Mitglieder einer eingesessenen Familie, waren die Bauherren des Schweizerhofs, der an die gleichzeitig verlängerte Quaianlage zu stehen kam, während die Hofbrücke ein weiteres Stück weichen musste.

1841 veränderte sich das politische Kräftefeld: Eine konservative, klerusfreundliche Regierung gelangte an die Macht, die drei Jahre später dem folgenreichen Sonderbund beitrat. Aufgeschreckt vom Peitschenknall des Fortschritts, legte die neue Behörde den Hotelerbauern Zügel an und warnte vor dem Sittenzerfall, den das Übermass an Wirtshäusern hervorrufe. Die Architektur der Konservativen war der Staatsbau: 1843 wurde der halbzylindrische Grossratssaal am Regierungsgebäude nach Entwurf des Basler Architekten Melchior Berri fertiggestellt (*Bahnhofstrasse* Nrn. 13–17). In dieser antikisch formulierten Tribüne der Politik äusserte sich der Willen der konservativen Luzerner Regierung zur direkten Demokratie, die sich als Alternative zur Repräsentationsdemokratie der Liberalen verstand. Der Regierungssitz, mit dessen Grossartigkeit sich in der ganzen Eidgenossenschaft nur noch der Luganeser Palazzo Civico messen konnte, meldete den Anspruch Luzerns als Hauptstadt der katholischen Schweiz an. Zusätzliche Gravität empfing das Regierungsviertel durch die 1846 begonnene Kantonsbibliothek in der Nachbarschaft (*Bahnhofstrasse* Nr. 20).

Nach dem Sonderbundskrieg 1847 kehrten die Liberalen für fast 25 Jahre an die Macht zurück; in dieser Zeit fielen die Entscheidungen im schweizerischen Verteilungskampf der Eisenbahnlinien und Bahnhöfe. 1852 wurde in Basel mit grossteils ausländischem Kapital die Schweizerische Centralbahngesellschaft gegründet; ihr erteilte der Luzerner Regierungsrat 1853 die Konzession für die Linie Olten–Luzern. Die Ingenieure wählten als Endstation nicht den Untergrund, wo die alte Strasse von Basel eintraf, sondern die «Fröschenburg» am linken Seeufer: sumpfiges, unerschlossenes Riedland ausserhalb des *Hirschengrabens*. Die Fuhrhalter und Liegenschaftsbesitzer am Schweinemarkt (*Kasernenplatz*), dem städtischen Knotenpunkt des Warenverkehrs, fürchteten um Bedeutung und Wert ihrer Betriebe und Liegenschaften

und verlangten für ihr Quartier zumindest eine Haltestelle. Die Proteste halfen nichts: 1859 wurde die durchgehende Bahnstrecke nach Olten eröffnet. Die Linie führte durch den Reussgraben in die Sentimatt, überquerte die Baselstrasse an der Stelle des 1833 abgebrochenen Sentitors, durchfuhr die Stirn des Gütsch in einem Tunnel und lief südlich vom Bürgerspital (*Obergrundstrasse* Nr. 1) in einer Schlussgeraden, die dem Verlauf der heutigen *Pilatusstrasse* entspricht, zum See. Damit war, als modernes Pendant zur alten Museggmauer im Norden, eine neue, eiserne Stadtgrenze im Süden entstanden. Hinter dem Rangierareal, am Weg in die noch unbebaute Hirschmatt, wurde 1858 das erste Gaswerk in Betrieb genommen (*Sempacherstrasse* Nr. 10).

Ende 1857 hatte die Berner Ostwestbahngesellschaft die Konzession für eine Linie Bern–Luzern–Zürich erhalten. Nachdem man auf einen Bahnhof im Weyquartier verzichtet hatte, forderte die Luzerner Eisenbahnkommission, gedrängt von den Interessengruppen der Grossstadt, einen neuen Bahnhof Im Rank, an der nördlichen, rechtsufrigen Ausfallachse nach Zürich. Obwohl Oberingenieur Pestalozzi und Professor Culmann in ihren Gutachten von dem Projekt abrieten, wurde 1861 mit dem Bau des Rankhofbahnhofs und Trasseearbeiten für die Linie Luzern–Ebikon begonnen, die südlich des Rotsees verlaufen sollte. Noch im selben Jahr wurde die Bahngesellschaft liquidiert; die Konzession gelangte an Eschers Nordostbahngesellschaft. Diese folgte der Meinung der Eisenbahnexperten und baute die Linie am nördlichen Ufer des Rotsees, untertunnelte den Hügelsporn westlich des Friedentals, setzte mit einer eisernen Fachwerkbrücke über die Reuss und leitete die Schienen entlang der Baselstrasse vor dem Gütschtunnel in die Geleiseanlagen des bestehenden, linksufrigen Bahnhofs. 1864 wurde die Zürich-Linie eröffnet. Die Verbindung mit Bern hingegen war mit dem Konzessionenwechsel auf die Wartebank geraten; erst 1875 wurde sie eröffnet. Noch einmal hatten lokale Interessengruppen versucht, einen gesonderten Bahnhof im Untergrund vorzuschlagen: Das Projekt von Stationsgebäuden und Rangiergeleisen auf der Sentimatt kam nicht zustande; auch die Berner Linie mündete in den Centralbahnhof.

Für die Aufgabe des Rankbahnhofs und bereits geleistete Trasseearbeiten musste die Nordostbahngesellschaft eine Entschädigung bezahlen. Um die Verlierer in der Bahnhoffrage zu besänftigen, äufnete der Stadtrat damit einen Fonds für den Bau einer Brücke vom rechten Ufer zum Bahnhof. 1863–1864 und 1866–1867 veranstaltete die Stadtbehörde zwei Wettbewerbe, aus denen schliesslich das Ingenieurbüro Gaudard & Cuénod als Sieger hervorging; die *Seebrücke* wurde 1869–1870 ausgeführt. Mit ihr besass Luzern eine neue Verkehrsachse vom *Schweizerhofquai* im Nordosten zur *Bahnhofstrasse* im Südwesten. Die steinerne Quaiachse ersetzte die hölzerne Diagonalverbindung von Hofbrücke und Kapellbrücke; letztere war durch die Quaianlagen und die Seebrücke von einem Wehrgang am See gleichsam flusswärts in den Hintergrund gedrängt worden.

Organisiert hatte den Seebrückenwettbewerb Samuel Senn, der seit 1861 als Bauinspektor wirkte. Das Amt war, in der Regenerationszeit geschaffen, von den Konservativen 1841 wieder aufgehoben worden. Mochte es in der ersten Jahrhunderthälfte noch hinreichen, wenn Planer – wie der Offizier Louis Pfyffer oder der Zeichnungslehrer Plazid Segesser – den Militärriss beherrschten; mit dem Anbruch des Eisenbahnzeitalters vollzog sich in der Urbanistik ein Quantensprung: Ingenieurwissenschaft hatte die klassische Architektur unterwandert und ausgehöhlt. Dass Luzern einen Zofinger Ingenieur einstellen musste, deutet auf einen Mangel an technisch geschulten Fachkräften in der Stadt. Beispiel für eine städtebauliche Fehlleistung, unmittelbar vor der Wiedereinführung des Bauinspektorats, war die Renovation der *Reussbrücke*: die einzige fahrbare Verbindung der rechtsufrigen Grossstadt mit dem neuen Warenumschlagplatz wurde nach der Bahnhoferöffnung (1859–1860) aus Kostengründen schlicht auf drei hölzerne Flusspfeiler gestellt; bereits nach 17 Jahren drohte das Flickwerk einzustürzen und wurde durch eine Eisenkonstruktion ersetzt.

Das Baugesetz von 1864 führte die Bebauungspläne ein. Den flächigen Wachstumszonen der Stadt wurde als Korsett die Rasterform vorgeschrieben: 1866 entstand der Plan für das Bruchquartier (Abb. 67), 1868 für den Obergrund, 1869 für das Weyquartier (Abb. 58) und 1873 für das Bahnhofquartier. Indem sie die Stadtbaupläne und Baureglemente von Basel, Zürich, Genf, Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Le Locle, Vevey, Winterthur, Neuenburg, St. Gallen und Lausanne zum Studium beizog, schneiderte die Luzerner Baudirektion ihre fernen Vorbilder, Berlin und München, in das kleinere Format um. Liberalen Grundsätzen treu, überliess die Stadt die Gesamtüberbauung des Weyquartiers einer privaten Aktiengesellschaft, die sich allerdings zurückzog, als das Projekt eines rechtsufrigen Bahnhofs scheiterte. Es war die Zeit, als die Kapitalgeber zu erfahren begannen, dass öffentliche Dienstleistungen wie Stadtbau und Eisenbahn kein Geschäft waren.

Als Grundstein der Hofbauweise im Weyquartier wurde 1871–1873 der Stadthofkomplex gelegt (*Stadthofstrasse* Nrn. 4–6); auf der linksufrigen

Hirschmatt säumte der Kellerhof die Bahngeleise an der nachmaligen *Pilatusstrasse* (Nrn. 19–23); mit den Hotels Sankt Gotthard-Terminus (1869; *Pilatusstrasse* Nr. 2) und Du Lac (1867; *Bahnhofstrasse* Nr. 5) erhielt das Bahnhofquartier zwei mondäne, überragende Eckpfeiler. Doch der Ausbau von Schachbrett-Luzern ging zunächst nur zögernd voran. Das erste Arbeiterquartier entstand längs der *Neustadt-* und *Bireggstrasse*, in simpler Zeilenbauweise und ausgegrenzt aus der unmittelbaren Wachstumszone der Hirschmatt, im unbebauten Grasland zwischen *Obergrundstrasse* und Tribschenmoos. Die Berührungsangst mit einer neuen sozialen Klasse setzte sich damit ein städtebauliches Denkmal.

Bis um 1890 blieb der alte Umriss Luzerns erhalten; die bestehenden Siedlungsräume wurden aufgeforstet und verdichtet (Abb. 50). Die Altstadt erfuhr seit den 1860er Jahren eine Aufzonung bis zu drei Geschossen, während gleichzeitig Türme und Tore abgebrochen wurden. Im Untergrund setzte sich indes die Bautradition des Kasernierens fort: auf die Strafanstalt (1834–1839; *Baselstrasse* Nr. 20), die Kaserne (1861–1863; *Kasernenplatz* Nr. 6) und die Reitschule (1865; *Militärstrasse* Nr. 33), folgte der Schlachthof (1872–1873; *Militärstrasse* Nrn. 2–4). Im Fremdenquartier verdichtete sich die Quaibebauung mit dem Hotel Rigi (1854–1855; *Schwanenplatz* Nr. 5), den Dépendancen des Hotels Schweizerhof (1854–1856; *Schweizerhofquai* Nrn. 2, 4) und dem Luzernerhof (*Schweizerhofquai* Nr. 5). Als geistlicher Schlussstein des Viertels wurde im Schatten der Hotelpaläste 1861 die Touristenkirche Sankt Matthäus gesetzt (*Seehofstrasse* Nr. 4).

Luzerns Gründerzeit stand im Zeichen des Fremdenverkehrs. Die erste Hälfte der 1870er Jahre brachte einen Hotelbauboom. Von den Quaianlagen wuchsen die Etablissements in die rechtsufrige *Haldenstrasse* hinaus; in der Gegend wurde fieberhaft spekuliert, seit sie als Bahnhofstandort der Gotthardlinie im Gespräch war[80]. Die Vorschläge, den bestehenden Centralbahnhof in die Linienführung einzubeziehen, boten abenteuerliche Aussichten: eine Eisenbahn-Seebrücke vom Salzfass oder vom Tivoli zum *Bahnhofplatz*; oder Geleise entlang des *Schweizerhofquais*, die parallel zur *Seebrücke* ans linke Ufer übersetzen (Abb. 51). Die Gotthardbahngesellschaft lehnte die Umfahrung der Stadt über die Seebucht ab und plädierte für einen neuen, einzigen Hauptbahnhof in der Halde. Doch es kam nicht dazu. Das Gotthardunternehmen geriet mit der einsetzenden «Grossen Depression» in eine Krise; der Eisenbahnkönig Escher wurde gestürzt; Sparmassnahmen mussten ergriffen werden. Es blieb beim alten Bahnhofareal; doch statt südlich über den See, sollte die Stadt nach dem Vorschlag von Ingenieur von Muralt nördlich durch die Tunnels unter Bramberg–Dreilinden umfahren werden. Die Aufgabe des Haldenbahnhofprojekts führte zu Konkursen unter Hoteliers und Grundstückspekulanten.

Vorbürgerlich-aristokratische Gemütlichkeit gehört zu den Selbststilisierungen, an die der Luzerner heute noch glaubt. Als andernorts Fabrikschlote und Sheddächer die Stadtränder auszufransen begannen, erklärte Theodor von Liebenau die industrielle Rückständigkeit mit einem traditionellen Charakterzug der Hiesigen: «Allein strenge Arbeit war in Luzern nicht sonderlich beliebt; man arbeitete nur so viel und so lange, als zum Lebensunterhalt absolut erforderlich war»[81]. Auf Stadtgebiet bestanden 1904 nur 4 Betriebe mit über 100 Arbeitern; sie befanden sich hauptsächlich an den Ausfallachsen: Untergrund, Obergrund, Zürichstrasse. Doch erst in deren Verlängerung, jenseits der Gemeindegrenzen, liess Luzern die eigentliche Industrialisierung stattfinden. In Kriens, Emmen, Littau und Perlen bildete sich der schmutzige Rand der Moderne in Form von Fabrikdörfern, während die Stadt am See, verwöhnt von Naturschönheit, nur mit deren Pfunden zu wuchern gesinnt war. Ihre Fabrik war das Hotel; seit den 1880er Jahren kam denn auch der ungenierte Begriff der «Fremdenindustrie» auf. Hotels hatten den Personalbestand mittlerer Fabrikbetriebe, die mit Ausnahme der Wäschereien nicht dem Fabrikgesetz unterstanden. Unqualifizierte Arbeitskräfte aus der Landschaft gab es zuhauf. Seit der wieder einsetzenden Hochkonjunktur Mitte der 1880er Jahre hatte Luzern den grössten Bausektor aller Schweizer Städte aufzuweisen; italienische Bauarbeiter und ländliches Dienstpersonal machten das Gros der wenig integrierten Zuzüger aus, die ein Anwachsen der Arbeiterbewegung in Luzern verzögerten[82].

Gewiss gab es Politiker und Wirtschaftskreise, die sich über die einseitige Entwicklung der Stadt Gedanken machten. Der touristischen Monokultur ein Gegengewicht zu setzen, wurde 1889, im Gründungsjahr der Luzerner Gesellschaft für Handel und Industrie, das Gewerbegebäude eröffnet. Durch Abgabe von günstigen Werkstatträumen sollten die Kleingewerbler und Handwerker «im Kampfe gegen den Grossbetrieb» wieder konkurrenzfähig gemacht werden[83]. Initiantin war die ehrwürdige Luzerner Korporationsgemeinde, die so den wirtschaftlich verarmten, konservativen Bodensatz der Stadt mit patriarchalischer Fürsorge bedachte. Der Zuspruch blieb hinter den Erwartungen zurück; ein geplanter zweiter Flügel, der die Kapazität verdoppelt hätte, wurde wegen mangelnder Auslastung nicht ausgeführt. Als der schwim-

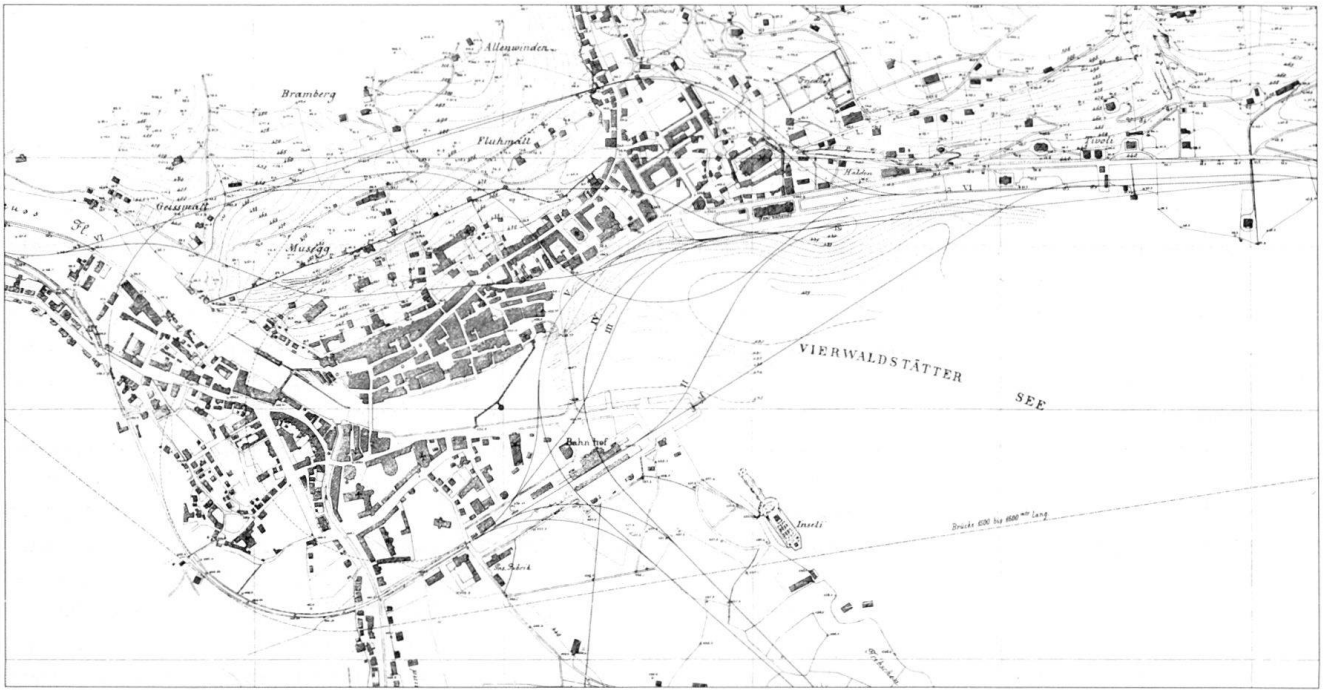


Abb. 51 Luzern, Gotthardbahn: Varianten für eine südliche Umfahrung der Stadt über das Seebecken oder die Quaianlage, 1872, nicht ausgeführt.

mende Backsteinriese am *Mühlenplatz* (Nr. 7) 1932 abbrannte, verlangten die Stadtbewohner seine Beseitigung.

Das Gewerbegebäude blieb der einzige anachronistische Versuch, die Altstadt gewerblich wiederzubeleben. Vorherrschend war die gegenläufige Tendenz: Funktionsentmischung. 1882 wurde der Falken, die älteste Luzerner Brauerei, von der *Grendelstrasse* (Nrn. 8–10) in den Maihof verlegt. 1885 wurde der Friedhof, im Namen der Hygiene, aus der Stadt ins Mohrental gedrängt (siehe *Friedentalstrasse*). 1891 wurde die verwinkelte Vorstadt der Kaplanenhäuser abgerissen für den Geschäftspalazzo Genferhaus (*Sankt-Leodegar-Strasse* Nr. 2) und den Bau einer Freitreppe vor der Hofkirche, welche die Begradigung des Stiftsbezirks abschloss. Was an geschichtlicher Substanz verloren ging, wuchs an historistischer Attrappe hinzu: das Bourbakipanorama (1889; *Löwenplatz* Nr. 10) und das Löwendenkmalmuseum (1885; *Denkmalstrasse* Nr. 11). Die Altstadt wurde zwar mit sechsgeschossigen Neubauten durchsetzt, die aber, in altdeutsche Tracht gesteckt, mit ihren Erkern, Treppengiebeln und Fassadenmalereien noch gotischer aussahen als die bescheidenen Bürgerhäuser aus dem Spätmittelalter (Abb. 33). Waren die Zänkereien um Bahnhofstandorte im Altstadtbereich noch naiver Ausdruck für den Wunsch, dem Fortschritt möglichst nahe zu sein, begann nun, mit zunehmender Expansion der Technik, deren Verdrängung. Eine städtebauliche Aufgabenteilung zeichnete sich ab; beide Stadtteile sollten dem Tourismus dienen: das rechtsufrige als Aussichtsterrasse, das linksufrige als Lieferanteneingang und Küche.

1882 war die Gotthardbahn eröffnet worden. Obwohl Luzern noch bis 1897 über Immensee umfahren wurde, löste die Nord–Süd-Eisenbahnverbindung in der Hotellerie eine Hochkonjunktur aus. Architektonische Denkmäler der neuen Mobilität, einander stilistisch über die Seebucht antwortend, bilden der Sitz der Gotthardbahngesellschaft (1886–1889; *Schweizerhofquai* Nr. 6) (Abb. 38) und das Hauptpostgebäude (1886–1888; *Bahnhofstrasse* Nr. 3) (Abb. 88). In der Verkehrskommission, einer 1892 gebildeten Untergruppe der Gesellschaft für Handel und Industrie, sass stets ein Mitglied der Stadtbehörde. Der Stadtrat erwies sich als umsichtiger Gesamtunternehmer der Gemeinde; seine Investitionen begannen sich jetzt auszuzahlen. Eine erste war die neue Trinkwasserversorgung von 1875: Wasser aus dem Quellgebiet des Eigentals wurde im Reservoir auf dem Gütsch gesammelt und von dort durch ein Netz von Druckwasserleitungen in die Stadt verteilt. Damit erst wurde eine dichte Besiedlung der städtischen Hügelgebiete möglich. Die Villen- und Mehrfamilienhaus-Quartiere Geissmatt, Bramberg, Blumenrain, Wesemlin, Dreilinden, Reckenbühl, Bruchmatt begannen sich, mit Schwerpunkt auf die 1890er Jahre, über die ehemaligen Bauernhöfe und Landsitze auszudehnen. Allerdings hatte der Stadtrat die enormen Kosten des Trinkwasserprojekts (1 750 000 Franken) weniger mit dem Wohl der

Einheimischen begründet, als mit der «Vermeidung geschäftsschädigender Epidemien»[84]. Die Rechtfertigung der Stadtplaner im Sinne des Fremdenverkehrs war notorisch geworden.
1893 führte der Gaswerkskandal den Stadtrat zur Einsicht, den Betrieb der städtischen Dienstleistungen besser selbst zu übernehmen. Nachdem der Augsburger Unternehmer Riedlinger während seiner 36 Jahre dauernden Konzession aus seinem privaten Gaswerk dank unterlassener Investitionen «horrende Gewinne»[85] erzielt hatte, kaufte die Stadt die Fabrik 1894 auf und brach sie ab; der neue Regiebetrieb an der *Industriestrasse* Nr. 6 wurde zur wichtigen kommunalen Einnahmequelle. 1886 begann die Umstellung von Gaslicht auf Elektrizität: Auch sie wurde zunächst gewährleistet durch eine private Firma, die Gebrüder Troller, die als Technikpioniere in Thorenberg bei Littau an der Emme das erste Wechselstromkraftwerk der Schweiz gebaut hatten. In den Genuss des geruchlosen Lichts kamen zuerst die Hotels: Schweizerhof, National, Du Lac, Gütsch, Luzernerhof. 1897 wurde das Elektrizitätswerk den städtischen Betrieben einverleibt (*Sternmattstrasse* Nrn. 1–3). 1899 kam die Trambahn dazu (*Bireggstrasse* Nr. 36), nachdem die Zürcher Ingenieure Albert Denzler und Arnold Bürkli und der Strassburger Direktor der Strassenbahnen, Alexander Trautweiler, einen gemeindeeigenen Betrieb empfohlen hatten. Die 1885 von den Ingenieuren Bell, Degen & Schnyder angelegte Privatbahn Kriens–Luzern (Abb. 4) wurde aufgekauft und der Personenverkehr durch die Trambahn abgewickelt.
Seit 1890 waren Konzessionsgesuche Privater für ein öffentliches städtisches Verkehrsmittel eingegangen; der Stadtrat hatte sie zurückgewiesen, da zuvor das grösste städtebauliche Unternehmen der zweiten Jahrhunderthälfte in Angriff zu nehmen war: die Abdrehung des Bahnhofs; sie würde der Stadt ganz neue Entwicklungsmöglichkeiten erschliessen. In einer Eingabe an das Post- und Eisenbahndepartement vom 31. 12. 1889 hatte der

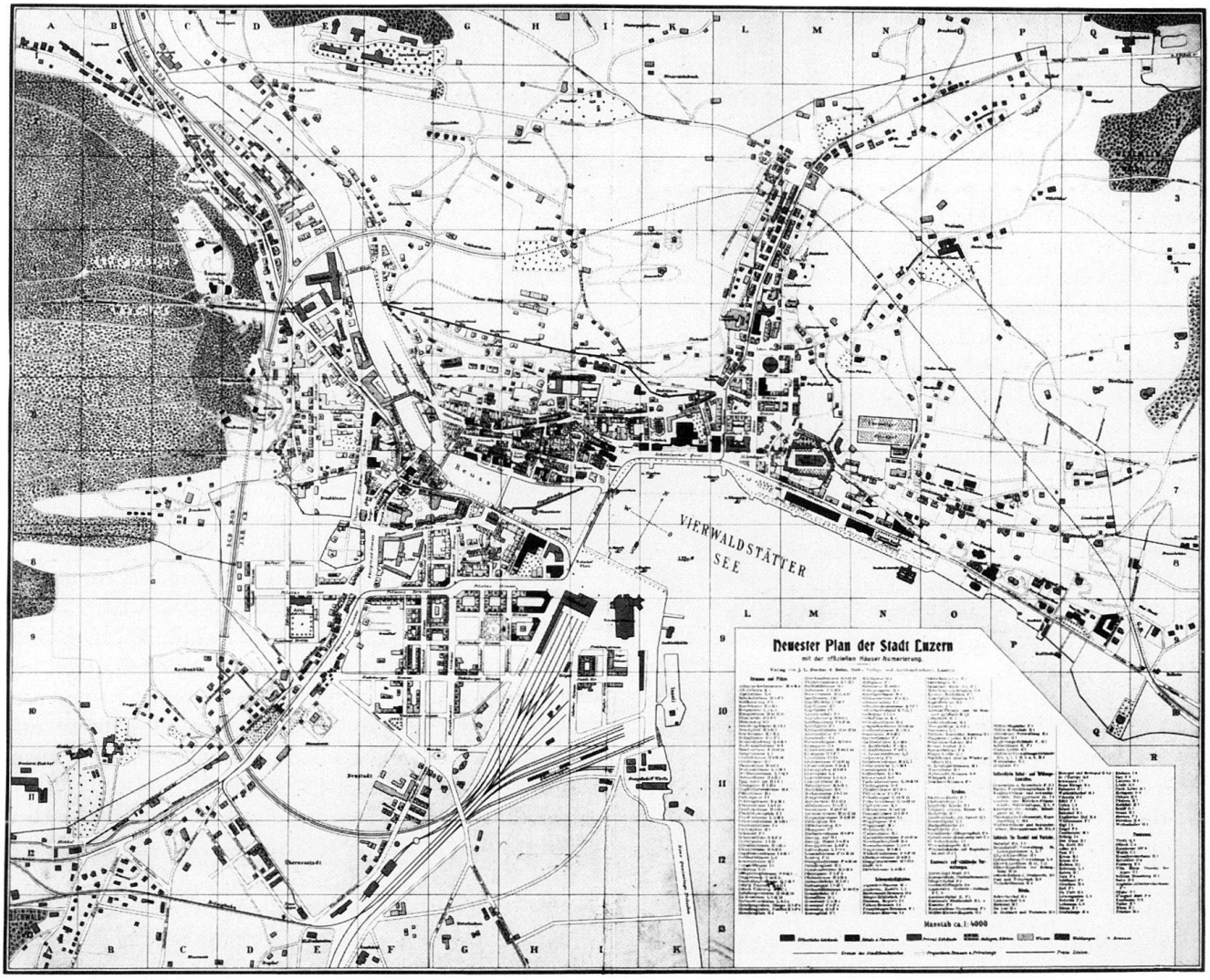


Abb. 52 «Neuester Plan der Stadt Luzern», 1901. Erster offizieller Stadtplan nach Abdrehung des Bahnhofareals.

Stadtrat den «eisernen Gürtel» der Geleiseanlagen für die städtebaulichen Wachstumsprobleme Luzerns verantwortlich gemacht. 1892 genehmigte der Bundesrat eine Abdrehung der Bahnhofanlage Richtung Südwesten. 1894 schrieb die Schweizerische Centralbahngesellschaft einen Wettbewerb aus, in deren Jury weder die Stadtgemeinde Luzern noch die Luzerner Gotthardbahndirektion vertreten waren. Dass schliesslich die Wettbewerbsergebnisse (*Bahnhofplatz* Nr. 1) zwar in Basel, dem Stammsitz der Bahngesellschaft, nicht aber in Luzern ausgestellt wurden, löste in der Bevölkerung eine Protestwelle aus.

Mit den Trassee- und Tunnelarbeiten war 1893 begonnen worden. Die Geleise wurden im grossen Bogen über die Himmelrichmatte geführt, passierten unter Niveau die Obergrundstrasse und tauchten in den neu angelegten Schönheimtunnel unter Reckenbühl. Statt des bestehenden Gibraltartunnels wurde westwärts der Gütschtunnel angelegt (siehe *Bahnareal*). Diese bedeutende städtebauliche Korrektur setzte neue Siedlungsgebiete frei. 1895, während der Arbeiten an der neuen Bahnhofanlage, schrieb die Stadt einen Ideenwettbewerb aus zur Überbauung der Hirschmatt, der Himmelrichmatt, des Tribschenmooses und der Sälimatte. Gewinner waren Pilatusbahndirektor Robert Winkler und Architekt Heinrich Meili-Wapf; auf ihrem Beitrag mit dem Motto «Der Zukunft» fusst der 1897 genehmigte Baulinienplan der Stadt[86] (Abb. 70). Das aufgehobene Bahntrassee verwandelte sich in den Hotel- und Geschäftsboulevard *Pilatusstrasse* mit dem neubarocken Stirnbau Hotel Monopol Metropole (1898–1899; *Pilatusstrasse* Nr. 1). Auf der südlich gelegenen Hirschmatte entstand ein riesiger Bauplatz. Innerhalb von fünf Jahren wurde das Grasland mit der Quadratur einer grosszügigen Hofbauweise überzogen (Abb. 71). Die Nahtstelle zur Kernstadt war bereits verwischt mit dem Bau der Kantonsschule (1891–1893; *Hirschengraben* Nr. 10) nach Abbruch des Kropftors; mit dem Abbruch des benachbarten Barfüsserturms und dem Bau des Kantonalen Gerichtsgebäudes (*Hirschengraben* Nr. 16) spiegelte der ehemals befestigte Stadtgraben vollends den architektonischen Ausdruck des modernen Stadtteils. Das Frohburgquartier südöstlich des Bahnhofareals, in den 1880er Jahren gebaut, wurde durch die Stationsgeleise von der Hirschmatt abgeschnitten; damit verlor der 1889 eröffnete Brünigbahnhof (*Frohburgstrasse* Nr. 1) schon nach sechs Jahren Betriebsdauer seine Funktion: Die Brüniglinie mündet seit 1897 in den neuen Kopfbahnhof. Im gleichen Jahr gewährleistete die Vollendung des 1891 begonnenen, 2107 m langen Stadttunnels unter Bramberg und Dreilinden den Anschluss Luzerns an die Gotthardlinie. Die Aufschüttung des *Alpenquais* wurde 1901 zum Eidgenössischen Schützenfest fertiggestellt, dessen Festhalle noch bis 1931 als kulissengotisches Pendant neben dem eklektizistischen Bahnhof stand (*Bahnhofplatz* Nr. 2).

Mit der neuen Bahnhofanlage war das Gerüst des gegenwärtigen Luzern erstellt (Abb. 52). Das letzte Rasterquartier, das noch auf die Stadtbaupläne der 1860er Jahre zurückgeht, wurde 1907 mit der Überbauung der Bruchklostermatte begonnen. Vorherrschend wurde im frühen 20. Jahrhundert die Überbauung der Hügel: linksufrig entstand das Quartier Steinhof, rechtsufrig wuchsen *Sankt-Karli-Strasse, Geissmattstrasse* und Bramberg zu einer locker überbauten Wohnzone zusammen. Von den Monumentalbauten, welche die Anhöhen erklommen, ist das SUVA-Gebäude (1914–1916; *Fluhmattstrasse* Nr. 1) das wuchtigste. Als längs der Halde die Hotelpaläste Montana (1910; *Adligenswilerstrasse* Nr. 22) und Royal (1909; *Rigistrasse* Nr. 22) entstanden, regte sich die Kritik des Heimatschutzes über die bedenkenlose Baufreudigkeit der Jahrhundertwende.

Begrünung wurde zum städtebaulichen Schlagwort. Das spröde Raster–Luzern der Gründerzeit bekam seit den 1910er Jahren seine gartenstädtische Hülle. Städtebaulicher Auftakt zur Sozialreform in Luzern bildet 1912–1914 der Bau des *Eisenbahnerdorfs* auf Geissenstein. Kleinere Garden Cities folgten mit den Siedlungen Friedberg (*Friedentalstrasse* Nrn. 29–31, 33–39) und *Wesemlinhöheweg* Nrn. 1–13. Bebauungspläne von 1914 zur Verlängerung des Parkstreifens vom Nationalquai bis zur Seeburg und zur Anlage einer Gartenstadt samt Brüelmoospark auf dem Würzenbachdelta (heute Strandbad Lido) scheiterten an den wirtschaftlichen Bedingungen bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs[87] (Abb. 63). Ein erneuter Wettbewerb zur Seeufergestaltung 1916, angeregt vom Heimatschutz, kürte als Sieger Vivian von Moos aus Interlaken; auch diese Pläne blieben Papier[88].

Eine neue Phase in der Stadtplanung eröffnete erst der Stadtbauplanwettbewerb von 1928–1929. Aufgabe waren die Gestaltung des Bahnhofplatzes und der Seeufer, die Sanierung des Strassennetzes im Hinblick auf den wachsenden Autoverkehr und die Überbauung der Himmelrichmatte. Letztere verlangte besonderes Fingerspitzengefühl, musste doch die undefinierte Lücke zwischen der Blockbebauung Hirschmatt und der Zeilenbauweise des Neustadtquartiers geschlossen werden; erschwerend wirkte das Kreissegment des Bahngeleises, das die Fläche durchschnitt.

Im Gegensatz zum rechtwinkligen Schachbrettmuster in der Hirschmatt führte dies zu Hofgrundrissen aus unregelmässigen Vielecken. Gewinner des

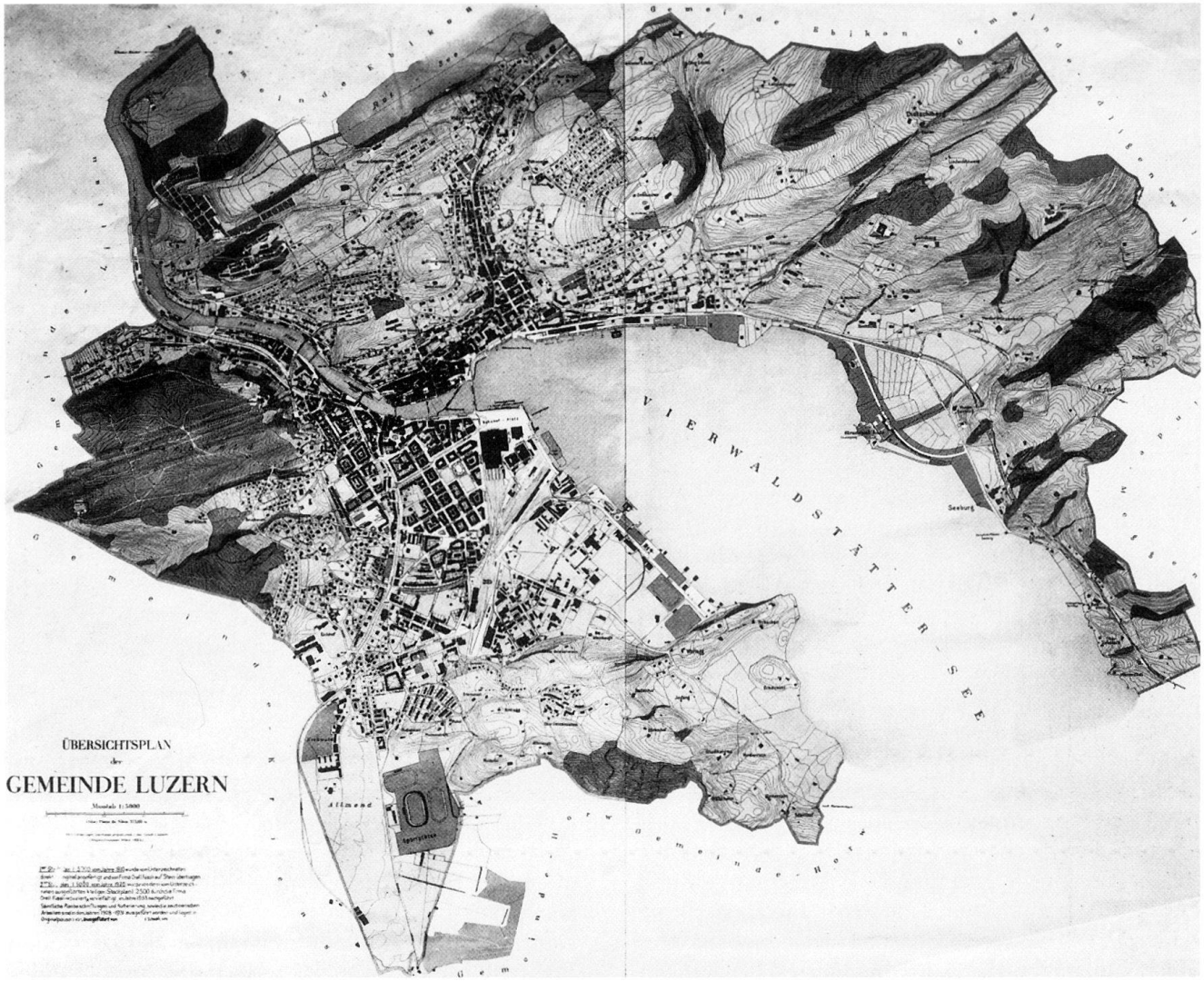


Abb. 53 «Übersichtsplan der Gemeinde Luzern», 1933.

Wettbewerbs waren ex aequo Armin Meili mit seinem Projekt «An sonnigen Halden» und der Zürcher Josef Schütz mit «Richtlinien». Meili wurde beauftragt, zusammen mit Stadtingenieur Hans von Moos den definitiven Stadtbauplan auszuarbeiten, welcher den seines Vaters Heinrich Meili-Wapf von 1897 ablösen sollte; er wurde 1933 in Kraft gesetzt[89] (Abb. 53).

2.8.2 Altstadt

Die rechtsufrige Kernsiedlung ist südlich von der Reuss umflossen. Im Norden bildeten einst *Löwengraben, Grabenstrasse* und *Grendelstrasse* den durchgehenden Stadtgraben des inneren Befestigungsrings. Die Türme und Tore wurden hauptsächlich zwischen 1856 und 1865 abgebrochen (vgl. Kap. 2.2).

Innerhalb des alten Stadtbanns wurden nach der Jahrhundertmitte zwei Gebiete verdichtet. Die östliche *Hertensteinstrasse*, zwischen Grendel und Hofbezirk, wurde aufgezont. Nachdem die Quaianlage am See erstellt war, verwandelte sich der ehemals vorstädtische Weg aus der Stadt («Äusserer Weggis») zur binnenstädtischen Quartierstrasse; die Bedeutung als einzige fahrbare Ausfallachse Richtung Zürich hatte sie verloren. Am massivsten war der städtebauliche Eingriff beim Grendel, jenem letzten Stück Stadtgraben, das 1822 zugedeckt wurde. Eine Kloake verwandelte sich in eine Geschäftsstrasse. Seit den 1860er Jahren verdrängten sechsgeschossige Wohn- und Geschäftshäuser die mittelalterliche Stadtrandbebauung. Die Grendelstrasse bildet das Scharnier zwischen Altstadt und Touristenquartier. Als modernes Stadttor vermittelt die neubarocke Passage Zum Stein (*Schwanenplatz* Nr. 7) zwischen Altstadt und Seepromenade. Geschäfts- und Warenhäuser bilden das Gros der Neubauten (siehe *Kapellgasse* Nr. 1, *Löwengraben* Nr. 15, *Weggisgasse* Nr. 11).

Der Abhang zwischen Museggmauer im Norden, *Löwengraben* und *Hertensteinstrasse* im Süden war bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts

Abb. 54 Luzern. Aussicht vom Gütsch. Lithografie von Michel Charles Fichot und Théodore Muller, Paris, um 1865.

innerstädtisches Gartenland. Wassermangel und steile Hanglagen hatten eine zu dichte Besiedlung verhindert. Einziger Grossbau war, neben dem Museggmagazin, das barocke Maria-Hilf-Kloster (*Museggstrasse* Nrn. 21–23), das im Viertel die Tradition der Bildungsanstalten begründete (*Museggstrasse* Nrn. 22, 24).

Nach der Anlage der städtischen Druckwasserleitungen 1875 entstand ein Mehrfamilienhaus- und Villenquartier mit ein paar vornehmen Privatkliniken (*Museggstrasse* Nrn. 15a, 19, 27). Hauptzufahrt für die hochgelegenen Liegenschaften wurde die *Museggstrasse* von 1875–1876: Sie negiert die alte Stadtgrenze, indem sie den *Museumsplatz* ausserhalb der befestigten Stadt (siehe *Hertensteinstrasse*) über einen Tordurchbruch direkt mit dem Brügglimattgut im Innern der Mauern verbindet. Dieser westliche Gartenhang, auch Zytmatt genannt, erfuhr mit der Sommerwirtschaft (*Auf Musegg* Nr. 1) den Auftakt der Überbauung; seit den 1880er Jahren wurde vergeblich die Forderung erhoben, die Museggmauer freizuhalten. Bemerkenswert ist die italianisierende Eckturmvilla des Gotthardbahn-Architekten und Stadtbaumeisters Gustav Mossdorf (*Rebhalde* Nr. 10). Der Sankt-Karli-Quai erschliesst seit 1901 das Viertel auch vom Ufer her und bildet eine fahrbare Verbindung über den Tordurchbruch am Nölliturm ins Sankt-Karli-Quartier.

Der linksufrige Altstadtteil ist im Geviert zwischen Jesuitenkirche, Franziskanerkirche und Regierungsgebäude seit dem 16. Jahrhundert mit Staats- und Bildungsbauten belegt (*Bahnhofstrasse* Nrn. 11a, 13–17; *Franziskanerplatz* Nr. 1). Durch die Aufschüttung der *Bahnhofstrasse* wurde der ehemals «Kleinstadt» genannte Brückenkopf zum See hin befahrbar. Damit verwandelte sich die Kapellbrücke von einer hölzernen Seepromenade zum Reussübergang, da sich der Mündungstrichter seewärts verschob. Die befestigte Stadtgrenze beschrieb ein Dreieck, gebildet durch den Oberen und Unteren *Hirschengraben*. In dessen Winkel steht das Krienbachschulhaus (*Hirschengraben* Nr. 18), das als erster Neubau einer städtischen Volksschule von der Schleifung des befestigten Stadtgrabens (1854–1862) profitierte. Nach Abbruch von Litzimauer und Baslertor wurde der Gasthof Engel (*Pfistergasse* Nr. 31) zum markanten Stirnbau am Untergrund erweitert.

2.8.3 Hofquartier, Zürichstrasse, Maihof

Der nördliche Siedlungsraum der Stadt bildet einen Trichter: von Ebikon her durchs Trockental längs der Strasse sich streckend, öffnet er sich in die

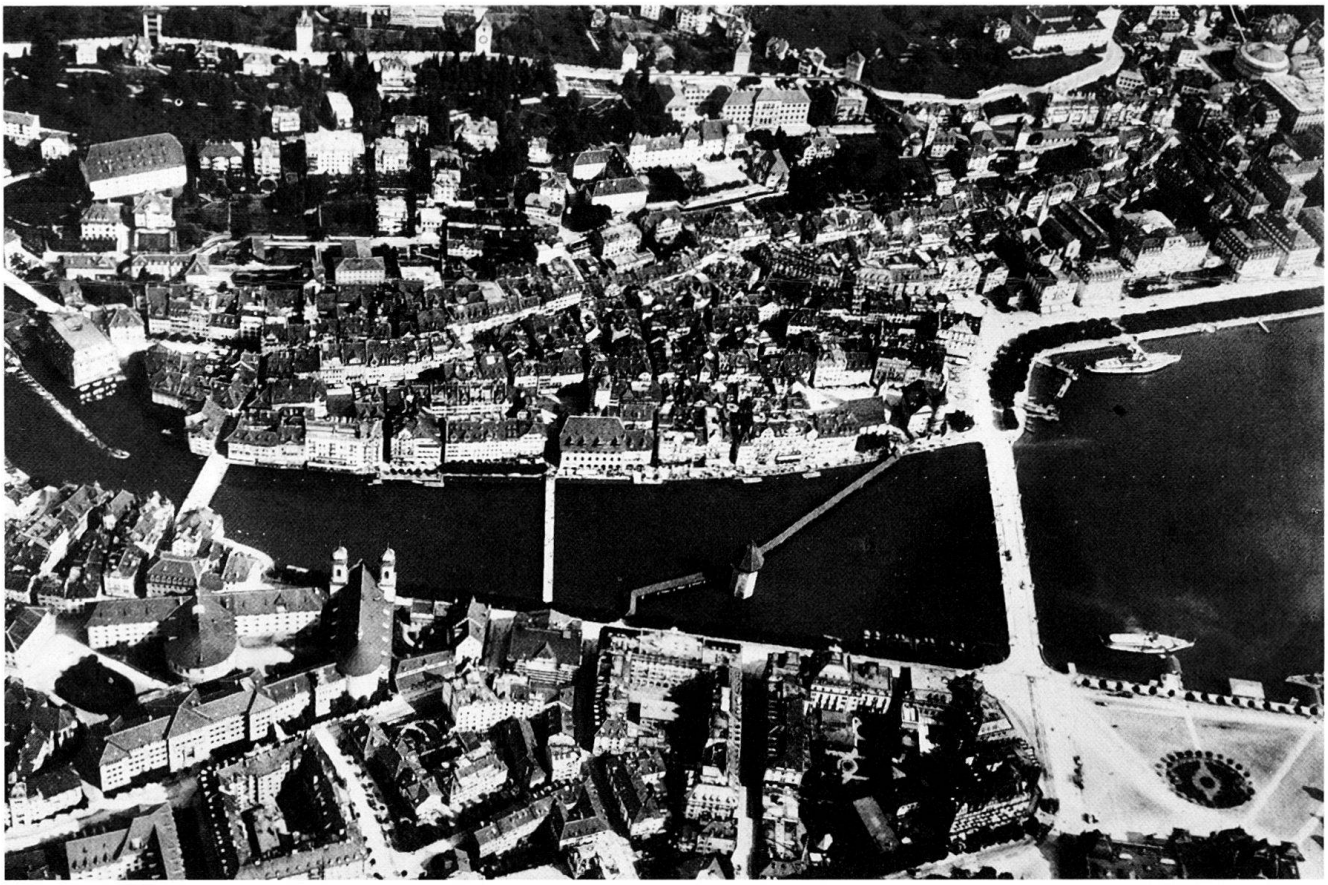


Abb. 55 Luzern. Altstadt. Flugaufnahme um 1920.

flache Seeuferlandschaft zur Quaipromenade. Die Ausfallachse nach Zürich war noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts kaum besiedelt. Die Strasse durchquerte den Steinbruchhof (Zürichstrasse Nrn. 22, 24), beschrieb zwischen dem Weggismatthof (*Maihofstrasse* Nrn. 15–17) und dem Bauerngut Im Rank einen Bogen und verliess, vorbei an den Bauernhäusern des Unter- und Obermaihof (*Maihofstrasse* Nrn. 71 und 76), in nordöstlicher Richtung das Luzerner Gemeindegebiet. Als sich in den 1830er Jahren der Warenverkehr mit dem industrialisierten Nordosten der Schweiz auszudehnen begann, siedelten sich am Ausgang der Altstadt, dort wo die Zürichstrasse ansteigt, Fuhrhalter und Hufschmiede (*Zürichstrasse* Nrn. 23, 25) an. Die Strassenbesiedlung wurde in den 1870er Jahren verdichtet mit jenen Mietshauszeilen, deren Bau die Spekulationen um einen rechtsufrigen Bahnhof nährten. Die Eröffnung des Gletschergartens 1873 fällt in jene fieberhafte Gründerzeit des Quartiers. Für das gewerbliche Wachstum stehen zwei Bierbrauereien (*Zürichstrasse* Nr. 27;

Abb. 56 Luzern. Maihofquartier mit Maihofschulhaus, 1905–1906 erbaut. Zeitgenössische Fotografie.

Abb. 57 Luzern. Aussicht vom Felsberg auf das Weyquartier. Foto nach 1930.

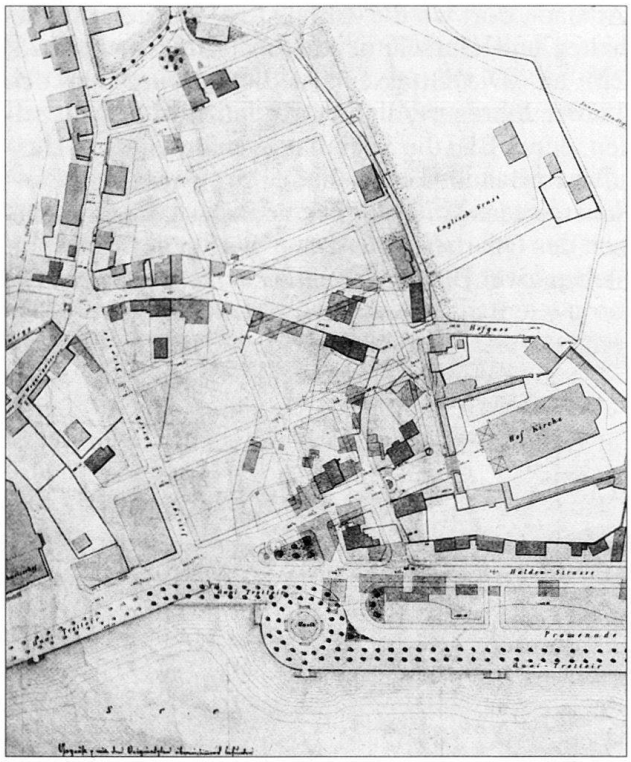


Abb. 58 Luzern. Erweiterungsplan von Bauinspektor Samuel Senn für das Hofquartier, 1865.

Maihofstrasse Nr. 91) und eine grosse Druckerei (*Zürichstrasse* Nrn. 5, 13, 21). Gleichsam als kleingewerblicher Hinterhof zur Zürichstrasse entstand die Wohnzeile mit Werkstätten an der *Steinenstrasse*. Das grosse Maihofschulhaus, erbaut 1905–1906 (*Maihofstrasse* Nrn. 15, 17) anstelle einer Seifen- und Kerzenfabrik, zeugt von der hohen Wohndichte, welche die Ausfallstrasse um die Jahrhundertwende erreicht hatte (Abb. 56).

Bildet die Strasse nach Zürich die Längsachse, so die Quaianlage vom Schwanenplatz bis zum *Nationalquai* die Querachse, das städtebauliche und wirtschaftliche Fundament dieses Stadtraums. Westlich greift die Quaizone ins Herz der Altstadt ein: Das Zurgilgenhaus bildet den Angelpunkt, von welchem das alte und neue Luzern ausscherten. Das Patrizierhaus, mit dem Baghardsturm ein Wahrzeichen von Alt-Luzern, wurde 1836 zu einer der ersten Fremdenpensionen eingerichtet (*Kapellplatz* Nr. 1). Der vorgelagerte *Schwanenplatz* und der *Schweizerhofquai* überformten als moderne, fahrbare Promenade den alten Verkehrsweg der Hofbrücke (Abb. 23, 24). Die Quaianlage bildet die Ausgangsbasis für die Erschliessung des Hinterlands im Wey (Abb. 57). Dieser Mittelteil des

nördlichen Siedlungstrichters, ein sumpfiges Verlandungsgebiet mit kleingewerblicher Nutzung, musste städtebaulich erst neu definiert werden. An den Weihern im Wey wurde Garn gesechtet. Mit der Zunahme des Touristenstroms beim Löwendenkmal (*Denkmalstrasse* Nr. 4) kam es zu einer ungeordneten Aufstellung von Souvenirbuden. 1865 klagte der Stadtrat, «dass an verschiedenen Orten hölzerne Hütten und Baraken aller Art entstanden, welche durchaus keine Berechtigung haben». Im gleichen Jahr trat der Bebauungsplan von Samuel Senn in Kraft, der für die Weymatte eine Rasterbauweise vorsah. Um den Schweizerhofquai mit der Zürichstrasse zu verbinden, war schon 1859 die *Alpenstrasse* angelegt worden, wobei das Äussere Weggistor (siehe *Hertensteinstrasse)* beseitigt wurde. Nach einem Plan von 1864 (Abb. 58) hätte die erweiterte Quaiachse zu einem Rondell geführt (etwa anstelle des nachmaligen *Kurplatzes*); dieses hätte eine axiale Entsprechung bekommen in einem zweiten Rondell, beide verbunden durch einen breiten Boulevard mit Allee im Mittelstreifen; ein Weg in dessen nördlicher Verlängerung hätte zum Löwendenkmalpark geführt. Nach diesem Bebauungsplan wäre die zentrale Längsschneise des Weyquartiers zwischen Löwendenkmal und Kurplatz gelegt worden. Doch die Anwohner, Nachteile beim Enteignungsverfahren fürchtend, wehrten sich dagegen, dass Luzern «mit der gleichen Schablone wie Paris» behandelt werde[90].

Die *Löwenstrasse* wurde schliesslich weiter westlich und nur als einfacher Strassenzug realisiert. Den Durchgangsverkehr nimmt die parallele, kürzere *Alpenstrasse* auf, die in die Zürichstrasse einmündet. Die beiden Längsstrassen des Weyquartiers werden rechtwinklig von Querstrassen gekreuzt, die parallel zum Schweizerhofquai verlaufen. Als Relikt der mittelalterlichen Verbindung zum Hofstift blieb die gekrümmte Hofstrasse mit einigen Vorstadthäuschen. Als erster monumentaler Mietpalast im Wey entstand der Stadthof (*Stadthofstrasse* Nrn. 4–6), der mit der komplementären Dreiflügelanlage des Gotthardbahn-Verwaltungsgebäudes (*Schweizerhofquai* Nr. 6) einen gemeinsamen Innenhof bildet. Zwischen den Mietshöfen siedelten sich Bauten zur Unterhaltung der Fremden an: das Stauffersche Museum (*Löwenplatz* Nr. 4), Meyers Diorama (*Zürichstrasse* Nr. 1), das Alpineum (*Denkmalstrasse* Nr. 11). Den Löwenplatz dominiert das Bourbakipanorama (*Löwenstrasse* Nr. 10). Mit den Verkaufsmagazinen, welche den zylindrischen Bau einst umgaben, war der Souvenirmarkt in architektonisch anständige Bahnen gelenkt worden. Um die Jahrhundertwende besass jedes zweite Haus im Wey einen «Salon d'Art».

Der östliche Eckpfeiler des Hofquartiers ist das Grand Hotel Palace (*Haldenstrasse* Nr. 10). Stadteinwärts folgen längs des Nationalquais der Kursaal (*Haldenstrasse* Nr. 6) und das Grand Hotel

Abb. 59 Luzern. Hofkirche mit Kaplanenhäusern nach Abbruch der Hofbrücke und 1860 vollendeter Aufschüttung des Schweizerhofquais. Ölgemälde von R. Alt.

Abb. 60 Luzern. Hofkirche nach Anlage der Freitreppe und Bau des Genferhauses (s. Sankt-Leodegar-Strasse Nr. 2), 1890–1892. Fotografie 1898.

National (*Haldenstrasse* Nrn. 4–4a), mit welchen der Luzerner Tourismus in seine mondäne Phase getreten war. Der vornehme Ostzipfel des nördlichen Siedlungstrichters legte sich pompös um den erhabenen Stiftsbezirk zwischen *Zinggentor-* und *Haldenstrasse*. Bis 1890 blieb die Hofkirche verschanzt vor dem Lärm touristisch-weltlicher Eitelkeit hinter dem Wall der Kaplanenhäuser (Abb. 59). Die 1890–1892 erstellte Freitreppe erst legte die Stadtkirche frei und band den religiösen Bezirk in die Linie des *Schweizerhofquais* ein (Abb. 60).

2.8.4 Wesemlin, Dreilinden, Halde

Das Gebiet umfasst den Hügelkamm zwischen *Zürichstrasse* und rechtem Seeufer. Auf der stadtnächsten Kuppe steht das Kapuzinerkloster Wesemlin. Der alte Aufstieg ist der *Kapuzinerweg*, der bei der Probsteimatte hinter dem Hofbezirk beginnt. Der Weg streift die steile Hangmulde des *Felsberg*, wo sich seit 1859 ein Hoteldorf, die Pension Felsberg, mit eigenem Ballsaal und Theater auszubreiten begann. Den Weg zum Kloster säumen Mehrfamilienhäuser und Villen. Westseitig, von der Zürichstrasse her, wird der Wesemlinhügel durch die *Wesemlinstrasse* erschlossen, die aus einem alten Flurweg zum Kloster hervorging, der 1919–1922 ausgebaut und verlängert wurde; sie erklimmt den Hügel in einer Doppelschlaufe und führt durch die ehemaligen Bauerngüter Wesemlin (*Wesemlinstrasse* Nr. 40), Hinterwesemlin (*Wesemlinstrasse* Nr. 46) und Wäldlihof (*Wesemlinterrasse* Nr. 18; siehe auch *Wesemlinstrasse* Nr. 63a). Die Mehrzahl der Kleinvillen, Ein- und Mehrfamilienhäuser entstand nach der Jahrhundertwende. Das Wesemlinquartier hat den Charakter einer Gartenstadt mit Heimatstil-Einschlag (Abb. 61).

Die *Dreilindenstrasse* wurde 1890–1892 angelegt. Ursprünglich begann sie beim Friedhof der Probsteimatte, bevor sie 1933 in einer Schlaufe an die *Löwenstrasse* im Weyquartier geschlossen wurde. Gerichtsschreiber Melchior Schürmann, Schweizerhof-Hotelier Alfred Hauser und der Arzt und Stadtrat Alfred Steiger hatten 1887 die Landgüter Ruflisberg (nachmalige Siedlung Gartenheim) und Hitzlisberg (*Dreilindenstrasse* Nr. 50), auf dem abfallenden Hügelrücken hinter der Hofkirche gelegen, erworben. Das Reglement der Dreilindengesellschaft von 1891 legte die Grundlage für eine einheitliche Überbauung: «Auf dem Dreilindengute dürfen nur Bauten erstellt werden, welche ausgesprochen den Charakter von Villen an sich tragen und dieser Zweckbestimmung dienen . . . Speziell wird festgesetzt, dass auf dem ganzen Dreilindengute zu keiner Zeit erstellt werden dürfen: Kirchhöfe, Materialablagerungsplätze, Viehunterstandorte, Wirthschaften, Kegelspielplätze, Fabriken, Magazine, Spitäler, Kranken- oder Irrenhäuser, Prostitutions- oder Spielhäuser.» Höchstens Pensionen – wie etwa Dreilinden und Palmiers (*Sonnenbühlstrasse* Nr. 2) – wurden in diesem vornehmsten aller Luzerner Wohnquartiere geduldet. Die Parzellen waren innerhalb von 22 Jahren verkauft. Die grösste, auf der Hügelkuppe gelegen, ging 1890 an die Amerikanerin Sarah Spencer und deren Tochter, Prinzessin Eleonora Cenci von Vicovaro, die inmitten eines Englischen Parks ein weitläufiges Villenanwesen errichten liessen (*Dreilindenstrasse* Nrn. 80, 82).

Südlich des Dreilindenkamms, zum See hin abfallend, liegt das Haldengebiet. Die alte *Adligenswi-*

Abb. 61 Luzern. Blick von Dreilinden auf das Wesemlinquartier. Fotografie nach 1930.

Abb. 62 Luzern. Hotel Montana mit terrassierter Parkanlage, 1908–1910 erbaut (siehe Adligenswilerstrasse Nr. 22). Perspektivische Ansicht der Architekten Möri & Krebs.

lerstrasse ersteigt, hinter der Hofkirche beginnend, den Hang diagonal, passiert die Landsitze Lindenfeld (*Adligenswilerstrasse* Nr. 39), Dorenbach und Dietschiberg Richtung Adligenswil. Gleich zu Beginn des Aufstiegs zweigt die *Hitzlisbergstrasse* ab, die einst zum gleichnamigen Landgut (*Dreilindenstrasse* Nr. 50) führte. Der Abhang von der Hitzlisbergstrasse zur Haldenstrasse am Seeufer ist Luzerns Aussichtstribüne. Zwischen die zwei bestehenden Strassen wurden zwei weitere, parallele «Tribünenränge» angelegt: die *Gesegnetmattstrasse* (vor 1890) und die *Rigistrasse* (1909–1911), die bei der Standseilbahn zum Hotel Montana (*Adligenswilerstrasse* Nr. 22) (Abb. 62) als Sackgasse beginnt und sich über die Mulde der Brunnhalde zum Sankt Annaspital (*Sankt-Anna-Strasse* Nr. 32) emporwindet. Pensionen, Sanatorien und Hotels aus dem ersten Hochkonjunktur-Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts dominieren die Halde. Zwei religiöse Ausbildungsstätten, das Priesterseminar Sankt Beat (*Adligenswilerstrasse* Nr. 15) und das Mädchenpensionat Sankt Agnes (*Abendweg* Nr. 1), bezeugen die Nähe zum Stiftsbezirk.

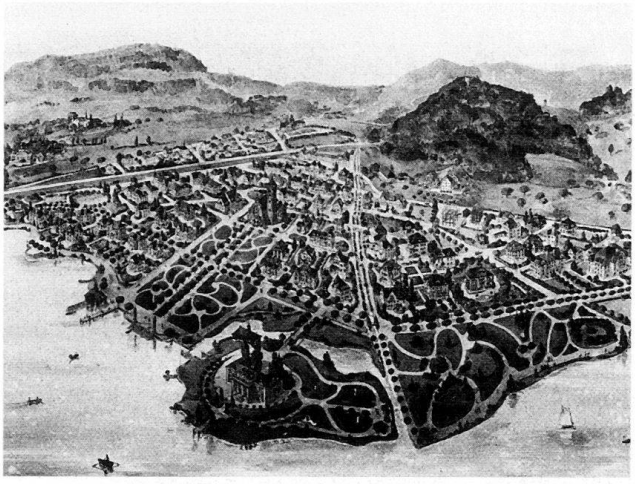


Abb. 63 Luzern. Projekt für die Überbauung von Brüelmoos und Würzenbachdelta (heute Strandbad Lido) mit einer Gartenstadtsiedlung und Parkanlage, 1914. Nicht ausgeführt. Erst seit der Nachkriegszeit wird der rechtsufrige Landbezirk mit einer Stadtrandbesiedlung überbaut.

Die urbane Ausdehnung am rechten Seeufer reichte vor dem Zweiten Weltkrieg bis zur Talstation der Standseilbahn (*Felsental* Nr. 4) auf den Dietschiberg. Dahinter verwandelte sich die Haldenstrasse in südöstlicher Richtung zum Überlandweg nach Meggen (*Seeburgstrasse*). Um die Herrensitze von Seeburg und Oberrebstock kristallisierten sich bis

1920 erste Touristik- und Villenbauten. Einzelne Grossbauten, die italianisierende Villa Bellerive (*Bellerivestrasse* Nr. 19), das Kloster Sankt Anna auf dem Gerlisberg und das private Kurhaus Sonnmatt auf *Hemschlen*, krönten inselhaft die Hanglagen und Hügel. Seit 1914 wurden Bebauungspläne zur Gestaltung des Seeufers beim Brüelmoos und im Würzenbachgebiet entworfen (Abb. 63); doch erst seit der Nachkriegszeit wird der rechtsufrige Landbezirk mit einer Stadtrandbesiedlung überzogen.

2.8.5 Sankt Karli, Geissmatt, Bramberg

Der Stadtraum zwischen dem Reussknie und östlich der *Zürichstrasse* blieb bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts von der Landwirtschaft geprägt. Die *Sankt-Karli-Strasse*, rechtsufriger Nebenausgang der Stadt Richtung Nordwesten, verband die Bauernhöfe vom Fluss her bis zum Ibachhof (siehe *Reusseggstrasse*) und zur Reussegg, wo eine Fähre nach Reussbühl übersetzt. Der Strassenname stammt vom barocken Herrensitz Sankt Karli (*Sankt-Karli-Strasse* Nr. 34/*Spitalstrasse* Nrn. 91a, 93). Mit einer Teigwarenfabrik auf dem Trüllhofgut (*Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 15, 15a, 15c; siehe auch *Trüllhofstrasse* Nr. 6) erfuhr der ländliche Flussweg einen ersten industriellen Eingriff. In den 1870er Jahren folgte eine Zeile spätklassizistischer Villen (*Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 8, 10, 12, 14, 18, 20). Seit der Jahrhundertwende verdichtete sich die Besiedlung der Flussstrasse mit Mehrfamilienhäusern und gewerblichen Bauten. Der Sitz der Vereinigten Molkereien Luzern (*Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 22, 22a) erinnert, wenn auch in fabrikmässiger Überformung, an die landwirtschaftliche Vergangenheit des Sankt-Karli-Quartiers.

Hinter der Sankt-Karli-Strasse erhebt sich eine nordostwärts verlaufende Hügelreihe: die Geissmatthöhe, der Bramberg, Allenwinden. Um die Jahrhundertwende begann die Überbauung des Geissmatthofs mit Mehrfamilienhäusern. In zwei gegenläufigen Kurven erschliessen die *Geissmattstrasse* (1892–1895) und die *Mühlemattstrasse* (1907 vollendet) die Parzellen in Hanglage. Der nordöstlich anschliessende Rundhügel Allenwinden (siehe *Allenwindenstrasse* Nr. 17), im Winkel zwischen Museggmauern und Zürichstrasse, wird stadtseitig parallel von der *Bergstrasse* und der *Fluhmattstrasse* (beide vor 1890) umgürtet. Das Prestige des Wohnquartiers steigt mit den beiden Strassen: Unten, an der Einmündung zur *Friedentalstrasse*, befinden sich schlichte Mietshäuser

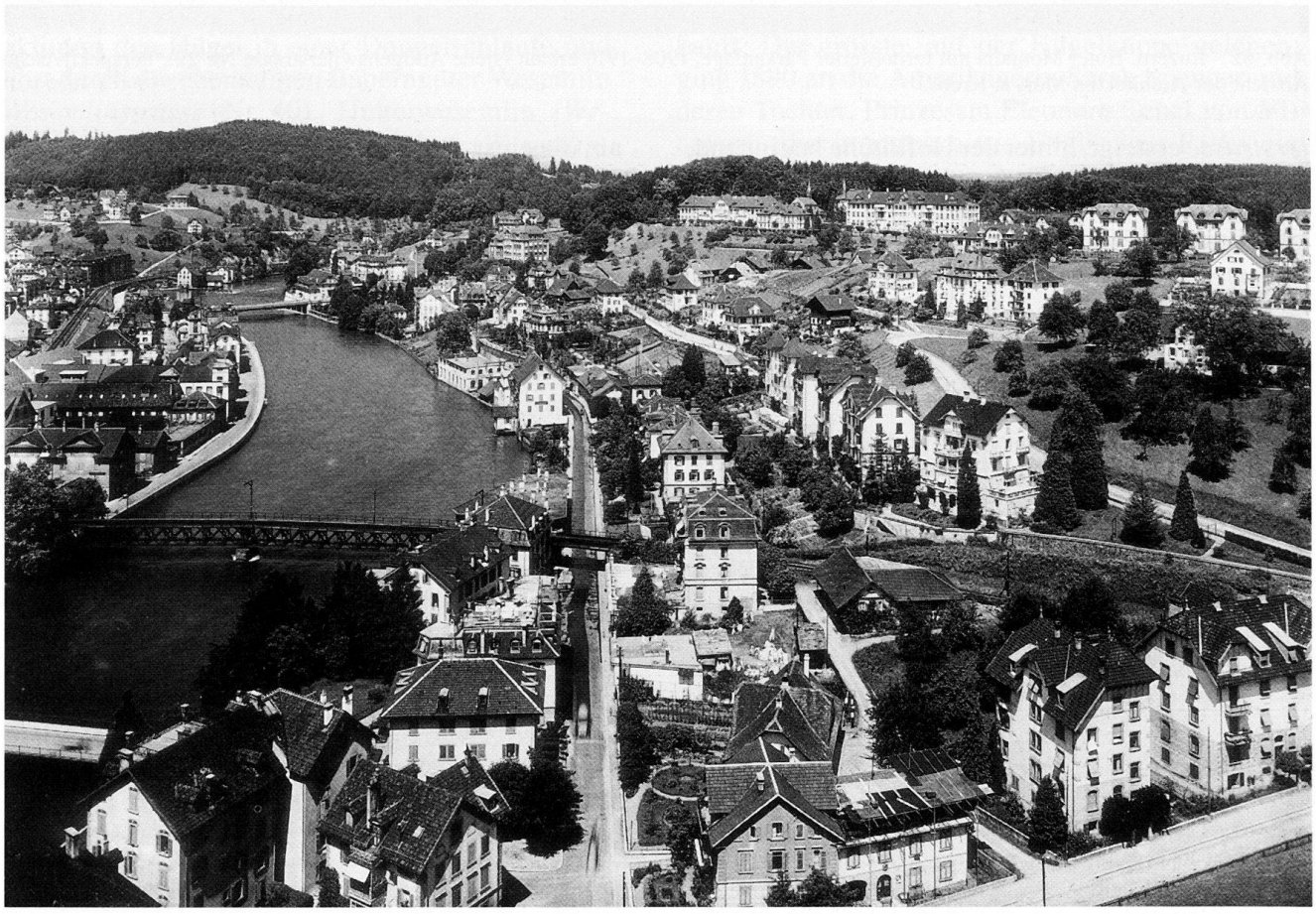


Abb. 64 Luzern. Sankt-Karli-Quartier, vom Männliturm gesehen. Foto vor 1928.

und gewerbliche Bauten; gegen Allenwinden mehren sich die vornehmeren Etagenvillen. Monumentale Krönung der Fluhmatt bildet das SUVA-Gebäude (*Fluhmattstrasse* Nr. 1) unmittelbar über dem Steinbruch, der über der Altstadt zum Museumsplatz (siehe *Hertensteinstrasse*) abfällt. Die *Brambergstrasse* verbindet an dieser Stelle in ihrem Aufstieg über eine elegante Doppelschleife die *Musegg-* und die *Fluhmattstrasse* und ersteigt dann in flachen Kurven westwärts einen Sattel, der zwischen Geissmatthöhe und Allenwinden versetzt liegt. Stammhaus der Gegend ist der Landsitz Bramberg (*Bramberghöhe* Nr. 4). In seiner Nachbarschaft betrieb Damian Wettstein seit den 1870er Jahren eine Gärtnerei und Fremdenpension (*Brambergstrasse* Nrn. 7, 9). Ebenfalls im Dienst des Fremdenverkehrs stand die Pension Schloss Bramberg (*Brambergstrasse* Nr. 20). Nach der Jahrhundertwende wurden die Mehrfamilienhäuser und Etagenvillen für eine mittelständische Beamtenschicht errichtet.

Zur Geissmatthöhe, dem Bramberg und Allenwinden parallel, verlaufen zwei weitere Hügelzüge, nordwärts gestaffelt zwischen zwei seichten Talsenken. In der ersten Senke steigt die Spitalstrasse vom Quartier Sankt Karli zum Urnerhof (*Friedentalstrasse* Nrn. 41, 43, 45), wo sie in die *Friedentalstrasse* einmündet. Diese schwenkt, von der *Zürichstrasse* abzweigend, an dieser Stelle in die zweite Talsenke, eine verlandete Zunge des Rotsees. *Spitalstrasse* (1901–1902) und *Friedentalstrasse* bilden die zweischlaufige Umfahrung im Norden, wo die moderne Stadt im *Kantonsspital* und dem Friedhof Friedental Krankenversorgung und Bestattung ausgelagert hat.

Das rechtsufrige Siedlungsgebiet Sankt Karli ist über mehrere Brücken mit dem linksufrigen Untergrund verbunden. Jenseits der Stadtgrenze, vom Gemeindegebiet Littau her, setzt die Eisenbahnlinie Richtung Zürich über die Reuss, verschwindet im 120 m langen Mohrentaltunnel und verlässt Luzern nördlich des Rotsees auf Ebikoner Gemeindegebiet. Auf der Höhe Spitalstrasse und dem linksufrigen Kreuzstutz stellt die *Sankt-Karli-Brücke* (1909) den Transitverkehr zwischen Zürich-, Bern- und Baselstrasse her. Die Gotthardlinie der SBB setzt über eine Eisenfachwerkbrücke zwischen *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 13b und 13a über die Reuss, unterfährt die Geissmattstrasse in einem Graben und taucht beim Mühlematthügel in den Stadttunnel (siehe *Bahnareal*). Der erste fahrbare Flussübergang im Sankt-Karli-Quartier war die gusseiserne *Geissmattbrücke* (1891) zwischen der *Geissmattstrasse* und der linksufrigen *Militärstrasse* (Abb. 65). Die Brückenbauten haben die einst getrennten Quartiere Untergrund und Sankt Karli auch soziokulturell verbunden. Architektonischer Ausdruck flussüberspannender Gemeinsamkeiten sind das Sankt-Karli-Schulhaus (1909–1911, *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 44) und die Sankt-Karli-Kirche (*Sankt-Karli-Strasse* Nr. 25) (Abb. 48).

Abb. 65 Luzern. Geissmattbrücke (1891), dahinter die Eisenfachwerkbrücke der 1897 eröffneten Gotthardbahn-Linie. Foto um 1900.

2.8.6 Untergrund, Gütsch, Bruchquartier

Seit dem Mittelalter lag das hauptsächliche Wachstumsgebiet Luzerns vor dem Baslertor (siehe *Pfistergasse*). Halbkreisförmig um den Stirnhang des Gütsch breitete sich längs der *Gibraltarstrasse* und der *Baselstrasse* eine Vorstadt aus (Abb. 49, 54). Kleingewerbliche Biedermeierbauten zeugen von der wirtschaftlich initiativen Regenerationszeit. Noch 1867 war das Quartier Untergrund mit 2400 Seelen grösster Stadtteil. Erst mit der Druckwasserversorgung von 1875 und der Abdrehung des Bahnhofs (1893–1896) verlagerten sich die städtebaulichen Schwerpunkte in die neu erschlossenen Siedlungsräume auf den Hügeln und im Süden des Gemeindegebiets. Im Untergrund herrschen enge Verhältnisse: Der Siedlungsraum ist östlich durch die Reuss und westlich durch den Gütsch begrenzt, der felsig in das linksufrige Schwemmland des Flusses abfällt. 1908 tötete ein Erdrutsch vier Bewohner des Hauses *Baselstrasse* Nr. 49. Die schattige Talsohle wird zweigeteilt durch den Fahrdamm der Eisenbahn Richtung Basel und Bern. Schon vor der Eröffnung des Centralbahnhofs war die Baselstrasse die verkehrsreichste Ausfallachse Luzerns. Der Warenumschlag geschah auf dem «Kurzweilplatz» (*Kasernenplatz* Nr. 6) vor dem Baslertor, wo sich zugleich der städtische Zimmerwerkplatz und der Schweinemarkt befanden, bevor das Areal von der Infanteriekaserne (*Kasernenplatz* Nr. 6) und dem Schlachthof (*Militärstrasse* Nrn. 2–4) überbaut wurde. Neben dem Verkehr prägt den Untergrund das Gewerbe. Mechanische Tüftler nutzten seit den

Abb. 66 Luzern. Reusstal zwischen Gütsch und Sankt Karli. Linksufrig das Quartier Baselstrasse. Astra Aero, Ballonaufnahme, um 1912.

1830er Jahren die Wasserkraft auf der Sandbank der *Reussinsel*, wo die Wiege der von Moosschen Eisenwerke liegt (Abb. 68). An der *Sentimattstrasse* Nrn. 2–3 befand sich die Aufzugfabrik Schindler, an der *Baselstrasse* Nrn. 78, 80 die Brauerei zum Lädeli. Der Untergrund war Küche und Keller Luzerns, wo sich ansiedelte, was die Stadt, vom See her gesehen, verschwieg. Die Industriezone überlagert eine noch ältere Zone der Versorgung und Kasernierung: Das Sentispital (*Baselstrasse* Nrn. 19–21) gab der Vorstadt ihren Namen. Daneben bestand das Sankt-Jakobs-Spital für «Alleinstehende Weibspersonen» und das Blaternhaus (*Militärstrasse* Nrn. 9, 14). Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen das Waisenhaus und die Strafanstalt (*Baselstrasse* Nrn. 10 und 20). Grosszügig bemessen war das Wohnhaus des Scharfrichters samt Obstgarten, in dem der kreisrunde Richtplatz stand. Der Totenacker für die Hingerichteten, Dirnen und Selbstmörder lag ausserhalb der Sentitor-Mauer (siehe *Baselstrasse*). Aus der Vorstadt der Hintersassen im Ancien régime wurde im Zeitalter der Hotelindustrie das Quartier der Fremdarbeiter. Mit dem Bauboom im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts setzte die Einwanderung der italienischen Maurer ein. Der Untergrund blieb bis nach dem Zweiten Weltkrieg, was sein Name besagte. «Klein Chicago» wurde das Viertel mit der grössten Dichte an Wirtschaften, Schenken und Raufhändeln auch genannt. Die ansteigende *Bernstrasse*, die vom Kreuzstutz über einen Hügelrücken den Untergrund verlässt, hiess dagegen «Oberitalien». Hier entstanden in den 1890er Jahren Mietshausreihen, die etwas mehr frische Luft und Sonne empfangen. An der Gemeindegrenze befindet sich sogar eine Strassensiedlung von Einfamilienhäusern im Schweizerhausstil (*Bernstrasse* Nrn. 88, 90, 92, 96, 102, 106, 110, 112).

Beim Sentispital (*Baselstrasse* Nrn. 19–21) zweigt die *Gibraltarstrasse* ab, die einst zum Frauenkloster Sankt Anna im Bruch führte. Das Konvent, das auf eine Beginengründung zurückgeht (siehe *Klosterstrasse*; *Gibraltarstrasse* Nrn. 5, 7), diente, wie das Sentispital, der Versorgung der Armen und Ausgestossenen. Zwischen heutiger *Klosterstrasse* und *Baselstrasse* entwickelte sich ein Gewerbequartier. Grösster Betrieb war das Magazin der von Moosschen Eisenwerke, das auf dem Areal des alten Schützenstandes lag (*Bruchstrasse* Nr. 11). An der Kreuzung von *Bruch-* und *Schützenstrasse* befand sich der Grossviehmarkt. Die *Bruchstrasse* geht auf den Bebauungsplan von Samuel Senn zurück (1866); die schnurgerade Längsschneise wertete die *Gibraltarstrasse* zur Nebenachse ab

(Abb. 67). Noch stiess der städtebauliche Wille zum Schachbrett im Bruchquartier für vierzig Jahre an die Mauern des Frauenklosters (siehe *Klosterstrasse*). Als die Konventsgebäude 1907 abgebrochen wurden, konnte der südliche Teil des Bruchquartiers, die ehemalige Klostermatte, im Geviert von *Klosterstrasse*, *Pilatusstrasse*, *Vonmattstrasse* und *Hirschengraben* mit Mietshöfen überbaut werden. Die Abdrehung der Geleiseanlagen hatte hier den «eisernen Gürtel» der Bahn gesprengt: Die alte Linienführung verlief im Viertelbogen vom Gibraltartunnel quer über die Klostermatte in die *Pilatusstrasse*. Nach der Aufhebung des alten Bahntrassees und dem Bau des weiter westlich gelegenen Gütschtunnels wurde die obere *Pilatusstrasse* bis zur *Vonmattstrasse* verlängert, hinter deren langgestreckte, westliche Mietshauszeile die Geleise von 1897 führen. Die *Pilatusstrasse* bildet die verbindende Achse zwischen den Rasterbauquartieren Bruch, Hirschmatt und Bahnhof. Im Gegensatz zu den beiden andern ist das Bruchquartier ausgeprägte Wohngegend. Pädagogischer Eckpfeiler der Schachbrettanlage im Süden bildet ein grosser Platz mit den Schulhäusern Säli, Pestalozzi und Dula (*Pilatusstrasse* Nr. 59; *Zähringerstrasse* Nr. 28; *Bruchstrasse* Nr. 78). Hinter dem Schulhof steigt die 1900 begonnene Sälistrasse an; sie erschliesst den Untergütsch, der in den 1920er und 1930er Jahren überbaut wurde. Mit der Synagoge an der *Bruchstrasse* Nr. 51 sind Bruchquartier und Säli bevorzugte Wohngebiete der jüdischen Glaubensgemeinde. Eine koschere Metzgerei befand sich an der *Bruchstrasse* Nr. 26.

Die Plateaus über den Felsabbrüchen des *Gütsch* sind von Herrensitzen besiedelt. Dort, wo sich eine malerische Aussicht auf die Altstadt und die Rigi bietet, traten seit den 1860er Jahren einige Fremdenpensionen und Hotels neben die vornehmen

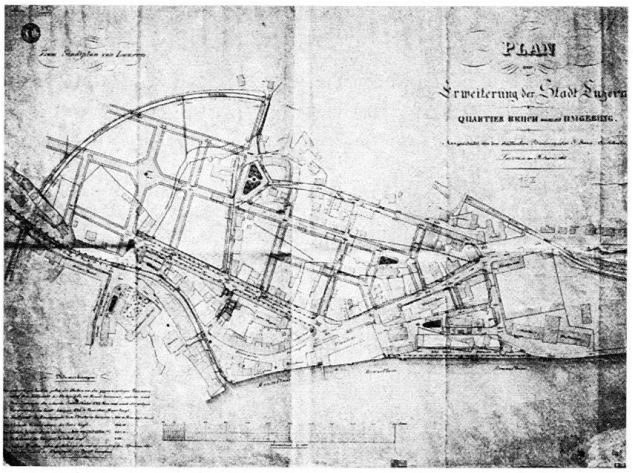


Abb. 67 «Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Bruch sammt Umgebung», 1866, von Bauinspektor Samuel Senn.

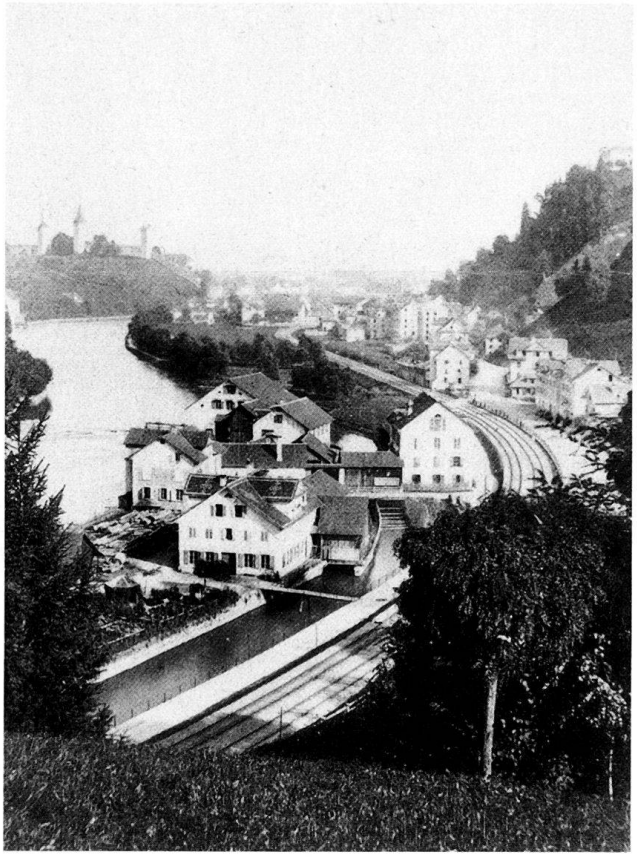


Abb. 68 Luzern. Der Untergrund mit Reussinsel. Foto, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.

Hochsitze. Beim Gütschhof steht, erreichbar über eine Standseilbahn (*Baselstrasse* Nr. 21a), das Schlosshotel Gütsch mit seinem weithin sichtbaren, neumanieristischen Turm. Die benachbarte Pension Wallis, 1947 in eine Arbeitersiedlung integriert, beherbergte vom 8. August bis 9. September 1868 die Königin Viktoria von England (*Gütschhöhe* Nrn. 14–16, 27). Im westlich anschliessenden Gütschwald befindet sich das Reservoir der städtischen Wasserversorgung. Während sich die Entwicklung des Bruchquartiers bis 1907 vor dem Kloster staute, wich der Wohnungsbau in den Hang der Bruchmatte aus: Seit den späten 1890er Jahren säumen Mehrfamilienhäuser den steilen Weg zum Landsitz Bruchmatt (*Bruchmattstrasse* Nr. 9). Die Wohnstrasse verläuft parallel zur westlich aufsteigenden Hochbühlstrasse, die vom Sankt-Anna-Kloster her eine kleine vorstädtische Siedlung aus dem 18. Jahrhundert erschliesst. Weiter führt sie über einen Taleinschnitt auf eine Geländeterrasse; hier thront der Herrensitz Gibraltar – seinem Urbild bei den Säulen des Herkules entsprechend – auf dem Felsen über der gleichnamigen Strasse. Die angenehme Aussicht auf Oberhochbühl nahmen daneben die Pensionen Suter (*Gibraltarstrasse* Nr. 23) und Britannia-Viktoria (Nrn. 18, 20) in Anspruch.

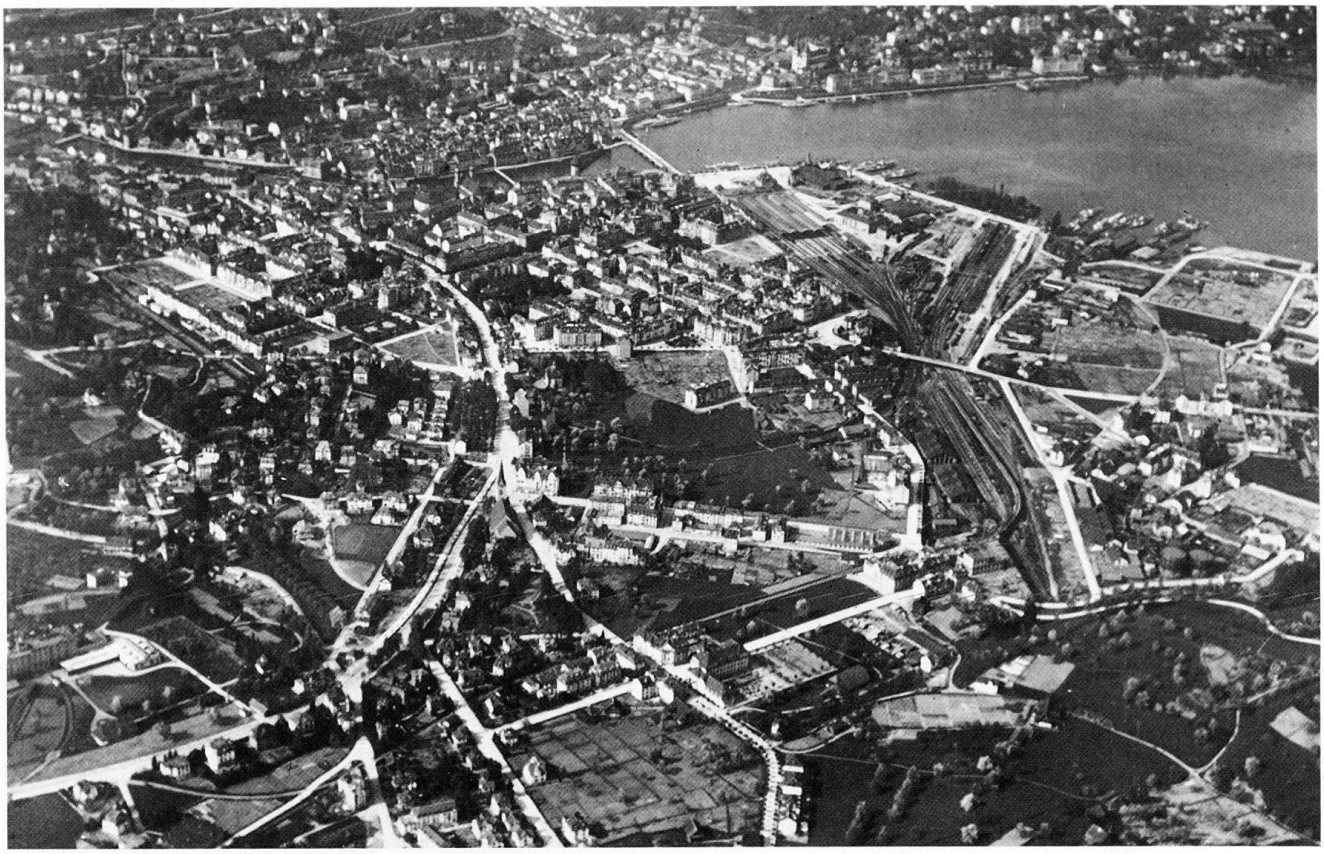


Abb. 69 Luzern, Flugaufnahme des Obergrunds von Süden. Foto um 1920.

2.8.7 Obergrund, Guggi, Steinhof

Das älteste Siedlungsgebiet im Süden liegt an der *Obergrundstrasse*. Der Weg nach Kriens folgt dem Krienbach, der heute zugedeckt unter dem Fussgängersteig neben der Fahrbahn fliesst. Auf mittlerer Strecke befindet sich der 1759 angelegte Lindengarten, der bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als militärisches Exerzierfeld und Platz für Volksfeste benutzt wurde. 1886 wurde in der Obergrundstrasse das Trassee der Kriens–Luzern-Bahn angelegt, das 1900 auf die Spur der Trambahn angepasst wurde. Einer Erweiterung der Geleiseanlagen hätte 1915 die alte Lindenallee geopfert werden sollen. Die Opposition des Heimatschutzes verhinderte einen Kahlschlag der Baumreihen zwischen Pauluskirche (*Moosmattstrasse* Nr. 2) und Eichhof (*Obergrundstrasse* Nr. 110). Die Obergrundstrasse verlässt die Altstadt im Knie des *Hirschengrabens*, östlich flankiert vom Heiliggeistspital (Nr. 1). Gegenüber befand sich der Landsitz Unterguggi (*Hallwilerweg* Nrn. 4–6), dessen Park im 19. Jahrhundert mit Villen und im 20. Jahrhundert mit dem Hallwilerweg überzogen wurde. Die vorstädtische Landhausidylle hat sich zwischen der Rasterbebauung des Bruchquartiers und der Verkehrssanierung der Achse Obergrund verflüchtigt. 1958 räumte die Villa Nager (*Hallwilerweg* Nrn. 5–7), umzingelt vom Verkehrslärm und der allseitigen Aussicht auf Hinterhöfe, das Feld. Mit dem Grundhof (*Obergrundstrasse* Nrn. 11–13) und dem Himmelrich (*Obergrundstrasse* Nrn. 59–61) haben sich zwei herrschaftliche Landhäuser erhalten. Anstelle eines klassizistisch eleganten Vorstadthauses entstand 1913 das Volkshaus als massiger Stirnbau beim Altstadteingang (*Obergrundstrasse* Nr. 5). Nicht nur die patrizischen Landhäuser, auch die Vorstadthäuschen aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert gingen in der Verstädterung der alten Ausfallstrasse unter. Erhalten hat sich am Pilatusplatz die Wirtschaft Zur Schmiede (*Pilatusstrasse* Nr. 47), deren Name auf die vormalige Hufschmiede zurückgeht, wo unter gedecktem Laubengang die Fuhrpferde beschlagen worden waren. Westseitig parallel zur Obergrundstrasse floss der Mühlebachkanal, der vom Krienbach beim Eichhof (*Obergrundstrasse* Nr. 110) abgezweigt worden war, um die Mühlen und Schmitten am *Mühlebachweg* und an der *Taubenhausstrasse* zu betreiben. Letztere hat ihren Namen von der Nagelschmitte, die der Stadtschlosser Niklaus Dub 1759 erworben hatte (*Taubenhausstrasse* Nr. 23). Der Gewerbekanal ist seit 1920 auf der ganzen Länge zugedeckt. Gegen die Gemeindegrenze nach Kriens breitet sich eine Überbauung des späten 19. Jahrhunderts mit Kleinvillen (siehe *Grünring*) und Villen (siehe *Obergrundstrasse* Nrn. 95, 99, 101) aus. Damit

wurde auch bei der modernen Besiedlung des Obergrunds eine gewisse Durchmischung gewahrt. Die Brauerei Eichhof (*Obergrundstrasse* Nr. 110), grösster Fabrikbetrieb am südlichen Stadtausgang, steht vis-à-vis einer Zeile von Etagenvillen der Jahrhundertwende (*Obergrundstrasse* Nrn. 109, 111, 115).

Zwei alte Strassenzüge zweigen südöstlich von der *Obergrundstrasse* ab; sie führten ursprünglich an den Bauernhöfen Kleinmatt, Moosmatt und Eichmatt vorbei (*Moosmattstrasse* Nrn. 1, 5 und 27; *Horwerstrasse* Nr. 7). Der Südzipfel der Stadt klingt in schlichten, freistehenden Wohnhäusern und Kleinvillen aus. Am Ende, wo die beiden Stadtrandstrassen ineinander münden, standen zwei Fabriken (*Moosmattstrasse* Nr. 56, *Horwerstrasse* Nr. 81). Dahinter dehnt sich bis zur Gemeindegrenze von Horw die Ebene der Allmend mit der Infanteriekaserne (siehe *Murmattweg*) und dem Schiessplatz (*Horwerstrasse* Nr. 91) aus.

Auf der Westseite wird die Obergrundstrasse von den sanften Abhängen des Sonnenbergs gesäumt. Der vom Schöntaltunnel unterfahrene Hügelsporn Reckenbühl gehörte zum Herrensitz Oberguggi (*Guggistrasse* Nr. 5). Die Guggistrasse und die Reckenbühlstrasse erschliessen das parzellierte Landgut, das mit eklektizistischen Villen aus den 1890er Jahren überbaut wurde. Auf den Hügel des benachbarten Schlosses Steinhof (*Steinhofstrasse* Nr. 10) winden sich, ineinandergeschlungen, die *Schlossstrasse* und die *Steinhofstrasse* (beide 1914). Hier entstand seit den 1910er Jahren ein Quartier von Mehrfamilienhäusern und Kleinvillen im Heimatstil. Der Umschwung des Eichhofs, des letzten Landsitzes vor der Gemeindegrenze, blieb der anwachsenden gleichnamigen Brauerei vorbehalten (*Obergrundstrasse* Nr. 110) und dem Park einer Villa, die über der Fabriklandschaft thronte in der ausladenden Gebärde des deutschen Bierbrauermanierismus.

Ostwärts wurde die Obergrundstrasse durch die *Pilatusstrasse*, die *Moosstrasse* und die *Bireggstrasse* angekoppelt an die Rasterbebauung der Hirschmatte und des Himmelrichs. Damit verwandelte sich die alte Vorstadtstrasse zur Hauptschlagader der linksufrigen Stadträume. Die Zubringer der Rasterbebauung ostseitig und der Hügelbebauung westseitig fliessen bei der Pauluskirche, dem geistlichen Herz der Neustadt, zusammen. Die Frontturmkirche steht in der Gabelung von *Obergrund-* und *Moosmattstrasse* (Nr. 2), an einer Stelle, die schon früher für den Kreislauf der Stadt wichtig gewesen war: Hier schwamm einst im Dünkelweiher eine Reserve von Holzröhren, welche die Stadt mit Wasser aus dem Quellgebiet oberhalb Kriens versorgten.

2.8.8 Bahnhofquartier, Hirschmatt, Neustadt

Das flache Kernland der modernen Stadt, begrenzt durch die *Obergrundstrasse*, den *Hirschengraben*, das *Bahnareal* und die Brünigbahnlinie, ist geprägt von der Geschichte der Eisenbahn in Luzern; seine heutige Gestalt beruht auf den Stadtbauplänen von 1897 und 1933 (Abb. 53, 70). Der *Bahnhofplatz* am linksufrigen Mündungsgebiet der Reuss entstand durch Aufschüttung von Sumpfgelände. Die Uferlage erzwang einen Kopfbahnhof: Die Linien Basel, Bern, Zürich und Gotthard sowie die Geleiseanlagen des Rangierbahnhofs laufen in südlicher Richtung durch das Tribschenmoos aus (siehe *Bahnhofplatz* Nr. 1 und *Bahnareal*). Östlich des Bahnhofs (Abb. 38) stand das Kriegs- und Friedensmuseum (*Bahnhofplatz* Nr. 2); dahinter, eingefangen von den Rangiergeleisen, das gewerbliche Frohburgquartier und die Werft (siehe *Frohburgstrasse*, *Inselistrasse*, *Merkurstrasse*; *Werftstrasse* Nr. 5). Die Parkanlage des Inseli entstand 1954–1955 (siehe *Inseliquai*) zwischen Bahnhof und Werft.

Westlich an den Bahnhofplatz schliesst das Bahnhofquartier, begrenzt durch die *Bahnhofstrasse* und den *Hirschengraben*, die *Winkelriedstrasse* und die *Pilatusstrasse*. Die Flussmündung ausserhalb des Oberen Hirschengrabens war einst nur dünn besiedelt: In Ufernähe standen das Landgut Mooseggmatt (*Bahnhofstrasse* Nr. 3) und der Jesuitenhof mit einer Seidenfäule (*Bahnhofstrasse* Nr. 6); hinter dem Stadttheater (*Bahnhofstrasse* Nr. 9) stand eine Handvoll Vorstadthäuser und Magazinbauten um die Kreuzung Theaterstrasse und Hirschengraben. Im Eisenbahnzeitalter wurde die Streusiedlung ausserhalb der Stadtmauern zum zentralen Verkehrsknoten. Über die Bahnhofstrasse und seit 1897 auch die Pilatusstrasse zum Schweizerhofquai bildet die *Seebrücke* (1869–1870) das Scharnier des rollenden Transitverkehrs zwischen linkem und rechtem Seeufer. Den Quartiereingang markierten die zwei Stirnbauten der Hauptpost (*Bahnhofstrasse* Nr. 3) und des Hotels Sankt Gotthard-Terminus (*Pilatusstrasse* Nr. 2). Die Reussfront des Bahnhofquartiers gewann zur Jahrhundertwende mit den Fassaden des Hotels Du Lac (*Bahnhofstrasse* Nr. 5) und dem Seidenhof (*Bahnhofstrasse* Nrn. 6–8) palazzoartige Geschlossenheit. Den Westabschluss bildet die Heimatstilfassade des Stadthauses (*Winkelriedstrasse* Nrn. 10–12). Das Areal der nachmaligen Pilatusstrasse diente dem ersten Bahnhof von 1859 als Trassee; flankiert von Remisen und Lagerhäusern bildete es die Hinterseite des Quartiers. Einen architektonischen Akzent zum Abschluss der Rangiergeleise – noch heute ablesbar am geknickten

Verlauf der Pilatusstrasse – markierte die Eckschräge des Hotels Viktoria (*Hirschmattstrasse* Nr. 18). Nach Abdrehung der Geleiseanlagen 1894–1897 Richtung Südwest entstand der Geschäfts- und Hotelboulevard Pilatusstrasse. Der üppige Neubarockbau der Kantonalbank (*Pilatusstrasse* Nrn. 12–14), 1906–1909 erbaut, verdrängte die Hälfte des kleinteiligen Häusergevierts zwischen Buobenmattstrasse und Blumenweg. Die Nationalbank ersetzte 1921 eine Villa mit Baumgarten. In seiner 120jährigen Geschichte ist das Bahnhofquartier nunmehr in die vierte Baugeneration getreten: nach der Vorstadtbesiedlung, dem ersten Bahnhofareal von 1859, den Hotels und Banken der Jahrhundertwende folgte in den 1970er Jahren ein neuer, tiefgreifender Schub der Citybildung.

Südlich der Pilatusstrasse liegt das Hirschmattquartier: Herzstück des Stadtbauplans von 1897, den die Schöpfer Robert Winkler und Heinrich Meili-Wapf «Der Zukunft» gewidmet hatten (Abb. 70). Hier verströmt die Stadt einen Hauch metropolitaner Grösse. Nirgendwo sonst in Luzern als auf diesem flachen Grasland konnten sich die städtebaulichen Vorlieben der Jahrhundertwende so vollkommen entfalten. Nur das Gaswerk (*Sempacherstrasse* Nr. 10) musste abgebrochen werden. Dennoch ist das «Zukunftsquartier» keine absolute Selbstsetzung: Zwei alte Flurwege zeichneten dem Rasterquartier das Skelett vor. Der *Hirschmattstrasse* ging ein Weg voran, der, vom Hirschengraben her, an der Zahnwehkapelle vorbei (siehe *Pilatusstrasse*), ins Moos führte, wo er mit einem von der Obergrundstrasse herführenden Weg, der nachmaligen *Moosstrasse*, zusammentraf; an ihrer Gabelung wurde der *Bundesplatz* als südlicher Abschluss des Quartiers angelegt. Die Überbauung war nach Inkrafttreten des Stadtbauplans 1897 innerhalb eines Jahrzehnts im wesentlichen abgeschlossen (Abb. 71). Das Hirschmattquartier besteht aus einem unregelmässigen Viereck zwischen *Pilatus-*, *Zentral-*, *Moos-* und *Obergrundstrasse*, dem ein Netz orthogonal verlaufender Strassen einbeschrieben ist. Hauptlängsachsen sind die *Winkelriedstrasse* und die *Hirschmattstrasse*, die nördlich über die Pilatusstrasse hinaus im Bahnhofquartier ansetzen. Alle Längsachsen münden südwärts in den langgestreckten *Bundesplatz*. Der spitzwinklige Verlauf der Umfassungsstrassen – *Moosstrasse* und *Zentralstrasse* – führte zu auffälligen Ecklösungen; einige Stirnbauten dienen dem Gastbetrieb (Hotel Monopol Metropole, *Pilatusstrasse* Nr. 1; Hotel Waldstätterhof, *Zentralstrasse* Nrn. 4–6; Mietshof und Restaurant Weisses Schloss, *Moosstrasse* Nr. 7). Die Häusergevierte sind für eine gemischte Nutzung – Wohnungen, Büros und Hotels – konzipiert. Die Erdgeschosse enthalten Ladenlokale und Restaurants. Werkstätten, Magazine und Ökonomiegebäude finden sich häufig in den Hofräumen.

Das Hirschmattquartier besass einst in der konkav angeordneten Villengruppe Moos einen effektvollen Point de vue am *Bundesplatz* Nrn. 1, 2, 3, 4. Südöstlich leitet die Platzanlage in die *Langensandbrücke*; südwestlich zweigt die *Neustadtstrasse* in das Quartier Neustadt ab, das vor der Hirschmattüberbauung angelegt worden war. Die billigen Mietzeilen entstanden während der 1870er Jahre, als die Zuwanderungswelle von Arbeitern in Luzern eine Wohnungsnot verursachte. Das Geviert Nrn. 5–13 wurde so mangelhaft ausgeführt, dass es 1876, während des Baus, wegen Einsturzgefahr geräumt werden musste. Die Neustadtstrasse überquert die Bahngeleise, die als Kreissegment die Himmelrichmatte, ein bis 1933 städtebaulich undefiniertes Gebiet durchpflügen und gelangt, den Geleiseanlagen des Bahnhofareals folgend, in die Oberneustadt. Ihr Kerngebiet bilden die *Bireggstrasse* und die *Kleinmattstrasse* mit Arbeiterwohnzeilen und dem Tramdepot (*Bireggstrasse* Nr. 36). Als einander parallele Strassenzüge verbinden sie die *Moosmattstrasse* im Obergrund mit den Stadträumen Sternmatt und Tribschen.

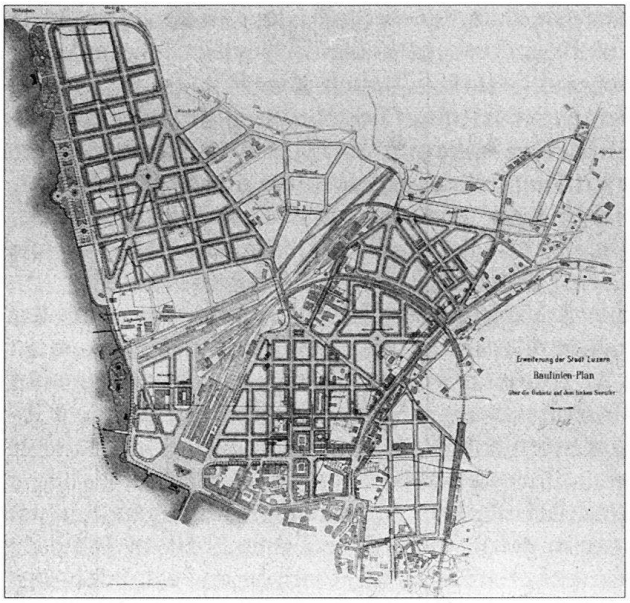


Abb. 70 Luzern. «Der Zukunft», Stadtbauplan, 1897, von Heinrich Meili-Wapf und Robert Winkler. Umfasst die Quartiere Tribschen, Bahnhof, Hirschmatt, Neustadt und Bruch.

2.8.9 Moosmatt, Sternmatt, Tribschen

Das Stadtrandgebiet erstreckt sich südöstlich hinter den Geleiseanlagen, der Brüniglinie und der *Moosmattstrasse* über das flache Riedland des Tribschenmooses, das im Süden vom Biregghang und der Warteggrippe eingefasst ist. Die *Trib-*

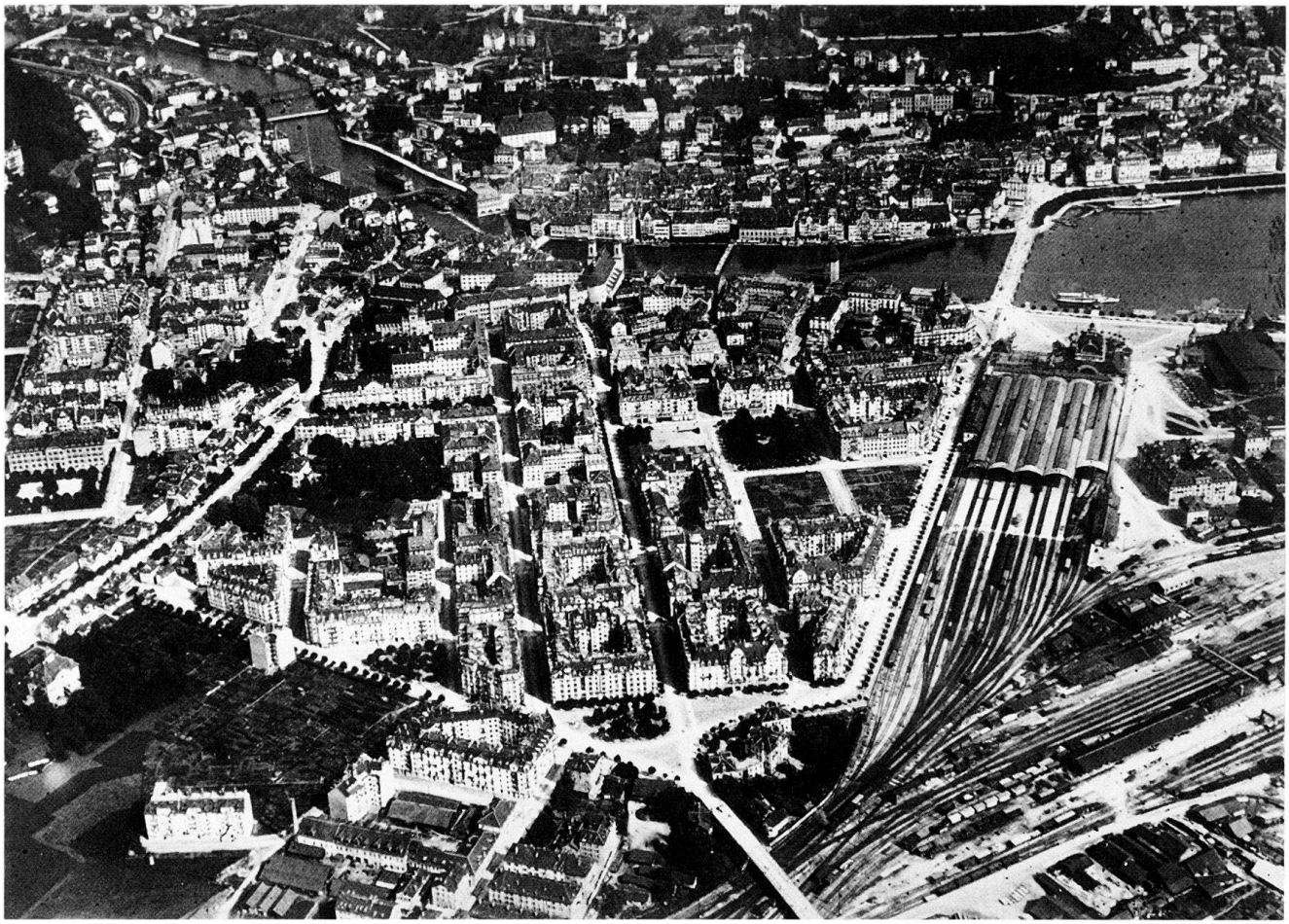


Abb. 71 Luzern. Hirschmattquartier und Neustadt. Flugaufnahme um 1920.

schenstrasse bildet die diagonale Erschliessungsachse des Siedlungsdreiecks; die *Langensandbrücke* verbindet sie über das Bahnhofareal mit dem Stadtzentrum. Ein Zeuge für den alten Weg in die Riede am See ist die Scheune an der *Tribschenstrasse* Nr. 59 aus dem 18. Jahrhundert. Beim Einstieg in die Warteggrippe, wo sich die kurzlebige Luftschiffhalle befand (*Eisfeldstrasse* Nr. 2) (Abb. 9), zweigt der *Richard-Wagner-Weg* zur Villa Wartegg (Nr. 4) und zum Tribschengut ab, das der Ufergegend den Namen gab. Die *Langensandstrasse*, Fortsetzung der *Tribschenstrasse*, führt als Überlandweg Richtung Südosten nach Kastanienbaum in der Gemeinde Horw. Das Tribschengebiet ist auch von der Horwerstrasse her über die *Voltastrasse* erreichbar. Die schnurgerade Achse, 1905–1906 zwischen Obergrund und Tribschen angelegt, durchschneidet die alte *Moosmattstrasse*. Die Voltastrasse weist eine stark durchmischte Besiedlung auf: neben vornehmeren Mietshäusern im Jugendstil (*Voltastrasse* Nrn. 50, 52) stehen Hofzeilenbauten mit gewerblichen Hinterhäusern. Das Bauernhaus des Steghofs (*Voltastrasse* Nr. 16) hat sich als Fossil der ehemals landwirtschaftlichen Besiedlung erhalten. 1914 erhielt das Wohnquartier von Arbeitern und Angestellten das Moosmattschulhaus (*Voltastrasse* Nr. 35). Grösster Unternehmer der Gegend ist die Stadt Luzern mit dem Elektrizitäts- (*Sternmattstrasse* Nrn. 1–3) und dem Gaswerk (*Industriestrasse* Nrn. 6, 8, 10). Am Ostende der Voltastrasse, hinter den Geleiseanlagen, scheren zwei Strassen in die Tribschenebene aus: um die Jahrhundertwende als Rangierstrasse und Gasstrasse angelegt, wurden sie 1939 in *Fruttstrasse* und *Geissensteinring* umgetauft. Zusammen mit der *Brünigstrasse* und dem *Grimselweg* erschlossen sie eine Gegend, die von einem Förderturm, von Gasometern und Kohlenhalden überragt war. In diesem Stadtteil hat Luzern der modernen Ambivalenz zwischen Euphorie des Industriezeitalters und Euphemismus des Heimatschutzes Tribut gezollt. Nach dem Bebauungsplan von 1897 hätte das Tribschengebiet, in Fortsetzung des Hirschmattquartiers, mit Mietshöfen grosszügig überbaut werden sollen. Am Seeufer wurde 1895–1901 der *Alpenquai* angelegt; die Aufschüttung zeigte, dass der städtebauliche Fortschritt seinen ökologischen Preis hat: Die Fischbestände in der Luzerner Seebucht gingen stark zurück, da durch die Ufersanierung die Laichplätze zerstört worden

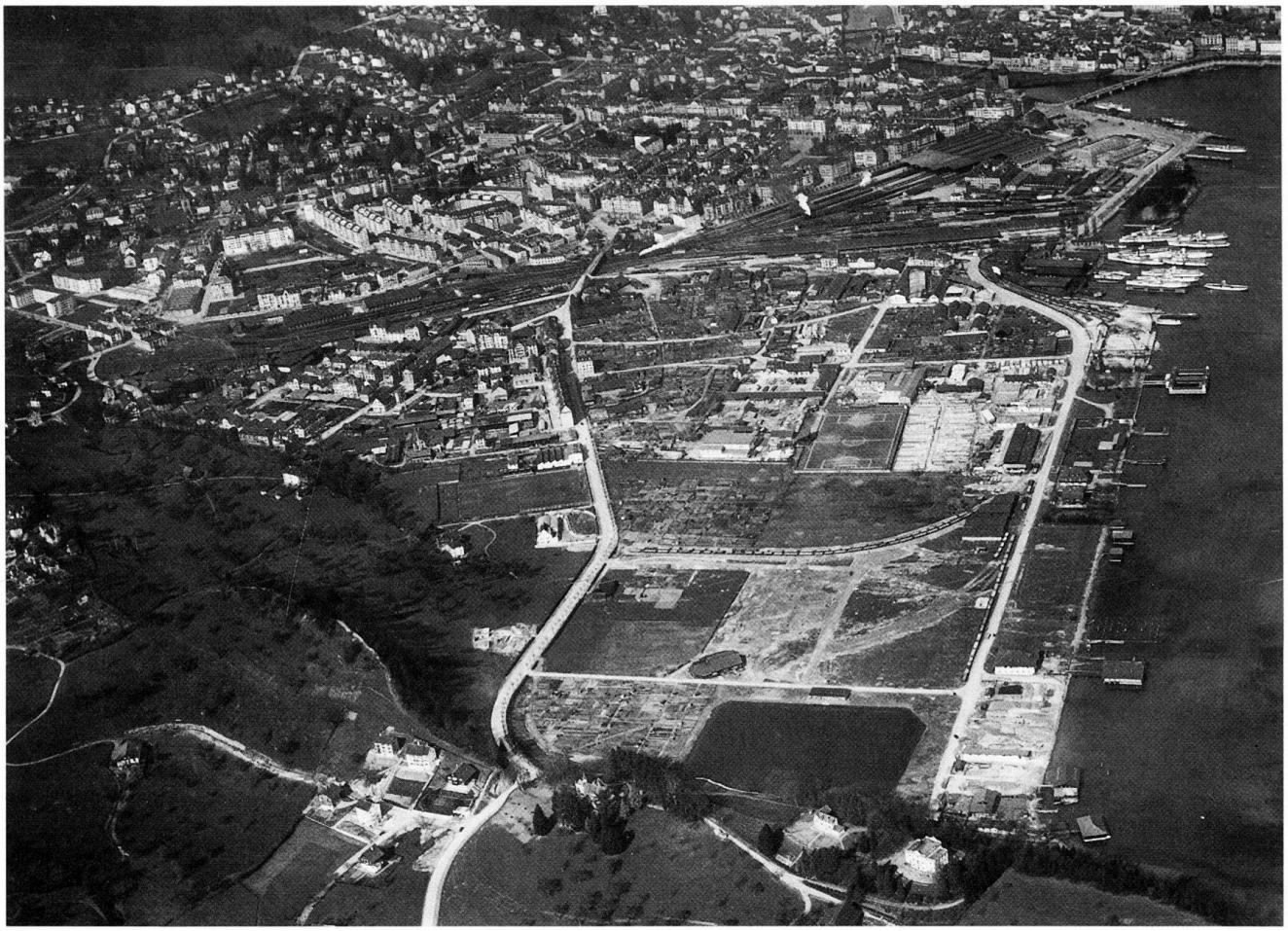


Abb. 72 Luzern, militärische Flugaufnahme des Tribschenquartiers. Am unteren Bildrand die Sternmatt und die Warteggrippe. Foto Oberleutnant Echser, 17.3.1933.

waren. Aber auch ökonomisch stiess die Stadt an Grenzen des Wachstums. Der Elan der Jahrhundertwend-Hochkonjunktur, mit dem der neue Bahnhof und das Hirschmattquartier aus dem Boden gestampft wurden, brach in das Tribschenmoos ein. Der Baugrund in Ufernähe war sumpfig und bedingte aufwendige Fundamentierungen. Ansätze einer Blocküberbauung bilden etwa die Mietshöfe an der *Tribschenstrasse* (Nrn. 37, 24–30), der *Unterlachenstrasse* (Nrn. 25–29, 24–30) und der *Kellerstrasse* (Nrn. 30–36, 38–40). Die Überbauung konzentrierte sich somit bis in die 1960er Jahre auf den landeinwärts gelegenen Teil südlich der *Tribschenstrasse*. Neben festerem Baugrund gab es auch ästhetische Gründe: «Das Auge des Vergnügungsreisenden» dürfe mit einer Bebauung nicht verletzt werden[91]; Tribschen war den Gästen der Quaihotels am gegenüberliegenden Seeufer als grüner Landstrich zu erhalten. In dieser planerischen Unentschiedenheit gedieh das Provisorium: Auf der Rösslimatt (siehe *Tribschenstrasse* Nrn. 1, 3) hinter dem Rangierbahnhof, schufen die Schrottsammler, die Schrebergärtner, Kleintier- und Pilzzüchter ein unergründliches Dickicht von Bretterbuden und Zäunen. In der Nachbarschaft unterhält das Strasseninspektorat seinen Werkhof (*Werkhofstrasse* Nr. 9). Einige mittelgrosse Fabrikbetriebe siedelten sich, vom Seeufer deutlich abgerückt, im Geviert zwischen *Unterlachenstrasse*, *Kellerstrasse* und *Industriestrasse* an. Die Wohnhäuser wurden an die Produktionsstätten angebaut (z. B. Mineralwasserfabrik Von Vivis, *Industriestrasse* Nr. 15). Grössere Betriebe boten Werkwohnungen an (z. B. Baufirma Keller, *Tribschenstrasse* Nrn. 48, 52 und *Grimselweg* Nrn. 7, 9). Wohnungen für die Angestellten gab es auch auf dem städtischen Gaswerkareal (*Industriestrasse* Nrn. 6, 8, 10).

Während diese Siedlungsstruktur noch ein patriarchalisches Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital ausdrückt, steht das *Eisenbahnerdorf*, welches das Land eines ehemaligen Herrenguts besetzt, für eine emanzipiertere Form der Arbeiterkultur. Erreichbar über die *Sternmattstrasse* (1880–1883), erscheint in der Siedlung das sozialreformerische Programm der Gartenstadtbewegung, die Entflechtung von Wohnung und Arbeit, für Luzern beispielhaft eingelöst.

3 Topographisches Inventar

3.1 Übersichtsplan

Abb. 73 Übersichtsplan der Gemeinde Luzern, 1982. Massstab 1:5000. Schwarz eingetragen ist die Lage der Ausschnitte Abb. 74–79.

Abb. 74 Luzern. Untergrund, Sankt Karli, Geissmatt, Bramberg, Maihof, Zürichstrasse. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan Abb. 73.

Abb. 75 Luzern. Altstadt, Hofquartier, Zürichstrasse, Bruchquartier, Bahnhofquartier, Hirschmatt, Neustadt, Tribschen. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan Abb. 73.

Abb. 76 Luzern. Sternmatt, Tribschen. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan Abb. 73.

Abb. 77 Luzern. Untergrund, Sankt Karli, Gütsch, Bruchquartier, Guggi, Steinhof. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan Abb. 73.

Abb. 78 Luzern. Steinhof, Guggi, Obergrund, Moosmatt, Sternmatt. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan Abb. 73.

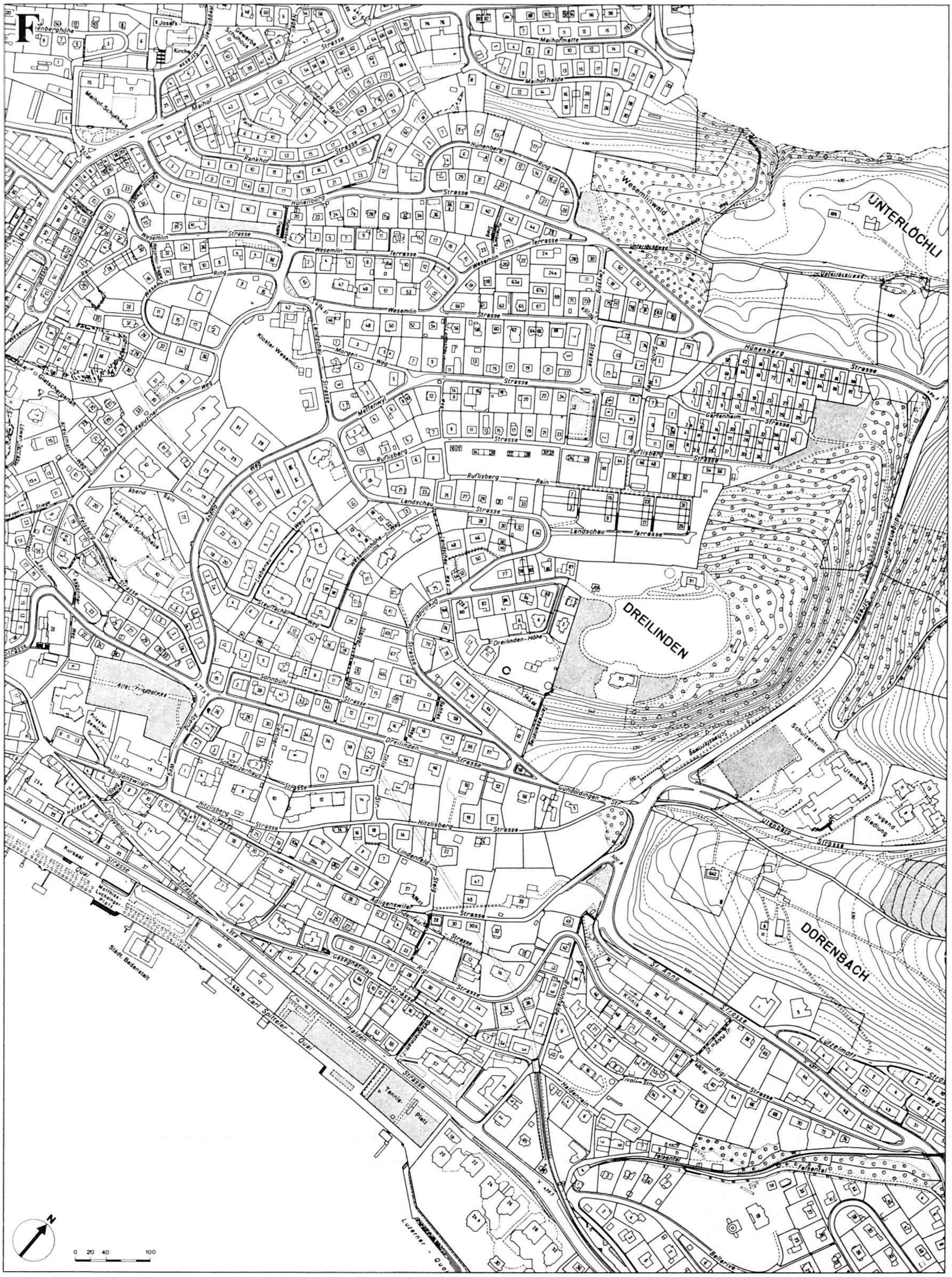


Abb. 79 Luzern. Zürichstrasse, Maihof, Wesemlin, Dreilinden, Halde. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan Abb. 73.

3.2 Standortverzeichnis

Das Verzeichnis erschliesst die im Inventar (Kapitel 3.3) aufgeführten öffentlichen Bauten sowie ausgewählte Gewerbe- und Industriebauten. Aufgenommen sind auch abgebrochene Objekte oder solche, die ihre ursprüngliche Nutzung geändert haben. Nicht aufgenommen sind Wohnbauten.

Bäder
Siehe auch Spitäler.
Alpenquai (städtische Badanstalt).
Badmetzg: *Hirschengraben* Nr. 18.
Geissmattbad: *Sankt-Karli-Quai.*
Hotel Du Lac: *Seidenhofstrasse* Nr. 7.
Kurplatz (städtische Badanstalt).
Lindenhof: *Obergrundstrasse* Nr. 57a.
Löwengarten: *Zürichstrasse* Nr. 16.
Nationalquai: *Haldenstrasse* Nr. 6a.
Sankt-Karli-Hof: *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 34.
Spreuerbrücke: *Mühlenplatz* Nr. 8.
Tivoli: *Haldenstrasse* Nr. 57.
Türkisches Bad: *Alpenstrasse* Nr. 8.
Zerleitenbaum: *Bellerivestrasse* Nr. 19.

Bahnbauten
Siehe auch Brücken, Standseilbahnen.
Bahnareal. Bahnhofplatz. Baselstrasse. Dammstrasse. Frohburgstrasse Nr. 1. *Obergrundstrasse. Pilatusstrasse. Sentimatt.*

Banken
Pilatusstrasse Nrn. 14–16 (Kantonalbank). *Schwanenplatz* Nrn. 8–12 (Schweizerische Kreditanstalt). *Seidenhofstrasse* Nrn. 14, 16 (Nationalbank).

Bedürfnisanstalten
Bundesplatz. Obergrundstrasse (Trambahnstation Eichhof). *Unter der Egg* Nr. 10.

Bibliothek
Bahnhofstrasse Nr. 19 (Kantonsbibliothek).

Bootshäuser, Schiffshäuser
Siehe auch Schiffländen.
Alpenquai. Alpenquai Nr. 31. *Bahnhofstrasse* Nr. 9. *Inseliquai* Nr. 3. *Theaterstrasse* Nr. 3a.

Brauereien
Bubenberg: *Baselstrasse* Nrn. 78–80.
Eichhof: *Obergrundstrasse* Nr. 110.
Eintracht: *Hertensteinstrasse* Nr. 32.
Falken: *Grendelstrasse* Nrn. 8–10; *Maihofstrasse* Nr. 95; *Töpferstrasse* Nr. 10.
Freienhof: *Bahnhofstrasse* Nrn. 10–11.
Frohsinn: *Obergrundstrasse* Nrn. 40–42.
Jakob: *Baselstrasse* Nrn. 13–15.
Lädeli: *Baselstrasse* Nrn. 78–80.
Löwengarten: *Zürichstrasse* Nr. 27.
Rosengarten: *Grendelstrasse* Nr. 19.
Schweizerhalle: *Gibraltarstrasse* Nr. 31.
Seefeld: *Haldenstrasse* Nr. 22.
Wicki: *Baselstrasse* Nr. 92.

Brücken, Fähren
Bahnareal. Bahnhofstrasse. Baselstrasse. Geissmattbrücke. Langensandbrücke. Rathausquai. Rathaussteg. Reussbrücke. Reussegg. Sälistrasse. Sankt-Karli-Brücke. Sankt-Karli-Strasse Nr. 19. *Schweizerhofquai. Seebrücke. Sentimatt. Sentimattstrasse.*

Brunnen
Alpenquaibrunnen: *Alpenquai, Kapellplatz.*
Bundesplatzbrunnen: *Bundesplatz.*
Dorfbrunnen: *Eisenbahnerdorf, Hirschengraben* Nr. 16.
Fritschibrunnen: *Kapellplatz.*
Neptunbrunnen: *Hirschenplatz. Mühlenplatz.*
Falknerbrunnen: *Falkenplatz.*
Fontäne: *Kurplatz.*
Gänsemännchenbrunnen: *Hirschenplatz.*
Kurplatzbrunnen: *Kurplatz.*
Löwenplatzbrunnen: *Löwenplatz.*
Puttenbrunnen: *Krienbrüggliplatz, Buobenmattstrasse.*
Schlosserbrunnen: *Eisengasse.*
Tellbrunnen: *Lindengarten, Obergrundstrasse.*
Wagenbachbrunnen: *Bahnhofplatz.*
Weinmarktbrunnen: *Weinmarkt.*

Cafés
Siehe Hotels, Restaurants

Camera obscura
Siehe Panoramen

Casino – Kursaal
Haldenstrasse Nr. 6.

Denkmäler und Freiplastiken
Bourbakiarmee: *Sankt-Leodegar-Strasse.*
Freischarendenkmal: *Probsteimatte.*
Löwendenkmal: *Denkmalstrasse.*
Christoph Schnyder: *Sempacherstrasse* Nr. 10.
Schwingergruppe: *Inseliquai. Kurplatz.*

Elektrische Anlagen
Städtisches Unterwerk: *Sternmattstrasse* Nrn. 1–3.
Transformatorenstationen: *Baselstrasse. Dammstrasse. Geissensteinring. Gütsch. Horwerstrasse. Museggstrasse* Nr. 7a. *Obergrundstrasse.*

Festhalle
Bahnhofplatz Nr. 2.

Feuerwehr
Baselstrasse Nr. 76. *Hirschengraben* Nrn. 37–39. *Löwengraben* Nr. 14. *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 44. *Theaterstrasse* Nr. 3a.

Freimaurerloge
Murbacherstrasse Nrn. 15–17.

Friedhöfe
Baselstrasse. Friedentalstrasse. Hirschengraben Nrn. 37–39. *Probsteimatte.*

Fuhrhaltereien, Remisen und Garagen
Siehe auch Gewerbe- und Industriebauten.
Bahnhofstrasse Nr. 5. *Bergstrasse* Nr. 1a. *Brünigstrasse* Nrn. 20–24. *Bundesplatz* Nrn. 5–6. *Buobenmattstrasse* Nrn. 1–5. *Denkmalstrasse* Nr. 21. *Englischgrussstrasse* Nrn. 12 und 16. *Fluhmattstrasse* Nr. 65. *Friedenstrasse* Nr. 2a. *Gibraltarstrasse* Nrn. 30–32. *Haldenstrasse* Nr. 14. *Haldenstrasse* Nr. 27a. *Inselistrasse* Nr. 2a. *Kauffmannweg* Nr. 24. *Löwenstrasse* Nr. 10. *Militärstrasse* Nrn. 10–12. *Moosmattstrasse* Nr. 24. *Töpferstrasse* Nr. 3. *Weggismattstrasse* Nr. 23. *Winkelriedstrasse* Nrn. 36–48.

Gärtnereien
Brambergstrasse Nr. 7 (Stadtgärtnerei). *Maihofstrasse* Nr. 76. *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 81.

Gaswerke
Sempacherstrasse Nr. 10. *Industriestrasse* Nr. 6.

Gefängnisse, Strafanstalten
Kesselturm: *Hirschengraben* Nr. 18.
Schwarzer Turm: *Grabenstrasse* Nr. 1.
Sentizuchthaus: *Baselstrasse* Nr. 20.
Weiberzuchthaus: *Hertensteinstrasse* Nrn. 56–58.
Zentralgefängnis: *Löwengraben* Nr. 16.

Gerichte
Amtsgericht: *Grabenstrasse* Nr. 2.
Bezirksgericht: *Grabenstrasse* Nr. 2. *Zürichstrasse* Nr. 6.
Eidg. Versicherungsgericht: *Adligenswilerstrasse* Nr. 24.
Kantonsgericht: *Hirschengraben* Nr. 16.
Scharfrichterhaus und Richtstatt: *Sentimatt.*
Verhörrichteramt: *Hirschengraben* Nr. 18.

Gewerbe- und Industriebauten
Siehe auch Brauereien, Fuhrhaltereien, Mühlen, Wäschereien.
Altarbau Josef Eigenmann: *Sentimattstrasse* Nrn. 6–6a.
Aufzüge Schindler: *Sentimatt* Nrn. 2–3.
Baugeschäft Keller: *Tribschenstrasse* Nrn. 48–52.
Baumaterialien: *Kauffmannweg* Nr. 14. *Neustadtstrasse* Nr. 6.
Chemische Produkte AG: *Moosmattstrasse* Nrn. 20–24, 20a–20b.
Consumverein: *Hirschengraben* Nrn. 3–5.
Druckereien: *Baselstrasse* Nrn. 11, 13–15. *Blumenweg* Nr. 2. *Frankenstrasse*

Nr. 7. *Grabenstrasse* Nrn. 4–6. *Kasernenplatz* Nr. 2. *Museggstrasse* Nrn. 21–23. *Sentimattstrasse* Nrn. 6–6a. *Zürichstrasse* Nrn. 5, 13, 21.
Eisenwerke von Moos: *Reussinsel.*
Farbfabrik Schmid & Reinle: *Horwerstrasse* Nr. 81.
Fensterfabrik Heinrich Herber: *Neustadtstrasse* Nrn. 22–26, *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 13b–13c.
Fotografische Anstalt Hirsbrunner: *Zürichstrasse* Nr. 4.
Gasmesserfabrik: *Arsenalstrasse* Nrn. 4–6.
Gerbereien: *Bahnhofplatz. Bernstrasse* Nr. 59.
Gewehrschaft- und Möbelfabrik Pays & Cie.: *Neustadtstrasse* Nr. 6.
Gewerbegebäude: *Mühlenplatz* Nr. 7.
Heizungsfabrik Moeri & Cie.: *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 15–15a, 15c.
Holztypenfabrik Roman Scherrer: *Obergrundstrasse* Nr. 117.
Hutmacherei: *Bahnhofstrasse* Nrn. 6–8.
Käseexport Dillier-Wyss: *Industriestrasse* Nr. 9. *Murbacherstrasse* Nr. 19.
Kerzenfabriken: *Brüggligasse* Nr. 11, *Maihofstrasse* Nrn. 15–17.
Kohlenhandlungen: *Güterstrasse* Nrn. 2–3 (Schätzle). *Güterstrasse* Nr. 4.
Kunststeinfabriken: *Moosmattstrasse* Nrn. 20–24. *Sagenmattstrasse* Nrn. 24–26, 28.
Lebensmittel Curti & Co.: *Frohburgstrasse* Nr. 3.
Maschinenfabrik Bell: *Steghofweg.*
Mechanische Schreinereien und Zimmereien: *Hirschengraben* Nr. 41a. *Maihofstrasse* Nr. 7. *Mühlematttstrasse* Nr. 2. *Tribschenstrasse* Nrn. 48–52.
Mineralwasserfabriken: *Industriestrasse* Nr. 15 (von Vivis). *Brüggligasse* Nrn. 1–3, 5.
Nähmaschinenfabrik Helvetia: *Tribschenstrasse* Nr. 60.
Nagelfabrik: *Reussinsel.*
Orgelbaugeschäft Goll: *Sentimatt* Nrn. 2–4.
Rösterei: *Güterstrasse* Nr. 6.
Schlossereien: *Baselstrasse* Nrn. 27, 32. *Gibraltarstrasse* Nr. 16. *Kasernenplatz* Nr. 3a. *Kleinmattstrasse* Nr. 13. *Löwengraben* Nr. 6. *Moosmattstrasse* Nr. 54. *Museggstrasse* Nr. 7. *Sälistrasse* Nrn. 19, 21. *Winkelriedstrasse* Nr. 32. *Zürichstrasse* Nrn. 5, 50–58.
Schuhnagelfabrik: *Horwerstrasse* Nr. 81.
Seidenspinnerei Nigg: *Bahnhofstrasse* Nrn. 6–8.
Seifenfabriken: *Moosmattstrasse* Nr. 56, *Unterlachenstrasse* Nr. 13 (Minaltowerke).
Siegwartbalkengesellschaft: *Werkhofstrasse.*
Teigwarenfabrik: *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 15–15a, 15c.
Tintenfabrik: *Imfangring* Nr. 13.
Ziegelbrennereien: *Haldenstrasse. Sentimatt* Nrn. 6–8.

Heime und Herbergen
Siehe auch Kinder- und Schulheime, Pensionate und Institute.
Alterspflegeheim Steinhof: *Steinhofstrasse* Nr. 10.
Altersheim St. Josef: *Kapuzinerweg* Nr. 14.
Frauenheim: *Hitzlisbergstrasse* Nr. 7.
Gesellenspital: *Mühlebachweg* Nr. 2.
Josefsheim: *Museggstrasse* Nrn. 27 und 32.
Jugendherberge: *Maihofstrasse* Nr. 30.
Katholischer Frauenbund: *Obergrundstrasse* Nr. 97.
Katholischer Gesellenverein: *Friedenstrasse* Nr. 8, *Gibraltarstrasse* Nr. 11.
Männerheim. *Steinhofstrasse* Nr. 15.
Pfrundhaus: *Obergrundstrasse* Nr. 14.
Schwesternheime: *Rössligasse* Nr. 14, *Bruchmattstrasse* Nr. 9, *Sankt-Anna-Strasse* Nrn. 30–32, 36.
Sentispital: *Baselstrasse* Nrn. 19–21.
Weiberhaus Sankt Jakob: *Militärstrasse* Nr. 9.

Hotels, Pensionen, Cafés, Restaurants
Aeschmann und Worley: *Kapellplatz* Nr. 1.
Alpenclub: *Kramgasse* Nr. 2.
Alpengarten: *Felsental* Nr. 1.
Alpenhof: *Obergrundstrasse* Nr. 73.
Alpenrösli: *Obergrundstrasse* Nrn. 17–19.
Alpina: *Frankenstrasse* Nrn. 6–6a.
Alt Schweizerhaus: *Hitzlisbergstrasse* Nr. 12.
Anglais-Huguenin: *Alpenstrasse* Nr. 3.
Astoria: *Pilatusstrasse* Nr. 29.
Bacilieri: *Baselstrasse* Nr. 73.
Bahnhof: *Bahnhofplatz* Nr. 1, *Felsbergstrasse* Nr. 16. *Frohburgstrasse* Nr. 5.
Bahnhof-Bristol: *Pilatusstrasse* Nrn. 3–5.
Bank: *Blumenweg* Nrn. 1–5.
Baslerhof: *Baselstrasse* Nr. 75.
Bavaria: *Sempacherstrasse* Nr. 36.
Bayerische Bierhalle: *Zürichstrasse* Nr. 3.
Beau Rivage: *Haldenstrasse* Nr. 37.
Beau Séjour: *Haldenstrasse* Nr. 53.
Bellerive: *Tivolistrasse* Nr. 5.
Bellevue: *Abendweg* Nr. 1.
Bellevue («Speuztruckli»): *Haldenstrasse* Nr. 2.
Bellevue-Eden House: *Haldenstrasse* Nr. 47.
Belvédère: *Gesegnetmattstrasse* Nr. 1.
Bernerhof: *Seidenhofstrasse* Nrn. 6–8.
Bethlehem: *Eisengasse* Nr. 9.
Bienz: *Zinggentorstrasse* Nr. 8.
Bierhalle Straubinger-Barbatti: *Töpferstrasse* Nr. 10.
Blume: *Maihofstrasse* Nr. 6.
Britannia-Victoria: *Oberhochbühl* Nrn. 18–20.
Bruchmatt: *Klosterstrasse* Nr. 10a.
Bruchtor: *Hirschengraben* Nr. 28.
Brunner: *Grabenstrasse* Nr. 7.
Bubenberg-Gewerbehalle: *Baselstrasse* Nrn. 46–52.
Carlton-Tivoli: *Haldenstrasse* Nr. 57.
Casino-Kursaal: *Haldenstrasse* Nr. 6.
Cécile: *Haldenstrasse* Nrn. 33–35.
Central: *Zentralstrasse* Nrn. 8–10.
Concordia: *Theaterstrasse* Nrn. 7–11.
Continental: *Morgartenstrasse* Nr. 4.
De la Paix: *Museggstrasse* Nrn. 2–4.
Des Alpes: *Rathausquai* Nr. 5.
Deschwanden: *Bramberghöhe* Nr. 4.
Deutsche Bierhalle-Stadtkeller: *Sternenplatz* Nrn. 2–2a.
Diana: *Sempacherstrasse* Nr. 16.
Dietschiberg: *Dietschiberg.*
Dreikönigen: *Klosterstrasse* Nr. 10, *Weggisgasse* Nr. 11.
Dreilinden-Palmiers: *Sonnbühlstrasse* Nr. 2.
Du Lac: *Bahnhofstrasse* Nr. 5.
Du Nord: *Morgartenstrasse* Nrn. 3–5.
Du Pont: *Unter der Egg* Nr. 10.
Edelweiss: *Hirschmattstrasse* Nr. 46.
Eichhof: *Obergrundstrasse* Nr. 110.
Eichwald: *Eichwaldstrasse* Nrn. 10–12.
Eidgenössischer Hof-Fédéral du Lac: *Rathausquai* Nr. 6.
Einhörnlein: *Schwanenplatz* Nrn. 8–12.
Eintracht-Hubertus: *Hertensteinstrasse* Nr. 32.
Elite: *Zentralstrasse* Nr. 38.
Engel: *Pfistergasse* Nr. 31.
Engelburg: *Fluhmattstrasse* Nr. 48.
Englischer Hof: *Schweizerhofquai* Nr. 1.
Europe: *Brunnhalde* Nrn. 1–3.
Falkenhof: *Grendelstrasse* Nrn. 8–10.
Faller: *Zinggentorstrasse* Nrn. 1–3.
Felsberg: *Felsbergstrasse.*
Felsenegg: *Maihofstrasse* Nrn. 2–4.
Felsenthal: *Felsental* Nrn. 9–11.
Fischerstube: *Mühlenplatz* Nr. 11.
Flora: *Pilatusstrasse* Nr. 4.
Freienhof: *Bahnhofstrasse* Nrn. 10–11.
Frey: *Baselstrasse* Nr. 81.
Friedau: *Sonnenrain* Nr. 21.
Friedheim: *Brambergstrasse* Nr. 9.
Frohburg: *Frohburgstrasse* Nrn. 3–5.
Frohsinn: *Obergrundstrasse* Nrn. 40–42.
Fuchsenloch-Krim («Brönzstubeli»): *Unter der Egg* Nr. 10.
Furka: *Winkelriedstrasse* Nrn. 5–7.
Galliker: *Schützenstrasse* Nr. 1.
Geissenstein: *Eisenbahnerdorf.*
Geissmatt: *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 5–13a.
Germania-Central-Continental: *Haldenstrasse* Nr. 7.
Germania-Schwert: *Zürichstrasse* Nrn. 51–61.
Gesellenhaus-Kolping: *Friedenstrasse* Nr. 8.
Goldener Adler: *Löwengraben* Nr. 21.
Goldener Sternen: *Franziskanerplatz* Nr. 4.
Gütsch: *Gütsch.*
Gütschstation: *Baselstrasse* Nr. 23.
Gyger: *Hitzlisbergstrasse* Nrn. 1–5.
Habsburgerhof: *Seidenhofstrasse* Nr. 4.
Hegglin-Gambrinus: *Mühlenplatz* Nr. 12.
Helvetia (Hotel): *Waldstätterstrasse* Nr. 1.

Helvetia (Wirtschaft): *Zürichstrasse* Nrn. 63–65.
Himmelrich: *Bireggstrasse* Nr. 28.
Hirschmatt: *Winkelriedstrasse* Nr. 48.
Hirschmatt-Winkelried: *Winkelriedstrasse* Nrn. 20–28.
Hopfenkranz: *Zürichstrasse* Nr. 34.
Hospiz Johanniterhof: *Bundesstrasse* Nr. 18.
Hungaria: *Löwenstrasse* Nrn. 6–8.
Ibach: *Reusseggstrasse.*
Ilge: *Pfistergasse* Nr. 17.
Jägerheim-Maihof: *Maihofstrasse* Nr. 70.
Jakob: *Baselstrasse* Nrn. 13–15.
Jura: *Pilatusstrasse* Nr. 29.
Kaufmann: *Haldenstrasse* Nr. 12.
Klosterhof: *Bruchstrasse* Nr. 54.
Koller-Rütli: *Rütligasse* Nrn. 4–8.
Kreuzstutz: *Baselstrasse* Nr. 88.
Krienbrücke: *Pfistergasse* Nr. 2.
Krone (Hotel): *Weinmarkt* Nr. 12.
Krone (Wirtschaft): *Krongasse* Nrn. 1–3.
Krone-Poste: *Bahnhofstrasse* Nr. 22.
Lädeli: *Baselstrasse* Nrn. 78–80.
Lamm: *Baselstrasse* Nr. 64.
Laterne-Malaga: *Grabenstrasse* Nr. 9.
Lehmann: *Stadthofstrasse* Nr. 10.
Leiterli: *Gerbergasse* Nr. 9.
Lindenhof: *Obergrundstrasse* Nrn. 53–57a.
Littauerhof: *Bernstrasse* Nr. 58.
Löwen-Widder: *Zürichstrasse* Nrn. 51–61.
Löwendenkmal: *Zürichstrasse* Nr. 11.
Löwengarten (Pension): *Denkmalstrasse* Nr. 2.
Löwengarten (Bierhalle): *Zürichstrasse* Nrn. 16 und 27.
Löwengrube: *Militärstrasse* Nr. 7.
Lutz: *Baselstrasse.*
Luzernerhof: *Schweizerhofquai* Nr. 5.
Maihof: *Maihofstrasse* Nr. 76.
Meierisli: *Baselstrasse* Nr. 95, *Löwengraben* Nr. 5.
Merkur: *Merkurstrasse* Nr. 1.
Metzgerhalle: *Baselstrasse* Nr. 1.
Militärgarten: *Horwerstrasse* Nr. 79.
Mohren-Savoy-Bali: *Kapellgasse* Nr. 8.
Monopol-Metropole: *Pilatusstrasse* Nr. 1.
Montana: *Adligenswilerstrasse* Nr. 22.
Moos: *Frankenstrasse* Nr. 18.
Moosmatt: *Moosmattstrasse* Nrn. 20–24.
Mühlerad-Titlis-Braukeller: *Hertensteinstrasse* Nr. 24.
Musegg-Beau Séjour: *Auf Musegg* Nr. 1.
National (Café): *Englischgrussstrasse* Nr. 5.
National (Hotel): *Haldenstrasse* Nrn. 4–4a.
Neuhof: *Bireggstrasse* Nr. 24.
Neuschweizerhaus: *Hitzlisbergstrasse* Nr. 7.
Nidwaldnerhof-Simplon: *Habsburgerstrasse* Nr. 16.
Oberer Steinbruch-Eisenbahn: *Baselstrasse* Nr. 24.
Oberland: *Sempacherstrasse* Nr. 26.
Ochsen: *Weggisgasse* Nr. 11.
Old Swiss House: *Löwenplatz* Nr. 4.
Orsini: *Hertensteinstrasse* Nr. 40.
Palace: *Haldenstrasse* Nr. 10.
Paris: *Pilatusstrasse* Nr. 17.
Pfauen-Mostrose: *Rathausquai* Nr. 11.
Pferdekaserne-Schnepfengestell-Sankt-Karli-Brüggli: *Militärstrasse* Nr. 14.
Pilatusblick: *Hochrüti* Kat. Nr. 700.
Pont Neuf-Châlet-Gotthardloch: *Pilatusstrasse* Nr. 2.
Raben: *Brandgässli.*
Räber-Gütschhalle: Baselstrasse Nr. 31.
Rebstock: *Sankt-Leodegar-Strasse* Nr. 3.
Regatta: *Seehüsliweg* Nr. 6.
Reussbad: *Brüggligasse* Nr. 19.
Reussfähre: *Meyerstrasse* Nr. 18.
Reussport: *Reussport* Nrn. 2–4.
Richemont: *Rigistrasse* Nrn. 26–28.
Rigi: *Schwanenplatz* Nr. 5.
Riviera-Touriste: *Zentralstrasse* Nr. 28.
Rössli: *Mühlenplatz* Nr. 15.
Rötheli-Brünig: *Grendelstrasse* Nr. 5.
Rothaus: *Klosterstrasse* Nr. 4.
Royal: *Rigistrasse* Nr. 22.
Sankt Gotthard-Terminus: *Pilatusstrasse* Nr. 2.
Schiff: *Brandgässli* Nrn. 5–9.
Schiller: *Sempacherstrasse* Nrn. 2–4.
Schloss Bramberg: *Brambergstrasse* Nr. 20.
Schlossberg: *Zürichstrasse* Nr. 68.
Schlüssel: *Franziskanerplatz* Nr. 13.
Schmid-Moser: *Kapuzinerweg* Nr. 39.
Schmiede: *Obergrundstrasse* Nr. 16.
Schott: *Sempacherstrasse* Nr. 18.
Schützengarten: *Bruchstrasse* Nr. 20.
Schützenhaus: *Horwerstrasse* Nr. 91.
Schützenstubeli: *Bruchstrasse* Nr. 11.
Schwanen: *Brandgässli* Nr. 11. *Schwanenplatz* Nrn. 4 und 8.
Schwarzer Walfisch: *Hertensteinstrasse* Nr. 22.
Schweizergarten: *Neustadtstrasse* Nr. 1.
Schweizerhalle: *Kasernenplatz* Nrn. 3–4.
Schweizerhof: *Schweizerhofquai* Nrn. 2–4.
Seefeld: *Haldenstrasse* Nr. 22.
Seehof-Remor: *Seehofstrasse* Nrn. 3–9.
Sentimatt: *Baselstrasse* Nr. 26.
Sommerau: *Kapuzinerweg* Nrn. 25–29.
Sonne: *Rathausquai* Nr. 9.
Spanische Weinhalle-Fritschistube: *Sternenplatz* Nr. 5.
Spillmann-Wagner: *Morgartenstrasse* Nr. 6.
Splendide: *Haldenstrasse* Nr. 49.
Stadthof: *Stadthofstrasse* Nrn. 4–6.
Stadttheater: *Bahnhofstrasse* Nr. 9.
Steghof: *Voltastrasse* Nr. 2.
Stein-Des Alpes: *Schwanenplatz* Nr. 7.
Steinbruch: *Baselstrasse* Nrn. 55–57.
Stiefel - Stumpen - Sporren: *Grendelstrasse* Nr. 19.
Stirnimann: *Baselstrasse* Nr. 33.
Stöckli: *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 30.
Suter: *Oberhochbühl* Nr. 23.
Taubenhaus: *Taubenhausstrasse* Nr. 23.
Terrasse: *Schweizerhausstrasse* Nr. 12.
Theaterhalle-Le Dézaley: *Theaterstrasse* Nr. 6.
Traube: *Bruchstrasse* Nr. 28.
Ulmi-Pilatus: *Pilatusstrasse* Nrn. 39–43.
Union: *Löwenstrasse* Nr. 16.
Untergrund: *Baselstrasse* Nr. 25.
Unterlachen: *Grimselweg* Nr. 11.
Unterlachenhof: *Tribschenstrasse* Nr. 20.
Victoria: *Pilatusstrasse* Nrn. 12–18.
Vier Jahreszeiten: *Stadthofstrasse* Nrn. 10–12.
Villa Maria: *Hitzlisbergstrasse* Nrn. 1–5.
Volksküche: *Theaterstrasse* Nrn. 5–5a.
Waage-Balance: *Metzgerrainli* Nr. 7.
Waldstätterhof: *Zentralstrasse* Nr. 2.
Walhalla-Du Théâtre: *Blumenweg* Nrn. 1–3.
Wallis: *Gütschhöhe* Nr. 27.
Wasmer: *Zürichstrasse* Nrn. 50–58.
Weber-Neustadt: *Neustadtstrasse* Nr. 21.
Weinhof: *Englischgrussstrasse* Nr. 9.
Weinrose: *Grabenstrasse* Nr. 21.
Weisses Schloss: *Moosstrasse* Nr. 7.
Weiter Keller: *Unter der Egg* Nr. 10.
Widmer: *Baselstrasse* Nr. 62.
Wilder Mann: *Bahnhofstrasse* Nrn. 28–30.
Wilhelmshöhe: *Gütsch.*
Winkelried (Mostschenke): *Sankt-Leodegar-Strasse* Nr. 2.
Zum Neuen Bund: *Zürichstrasse* Nrn. 67–73.
Zum Tellen: *Pilatusstrasse* Nr. 29.
Zur Freien Schweiz: *Neustadtstrasse* Nrn. 12–14.

Kasernen und Exerzierplätze
Siehe auch Magazine und Zeughäuser.
Baselstrasse Nr. 20. *Kasernenplatz* Nr. 6. *Lindengarten. Murmattweg.*

Kinder- und Schulheime
Baselstrasse Nr. 77. *Hubelmatt.*
Seraphisches Liebeswerk: *Kapuzinerweg* Nr. 39.
Vinzenzverein: *Gibraltarstrasse* Nr. 11.
Waisenhaus: *Baselstrasse* Nr. 10.
Wartegg: *Richard-Wagner-Weg* Nr. 4. *Hirtenhofstrasse.*

Kindergärten und Kinderkrippen
Hirschengraben Nr. 57. *Luegetenstrasse* Nr. 9. *Maihofstrasse* Nr. 7.

Kinos
Baselstrasse Nr. 15. *Museggstrasse* Nrn. 2–4. *Pilatusstrasse* Nrn. 4, 21. *Stadthofstrasse* Nr. 5.

Kirchen, Kapellen, Kirchgemeindehäuser
Abdankungskapelle: *Friedentalstrasse* (Friedhof).
Am Ölberg: *Gibraltarstrasse* Nrn. 5–7.
Am Rain: *Vorderrain.*
Bruchmattschwestern: *Bruchmattstrasse* Nr. 9.
Chäppelimatt: *Haldenrain* Nr. 7.
Christuskirche: *Museggstrasse* Nr. 15c.
Franziskanerkirche: *Franziskanerplatz* Nr. 1.

Heiliggeistkapelle: *Obergrundstrasse* Nr. 1.
Hofkirche: *Sankt-Leodegar-Strasse.*
Jesuitenkirche Franz-Xaver: *Bahnhofstrasse* Nr. 11a.
Josefsheim: *Museggstrasse* Nr. 32.
Löwendenkmalkapelle: *Denkmalstrasse.*
Maria Hilf: *Museggstrasse* Nr. 21.
Maria zum Trost: *Reussport.*
Matthäuskirche: Hertensteinstrasse Nr. 15.
Methodistenkirche: *Zähringerstrasse* Nr. 7.
Pauluskirche: *Moosmattstrasse* Nr. 2.
Peterskapelle: *Kapellplatz* Nr. 1a.
Protestanten: *Rössligasse* Nr. 14.
St. Mark's Church: *Haldenstrasse* Nr. 31.
Sankt Joder: *Mühlebachweg* Nrn. 4–6a.
Sankt-Karli-Kapelle: *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 36.
Sentikirche: *Baselstrasse* Nrn. 19–21.
Spitalkapelle: *Kantonsspital* Nr. 15.
Studentenkäppeli: *Moosmattstrasse* Nr. 2.
Zahnwehkapelle: *Pilatusstrasse* Nrn. 19–23.

Kliniken und Kurhäuser
Siehe Spitäler

Klöster
Beginen: *Gibraltarstrasse* Nrn. 5–7.
Franziskanerkonvent: *Hirschengraben* Nr. 16.
Gerlisberg: *Gerlisberg.*
Kapuzinerkloster: *Wesemlinstrasse* Nr. 42.
Sankt Anna im Bruch: *Klosterstrasse* Nrn. 15–23.
Ursulinenkloster Maria Hilf: *Museggstrasse* Nr. 21.

Konzertsäle, Musik- und Tanzpavillons
Siehe auch Zunft-/Gesellschaftshäuser.
Felsberg. Haldenstrasse Nr. 2. *Hirschengraben* Nr. 10. *Löwengraben* Nr. 21. *Pilatusstrasse* Nr. 4.

Krematorium
Friedental (Friedhof).

Luftschiffstation
Eisfeldstrasse Nr. 2.

Märkte und Messen
Bahnhofplatz. Bruchstrasse. Hirschengraben. Kasernenplatz Nr. 6.

Magazine und Zeughäuser
Siehe auch Kasernen.
Pulvermagazine: *Friedentalstrasse. Libellenstrasse* Nr. 15. *Militärstrasse* Nr. 3a. *Murmattweg.*
Salzmagazin: *Bahnhofstrasse* Nr. 9. *Eichwaldstrasse* Nr. 27.
Spitalmagazin: *Obergrundstrasse* Nr. 13.
Sust: *Kapellplatz.*
Zeughäuser: *Hirschengraben* Nr. 48. *Neustadtstrasse* Nr. 2. *Pfistergasse* Nr. 24. *Museggstrasse* Nr. 37.

Mühlen und Stampfen
Mühlebachweg. Reussinsel. Taubenhausstrasse.
Lohmehlstampfe: *Taubenhausstrasse* Nr. 31.
Nussölstampfe: *Baselstrasse* Nrn. 63–67.
Spendmühle: *Taubenhausstrasse* Nrn. 4–6.
Spitalmühle: *Mühlebachweg* Nr. 10.
Stadtmühlen: *Mühlenplatz* Nr. 7.
Stampfeli: *Rotseehöhe* Nr. 20.

Museen und Sammlungen
Gletschergarten: *Denkmalstrasse* Nr. 4.
Kriegs- und Friedensmuseum: *Bahnhofplatz* Nr. 2. Museggstrasse Nr. 9.
Kunst- und Gewerbemuseum: *Museggstrasse* Nr. 9.
Kunst- und Historisches Museum: *Kornmarkt* Nr. 3.
Löwendenkmalmuseum: *Denkmalstrasse* Nr. 11.
Naturalienkabinett: *Hirschengraben* Nr. 10.
Reinharts Trachtenkabinett: *Hofstrasse* Nr. 1a.
Richard-Wagner-Museum: *Richard-Wagner-Weg* Nr. 27.
Stauffersches Museum: *Löwenplatz* Nr. 4.

Päpstliche Nuntiatur
Kapellplatz Nr. 1. *Obergrundstrasse* Nrn. 9–11. *Rössligasse* Nr. 14.

Panoramen und Dioramen
Alpengarten der Urschweiz: *Felsental* Nr. 1.
Alpineum: *Denkmalstrasse* Nr. 11.
Bourbakipanorama: *Löwenplatz* Nr. 10.
Kriegs- und Friedensmuseum: *Bahnhofplatz* Nr. 2.
Camera obscura: *Denkmalstrasse. Schwanenplatz.*
Meyers Diorama: *Zürichstrasse* Nr. 1.

Parkanlagen, öffentliche Gärten, Promenaden und Quais
Alpenquai. Auf Musegg Nr. 1 (Zytmatt). *Bahnhofplatz. Bahnhofstrasse* Nrn. 13–17 (Posthof). *Baselstrasse* Nrn. 84–86. *Brambergstrasse* Nr. 7 (Wettsteinpark). *Bundesplatz. Carl-Spitteler-Quai. Dreilindenstrasse* Nrn. 80–82. *Felsbergstrasse. Felsental* Nr. 1 (Alpengarten der Urschweiz). *Denkmalstrasse* (Löwendenkmalpark). *Denkmalstrasse* Nr. 4 (Gletschergarten). *Gütsch. Gütschhöhe* Nr. 27. *Inseliquai. Lindengarten. Klosterstrasse* Nrn. 15–23 (Klostermättli). *Kurplatz. Nationalquai. Obergrundstrasse* (Pilatusplatz). *Probsteimatte. Rathausquai. Reussport* (Hirschpark). *Sankt-Karli-Quai. Schwanenplatz. Schweizerhofquai. Sempachergarten. Sternenplatz* Nrn. 2a–3. *Unter der Egg. Utenberg.*

Passage
Schwanenplatz Nr. 7.

Pensionate und Institute
Institut Helvetia: *Gütsch* Kat. Nr. 619o.
Marienheim: *Zähringerstrasse* Nrn. 22–24.
Sankt Agnes: *Abendweg* Nr. 1.
Schloss Bramberg: *Brambergstr.* Nr. 7.
Sozial-Caritative Frauenschule: *Hitzlisbergstrasse* Nr. 5.
Villa Rätia: *Rigistrasse* Nr. 35.

Pensionen
Siehe Hotels

Pfarrhäuser
Christuskirche: *Museggstrasse* Nr. 15c.
Matthäus: *Hertensteinstrasse* Nr. 30.
Sankt Karli: *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 36.
Sankt Paul: *Moosmattstrasse* Nr. 13.
Senti: *Gibraltarstrasse* Nrn. 33–35.

Polizeiposten
Baselstrasse Nrn. 76, 77. *Neustadtstrasse* Nr. 1.

Post, Telephon und Telegraph
Bahnhofpost: *Bahnhofplatz* Nr. 1.
Hauptpost: *Bahnhofstrassee* Nr. 3.
Kantonspost: *Bahnhofstrasse* Nrn. 13–17, 22.
Postfilialen: *Baselstrasse* Nr. 17. *Hirschengraben* Nr. 33b. *Obergrundstrasse* Nr. 77. *Zürichstrasse* Nrn. 12–14.
Telephon- und Telegraphenzentrale: *Bahnhofstrasse* Nr. 3. *Sternenplatz* Nr. 2.

Priesterseminare
Jesuiten: *Hirschengraben* Nr. 16.
Maria Hilf: *Museggstrasse* Nr. 31.
Sankt Beat: *Adligenswilerstrasse* Nr. 15.
Zinggenhüsli: *Zinggentorstrasse* Nr. 2.

Rathaus
Kornmarkt Nr. 3.

Regierungsgebäude
Bahnhofstrasse Nrn. 15–17.

Reitschulen
Gibraltarstrasse Nrn. 30–32.
Militärstrasse Nr. 33.

Restaurants und Cafés
Siehe Hotels

Schiessstände und Schützenhäuser
Alpenquai. Bahnhofplatz Nr. 2. *Bruchstrasse* Nr. 11. *Hirschengraben* Nr. 51. *Horwerstrasse* Nr. 91.

Schiffländen und Schiffstege
Siehe auch Bootshäuser.
Bahnhofplatz. Schwanenplatz. Schwei-

zerhofquai. Seeburgstrasse. Unter der Egg.

Schlachthäuser
Badmetzg: *Hirschengraben* Nr. 18.
Freibank und Schlachthof: *Militärstrasse* Nrn. 2–4.
Koschere Metzgerei: *Bruchstrasse* Nr. 26.
Unschlitt- und Kuttlerhäuser: *Theaterstrasse* Nr. 3a, *Kasernenplatz* Nr. 6.

Schulhäuser und Berufsschulen
Siehe auch Kinder- und Schulheime, Pensionate und Institute, Priesterseminar.
Hotelfachschule: *Sempacherstrasse* Nr. 14.
Jesuitenkollegium: *Bahnhofstrasse* Nrn. 13–17.
Kantonsschule: *Hirschengraben* Nr. 10.
Kaufmännische Schule: *Frankenstrasse* Nr. 4.
Knabenschule: *Sternenplatz* Nr. 2.
Krienbach: *Hirschengraben* Nr. 18.
Kunstgewerbeschule: *Hirschengraben* Nr. 10.
Maihof: *Maihofstrasse* Nrn. 15–17.
Maria Hilf: *Museggstrasse* Nr. 21.
Moosmatt: *Voltastrasse* Nr. 35
Musegg: *Museggstrasse* Nrn. 22–24.
Musikschule: *Bramberghöhe* Nr. 4.
Pestalozzi: *Zähringerstrasse* Nr. 28.
Realschule: *Hirschengraben* Nr. 16.
Säli: *Pilatusstrasse* Nr. 59.
Sankt Karli: *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 44.
Talmud-Hochschule: *Brambergstrasse* Nr. 20.

Spitäler, Kliniken und Kurhäuser
Siehe auch Bäder.
Absonderungs- und Desinfektionshäuser: *Militärstrasse* Nr. 14. *Rotseehöhe* Nr. 20. *Sedelstrasse* Nrn. 24–26.
Bergli: *Berglistrasse* Nr. 20.
Bethanien: *Cysatstrasse* Nr. 1.
Blaternhaus: *Militärstrasse* Nr. 14.
Dr. Stocker und Dr. Steiger: *Kasimir-Pfyffer-Strasse* Nrn. 1–5.
Gesellenspital: *Mühlebachweg* Nr. 2.
Heiliggeistspital: *Obergrundstrasse* Nr. 1.
Johannisberg: *Museggstrasse* 15a.
Kantonsspital: *Kantonsspital.*
Quisisana: *Spitalstrasse* Nrn. 26–28.
Sanatorium Dr. Stocker: *Museggstrasse* Nr. 19.
Sankt-Jakobs-Spital: *Militärstrasse* Nr. 9.
Sentispital: *Baselstrasse* Nrn. 19–21.
Sonnmatt: *Hemschlen.*

Sportanlagen
Golf: *Dietschiberg.*
Rollschuhpalast: *Bahnhofplatz* Nr. 2.
Tennis: *Haldenstrasse* Nrn. 8a, 57.

Stadtgräben und Stadtmauern
Auf Musegg Nr. 1. *Baselstrasse* Nr. 21a. *Grabenstrasse. Grendelstrasse. Hirschengraben. Löwengraben. Museggstrasse* Nr. 7.

Stadttürme und Stadttore
Äusseres Weggistor: *Alpenstrasse* Nr. 9.
Barfüssertürme: *Hirschengraben* Nrn. 16 und 18.
Baslertor: *Kasernenplatz* Nr. 6, *Pfistergasse* Nr. 31.
Bruchtor: *Hirschengraben* Nr. 28.
Burgertor: *Bahnhofstrasse* Nr. 21.
Dächliturm: *Museggstrasse* Nr. 9.
Frauenturm: *Hirschengraben* Nr. 10.
Graggentor: *Grabenstrasse* Nr. 21.
Hoftor: *Kapellplatz.*
Kesselturm: *Hirschengraben* Nr. 18.
Kriensertor: *Hirschengraben* Nr. 18.
Kropftor: *Hirschengraben* Nr. 10.
Lederturm: *Schwanenplatz* Nr. 5.
Nölliturm: *Sankt-Karli-Quai.*
Rosengartenturm: *Grendelstrasse* Nr. 19.
Schwarzer Turm: *Grabenstrasse* Nr. 1, *Hertensteinstrasse.*
Sentitor: *Baselstrasse* Nr. 21a.
Wachtturm und Zeitturm: *Auf Musegg* Nr. 1.

Stadtverwaltung
Grabenstrasse Nr. 2. *Mühleplatz* Nr. 9. *Winkelriedstrasse* Nrn. 10–12.

Standseilbahnen
Adligenswilerstrasse Nr. 22 (Hotel Montana). *Baselstrasse* Nr. 21a (Gütsch). *Dietschiberg* (Dietschibergbahn).

Synagoge
Bruchstrasse Nr. 51

Theater
Bahnhofstrasse Nr. 9 (Stadttheater). *Felsberg. Hirschengraben* Nr. 10.

Tiergehege
Hirschengraben. Reussport. Sempacherstrasse Nr. 10.

Tram- und Busbetrieb
Autobusgarage: *Kleinmattstrasse* Nr. 26.
Kraftstation der Trambahn: *Sternmattstrasse* Nrn. 1–3.
Linie Kriens–Luzern: *Obergrundstrasse.*
Trambahnstationen: *Bundesplatz, Obergrundstrasse.*
Tramdepot: *Bireggstrasse* Nr. 36.

Tunnels
Siehe Bahnareal

Turnhallen
Lindengarten: *Lindengarten.*
Maihofschulhaus: *Maihofstrasse* Nrn. 15–17.
Maria Hilf: *Museggstrasse* Nr. 21.
Moosmatt: *Voltastrasse* Nr. 35.
Musegg: *Museggstrasse* Nrn. 19a, 22–24. *Obergrundstrasse* Nr. 72.
Sankt Agnes: *Abendweg* Nr. 1.
Sankt Karli: *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 44.

Verkehrsbüro
Schwanenplatz Nr. 7.

Verwaltungsgebäude
Siehe auch Stadtverwaltung.
Centralschweizerische Kraftwerke Luzern: *Hirschengraben* Nrn. 33–33a.
Gotthardbahn: *Schweizerhofquai* Nr. 6.
Ortsbürgergemeinde: *Militärstrasse* Nr. 9.
Schweizerische Unfallversicherungsanstalt: *Fluhmattstrasse* Nr. 1.

Volièren
Sempacherstrasse Nr. 10. *Inseliquai.*

Volkshaus
Obergrundstrasse Nr. 5.

Warenhäuser
Grand Magasin: *Kornmarkt* Nr. 7.
Nordmann: *Weggisgasse* Nr. 11.
Sally Knopf: *Weggisgasse* Nr. 40.

Wäschereien
Adligenswilerstrasse Nr. 22. *Brüggligasse* Nr. 13a. *Englischgrussstrasse* Nr. 14. *Haldenstrasse* Nr. 21. *Löwengraben* Nr. 2. *Löwengraben* Nr. 12. *Neustadtstrasse* Nr. 4. *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 21–25. *Schweizerhofquai* Nr. 3a. *Theaterstrasse* Nr. 15.

Wasserreservoir
Gütsch.

Werften
Bahnhofplatz. Werftstrasse Nr. 5.

Werkhöfe
Strasseninspektorat: *Sempacherstrasse* Nr. 10. *Werkhofstrasse* Nrn. 9–13.
Zimmerwerk: *Eichwaldstrasse* Nr. 27. *Kasernenplatz* Nr. 6. *Militärstrasse* Nrn. 2–4.

Wettersäule
Schwanenplatz.

Zeughaus
Neustadtstrasse Nr. 6.

Zollhäuschen
Hertensteinstrasse Nr. 2. *Brüggligasse* Nrn. 14–16. *Schwanenplatz.*

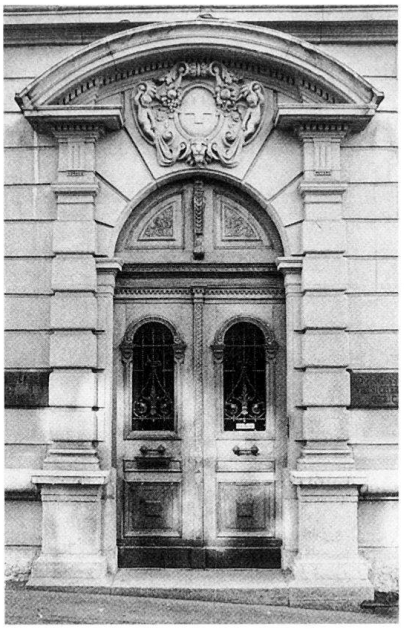
Zunft- und Gesellschaftshäuser
Gerbernzunft: *Weinmarkt* Nr. 12.
Herren zu Schützen: *Löwengraben* Nr. 24. *Metzgerrainli* Nr. 7.
Herrenkeller: *Kasernenplatz* Nr. 6.
Maskenliebhabergesellschaft: *Löwengraben* Nr. 5.
Pfisternzunft: *Brandgässli.*
Safranzunft: *Bahnhofstrasse* Nr. 9. *Metzgerrainli* Nr. 7.
Schmiedezunft: *Weggisgasse* Nr. 11.
Schuhmacherzunft: *Metzgerrainli* Nr. 7.

3.3 Inventar

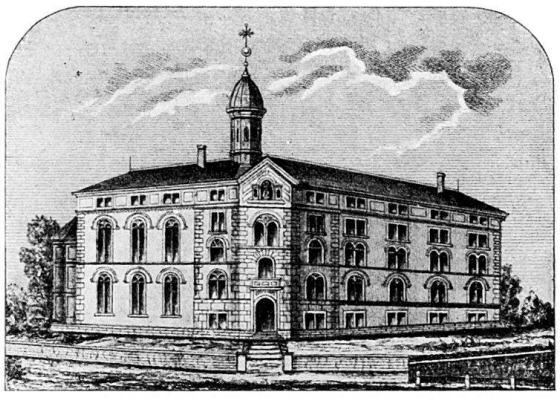
Erfasst ist die Bautätigkeit in Luzern mit Ausnahme des rechtsufrigen Landbezirks südöstlich der Dietschiberg-Bahnlinie (ausser *Bellerivestrasse* Nr. 19, *Gerlisberg* und *Hemschlen*). Die Objekte sind unter den **halbfett** gedruckten, alphabetisch geordneten Strassennamen und den **halbfett** gedruckten Hausnummern zu finden; bei unnumerierten Objekten wird dessen Name oder Begriff halbfett gesetzt (**Trafostation**). Alle Objekte, auch die verschwundenen, wurden nach dem Hausnummernplan von 1987 numeriert. Bei alten Strassennamen wird auf die heutige Bezeichnung verwiesen. Aufgenommen wurden auch das Bahnareal, Brückenbauten, Quais und Plätze. Die Orts- und Strassenbezeichnungen wurden nach ihrem ersten Buchstaben eingereiht *(Obere Bergstrasse)*. Verweise auf andere Strassen sind *kursiv* gedruckt. Die hinter den Strassennamen mit einem → bezeichneten Quartierverweise beziehen sich auf die Kapitel 2.8.1–2.8.9 (Quartiere). Die Nummern am Rand des Textes entsprechen den Abbildungsnummern. Ein Strassenzug wird einleitend beschrieben, wenn seine Anlage bedeutende Baubewegungen (Tiefbauten, Hausabbrüche) nötig machte oder Gebäude enthält, die nicht unter den Hausnummern eingereiht werden konnten. Im übrigen verschaffen die entsprechenden Quartierbeschreibungen (2.8) einen situativen Überblick. Es werden zuerst die gerade, dann die ungerade numerierten Objekte aufgeführt. Zum Standort öffentlicher Bauten vgl. Kapitel 3.2. Den Zusammenhang der im Inventar durch die alphabetische Abfolge getrennten Strassen und Bauten vermitteln die Planausschnitte im Kapitel 3.1. Die minimale Information zu einem Objekt besteht in der Regel aus einer Charakterisierung (Etagenvilla), dem Baudatum, dem Architekten, Baumeister und/oder Ingenieur sowie dem Bauherrn. Wo keine ungefähren Daten angegeben sind (um 1870–1890), lag die Planeingabe vor (Baupolizeiakten im Stadtarchiv). Falls die Bezugsbewilligung eines Gebäudes in den Akten belegt ist, wurde sie als Vollendungsdatum dazugefügt (1889–1890). Die Ausführenden eines Baus werden mit der Präposition «von», die Bauherren mit «für» bezeichnet (Villa, 1870, von Carl Griot für Advokat Arthur Oswald); sind Ausführende und Bauherren identisch, steht nur «von» (Mietshof 1907–1908, von Gebr. Keller). Der Ausdruck «Reversbau» bedeutet, dass für das betreffende Gebäude nur eine provisorische Baubewilligung vorlag.

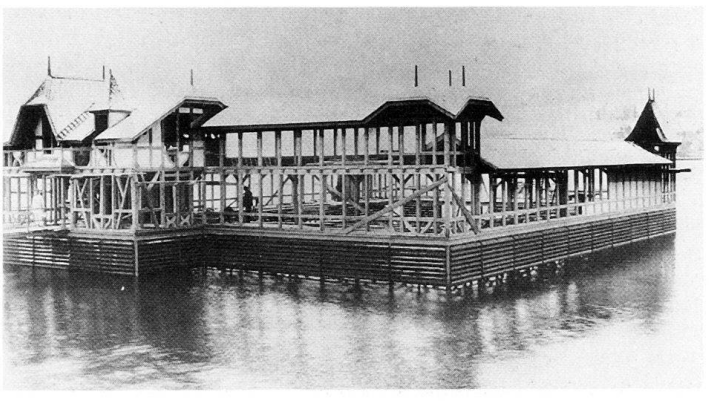
Abendweg → *Dreilinden*
Nr. 1 */Adligenswilerstrasse* Nr. 17 Hotel Bellevue, 1866, von Johann Düring. Langgestreckter, spätklassizistischer Bau, seit 1893 Mädchenpensionat Sankt Agnes der Dominikanerinnen. 1902 Anbau an der Westseite mit Durchfahrt und Dachterrasse. 1904 Anbau des Nordtrakts mit Treppenturm. 1919 Turnhalle. 1956–1961 Erweiterungsbauten. Lit. 1) Zelger 1930, S. 103. **Nr. 11** Wohnhaus, 1920–1921, von A. Berger für die Schweiz. Unfallversicherungs-Anstalt. **Nrn. 17, 19** Vorderwesemlinhof. Nr. 17: hölzernes «Kaplanenhaus», 1867 abgebrochen und biedermeierlich wiederaufgebaut, von Zimmermeister Ineichen für den Landwirt Johann Ruckli. Nr. 19: Waschhaus mit Mosttrotte und Wohnung, 1896, von Elmiger & Zgraggen für Franz Josef Ruckli. Beide Bauten 1966 abgebrochen (s. *Stauffacherweg* Nr. 2). **Nr. 4** Wohnhaus, 1889, von Johann Meyer für Josef Räber-Meyer. 1947–1948 verändert. **Nr. 6** Etagenvilla mit Mansarddach, 1899–1902, von G. Wilhelm für den Musiker Carl Bast. **Nr. 10** Etagenvilla, 1895–1896, von Johann Meyer für Sekretär Xaver Beck.

Adligenswilerstrasse → *Halde*
Nrn. 9–13 Chorhof, 1863–1864, von Samuel Senn für das Stift im Hof. Spätklassizistischer Längsbau mit Dreieck-
81 giebel. **Nr. 15** Priesterseminar Sankt Beat, 1882–1883, von Wilhelm Keller für Bischof Eugen Lachat (s. *Zinggentorstrasse* Nr. 2). Zweiflügelbau über stumpfwinkligem Grundriss. Dachreiter und Stockwerkgesims im Münchner Rundbogenstil. 1970 abgebrochen für Neubau. Lit. 1) Zelger 1930, S. 101. 2)

80


Otto Moosbrugger, Das Seminar Sankt Beat in Luzern ist hundertjährig geworden, Die theologische Lehranstalt in Luzern, in: *Vaterland*, 8. Juli 1978. **Nr. 17** s. *Abendweg* Nr. 1. **Nr. 25** Wohnhaus, 1875, von den Baumeistern Albert Meyerhofer und Gotthard Arnet. **Nrn. 27–29** Doppelwohnhaus Hofburg, 1876, von Samuel Senn für Josef Kost. 1889–1890 Aufstockung. **Nr. 35** Backsteinvilla Splendide, 1889–1890, von Othmar Schnyder für Metzger Johann Balmer. Dachzone verändert. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 110. **Nr. 37** Neubarocke Schlossvilla, 1904, von Friedrich Felder für Privatier Franz Badino, erbaut anstelle des Pächterhauses von Nr. 39. **Nr. 39** Landsitz Lindenfeld, 1834–1836 klassizistisch umgebaut von Louis Pfyffer für Karl Gloggner-Knörr. 1969–1971 Abbruch und Rekonstruktion. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 263. 2) *KFS* 1 (1971), S. 331. 3) Wyss 1976, S. 117.
Nr. 4 Spätklassizistisches Wohnhaus, 1869, von Wilhelm Keller. **Nr. 6** Spätklassizistisches Haus Zinggeneck, 1870, von Segesser & Balthasar für J. Wicki-Frei. 1930–1931 umgebaut. **Nr. 8** Mietshaus Rosenau, 1895–1896, von Friedrich

81


82


Felder für J. Wetterwald. **Nr. 10** Haus Gutenberg, 1906, von Arnold Bringolf für H. Keller-Lütolf. Flachdach 1957 durch Walmdach ersetzt. **Nr. 12** Haus Bella Vista, 1873, von Josef Weber für Johann Lütolf. 1896 Verandaanbau. **Nrn. 14–16** Wohnhausreihe, 1894–1895, von Arnold Bringolf. Nr. 16 von Architekt Bringolf (1851–1946) bewohnt; 1950–1951 umgebaut. **Nr. 18** Spätklassizistische Villa, 1868, für Bankdirektor Leodegar Corragioni. **Nr. 20** Villa, 1863, von Konrad Munzinger für Josef Gilli-
62 Bucher. 1900 Anbau. **Nr. 22** Hotel Montana, 1908–1910, von Möri & Krebs. Erbaut anstelle der Sennerei in der Hofgasse («Nidlenpalast»; zuletzt mit Schreinerei und Lohnwäscherei). Monumentaler Jugendstilbau, durch Drahtseilbahn mit der *Haldenstrasse* verbunden. Lit. 1) *SBZ* 15 (1911). 2) Zelger 1930, S. 120. 3)
80 Ineichen-Zanoni 1985, S. 62. **Nr. 24** Villa mit Laboratorium, 1890–1892, von Heinrich Meili-Wapf für Kantonschemiker Emil Schumacher-Kopp. Neurenaissancebau mit überkuppeltem Risalit an der Südseite. Fassaden ursprünglich mit ornamentalen Malereien. 1917 Umbau zu Eidg. Versicherungsgericht. 1930 Anbau von Anton Berger. Lit. 1) Zelger 1930, S. 103. **Nr. 26** Haus Beausite, 1883, von Johann Meyer für Heinrich Bürgisser. Umbauten 1940er Jahre. **Nr. 28** Wohnhaus, 1875, von Segesser & Balthasar und Gotthard Arnet für Jost Widmer. 1906 viertes Geschoss und Terrasse. 1946 Dachstockausbau. **Nr. 32** Villa Neulinden, 1874, von Heinrich Viktor von Segesser. Fensterbekrönungen mit Neurokoko-Grotesken. Purifiziert.

Ahornstrasse
Nr. 2 s. *Obergrundstrasse* Nrn. 81–83.

Allenwindenstrasse → *Bramberg*
Nr. 17 Scheune des barocken Landsitzes Allenwinden, 1890, von Arnold Bringolf. 1944 Umbau zu Wohnung. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 264.

Allmend
Siehe *Murmattweg*.

Alpenquai → *Tribschen*
Grossflächige Seeaufschüttung zwischen *Inseliquai* und *Tribschen*, am 16.6.1895 von Einwohnergemeinde genehmigt, nachdem der Kanton den Seegrund unentgeltlich abgetreten hatte. 1898 grosse Teile aufgeschüttet: damals Entschädigungszahlung der Stadt an die Korporationsgemeinde für Zerstörung der Fisch-Laichplätze am Seeufer. 1901 Vollendung: Festplatz des Eidg. Schützenfests. Transport- und Planierungsarbeiten durch das Baugeschäft Ritter-Egger. Füllmaterial vom Rangierbahnhof und vom Wesemlintunnel (s. *Bahnareal*) sowie vom Delta des Würzenbachs. 1905–1906 Anlage einer Strasse. Anstelle des Motorboothafens bis 1977
82 Städtische **Badanstalt Alpenquai.** 1903 Eröffnung des Männerbads (Südflügel), 1906–1907 Bau des Frauenbads (Nordflügel). Hölzerner Pfahlbau im Wasser mit zwei Bassins, zentralem Eingangspavillon und Eckpavillons im Cottagestil. Auf den Vorplatz am Ufer wurde 1917 der **Brunnen** vom Kapellplatz verlegt. Vor der Kantonsschule (Nr. 45) stand bis 1978 das **Bootshaus** der St. Niklausen-Schiffsgesellschaft, 1902, von Arnold Cattani. Ein hölzerner Pfahlbau mit Fachwerkturm ersetzte den 1898 bei der Dampfschiffwerft (s. *Werftstrasse* Nr. 5) aufgestellten, 1901 abgebrannten Vorgängerbau; 1924 Wiederaufbau nach erneutem Brand und Bau eines **Werftgebäudes** am Ufer (1980 abgebrochen). Lit. 1) Rüesch 1981. **Nr. 31** Bootshaus des Ruderklubs «Reuss», 1922, von Vinzenz Fischer. Ersetzte einen hölzernen Vorgängerbau, der im Club-Gründungsjahr 1904 eingerichtet worden war. Lit. 1) Rüesch 1981. 2) Rüesch-Meyer 1988, S. 103.

Alpenstrasse → *Hofquartier*
Nr. 1 s. *Schweizerhofquai* Nr. 5. **Nrn. 3–5** Wohnhof, 1872, von H. V. v. Segesser & C. Balthasar für Vinzenz Bognar und Kasimir Röthelin. Nr. 3: 1899 mit Café Anglais-Huguenin. Abbruch 1956. **Nrn. 7–9** Wohnhof, 1870–1872, von Gustav Mossdorf für Louis Müller-Buholzer. Spätere Dachaufbauten. An der Stelle von Nr. 9 stand zuvor ein Vorstadthaus (um 1850 mit Garnsechte). 1860 von der Stadtgemeinde versteigert mit der Auflage, es zusammen mit dem angrenzenden Äusseren Weggistor abzubrechen. Lit. 1) Rüesch 1978/1, S. 351.
Nrn. 4–6 s. *Stadthofstrasse* Nrn. 4–6. **Nr. 8** Wohnhof und Türkisches Bad, 1868–1870, von Gustav Mossdorf für Dr. Franz Brun. Orientalisierende Ornamente mit bunter Terrakottaverkleidung, gusseiserne Blendarkaden im Erdgeschoss. 1926 aufgestockt und purifiziert. **Nr. 10** Wohnhof und Bäckerei, 1887–1889, von Arnold Bringolf für Bäckermeister Josef Hug. 1926 zusammen mit Nr. 8 umgebaut.

Am Bächli
Siehe *Eisenbahnerdorf*.

Am Rain
Siehe *Eisenbahnerdorf*.

Arsenalstrasse → *Obergrund*
83 **Nrn. 4–6** Gasmesserfabrik, 1900. Backsteinbau mit Sheddach. 1907–1908 Anbauten. 1923 Magazingebäude (Nr. 4) an der Ostseite, für Baugeschäft Gustav Labhart. Verschiedene Erweiterungsbauten im westlichen Fabrikareal (Gemeindegebiet von Kriens).

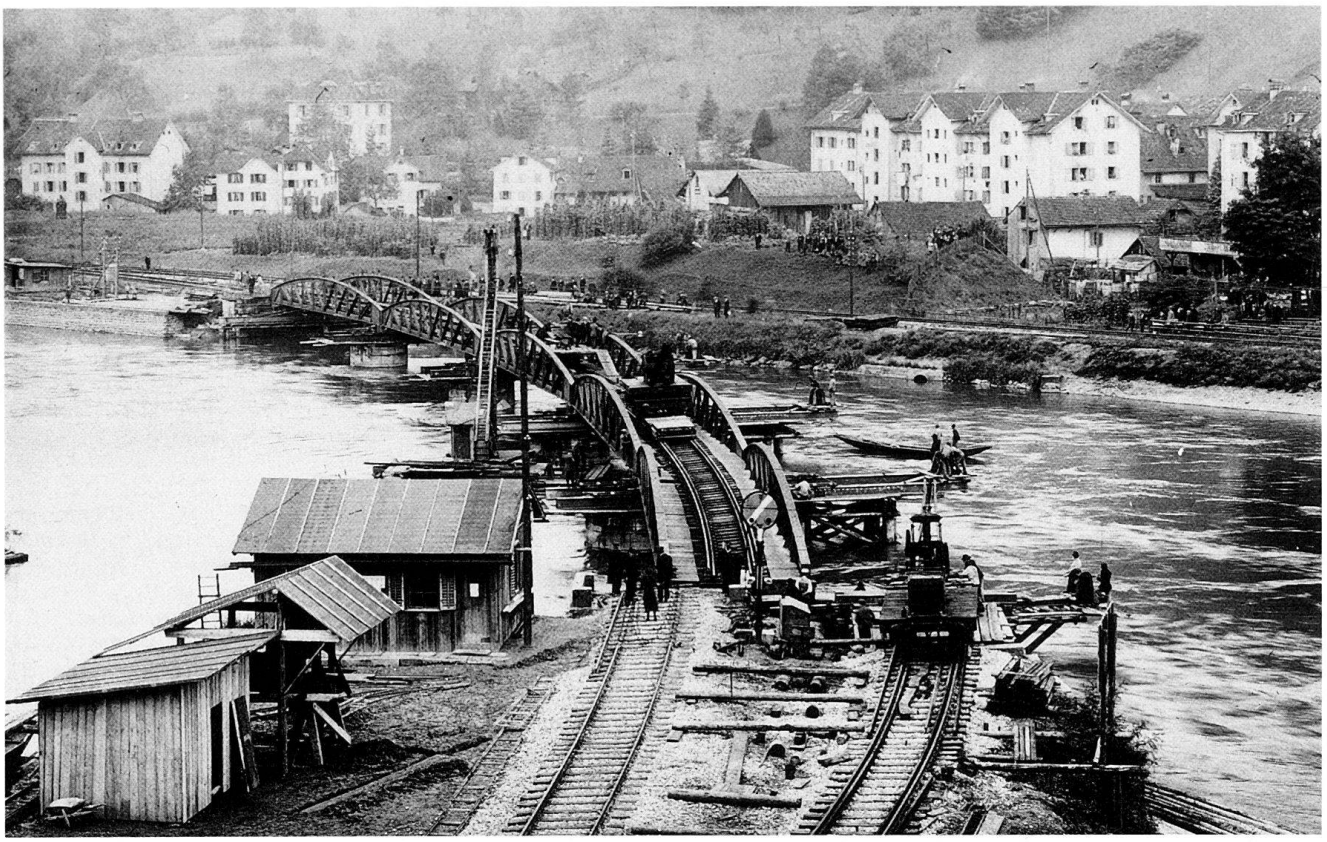
Auf Hirtenhof → *Sternmatt*
Nr. 3 Fachwerkchalet Salvatore, 1906, für Zimmerpolier Fridolin Zuber. 1937 Anbau.

Auf Musegg → *Altstadt*
Nr. 1 Sommerwirtschaft Musegg (später Beau Séjour), an der Museggmauer. 1867 Baubewilligung an die Verwaltung des Zytmattguts. Gästeterrasse zwischen Türmen im Stil eines französischen Landschlösschens; davor auf abschüssigem Gelände englischer Park. 1883 Umbau zu schlossartiger Villa, für Schultheiss Josef Schobinger; im Garten Ökonomiegebäude. Seit 1964 Kindergärtnerinnenseminar. **Nrn. 2, 3, 4** Drei Villen, 1887–1889, von Eugen Grossmann und Othmar Schnyder. Nr. 3: Villa Margarita, mit gotisierendem Erker, 1901 mit Grotesk-Fassadenmalerei versehen. 1937 von Dr. Gustav Schaller an die Stadt vermacht. **Nr. 5** Villa, 1886, von Architekt Knobel für den Gotthardbahnbeamten Theobald Anton Pesch. **Nr. 6** Wohnhaus Vorder-Luegisland, 1898, von Josef Weber für Weinhändler Kaspar Scherer. 1956–1957 Garage.

Bahnareal → *Bahnhofquartier*
Zur Geschichte vgl. Kap. 2.8.8.
Geleiseanlagen des Bahnhofs zwischen Bahnhofgebäude (*Bahnhofplatz* Nr. 1) und Elektrizitätswerk (*Geissensteinring*

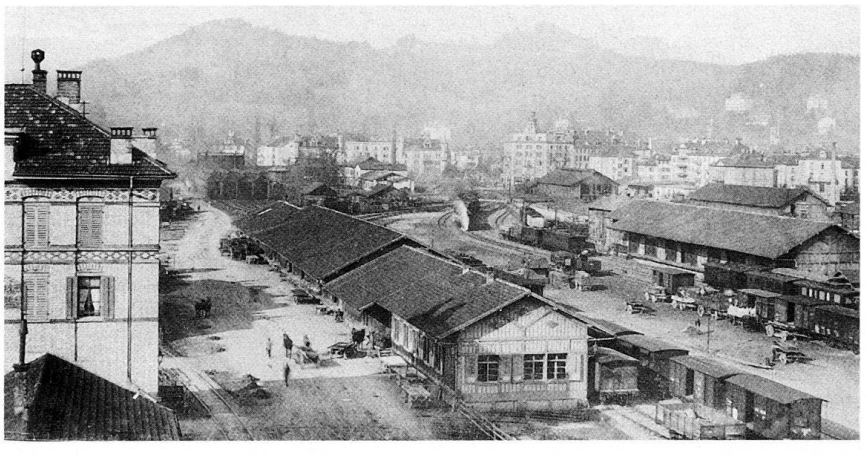
83

84

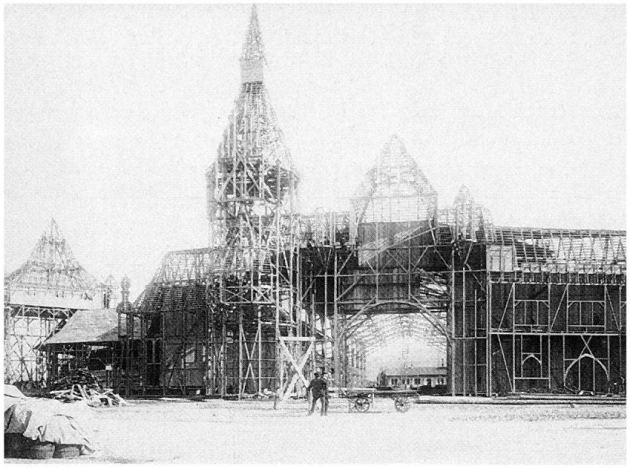


Nr. 1) einerseits, *Zentralstrasse* und *Güterstrasse* andererseits. Grossflächiges, rund einen Kilometer langes Stammfeld der Eisenbahnlinien, die sich auf Luzerner Stadtgebiet viermal gabeln; ersetzt seit der Neuorganisation des städtischen Bahnhofsystems 1896 das Bahnhofareal der 1859 eröffneten Bahnlinie (s. *Pilatusstrasse* und *Bahnhofplatz* Nr. 1). Das Areal wird von der *Langensandbrücke* überquert: nördlich der Brücke Y-förmig sich verzweigend zum Personen- und zum Güterbahnhof; in der Gabel, sackgassenartig, das Kleinquartier hinter dem Kunst- und Kongresshaus (s. *Frohburgstrasse, Inselistrasse, Merkurstrasse*); südlich der Brücke der Rangierbahnhof mit Lokomotiv- und Wagendepots. **Gütergeleise** zweigen ab zum Werftareal (s. *Werftstrasse*) und ins Industriequartier des Tribschenmooses; südlich der Langensandbrücke ins Areal des Gaswerks (s. *Industriestrasse* Nr. 6). Ein Hauptast der Bahnlinien folgt vom Südende des Bahnhofareals der *Eschenstrasse*, um sich nördlich des Eichwalds, bei der *Arsenalstrasse*, in die **Kriensерlinie** (s. *Obergrundstrasse*) und in die **Brüniglinie** (s. *Frohburgstrasse* Nr. 1) zu teilen. Der andere Hauptast, die **Linie nach Basel, Zürich und Bern,** verlässt das Bahnhofareal in südlicher Richtung bei der *Langensandbrücke* und biegt in einer Schlaufe Richtung Nordwesten ab; sie verläuft in einem Graben unter der *Neustadt-* und der *Bleicherstrasse* sowie unter der Strassengabel *Obergrund-/Bundesstrasse,* taucht nach der *Taubenhausstrasse* in den **Schönheimtunnel** (209 m), unterquert die *Sälistrasse* und verschwindet kurz vor der *Klosterstrasse* im **Gütschtunnel** (292 m). Nach dem Tunnelaustritt, zwischen Gütschbahnstation (s. *Baselstrasse* Nr. 21a) und Sentikirche, zweigt von der älteren, flussabwärts führenden Linie Basel–Bern die 1897 fertiggestellte **Verbindungslinie der Gotthardbahn** ab. Über die Reuss setzt, parallel zur *Geissmattbrücke*, eine **Eisenbrücke,** erbaut von der Firma Bell (Kriens). Am rechten Flussufer fährt die Gotthardlinie in einem Graben, der von der *Sankt-Karli-* und der *Geissmattstrasse* überquert wird, unterhalb des Wettsteinparks (s. *Brambergstrasse* Nr. 7) in den **Stadttunnel** (2107 m). Dieser biegt nach Norden aus, um die *Zürichstrasse* an ihrer höchsten Stelle zu unterfahren. Mit dem Material des 1891–1897 ausgehobenen Tunnels wurde der *Schweizerhofquai* verbreitert. Die Gotthardlinie kommt bei der Brunnhalde am östlichen Stadtrand wieder an den Tag, folgt, landeinwärts versetzt, dem Verlauf des Seeufers und verlässt nach dem Eintauchen in den **Schiltenneunetunnel** (166 m) und den **Seeburgtunnel** (112 m) das Luzerner Gemeindegebiet Richtung Meggen. Die **Stammlinie Richtung Olten–Basel** (eröffnet 1859) fährt nach der Abzweigung der Gotthardlinie entlang der *Dammstrasse* – ursprünglich auf Strassenniveau, seit 1896 auf einem 4 Meter hohen **Bahndamm**. Die Geleise folgen dem linken Reussufer und tauchen in den Zim-

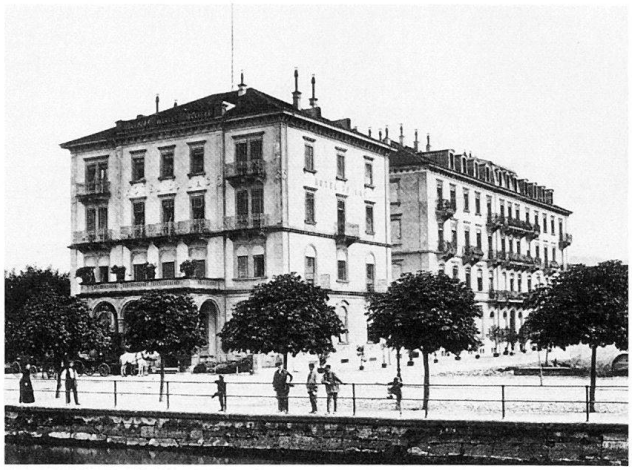
85



86



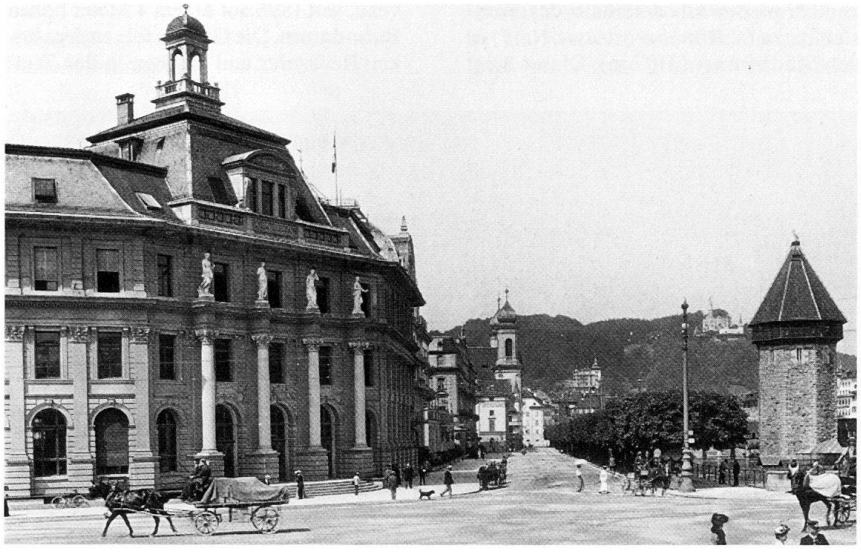
87



mereggtunnel auf Emmener Gemeindegebiet. Nordwestlich der Reussinsel zweigt die 1864 eröffnete **Zürich-Linie** ab, welche die Reuss überquert über einer imposanten, den Flusslauf schräg
84 schneidenden **Eisenbrücke** (1920–1921 erneuert). Nach Passieren des **Mohrentaltunnels** unter der rechtsufrigen Geländerippe der Reussegg folgen die Geleise dem Nordhang des Friedentals (s. *Friedentalstrasse*) und des Rotsees in der Gemeinde Ebikon.

Bahnhofplatz → *Bahnhofquartier*
Auf dem sumpfigen, von Entwässerungsgräben durchzogenen Grasland östlich der Kleinstadt befand sich das Seemättleingut, auch «Fröschenburg» genannt. 1835 errichtete Franz Josef Schiffmann neben diesem Haus eine **Gerberei**. Im gleichen Jahr baute die Dampfschiffgesellschaft im Hitzlisbergried (an der Stelle von *Bahnhofstrasse* Nr. 5) ihre erste **Werft** (s. auch *Werftstrasse* Nr. 5). Nach dem Bau des Bahnhofs 1858–1859 beschloss die Gemeinde 1860 die Anlage eines Quais, der den Jesuitenplatz fortsetzen sollte (s. *Bahnhofstrasse*), samt Schiffländen beim Bahnhof. Die Innerschweizer Seeuferkantone erhoben Einspruch dagegen, da sie fürchteten, die Aufschüttungen könnten den Wasserabfluss durch die Reuss beeinträchtigen. Eine bundesrätliche Expertise zerstreute jedoch die Bedenken. Seit 1870 mündet die *Seebrücke* auf den Platz. 1862 war der **Alpnachersteg**, 1872 der **Flüelersteg** in Betrieb (s. auch *Schwanenplatz, Schweizerhofquai*). Der Flüelersteg erhielt 1889 zwei flankierende Riegelbauten für Wartsaal und Gepäckdepot. Von 1907 stammt das Billetthäuschen zwischen den beiden Stegen. 1913 wurde der Flüelersteg anstelle des Wellblechdaches mit einer Gusseisenkonstruktion versehen. Der Alpnachersteg wich 1935 einem Neubau von Armin Meili. Auf dem Platz wurde 1867–1896 der Vieh- und Pferdemarkt abgehalten. Eine Neugestaltung des Bahnhofplatzes erfolgte mit dem Stadtbauplan von 1933: Vor dem Bahnhofsgebäude wurde der Tram- und Busbahnhof angelegt; gegenüber dem Kunst- und Kongresshaus (s. *Bahnhofplatz* Nr. 2) schiesst, als neues Wahrzeichen der Stadt nach Entwurf Armin Meilis, die Fontänengarbe des **Wagenbachbrunnens** himmelwärts (Einweihung 1. 8. 1934). Die Freitreppe zum Kunst- und Kongresshaus (s. *Bahnhofplatz* Nr. 2) flankieren die zwei gegossenen Pferdebändiger von Hugo Siegwart. Lit. 1) *SBZ* 95 (1930), S. 318, 328. 2) Goll in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 42–47. 3) Räber 1978. 4) Roggen 1978/6. 5) Rüesch 1981. 6) Rüesch-Meyer 1988, S. 92.

88

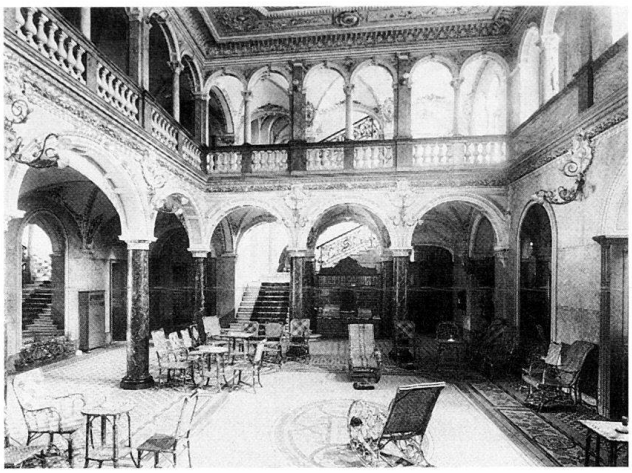


2 **Nr. 1** Alter Bahnhof (vgl. Kap. 2.8): 1857
85 wurde die Fröschenburg als Standort für den Bahnhof der Basel–Luzern-Bahn, die seit 1856 bis Emmenbrücke führte, bestimmt. Beginn der Bauarbeiten im Mai 1858; Eröffnung am 25. Mai 1859. Ausführung von Firma Portmann und Meier, nach Plänen von Ludwig Maring. Das **Aufnahmegebäude** mit langgestrecktem Perron stand als unechter Kopfbahnhof parallel zu den Geleisen: ein hölzerner, eingeschossiger Bau mit Laubsäge-Ornamenten im Schweizerhausstil. Südlich der Geleiseanlagen befand sich der **Güterbahnhof** (s. *Pilatusstrasse*). Neben den **Güterschuppen** standen zwei Fachwerkhäuschen mit Wohnungen für das Bahnpersonal. Die **Wagenremise** stand anstelle der heutigen Liegenschaft *Pilatusstrasse* Nrn. 3–5, die Lokomotivremisen anstelle der Liegenschaften *Pilatusstrasse* Nr. 17 und *Sempacherstrasse* Nr. 10, bei der ehemaligen Gasfabrik. In der Fröschenburg richteten die Gebrüder Hauser 1865 die Wirtschaft Zum Bahnhof ein. Für die Erweiterung der Geleiseanlagen musste sie 1882 verschwinden; der Gastbetrieb wurde an die *Frohburgstrasse* Nr. 5 verlegt. Eine zweite Wirtschaft befand sich von den 1880er Jahren bis 1896 in einem kleinen Chaletgebäude auf dem Bahnhofplatz (s. auch *Felsbergstrasse* Nr. 16).

8 Neuer Bahnhof: Schon in den 1880er
39 Jahren begann die Geleiseführung des ersten Bahnhofs das Wachstum der Stadt zu hemmen. Nach Vorschlag von Ingenieur Lindner wurde eine Drehung der Gesamtanlage Richtung Südwesten erwogen. Das Konzept wurde am 18. November 1892 vom Bundesrat genehmigt.

89

90



Im November 1893 gingen 45 Projekte für den öffentlich ausgeschriebenen Bahnhofwettbewerb ein. Die Jury mit den Architekten Auer, Vischer und Schmid-Kerez sprach keinen ersten Preis zu. Vom April bis Juni 1894 erarbeitete eine Kommission der Schweizerischen Central-Bahn einen eigenen Plan. Das Ergebnis war ein Kompromiss aus verschiedenen Wettbewerbsentwürfen; insbesondere derjenigen von Béguin aus Neuchâtel, Moessinger aus Frankfurt und Stier aus Hannover. Der alte Bahnhof verschwand Ende 1894; seit dem 13. Dezember versah ein provisorisches Aufnahmegebäude dessen Dienst (auf der Höhe des heutigen Kunsthauses, Nr. 2). Nach langwierigen Fundamentierungsarbeiten konnte im Mai 1895 mit den Hochbauarbeiten begonnen werden. Ausführung durch die Bauunternehmer Albiez, Ritter-Egger und Gebr. Keller. Gusseiserne Bahnhalle von Firma Bell (Kriens). Kuppel über der Schalterhalle von Buss & Cie. (Basel). Eröffnungsfeier am 26. November 1896, im betriebseigenen Bahnhofbuffet. Die bauplastische Ausstattung zog sich noch Jahre hin. Reliefs an der Eingangsfassade von Bildhauer Vetter. 1904 Veranstaltung eines Wettbewerbs für eine Giebelplastik an der Hauptfassade. Gewinner war Richard Kissling mit der symbolistischen
37 Figurengruppe «Zeitgeist»; 1907–1971 stand sie über dem Scheitel des Thermenfensters.

Überkuppelte Schalterhalle als Zentrum des Komplexes. Hauptportal unter Thermenfenster, flankiert von Pylonen-Risaliten. Westlich langgestreckter Diensttrakt, gegen die *Pilatusstrasse* durch überkuppelten Eckrisalit abgeschlossen. 1919–1927 Erweiterung durch einen Ostflügel, mit Gepäck- und Zolldienst sowie Bahnhofpost. Der zweiflüglige Anbau mit Eckrisalit bezog sich axialsymmetrisch auf das Dienstgebäude West. Gleichzeitig wurde der bestehende Bau leicht purifiziert; die Laterne und die vier Obelisken auf der Kuppel verschwanden. Die pagodenartigen Aufsätze der Pylonen wichen schlichteren Pyramidendächern. Ausdruck eines neuen dekorativen Bedürfnisses war auch die Ausmalung der Kuppelhalle durch Maurice Barraud, die 1929 vollendet war. Am 5. Februar 1971 brannte der Bahnhof ab. Der Betrieb wird seither durch provisorische Gebäude aufrechterhalten. Eine Neuüberbauung ist im Gang. Lit. 1) *SBZ* 17 (1891), S. 35; 20 (1892), S. 145; 22 (1893), S. 159, 166; 23 (1894), S. 3, 31, 35, 39; 30 (1897), S. 36; 35 (1900), S. 72; 42 (1903), S. 239; 43 (1904), S. 161, 168, 213; 48 (1906), S. 87; 63 (1914), S. 341; 64 (1914), S. 54. 2) *Festschrift* 1893, S. 156. 3) Zelger 1930, S. 121, 140. 4) Zelger 1935. 5) *Hirschmatt- und Neustadtquartier* 1949, S. 49–53. 6) Winiger 1969. 7) *KFS* 1 (1971), S. 330. 8) *Profitopolis* 1972. 9) Stutz 1976, S. 138, 212. 10) *Bahnhof* 1977. 11) Eggermann in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 58–63. 12) Meyer 1978, S. 425. 13) *SIA* 1985. 14) Galliker 1985. 15) Trüb 1987.

86 **Nr. 2** Festhalle, von Hans Siegwart für das eidg. Schützenfest von 1901. Monumentaler Holzbau mit basilikalem Querschnitt. Schauseite gegen den See in Form einer vieltürmigen Kulissenburg.

91

1902 Einrichtung des Internationalen Kriegs- und Friedensmuseums, auf Initiative des polnisch-russischen Industriellen Johann von Bloch: Ausstellung von Waffen aus der Urzeit bis zur Moderne; Dokumentation zur Geschichte der Kriegsführung von der Antike bis zum Burenkrieg in Form von Modellen, Dioramen, Reliefs und grossflächigen Historiengemälden berühmter Schlachten (vgl. Kap. 2.6). Nach dem Umzug des Museums 1910 an die *Museggstrasse* Nr. 10 diente der Bau als Ausstellungs- und Festlokal, Tennishalle und Rollschuhpalast. 1931–1933 Abbruch und Bau des Kunst- und Kongresshauses von Armin Meili. Lit. 1) Samuel James Capper, *Rede vor dem Bankett . . . in Luzern zur Eröffnung des Internationalen Kriegs- und Friedensmuseums*, o.O. 1902. 2) *Führer durch das Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern*, Luzern 1902. 3) Zelger 1930. 4) Reinle 1958, S. 138. 5) *KFS* 1 (1971), S. 331. 6) *LNN* 18. 9. 1973. 7) Marfurt 1978, S. 126–201. 8) Rüesch 1975/2. 9) Steiner 1978/2. 10) Ineichen-Zanoni 1985, S. 38. 11) Riedler 1987, S. 80. **Nr. 3** s. *Pilatusstrasse* Nr. 2.

Bahnhofstrasse → *Bahnhofquartier*

Umfasst den Reussquai zwischen Bahnhofplatz und Jesuitenkirche (Nr. 11a) sowie die Strasse vor dem ehemaligen Jesuitenkollegium (Nrn. 13–17). Erste linksufrige Reussaufschüttung zwischen Reussbrücke und dem Salzmagazin (Nr. 9), wo kurz darauf das Stadttheater entstand: Hauptresultat dieser Phase war der geräumige Jesuitenplatz. 1835 Plan von Ludwig Pfyffer von Altishofen für Umwandlung der Brandschutt-Ablagerung von 1833 (s. *Brandgässli*) zu Quai. Ausführung ab 1836 von Ing. Karl Emanuel Müller (Altdorf) übernommen. 1837 reichte der Quai bis zum Seidenhof (Nrn. 6–8), resp. der Kapellbrücke. Zuerst Jesuiten-, dann Theaterquai genannt. 1857 Verlängerung bis zum Seeufer als Zugang zum neuen *Bahnhofplatz*, durch die Centralbahngesellschaft, die 1860 die öffentliche Benutzung der zur Bahnhof-

strasse gewordenen Uferstrasse garantierte. 1862 Geländer von der Kapellbrücke bis zu den Schiffstegen. 1864 Vollendung der Uferböschung.

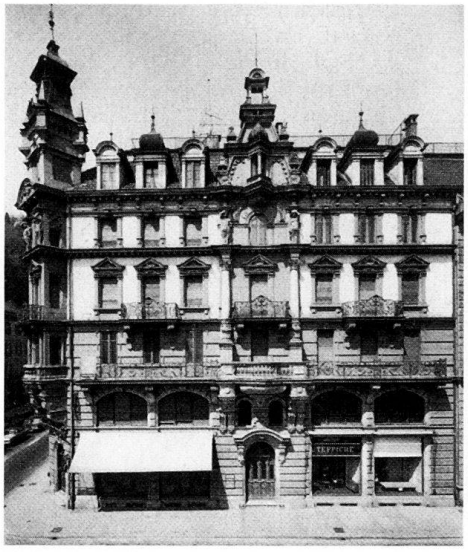
88 **Nr. 3** Hauptpostgebäude, 1886–1888,
91 von v. Muralt & Gull. 1885 Wettbewerb. Preisgericht: Arch. A. Bluntschli (Zürich); Arch. J. Camoletti (Genf); A. Flückiger (Adjunkt d. eidg. Oberinspektors, Bern); Arch. F. Wüest (Baudirektor der Stadt Luzern) u. a. Preise: 1. v. Muralt & Gull (Zürich); 2. Hirsbrunner & Baumgart (Bern); 3. Mauerhofer (Lausanne). Neubau anstelle des Mooseggmatt-Guts und eines klassizistischen Landhauses (erbaut um 1850 für Felix Nager). Neurenaissance-Palast in städtebaulicher Schlüsselstellung: Übergang vom Seebecken zum Fluss. Stumpfwinklige Zweiflügel-Anlage mit schräggestelltem Eingangstrakt: kolossale Säulen, mit vier Statuen von Alfred Lanz (Post, Telegrafie, Schiffahrt, Eisenbahn); Mansardhaube mit Laterne. 1891 Einrichtung der Telefonzentrale im Dachstock (s. *Sternenplatz* Nr. 2; Nrn. 13–17). Lit. 1 *SBZ* 5 (1885), S. 154; 6 (1886), S. 12. 2) *Festschrift* 1893, S. 83. 3) Meyer 1973, S. 170. 4) *Quartier im Umbruch* 1978, S. 47. 5) Sigrist 1978/2.

87 **Nr. 5**/*Seidenhofstrasse* Nrn. 1–7 Hotel
89 du Lac, 1867, für Franz Josef Villiger-
90 Spillmann, anstelle der ersten Dampfschiffwerft (s. *Werftstrasse* Nr. 5) 1872 Dépendance an der Seidenhofstrasse Nr. 3. 1874–1876 Anbau eines Ökonomiegebäudes. 1887 Badhaus und Dampfkesselhaus an der Seidenhofstrasse, von Gustav Gull. 1890 Restaurant Flora (s. *Pilatusstrasse* Nr. 5). 1891 Verbindungsbau zwischen Hauptgebäude und Dépendance. 1895–1897 Erweiterung zu Hotelpalast, von Arnold Cattani. Mitteltrakt mit mächtiger Klosterkuppel, Bauplastik und Fassadenmalerei. 1948 abgebrochen für Bau des PTT-Verwaltungsgebäudes. Annexbauten an der Seidenhofstrasse 1977 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 136. 2) Mengelt 1978. 3) Meyer 1978, S. 420. **Nrn. 6–8** Ehemals barocker Jesuitenhof, seit 1821 mit «Seidenfäule» von Kaufmann Martin Nigg. 1846 Einbau eines Wasserrades beim Waschhaus an der Reuss. 1857 Einrichtung einer Hutmacherei. 1859 Umbau des Hauptgebäudes. Abgebrochen für den Bau des

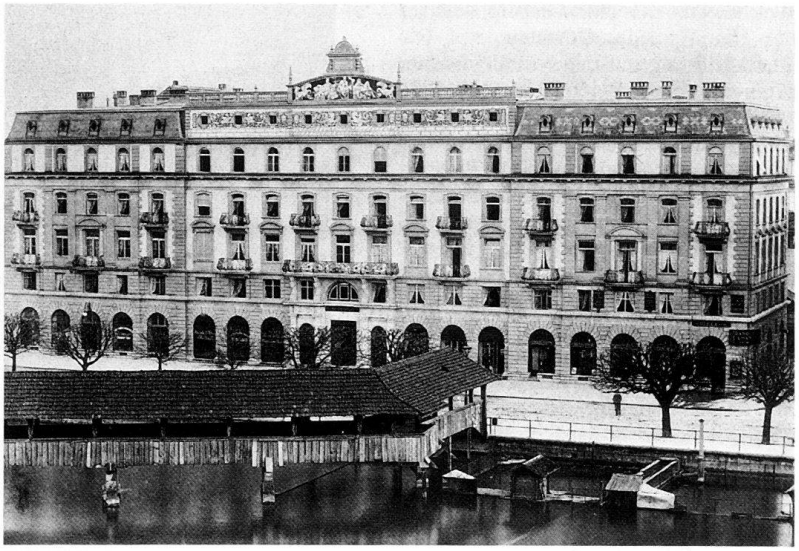
93 Miets- und Geschäftshauses Seidenhof, 1886–1890, von Arnold Cattani für den Negotianten Cäsar Nigg. Imposanter, langgestreckter Neubarockpalast mit Mansarddach und Attikageschoss über dem Kranzgesims. Im Blendgiebel des Mittelrisalits Sgraffitomalerei von Seraphin Weingartner. Nr. 6 1956, Nr. 7 1971 abgebrochen. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 98. 2) Zelger 1930, S. 136. **Nr. 9** Stadttheater, 1837–1839, von Louis Pfyffer anstelle des alten Salzmagazins und der Schiffshütte. Viergeschossiger Bau mit Satteldach und Mittelrisalit an der Reussfront. Ein dazugehöriges Kaffeehaus war 1839–1900 Stammsitz der Safranzunft (s. *Metzgerrainli* Nr. 7). 1907 Anbau eines Notausgangs mit Treppentürmen. Nach dem Brand von 1924 Ausbau des Dachstocks. 1969–1970 Erweiterung des Foyers gegen den Hirschengraben (s. auch *Hirschengraben* Nr. 10). 1) Zelger (1930), S. 69. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 71. 3) *Theater* 1965. 4) Wyss 1976, S. 138. **Nrn. 10–11** Freienhof, 1510. 1803–1893 mit Brauerei und Wirtschaft. 1899–1900 Aufstockung des Magazingebäudes und Verbindungstrakt zum Hauptgebäude, von Gebr. Keller für Ing. Roman Abt: neugotischer Treppengiebel, im Obergeschoss Arkadenreihe im Perpendicular-Stil. 1948 abgebrochen unter Protest weiter Bevölkerungskreise. Lit. 1) *Landesmuseum* 1890. 2) Zelger 1930, S. 177. 3) *Brauwesen* 1935, S. 22. 4) *Kdm LU* III (1954), S. 177. 5) Rüesch

45 1978, S. 370. **Nr. 11a** Jesuitenkirche
46 Franz-Xaver, 1666–1677. Vollendung der Doppelturmfassade in Anlehnung an das barocke Projekt, 1893, von Heinrich Victor von Segesser; finanziert von Bankier Leodegar Corragioni. Die quadratischen Turmstümpfe wurden um ein Geschoss erhöht und mit kupfernen Zwiebelhauben gedeckt (das barocke Projekt hatte Kuppelhelme vorgesehen). 1957–1958 und 1974–1980 umfassende Restaurierungen. Der gepflästerte Vorplatz mit Balusterbrüstung wurde 1978 angelegt unter Zuzug originaler Plandokumente. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 76. 2) *Kdm LU* II (1953), S. 319. 3) *Segesser* 1960, S. 19. 4) Reinle 1962. 5) Meyer 1982. **Nrn. 13–17** Ritterscher Palast, 1557 begonnen für Schultheiss Lux Ritter. Nach dessen Tod 1578 vollendet als Jesuitenkollegium (s. *Krongasse* Nr. 7). Seit 1804 Sitz der Luzerner Regierung. 1840–1843 Anbau des halbzylindrischen Grossratsaals an der Südfassade des Ritterschen Palasts, von Melchior Berri (Basel); gleichzeitig wurde im Westtrakt (Nr. 17) das Postamt eingerichtet (s. Nr. 22). Als Kehrplatz der Kutschen diente der Hof zwischen Grossratsaal und Franziskanerkirche, der mit Bäumen und Rasen bepflanzt wurde. Der Loggienhof des ehemaligen Palasts beherbergt seit 1903 die spätgotische Turmpyramide des Weinmarktbrunnens. Lit. 1) Zelger 1930, S. 198. 2) *Kdm LU* II (1953), S. 297. 3) Wyss 1976, S. 57, 95. 4) Meyer 1978, S. 405. **Nr. 18** Ehemaliges Jesuitengymnasium, 1578, 1729–1731 erneuert. Der Kongregationssaal im Dachgeschoss diente 1832–1842 als Grossratsaal (s. *Bahnhofstrasse* Nrn. 13–17). Nach dem Umzug des Gymnasiums an den *Hirschengraben* Nr. 10 dient das Haus seit 1894 als Staatsarchiv. **Nr. 19** Ehemalige Kantonsbibliothek, 1846–1849, von Johann Seidl (München), anstelle des Barockpalais Falcini. Klassizistischer Palast mit kolossalen Pilastern und Kranzgesimse. Lit. 1) Zelger 1930, S. 179. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 74. 3) Carl 1963, S. 42. 4) *KFS* 1 (1971), S. 328. 5) Wyss 1976, S. 78. **Nr. 21** Bürgerhaus, um 1530. Fassade zur Bahnhof-

92



93

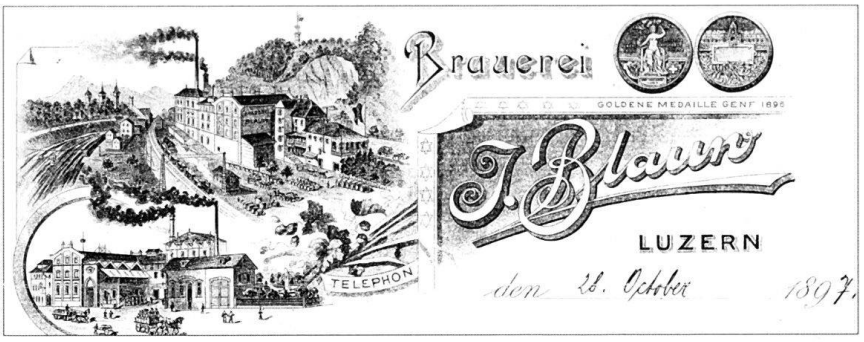


strasse, 1864–1865, nach Abbruch des angrenzenden Burgertors (s. auch *Franziskanerplatz* Nr. 1). 1882 neugotischer Umbau, von Josef Weber für Apotheker Otto Suidter (s. auch *Sternhalde* Nr. 1a). 1906 Anbau eines neugotischen Fenstererkers und eines Wendeltreppenturms, von Wilhelm Hanauer. Lit. 1) Zelger 1930, S. 48. 2) *Kdm LU* II (1953), S. 59. 3) Rüesch 1978/1, S. 360. **Nr. 22** Spätmittelalterliche Wirtschaft Zur Krone. 1814–1841 Sitz der kantonalen Post (s. Nrn. 13–17). 1851 Umbau zu Hôtel de la Poste, für Hotelier Jean Baptiste Blondeau. 1927 Umbau in ein Geschäftshaus nach Plänen von Heinrich Meili-Wapf und Armin Meili. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 146. 2) *KFS* (1971), S. 328. **Nrn. 28–30** Hotel Zum Wilden Mann; heutiger Umfang durch Erweiterung einer alten Wirtschaft seit Mitte 19. Jh.: 1861 Erweiterungsbau an der Stelle eines benachbarten Waschhauses, für Wirt Franz Estermann. 1864 Aufstockung. 1891 Terrasse mit Pavillonaufsatz (an der Burgerstrasse). 1897 Angliederung des barocken «Sandhauses» (Münzgässlein Nr. 8). Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 64. 2) Fries 1966, S. 23. 3) *KFS* 1 (1971), S. 328.

Balthasarweg → *Dreilinden*
Nr. 5 Villa Rheingold mit Stallungen und Ökonomiegebäude, 1904, von Arnold Cattani für Oskar Brenken. Eckrisalit mit neubarockem Klostergewölbe.

Baselstrasse → *Untergrund*
Ausfallsachse Richtung Bern und Basel, ursprünglich von kleingewerblichen Vorstadthäusern gesäumt. Bei Nrn. 63, 67 («Neue» und «Alte Öle») wurde Nussöl gestampft. Nr. 67 beherbergte im letzten Viertel des 19. Jh. die Wirtschaft Lutz. Das Kramerhaus Nr. 69 («Leipziger Määs», 1930 abgebrochen) gehörte zu den ältesten Bauten ausserhalb des Sentitors. In diesem Stadtteil herrschte die höchste Dichte an Restaurants und Schenken. Zu den älteren gehörte das Gasthaus «Zum Steinbruch» (Nrn. 55, 57) aus dem 18. Jahrhundert (1953 abgebrochen). Als erster Stadtturm Luzerns wich das **Sentitor** 1833 dem anschwellenden Verkehr. Es befand sich bei der nachmaligen Gütschstation (Nr. 21a). Vor der Stadtmauer war der **Totenacker** für Dirnen, Hingerichtete und Selbstmörder angelegt, nebst einem Haus für die Wohnung des Totengräbers. 1859 Aufhebung des Friedhofs für die Anlage der Centralbahnlinie: ebenerdiger **Bahnübergang**, mit Rollbarrieren. 1896 Bau einer eisernen **Gitterbrücke** für das neue, höher angelegte Bahntrassee (s. *Bahnareal*). Seit Ende des 19. Jh. wurde die alte, kleinteilige Strassenbesiedlung durch Neubauten ersetzt. Bei der Verbreiterung der Strasse 1898–1899 wurde Nr. 73 abgebrochen. Vor dem Kreuzstutz

94



(Gabelung *Bernstrasse*) **Trafostation**, 1906, von Robert Elmiger. Der Sanierung der Strassengabelung wichen mehrere Häuser, darunter das Eggenschwilerhäuschen (Nrn. 84–86), benannt nach einer Familie von Schirmmachern und Kunstblumen-Herstellern. Nach Abbruch 1926 entstand an der Stelle ein kleiner Rasenplatz mit Strassenwärterhaus. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 247. 2) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965. 3) *Untergrund* 1988.
Nr. 11 Biedermeierliches Wohnhaus mit Druckerei, um 1850, für Buchdrucker Xaver Meyer. 1853 Bewilligung für den Betrieb eines Dampfheizungsapparats. 1886 Anbau an der Südseite, 1893 aufgestockt und 1896 um ein Bürogebäude erweitert. 1902–1904 Anbau mit Flachdach an Ostseite, Aufstockung des Zwischentrakts. Das Druckereigebäude ist Redaktionssitz des liberalen Luzerner Tagblatts. **Nrn. 13–15** Haus Alte Farb, um 1800. Mit Färberei, seit 1855 mit Bierbrauerei (bis 1888) und Gaststube (ab 1860er Jahren Zum Jakob). Abbruch und Bau eines Wohn- und Geschäftshauses, 1912, von Möri & Krebs und Gebr. Keller für Buchdruckerei Keller. In Nr. 15 Nachfolger der alten Wirtschaft. 1916 Einbau des ersten, eigens gebauten Kinosaals der Stadt: «Lichtspiele zum Gütsch»; 1917 in «Madeleine» umbenannt. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 27. 2) Weber 1965. 3) Bucher 1971, S. 35. **Nr. 17** Wohnhaus, 1838, für Regierungsrat Hunkeler. Klassizistischer Bau mit kolossaler Pilastergliederung, dominierte einst die kleingewerbliche Umgebung. 1986 abgebrochen. **Nrn. 19–21** Ehemaliges Siechenhaus an der Senti, 16. Jh. 1817–1819 Erneuerung der Kirchenfassade im Empirestil, von der Luzerner Kunstgesellschaft entworfen, ausgeführt von Josef Singer. Im 19. Jh. Verpflegungs- und Korrektionsanstalt für Männer. 1919–1920 Einrichtung von Notwohnungen (s. auch *Gibraltarstrasse* Nrn. 30–32, 34). 1) *Kdm LU* II (1953), S. 273. 2) *Segesser* 1960. 3) Carl 1963, S. 13. **Nr. 21a** Stationsgebäude der Gütschbahn, 1884 eröffnet, zusammen mit dem Hotel Gütsch (s. *Gütsch* Kat. Nr. 619i). Drahtseilbahn, von Ing. Eduard Näf. Hölzerne Talstation, 1897 durch steinernen Neubau ersetzt, von Emil Vogt. 1927 Modernisierung der Bahn. **Nr. 23** Biedermeierwohnhaus, 1830er Jahre. Nach 1884 mit Restaurant Gütschstation. Abbruch 1966. Vorstadthaus **Nr. 25** seit der 2. Hälfte 19. Jh. Wirtschaft Zum Untergrund. 1967 abgebrochen. **Nr. 27** Wohnhaus mit Werkstatt, 1832, von Alois Greter. 1900 Anbau einer Schlosserei, für Joseph Burri. 1956 abgebrochen. **Nr. 31** Wirtshaus Räber, später Gütschhalle, 1864, von Ammann & Müller für Zimmermeister Johann Hunkeler. 1980 abgebrochen. Vorstadthaus **Nr. 33** im letzten Drittel 19. Jh. mit Wirtschaft Stirnimann. 1974 abgebrochen. **Nr. 35** Wohnhaus, 1862, von Johann Baumgartner für Jakob Hedinger anstelle zweier Vorstadthäuschen. Spätbiedermeierlicher Längsbau mit breitem Zwerchhaus. 1979 abgebrochen. **Nrn. 37, 39, 41** Haus Zum Kleinen Herrgott (Nr. 37), 1. Drittel 19. Jh. 1862 Anbau des Hausteils Nr. 39, für Steinhauermeister Jakob Hedinger. 1864 Steinhauerhütte (Nr. 41). 1967 abgebrochen. **Nr. 45** Scheune des Bauernhauses Rosegg (Nr. 43, um 1900 abgebrochen), um 1890–1900 in Ökonomiegebäude mit Wohnung umgebaut, für Viehhändler Jacob Rey. 1954 abgebrochen. **Nr. 49** Biedermeierhaus, um 1840. 1908 durch Erdrutsch teilweise verschüttet. 1956 abgebrochen. Lit. 1) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 66. **Nr. 51** Vorstadthaus, frühes 19. Jh., 1823 mit Farbwerkstätte, für Melchior Büelmann. 1965 abgebrochen. **Nr. 59** Wohnhaus, 1919, von Josef Vallaster mit Abbruchmaterial der Dépendence des Hotels Schwanen (*Schwanenplatz* Nr. 8). 1954 abgebrochen. **Nr. 61** Haus mit Scheune, Mitte 19. Jh. 1955 abgebrochen. **Nr. 65** Wohnhaus, um 1830. 1952–1953 abgebrochen mit der Alten und Neuen Öle (Nrn. 63, 67). **Nr. 73** Wohnhaus, 18. Jh. Um 1880–1890 von Giuseppe Bacilieri (Varese) in Wirtschaft umgebaut. Stammlokal der italienischen Gastarbeiter. 1899 abgebrochen. **Nr. 75** Wohnhaus mit Wirtschaft Baslerhof, 1898–1899 von J. Baumann für Wirt Franz Rölli. Markantes, schmales Eckhaus an der Kreuzung Bernstrasse. **Nrn. 81–83** Doppelwohnhaus, 1862–1863, von Jost Schürmann und Christoph Ernst für Bernhard und Leonhard Suter. Um 1880–1900 mit Wirtschaft Frey. **Nrn. 85–89** Reihen-

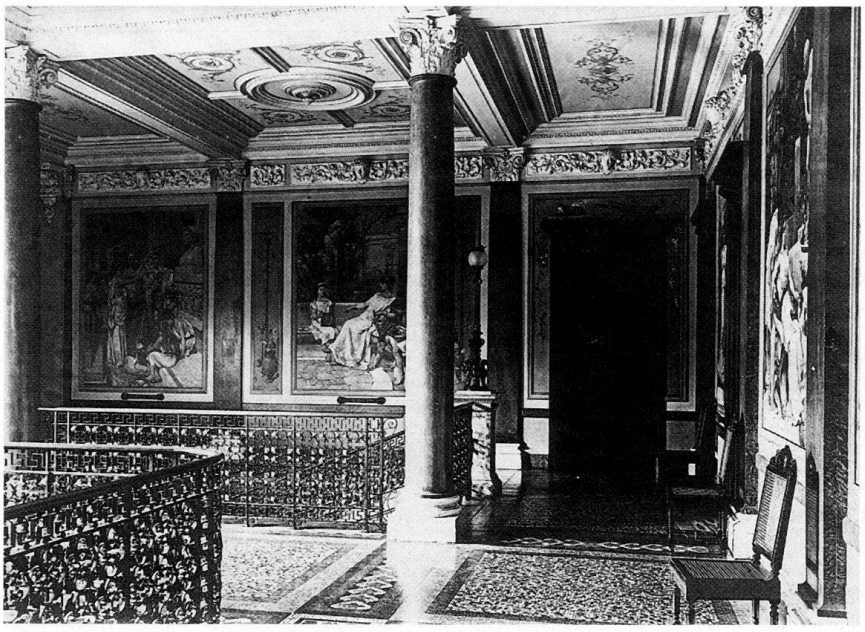
wohnhaus, 1874, von Caspar Schiesser für Bernhard Suter. Spätere Umbauten. **Nrn. 91–99** Wohnhauszeile mit Werkstätten, Läden und Wirtschaft Meierisli, 1897–1899, von Elmiger & Zgraggen für Leopold Lehmann.

Nr. 4 Waisenhaus, 1808–1810, von Josef Singer. Längsbau mit schwerem Walmdach, Mittelrisalit an der Hauptfassade. Erster öffentlicher Profanbau seit dem Ende des Ancien régime. 1975 abgebrochen für Verkehrssanierung. Eine Nachbildung wurde am «Weiten Bogen» bei der Spreuerbrücke errichtet. Lit. 1) Zelger 1930, S. 57. 2) *KDM LU* III (1954), S. 67. 3) Carl 1963, S. 83. 4) *KFS* 1 (1971), S. 329. 5) Meyer 1978, S. 394.

92 **Nr. 12** Wohn- und Geschäftshaus, 1903, von Hans Müller für die Eisenhandlung Bielmann & Cie. anstelle eines älteren Vorstadthauses. Angebaut an die Häuserzeile Nrn. 14–18 aus dem 18. Jh. Eckbau mit reicher Bauplastik, Turmaufbau und manieristischen Blendgiebeln. Hinter dem zweiflügligen Haus stand das Magazingebäude, 1897, von Arnold Cattani anstelle kleinerer Vorgängerbauten. 1971 abgebrochen. Lit. 1) Meyer 1978, S. 423. **Nr. 20** Kantonale Strafanstalt, 1834–1839, von Louis Pfyffer und Karl Emanuel Müller (Altdorf), unter Einbezug der ehemaligen Sentikaserne. T-förmige Dreiflügelanlage. Abbruch 1951. Lit. 1) Wyss 1976, S. 46. **Nr. 24** Wirtshaus Zum Oberen Steinbruch (später «Eisenbahn»), 1852, für Xaver Birrer. 1971 abgebrannt. **Nrn. 26–28** Doppelwohnhaus mit Wirtschaft Sentimatt, um 1840, für Josef Filliger und Malermeister Josef Sidler. **Nrn. 30–36** Reihenwohnhaus, 1839, von Balthasar Kaufmann. Hinterhaus Nr. 32 mit Schlosserei, um 1860–1870. **Nrn. 38–40, 42–44** Zwei Doppelwohnhäuser, 1839, von Fidel Leimbacher. **Nr. 40a** Hinterhaus, um 1880. **Nrn. 46–52**/*Lädelistrasse* Nr. 3 Doppelwohnhaus (Nrn. 50–52), 1838. 1861–1863 Anbau des Hinterhauses *Lädelistrasse* Nr. 3 und der flachgedeckten Wirtschaft Bubenberg (heute Gewerbehalle), für den Bäcker und Bierbrauer Xaver Gassler. 1866–1876 mit Brauerei. 1894 Aufstockung von Nr. 50 und Anbau des Hausteils Nr. 46 nach Abbruch des alten Schanklokals. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 31. 2) Weber 1965. **Nrn. 56–58** Doppelwohnhaus mit Bäckerei, 1837, für die Bäcker Gebrüder Jutz. 1866 Anbau Hinterhaus von Kaspar Brunner für Steinbrecher Josef Meyer. 1908–1909 östlicher Anbau und Werkstattgebäude bei Nr. 56, von Robert Wielandt für Sattlermeister Albert Ruckstuhl. **Nrn. 60–64** Hinterhaus Nr. 60, nach 1860; Doppelwohnhaus Nrn. 62–64, 1864, für Michael Imhof. Im letzten Jahrhundertdrittel mit den beiden Wirtschaften «Widmer» und «Zum Lamm». **Nrn. 66–68, 70–72** Zwei Doppelwohnhäuser, 1868, von Gustav Mossdorf für Michael Imhof. Lit. 1) Meyer 1973, S. 180. **Nr. 72a** (heute *Lädelistrasse* Nr. 19) Schmiede, 1882, für Johann Helfenstein. 1891 Ausbau zu Wohnhaus. 1947 abgebrochen. **Nr. 76** Polizeiposten und Feuerwehrmagazin,

94 1866. 1932 abgebrochen. **Nrn. 78, 80** Wohnhaus und Gaststube Zum Lädeli (Nr. 80), 1833, für Wirt Xaver Degen, anstelle eines spätbarocken Sommerhauses. 1882 Brauereigebäude (Nr. 78), von Firma Bender (Mannheim) für Brauer Friedrich Diemer. 1897 Erweiterung um Kühlmaschinenraum und Sudhaus. 1917 Aufgabe des Braubetriebs. 1932–1933 Teilabbruch für Lädelihofüberbauung. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 28. 2) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 26, 52. **Nr. 82** Wohnhaus, 1919–1920, von Josef Vallaster, aus Abbruchmaterial des Wagenbachhauses (*Schwanenplatz* Nr. 8). 1956 abgebrochen. **Nr. 88** Wirtschaft Zum Kreuzstutz, 1857, für Anna Maria Ludin. 1890 Kegelbahn. 1894 Saalanbau. 1964 abgebrochen. Lit. 1) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 45, 59, 83. **Nr. 92** Wohnhaus, 1836, für Küfermeister Alois Wikki. 1838 Bewilligung zum Betrieb einer Brauerei. 1964 abgebrochen. Lit. 1) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 82.

95



Bellerivestrasse → *Halde*

Ehemaliges Landgut Zerleitenbaum. Am Seeufer wurde 1827 das erste **Seebad** der Stadt errichtet, das 1851 an den Neuen Platz, verlegt wurde (s. *Kurplatz*).

95 **Nr. 19** Landhaus Bellerive, 1888–1890, von Arnold Bringolf für Kaufmann Martin Bodmer-von Muralt. Seitenrisalite mit italianisierenden Loggien. Kapitelle geschaffen von der Kunstgewerbeschule Luzern. 1964 Ankauf durch den Staat Luzern. Seit 1970 kantonales Kindergärtnerinnen- und Handarbeitslehrerinnen-Seminar. Lit. 1) Jenny 1945, S. 166. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 262. 3) Meyer 1978, S. 412. 4) Lüthy 1979.

Berglistrasse → *Guggi, Bruchquartier*

Nr. 5 Villa Carmen, 1914, von E. & A. Berger für Hans Herzog. **Nr. 7** und **Nr. 11** Zwei Mehrfamilienhäuser im Heimatstil, 1913 bzw. 1919–1920, von E. & A. Berger für Anton Croci. **Nr. 19** Wohnhaus, 1919, von Carl Suter. 1975 abgebrochen. **Nr. 27** Wohnhaus, 1919, von Carl Suter. 1975 abgebrochen. **Nr. 35** Wohnhaus, 1898–1899, für Karl Grob. 1907 aufgestockt. **Nr. 37** Wohnhaus, 1900, von H. W. Schumacher für Frau Habicht-Hänle. 1912 Verandenanbau. **Nr. 41** Wohnhäuschen, 1898–1899, von Ferdinand Schär für Josef Höltschi. 1980 abgebrochen.

96 **Nr. 20** Privatklinik Bergli, 1902, von Heinrich Meili-Wapf für den Arzt Hans Brun. Heimatstil-Barock. 1919 Anbau des Westtrakts. 1950 Alterswohnheim. **Nr. 38** Wohnhaus, 1906, von Gottfried Müller für Eusebius Seeberger. 1966 abgebrochen. **Nr. 40** Haus Bürgenblick, 1903, von Josef Schär. Dachpavillon mit geschweiftem Helm. **Nr. 44** Bauernhaus Untergütsch, 1634 erstmals aktenkundig. 1923 Veranda-Anbau.

Bergstrasse → *Bramberg*

Nr. 1a Stallgebäude mit Wohnung, 1889–1890, von Josef Weber für Fuhrhalter Kaspar Baumgartner. **Nrn. 3–5** s. *Fluhmattstrasse* Nrn. 61–63. **Nr. 5a** Wohnhaus, 1876, von L. J. Sutter-Meyer und Josef Winterberg. **Nr. 11** Doppelwohnhaus, 1913, von E. & K. Ammann. Abbruch 1960. **Nr. 13** Villa Rosenberg, 1887–1888, von Karl Ulmi. Abbruch 1977. **Nr. 23** Haus «Berghüsli», 1908, von Gebr. Keller für Franz Isaak. 1969 abgebrochen. **Nr. 25** Villa Rivalta, 1909, von Wilhelm Spycher für Emil Stigeler. **Nr. 27** Etagenvilla, 1912, von Arnold

96

Bringolf für Josef Hug. **Nr. 31** Einfamilienhaus, 1919–1920, von A. Berger für Eugen Seinet. **Nr. 35** Einfamilienhaus, 1920–1921, von Albert Gerster für Niklaus Prevost.
Nr. 2 s. *Friedentalstrasse* Nr. 11. **Nr. 18** Etagenvilla, 1914, von E. & K. Ammann. **Nr. 22** Etagenvilla, 1911, von Gebr. Ammann für J. Steffen. **Nr. 24** Villa Rophaien, 1919–1920, von von Euw & Arnold für Isidor Buholzer. **Nr. 28** Villa Glarona, 1910, von Thomas Figi, für Jakob Figi.

Bernerweg → *Untergrund*
Nr. 13 Reversbau, 1919 in ein Einfamilienhaus umgewandelt von Zimmermeister Ernst Buchwalder.

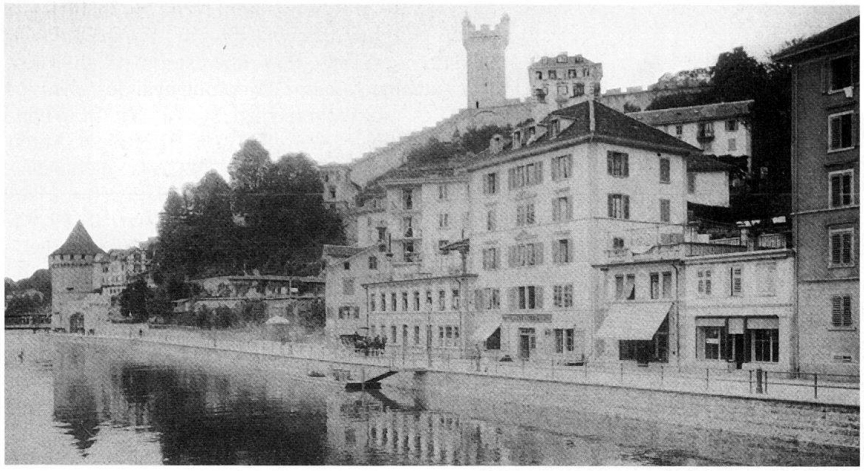
Bernstrasse → *Untergrund*
Nrn. 3–5, 7–9 Doppelwohnhauszeile Sagenmatthof, 1898–1899, von den Baumeistern Luigi Franchi und Oswaldo Foschi nach Plänen von H. W. Schumacher und F. Felder. **Nr. 11** Wohnhaus Bernerhof, 1889, von J. Baumann für Frau Bührer-Harter. **Nrn. 13–17** Wohnhauszeile, 1895–1897. Nr. 13 von Romeo Tiravanti, Nrn. 15–17 von H. W. Schumacher für M. Schwendimann-Bühlmann. **Nrn. 19–21, 23–25** zwei Doppelwohnhäuser, 1895–1897, für M. Schwendimann-Bühlmann. **Nr. 49**/*Kanonenstrasse* Nr. 2 Zwei Einfamilienhäuser, 1890–1891, von Josef Meier für Gottfried Troller, im Schweizerhausstil. 1910 Werkstattgebäude für Nr. 49. **Nr. 57** Wohnhaus, 1906, von F. E. Japke für Ernest Bernaschia. **Nr. 59** Gerbereigebäude und Wohnhaus Johanna, 1896–1897, von F. Felder für Franz Businger-Meyerhans. 1907 Magazinanbau am Wohnhaus. 1919 Umbau und 1934 Erweiterung des Fabrikgebäudes. **Nr. 61** Wohnhaus, 1897, von F. Felder für F. Businger-Meyerhans. **Nrn. 63–75** Mietshauszeile, 1898–1899, von Bauunternehmer Leopold Lehmann und Anton Wyss. **Nrn. 77, 79, 81** Drei freistehende Wohnhäuser, 1897, von Bauunternehmer Leopold Lehmann. 1975 abgebrochen.
Nr. 4 Vorstadthaus Hochfarb, 18. Jh.; 1868 und 1918 umgebaut. 1930 mit Polizeiposten und Kinderheim. **Nr. 8** Wohnhaus, 1889, für Anton Möhrle. **Nrn. 10, 12** Wohnhaus, 1864, von Jakob Hedinger und Zimmermeister Johann Baumgartner für Josef Stutz. Scheunenvorbau (Nr. 12), 1874, für Kutscher Thaddeus Imbach; 1887 von Peter Forster zu Wohnhaus umgewandelt. **Nrn. 14–16** Ehemalige Sagenmatt-Scheune. 1869 Wohnungseinbau von Zimmermeister Johann Portmann für Vital Kopp. 1914 weitere Umbauten von F. E. Japke. **Nrn. 18–20, 34–36, 38–40** Drei Doppelwohnhäuser, 1894–1895, für M. Schwendimann-Bühlmann. 1899 Ladenanbau an Nr. 36. **Nr. 42** Wohnhaus, 1891–1892, von Johann Wilhelm Füllemann. **Nrn. 44–46** Doppelwohnhaus, 1892, von Polier Johann Hurter. Abbruch 1971. **Nr. 48** Schmiede mit Wohnung, 1892–1893, von J. W. Füllemann für M. Schwendimann-Bühlmann. 1971 abgebrochen. **Nr. 50** Wohnhaus mit angebauter Remise, 1892, von Albert Meyer für Frau M. Schwendimann-Bühlmann. **Nr. 52** Scheune, 1891, von J. W. Füllemann für Frau M. Schwendimann-Bühlmann. Später zum Wohnhaus umgebaut. **Nrn. 54, 56** Zwei freistehende Wohnhäuser, 1889–1890, von Bauführer H. Schriber für Maria Süess-Lang. Nr. 54 1948 umgebaut. **Nr. 58** Wirtshaus Littauerhof, 1892–1893, von Paul Segesser für Zimmermeister Johann Hurter. **Nr. 64** Ökonomiegebäude, 1911, für Jakob Felder. **Nrn. 66, 68** Wohnhaus Vetterhüsli und Ökonomiegebäude, 1863–1864, für Joseph Vetter. **Nr. 72** Wohnhaus, um 1860, für Xaver Brunner. 1970 abgebrochen. **Nrn. 74–76, 80** Zwei Einfamilienhäuser im Schweizerhausstil, 1889, für Franz Estermann. 1893 Anbau eines Ökonomiegebäudes (Nr. 76) mit Wohnung an Nr. 74. **Nr. 78** Wohnhaus, 1893–1894, für Briefträger Anton Bucher. **Nrn. 82, 84** Zwei Wohnhäuschen mit Fachwerk, 1889, von Josef Weber für Gottfried Troller. **Nrn. 88, 90, 92, 96, 102, 106, 110, 112** Acht Einfamilienhäuser im Schweizerhausstil, 1890–1891, von Josef Meier für Gastwirt Franz Estermann. Seit den 1890er Jahren verschiedene Anbauten, Werkstätten und Ökonomiegebäude im Gartengelände. 1955 Abbruch von Nrn. 110 und 112, 1980 von Nr. 106. **Nr. 114** Wohn- und Geschäftshaus Grenzhof, 1910, von Theiler & Helber für Alois Dubach.

5 **Bireggstrasse** → *Neustadt*
Nr. 1 / *Obergrundstrasse* Nr. 91 Doppelmietshaus mit Läden, 1904, von Suter & Bucher für Therese Suter. Hochgetürmter Ecktrakt, als Auszeichnung der platzartigen Strassenkreuzung, die durch den Bau der Pauluskirche 1912 (s. *Moosmattstrasse* Nr. 2) nochmals aufgewertet wurde. **Nrn. 3–5** Mietshauszeile, 1910, von Carl Suter, anstelle eines Waschhauses vom Gehöft des Himmelrichs (s. *Obergrundstrasse* Nr. 83). **Nrn. 1–15**/*Birkenstrasse* Nr. 7 Zwei Reihenmietshäuser, 1913, von Giosuè Galli.
Nrn. 8–12, 12a Mietshauszeile und Hinterhaus (Nr. 12a, heute Kleinmattstrasse Nr. 7), 1873–1875 von Albert Meyerhofer für Anton Glanzmann. 1973 bzw. 1962 abgebrochen. **Nrn. 14, 16** Zwei Reihenmietshäuser, 1902, von Gebr. Segesser für Alfred Ottiger. **Nrn. 20–20a** Doppelmietshaus, 1898–1899, von Hans Schnyder für Xaver Schnyder-Willimann. **Nrn. 22–22a** Mietshauszeile, 1895–1896, von Friedrich Felder für Franz Businger. **Nr. 24** Wohnhaus und Restaurant Neuhof, 1893–1894, von Hans Schriber für Franz Businger. **Nrn. 28–34**/*Kleinmattstrasse* Nrn. 19, 21 Zwei Wohnzeilen, 1873–1875, für Zimmermeister Georg Zäh. Nr. 28 bis um 1900 mit Wirtschaft Zum Himmelrich. 1911 und 1932–1933 Dachausbauten bei Kleinmattstrasse Nrn. 19–21. **Nr. 36** Tramdepot mit Büroräumen, 1899, von Othmar Schnyder für die Einwohnergemeinde Luzern. Langgestreckter Backsteinbau mit Flachdach. 1905 Anbau eines Schuppens an der Kleinmattstrasse. 1968 abgebrochen für den Bau des Hallenbads. Lit. 1) Backes 1957.

Birkenstrasse → *Neustadt*
Nr. 7 s. *Bireggstrasse* Nr. 11. **Nr. 9** (früher Nrn. 3–5) Doppelwohnhaus mit Werkstatt, 1874, von Josef Weber für Anton Glanzmann. 1973 abgebrochen.

Bleicherstrasse → *Neustadt*
Nr. 1 s. *Bundesstrasse* Nrn. 34–38. **Nr. 7**

97



s. *Mythenstrasse* Nr. 9. **Nr. 11** s. *Neustadtstrasse* Nr. 6 **Nr. 16** Wohnhaus, 1873, von Albert Meyerhofer für Schlossermeister Franz Blum.

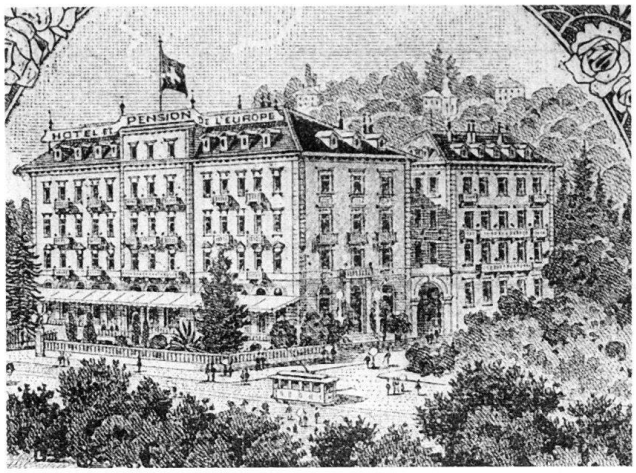
Blumenrain → *Maihof*
Nrn. 11, 13, 15, 17 Vier freistehende Wohnhäuser, 1892, von Heinrich Meili-Wapf für Kohlenhändler Albert Moser. **Nr. 19** (heute *Maihofstrasse* Nr. 68a) Wohnhaus, 1895–1896, von Hans Müller für Maurer Peter Häfliger. 1964 abgebrochen.
Nr. 10 «Dörighaus», erbaut 1876 an der *Maihofstrasse* Nr. 25, 1907 abgebrochen und hier neu aufgebaut für Jakob Blattner. Schweifgiebel. 1909–1911 Werkstätte und Holzschuppen. **Nr. 14** Wohnhaus, 1888, für Weinhändler Wilhelm Weingartner. **Nr. 16** Wohnhaus, 1887, für den Gotthardbahnbeamten S. Wilhelm. Umbauten 1950er Jahre. **Nr. 18** Wohnhaus, 1887, für den Gotthardbahnbeamten F. Bucher-Egli.

Blumenweg → *Bahnhofquartier*
Nrn. 1–5/*Theaterstrasse* Nrn. 12–14/*Buobenmattstrasse* Nrn. 2–4 Mietshausgeviert, 1870, von Gustav Mossdorf für Zeugschmied Michael Imhof. Nrn. 1–3 mit Hotel-Restaurant Walhalla-Du Théâtre; *Buobenmattstrasse* Nr. 2 mit Café Bank. 1968 abgebrochen (s. *Pilatusstrasse* Nrn. 14–16). **Nrn. 7–11** Mietshauszeile, um 1871, für Gipsermeister Leopold Knüsel und Postbeamten Johann Ineichen. 1968 abgebrochen für Neubau der Kantonalbank (s. *Pilatusstrasse* 14–16).
Nr. 2 Wohnhaus und Werkstätte, um 1868, für Färber Christian Küng. 1900 Einrichtung einer Spenglerei für Gottfried Wagner. 1907 abgebrochen für Druckereigebäude, von Carl Griot für die Genossenschafts-Buchdruckerei Luzern. Eckbau mit geometrischen Jugendstil-Ornamenten. 1979 abgebrochen. **Nr. 4** Magazingebäude, 1895–1897, von Carl Griot für den Allgemeinen Consumverein Luzern, anstelle eines Wohnhäuschens aus dem frühen 19. Jh. Das Hofgebäude wurde 1902 durch eine Passerelle mit *Hirschengraben* Nr. 3 verbunden. 1979 abgebrochen. **Nrn. 6–8** Doppelwohnhaus, 1860 und 1869, von Kaspar Brunner. Nr. 6 1978 abgebrochen.

Bramberghöhe → *Bramberg*
Nrn. 1–3 Zwei Wohnhäuser, 1911, von Emil Ammann. Polychrome Backsteinbauten.
Nr. 4/*Brambergstrasse* Nr. 11 Barocker Landsitz (1675) und Bauernhaus Bramberg, 1868 Versorgungsanstalt für notleidende Mägde, später Privatpension Deschwanden und Pensionat Schloss Bramberg. Seit 1975 Musikschule Luzern. Bauernhaus Nr. 11 1910–1920 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 266.
Nr. 6 Wohnhaus, 1909, von Josef Segesser für L. & C. Lombardi.

Brambergstrasse → *Bramberg*
Nr. 1 Mehrfamilienhaus, 1898, von Josef Vallaster. 1908 Anbau an der Südwestseite. **Nr. 3** Mehrfamilienhaus, 1896–1897, von H. Schriber für Johann Steffen, Abwart der Gotthardbahn. 1959 abgebrochen. **Nr. 3a** Mehrfamilienhaus, 1897, von Otto Schnyder für Jakob Weber. **Nr. 5** Mehrfamilienhaus, 1896–1897, von Hans Müller für den Gotthardbahnbeamten Josef Häfliger. 1913 Erweiterungsbauten. **Nr. 5a** Spätklassizistisches Wohnhaus, 1897, von J. Weber für den Postbeamten A. Notz-Baumeyer. **Nr. 7** Landhaus Wilhelma mit Ökonomiegebäuden, 1876, für Gärtner Damian Wettstein. Um die Jahrhundertwende Institut St. Agnes «zur Erziehung und höheren Bildung junger Töchter besserer Stände». Seit 1906 Stadtgärtnerei und öffentlicher Wettsteinpark. **Nr. 9** Wohnhaus Friedheim, 1872, für Damian Wettstein. Um die Jahrhundertwende Fremdenpension. **Nr. 11** s. *Bramberghöhe* Nr. 4. **Nr. 11a** Einfamilienhaus, 1919–1920, von Theiler & Helber für Josef Fellmann. **Nr. 15** Châlet, 1919–1920, von E. Casserini-Moser für Adolf Zünd. **Nr. 17** Einfamilienhaus, 1920–1921, von Robert Wielandt. **Nr. 27** Wohnhaus Enziana, 1902, von H. W. Schumacher und O. Schnyder für Gotthardbahnbeamten Hartmann-Schnyder. **Nr. 29** Villa Luginsland, 1889–1890, von Wilhelm Hanauer für Katharina Stocker-Kaufmann. Sichtfachwerk. **Nr. 31** Villa und Stallung, 1895–1896, von Ph. Stahl (Frankfurt) für E. Zimmermann. 1919 Umbau zu Dreifamilienhaus. **Nr. 33** Villa Bramberg, 1905, von H. W. Schumacher für Buchhalter Heinrich Sautier. 1970 abgebrochen. **Nr. 35** Wohnhaus «Zyböris Klause», 1920, von Robert Wielandt für Leo Hürlimann.
Nr. 2 s. *Fluhmattstrasse* Nr. 1. **Nr. 4** Pächterhaus Fluhmatt, 1895 zur Villa umgebaut. 1953 abgebrochen für den Erweiterungsbau der SUVA. **Nr. 6** Mehrfamilienhaus, 1913, von W. Pfister für Anton Dossenbach. **Nr. 18** Wohnhaus, 1870, für Ottilie Deschwanden. **Nr. 20** Villa, 1875, für Herrn Gretener. Bis 1920 Pension Schloss Bramberg. Bis zum Abbruch 1968 Sitz der Talmud-Hochschule. Oktogonaler Turm mit Spitzhelm. **Nr. 26** Mehrfamilienhaus, 1910, von Robert Wielandt. **Nr. 28** Einfamilienhaus, 1911, von Robert Wielandt. **Nr. 28a** Einfamilienhaus, 1911, von J. Pfisterer für Josef Gretener. **Nr. 30** Mehrfamilienhaus, 1913, von Robert Wielandt. **Nrn. 32, 34** Zwei Mehrfamilienhäuser, 1912, von Theiler & Helber für Friedrich Luternauer (Nr. 32) und Josef Gretener (Nr. 34). **Nr. 36** Mehrfamilienhaus, 1909, von Friedrich Felder für Theodor Ackermann. **Nrn. 38, 40, 42** Drei Mehrfamilienhäuser, 1912, von Robert Wielandt. **Nr. 44** Mehrfamilienhaus, 1913, von Carl Griot jun. und Robert Wielandt. **Nrn. 48, 50** Zwei Mehrfamilienhäuser, 1911 und 1909, von Robert Wielandt. **Nr. 52** Mehrfamilienhaus, 1909, von Emil Gauhl für Fridolin Wollenmann.

98

99 

100

Brandgässli → *Altstadt*
Nrn. 1–9, 6–14/*Kornmarkt* Nr. 5/*Kornmarktgasse* Nr. 1/*Unter der Egg* Nr. 6 Häusergeviert zwischen *Kornmarkt* und Reuss, abgebrannt am 12./13. 6. 1833. Wiederaufbau nach Plänen von Louis Pfyffer, Forstinspektor Jost Mohr und Bauinspektor Placid Segesser, ausgeführt 1833–1834 von den Baumeistern Thaddäus Müller, Weibel und Sidler. Aufzonung von 3 auf 4 Stockwerke. Der unversehrt gebliebene Laubengang *Unter der Egg* wurde übernommen. Aus feuerpolizeilichen Gründen Anlage des Brandgässli zwischen den Häuserzeilen; Zugang vom *Kornmarkt* her durch Passage im Haus Nr. 1. S. auch *Bahnhofstrasse* und *Schwanenplatz* Nr. 4. Lit. 1) Kopp 1833. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 246. 3) Zelger 1930, S. 19. 4) Spreng 1966, S. 47. 5) Wyss 1976, S. 87.

Breitenlachenstrasse
Nr. 20 s. *Rodtegg*.

Bruchmattrain → *Bruchquartier*
1928 angelegt. Vorher waren die Häuser nach der *Bruchstrasse* numeriert. **Nr. 3** Haus Bruchmatthöhe, 1898, von Baumli & Cie. **Nr. 5** Wohnhaus, 1898–1899, von Philipp Thomas für Melchior Renggli. **Nr. 2** s. *Berglistrasse* Nr. 41.

Bruchmattstrasse → *Bruchquartier*
Nr. 7 Etagenvilla Sankt Anna, 1896–1897, von Gebr. Keller für Friedrich von Moos-Schumacher. **Nr. 9** Spätbarocker Landsitz Bruchmatt. Aufbau eines Zwerchhauses und Bau eines klassizistischen Gartenhauses, um 1820, für Jost Mahler (s. auch *Gibraltarstrasse* Nr. 16). Anbau einer neugotischen Kapelle am Hauptbau, 1910 von Josef Segesser für M. de Bury de Bienville. Seit 1902 Schwesternheim. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 290. 2) *KFS* 1 (1971), S. 330. **Nrn. 13, 15** Zwei Wohnhäuser mit Holzveranden, 1898–1899, von Albert Hofmann für Franz Duss. Nr. 15 1980 abgebrochen. **Nrn. 17, 19** Zwei Wohnhäuser, 1900, von Josef Vallaster. Nr. 19 1968 abgebrochen. **Nrn. 21–23** Doppelwohnhaus, 1901–1902, von Friedrich Felder für Eusebius Seeberger. 1972 abgebrochen.
Nr. 20 Wohnhaus, 1902, von Gebr. Ammann für Josef Frank. **Nrn. 22, 24, 26, 28, 30–32** Fünf Wohnhäuser, 1906–1911, von H. & G. Müller und H. W. Schumacher für Adolf Seeberger.

Bruchstrasse → *Bruchquartier*
1875 angelegt, 1900–1907 verbreitert. Südlich der *Schützenstrasse* befand sich der **Grossviehmarkt** mit überdeckten Marktständen, angelegt 1911–1912 bei gleichzeitiger Verbreiterung der Strasse als Ersatz für den Markt am *Hirschengraben*. Anstelle des Markts standen zuvor das Fotoatelier von Julius Rüegger-Neuner und ein Wohnhaus (erb. 1864–1865). 1971 Aufhebung des Marktbetriebs.
Nr. 1 Vorstadthaus der Zeile *Baselstrasse* Nrn. 3–7, 18. Jh. 1813 Umbau für Josef Aloys Gloggner in klassizistischem Stil. 1885 Einbau einer Bäckerei. 1892–1893 Waschküche mit Gartenhaus. **Nr. 3** Mietshaus mit Eckerker und Terrassenanbau, 1904–1905, von Arnold Cattani für Anwalt Dr. Moser. **Nr. 5** Wohnhaus Schützenmatthof, 1905, von Ferdinand Schär für Dr. Julius Wangler. **Nrn. 7–9** Mietshof mit U-förmig angebautem Hinterhaus (Nr. 9), 1905, von Josef Vallaster für Uhrmacher W. Häfliger, anstelle eines Biedermeier-Doppelhauses (1841, für Regierungsrat Anton Hunkeler und Uhrmacher Gebr. Häfliger). Nr. 9: 1980 abgebrochen. **Nr. 11** Magazingebäude und Stallungen der von Moosschen Eisenwerke (s. auch *Reussinsel* Nr. 28), erbaut 1889–1891 von Paul Segesser unter Einbeziehung des Schützenhauses. Der Schiessplatz war 1888 an die *Horwerstrasse* Nr. 91 verlegt worden. 1899 Anbau an das Magazingebäude. 1985 abgebrochen. Lit. 1) *Moossche Eisenwerke* 1942. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 94. 3) *KFS* 1 (1971), S. 329. **Nr. 27** Stallung mit Wohngeschoss, 1889–1890, von Arnold Cattani für die von Moosschen Eisenwerke (s. Nr. 11). **Nr. 31** Suppenanstalt (provisorisches Gebäude), 1918, für die Einwohnergemeinde Luzern. 1934 Umbau zu städtischem Gantlokal (s. auch Nr. 33). **Nr. 33** Miets- und Geschäftshaus, 1904, von Arnold Cattani für Kaufmann Baptist Schilling. 1927 Einrichtung des städtischen Steigerungslokals (vorher im alten Bürgerspital, s. *Obergrundstrasse* Nr. 1; s. auch Nr. 31). **Nr. 35** s. *Klosterstrasse* Nr. 10. **Nrn. 41–47** Reihenmietshäuser, 1909–1911. Nrn. 41, 43, 47 von Baumeister Julius Keller und Anton Tscharner; Nr. 45 von H. & G. Müller für Carlo Bartoletti.
98 **Nr. 51** Synagoge, 1919, von Max Seckbach (Frankfurt) für den Israelitischen Kultusverein. Zwischen Jugendstil und Expressionismus. 1) *Segesser* 1960, S. 28. **Nrn. 53–57** Mietshausreihe. Nr. 53: 1910, von Giosuè Galli und Johann Bucher. Nrn. 55, 57: 1909, von Gottfried Müller für Carlo Bartoletti, bzw. von Niklaus Zanini und Friedrich Felder. **Nrn. 67–69** s. *Pilatusstrasse* Nrn. 46–52. **Nr. 2** s. *Baselstrasse* Nr. 11. **Nrn. 6–8** Miets- und Geschäftshaus, 1902–1903, von Gebr. Segesser für Fuhrhalter Arnold Huber-Bossardt. Eckbau mit polygonalem Turmerker. **Nrn. 12–14** Doppelmietshaus, 1886, von Peter Forster für Fanny Brun-Herzog. 1889 rückwärtiger Anbau an Nr. 14. **Nr. 16** Wohnhaus mit Hafnerwerkstätte, 1897, von Wilhelm Hanauer für Hafnermeister Eduard Bucher im Stil eines spätgotischen Bürgerhauses, anstelle eines Werkstattgebäudes (s. *Gibraltarstrasse* Nrn. 18–20). **Nrn. 20–22, 24–26** Zwei Doppelwohnhäuser, um 1863, von Leodegar Haas. Nr. 20 mit Restaurant Schützengarten. Nrn. 22 und 24 1977 abgebrochen. **Nr. 26a** Werkstattgebäude, 1911, von H. Schriber für Josef Galliker. Flachgedecktes Hinterhaus. **Nrn. 28–30, 32** Mietshauszeile. Nrn. 28–30: 1873, von L. J. Suter-Meyer für Moritz Räber-Christen; Nr. 28 bis 1918 mit Wirtschaft Zur Traube. Nr. 32: 1866, für Franz Villiger-Spillmann. 1984 abgebrochen. **Nr. 34** Mietshaus, 1862, von Jost Schür-

mann für Michael Imhof. **Nr. 36** Wohnhaus, 1893–1894, von Johann Meyer für Spenglermeister Bernhard Waldisbühl. **Nrn. 44–50** Mietshofzeile. Nr. 44: 1909, von Julius Keller und Robert Wielandt. Nr. 46: 1908, von Gottfried Müller für Ferdinand Wangler. Nrn. 48–50: 1912, von Julius Keller und Emil Ludin. **Nrn. 54–64** Mietshofzeile. Nrn. 54–60: 1907–1909 von Julius Keller und Robert Wielandt; Nr. 54 mit Restaurant Klosterhof; Nr. 56 1975 abgebrochen. Nr. 62: 1907, von Julius Keller und Otto Reinhardt. Nr. 64 s. *Zähringerstrasse* Nrn. 11–17.

Brüggligasse → *Altstadt*
Nrn. 1–3, 5 Wohnhaus (ehemals Stallung), Waschhaus (Nr. 3) und Gartenpavillon (Nr. 5), 18. Jh. 1856 Erneuerung des Waschhauses. 1871 Einbau einer Dampfmaschine zur Mineralwasser-Fabrikation, für Emanuel Corragioni d'Orelli. Um 1930 abgebrochen für Platzanlage. **Nr. 9** Mietshaus, 1863, von Josef Frey für Johann Georg Meier. 1900 Magazin an der Westseite. 1969 abgebrochen. **Nr. 9a** Waschhaus am Reussufer, um 1800. 1884 Stockwerkaufbau mit Flachdach. 1900 abgebrochen für die Anlage des *Sankt-Karli-Quais*. **Nr. 11** Langgestreckter Barockbau mit Kerzenfabrik (Kaufbrief 1820). 1900 für *Sankt-Karli-Quai* abgebrochen. Auf neuer Baulinie Magazingebäude mit Flachdach, von H. Schürch für Kaufmann Blasius Muth.
97 **Nr. 13** Mietshaus, 1864, von Christoph Ernst für Alois Lampart. **Nrn. 15, 17a** Gutshaus des Brügglimatt- oder Zytmattguts (Stallungen s. *Museggstrasse* Nrn. 31, 50) mit Werkstattgebäude (Nr. 17a). 1900 um ein Flachdachgeschoss aufgestockt, von Christian Lutz für Moritz Brunner. 1976 abgebrochen.

101

102

Nr. 19 Wohnhaus und Wirtschaft Reussbad, 1873–1874, von Caspar Schiesser für Xaver Bürkli. 1898 Aufstockung. 1901 Trinkhalle an der Ostseite. 1920 Brand und Wiederaufbau. **Nr. 23** Wohnhaus Brügglieck, 1896–1897, von Gebr. Ammann für Josef Weber. 1970 abgebrochen.
Nrn. 2–2a Wohnhaus, 1832–1833 erbaut für den sizilianischen Gardehauptmann Jost Pfyffer anstelle eines Vorgängerbaus. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 245. **Nrn. 8–10** Wohnhaus, 1874, für Schreinermeister Portmann. Anbau des Hausteils (Nr. 10) mit Werkstatt, 1888–1889, von Paul Segesser für Spenglermeister Peter Schnieper. 1913 Umbau des Dachstocks. **Nr. 12** Villa, 1869, von Gustav Mossdorf. Wohnsitz des Architekten (s. *Rebhalde* Nr. 10). Gedrungener Eckturm im italienischen Landhaus-Stil. **Nrn. 14, 16** Ehemaliges Zollhaus beim Nöllitor, 1851 an Schreinermeister Martin Schwarzenberger versteigert. 1860 umgebaut. 1882 Anbau des Werkstattgebäudes an der Westseite, anstelle des ehemaligen Zollwärterhäuschens. 1892 Malerwerkstatt an der Ostseite. Nach der Jahrhundertwende Freilegung des Fachwerks.

Brünigstrasse → *Tribschen*
Nr. 3 s. *Grimselweg* Nr. 4. **Nrn. 7–11** Mietshauszeile, 1907–1911, von Gottfried Müller für Rudolf Zobrist.
Nrn. 22–24/*Fruttstrasse* Nr. 17 Fuhrhalterei, 1897–1898, von Hans Siegwart und Gebr. Segesser für den Camionneur Arnold Gmür. Magazingebäude (Nr. 22) und Stall mit Wasser- und Sauerstoffkesseln an der *Fruttstrasse*. Stallung 1901 zu zweigeschossigem Flachdachbau erweitert; Magazingebäude 1904 um Wohngeschoss aufgestockt. 1906–1907 beidseits um Trakte mit Wohnungen und Stallungen erweitert (Nr. 24, *Fruttstrasse* Nr. 17), von Friedrich Felder. Nr. 24 1913 verlängert.

Brunnhalde → *Halde*
Siehe auch *Bahnareal*.
99 **Nrn. 1–3** Hotel De l'Europe, 1873–1874, von Gustav Mossdorf und Segesser & Balthasar für Spediteur Friedrich Knörr und Schreinermeister Jakob Beutter. Unregelmässige Vierflügelanlage im Stil der Neurenaissance. 1904 Innenumbau im Jugendstil, von Tscharner & Durrer. 1904 und 1913 Anbauten im westlichen Hofraum. **Nr. 7** Villa Haldenrain, 1897, von Johann Räss für Optiker Friedrich Kuhn. Schmaler Flankenturm. 1903 Zwerchhaus an der Südseite. **Nrn. 7a, 9–11** Doppelwohnhaus und Schreinerei, 1876, von Josef Weber für Zimmermeister Heinrich Sieber. 1912 Anbau an Südseite.
Nrn. 2, 4 Villa Halde und Ökonomiegebäude, 1866–1867, für Weinhändler Josef Roos. Spätklassizistischer Bau mit breitem Eckturm. **Nr. 12** Villa Brunneck, 1904, von Carl Griot für Advokat Dr. Arthur Oswald. Eckturm und manieristische Bauplastik. 1962 Umbau zum Mehrfamilienhaus. **Nr. 14** Villa Fontaneck, 1906, von Hermann Lüthy für Advokat Dr. Arthur Oswald. Zweigeschossiger Bau mit steilem Krüppelwalmdach und Zwerchhaus. 1963 abgebrochen.

Bürgenstrasse → *Bahnhofquartier*
Ursprünglich ein Strassenzug vom *Bahnhofplatz* bis zum nachmaligen *Viktoriaplatz*, parallel verlaufend zu den Geleisen des ersten Bahnhofs. Ging nach Auf-

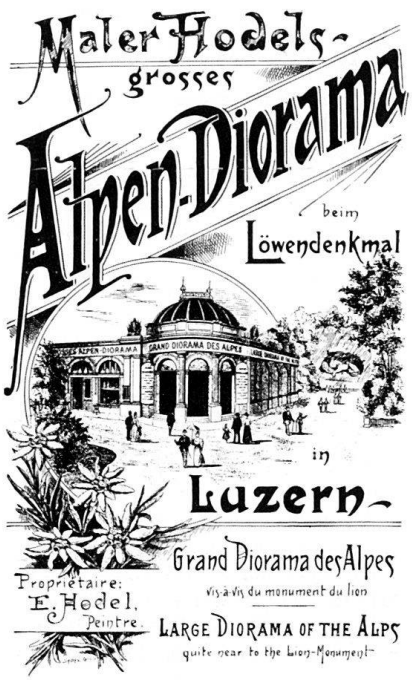
hebung der alten Geleiseführung in die *Pilatusstrasse* auf. Der Name wurde 1939 auf eine Werkstrasse im Tribschengebiet, die ehemalige Sportstrasse, übertragen, s. *Werkhofstrasse* Nrn. 9–13. **Nr. 1** s. *Güterstrasse* Nrn. 2–3.

Bundesplatz → *Hirschmatt*
Im Bebauungsplan von 1895 festgelegt. Sammelt die Verkehrsachsen des Hirschmattquartiers an dessen südlichem Ende und leitet sie über die Bahnschienen (s. *Langensandbrücke*) in die Quartiere Neustadt und Tribschen. In der Platzmitte wurde 1910 eine Grünfläche mit **Bedürfnisanstalt** und **Brunnen** angelegt, von Karl Mossdorf und Dindo & Niederberger. Die Bedürfnisanstalt wurde 1932 neugebaut von Carl Griot Vater und Sohn, der Brunnen 1935 an den westlichen Platzrand verlegt. Lit. 1) *Rüesch-Meyer* 1988, S. 95.

102 **Nrn. 1, 2, 3, 4** Villenkomplex Moos und Ökonomiegebäude, 1900–1901, von H. W. Schumacher für Heinrich Schumacher anstelle des Herrensitzes Rösslimatt. Drei Palazzi, verbunden durch zwei Pavillons. Axialsymmetrische Anlage mit konkavem «Ehrenhof» zum Bundesplatz. 1950 abgebrochen. **Nrn. 5, 6** Bauernhaus und Scheune Specklishof, 1923 in Autogarage umgebaut für Gebrüder Schumacher. Nr. 5 1975–1976 abgebrochen. **Nr. 9** s. *Neustadtstrasse* Nr. 1 **Nrn. 10–11** s. *Bundesstrasse* Nrn. 34–38.

100 **Nrn. 12–13–14**/*Hirschmattstrasse* Nr. 66/*Winkelriedstrasse* Nr. 63 Dreiflügliger Wohnhof, 1902–1903, von Gebr. Keller. Axialsymmetrische Stirnfassade, Mittelbau Nr. 13 mit gedrungener Klosterkuppel. Nr. 14/*Hirschmattstrasse* Nr. 66 1963 abgebrochen. *Winkelriedstrasse* Nr. 63 1965 purifiziert. Lit. 1) Meyer 1978, S. 402. **Nr. 15** Mietshaus

103



104

Bundeshof, 1902, von F. E. Japke für Felder & Cie. 1967 abgebrochen. **Nrn. 16–18**/*Sempacherstrasse* Nrn. 38–44 Zwei Mietshofzeilen, 1906, von Suter & Bucher. Nrn. 16–17 1967 abgebrochen. Nr. 18 mit Hotel-Pension Hospitz Johanniterhof.

Bundesstrasse → *Neustadt*
Nrn. 34–38/*Bundesplatz* Nrn. 10–11/*Neustadtstrasse* Nr. 4/*Mythenstrasse* Nrn. 2–10/*Bleicherstrasse* Nr. 1 Weitläufiges Mietshof-Geviert mit polygonalen Turmerkern, 1910–1911, von F. E. Japke und Josef Felder & Cie., anstelle von *Neustadtstrasse* Nr. 2.

Buobenmattstrasse → *Bahnhofquartier*
1877–1969 stand in der platzartigen Einmündung zur *Hirschmattstrasse* der **Putenbrunnen** (s. *Krienbrüggliplatz*).
Nrn. 1, 3, 5 Wohnhaus Nr. 1, 1887–1888, von Gebr. Keller für Müller Franz Schaller. Anschliessend Lagerhaus und Stallung mit Remise (Nr. 3), erbaut zwischen 1865–1878, sowie Wohnhaus Nr. 5, 1861–1863 für Holzhändler Lorenz Schiffmann und Heinrich End. 1906 wich die ganze Strassenzeile dem Bau der Kantonalbank (s. *Pilatusstrasse* Nrn. 14–16). Lit. 1) Wyss *Häuserchronik* 1976.
Nrn. 2–4 s. *Blumenweg* Nrn. 1–5. **Nr. 14** Wohnhaus, um 1860, für Regierungsrat Vinzenz Huber. Schlichter Spätbiedermeierbau. 1968 abgebrochen.

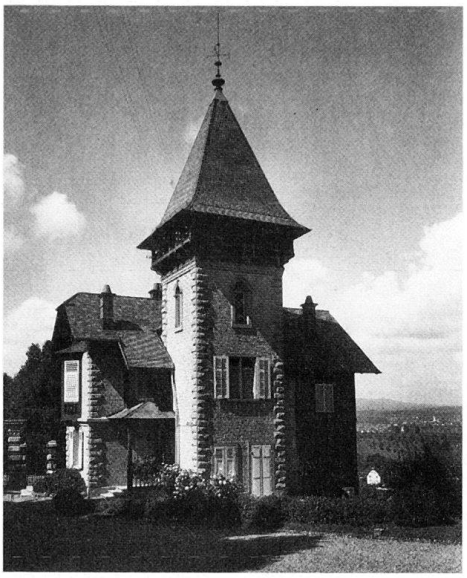
Burgerstrasse → *Altstadt*
Der geschwungene Verlauf der Gasse folgt dem *Krienbach*, der einst offen in die Reuss floss. Über das Wasser führte das Krienbrüggli beim Burgertor (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 21). 1890 wurde der Bach von der Reuss bis zum Heiliggeistspital (s. *Obergrundstrasse* Nr. 1) zugedeckt.
Nr. 11 Wohnhaus, grenzte ursprünglich an das 1865 abgebrochene Burgertor (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 21). 1873 Umbau zu spätklassizistischem Mietshaus mit Läden, von Paul Segesser für Josef Leonz Meyer-Pisoni.
Nr. 2 Wohn- und Geschäftshaus, 1910, für Kaspar Jäger, nach Abbruch des Hinterhauses von *Pfistergasse* Nr. 10. Zwischen Heimatstil und Expressionismus. **Nr. 8** Wohnhaus mit Laden. 1870 Aufstockung, für Alois Gloggner. **Nr. 24** s. *Hirschengraben* Nr. 18.

Carl-Spitteler-Quai → *Halde; Kap.* 2.2

Cysatstrasse → *Altstadt*
Nr. 1 Privatklinik Bethanien, 1912, von E. & A. Berger für den Arzt Franz Kopp. Loggienmotiv im Heimatstil. Seit 1961 zu Wohnhaus umgebaut. Linde, gepflanzt 1914 zum Gedenken an die Schüsse von Sarajewo. **Nr. 3** Mehrfamilienhaus, 1913–1914, von Gebr. Keller für Julius Hartmann. Terrassengarten, flankiert von zwei Pavillons; 1966 Garageneinbau. **Nr. 21** Wohnhaus Cysathof, 1899–1901, von Elmiger & Zgraggen für Kaufmann A. Wismann-Hofstetter. **Nr. 23**/*Museggstrasse* Nr. 25a Wohnhaus Cysathöhe und Magazingebäude, 1896–1897, von A. Portmann für Kaufmann Peter Blum. 1912 Einbau von Garagen und Wohnungen im Magazingebäude (*Museggstrasse* Nr. 25a), 1955–1956 Aufstockung.

Dammstrasse → *Untergrund*
Gesäumt vom 1896 erbauten **Eisenbahndamm** (s. *Bahnareal*). An der Ecke Damm-, Giesser-, Meyerstrasse **Transformatorenhaus**, 1920.
Nr. 1 Wohnhaus, 1896, von Paul Segesser für Holzhändler Baptist Meyer. Erkerhaus in markanter Lage an der Gotthardlinie. 1964 abgebrochen. **Nrn. 4–6** s. *Sentimattstrasse* Nrn. 2–3. **Nr. 9** Wohnhaus, 1897, von Wilhelm Spycher für Holzhändler Baptist Meyer. **Nrn. 10–14b, 15** Mietshauszeile mit Werkstätten, 1897–1898, von Josef Bernasconi. **Nr. 16** Wohnhaus, 1902, von Gebr. Ammann für Burkhard Drexler. Abbruch 1959. **Nr. 17** Wohnhaus, 1897, von Romeo Tiravanti für Burkhard Drexler. Abbruch 1959.

Denkmalstrasse → *Zürichstrasse*
35 **Löwendenkmal** 1820–1821 in den Fels gehauen vom Steinmetzen Lukas Ahorn nach Entwurf von Bertel Thorvaldsen (vgl. Kap. 2.4). Gedenkstätte auf die Gefallenen der Schweizer Garde beim Pariser Tuileriensturm vom 10. August 1792. 1886 hölzerner Souvenirpavillon mit Ca-

105 

106

mera lucida, gerichtet auf den Denkmallöwen; 1954 abgebrochen. Die Parkanlage wurde durch die Überbauung der *Denkmalstrasse* verkleinert. Lit. 1) Felder 1964. 2) Ottiger 1975. 3) Wyss 1977. 4) Marfurt 1978, S. 43–77. 5) Noseda 1985.

Nrn. 1–9 Mietshauszeile, 1888–1890, von Othmar Schnyder für Bierbrauer
103 Traugott Spiess. **Nr. 11** Löwendenkmalmuseum, 1885, von Othmar Schnyder für Jean Renggli und E. Drexler. Eingeschossiger Pavillon mit zylindrischem Mitteltrakt. Hauptattraktion bildete ein Diorama des Tuilerienssturms von 1792 in Paris (s. Löwendenkmal). 1895 erwarb Kunstmaler Ernst Hodel senior das Gebäude, um darin das Alpineum einzurichten: Ausstellung selbstverfertigter Dioramen von Berglandschaften (Gornergrat, Montblancmassiv, Aussicht von Monte Rosa). Seit 1975 geschlossen.
104 **Nr. 15** Wohnhaus mit mechanischer Schreinerei und Glaserei, 1888–1889, von Othmar Schnyder für Schreinermeister Christian Lampart. 1898 Anbau eines Werkstattgebäudes; 1904 aufgestockt. **Nr. 21**/*Zürichstrasse* Nr. 34a Autogarage und Magazin, 1905, von Gottfried Müller für die Automobil AG Luzern und Coiffeurmeister Jakob Höltschi. An der Stelle ehemals die Scheune des Vordersteinbruchhofs (s. Nr. 4 und *Zürichstrasse* Nrn. 24–26).

Nr. 2 Dreiteiliges Wohnhaus, 1867, für Anton Waldis, anstelle des «Sandhauses». Diente bis um die Jahrhundertwende als Pension Löwengarten. 1963 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 293.

40 **Nr. 4** Gletschergarten (vgl. Kap. 2.6).
101 Museumsbau im Schweizerhausstil, 1873–1874, von Albert Meyerhofer für Wilhelm Amrein-Troller aus dem Material der Steinbruchscheune (s. Nr. 21). Lit. 1) *Erklärung des geologischen Theiles des Gletschergartens nach Herrn Albert Heim*, Luzern o.J. 2) Roesli 1957. 3) *Gletschergarten* 1972. 4) *Gletschergarten Luzern*, Museumsführer, Luzern 1985. 5) Riedler 1987, S. 68.

Diebold-Schilling-Strasse → *Bramberg*
Nr. 13 Ökonomiegebäude mit Wohnung, 1889, von Arnold Bringolf für Gebr. Hauser. 1937 abgebrannt und südwestlich des alten Standorts neu aufgebaut.

Dietschiberg → *Halde*
Landgut Dietschiberg, 16. Jh. Scheunenneubau, 1836, von Lienhard Haas für Nanette Meyer von Schauensee. Bauernhaus, 1860 erneuert, wurde 1921 Vereinslokal des Golfclubs, der auf dem Hügelkamm seinen Golfplatz betreibt. Zwischen Scheune und Bergstation Ausflugsrestaurant mit gedeckter Terrasse, 1907, von Alfred Möri für Dr. Arthur Oswald. Die aussichtsreiche Bergkuppe im nordöstlichen Gemeindegebiet wurde 1912 durch eine **Standseilbahn** von Ing. A. Trautweiler erschlossen (s. auch *Felsental* Nr. 4). 1977 Brand des Restaurants. 1978 Einstellung des Bahnbetriebs. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 254. 2) *KFS* 1 (1971), S. 332.

Dorfstrasse
Siehe *Eisenbahnerdorf*.

Dorenbach → *Halde*
Landgut Dorenbach, 1446 erstmals erwähnt. Östlich des Pächterhauses Ökonomiegebäude, 1872, für Franz Xaver Schwyzer, 1906 erweitert. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 256.

Dornacherstrasse → *Hirschmatt*
Nrn. 15–17 Mietshauszeile, 1901, von F. E. Japke, Friedrich Felder und J. Felder & Cie. **Nrn. 6–8** s. *Habsburgerstrasse* Nrn. 40, 42–52. **Nr. 14** s. *Moosstrasse* Nrn. 7–11.

Dreilindenhöhe → *Dreilinden*
Nr. 5 Villa Griswolden, 1890–1893, von Edward Hewetson (Cannes) für Lorillard Spencer. Massiger Hausteinbau mit Fachwerk und zwei gedrungenen Türmen. 1898–1899 Treibhausgebäude im nördlichen Parkareal (s. *Dreilindenstrasse* Nr. 86). 1947 gesprengt.

Dreilindenstrasse → *Dreilinden*
Nr. 39 Etagenvilla Mathilde, 1903, für Musiker Carl Bast. **Nr. 41** Etagenvilla, 1906, von Bortoluzzi & Cie. Backsteinbau mit Eckerker und Veranden. **Nr. 45** Etagenvilla Belmont, 1905–1906, von Friedrich Felder für Malermeister Emil Abry. 1909 Stallgebäude an der Westseite. **Nr. 47** Etagenvilla Rondinella, 1905, für den Gotthardbahnbeamten Stephan Zürcher-Galliker. 1911 Veranda an der Südwestecke. **Nr. 55** Etagenvilla Stephanie, 1907, von Friedrich Felder für Stephan Zürcher. Fachwerkgiebel, Eckturm mit Zwiebelhelm. **Nr. 69** Villa, 1915–1916, von Friedrich Felder für Stephan Zürcher. **Nr. 71** Villa Heimeli, 1904, von Sepp Kaiser (Berlin) für Chemiker Momme Andresen. Herausragender Jugendstilbau der geometrisch-strengen Richtung. Lit. 1) Reto Brunner, Sepp Kaiser (1872–1936). Ein Stanser als Architekt in Berlin, in: *Beiträge zur Geschichte Nidwaldens*, Stans 1991.

Nr. 26 Mehrfamilienhaus Lindeneck, 1895–1896, für Alois Zimmermann. **Nr. 28** Mehrfamilienhaus, 1910, von Carl Griot für K. & J. Breitenbach. **Nr. 30** Villa Silvana, 1909, von Alfred Möri für Malermeister Emil Abry. **Nr. 34** Etagenvilla Im Grünen, 1911, von Arnold Bringolf für Emil Abry. **Nr. 38** Villa Gertrud, 1906, für Marquise de Riencourt. Zweigeschossiger Bau mit Mezzanin; gedrungener Eckturm im italienischen Landhausstil. 1910 Anbau an der Westseite. 1977 abgebrochen. **Nr. 50** Landhaus Hitzlisberg mit Pächterhaus, Ökonomie-

gebäude und Scheune (*Hitzlisbergstrasse* Nrn. 19, 19a), um 1730–1740, für den Aufklärungspolitiker und Literaten Franz Urs von Balthasar. 1827 Innenumbau des Herrenhauses und Anlage eines englischen Gartens durch Kunstgärtner Müller (Bern) sowie Vorhalle von Louis Pfyffer. Wohnsitz von Stadtpräsident Dr. Jakob Zimmerli (1863–1940). 1919 Brand der Scheune. Um 1945 Abbruch von Pächterhaus und Ökonomiegebäude. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 262. 2) *KFS* 1 (1971), S. 332. 3) Wyss 1976, S. 115. **Nr. 58** Wohnhaus, 1890, für den Gotthardbahnbeamten Max Straub. Auffällige Lage in der Weggabelung *Dreilinden/Gundoldingerstrasse*. **Nr. 72** Villa mit Turmerker, 1891–1892, von Othmar Schnyder für Dr. Alfred Steiger. 1912 Autogarage. 1962 abgebrochen. Lit. 1)
105 *Festschrift 1893*, S. 113. **Nrn. 80, 82** Vil-
106 la Dreilinden und Nebengebäude, 1890–1895, für Prinzessin Cenci von Vicovaro. Hauptbau (Nr. 93) von Edward Hewetson (Cannes): wuchtiger Bossensteinbau mit Masswerk und Fachwerkgiebeln. An der Südwestseite breiter, polygonaler Eckturm mit steiler Bedachung, über dem nördlichen Eingang gotisierender Turm mit Zinnenkranz. Pförtnerhaus (Nr. 89) von Arnold Bringolf: mit pyramidal gedecktem «Wehrturm»; Hausecken durch Bossenquaderung verstärkt. Im nördlichen Teil der Parklandschaft Ökonomiegebäude (Nr. 91) mit Wohnung: dreiflügelige «Ritterburg» mit gedecktem Innenhof; Rundturm mit Spitzhaube und Zifferblatt, Rustikamauerwerk. Englischer Park, grösste Grünanlage auf Stadtgebiet: hügelige Rasenlandschaft, von Baumgruppen malerisch gerahmt. Eingestreut graue Marmorskulpturen im Stil des Manierismus und «fabriques»: künstliche Ruine, kleines «Schweizerhaus» (abgebrochen), Felsgrotte (entstanden bei der Gewinnung der Hausteine für die Bauten). 1923 ging Dreilinden an Mathilde und Charles Kiefer-Hablitzel, die sie 1937 der Stadt Luzern schenkten. Seit 1952 Konservatorium (s. *Obergrundstrasse* Nr. 61). Lit. 1) Meyer 1978, S. 424. **Nr. 86** Gärtnerhaus für Villa Griswolden, 1894, von Othmar Schnyder für Lorillard Spencer (s. *Dreilindenhöhe* Nr. 5). 1969 abgebrochen.

Dufourstrasse → *Bruchquartier*
Nrn. 13–17 Mietshauszeile, 1911, von Josef Mandrino. **Nrn. 23–27** Mietshauszeile, 1910, von Josef Mandrino. Nr. 27: 1969–1970 umgebaut.
Nrn. 12–18 s. *Zähringerstrasse* Nrn. 11–17. **Nr. 20** Mietshof mit Polygonerker und Blendgiebel, 1909, H. W. Schumacher für Josef Graber.

Eichwaldstrasse → *Obergrund*
Nrn. 5, 7 s. *Horwerstrasse* Nrn. 4, 6, 12.
Nrn. 9, 11 Zwei Wohnhäuser, 1892–1893, von Gebr. Keller. Ursprünglich mit Sichtfachwerk; beide durch Umbauten stark verändert. **Nr. 13** Einfamilienhaus im Schweizerhausstil, 1892–1893, von Gebr. Keller. 1969 abgebrochen.
Nrn. 15–19, 21–25 Zwei dreiteilige Mietshäuser, 1900, von F. J. Japke für Bauunternehmer Josef Bernasconi. Nrn. 15–19 1982–1986 abgebrochen. **Nr. 27** Ehemaliger städtischer Zimmerwerkhof, 1872 vom Schweinemarkt (s. *Militärstrasse* Nrn. 2–4) hierher an den Eichenwald verlegt. An der Strasse Wächterhaus mit Wohnung des Zimmerwerkmeisters; dahinter Werkplatz mit hölzernen Magazin- und Stallgebäuden, 1915 erweitert mit Abbruchmaterial von Nebengebäuden des Heiliggeistspitals (s. *Obergrundstrasse* Nr. 1, *Winkelriedstrasse* Nrn. 10–12). Das Ökonomiegebäude südöstlich von Nr. 27 diente Ende 19. Jh. als Salzmagazin.
Nrn. 10–12 Doppelmietshof, 1902–1903, von H. W. Schumacher für Privatier Adolf Wyss. Eckbau im Jugendstil. Nr. 12 mit Restaurant Eichwald.

107 **Eisenbahnerdorf Obergeissenstein**
→ *Sternmatt*
Dorfstrasse Nrn. 9–27, 29–31, 18, 20–26; *Hügelweg* Nrn. 3–7, 9–11, 8/*Am Bächli* Nrn. 1, 10, 12, 14; *Am Bächli* Nrn. 3–5; *Höhenweg* Nrn. 11–13, 2, 4, 6, 8, 10, 15; *Am Rain* Nrn. 1, 7–9, 2, 4, 6 Eisenbahnerdorf, 1911–1914. Stammhaus der Siedlung war der schon im 16. Jh. bezeugte Obergeissensteinhof mit dem «Spranagelhaus» (*Höhenweg* Nrn. 11–13): 1814 durch Neubau ersetztes, hölzernes Pächterhaus. 1866 wurde daneben für den Kunstmaler Jost Muheim-Corragioni ein spätbiedermeierliches Herrenhaus errichtet und mit dem Pächterhaus durch eine Passerelle verbunden. Diente 1873–1881 als Fremdenpension Geissenstein. 1910 vom Engländer Ernest Williams an die Eisenbahner-Baugenossenschaft verkauft, die in der Pension Arbeiterwohnungen einrichtete. Gleichzeitig wurde ein Wettbewerb für den Bau einer genossenschaftlichen Siedlung ausgeschrieben. Preisgericht: u. a. die Architekten Karl Moser (Karlsruhe), Nikolaus Hartmann (Sankt Moritz) und Kantonsbaumeister Balthasar. Preise nach dem zweiten engeren Wettbewerb: 1. Möri & Krebs, 2. (ex aequo) E. & A. Berger und Theiler & Helber. Ausführung durch Baumeister Bolli und die Siegwartbalken AG; Bauführung Werner Kuentz (Bern). Finanzierung durch Genossenschafter-Anteile (10%), Darlehen der SBB-Hilfskasse, der Luzerner Kantonalbank, der Schweizerischen Unfallversicherung AG Winterthur und der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich. Auch die Stadt Luzern beteiligte sich mit Anteilscheinen. Ausführung 1911–1912 und 1912–1914 in 2 Bauetappen, von West nach Ost. 1915 Renovation der ersten Bauten, die wegen zu frühem Bezug Feuchtigkeitsschäden aufwiesen. Hauptachse ist die leicht geschwungene *Dorfstrasse*, gesäumt vorwiegend von Reihenhäuschen (Nrn. 9–27 ist 10teilig). An den Muldenhängen südlich und nördlich Strassenschlaufen (*Hügelweg/Am Bächli; Höhenweg/Am Rain*), überwiegend mit Einzelbauten. Durchwegs 2 Geschosse und Dachgeschoss sowie Gärtchen. Klebdächer und Hofstätten erinnern an heimische Bauernhäuser und Biedermeierbauten; das Fachwerk im Cottagestil (*Hügelweg* Nrn. 10 und 14) verrät das englische Vorbild der Garden City. 1925 wurde an der Dorfstrasse der **Dorfbrunnen** angelegt (s. *Hirschengraben* Nr. 16). Der Eckbau *Dorfstrasse* Nrn. 12–14/*Hügelweg* Nr. 1 bildete den Kopf der Siedlung und enthielt einen Tordurchgang zum *Hügelweg*; Nr. 14 mit Consum-Laden; zusammen mit *Dorfstrasse* Nr. 16 1973 abgebrochen. Abgebrochen wurde auch das Stammhaus *Höhenweg* Nrn. 11–13 (1968) und *Hügelweg* Nr. 3 (1978). Lit. 1) *SBZ* 57 (1911), S. 194–197; 62

107

(1913), S. 20–22. 2) *Jahresberichte der Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern* 1910–1915. 3) Tribschen 1975, S. 84. 4) Feer in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 139–144. 5) Meyer 1978, S. 403. 6) Hunkeler 1978. 7) Geissenstein 1983. 8) Rüesch-Meyer 1988, S. 109.

Eisengasse → *Altstadt*
An der Kreuzung Schlossergasse steht der **Schlosserbrunnen**, 1915 errichtet nach Entwurf von Karl Mossdorf anstelle eines 1905 beseitigten, grösseren Vorgängers. Freie Nachbildung des Quinten-Massys-Brunnens in Antwerpen (1470). Brunnenfigur eines Schmieds von Fritz Huf; gotisierender Baldachin von Ernst Michel; Trog von Traugott Niederberger. Lit. 1) Rüesch-Meyer 1988, S. 29. **Nr. 9**/*Werchlaubengasse* Nr. 12 Wirtschaft Bethlehem, 17. Jh. 1899 aufgestockt, von Traugott Niederberger für die Brauerei Spiess AG. 1969 abgebrochen. **Nr. 16** s. *Weggisgasse* Nr. 11.

Eisfeldstrasse → *Tribschen*
11 **Nr. 2** Anstelle der Kunsteisbahn ehemals
108 hölzerner Luftschiffhangar, 1910, von den Zimmermeistern Sieber, Eggstein und Lohr für die Aereo-Genossenschaft, gebildet von Hoteliers und flugbegeisterten Luzernern. (Ein 1892 von Oberst Alois Geisshüsler gegründetes Ballonflugkomitee hatte als Landeplatz den *Gütsch* vorgesehen, wo aber die Waldrodung nicht erlaubt wurde.) Betrieb anfänglich durch die Pariser Compagnie Générale Transaérienne, mit den Luftschiffen «Ville de Lucerne» (1910) vom Typ Astra und dem «Schwaben» vom Zeppelin-Werk Friedrichshafen (1911); ab 1912 durch Luftverkehrsgesellschaft Berlin mit einem Parsival-PVI-Apparat. Den technischen Betrieb der Luftfahrtstation besorgte Ing. Friedrich Bell (Kriens). 1913 Aufgabe des Flugbetriebs. Am 10. August 1913 Aufführungsort für das Gedächtniskonzert zum 100. Geburtstag Richard Wagners (s. *Richard-Wagner-Weg* Nr. 27). Während des Ersten Weltkriegs Heu- und Strohmagazin der Eidgenossenschaft. 1923 abgebrochen. Lit. 1) Strebi 1960. 2) Tribschen 1975, S. 96.

Englischer Park
Siehe *Sempachergarten*.

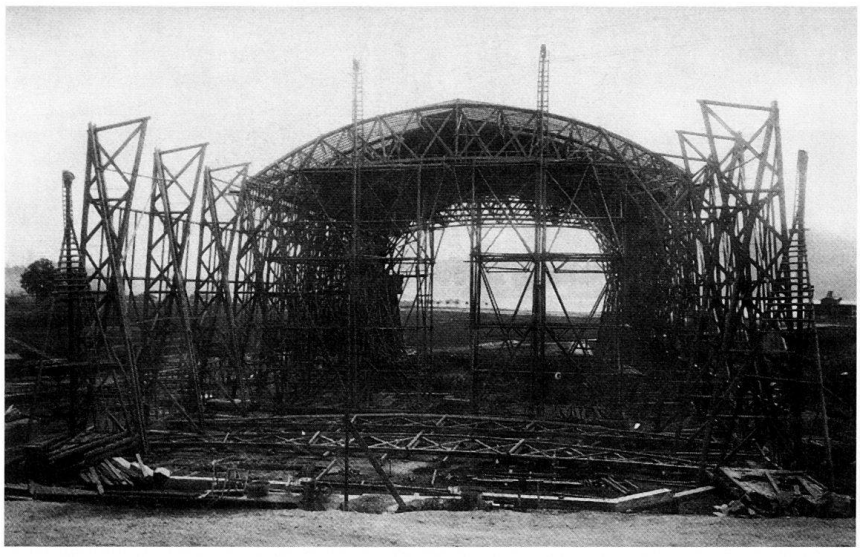
Englischgrussstrasse → *Hofquartier*
Nrn. 1–3 Barockes Magazin des Hofstifts. Um 1870 Einbau von Wohnungen. 1976 abgebrochen. **Nrn. 5–7** Doppelwohnhaus, 1863, von Sidler & Schwarzenberger. 1871 aufgestockt. Nr. 5 bis um die Jahrhundertwende mit Café National. Abbruch 1976. **Nr. 9** Wohnhaus und Wirtschaft Weinhof, 1869, von Xaver Meier für Anton Bühler. 1976 abgebrochen. **Nrn. 11–15**/*Weystrasse* Nr. 20 Wohnhauszeile, 1865–1868, für Bernhard Waller, Klemens Sidler und Heinrich Sieber. Abbruch 1977.
Nr. 12 Wagenremise mit Wohnung, 1904, von Arnold Bringolf für die Hoteliers Gebr. Hauser. 1911 Erweiterungsbauten. 1962 abgebrochen. **Nr. 14** Wäschereigebäude, 1893, von Gebr. Keller für Anton Wey. 1962 abgebrochen. **Nr. 16** Wohnhaus, 1888–1889, von Adolf Moser für Zimmermeister Josef Ziswyler. 1917 Anbau einer Autogarage für Firma Koch. 1962 abgebrochen.

Fährestrasse
Siehe *Sentimattstrasse*.

Falkengasse → *Altstadt*
Nr. 3 s. *Grendelstrasse* Nrn. 8–10.

Falkenplatz → *Altstadt*
Entstand durch Abbruch des Schwarzen Turms (s. *Grabenstrasse* Nr. 1). 1861 wurde ein schlichter **Brunnen** aufgestellt; 1898 ersetzt durch den **Falknerbrunnen** von Josef Vetter. Die gegossene Falknerfigur erinnert an das alte Brauhaus Zum Falken, das im Jahr der Brunnenaufstellung abgebrochen wurde (s. *Grendelstrasse* Nrn. 8–10). Lit. 1) Rüesch-Meyer 1988, S. 26.

108



Felsbergstrasse → *Wesemlin*
Der abschüssige Felsberg war ursprünglich Teil des Vorderwesemlinguts. 1845 erwarb ihn Kaufmann Alois Gretzer von der Familie Pfyffer von Altishofen. Seit 1859 breitete sich um das Stammhaus Nr. 15, inmitten einer Parklandschaft, die **Pension Felsberg** aus: Hoteldorf, zuletzt mit 10 Dépendancen (Nrn. 11, 4, 6, 10–20), Ballsaal (Nr. 18) und Theater (Nr. 14). 1942–1943 von der Stadt zur Einrichtung von Notwohnungen erworben. Ein Grossteil der Bauten 1946 beim Bau des Felsbergschulhauses abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 103.
Nr. 11 Chalet Mimi. Ursprünglich Verkehrsbüro der Stadt am *Schwanenplatz* Nr. 7. 1900 als Dépendance auf den Felsberg verlegt. Wohnung des Kunstmalers Alfred Schmidiger (1892–1977). **Nr. 15** Wohnhaus, 1846, für Kaufmann Alois Gretzer. 1859 Einrichtung der Pension Felsberg. 1860 erworben von Dampfschiffkapitän Alexander Pietzker. Seit 1866 geführt von Johanna Katharina Hippenmeyer, gesch. Pietzker, die den Betrieb beträchtlich ausbaute. 1863 und 1893 Erweiterung des Speisesaals. 1898 Verandaanbau. In den 1950er Jahren mit städtischen Künstlerateliers. 1960 abgebrochen.
Nr. 4 Wagenremise, um 1860. Wohnhausanbau 1869. Teilabbruch 1946. **Nr. 6** Chalet Reseda, um 1896. 1946 abgebro-
109 chen. **Nr. 10** Chalet Margarith, 1903–1904. Sichtfachwerk, Ecktürme mit bizarren Spitzdächern. 1946 abgebrochen. **Nr. 12** Chalet im Schweizerhausstil, um 1869. 1946 abgebrochen. **Nr. 14** Theater und Pflanzenhaus, 1891, von Heinrich Viktor von Segesser. 1898 Aufstockung. 1946 abgebrochen. **Nr. 16** Chalet Serpolette. Diente in den 1880er Jahren als Bahnhofrestaurant (s. *Bahnhofplatz* Nr. 1). 1896 als Dépendance auf den Felsberg verlegt. 1946 abgebrochen. **Nr. 18** Fachwerk-Pavillon, 1887, von Heinrich Viktor von Segesser. 1903–1904 Anbau an der Nordseite. Heute städtischer Kindergarten und Freizeitanlage. **Nr. 20** Villa Felsberg, um 1876. Schlichtes Spätbiedermeier. **Nr. 22** Waschhaus mit Wohnung, um 1907. 1946 abgebrochen.

Felsental → *Halde*
Nr. 1 Alpengarten der Urschweiz, 1912, von Bernhard von Euw. Rustikal-mittelalterlicher Kulissenbau. Miniaturlandschaft mit der Nachbildung des Stanserhornes, des Marktplatzes von Altdorf und des Schächentals mit der Burgruine Zwing-Uri. Im Innern befanden sich, nebst der Wirtschaft, eine Wandelhalle und ein Panoramaraum mit Historienbildern und Landschaften aus der Inner-

109

110

schweiz, gemalt von Jean Renggli. Originale Ausstattung zum Teil verschwunden. Lit. 1) *Illustrierte Luzerner Chronik* Nr. 28, 11.7.1913. **Nr. 7** Wohnhaus, 1896–1897, von Bauführer Schriber für den Senn Jakob Muther. **Nrn. 9–11** Wohnhaus Felsenthal erbaut um 1870–1880, mit Stallung, Remise und Küferei. Bis um die Jahrhundertwende mit Wirtschaft und Trinkhalle. 1892 Einrichtung einer Sennerei. **Nr. 4** Talstation der Dietschiberg-Drahtseilbahn, 1912, von Emil Vogt. 1978 Einstellung des Betriebs (s. auch *Dietschiberg*).

Fischerstrasse
Siehe *Merkurstrasse* Nrn. 1–9.

Fluhmattstrasse → *Bramberg*
Vor 1890 angelegt als Steinbruchstrasse; 1908 umbenannt.

111 **Nr. 1**/*Brambergstrasse* Nrn. 2, 4 Verwaltungsgebäude der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt (SUVA). 1914 Wettbewerb. Preisgericht: Von seiten der SUVA Verwaltungsratspräsident Usteri und Direktor Tzaut; die Architekten M. Braillard (Genf), K. Indermühle (Bern), H. Meili-Wapf (Luzern), M. Risch (Zürich) und R. Rittmeyer (Winterthur). Preise: 1. Gebr. Pfister (Zürich). 2. Joss & Klauser (Bern). 3. ex aequo: Widmer, Erlacher & Calini (Basel); N. Hartmann & Cie. (St. Moritz). Ausführung nach Plänen der Gebr. Pfister. Luzern war als Standort der Anstalt gegen Bern und Aarau gewählt worden. Baubeginn 1914 nach Abbruch des barocken Landsitzes Fluhmatt (s. auch *Brambergstrasse* Nr. 4). Bezug am 3. Dezember 1915. Offizielle Betriebsaufnahme am 1. April 1918. Der massige Vierflügelbau, eine Mischung von Klosteranlage und Residenz hoch über der Altstadt, war wegen seiner opulenten Kuppel umstritten (vgl. Kap. 2.3). Lit. 1) *SBZ* (1914), S. 5–12, 32–35, 115; 65 (1915), S. 78; 66 (1915), S. 131. 2) Zelger 1930, S. 83. 3) Werk 55 (1968), Heft 1. 4) Rüesch 1975/3. 5) Meyer 1978, S. 419.

Nrn. 21–23 Doppelwohnhaus Brauerheim (später Firnenblick), 1898–1899, von Traugott Niederberger für Brauermeister Traugott Spiess. **Nrn. 25–27** Doppelwohnhaus, 1912, von Bernhard von Euw für Lebrecht Edelmann. **Nr. 41** Etagenvilla Bergfried, 1913, von Berhard von Euw für Emil Troxler. **Nr. 43** s. *Bergstrasse* Nr. 13. **Nrn. 45–47** s. *Bergstrasse* Nr. 11. **Nrn. 61–63**/*Bergstrasse* Nrn. 3–5, Mietshausgeviert, 1875, von J. L. Sutter-Meyer für K. Stacher und J. Studer. **Nr. 65** Wohnhaus, 1893–1894, von Josef Weber für Fuhrhalter Kaspar Baumgartner. 1895 Einbau einer Schmiede.

Nr. 2 s. *Museggstrasse* Nr. 12a. **Nr. 18** Wohnhaus, 1893, für Gipsermeister Josef Ulrich. **Nrn. 22, 24** Wohnhäuser, 1894, von Friedrich Felder für Braumeister Traugott Spiess. **Nr. 26** Wohnhaus, 1888, von Josef Weber. 1965 abgebrochen. **Nr. 32** Wohnhaus, 1891, für Josef Wirz. 1969 abgebrochen. **Nr. 36** Haus Alpenblick, 1889–1890, von Othmar Schnyder für Professor Vital Kopp. **Nr. 42** Wohnhaus, 1889, von Josef Weber für Bankkassier Alfred Breitschmid. 1959 abgebrochen. **Nr. 44** Haus Staffelegg, 1893–1894, von Gustav Labhart für Josef Wetterwald. **Nr. 48** Wohnhaus, 1897, von Hans Müller für Gipsermeister Konrad Fink. 1898 Anbau der Gaststube Engelburg. **Nr. 50** Haus Sonnenfels, 1898, von Friedrich Felder für den Musiker Carl Bast. **Nrn.**

111

52–54 Doppelwohnhaus Titlisblick und Wesemlinblick, 1897, für Josef Wetterwald. **Nr. 56** Haus Finkenfels, 1890–1891, von Josef Weber für Gipsermeister Konrad Fink. 1966 abgebrochen. **Nr. 58** Wohnhaus Rosenberg mit Werkstatt, 1867, für Zimmermeister Johann Baptist Hunkeler.

Fluhmattweg → *Bramberg*
Nr. 4 Neubarockes Einfamilienhaus, 1896, von Josef Weber.

Frankenstrasse → *Hirschmatt*
Nrn. 3–5 Doppelmietshof, 1902–1903,
110 von Josef Mandrino. **Nrn. 7–9**/*Morgartenstrasse* Nr. 7 Mietschloss und Druckerei Gutenberghof, 1906, von Gottfried Müller für Druckerei Räber & Cie. Bizarrer Eckturm mit polychromen Dachziegeln. Lit. 1) Meyer 1978, S. 399.
Nr. 2 s. *Pilatusstrasse* Nr. 1. **Nr. 4** Kaufmännische Berufsschule, 1898–1899, von Friedrich Felder für den Kaufmännischen Verein Luzern. 1957–1958 aufgestockt. **Nrn. 6–6a** Hotel Alpina, 1900–
112 1901, von Gedeon Berger. **Nr. 12**/*Sempacherstrasse* Nr. 5 Mietshof, 1906–1907, von Heinrich Meili-Wapf. **Nr. 18** Pension Moos, 1898–1899, von Gebr. Keller. 1920 Betriebsschliessung.

112

Franziskanerplatz → *Altstadt*
Nr. 1 Franziskanerkirche, um 1270–1280 (Konventgebäude s. *Hirschengraben* Nr. 16). 1866 Aufbau eines neugotischen Dachreiters, mit Uhr und Feuerglocke des geschleiften Burgerturms (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 21). 1930 vom Sturm zerstört. 1897–1898 Restaurierung des kurz zuvor entdeckten Heiligkreuzfreskos und des gemalten Fahnenwalds am Langhaus-Obergaden, durch Aloys Balmer und J. Albert Benz (s. auch *Hirschengraben* Nr. 16). Lit. 1) Zelger 1930, S. 48. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 221. 3) Segesser 1960, S. 10. 4)Steiner 1973, S. 76.
Nr. 4 Hotel Zum Goldenen Sternen. 1872 Aufstockung, von Johann Portmann für Gastwirt Ludwig Huober. **Nr. 5** Wohnhaus mit Kramladen, 1889–1890 aufgestockt, von Gebr. Keller für Spezereihandlung Ackermann. **Nr. 13** Spätgotisches Haus mit Hotel Schlüssel, 1876–1888 aufgestockt, von Paul Segesser für Hotelier Georg Weibel. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S 100. 2) Fries 1966, S. 27. 3) *KFS* 1 (1971), S. 328.

Friedbergstrasse → *Geissmatt*
Nr. 56 s. *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 34–38.

Friedenstrasse → *Hofquartier*
Nr. 5 s. *Löwenplatz* Nr. 10. **Nrn. 7, 9** Reihenmietshäuser, 1895–1896, von Hans Müller für Malermeister Emil Heer bzw. von Hans Siegwart für Bootsbauer Rudolf Herzog.
Nr. 2a Miets- und Geschäftshaus, 1912, von E. & A. Berger für Autogarage Franz Koch & Söhne. **Nr. 4** Mietshaus, 1893–1894, von Paul Segesser für den Kutscher Franz Koch. **Nr. 8** Gesellenhaus und Hotel Kolping, 1905, von Elmiger & Zgraggen für den Katholischen Gesellenverein Luzern (s. auch *Gibraltarstrasse* Nr. 11, *Löwenstrasse* Nr. 16). Lit. 1) Zelger 1930, S. 91.

Friedentalstrasse → *Geissmatt*
Friedhof Friedental 1884–1885 angelegt auf dem Hochplateau des Mohrentals, anstelle des gleichnamigen Bauernhofs. Hochbauten von Othmar Schnyder. Langgestreckte Anlage auf der Anhöhe oberhalb der Reuss; im nordwestlichen Teil verengt durch den Graben der Bahnlinie nach Zürich, die hier die Hügelrippe untertunnelt. Klassisch-axiale Disposi-
113 tion: Tempelpavillons beidseits des Hauptportals (Abdankungskapelle und Leichenhalle) als Propyläen zum Jenseits. Von ihnen greifen zwei winkelförmige Arkadengänge toskanischer Ordnung aus, erinnernd an die Gräberhalle des Hofstifts. Rechtwinkliges Wegsystem, dominiert von zwei Hauptachsen; in ihrem Kreuzpunkt monumentales Kruzifix. Als point de vue am nordwestlichen Ende steht ein überkuppelter Tempietto. Am südlichen Ende, neben dem alten Pulvermagazin von 1702, befindet sich der erste jüdische Friedhof (1887 eröffnet). 1891–1892 Hallengräber gegen die Ibachstrasse. 1917 Erweiterung der Dienstgebäude am Eingang. 1922–1926 Bau eines Krematoriums am Nordwestende des Friedhofs, auf dem Hügel oberhalb des Bahngrabens; der dominierende Standort der Feuerbestattung im Friedhofgelände provozierte katholische Kreise. 1928–1929 Anlage der Gräberfelder entlang der Friedentalstrasse; die langgestreckte Gräberhalle in diesem Ostabschnitt stammt von 1934. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 78. 2) Zelger 1930, S. 83, 84. 3) *Kdm LU* III (1954), S. 59. 4) Halder 1968, S. 25. 5) Steiner 1973, S. 49. 6) Ineichen-Zanoni 1985, S. 118.
Nrn. 7–9 Doppelmietshaus, 1875, von L. J. Sutter-Meyer für Zimmermeister Josef Lenzlinger. **Nr. 11**/*Bergstrasse* Nr. 2 Mietshaus, 1890, von Konrad Ammann Sohn. 1910 Anbau des Hausteils *Bergstrasse* Nr. 2, von Gebr. Ammann. **Nr. 13** Bauernhof Fluhhütte, 1880 Wiederaufbau der Scheune nach Brand. 1946 abgebrochen. **Nr. 17** Mietshaus, 1891–1892, von Josef Weber für Robert Waldis. **Nrn. 29–31, 33–39**/*Spitalstrasse* Nrn. 1–3, 5–7, 9–11 Gartenstadtsiedlung Friedberg im Neubiedermeier, 1920–1921, von Heinrich Meili-Wapf & Armin Meili für die Gemeinnützige Baugenossenschaft Luzern. Lit. 1) Ineichen-Zanoni 1985, S. 35. **Nrn. 41, 43, 45** Urnerhof. Nr. 41: Wohnhaus, 1858, für Landwirt Alois Helfenstein. Nr. 43: altes Bauernhaus, 1886 spätbiedermeierlich umgebaut. Nr. 45: Gartenhaus, um 1850, diente in den 1870er Jahren dem Gotthardbahn-Ingenieur Louis Favre als Liebesklause. 1898 Pflanzenhaus, für Gärtner Josef Werck. Urnerhofscheune, um 1900 (an der Sedelstrasse).
Nrn. 6–8 Doppelwohnhaus, 1887, für Bildhauer Josef Schüpfer und Niklaus Geiger. Werkstattgebäude, 1890 und 1901. 1986 abgebrochen. **Nr. 10** Wohn-

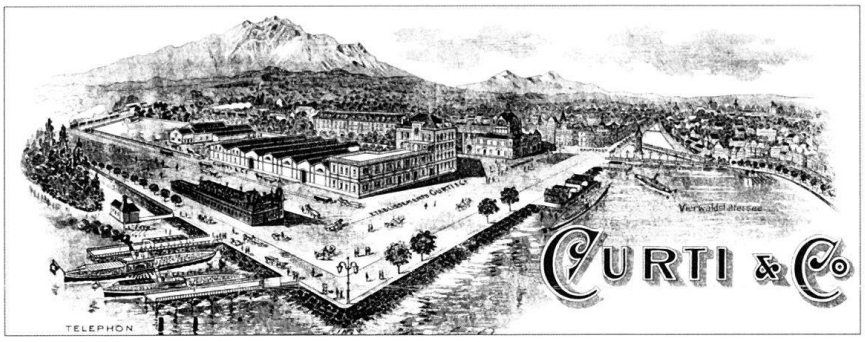
113

haus, 1889–1890, von Josef Weber für Barbara Lenzlinger. 1986 abgebrochen. **Nr. 10a** Malerwerkstätte mit Wohnung, 1901, von Zimmermeister Lenzlinger für Barbara Lenzlinger-Holenstein. 1986 abgebrochen. **Nr. 12** Wohnhaus mit Ökonomiegebäude, 1880, von Konrad Ammann und Josef Albisser für Xaver Gilli. Umbau 1935. **Nr. 42** Wohnhaus, 1906, von Traugott Niederberger für Brauermeister Traugott Spiess.

Frohburgstrasse → *Bahnhofquartier*
Nr. 1 Bahnhof der 1889 eröffneten Brünigbahn, von P. A. Tièche. Fachwerkbau mit turmartigem Eckrisalit; seit 1897, da die Brünigbahnlinie direkt in den neuen Hauptbahnhof mündete, als Lagerhaus benützt. 1981 abgebrochen. Lit. 1) Ottiger 1964/1. 2) Stutz 1976, S. 201. **Nrn. 3–5** Mietshaus und Restaurant Frohburg mit angebauten Magazinen, 1882, von Arnold Bringolf für die Hoteliers Gebrüder Hauser. Lagerplatz der Lebensmittel-Grosshandlung Curti & Co. Das Restaurant bot Ersatz für die abgebrochene Wirtschaft Zum Bahnhof in der Fröschenburg (s. *Bahnhofplatz* Nr. 1). Lagerhäuser 1888–1907 erweitert, 1910 und 1923 nach Grossbränden wieder aufgebaut. 1982 abgebrochen. **Nr. 5a** s. *Inselistrasse* Nr. 2a. **Nr. 9** s. *Merkurstrasse* Nrn. 1–9.

Fruttstrasse → *Tribschen*
Ursprünglich Rangierstrasse, 1894–1895 angelegt; 1939 umbenannt.
Nr. 11 Bürogebäude mit angebautem Lagerschuppen, 1912, von E. & A. Berger für Baumaterialienhändler Siegfried Berger. Sitz der Handelsgenossenschaft des Schweizer Baumeisterverbandes. 1937 Erweiterung des Bürotrakts. **Nr. 17** s. *Brünigstrasse* Nrn. 22–24.

Furrengasse → *Altstadt*
Nr. 1 Ratzendorfer-Hertensteinhaus, 1545–1546. 1833–1834 biedermeierlicher Umbau für den Metzger Anton Meyer: Entfernung des spätgotischen Bauschmucks, Zwerchhaus-Aufbau. Bei der Renovation von 1908 Versuch zur Wiederherstellung des gotischen Charakters: Dem Zwerchhaus wurde ein Treppengiebel vorgeblendet; die Fassade von Seraphin Weingartner, Josef Meyer und Kunstgewerbeschülern bemalt (Masswerk, Girlanden und Wappen; Schlacht von Giornico). 1953 abgebrochen und in modernisierter Form wiederaufgebaut. Wandgemälde mit folkloristischer Szene, von Oskar Rüegg. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 147. **Nr. 3** Ehemaliges Gerichtsschreiberhaus, 1874–1875 zu Hotel Des Alpes umgebaut, von Albert Meyerhofer für Ignaz Minder. Die spätgotische Fassade wurde aufgestockt und klassizistisch erneuert mit gusseiserner Veranda. 1908 weiterer Umbau, von Anton Tscharner für Kaspar Troxler zwischen Neubarock und Jugendstil. Lit. 1) Zelger 1930, S. 147. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 148. 3) *KFS* 1 (1971), S. 315. 4) *Altstadt* 1978, S. 296. **Nr. 5** Bürgerhaus, 1908 umgebaut zu Hotel Eidgenössischer Hof-Fédéral au Lac, von Anton Tscharner für Anna Küttel-Danner. Fassade mit kolossalen Halbsäulen. 1970 Schliessung des Hotelbetriebs. Lit. 1) Zelger 1930, S. 147. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 294. **Nr. 13** Hotel Sonne, 1599 erstmals erwähnt. 1879 Anbau einer Altane über der Reuss für Gastwirt Josef Spengler. 1906 Aufstockung für Familie Berchtold. 1945 Schliessung des Hotelbetriebs.
Nr. 6 Wohnhaus und Verkaufsmagazin, 1908 im Stil der Jahrhundertwende erneuert von Gedeon Berger für Franz Schmid.



114

Gärtnerstrasse → *Dreilinden*
Nr. 3 Einfamilienhaus, 1915–1916, von Carl Suter für Emil Abry. **Nr. 4** Villa, 1912, von Arnold Bringolf. Seit 1950 Alterswohnheim Brisen. 1967 Abbruch für einen Altersheimneubau. **Nr. 6** Villa Closerie des Lilas, 1903, von Arnold Bringolf für Malermeister Emil Abry. Seit 1966 Alterssiedlung Mythen. 1980 abgebrochen.

Geissensteinring → *Sternmatt*
Ursprünglich Gasstrasse, 1899 angelegt; 1939 umbenannt. Gegenüber Kreuzung *Kellerstrasse* **Transformatorenstation,** 1913.
Nr. 15 Lagerhaus mit Wohnung, 1910, für Porzellanhändler Gebr. Bauscher. 1912 Mansarddach von Carl Suter. 1919 Magazingebäude.
Nr. 18 Haus Zum Ziel, 1902, von Gebr. Keller für Josef Amrein. **Nr. 26** Villa Bertha, 1905, von Gebr. Keller. Sichtfachwerk. Abbruch 1965. **Nr. 28** Etagenvilla Diana, 1905, von Gebr. Keller. Fachwerkgiebel.

Geissmattbrücke → *Untergrund, Sankt Karli*
1891 erbaut als Sankt-Karli-Brücke; nach dem Bau der neuen, gleichnamigen Brücke 1912 umbenannt. Verband die rechtsufrigen Quartiere Geissmatt und Sankt Karli mit der linksufrigen Sentimatt. Stand in der Achse der Reithalle (s. *Militärstrasse* Nr. 33). Die Konstruktion ruhte auf vier Gerüstpfeilern im Wasser. Geländer mit gusseisernen Kandelabern. 1972 Neubau.

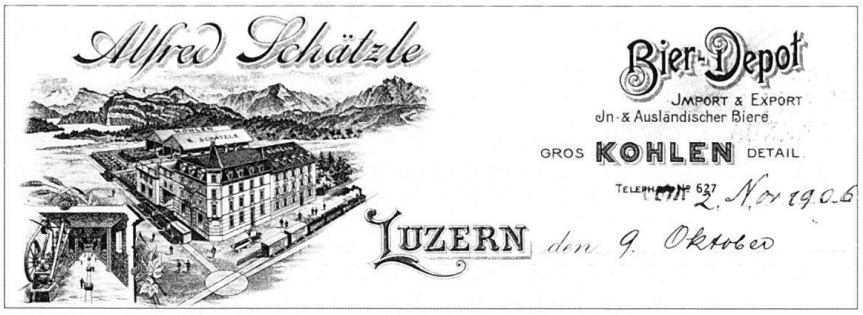
Geissmatthöhe → *Geissmatt*
Nr. 1 Mehrfamilienhaus, 1893–1894, von Carl Griot für die Genossenschaft für billige Wohnungen; 1931 umgebaut. **Nrn. 2–3, 4–5, 6–7, 8–9** Vier Doppelwohnhäuser, 1892–1893, von Carl Griot für die Genossenschaft für billige Wohnungen.

Geissmattstrasse → *Geissmatt*
Nr. 1 Wohnhaus, 1894, für den Postbeamten Peter Frey. 1907 Anbau. **Nrn. 3, 5** Zwei Mehrfamilienhäuser, 1906, von Gottfried Müller für Landwirt Michael Schmid, anstelle von Scheune und Pächterhaus Vordergeissmatt (das letztere 1860 erbaut, für Fridolin Schmid, s. *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 2). **Nr. 7** Molkerei, 1897, von Josef Müller für Kaufmann Josef Hürlimann. **Nr. 9** Etagenvilla Blumenhalde, 1895–1896, von B. Mennel für Kaufmann Josef Hürlimann. **Nr. 25** Mietshaus, 1910, von H. & G. Müller für Michael Schmid. **Nr. 35** Mehrfamilienhaus, 1911, von Robert Wielandt für Daniel Hurter.

Gerbergasse → *Altstadt*
Nr. 1 Bürgerhaus, 1903–1904, umgebaut zu Wohn- und Geschäftshaus, von Vogt & Balthasar für Geschwister von Schumacher. Fassade zum *Schwanenplatz* mit gotisierendem Erker, im Erdgeschoss Souvenirgeschäft. Abbruch 1955. Lit. 1) *Altstadt* 1978, S. 254. **Nr. 7** Wohnhaus mit Ladengeschoss, um 1871, für Hotelier Robert Wallis im Hofraum des Hauses *Kappellplatz* Nr. 10. **Nr. 9** Eckbau mit Ladengeschoss, 1905, von Vogt & Balthasar für Banquier Carl Sautier, anstelle der Mostschenke Zum Leiterli. Manieristischer Erker, an der Hausecke Madonna mit Kind unterm Baldachin.
Nrn. 2–6 s. *Schwanenplatz* Nr. 4.

Gerlisberg → *Halde*
Kloster Gerlisberg, 1902–1904, von Heinrich Victor von Segesser, als Ersatz für das aufgehobene Frauenkloster St. Anna im Bruch (s. *Klosterstrasse* Nrn. 15–23). Neugotische Saalkirche mit Vorzeichen, Fensterrose, Dachreiter; südlich anschliessend vierflügliges Konventsge-

115



bäude mit Kreuzgang. Vor dem Kloster Kaplanenhaus mit Backsteinfassaden. Lit. 1) Zelger 1930, S. 157. 2) Segesser 1960, S. 14. 3) *KFS* 1 (1971), S. 331. 4) Meyer 1973, S. 186.

Gesegnetmattstrasse → *Halde*
Nr. 1 Pension Belvedère, 1895–1896, von Arnold Bringolf für Philomena Burch-Odermatt. 1899, 1902 und 1910 Erweiterungsbauten für die Hoteliers Philomena und Rudolf Nigel-Odermatt. 1945 Aufgabe des Pensionsbetriebs. **Nr. 3** Terrassenwohnhaus Paradiso, 1902, von Friedrich Felder für Kaufmann Blasius Muth. Auffällige Kolonnaden mit ionischen Zwillingssäulen auf der Seeseite. **Nr. 19** Villa Hans (früher Belvedère), 1867, von Josef Weber für Peter Siegwart. Klassizistischer Bau mit Saaltrakt von 1903. 1959 abgebrochen.
Nrn. 2–4 Palmenhof, 1890, von Othmar Schnyder für Kaufmann Blasius Muth. Auffälliger, spitzwinkliger Stirnbau in Strassengabelung. 1907 Verkaufsmagazin an der *Haldenstrasse*. 1909 Passerelle zu *Haldenstrasse* Nr. 47. **Nr. 8a** Wohnhaus, 1909, von Emil Vogt für Walter Pfyffer. **Nrn. 10–12** Doppeleinfamilienhaus Anderhalden, 1889–1890, für R. Schnitzler-Furrer und Lampert Pierre Opp den Hooff. Nr. 12 1892–1924 Wohnsitz von Carl Spitteler, der den Garten gestaltete. Lit. 1) Lauber 1958, S. 11. **Nrn. 14, 16** Zwei Cottage-Villen, Florida und Columbia, 1887–1889, von Othmar Schnyder für Josef Lang; purifiziert.

Gibraltar → *Bruchquartier*
Landsitz Gibraltar (Kat. Nr. 548), auch Gütschmätteli und Geissrücken, 1776 erstmals aktenkundig. Das Herrenhaus im spätbarocken Klassizismus erhielt 1827 ein Hinterhaus, das 1868 im Schweizerhausstil umgestaltet wurde. Weitere Umbauten 1890 und 1904. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 289.

Gibraltarstrasse → *Bruchquartier*
Alte vorstädtische Verbindungsstrasse zwischen Sentivorstadt (s. *Baselstrasse*) und dem Frauenkloster Sankt Anna im Bruch (s. *Klosterstrasse* Nrn. 15–23). Mit der Anlage der *Bruchstrasse* 1892 abgewertet. Bei Sanierung an der Kreuzung *Schützenstrasse* wurde das alte Blauhüsli um 1890 abgebrochen.
Nr. 1 Magazingebäude von *Hochbühlstrasse* Nrn. 2, 4, zweites Drittel 19. Jh. 1909 Einbau eines Eiskellers, 1920 Räucherkammer für Uehlinger & Seinet, Comestibles. 1963 abgebrochen. **Nr. 3** Wohnhaus, 1863, von Baumeister Josef Frei. Abbruch 1963. **Nrn. 5, 7** Wohnhaus mit Werkstatt (Nr. 5), 1870 angebaut ans ehemalige, mittelalterliche Beginenhaus Am Oelberg im Bruch (Nr. 7), von Zimmermeister Klaus Stutz für Anton Imbach; 1879 aufgestockt, 1979 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 157. 2) *Kdm LU* II (1953), S. 279. **Nr. 9** Wohnhaus, 1868–1870, von Josef Frey für Martin Halter. 1979 abgebrochen. **Nr. 11** Wohnhaus, 1868, von Gustav Mossdorf für Martin Halter. Seit 1883 Sitz des Gesellenvereins (s. auch *Friedenstrasse* Nr. 8), seit 1898 Kinderasyl des Vinzenzvereins. 1979 abgebrochen. **Nr. 13** Wohnhaus, 1833, von Bauinspektor Segesser für Exerziermeister Euprep Frey. 1959 abgebrochen. **Nr. 15** Wohnhaus, 18. Jh. 1875 Umbau und Erhöhung in spätbiedermeierlicher Art, von Baumeister Josef Weber für Eduard Brupbacher. 1897 Anbau eines Werkstattgebäudes. 1961 abgebrochen. **Nrn. 17–21** Arbeitermietshaus, 1888–1889, von Peter Forster für Fanny Brun-Herzog. **Nrn. 23–25** Wohnhaus mit Sennerei, 1893, von Hans Siegwart für Molker Melchior Galliker. 1919 Kühlanlage im Hofraum **Nr. 29** Wohnhaus, 1864, von Leodegar Haas für Pferdehändler Adolf Müller. 1900 Waschhaus. **Nr. 31** Brauerei Schweizerhalle, 1871, für die Gastwirte Gebr. Steffen (s. auch *Kasernenplatz* Nr. 4). Stand hinter dem Scheibenstand der alten Schiessanlage im Bruch (s. *Hirschengraben* Nr. 51); 1897 abgebrochen bei der Verlegung des Gütschtunnel-Nordportals. Nordöstlich der abgebrochenen Brauerei erbaute Pferdehändler Bossard nach der Jahrhundertwende eine Scheune; in den 1970er Jahren abgebrochen. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 34. **Nrn. 33–35** Sentipfarrhaus, 1817–1818 erneuert zusammen mit der Kirche und dem Spital (s. *Baselstrasse* Nrn. 19–21). Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 273.
Nr. 2 Wohnhaus mit Werkstätte, 1876, für Malermeister Bernhard Theiler. **Nr. 4** Vorstadthaus, 1865, für Zimmermeister Baptist Hunkeler. 1876 Einrichtung einer Leimsiede. **Nr. 6** Wohnhaus, 1876, von Josef Vallaster für Josef Talleri. **Nrn. 8–10** Doppelwohnhaus, 1867, von Josef Frei für Jakob Vonmoos. 1875 aufgestockt. **Nrn. 12–12b** Doppelwohnhaus, 1895–1896, von Gebr. Keller für Kaminfeger Franz Josef Galliker. **Nr. 12a** Wohnhaus mit Werkstatt, um 1865. Dachstockaufbau 1878. Werkstattgebäude 1908. 1970 abgebrochen. **Nr. 14** Vorstadthaus mit Werkstätte, um 1857. **Nr. 16** Behäbiges Biedermeierhaus mit Nebengebäude, 1835, für Anton Arnold, ehemaligen Bedienten des Bruchmattguts (s. *Bruchmattstrasse* Nr. 9). 1860 Einrichtung einer Schreinerwerkstätte, 1878 in eine Schlosserei umgewandelt. **Nrn. 18–20** Biedermeierliches Doppelhaus mit Hafnerwerkstätte, 1838–1839, von Balthasar Kaufmann. 1889 und 1896 Magazinbauten für Hafnermeister Bucher. 1907 Anbau eines Ökonomiegebäudes (s. auch *Bruchstrasse* Nr. 16). **Nr. 22** Remise, 1913, von August am Rhyn für M. Gallikers Söhne. **Nr. 24** Mietshaus, 1894–1895, von Paul Segesser für Schlossermeister Josef Meyer. **Nrn. 26–28** Doppelmietshaus, 1889–1891, von Carl Griot für Fanny Brun-Herzog. **Nrn. 30–32** Stallungen, 1873, von Heinrich Victor von Segesser und C. Balthasar für Pferdehändler Adolf Müller, anstelle der Sentischeune (s. *Baslerstrasse* Nrn. 19–21). 1896 Anbau einer Reitschule von Paul Segesser für Fuhrhalter Anton Bossard. 1920 Einrichtung von Garagen für das städtische Strasseninspektorat. **Nr. 34** Ehemaliges Sentiwaschhaus. (s. *Baselstrasse* Nrn. 19–21). 1896–1897 Aufbau eines Wohngeschosses. Umbauten in den 1930er Jahren.

Giesserstrasse
Siehe *Sentimattstrasse*.

Grabenstrasse → *Altstadt*
Mittleres Teilstück des rechtsufrigen Stadtgrabens zwischen *Löwengraben* und Grendelkanal (s. *Grendelstrasse*), 1881–1882 eingedeckt. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 36. 2) Rüesch *Luzern* 1978/1.
Nr. 1 Mietshaus, 1886, von Arnold Bringolf für den Postbeamten Xaver Ostertag. Errichtet anstelle eines Altbaus, der an den 1862 geschleiften Schwarzen Turm (auch: Inneres Weggistor) stiess. 1902 Dachausbau für den Apotheker Amrein. 1932 Fassadenmalerei: Aesculap mit Schlange, von Hans Zürcher (s. auch *Falkenplatz*). **Nr. 7** Ursprünglich Hinterhaus von Weggisgasse Nr. 10. 1873 Aufstockung, von Albert Meyerhofer für Josef Ehrler. Im letzten Viertel des 19. Jh. Wirtschaft Brunner. 1904 Goldschmiede für Anton Rotter. **Nr. 9**/*Weggisgasse* Nr. 10 Biedermeierliches Hinterhaus der Wirtschaft Zur Laterne (später Malaga). 1942 Aufgabe des Gastbetriebs. **Nr. 21**/*Weggisgasse* Nr. 22 Wohn- und Geschäftshaus, 1910–1911, von Julius Keller und Anton Tscharner, an-

stelle von zwei Bürgerhäusern mit Wirtschaft Zur Weinrose. Der Eckbau steht an einem Durchgang zur Weggisgasse, der bis 1864 durch das Graggentor abgeschlossen war. Abbruch 1980. Lit. 1) *Altstadt* 1978, S. 292.
Nr. 2 Haus Zur Gilgen, 1715. 1844 von der Stadt erworben und klassizistisch umgebaut zum Sitz von Stadthaus und Bezirksgericht (s. *Mühlengasse* Nr. 9). 1854 Verlegung des schmiedeeisernen Tors vom Untern *Hirschengraben* vor die Freitreppe. 1899 Auszug des Bezirksgerichts in das Wirzsche Haus (s. *Zürichstrasse* Nr. 6). Als die Stadtverwaltung 1917 an die *Winkelriedstrasse* Nrn. 10–12 übersiedelte, zog das Amtsgericht ein. Lit. 1) Zelger 1930, S. 56. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 206. 3) *Altstadt* 1978, S. 140.
Nrn. 4-6 Druckerei und Magazingebäude mit Wohnung, 1899, von Josef Weber für Buchdrucker Jakob Burkhardt. 1939 Dachaufbau. 1927–1964 Postfiliale. **Nr. 8**/*Mariahilfgasse* Nr. 2a Flachgedeckte Backsteinremise und Stall, 1895, von Wilhelm Hanauer für Dr. Sautier. 1928–1929 aufgestockt und in den Neubau Nr. 8 integriert.

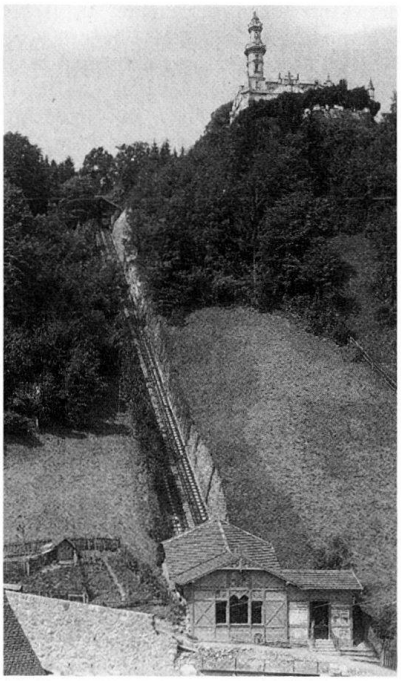
Grendelstrasse → *Altstadt*
Der Grendelkanal bildete den östlichen Teil des Stadtgrabens (s. *Grabenstrasse* und *Löwengraben*). 1819–1822 eingewölbt unter der Leitung von Baumeister Josef Singer. Lit. 1) Zelger 1930, S. 26. 2) *Kdm LU* II (1953), S. 36. 3) Rüesch 1978/1.
Nr. 3 Wohn- und Geschäftshaus, 1875, von Paul Segesser für Karl und Fritz Faller, anstelle von zwei Altbauten. Abbruch 1967. **Nr. 5** Wirtschaft Rötheli, 1863 aufgestockt. 1898–1900 Umbau zu Hotel Brünig unter Einbezug der östlichen Liegenschaft, von Carl Griot für Hotelier Josef Habermacher. 1919 Umbau zu Miets- und Geschäftshaus. Abbruch 1967. **Nr. 9**/*Ledergasse* Nr. 10 Wohnhaus, 1862, von Baumeister Josef Weibel für Franz Josef Kasper um ein fünftes Geschoss aufgestockt. 1905 Verkaufsmagazin für Bäcker Michael Herzog. 1926 wurde die Fassade in die Flucht der benachbarten Häuser vorgezogen und erneut aufgestockt. **Nr. 11**/*Ledergasse* Nr. 12 Wohn- und Geschäftshaus, 1896–1897, von Elmiger & Zgraggen für Coiffeurmeister Schürmann-Ruckli anstelle eines Vorgängerbaus. **Nrn. 13–15** Altstadthäuser, 1863 aufgestockt und in die Strassenflucht vorgezogen, von Baumeister Eduard Weibel für Josef Anton Weibel. 1959 abgebrochen. **Nr. 19** Anstelle des Geschäftshauses ehemals Brauerei und Wirtschaft. 1836 Konzession zum Biersieden für Brauer und Küfermeister Josef Wicki sowie Schenkrecht auf die Wirtschaft Zum Stumpen (später Zum Sporen, in Anspielung an die benachbarte Schenke Zum Stiefel, *Gerbergasse* Nr. 8). Abgebrochen zusammen mit Rosengartenturm für Neubau Zum Rosengarten, 1863, von Xaver Meier für den Bierbrauer Franz Michel (Kerns). 1888 Verkauf an Heinrich Endemann (Mannheim), der den Braubetrieb in den Eichhof verlegte (s. *Obergrundstrasse* Nr. 110). 1889–1890 Erweiterungsbau einer Bierhalle an der Ledergasse Nr. 18 und westlicher Anbau eines Wohnhauses, von Paul Segesser, anstelle von zwei Altbauten. 1951 abgebrochen. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 24, 31. **Nr. 21** Wohnhaus, 1865 aufgestockt von Baumeister Düring und Zimmermeister Brun für Jakob Giger. 1891 Einbau eines Backofens. 1935 abgebrochen. **Nr. 23** Wohnhaus, 1903 aufgestockt von Baumeister Josef Weber für Geschwister Keller. Manieristischer Blendgiebel. 1935 abgebrochen. **Nrn. 25–27** Doppelwohnhaus, 1870, für Kupferschmied Jakob Suppiger, anstelle der Weberhäuser. 1955 abgebrochen.
Nr. 2 Sempacherhof, 1895–1897, von Paul Segesser für Baumaterialienhändler Benedikt Zimmermann anstelle eines Häuschens mit Mansarddach. Backsteinbau mit Turmerker, Wandmalereien unter der Kehle des Balkons: Schlacht von Sempach und Allegorie der vier Jahreszeiten. **Nr. 6** Mietshof, 1895–1897, von Paul Segesser für Baumaterialienhändler Benedikt Zimmermann anstelle eines Vorstadtbaues. 1968 abgebrochen. **Nrn. 8–10**/*Hertensteinstrasse* Nr. 47/*Falkengasse* Nr. 3 Brauerei Zum Falken, seit 1686 belegbar. 1834 erneuert. Zweiflügelbau mit Biergarten zum *Falkenplatz*. 1882 Verlegung des Braubetriebs an die *Maihofstrasse* Nr. 95. 1897–1898 Abbruch und Neubau eines Doppelmietshauses mit Restaurant Falkenhof, von Arnold Cattani für Brauer Johann Berchtold (s. auch *Falkenplatz*). Zweiflügliges Gebäude mit schlanken Turmerkern, im Hinterhof Trinkhalle mit Kegelbahn; nach deren Abbruch 1910 fügten H. & G. Müller den Eckbau *Hertensteinstrasse* Nr. 47/*Falkengasse* Nr. 3 an. Ganzer Komplex zwischen 1957 und 1969 abgebrochen. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 18.

Grimselweg → *Tribschen*
Nrn. 7–9 (heute Nr. 5) Doppelwohnhaus, 1897, von Gebr. Keller. Personalgebäude der Kellerschen Schreinerei (s. *Tribschenstrasse* Nr. 48). 1964 abgebrochen. **Nr. 11** Bauernhaus Unterlachenhof. 1835 Zwerchhaus, für Oberst Peter Amrhyn. 1878 richtete Josef Huez die Wirtschaft Unterlachen ein. 1897 Anbau einer Gartenhalle. Nach Aufgabe des Gastbetriebs 1933 Schreinerei. 1975 abgebrochen. Die Scheune mit Pächterwohnung befand sich an der *Kellerstrasse* Nr. 19 (1956 abgebrochen; s. auch *Industriestrasse* Nr. 3). Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 180.
Nr. 4/*Brünigstrasse* Nr. 3 Mietshaus mit Ökonomietrakt, 1895, von Hans Müller für Rudolf Zobrist. 1908 Wohnungseinbau im Ökonomietrakt, dessen Flachdach 1949 durch ein Satteldach ersetzt wurde. **Nr. 6** Mietshaus, 1903, von Friedrich Felder für Rudolf Zobrist.

Grünring → *Obergrund*
Nr. 3/*Horwerstrasse* Nr. 3; **Nr. 5**/*Villenstrasse* Nr. 4; **Nr. 4**/*Horwerstrasse* Nr. 5; **Nrn. 6–8**; **Nr. 10**/*Villenstrasse* Nr. 8; *Villenstrasse* Nr. 2. Gartenstadtsiedlung mit sechs Kleinvillen (Narziss und Maiglöckli, Viola und Immergrün, Rosengut und Grüneck, Edelweiss und Alpenrose, Männertreu und Iris, Blumau), 1897, von E. Usteri für die Schweizerische Baugesellschaft in Zürich. Sichtfachwerk, spitzhaubige Türme und Erker. Villenstrasse Nr. 2: 1965 purifiziert.

Güterstrasse → *Tribschen*
Parallelstrasse östlich der Rangiergeleise (s. *Bahnareal*). Vor der Kreuzung mit der Werftstrasse ehemals Geflügelhaus von Anton Wey; 1887–1888 für den Gastwirt Anton Stalder zu provisorischem Wohnhaus Villa Maia umgebaut. 1894 bei Bahnhofumbau abgebrochen.
115 **Nrn. 2–3**/*Bürgenstrasse* Nr. 1 Mietshauszeile mit Erkerturm, Ökonomiegebäude und Stallungen, 1898–1906, von Gebr. Keller für Kohlenhändler Schätzle. Purifiziert. **Nr. 4** Magazingebäude, 1917–1920, für Kohlenhändler Alois
116 Ambühl. 1939 abgebrochen. **Nr. 6** Flachgedecktes Magazingebäude, 1907, von H. W. Schumacher für Kaufmann Karl Bühler, Grossrösterei. **Nrn. 7–8** Wohnhaus mit angebautem Magazin, 1905, von H. W. Schumacher. Nr. 8 um 1980 abgebrochen.

116

117 

Gütsch → *Gütsch*
Bewaldetes Hügelplateau, das gegen *Baselstrasse* und *Gibraltarstrasse* felsig abbricht. 1817–1819 Spazierwege angelegt durch Sentiverwalter Rusconi. 1830 Café Fluder im **Gütschturm,** nach Plan von Louis Pfyffer.
Landsitz Gütschhof (Kat. Nr. 619), 1827 erneuert. 1860 Einrichtung einer Ausflugswirtschaft für Burkard Pfyffer. 1881–1884 südwestlich des Landhauses Bau des Hotels **Château Gütsch** (Kat. Nr. 619i), für Ignaz Businger. Eröffnung
117 1884, zusammen mit der **Standseilbahn,** von Ing. Eduard Näf (s. *Baselstrasse* Nr. 21a). 1888 nach Brand neu errichtet von Emil Vogt: eklektizistischer Bau, dessen Turm ein Wahrzeichen der Stadt geworden ist. 1901 Restaurantpavillon, durch Umbau 1946 purifiziert. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 93, 215. 2) Zelger 1930, S. 163. 3) *Kdm LU* III (1954), S. 291. 4) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 31–36. 5) Wyss 1978/1. 6) Wyss 1979.
Châlet Wilhelmshöhe (Kat. Nr. 619o), 1887, für Vergolder Wilhelm Hurter. In den 1890er Jahren mit Sommerwirtschaft von Frau Hurter-Wangler. 1899 Bau einer Trinkhalle. 1902–1903 Anbau einer Fremdenpension, von Josef Schär in bizarrem Fachwerk-Stil, mit zwei pagodenartigen Spitzhelmen. Seit den 1920er Jahren Sitz des privaten Instituts Helvetia, seit 1972 des Missionsseminars Schöneck. Südlich des Bauernhofes Obergütsch (Kat. Nr. 618; 1968 abgebrochen) **Transformatorenstation,** 1916. Im westlichen Zipfel des Gütschwaldes, an der Grenze zu Littau und Kriens, **Wasserreservoir** Sonnenberg (Kat. Nr. 619h), 1873–1875 erbaut zur Speicherung des neu gefassten Quellwassers im Eigental. 1900 Speicherkapazität von 4000 auf 8000 Kubikmeter verdoppelt. 1908 Bau des Schieberhäuschens. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 150. 2) Stirnimann 1902, S. 108. 3) Günther 1946.

Gütschhöhe → *Gütsch*
118 **Nrn. 14–16, 27** Pension Wallis (Nr. 27), Baubeginn 1864, nach Abbruch des Bauernhauses Hintergütsch, für Hotelier Robert Wallis. Eröffnung 1866. Schindelbau mit polygonalen Ecktürmen. Gleichzeitig Bau der Dépendance (Nrn. 14–16) mit dem Material der Hintergütsch-Scheune (1965 abgebrochen). 1908 vom Baugeschäft Vallaster erworben; 1932 Einrichtung von Arbeiterwohnungen. Der Park wurde 1946–1947 von der Genossenschaft für Arbeiterwohnungen überbaut. Lit. 1) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 69. 2) Zelger 1930, S. 163.

Gütschstrasse → *Gütsch*
Nrn. 2–6 s. *Baselstrasse* Nr. 12.

Guggistrasse → *Guggi*
Nr. 1 Leimhäuschen, 1833–1834 im Biedermeier erneuert von und für Zimmermann und Küfer Balz Stutz. **Nrn. 3–5** (auf Areal der heutigen Nrn. 7, 8, 10) Bauernhaus und Barockschlösschen Oberguggi (auch Reckenbühl), Umbauten Mitte 19. Jh. und 1932. 1967 bzw. 1971 abgebrochen. Lit. *Kdm LU* III (1954), S. 285. **Nrn. 9, 11** Etagenvillen Hortensia und Primula, 1897–1898, von Carl Griot für Johann Felix. **Nr. 15** Etagenvilla, 1897, von Gustav Labhart. **Nr. 15a** Villa Florina, 1897, für Johann Troxler. Schweizerhaus mit Holzveranda. **Nr. 17** Etagenvilla mit Sichtfachwerk, 1901, von Carl Griot für Heinrich Herber. **Nr. 19** Etagenvilla Rosenheim, 1898–1899, von Otto Schnyder und Carl Suter für L. Schnyder. **Nrn. 21–25** Reihenhäuser im Heimatstil, 1910, von Carl Suter. **Nr. 27** Wohnhaus, 1919, von Carl Suter. 1975 abgebrochen.
Nr. 2 Einfamilienhaus, 1912, von Gustav Labhart. **Nr. 6** Mehrfamilienhaus, 1913, von Gustav Labhart. **Nr. 10** Villa Emilia, 1902, von Emil Vogt für Friedrich Ryser-Hotz. Palladiomotiv im Hauptgeschoss. 1978 abgebrochen.

Guggiweg → *Guggi*
Nr. 3 Mehrfamilienhaus, 1896–1897, von Ferdinand Schär für Franz Herzog. **Nr. 5** Mehrfamilienhaus, 1905, von Elmiger & Zgraggen für Franz Herzog. Backsteinbau. **Nr. 8** Wohnhaus, 1897, von Gustav Labhart. 1913 Anbau von Remise und Stall.

Gundoldingerstrasse → *Dreilinden*
Nr. 5 Châlet Berna, 1897, von Friedrich Frey.

Habsburgerstrasse → *Hirschmatt*
Nrn. 1–5a s. *Zentralstrasse* Nr. 28. **Nr. 9** Mietshof mit Erker, 1905, von Friedrich Felder für Schreinermeister Heinrich Herber. **Nr. 11** Mietshof, 1905, von Josef Mandrino. **Nr. 19** s. *Hirschmattstrasse* Nrn. 46–48. **Nrn. 21–23** s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 43–53. **Nr. 27** s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 54–56. **Nr. 29** Wohnhaus, 1896–1897, von Josef Mandrino. **Nr. 31** Mietshaus und Stall, 1894–1895, von Othmar Schnyder für Pferdehändler Emil Müller-Hartmann. 1932 purifizierender Umbau. 1984 abgebrochen. **Nr. 35** Mietshaus Dornacherhof, 1902, von F. E. Japke und J. Felder & Cie. 1908 Obsthallen-Anbau an der Ostseite (1984 abgebrochen). **Nrn. 37–39** s. *Moosstrasse* Nrn. 7–11.
Nr. 12 s. *Sempacherstrasse* Nr. 26. **Nr. 16** Hotel-Restaurant Nidwaldnerhof, später Simplon, 1895–1896, von Josef Mandrino. 1944 Aufgabe des Hotelbetriebs. **Nr. 20** s. *Hirschmattstrasse* Nrn. 36–44. **Nr. 22** s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 35–41. **Nr. 30** s. *Kauffmannweg* Nr. 16. **Nrn. 40, 42–52**/*Dornacherstrasse* Nrn. 6–8 Mietshöfe mit Erkertürmen und Hinterhauszeile (Nrn. 48–52), 1905–1907, von F. E. Japke und J. Felder & Cie.

Haldenrain → *Halde*
Nr. 7 Bauernhaus Chäppelimatt, 1864 zu Villa Trautheim umgebaut, für Weinhändler und Hotelier Johann Hallauer. 1893 Waschhaus. 1898 Kegelbahn. 1953 abgebrochen.
Nr. 2 Villa mit Treppenturm, 1906, für Advokat Arthur Oswald. **Nr. 6** Spätklassizistische Villa Flora, 1872, für Weinhändler und Hotelier Johann Hallauer, anstelle der Käppelimattscheune.

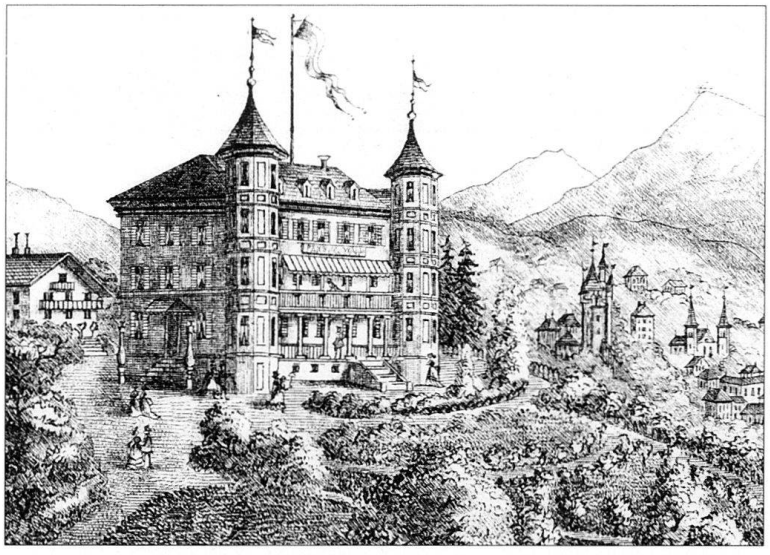
Haldenstrasse → *Halde*
Ursprünglich eine gewerblich besiedelte Ausfallstrasse. Auf der Höhe von Nr. 2 seit 1559 «Neuer Platz»: ein Zimmerwerkplatz, wo auch die Stadtbäcker ihre Holzvorräte stapelten. An der Stelle des Casinos (Nr. 6) standen einst die städtischen Ziegelhütten. An der Haldenstrasse Nr. 7 und Nr. 17 befanden sich zwei Schreinereien. Am Seeufer (Haldenstrasse Nrn. 2–4) betrieben zwei Hafnermeister ihr Handwerk. Durch die Hotelbauten und die Anlage des Nationalquais ins Touristenquartier einbezogen (s. auch *Kurplatz*).
119 **Nr. 5** Neurenaissance-Mietpalazzo, 1890, von Carl Griot für Felix Schumacher-La-Salle, anstelle der Stiftshäuser. Eckschräge mit Palladiomotiven. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 101. **Nr. 7** Hotel Continental au Lac, später Germania, bzw. Excelsior, 1890–1892, von Othmar Schnyder für Conditor Franz Bohnenblust, anstelle der Schreinerei Tschopp. 1919 Aufgabe des Gastbetriebs. **Nr. 9** Wohnhaus mit Verkaufslokal, 1883, von Baumeister Josef Weber für J. H. Schobinger-Gloggner, anstelle eines Vorstadthauses. **Nrn. 11–15** Wohnhaus (Nr. 13), 18. Jh. 1870 Ladenvorbau für Franz

Bucher. 1900 Anbau der flankierenden Verkaufspavillons (Nrn. 11 und 15), von Heller-Bürgi & Sohn, anstelle eines Vorstadthauses. Zuletzt Galerie Rosengart. 1971 abgebrochen. **Nr. 17** Wohnhaus mit Stall, um 1835, für Schreinermeister Schlegel. 1889 abgebrochen für Fotoatelier mit Flachdach, 1889, von Arnold Bringolf für Hermann Witte. 1923 Umbau zu Kunstgalerie für Kunsthändler Theodor Fischer. 1929 aufgestockt, in Abstimmung auf Nachbarhaus Nr. 19. **Nr. 19** Souvenirpavillon, 1891–1892, von Paul Segesser für Dampfschiffkassier Albert Pfister. 1911 Aufbau um zwei Stockwerke. Seit den 1920er Jahren Auktionshaus von Theodor Fischer. **Nr. 21** Dépendance, Stallung, Eiskeller und Wäscherei von Hotel National, 1869, für Gebr. Segesser. 1888 und 1910 Aufbauten am Eiskeller (s. *Haldenstrasse* Nrn. 4–4a). **Nr. 23** Doppelmietshaus Nationalhof, 1895–1897, von Paul Segesser für Hotelier Hans Pfyffer. **Nr. 23a** Flachgedeckte Remise mit Wohnung, 1900, von Emil Vogt für Oberst Pfyffers Erben. 1907 Autogaragen. 1978 abgebrochen. **Nrn. 25–27** Doppelmietshaus, 1862–1863, von Ammann & Müller für Schmied Blasius Buholzer. 1948 abgebrochen. **Nr. 31** St. Mark's Church, 1898–1899, von Frederic Jarrow für die Anglikanische Kirchgemeinde, auf dem Areal der ehemaligen Ziegelhütte (s. *Zinggentorstrasse* Nr. 8). Saalkirche mit Holzdeckenkonstruktion, neugotische Hausteinfassade (s. auch *Museggstrasse* Nr. 21). Lit. 1) Meyer 1972. 2) Meyer 1978, S. 409. **Nrn. 33–35** Hotel Cécile, 1886, von Baumeister Josef Weber für Ingenieur C. L. Segesser. 1888 Ökonomiegebäude an der *Zinggentorstrasse* Nr. 10. 1911 Anbau an der Rückseite. 1975 purifiziert. **Nr. 37** Hotel Beau Rivage, 1866, von Konrad Ammann für Josef Weingartner und Josef Haas. 1867 Wirtsrecht. 1870 von Gustav Mossdorf um 8 Achsen verlängert. 1896 Aufbau eines Mansarddachs. 1910 neue Balkone mit Zwillingssäulen und Karyatiden nach Plan von Anton Tscharner. 1942 Auflösung des Hotelbetriebs. Lit. 1) Meyer 1973, S. 180. **Nr. 39** Wohnhaus und Verkaufspavillon, 1870, für Alois Siegwart. **Nr. 41** Villa mit Erkerturm, 1888, von Othmar Schnyder für Karl Gustav Wunderlich. 1971 abgebrochen. **Nr. 47** Hotel Bellevue, später Eden House, 1893–1894, von Paul Segesser für Kaufmann Blasius Muth. 1903–1906 Saalanbau und Terrasse längs der Strasse (s. auch *Gesegnetmattstrasse* Nrn. 2–4). **Nr. 49** Biedermeiervilla Gesegnetmatt, erstes Drittel 19. Jh. 1904–1908 mit Pension Splendide. 1967 abgebrochen. **Nr. 53** Pension Beau Séjour, 1871, von Segesser & Balthasar für Gipsermeister Josef Fischer. 1893 Aufbau eines Mansarddachs. 1904 Anbau an der Westseite. **Nr. 55** Wohnhaus, 1871, von Gustav Mossdorf für Gipsermeister Josef Fischer. 1913 Dachaufbau. **Nr. 57** Hotel Carlton Tivoli, erbaut 1837 als Fremdenpension Tivoli für Philipp Segesser: nach dem Hotel Schwanen (s. *Schwanenplatz* Nr. 4) der zweite touristische Neubau; dreigeschossiges Haus im biedermeierlichen Klassizismus. Am Seeufer liess Segesser ein Badhaus errichten (1868 und 1888 im Cottagestil ausgebaut). 1890 Bau einer Dépendance östlich vom Hauptbau. 1897–1906 Erweiterungsbauten zu Grandhotel Carlton Tivoli, von Adolf & Arnold Bringolf. Dekor im Cottage-Jugendstil. 1926 Anlage von Tennisplätzen im Garten. 1954–1955 purifizierender Umbau. Lit. 1) Zelger 1930, S. 24, 244. **Nr. 65** Cottagevilla Marguerite, 1902, von Emil Vogt für Louis Kauffmann-Halter. **Nr. 69** Streckenwärterhaus in Backstein, 1896, von A. Schrafl für die Gotthardbahngesellschaft.

Nr. 2 Restaurant Bellevue, genannt Speuztruckli. Barocker Kleinbau, ursprünglich mit Hafnerei. 1863 Stockwerkaufbau und Zwerchgiebel für Johann Georg Renggli. Nach jahrelangem Seilziehen mit der Stadt verlor Renggli 1879 beim Bundesgericht ein Rekursbegehren gegen die Eigentumsbeschränkungen, die ihm mit der Errichtung des Nationalquais erwuchsen. 1888 ging das Haus an die Stadtgemeinde. Abbruch 1907 für die Anlage des *Kurplatzes*. **Nrn. 4–4a** Grand Hôtel National, 1868–1870, von Xaver Segesser und Alphons Pfyffer für Gebr. Segesser & Cie., anstelle einer 1824 erbauten Töpferei. Bauplastik von den Bildhauern Odermatt und Jalenski. Deckenmalerei des Speisesaals im Nordflügel, von Antonio Barzaghi. Der von 3 Risaliten gegliederte Längsbau mit steilem Mansardwalmdach erinnert an den französischen Schlossbau. Östlicher Verlängerungstrakt, 1897–1899, von Emil Vogt. 1910 Aufstockung des Zwischentrakts. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S.

120

118



119

121

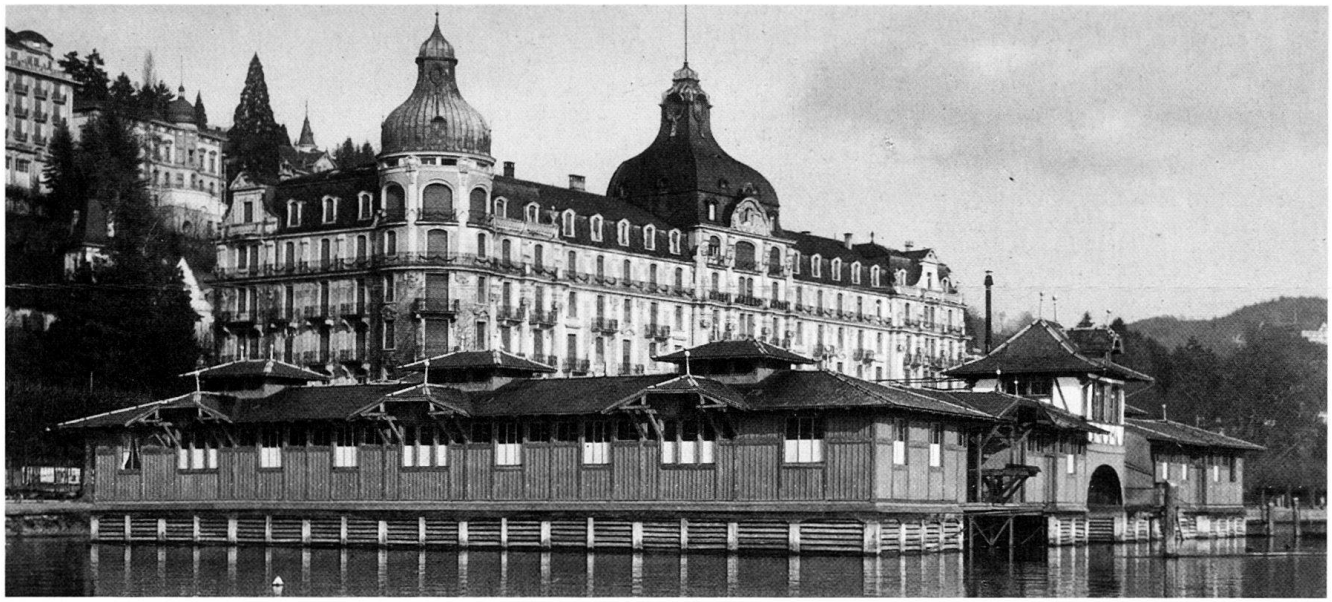
92. 2) Zelger 1930, S. 113. 3) Reinle 1962, S. 114. 4) *KFS* 1 (1971), S. 331. 5) Meyer 1973, S. 186. 6) Ottiger 1977, S. 135–185.
122 7) Meyer 1978, S. 411. **Nr. 6** Casino und Kursaal, 1882, von Léon Higonnet (Paris) auf dem Areal der abgebrochenen Ziegelhütte (s. *Zinggentorstrasse* Nr. 8). Neubarockbau mit Klosterkuppel (vgl. Kap. 2.2). 1910 durchgreifender Umbau, von Emil Vogt: Anstelle der gusseisernen Veranda zwischen den Eckrisaliten Galerie und in den Obergeschossen kolossale ionische Kolonnade. Aufstokkung und Umgestaltung der Kuppel. Ostwärts Anbau und Peristyl zur Abschirmung des Gartenrestaurants, anstelle von hölzernen Pavillonbauten. Bauplastik von Hugo Siegwart. 1956–1957 Umbau des Gartenrestaurants. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 87. 2) *SBZ* 58 (1914), S. 105. 3) Zelger 1930, S. 117. 4) *KFS* 1 (1971), S. 331. 5) Meyer 1978, S. 415. 6) Müller
124 1979. **Nr. 6a** Badanstalt Nationalquai, 1884–1885 erbaut von einer Aktiengesellschaft mit städtischer Beteiligung als Ersatz für das 1870 abgebrochene Bad beim nachmaligen Kurplatz. Das Projekt kam erst nach langwierigen Diskussionen zustande, da Tourismuskreise im Badbetrieb eine Störung der Quaipromenade befürchteten. Vierflügliger Pfahlbau im Cottagestil mit zwei nach Geschlechtern getrennten Bassins. 1963–1965 purifiziert. Lit. 1) Rogger 1965, S. 73. **Nr. 8a** Lawn-Tennisclub, 1900 gegründet von Hoteliers und Sportsleuten. 1901 waren drei Tennisplätze und ein Pavillon erstellt. Jährliche internationale Tennisturniere unter der Leitung des Engländers W. L. Hathaway, unterbrochen während des Ersten Weltkriegs. Seit 1920 wurde zeitweise die Festhalle am *Bahnhofplatz* Nr. 2 fürs Wintertraining benützt. 1926 Anlage von vier weiteren Tennisplätzen im Garten des Hotel Tivoli (Nr. 57). Lit. 1) *BA* 1906, pl. IV; 1907, No. 108, S. 65. 2) Zelger 1930, S.
124 244. **Nr. 10** Grand Hôtel Palace, 1904–1906, von Heinrich Meili-Wapf für Franz Josef Bucher-Durrer namens der Schweiz. Hotelgesellschaft. Erster Eisenbetonbau der Zentralschweiz (System Hennebique), maskiert mit einer massigen Fassade zwischen Neubarock und Jugendstil. Mittelrisalit mit Kuppel; stadtseitige Ecke mit Turmaufsatz unter markanter geschweifter Haube. Bauplastik von Hugo Siegwart und A. Zbinden. Während des 2. Weltkriegs in ein Militärlazarett umgewandelt. Lit. 1) Zelger 1930, S. 118. 2) Reinle 1962, S. 115. 3) Fries 1966, S. 51. **Nr. 12** Spätklassizistische Villa Unterhalden, 1862, für Dr. Josef Pfyffer-Segesser. Um die Jahrhundertwende bis 1919 Pension Kaufmann. 1978 abgebrochen. **Nr. 14** Autogarage mit Wohnung, 1906, für Franz Josef Bucher-Durrer namens der Schweizerischen Hoteliergesellschaft. Seit 1967 von der Stadtgärtnerei benutzt. **Nr. 22** Hafnerei, 1836, für Hafnermeister Jakob Baumberger. Zweigeschossiger Biedermeierbau, 1860–1862 für Xaver Birrer in Café und Brasserie Seefeld umgewandelt. 1930 abgebrochen für Strassensanierung. **Nr. 30** Klassizistische Villa mit Schifflände, 1866, für Regierungsrat Josef Zingg. 1914 und 1926–1927 Anbauten an der Ostseite. **Nr. 40** Villa, 1906, von Heinrich Meili-Wapf für den Gotthardbahnbeamten Stephan Renz-Brunner. Umbauten 1920, 1923 und 1932. Hölzernes **Bad- und Bootshaus** der Villa Bellerive (s. *Bellerivestrasse* Nr. 19), nach 1890, für den Königlich Bayrischen Generalkonsul Adolf Brand. Laubsägedekor. 1978 abgebrochen.

Hallwilerweg → *Obergrund*
Sackgasse in den parzellierten ehemaligen Park des Landsitzes Unterguggi. 1968–69 zur Durchgangsachse zwischen Unterem *Hirschengraben* und *Obergrundstrasse* ausgebaut.
Nrn. 5–7/*Obergrundstrasse* Nr. 4 Spätklassizistische Villa Vier Jahreszeiten, 1864, von Gustav Mossdorf für Niklaus Hartmann. Palladiofenster. 1961 abgebrochen. Lit. 1) Meyer 1973, S. 180.
Nrn. 4–6/*Hirschengraben* Nr. 19 Landsitz Unterguggi mit barockem Herrenhaus (*Hirschengraben* Nr. 19; 1952 abge-

122

123

124



brochen). Nr. 4: geschindeltes Bauernhaus, 1826 erneuert für Hauptmann Alois zur Gilgen. 1898 Anbau eines Flachdach-Magazins für Zeno Kramer; 1960 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 288. **Nrn. 8–10** Doppelwohnhaus Hirschengrabenhof, 1909, von Ambros Zgraggen. Nr. 10 1951, Nr. 8 1980 abgebrochen. **Nr. 12** Spätklassizistische Villa Nager, 1883, von Arnold Bringolf für Gustav Nager. 1958 abgebrochen.

Hans-Holbein-Gasse → *Altstadt*
Nr. 2 Haus des Kunstschlossers Joseph Willmann-Paradisi (1754–1831), Begründer eines Familienunternehmens in Eisenhandel. 1879 Umbau und Aufstokkung, von Baumeister Josef Weber. Fassadenmalereien aus der Wende zum 17. Jh. zerstört; neue Bemalung von Seraphin Weingartner und Schülern. Beim Umbau von 1929 durch Tetmajer, Debrunner & Blankart glich man die Fassade dem mittelalterlichen Bestand wieder an. Seit 1941 Wohnmuseum. Lit. 1) *KFS* 1 (1971), S. 315. 2) *Altstadt* 1978, S. 94.

Hemschlen → *Halde*
125 **Kurhaus Sonnmatt** (Kat. Nrn. 638–638a), 1909–1910, von Theiler und Helber, Giebelformen im Heimatstil. Lit. 1) *SBZ* 56 (1910), S. 107. 2) *Moderne Bauformen* 11 (1912), S. 114–131. 3) *SB* 1914, S. 57–65. 4) Jenny 4 1945.

Hertensteinstrasse → *Altstadt*
Ehemals Äusserer Weggis. Verband die rechtsufrige Grossstadt mit dem Hofstift zwischen Schwarzem Tor (s. *Grabenstrasse* Nr. 1) und Äusserem Weggistor (s. Nrn. 2, 3), das 1860 geschleift wurde für die Anlage des *Museumsplatzes*. Lit. 1) Rüesch 1978/1.
Nr. 3 Haus am Äusseren Weggistor, 1812 erneuert für den «Franzosenmetzger» Ulrich Jäck aus Burgfelden. 1883 Wintergarten an der Nordostseite. **Nr. 33** Kino Apollo, am 11.6.1910 eröffnet vom Druckereibesitzer Jack Burkhardt. Umbauten 1913, 1926 und 1954. Lit. 1) Bucher 1971, S. 22. **Nr. 47** s. *Grendelstrasse* Nrn. 8–10.
Nr. 2 Zollhaus beim Äusseren Weggistor, nach dessen Abbruch 1862 von der Stadt versteigert. 1882 Erweiterung zum viergeschossigen Eckbau, von Wilhelm Keller für Josef Fuchs. **Nrn. 4–10**/*Museggstrasse* Nrn. 3–5 Häuserzeile von 1766, Schaufenster und Dachausbauten später angefügt. 1890 Anbau des Hausteils *Museggstrasse* Nr. 3, von Architekt Grom für Metzgermeister Adolf Meyer; 1893 des Hausteiles *Museggstrasse* Nr. 5, von Josef Mandrino für Schuhmachermeister Anton Autsch. Zwischen dem Häusergeviert wurde die Museggmauer abgetragen (s. auch *Museggstrasse* Nr. 7). Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 248. **Nr. 12** Wohnhaus und Werkstatt Töpferhaus, 1914, von Carl Griot für Hafnermeister Kasimir Röthelin anstelle eines Altbaus. Relief (Töpfer an der Drehscheibe) von Bildhauer Josef Vetter. **Nrn. 18–22** Wohnhaus und Magazine, 1868–1872, von Josef Weber für Josef Baumeler. Wohnhaus Nr. 22 seit 1881 mit Wirtschaft Zum Schwarzen Walfisch. Nrn. 18–20 1982 abgebrochen. **Nr. 24** Wohnhaus, 1863, für Richard Söll; mit Wirtschaft zum Mühlerad, dann Titlis und seit 1975 Braukeller. **Nr. 26** Ökonomiegebäude mit Wohnungen, 1904, von Arnold Bringolf für Schweizerhof-Hoteliers Gebr. Hauser. **Nr. 30** Pfarrhaus der Matthäuskirche (s. *Seehofstrasse* Nr. 4), 1872, von Albert Meyerhofer für die Protestantische Kirchgemeinde Luzern. Neugotischer Erker, Treppengiebel. **Nr. 32** Spätklassizistisches Wohnhaus mit Wirtschaft und Brauerei im Hinterhof, 1868–1870, anstelle von Altbauten, in denen Josef Rast 1852 die Biersiederei und Wirtschaft Zur Eintracht eröffnet hatte. 1888 Stillegung des Braubetriebs durch Traugott Spiess (s. *Zürichstrasse* Nr. 27) und Einrichtung einer Schlosserei. Heute Wirtschaft Hubertus. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 26.

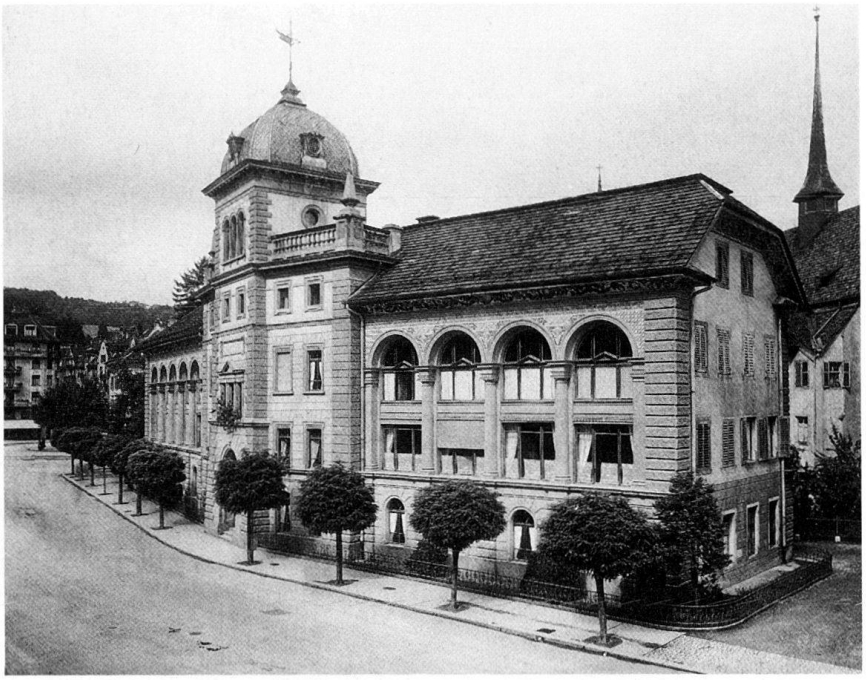
125

Nr. 34 Wohnhaus und Werkstatt, 1911–1912, von Albert Benz für Buchbinder Josef Gilg, anstelle von drei Altbauten. Relief (Putten tragen einen Stapel gebundener Bücher). **Nr. 40** Gotisches Bürgerhaus, um 1800 klassizistisch umgestaltet. Zuletzt mit Restaurant Orsini. 1960 abgebrochen. **Nrn. 48, 50** Bürgerhaus (Nr. 50), 1850 erweitert für Hauptmann Theodor Lüthert. 1905 Anbau eines flachgedeckten Ladenmagazins mit Jugendstildekor (Nr. 48), von H. W. Schumacher für Zahnarzt Albert Renggli. 1970 abgebrochen. **Nrn. 56, 58** Zwei Biedermeierhäuser, 1836–1838, von Louis Pfyffer und Baumeister Rudolf Steffen für den Arzt und Freischarenführer Jakob Robert Steiger (Nr. 56) und für Johann Baptist Sidler (Nr. 58). Erbaut anstelle des 1836 vom Kanton versteigerten Weiberzuchthauses im Wollenhausmättlein. Nr. 56 1970, Nr. 58 1976 abgebrochen. Lit. 1) Wyss 1976, S. 122. **Nr. 60** Hinterhaus mit Magazin und Pferdestall, 1863, von Gebr. Stutz für Eisenhändler Ferdinand Willmann. 1980 abgebrochen. **Nrn. 62–64** Miets- und Geschäftshaus, 1911, von H. & G. Müller für Höltschi und Cie., anstelle eines gotischen Bürgerhauses, das 1870 für Eisenhändler Ferdinand Willmann um einen Hausteil erweitert worden war. Lit. 1) *Bürgerhaus* 1920, S. 28. **Nrn. 66–68** Miets- und Geschäftshaus, 1899, von Josef Vallaster für Tapezierer Alfred Bucher, anstelle eines kleinen Doppelhauses.

Himmelrichstrasse → *Neustadt*
Nr. 1 Mietshof mit Eckerker, 1914, von E. & A. Berger für Traugott Niederberger.

Hirschengraben → *Altstadt, Bahnhofquartier, Bruchquartier*
Ehemaliger Stadtgraben der linksufrigen Altstadt. Seit dem 17. Jh. als Gehege für Hirsche benutzt (s. Nrn. 13–15; auch *Grabenstrasse* Nr. 2, *Reussport*). Beim Bau des Stadttheaters (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 9) wurde ein erster Abschnitt zugewölbt. Der Untere Hirschengraben (Pfistergasse–Kasimir-Pfyffer-Strasse) verschwand 1854–1858 mit der Litzimauer. Die dadurch entstandene Strasse diente als Platz für Märkte und Messen. Die Fortsetzung der Strasse im Oberen Hirschengraben *(Obergrundstrasse–Bahnhofstrasse)* erfolgte 1858–1862. Lit. 1) Reinle 1952, S. 79. 2) *Kdm LU* II (1953), S. 29–70. 3) Rüesch 1978/1. **Nrn. 3–5** (heute Nr. 1) Miets- und Geschäftshof Zur Biene (Nr. 3) und Zur Arche (Nr. 5), mit Magazingebäude im Hinterhof (s. *Blumenweg* Nr. 4), 1895–1897 bzw. 1891–1892, von Carl Griot für den Allgemeinen Consumverein Luzern bzw. von Heinrich Meili-Wapf für Dagobert Schumacher-Mohr nach Abbruch des Studhalterschen Hauses. Seit 1896 im alleinigen Besitz des Consumvereins. Markante Backsteinfront an der Nahtstelle zwischen Altstadt und Bahnhofquartier. Blendgiebel im Stil norddeutscher Kaufhäuser; von 2 Atlanten gestützter Erker. 1981 abgebrochen. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 102. **Nr. 11** s. *Hirschmattstrasse* Nrn. 4–8. **Nrn. 13–15** / *Winkelriedstrasse* Nr. 3 Miets- und Geschäftshauszeile Hirschmatthof, 1895–1897, von Gebr. Keller für Metzgermeister Carl Kauffmann. Nr. 13 1967 abgebrochen. An der Stelle hatte sich das Bauerngut Hirschmatthof befunden, wo der Hirschenwärter wohnte. Ein kleines Häuschen mit Mansarddach, erbaut 1842, wurde 1896 abgebrochen, das Bauernhaus an den *Sagenmattrain* Nr. 5 verlegt. **Nr. 17** s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 10–12. **Nr. 19** s. *Hallwilerweg* Nrn. 4–6. **Nr. 29** s. *Kasimir-Pfyffer-Strasse* Nrn. 1–5. **Nr. 31** Miets- und Geschäftshaus, 1911, von Anton Tscharner-Wahl und Gustav Labhart. **Nrn. 33–33a** Hirzenhof, Verwaltungsgebäude und Hinterhaus der Centralschweizerischen Kraftwerke Luzern, 1914–1916, von Emil Vogt. Hausteinfassade im Stil eines barocken Stadtpalais. Lit. 1) *SBZ* 75 (1920), S. 52. 2) Zelger 1930, S. 161. 3) Meyer 1978, S. 397. **Nr. 33b** Mietshof mit Läden und Postfiliale, 1911, von Möri & Krebs und Josef Mandrino. Stirnbau mit Eckschräge. **Nr. 35** Wohnhaus, 1855, für Kaufmann Matthias Langenstein anstelle einer Remise. 1905–1907 Aufstockung und Anbau eines Erkers, von Elmiger & Zgraggen für die Unterstützungsgesellschaft für Krankenpflege. **Nrn. 37–39** Feuerwehrmagazin und Möbellager, um 1885, von Wilhelm Keller für Robert

127



126

128

Zemp. 1950 abgebrochen. An dieser Stelle hatte sich 1827–1883 der **Friedhof der Protestanten** befunden. **Nr. 41** Biedermeierwohnhaus, 1838 im Besitz von Schreinermeister Xaver Iten. 1950 abgebrochen. Lit. 1) Halder 1968, S. 22. **Nr. 41a** Werkstattgebäude. 1872 Bewilligung zum Betrieb einer Dampfmaschine für die mechanische Schreinerei von Xaver Iten. 1897 Umbau zu viergeschossigem Wohnhaus von Friedrich Felder für Möbelfabrikant Robert Zemp. Purifiziert. **Nrn. 43–49** Zeile von Vorstadthäusern, 18. Jh. Nr. 43 barockes Patrizierhaus, 1961 abgebrochen. Nr. 49 1870 erbaut anstelle eines Waschhauses; 1976 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 242. **Nr. 51** Stall und Remise, Mitte 19. Jh. 1886 Anbau einer Werkstatt und Wohnung. 1976 abgebrochen. Der Schumacherplan von 1792 zeigt an dieser Stelle den Schützenstand des ehemaligen Schiessplatzes im Bruch (s. *Bruchstrasse* Nr. 11). **Nrn. 53–55** Doppelwohnhaus, 1870, von Xaver Meier für Anton Hunkeler. 1886 Einrichtung einer Küferwerkstatt, für Alois Brun. **Nr. 57** Biedermeierbau, 1862, für Anton Hunkeler. 1871 Hinterhaus im Garten, worin Bernhard Wicki 1876 einen Kindergarten einrichtete; Vorderhaus seit 1898 mit Schreibstube. 1977 abgebrochen.

126 **Nr. 10** Kantonsschule Luzern. 1890 Wettbewerb. 1891 Baubeginn unter Leitung von Eugen Meyer und Heinrich Viktor von Segesser. Der Bau bedingte den Abbruch der Kunstgewerbeschule, des Kropftors und des Pedellenhauses. Im November 1893 wurde der Schulbetrieb vom ehemaligen Jesuitengymnasium (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 18) hierher verlegt. Dreiflügliger Palazzo mit Elementen des Münchner Rundbogenstils. Giebel des Hauptportals mit Sandsteinskulpturen von Hugo Siegwart: Athene und Hermes als Personifikationen der freien und der angewandten Künste (1968 entfernt). Der Verbindungsbau zum Chor der Jesuitenkirche (Nr. 8), die alte Sakristei und der Frauenturm wurden umgebaut für das Naturalienkabinett und das physikalische Museum, die bereits seit 1845 an der Stelle im Altbau untergebracht waren. Der Saal über der Sakristei hatte von 1741–1834 der Musikgesellschaft und der Theaterliebhabergesellschaft als «Comödienhaus» gedient (s. auch *Bahnhofstrasse* Nr. 9). Lit. 1) *SBZ* 16 (1890), S. 61; 17 (1891), S. 48, 56, 138. 2) *ASA* 25 (1892), S. 186. 3) *Festschrift* 1893, S. 79. 4) *Höhere Lehranstalt* 1893–1894, S. 55. 5) *KFS* 1 (1971), S. 328, 6) Meyer 1973, S. 186. 7) *Höhere*

127 *Lehranstalt* 1974, S. 446–470. **Nr. 16** Kantonales Gerichtsgebäude, 1899–1900, von Hans Müller, nach Abbruch des Franziskanerpavillons und der beiden Barfüssertürme. Mitteltrakt mit Renaissancemotiven und behelmtem Turmaufbau, der an die Silhouette der abgebrochenen Türme erinnert. Seitenflügel mit kolossalen Blendarkaden. Die Liegenschaft gehörte zuvor zum Franziskanerkloster (s. *Franziskanerplatz* Nr. 1), das 1839 aufgehoben worden war. In den 1830er und 1840er Jahren als Standort einer kantonalen Centralschule vorgesehen. 1844–1847 Sitz der Jesuiten, die hier das Priesterseminar führten. 1863 erhielt der zur öffentlichen Grünanlage umgestaltete Klostergarten gegen den Franziskanerplatz einen Brunnen, entworfen von Bauinspektor Senn, ausgeführt von Bargetzi und Hagedorn (Solothurn). 1925 ins *Eisenbahnerdorf* verlegt. Lit. 1) *ASA* 2 (1900), S. 45. 2) Zelger 1930, S. 148. 3) Wyss 1976, S. 78. 4) Rüesch-

27 Müller 1988, S. 109. **Nr. 18** Krienbachschulhaus, von Eduard Weibel, 1855 von der Gemeinde beschlossen, am 16. Oktober 1857 eingeweiht (s. *Sternenplatz* Nr. 2). Klassizistisch-strenger Baukörper; seit dem Kollegiumsgebäude der Jesuiten (s. *Bahnhofstrasse* Nrn. 13–17) der erste repräsentative Bildungsbau Luzerns. Steht auf dem Areal der 1854 aufgehobenen Badmetzg. Die Westfassade ruht auf den Fundamenten der 1857–1858 abgebrochenen Litzimauer. Zur Arrondierung des Schulhausplatzes und der Strasse fielen 1856–1858 der spitzhaubi-

26 ge Kesselturm mit Kerker und das Verhörrichteramt sowie das Kriensertor, der Franziskanerpavillon und der westliche Barfüsserturm. Der östliche Barfüsserturm wurde in das Gerichtsgebäude einbezogen (s. Nr. 16). Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 67. 2) *KFS* 1 (1971), S. 329. 3) Wyss 1976, S. 75. 4) Rüesch 1978. **Nrn. 36–38** s. *Rütligasse* Nrn. 4–8. **Nr. 48** Karrenmagazin bei der Litzi, 1664 erbaut. Um 1840 als militärisches Warenlager genutzt. Im 20. Jh. Umbau zu Gara-

129

ge. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 62. **Nr. 50** Hotel, 1888–1889, von Paul Segesser für Engel-Wirt Franz Helfenstein, anstelle der Stallungen des Gasthofs.

Hirschenplatz

Ursprünglicher Standort des **Neptunbrunnens;** 1891 aus verkehrstechnischen Gründen an den *Mühlenplatz* verlegt. An seiner Stelle wurde der kleinere **Gänsemännchenbrunnen** aufgestellt, nach Plan von Heinrich Viktor von Segesser. Die gusseiserne Brunnenfigur, eine Kopie des Nürnberger Gänsemännchens, wurde von Carl Bossard gestiftet. Lit. 1) Rüesch-Meyer 1988, S. 25.

Nr. 6 Altstadthaus, 1868 umgebaut und erhöht von Eduard Weibel für Kaufmann

33 Jost Reinhard. **Nr. 7** Dornacherhaus: neugotischer Umbau 1897–1900, von Emil Vogt für Tuchhändler Heinrich Halter. Der bestehende Erker erhielt einen Turmaufsatz. Das Zwerchhaus wurde mit einem Treppengiebel, die Fassade mit flamboyantem Masswerk versehen. Freskomalerei von Seraphin Weingartner: Gedenkfeier der Schlacht zu Dornach (1499), von der Safranzunft 1899 durchgeführt. Als deren Zeugherr liess sich der Bauherr im Kostüm eines Luzerner Feldhauptmanns porträtieren. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 294. 2) *Altstadt* 1978, S. 475. **Nr. 8** s. *Weinmarkt* Nr. 20.

Hirschmattstrasse → *Bahnhofquartier, Hirschmatt*

Nr. 1 Vorstadthäuschen «In den Schiffshütten», nach Schumacherplan von 1792 ein eingeschossiger Bau mit Mansarddach, im 1. Viertel des 19. Jh. um zwei Stockwerke erhöht. Geschindelter Bau, wich 1954 einem Versicherungsgebäude. An der Stelle des Gartenhauses **Nr. 3**

130

kleines Neurokoko-Stadtpalais, 1863, von Architekt Munzinger für Ludwig Mohr-Segesser. **Nr. 5** Mehrfamilienhaus im späten Biedermeier, um 1860, von Kaspar Brunner. **Nrn. 9–11** s. *Pilatusstrasse* Nr. 14. **Nr. 13** Pilatushof, 1898–1899, von Arnold Bringolf für Franz und Robert Bucher. Miets- und Geschäftspalast mit repräsentativer Schrägfassade zur Kreuzung *Pilatusstrasse*. **Nr. 15** Wohn- und Geschäftshaus mit Turmerkern, 1898–1899, von Gebr. Keller. **Nr. 21 s.** *Murbacherstrasse* Nrn. 15–17. **Nr. 23** Mietshaus, 1889–1890, von Arnold Bringolf und Josef Mandrino. **Nr. 25** Riedmatthof, 1894–1895, von Josef Mandrino. 1962 abgebrochen. **Nrn. 29–33** Inselihof, 1895–1896, von Emil Vogt für Tapetenhändler Grüter-Kaus. Nr. 29 mit Eckschräge zur Kreuzung *Habsburgerstrasse*. **Nrn. 35–37** Hirschhof 1889–1890, von Gebr. Keller für Tapetenhändler Josef Grüter-Kaus. 1906 und 1912 Dachaufbauten. **Nrn. 45–47** Mietshauszeile, 1903, von J. W. Füllemann für Schreinermeister Herber.
Nrn. 4–8/*Hirschengraben* Nr. 11/*Stadthausstrasse* Nr. 1 Wohn- und Geschäftshofzeile, 1892–1893, von Gebr. Keller. An seiner Stelle vormals Gartenhaus und Hirschmattscheune, 1872 bzw. 1889 ab-
131 gebrochen. **Nrn. 14–18**/*Pilatusstrasse* Nr. 18/*Stadthausstrasse* Nr. 1 Viktoriahof, 1889–1891, von Gebr. Keller. *Stadthausstrasse* Nr. 1 nach Umbau zum Bankgebäude purifiziert. Nr. 18 ehemals Hotel Viktoria, 1923–1924 Umbau zu Geschäftshaus. Backsteinpalast mit überkuppelter Eckschräge; bildete den architektonischen Abschluss des alten Bahnhofareals auf der nachmaligen Pilatusstrasse. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 93. **Nrn. 24–28** s. *Pilatusstrasse* Nrn. 19–23. **Nrn. 30, 30a, 30b**/*Murbacherstrasse* Nr. 14 Friedegghof, 1894–1895, von Paul Segesser für Ida Hofstetter-Gmür und den Mineralwasserfabrikanten Alfred Heller. 1912 Zwerchhaus auf Nr. 30b.
130 **Nrn. 36–44**/*Habsburgerstrasse* Nr. 20 Wohn- und Geschäftshof mit Erker und ornamentalen Wandmalereien, 1897, von Gebr. Keller. Nr. 42 purifiziert (1964), die übrigen abgebrochen (1967–1977). **Nrn. 46–56**/*Habsburgerstrasse* Nr. 19/*Waldstätterstrasse* Nr. 19 Wohn- und Geschäftshof, 1904–1905, von Gebr. Keller. Fassadenschrägen mit Ecktürmchen gegen die Kreuzungen *Habsburger-* und *Waldstätterstrasse*. Nrn. 50–52 mit durchlaufenden Balkonen auf allen Etagen. Nr. 46 mit Café-Restaurant Edelweiss. **Nr. 62** Eckbau mit Ladengeschoss, 1908, von Friedrich Felder für Josef Schenker. Floraler Stuckdekor. **Nr. 64** Mietshaus, 1907, von H.W. Schumacher für Giacomo Corridori. Abbruch 1967. **Nr. 66** s. *Bundesplatz* Nrn. 12–14.

Hirschpark
Siehe *Sempacherstrasse* Nr. 10, *Reussport*.

Hirtenhofstrasse → *Sternmatt*
Chalet, 1892, für Dagobert Schumacher-Mohr, auf seinem Hof Waldheim (auch «Blätzigen»; Kat. Nr. 692). «Amerikanerhüsli» genannt. Zeitweise Kinderhort Waldheim. 1966 abgebrochen. Lit. 1) *Luzerner Chronik* 29 (1918), S. 115.

Hitzlisbergstrasse → *Dreilinden*
132 **Nr. 1**/*Schweizerhausstrasse* Nrn. 4, 6 Etagenvilla, Pension Villa Maria und Pension Gyger, 1890–1895, von Othmar Schnyder für Gipsermeister Gedeon Berger. Gruppe von schlossartigen Bauten mit Türmen, Erkerfenstern und Veranden. Fassaden und Gartenstützmauer rustiziert. 1920 Aufgabe der Pensionsbetriebe. Nr. 5: Umbau für das Internat der Sozial-Caritativen Frauenschule Luzern. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 113. **Nrn. 19, 19a** s. *Dreilindenstrasse* Nr. 50.
Nr. 2 Villa Andereck, 1867, für Alphons Pfyffer-Segesser. Kulissengotik: zinnenbekränzter Donjon, Treppentürmchen, flamboyantes Masswerk. Purifiziert. **Nr. 12** Hofgasshaus, seit 1790 aktenkundig. Um 1861 liess Jost Melchior Segesser die Pension Alt-Schweizerhaus einrichten. 1862 Gärtnerhaus. 1863 und 1867 Erweiterungsbauten. Um 1926 Aufgabe des Pensionsbetriebs. 1932 Umbau. Abbruch 1971. **Nr. 14** Geschindeltes Schweizerhaus, um 1864, für Jost Melchior Segesser. 1878 Dachstockumbau für den Landschaftsmaler und Fotografen Vital Troxler. **Nr. 16** Wohnhaus mit Gewächshaus, um 1874, für Handelsgärtner Josef Heimgartner. 1894 Erweiterung des Gewächshauses. **Nr. 18** Spätklassizistisches Wohnhaus, 1874, für den Gotthardbahnbeamten Hermann Zähringer. **Nr. 22** Villa Friedhort, 1875, von Segesser & Balthasar für Gotthard Arnet und Jost Widmer. An der Südseite hölzerner Kiosk. Ökonomiegebäude im Schweizerhausstil.

Hochbühlstrasse → *Bruchquartier*
Nr. 1 s. *Klosterstrasse* Nr. 14. **Nrn. 3–5** Doppelwohnhaus, 1909, von Theiler & Helber für Emil Kniep. **Nr. 7** Haus Louise, 1910, von Josef Graber und H.W. Schumacher.
Nrn. 2, 4 (heute *Klosterstrasse* Nr. 12a) Vorstadthaus aus dem 18. Jahrhundert. 1854 Anbau Seifensiederei, für Martin Brunner (Nr. 4). Abbruch 1963 (s. auch *Gibraltarstrasse* Nr. 1). **Nrn. 6, 8, 10, 12, 14, 16**/*Gibraltarstrasse* Nrn. 5, 7 Vorstadtsiedlung von Handwerkern. Ein Teil der Häuser ist auf dem Schererplan von 1764 eingezeichnet. Nr. 8: Anbau an Nr. 10, 1824, für Matratzenmacher Leonz Bächler. Nr. 14: Ladenhütte mit Wohnung, 1833, von Zimmermeister Baptist Hunkeler. Nr. 16: Zwerchhaus, 1862, von Zimmermeister Heinrich Keller. Nr. 16 wurde 1938 abgebrochen, die Nrn. 12, 14 mussten 1963 weichen. **Nr. 20** Villa Josefa, 1905, von Elmiger & Zgraggen für Kaufmann Anton Bättig. Abbruch 1969.

Hochrüti → *Sternmatt*
Landgut Hochrüti (Kat. Nr. 701), in einem Kaufbrief 1675 erstmals erwähnt. Seit 1906 **Wirtschaft Pilatusblick.** 1908 Saalanbau, in den 1930er und 1950er Jahren erweitert. Daneben Pächterhaus, 1905, von F.E. Japke für Louis Meyer; zusammen mit der Scheune Anfang 1960er Jahre abgebrochen.

Höhenweg
Siehe *Eisenbahnerdorf*.

Hofstrasse → *Hofquartier*
Nr. 1 Mietshaus, 1903, von E. Berger für

Fuhrhalter Franz Koch & Söhne, anstelle eines Pferdestalls. Der «Grosse Heiland», ein Wegkreuz von 1687, wurde in einer Nische im Sockelgeschoss einbezogen. Lit. 1) *Hochwacht und Hof* 1975, S. 195. **Nr. 1a** Rothaus: 1789 eröffnete Josef Reinhart sein «Kunstkabinett von 46 Familiengemälden oder 132 Porträts von Personen in Nationaltracht und niedlicher Gruppierung» (heute im Kunsthaus Luzern). Um 1833 erneuert für Heinrich Müller, Wirt Zur Waag. An seiner Stelle Backsteinhaus, 1902–1903, von Traugott Niederberger für Fuhrhalter Franz Koch. **Nr. 3** Biedermeierhaus mit Werkstatt, 1833–1835, von Jost Schürmann für Schreinermeister Wilhelm Schnarrwyler, anstelle einer Remise. 1900 Werkstattaufbau für Spenglermeister Mathias Stiehl. 1912–1913 Dachstockausbau. **Nrn. 9–11** Wohnhofzeile, 1896–1897, von Hans Müller für die Herren Zünd, Schumacher, Fischer und Waldis-Barth. **Nr. 13** Mietshof mit Ladengeschoss, 1897, von Hans Müller für Kaufmann Anton Bühler.

Nr. 2 Biedermeierhäuschen, um 1850, für den Steinmetzen und Kirchhofaufseher Dominicus Stalder. An seiner Stelle Haus Weggistor mit Ladengeschoss, 1897–1899, für Kaufmann Blasius Muth. Wandgemälde von Seraphin Weingartner: Blick von der Hertensteinstrasse auf das Äussere Weggistor. **Nr. 4** Barockes Vorstadthäuschen. 1855 Umbau des Mansarddaches zu Wohngeschoss für Garnsechter Kaspar Brügger. 1886 Abbruch und Bau eines Mehrfamilienhauses von Arnold Bringolf für Droschkenhalter Ami Tombet. **Nrn. 6, 8, 10** Alte Vorstadt-Zeilenhäuser. Nr. 6 1861 Zwerchhaus-Aufbau. Nr. 10 1866–1867 ausgebaut für Handelsgärtner Damian Wettstein. 1905 Anbau von Verkaufsmagazinen. 1958 abgebrochen. **Nr. 14** s. *Löwenstrasse* Nrn. 12–14. **Nrn. 16–18** Doppelwohnhaus, 1869, von Josef Weber für Kaminfegermeister Josef und Xaver Felder. 1961 abgebrochen. **Nr. 20** Wohnhaus, 1867, für Josef Baumeler. 1970 abgebrochen.

Horwerstrasse → *Obergrund*

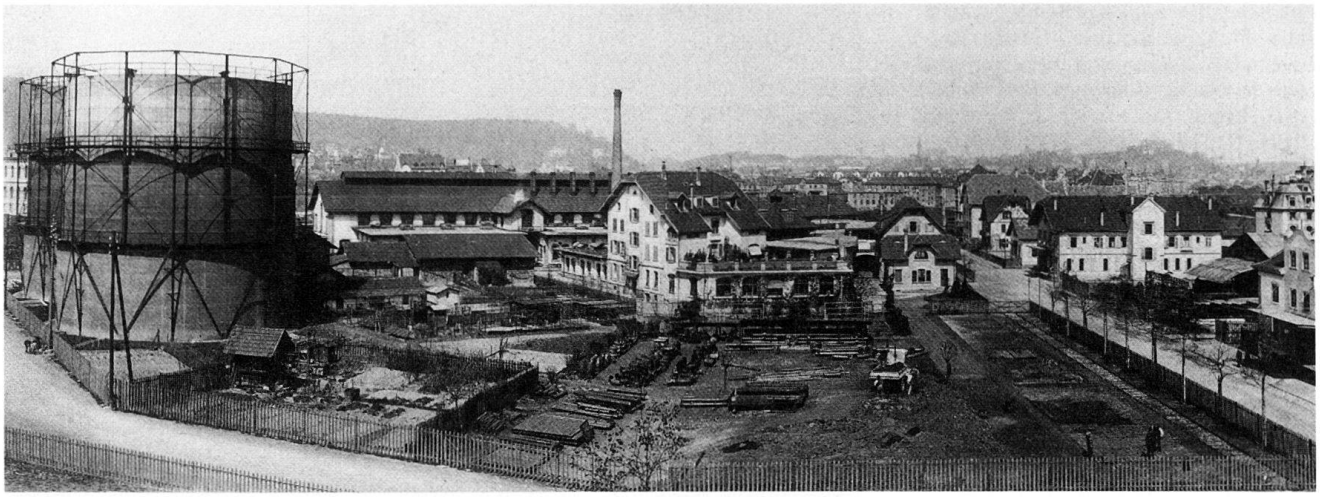
Nrn. 3, 5 s. *Grünring* Nrn. 3, 4, 6, 8, 10. **Nr. 7** Landhaus Eichmatthof, auch Langkamin, später Urania genannt. 1828 umgebaut für Josef Göldlin von Tiefenau. 1962 abgebrochen. Das Pächterhaus befand sich an der *Voltastrasse* Nr. 43. **Nr. 11** Villa Tannheim, 1899, von E. Eichenberger für Josef Ulrich. **Nr. 15** Wohnhaus im Heimatstil, 1917–1918, von Friedrich Felder für Karl Lehner. **Nr. 21** Mietshaus, 1906, von F.E. Japke. **Nr. 23** Etagenvilla mit italianisierendem Eckturm, 1906, von Albert Benz für Emil Korner-Gadola. **Nr. 79** Wirtshaus Militärgarten mit Kegelbahn, 1875–1877, von Johann Birrer und Melchior Kaiser für den Wirt Jean Maurer. 1903, 1925 und 1930 Ausbau der Kegelbahn. 1970 renoviert. **Nr. 81**/*Moosmattstrasse* Nr. 66 Fabrik, 1872, für die Schuhnagelfabrikanten Huber & Häfliger. Zweigeschossiges Wohnhaus mit Flachdachhalle an der Rückseite. 1877–1878 richteten Schmid & Reinle eine Farbfabrik ein; gegen die *Moosmattstrasse* neuer Flügel mit Magazinräumen, Stallungen, Remisen und einem Laboratorium. 1907 Lagerschuppen im Hofraum. 1919 brannte der Gebäudekomplex ab. Theiler & Helber richteten die Fabrik 1920 wieder auf: frühes Beispiel des Neuen Bauens in Luzern. 1934 durch Erweiterungsbauten in eine Autogarage umgewandelt. **Nr. 91** Restaurant Schützenhaus und **Schiessplatz** Allmend. Während Jahrhunderten befand sich Luzerns Schützenstand beim Unteren *Hirschengraben* (s. auch *Bruchstrasse* Nr. 11). Der Bau der Eisenbahnlinie und die Verdichtung des Bruchquartiers erforderten die Verlegung in die Allmend. Einweihung 1889 zum Zentralschweizerischen Schützenfest. 1891 Restaurant im Schweizerhausstil. 1932 Verlegung des Schiessplatzes an die Gemeindegrenze von Horw und Anlage von Sportplätzen. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 88.

Nrn. 4, 6, 12/*Eichwaldstrasse* Nrn. 5, 7 Vorstadt-Kleinvillen aus Backstein, 1890. Nr. 6/*Eichwaldstrasse* Nrn. 5, 7 purifiziert. **Nr. 14** Streckenwärterhaus, 1889, für die Bahngesellschaft Jura–Bern–Luzern. **Nrn. 16, 18** Zwei Einfamilienhäuser, 1894, von Gebr. Keller. 1954 bzw. 1982 abgebrochen. **Nr. 20** Villa Frohheim, 1889, für Joseph Willimann. Seit 1953 Kinderkrippe; 1971 Krippenneubau. **Nrn. 22, 24, 26, 28** Vier Wohnhäuser, 1899–1900, von F.E. Japke für Bauunternehmer Josef Bernasconi. Nrn. 22 und 28 in der Form eines französischen Kleinpalais. Nr. 22 mit gemalten Jugendstil-Friesen. Nr. 26: 1924 Erker im Heimatstil. **Nrn. 24a, 26a, 28a** Drei Wohnhäuser, 1900–1905 von F.E. Japke für Marie Krieger und Bauunternehmer Josef Bernasconi. **Nrn. 30, 32, 34** Drei

131

132

133



Wohnhäuser, 1920–1921, von Carl Suter für die Baugenossenschaft der Stadt Luzern. Nr. 32 1966 abgebrochen. An der Kreuzung *Eichwaldstrasse* neuklassizistische **Transformatorenstation,** 1908.

Hubelmatt → *Moosmatt*
Landsitz und Pächterhaus **Hubelmatthof,** auch Felsenhart genannt (Kat. Nrn. 704 d–e). Wohl in den 1840er Jahren erneuert, für Bäckermeister Josef Limacher. Kolossale toskanische Lisenen aus Holz, auf roten Schindeln. 1928 Einrichtung der «Kinderstube im Obergrund»; Anbau 1938. Scheune nach Brand 1907 wieder aufgebaut; 1939 für den Bau der Festhalle abgebrochen.

Hügelweg
Siehe *Eisenbahnerdorf.*

Imfangring → *Sternmatt*
Nr. 13 Fabrik für Tinte, Siegel- und Glasschellack, 1901, von Wilhelm Hanauer für Leo Siegwart-Grüter. 1934–1935 um ein zweites Geschoss erhöht. 1945 Garage im Hofraum. 1981 abgebrochen. Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 184.

Im Rank → *Maihof*
Nr. 1 Seifensiederei, laut Gültbrief von 1854, verschrieben auf Andreas Weber. 1963 abgebrochen. **Nr. 3** Wohnhaus, 1889–1890, für Gotthardbahnbeamten Johann Steffen. 1965 abgebrochen.
Nr. 2 Bauernhaus Im Rank. Wohnsitz des Politikers und Publizisten Andreas Weber (1804–1869). Um 1947 abgebrochen. **Nr. 4** Kosthaus, um 1865 errichtet anstelle der Scheune Im Rank. 1977 abgebrochen.

4 **Industriestrasse** → *Tribschen*
Nr. 3 Lagerhaus mit Stallungen, 1910, von Friedrich Felder für Transportunternehmer Arnold Gmür. 1933–1934 Anbau eines Garagen- und Werkstattgebäudes. 1955–1956 Lagerhaus. Im östlichen Teil der Liegenschaft, gegen die *Kellerstrasse*, Herrenhaus Unterlachenhof, 1828, für Karl Vonlaufen. Kleiner Biedermeierbau, flankiert von einem Hühnerhaus und einem Holzschopf. 1933 abgebrochen (s. auch *Grimselstrasse* Nr. 11). **Nr. 5** Fachwerkhaus mit angebauter Werkstätte in Backstein, 1904, von Ferdinand Schär für Zimmermeister Philipp Lohr. 1916 flachgedecktes Lagerhaus. 1976 abgebrochen. **Nr. 7** Magazingebäude, um 1903, für Kaufmann Alfons Eschle. 1912 Anbau eines Kesselhauses für Vinzenz Zettel (Einrichtung einer Talgschmelzerei). 1929 Umbau zu Wohnhaus, von Möri & Krebs für Walter Klaus. **Nr. 9** Lagerhaus mit Pferdestall und Wohnung, 1903–1905, von Gottfried Müller für Käseexporteur Franz Dillier-Wyss. 1920 umgebaut für Käsehändler Peter Bürki. **Nr. 11** Eisenlager mit Kohlenrampe und Magazin, um 1904, für Eisenhändler Josef Willmann. **Nrn. 15–17** Fabrik mit Wohnung, 1910, von Gebr. Keller für Mineralwasserfabrikant Carl von Vivis.

133 **Nrn. 6, 8, 10** Gaswerk der Stadt Luzern. Die Gasfabrik an der *Sempacherstrasse* Nr. 10 ging 1895 in den Besitz der Stadt über; im gleichen Jahr beschloss die Gemeinde die Verlegung in den Steghof.

134

Betriebsaufnahme am 22.11.1899. An der Fruttstrasse Reinigungshaus und langgestrecktes Retortenhaus; im Zentrum des Areals Verwaltungstrakt Nr. 10 mit Wohnungen; am Geissensteinring zwei Gaskessel. 1902 Anschluss an das Geleisenetz des Bahnhofs. 1906–1907 Erweiterung um Kokssortieranlage (Nr. 6), Werkstattgebäude mit Wohnungen und Waaghäuschen. Der Verwaltungstrakt erhielt einen flachgedeckten Bürotrakt an der Ostseite. 1912–1913 Mechanisierung des Kohlentransports im Retortenhaus durch Förderbänder; Bau eines dritten Gaskessels. 1914 Elevatorenturm: Eisenfachwerk und Backstein mit gesprengter Dachhaube. Zwischen Reinigungshaus und Gaskessel Magazin mit Aufenthaltsraum für die Arbeiter. Lieferte die alte Gasfabrik in der Hirschmatte maximal 971 060 m³ Gas, so hatte das neue Gaswerk einen Ausstoss von 1 602 450 m³. Bis 1920 steigerte sich die Produktion auf 3 960 850 m³. Neben der rasch anwachsenden Stadt versorgte das Werk seit 1901 Kriens, seit 1912 Emmenbrücke und Littau, seit 1916 Reussbühl. 1972 wich ein Grossteil der Anlage Neubauten. Lit. 1) *Gaswerk* 1958.

Inseliquai → *Bahnhofquartier*
Nr. 3 Bootshaus, 1889–1890, von Hans Siegwart für den Seeclub Luzern. 1913 Anbau einer Sonnenterrasse. Der Cottage-Pfahlbau wurde 1927 durch einen Neubau von Möri & Krebs ersetzt. Das **Landhaus Inseli** (Kat. Nr. 712) stand ursprünglich auf einer länglichen, kleinen Insel, die dem Riedland bei der Fröschenburg (s. *Bahnhofplatz* Nr. 1) vorgelagert war. Zweigeschossiges Haus aus dem 18. Jh., 1819 umgestaltet. Um 1820 Projekt von Louis Pfyffer zur Neugestaltung des Inseli und des Gartens. Der konservative Politiker und Historiker P.A. von Segesser, seit 1867 Besitzer des Landguts, liess 1876–1877 die Insel durch Aufschüttungen vergrössern. 1924 gelangte die Liegenschaft an die Stadt; der Park wurde öffentlich. 1927 Abbruch

des Landhauses. 1954–1955 wurde das Inseli durch Aufschüttung mit dem *Inseliquai* verbunden. Gleichzeitig wurde die Volière vom Sempachergarten (s. *Sempacherstrasse* Nr. 10) hierher versetzt. 1958 Aufstellung der **Schwingergruppe** von Hugo Siegwart (s. auch *Kurplatz*). Lit. 1) Zelger 1930, S. 141. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 290. 3) Wyss 1976, S. 95.

Inselistrasse → *Bahnhofquartier*
Nrn. 7–9 Mietshaus mit angebauter Stallung, 1885, von C. Aebli-König für Fischhändler Anton Wey. 1981 abgebrochen.
Nr. 2a Magazingebäude, 1903, für Jakob Huber. 1923 und 1943 Einbau von Autogaragen. 1981 abgebrochen. **Nrn. 4–6** s. *Merkurstrasse* Nrn. 1–9.

Kanonenstrasse → *Gütsch*
Nr. 2 s. *Bernstrasse* Nr. 49.

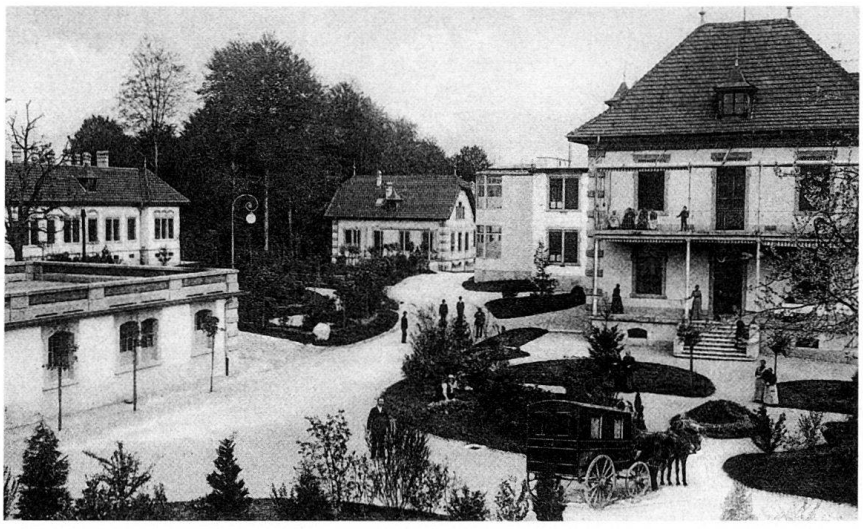
Kantonsspital → *Geissmatt*
135 **Nrn. 1, 4, 7, 10, 11, 15, 16, 21, 23** Kantonsspital, 1899–1902, von Hans Müller. Mit der Grossanlage am Stadtrand im Geissmatthof wurde der Wechsel vollzogen von der geistlich-karitativen Krankenfürsorge (s. *Obergrundstrasse* Nr. 1) zur wissenschaftlichen Medizin im Beamtenbetrieb (s. auch *Sedelstrasse* Nrn. 24–26). Verwaltungs- (Nr. 7) und Zentralgebäude (Nr. 16) in Mittelachse, flankiert von Medizinalpavillon (Nr. 11) und Kapelle (Nr. 15) im Westen, von den Chirurgiepavillons I (Nr. 10) und II (Nr. 21) im Osten. Gleichmässige Besonnung dank Ausrichtung der Gebäudefronten nach SSO. «Durchlüftung» gefördert durch freistehende Einzelbauten mit grossen Bauabständen. 1907 Bau der Augenklinik Nr. 4. Erweiterungsbauten der 1930er und 1970er Jahre haben das ursprüngliche Konzept stark verändert. Das Portierhaus wurde 1970 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 81. 2) *SBZ* 109 (1937), S. 83. 3) *Kdm LU* II (1953), S. 83, 261. 4) Wyss 1976, S. 36.

Kapellgasse → *Altstadt*
Nr. 1 Wohn- und Geschäftshaus, 1909–1910, durch Umbau eines barocken Vorgängerbaus, von Heinrich Meili-Wapf für Sanitätswaren Schubiger & Cie. Ecke gegen den Kapellplatz mit Turmerker betont. Fassaden aus glattem Haustein mit gotisierenden Steinmetzarbeiten. Groteske Wasserspeier aus Gusseisen. Die späthistoristische Warenhausarchitektur wurde vom Heimatschutz kritisiert. Lit. 1) *HS* 1911, Heft 3. **Nr. 5** Wohn- und Geschäftshaus, 1908, durch Umbau eines bestehenden Hauses, zwischen Neubarock und Jugendstil. Gusseiserne Schaufensteranlage.
32 **Nrn. 2–4** Hertensteinhaus, um 1510, mit Fassadenmalereien von Hans Holbein d.J., 1824 abgebrochen (vgl. Kap. 2.3). Neubau: Wohnhaus in klassizistischem Biedermeier, 1828, von Baumeister Joseph Singer nach Plänen von Hans Conrad Stadler (Zürich). 1959 zusammen mit Nrn. 2, 4 abgebrochen für den Bau eines fensterlosen Warenhauses: Anlass denkmalpflegerischer Kontroverse. Lit. 1) Schneller 1873. 2) Vögelin 1881–1885. 3) Liebenau 1888. 4) Schmid 1913. 5) *Kdm LU* III (1954), S. 119. 6) Lauber 1962. 7) Roggen 1978/2. 8) Marfurt 1978, S. 97. 9) Riedler 1978. **Nr. 8** Hotel Mohren (1703–1933). 1908 Umbau, von Carl Griot für Hotelier Peter Blum. 1955 umgebaut zum Hotel Garni Savoy-Bali. **Nrn. 10, 12** Zwei Bürgerhäuser, 1900 umgebaut von Gebr. Keller für Goldschmied Albert Burger. Nr. 10 mit Erker im Stil der Spätgotik: groteske Wasserspeier, gewundene Säulchen und Fischblasen.

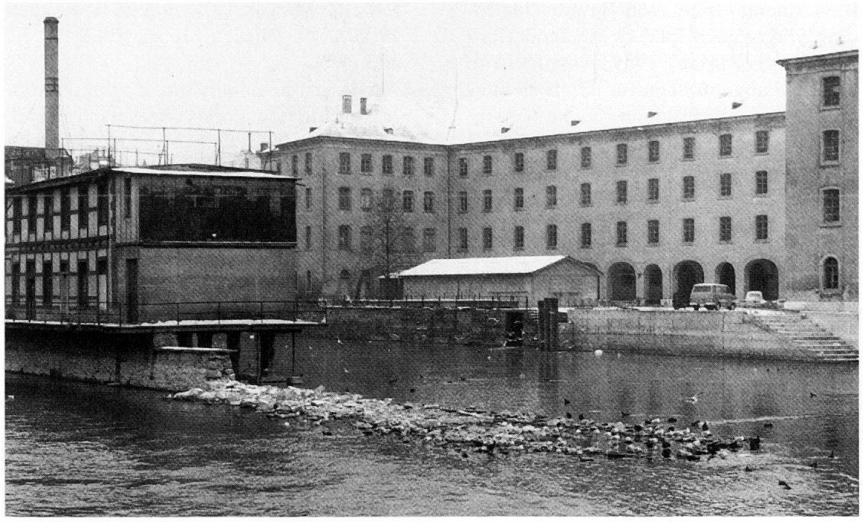
Kapellplatz → *Altstadt*
Der zentrale Verkehrsmittelpunkt für den Warenumschlag zwischen Fuhr- und Schiffsverkehr besass ein Sustgebäude, das seit 1496 in der Platzmitte gestanden hatte. 1862 wurde der spätmittelalterliche Hallenbau abgebrochen. Auf den
7 Platz kam ein **Brunnen** zu stehen, entworfen von Bauinspektor Samuel Senn, ausgeführt von den Steinhauermeistern Bargetzi und Hagedorn (Solothurn). 1917 an den *Alpenquai* versetzt. An seiner Stelle wurde 1918 der **Fritschi-Brunnen** aufgestellt, gehauen von Arthur Bertola nach Entwurf von August Am Rhyn. Bruder Fritschi verweist, als Patron der Luzerner Kaufleute, auf den einstigen Standort der Sust. Der Kapellplatz war früher über die Hofbrücke mit dem Stiftsbezirk und über die Kapellbrücke mit dem linksufrigen Stadtteil verbunden. Bei der Aufschüttung des *Schwanenplatzes* wurde 1835 die östliche Platz-
22 wand mit dem Hoftor und die Mündung der Brücke abgetragen. Der direkte Zugang zur Kapellbrücke wurde 1898 bei der Anlage des *Rathausquais* entfernt. Lit. 1) *Kdm* II (1953), S. 110; III (1954), S. 61. 2) Marfurt 1978, S. 132. 3) Roggen 1978/1. 4) Rüesch-Meyer 1988, S. 21, 103.
Nr. 1 Zurgilgenhaus mit Baghardsturm, 1507–1510 wiederaufgebaut nach Brand. 1836–1839 Sitz der päpstlichen Nuntiatur. 1836 Einrichtung der Pension Johann Aeschmann und Maria Worley; Anbau des gedeckten, umlaufenden Balkons am Turm. Zu den Gästen zählte Victor Hugo. 1895–1896 Renovation der Turmkapelle. 1898 Errichtung eines neubarocken Gartentores zum Rathausquai. Lit. 1) *Altstadt* 1978, S. 33, 51.
Nr. 10 Erlacherhof, 1869–1871, von Gustav Mossdorf für Hotelier Robert Wallis. Wohn- und Geschäftspalazzo mit gequaderter Neurenaissancefassade. S. auch *Gerbergasse* Nr. 7. Lit. 1) *Altstadt*
134 1978, S. 485. **Nr. 12** Wohn- und Geschäftshaus Am Hoftor, 1910–1912, von August Am Rhyn, Schmid & Fischer für Banquier Dr. Falk. Ersetzte zwei zur Peterskapelle gehörige Eckbauten. Reich orchestrierter Eckbau zwischen Historismus und Heimatstil in städtebaulich markanter Lage. Ladenpavillon zum *Schwanenplatz*. Dachreiter und Erkertürmchen: Bezug auf Türme der Peterskapelle Nr. 1a und des Zurgilgenhauses Nr. 1. Der Hausname erinnert an das Hoftor (s. *Kapellplatz*).

Kapuzinerweg → *Wesemlin*
Nr. 3 Landsitz Englischgruss, 1821–1822 für Kantonsfürsprech Laurenz Baumann in Riegel erneuert. Klassizistisches Pächterhaus (*Sonnenrain* Nr. 10) von 1823; 1872 ersetzt durch Wohnhaus von Bildhauer Josef Odermatt. Die Englischgruss-Scheune (*Sonnenrain* Nr. 9), 1824 erneuert, 1881 für Kürschnermeister Meyer in eine Fellträckne umgebaut, 1906–1908 erweitert. 1970 wich der ehemalige Landsitz dem Bau des KV-Schulhauses. **Nr. 7** Einfamilienhaus, 1887, von Johannes Meyer für Sekretär Xaver Beck. **Nr. 9** Villa Schönblick, 1887, von Josef Wildenthaler. 1962 abgebrochen.

135



136



Nr. 11 Châlet Elisabeth, 1869, für Regierungsrat Weber. 1872 Ökonomiegebäude. **Nr. 17** Wohnhaus Fontaine, 1913, von H.W. Schumacher für Theodor Thoma. **Nrn. 25, 27, 29** Backsteinhäuser Carola, Felsheim und Sommerau, 1903, von Gebr. Ammann für Pfarrer Josef Bölsterli und Hauswart Josef Steffen. Haus Sommerau diente bis nach dem Ersten Weltkrieg als Fremdenpension. **Nr. 31** Etagenvilla Tofana, 1902, von Friedrich Felder für Trambahnbeamten Josef Ulrich. **Nr. 33** Riegelhaus, 1895–1896, von J. Blaser & Söhne für Kunstmaler Jost Muheim. **Nrn. 37, 39** Spätklassizistische Villa und Gärtnerhaus, um 1876. Das Hauptgebäude Nr. 39 beherbergte bis in die 1890er Jahre das Restaurant Schmid-Moser. Seit 1920 Kinderheim des Seraphischen Liebeswerks. 1970 Neubau.
Nrn. 8, 10, 12, 14 Vier Mehrfamilienhäuser, 1872, von Wilhelm Keller. 1884 bei Nr. 10 Bad- und Waschhaus. Nr. 14 beherbergte seit 1904 das Altersasyl St. Josef. 1979 mit Ausnahme von Nr. 12 abgebrochen. **Nr. 16** Villa, 1866, für Josefine Elgger-Pfyffer. Seit den 1920er Jahren Dépendance des Altersasyls St. Josef (Nr. 14). 1979 abgebrochen.

Kasernenplatz → *Untergrund*
Nr. 1 Büro- und Magazingebäude, 1867, von Gustav Mossdorf für Eisenhandlung Gebr. von Moos. Spätklassizistischer Würfel. 1889 Verlängerung des Hinterhauses entlang der Schützenstrasse von Paul Segesser. Lit. 1) Meyer 1973, S. 180. **Nr. 2** Anderallmendhaus, 1679. Xaver Meyer liess im barocken Riegelbau 1820–1821 seine Druckerei einrichten. 1940–1941 restauriert und in ein Geschäftslokal umgewandelt von Markus Boyer für die von Moosschen Eisenwerke. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 201–
138 203. **Nrn. 3–4** Vorstädtisches Doppelhaus mit Schmiede und, seit 1870er Jahren, Wirtschaft Schweizerhalle der Gebr. Steffen (s. auch *Gibraltarstrasse* Nr. 31). 1867 Neubau Nr. 4, 1888–1889 Erweiterung zum Doppelwohn- und Geschäftshaus (Nr. 3). 1889–1890 flachgedeckter Anbau mit Ladengeschoss, von Carl Griot für Ludwig Steffen. Die Wirtschaft wurde 1922 aufgegeben. Die Schlosserwerkstätte im Hof **Nr. 3a** entstand 1864–1865 für Schlossermeister Franz Steffen anstelle eines 1834 errichteten kleinen Pulvermagazins, das zum Schützenhaus an der *Bruchstrasse* Nr. 11 gehört hatte. In den 1970er Jahren abgebrochen. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 35. **Nr. 5** s. *Militär-*
136 *strasse* Nr. 1. **Nr. 6** Infanteriekaserne, 1861–1863, von Johann Kaspar Wolff, Bauleitung Gustav Mossdorf. Anlage auf dem Areal des Kurzweilplatzes und Schweinemarkts, für welche Louis Pfyffer bereits in den 1830er Jahren Kasernenprojekte entworfen hatte. Abbruch
28 des Baslertors mit seinem barocken Vorwerk, der städtischen Werkhütte, der Karrenhütte, der Kuttlerei und dem Herrenkeller bei der Spreuerbrücke (s. auch *Pfistergasse*). Der «Weite Bogen» (Durchgang von der Spreuerbrücke zur Pfistergasse) wurde in den Kasernenbau einbezogen. Dreiflügelanlage im Münchner Rundbogenstil mit Hof gegen die Reuss. 1935 wurde die Infanteriekaserne an den *Murmattweg* verlegt. 1971 Altbau gesprengt. Seit 1975 steht an der Stelle eine Imitation des Waisenhauses (s. *Baselstrasse* Nr. 10). Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 87. 2) Zelger 1930, S. 58. 3) *Kdm LU* III (1954), S. 57, 64. 4) Lustenberger 1968, S. 55. 5) *KFS* 1 (1971), S. 321. 6) Meyer 1973, S. 180. 7) Wyss 1976, S. 49.

Kasimir-Pfyffer-Strasse → *Bruchquartier*
Nrn. 1–5 Wohn- und Geschäftshauszeile Hallwilerhof, 1913, von Friedrich Felder für J. Widmer-Richli anstelle des zweiflügligen Eckhauses *Hirschengraben* Nr. 29 (1. Drittel 19. Jh.). **Nrn. 9–15** Wohnhofzeile, 1909–1910, von Josef Graber und H.W. Schumacher.
Nr. 2 Sankt-Anna-Hof, 1907, von Gottfried Müller für Franz Sidler. Kopfbau mit Eckschräge zwischen Erkern; manieristischer Blendgiebel mit Uhr. **Nrn. 4–10** Wohnhofzeile, 1908, von Carl Suter und Johann Bucher. **Nrn. 12, 14** Eckbauten zweier Wohnhöfe, 1910 und 1912, von Julius Keller und Robert Wielandt. **Nrn. 16–20** Wohnhofzeile, 1908–1909, von Gottfried Müller für Hans Schmid, M. Jäger-Lang und M. Meyer-Scherer.

Kauffmannweg → *Hirschmatt*
Nrn. 3–9, 17–31 s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 20–28, 30–30b, 36–48, 58–60, 62–66. **Nr. 15** s. *Murbacherstrasse* Nr. 25. **Nr. 14** Bureau- und Magazingebäude, 1894–1985, von Emil Vogt für Baumaterialienhandlung Urs Vogt. 1904 hölzernes Lagerhaus. 1919 Autogarage. Um 1931 abgebrochen. **Nr. 16**/*Habsburgerstrasse* Nr. 30 Doppelwohnhaus, 1895–1896, von Emil Vogt für Zimmermeister A.J. Eggstein. **Nr. 16a** Hinterhaus mit Werkstatt, 1900, von Josef Huber für Zimmermeister Eggstein. **Nr. 22** Flachgedeckte Schmiede mit Wohnung, 1896–1897, von Josef Mandrino. Um 1920–1930 Umwandlung in Autogarage. 1988 abgebrochen. **Nr. 24** Wohnhaus mit Erkerturm, 1912, von F.E. Japke für Schmied Johann Schwerzmann. **Nrn. 26–30** Hinterhauszeile, 1897, von Philipp Thomas. Nr. 30 1978 abgebrochen.

Kellerstrasse → *Tribschen*
Bis 1921 Geissensteinstrasse.
Nrn. 28–36 Zweiflüglige Wohnhauszeile, 1912, von Gebr. Keller. **Nrn. 38–40** Doppelwohnhaus im Heimatstil, 1914–1915, von Gebr. Keller.

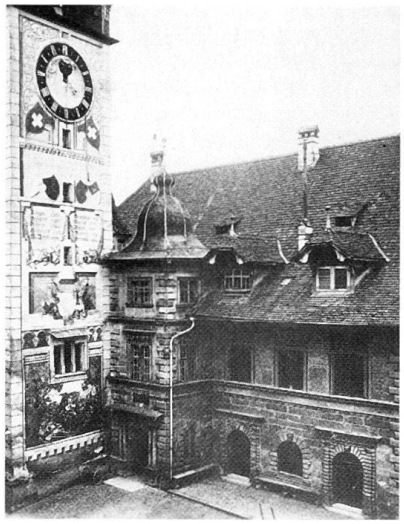
Kesselgasse → *Altstadt*
Nr. 4/*Rütligasse* Nr. 5. Alte Häuserzeile, 1857 freigelegt bei der Schleifung der Litzimauer. Rütligasse Nr. 5: Wirtschaft Zum Bruchtor, grenzte nordwärts an das Bruchtor, das nach dem Brand von 1867 an der *Rütligasse* abgebrochen wurde. 1873 Schaufensteranlage; 1877 Erhöhung um ein Mansardgeschoss. Nr. 4: Zum Schwarzen Adler, wurde 1833 erneuert und aufgestockt. 1981 abgebrochen.

Kleinmattstrasse → *Neustadt*
Nr. 7 Doppelwohnhaus, 1903, für Anna Baumeler-Huber. 1962 abgebrochen. **Nr. 13** Wohnhaus, 1877, von Jost Ernst. 1894 Werkstattanbau im Hofraum für Schlossermeister Xaver Schnyder. 1908 Fabrikationshalle *Bireggstrasse* Nr. 18a. 1976 abgebrochen (s. auch *Bireggstrasse* Nr. 12a). **Nrn. 19–21** s. *Bireggstrasse* Nrn. 30–34.
Nr. 18 Doppelwohnhaus, 1892, von Othmar Schnyder für Steinhauer Peter Häfliger. 1947–1951 aufgestockt und purifiziert. **Nr. 26** Wohnhaus, 1877, von Jost Ernst. 1933 Neubau: städtische Autobusgarage.

Klosterstrasse → *Bruchquartier*
Trennt das Bruchquartier in den älteren Nordteil mit Wohn- und Gewerbebauten aus der Biedermeierzeit und der Wohnblocküberbauung im Süden, die nach Aufhebung des Klosters Sankt Anna im Bruch (1903) einsetzte. Die Klosterbauten (an der Stelle von Nrn. 15–23) wurden 1907 abgebrochen. Das «Kleine Klostermättli» an der Kreuzung *Bruchstrasse* wurde 1938 als Rasenplatz mit Bäumen gestaltet; dabei wurde die Rothüslischeune (Bruchstrasse Nr. 40) abgebrochen (s. auch Nr. 10). Die zum Konvent gehörende Pfisterei und die Schreinerwerkstätte befanden sich in der heutigen Kreuzung mit der *Zähringerstrasse*. Die Klosterscheune hatte an der alten Centralbahnlinie gestanden; sie verschwand 1894 bei der Verlegung des Gütschtunnels gegen Westen (s. *Bahnareal*). Das Frauenkloster zog auf den *Gerlisberg*. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 279.
Nrn. 3–9 Wohnhofzeile, 1912, von Josef Mandrino. **Nr. 11** Eckbau mit Laden, 1913, von Julius Keller und Emil Ludin, anstelle der Kellerei des Bruchklosters. **Nrn. 15–23** Wohnhofzeile, 1910–1912, von Julius Keller und Emil Ludin, Dindo & Niederberger, E. Kniep & A. Wehrli. **Nr. 4** Wohnhaus mit Sennerei, um 1840. 1861 Herbergsrecht, seither «Zum Rothaus» genannt. 1866 aufgestockt. 1965 abgebrochen. **Nrn. 6–8** Doppelwohnhaus, um 1860–1870. 1909 Terrassenaufbau. 1963–1964 Teilneubau. **Nr. 10** Hotel Dreikönigen, 1908–1909, anstelle des «Rothüsli» (seit 1500 aktenkundig), von Friedrich Felder und Josef Vallaster für Gemeindeammann J. Schmid. Eckbau mit Turmerker. **Nr. 10a** Wohnhaus, 1895–1896, von Josef Mandrino für Schiffbauer Josef Zihlmann anstelle der Wirtschaft Zur Bruchmatt. 1909 aufgestockt. **Nr. 12a** s. *Hochbühlstrasse* Nrn. 2, 4. **Nr. 14** Wohnhaus mit Werkstatt im Heimatstil, 1909, von Theiler & Helber und Baumeister Otto Bucher, anstelle der barocken Kaplanei des Bruchklosters (s. *Klosterstrasse* Nrn. 15–23). **Nrn. 16–18** Doppelwohnhaus, 1909, von Theiler & Helber und den Baumeistern Otto Bucher und Emil Kniep. **Nr. 20** Villa Sonnenblick, 1909, von Theiler & Helber und Emil Kniep. Erbaut anstelle des seit 1683 aktenkundigen «Strasshüsli», das beim Neubau des Gütschtunnel-Südportals 1894 einige Meter verschoben worden war. Lit. 1) Wyss 1976, S. 116.

Kornmarkt → *Altstadt*
Nr. 3 Rathaus, 1602–1606 erbaut. Seit 1800 zwar Eigentum der Einwohnergemeinde, aber bis 1897 von städtischen und kantonalen Behörden gemeinsam genutzt. 1863 erhielt der Turm eine Bemalung von Anton Büttler: «Der Tod des Schultheissen Petermann von Gundoldingen in der Schlacht bei Sempach 1386.» 1873–1925 diente die Kornschütte als Kunstmuseum, ab 1878 auch als Historisches Museum. 1901–1903 umfassende Renovation unter der Leitung von Arnold Cattani und den eidg. Experten Zeller-Werdmüller und Naef. Das Projekt einer späthistoristischen Erweiterung des Rathauses wurde 1900 verworfen (vgl. Kap. 2.3). Lit. 1) *Landesmuseum* 1890. 2) *SBZ* 33 (1899), S. 190–193. 3) Zelger 1930, S. 52, 187. 4) *Kdm LU* III (1954), S. 10. 5) Marfurt-Elmiger 1978, S. 141. 6) *Altstadt* 1978, S. 133. **Nr. 5** s. *Brandgässli* Nrn. 1–9, 6–14. **Nr. 7** Bürgerhaus, 1909 umgebaut zu Warenhaus, von Friedrich Felder für Grand Magasin Schlageter (gegründet 1854). Purifiziert.

139



Kornmarktgasse → *Altstadt*
Nr. 1 s. *Brandgässli* Nrn. 1–9, 6–14. **Nr. 4** Altstadthaus, im Biedermeier umgebaut und aufgestockt.

Kramgasse → *Altstadt*
Nr. 2 Altstadthaus, 1658. 1775 Errichtung des ersten Kaffeehauses von Luzern. Zuletzt Café Alpenclub, 1907 geschlossen. 1908 Freilegung des Fachwerks im Sinne des Heimatstils. 1927 Einrichtung eines Gemischtwarenladens für Max Leszinski. 1969–1971 Geschäftsneubau mit Fachwerk-Scheinfassade. Lit. 1) Crameri, Roggen in: *Altstadt* 1978, S. 122–126.

Kreuzbuchstrasse
Nr. 33 Landhaus Hochhüsli, Mitte 18. Jh. 1904 Umbau zur neubarocken Villa, von Pfleghard & Häfeli für Goldschmied Carl Bossard. Um 1915 Einbau des Barockportals von *Löwengraben* Nr. 15. 1916–1917 Wärterhaus, Terrassierung und Einfriedung, von Möri & Krebs. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 169, 254. 2) *Luzerner Historische Veröffentlichungen* 10, 1981.

Kreuzmattweg → *Wesemlin*
Nr. 7 Etagenvilla, 1906, von Vogt & Balthasar für Frau Meyer-Brun.

137

138

Krienbach → *Altstadt, Obergrund*
Entspringt dem Pilatusgebiet und fliesst auf Stadtgebiet entlang der *Obergrundstrasse, Burgerstrasse* in die Reuss. Wurde seit dem Mittelalter von gewerblichen Betrieben als Energiequelle genutzt. Ein parallel verlaufender Gewerbekanal wurde auf der Höhe Eichhof (s. *Obergrundstrasse* Nr. 110; *Taubenhausstrasse*) abgezweigt. Auf den verheerenden Überschwemmungen, die der Bach anrichtete, beruht die Pilatus-Wettersage. In fünf Etappen kanalisiert und eingedeckt: 1890 entlang der *Burgerstrasse;* um 1895 vom Heiliggeistspital Nr. 1 zum *Pilatusplatz;* 1897 bis zur Turnhalle *Obergrundstrasse* Nr. 72; 1901 bis Paulusplatz; 1919 bis Brauerei Eichhof. Die Eindeckung dient als Fussweg.

Krienbrüggliplatz → *Altstadt*
Der Name erinnert an die Krienbrücke, die den einst offenen Krienbach an dieser Stelle passierte. Der barocke **Puttenbrunnen**, 1877 an die *Buobenmattstrasse* verlegt und durch einen Gusseisenbrunnen ersetzt, kehrte 1978 an den alten Standort zurück. Lit. 1) Rüesch/Meyer 1988, S. 81.

Krongasse → *Altstadt*
Nr. 1 s. *Rosengässli* Nrn. 1–3.

Kurplatz → *Hofquartier*
Platz- und Parkanlage in der Gabelung von *Haldenstrasse* und *Nationalquai*. Seit Ende des 18. Jh. «Neuer Platz» genannt; hier lagerten die Stadtbäcker das Brennholz. 1851–1869 Standort der städtischen Badanstalt (s. *Haldenstrasse* Nr. 6a; *Bellerivestrasse* Nr. 19). 1860 Anlage einer **Fontäne** mit kreisrundem Kunstteich. 1905–1908 Standort der **Schwingergruppe** von Hugo Siegwart (s. auch *Inseliquai*). 1907–1908 Neuanlage des Platzes auf Initiative des Hoteliervereins. Die Fontäne wurde beseitigt, an ihrer Stelle ein kleinerer **Schalenbrunnen** im Jugendstil aufgestellt. Der Kleinpark wird gegen die Haldenstrasse abgeschirmt durch einen muschelförmigen
141 **Musikpavillon,** errichtet nach Plänen von Bruno Schmitz (Charlottenburg) (s. auch *Haldenstrasse* Nr. 2). Lit. 1) Zelger 1930, S. 107. 2) Jenny 1945, S. 166. 3) Rüesch/Meyer 1988, S. 69.

Lädelistrasse → *Untergrund*
Nr. 3 s. *Baselstrasse* Nrn. 46–52. **Nr. 19** s. *Baselstrasse* Nr. 72a.
Nrn. 4–4a Doppeltes Hinterhaus, 1896–1897, von Josef Vallaster für Schlossermeister Wilhelm Wangler und Schreinermeister D. Schnieper, anstelle von Ökonomiegebäuden. **Nrn. 6–8** Doppeltes Hinterhaus, 1895–1896, von Romeo Tiravanti für Josef Felder-Hengartner. **Nr. 40** Erkerhaus, 1907, von Josef Segesser für Metallhändler Jean Gassler.

Lamperdingen → *Halde*
Bauernhof Lamperdingen (Kat. Nr. 628). Geschindeltes Waschhaus mit Wohnung hinter dem Bauernhaus, 1886, für Landwirt Xaver Burri; später erweitert. **Chalet** (Kat. Nr. 628b), 1894, im Schweizerhausstil. Scheune 1919 erneuert, 1959 nach Brand neugebaut.

Landschaustrasse → *Dreilinden*
Nr. 17 Haus Siegfriedsidyll, 1919–1920, von von Euw & Arnold für Dr. Ulrich Daubitz gen. Joachim. **Nr. 19** Scheune des Hinterwesemlinhofs. 1919–1921 Wohnungseinbau durch von Euw & Arnold. 1956 abgebrochen.
Nr. 10 Wohnhaus, 1895–1896, von Hans Müller für Frau Bucher-Meyer. **Nr. 26** s. *Wesemlinhöheweg* Nrn. 1–13.

Langensandbrücke → *Hirschmatt, Tribschen*
Freitragende Eisenfachwerkkonstruktion, 1895. 1938 durch Betonbau ersetzt. Verbindet das Hirschmattgebiet mit Tribschen über die Geleise des Bahnhofareals (s. *Bahnareal*).

Ledergasse → *Altstadt*
Ursprünglich Verbindung zwischen Hofbrücke (s. *Schwanenplatz, Schweizerhofquai*) und *Weggisgasse*. Als Verkehrsachse abgewertet durch die Eröffnung der parallel laufenden *Grendelstrasse*.
Nr. 2 s. *Schwanenplatz* Nr. 5. **Nr. 10** s. *Grendelstrasse* Nr. 7. **Nr. 12** s. *Grendelstrasse* Nr. 11. **Nr. 18** s. *Grendelstrasse* Nr. 19.

Leumattstrasse
Nr. 7 Villa Leumatt, 1851–1852, für Friedrich Crivelli. Familienkapelle, 1871, von Heinrich Viktor von Segesser. Wasserspeier, geschaffen von der Luzerner Kunstgewerbeschule, um 1888. Umbau 1934. Lit. 1) Meyer 1973, S. 186.

Libellenstrasse → *Maihof*
Nrn. 49–51 s. *Weggismattstrasse* Nr. 15.

Lindenfeldsteig → *Dreilinden*
Nr. 14 Etagenvilla, 1895–1896, von Emil Vogt für Carl Gebhart.

Lindenfeldweid → *Dreilinden*
Bauernhof Lindenfeldweid (Kat. Nr. 640c) gehörte ursprünglich zum Lindenfeldhof (s. *Adligenswilerstrasse* Nr. 39); 1862 zum Landgut Bellerive geschlagen (s. *Bellerivestrasse* Nr. 19). 1893 Waschhaus und Erneuerung der Scheune für Martin Bodmer-von Muralt.

Lindengarten → *Obergrund*
1759 angelegt. Diente bis zur Mitte des 19. Jh. als militärisches Exerzierfeld und für Volksfeste, dann von der Allmend abgelöst (s. *Murmattweg*). 1798 Volksfest anlässlich der Eidesleistung auf die Helvetische Verfassung; 1831 erstes Luzernisches Turnfest; 1840 neuntes Eidg. Turnfest; 1850 Eidg. Sängerfest; 1873 Bau der ersten Turnhalle Luzerns (s. *Obergrundstrasse* Nr. 72). **Tellbrunnen** (1912), 1935 von der *Obergrundstrasse* hierher verlegt. Standfigur Wilhelm Tells von Hugo Siegwart; Brunnenstock gehauen von Josef Vetter; oktogonaler Trog von Dindo & Niederberger. Lit. 1) Rüesch-Meyer 1988, S. 112.

Lindengartenweg → *Obergrund*
Nrn. 3, 4, 5, 6, 7 s. *Taubenhausstrasse* Nrn. 8, 8a, 10, 10a, 10c.

Lindenstrasse → *Neustadt*
Nr. 5 Fachwerkhaus mit angebautem Magazin, 1898, von Suter & Bucher. 1975–1976 abgebrochen.

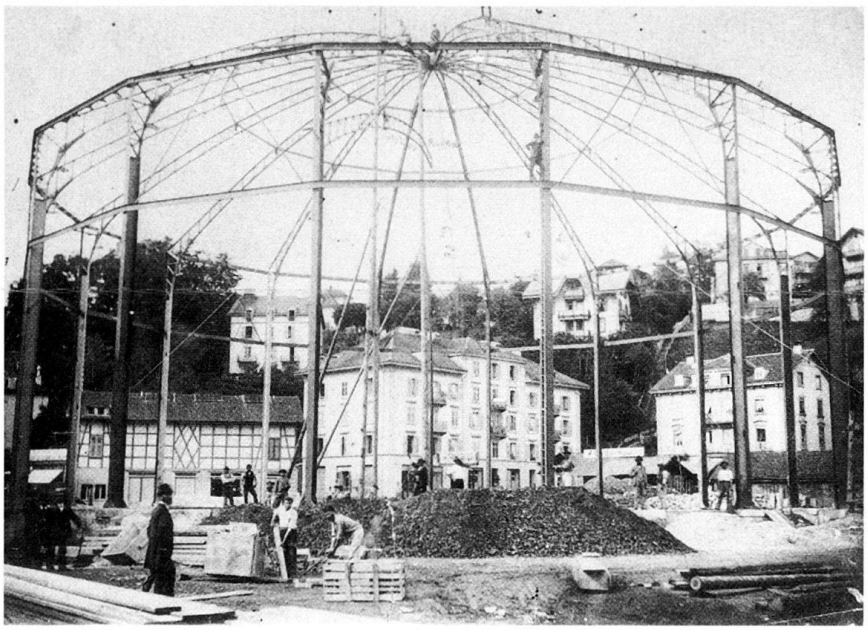
140

141

Nr. 2 Mietshaus, 1909, von Theiler & Helber für Leonhard Reinert. Anleihen vom Heimatstil; Eckschräge gegen die Kreuzung zur *Moosmattstrasse*. **Nr. 2a** Mietshaus, 1903, von Suter & Bucher. **Nrn. 4–6** Reihenmietshäuser «Lindenhaus», 1895–1897, von Suter & Bucher für Fidel Suters Erben. **Nrn. 8–10** Doppelwohnhaus, 1894, von Carl Griot und Fidel Suter. Nr. 8 1964 abgebrochen.

Löwengraben → *Altstadt*
Westlicher Teil des rechtsufrigen Stadtgrabens (s. *Grabenstrasse, Grendelstrasse)*, 1581–1582 eingedeckt.
Nr. 5/*Weggisgasse* Nr. 30 Wirtschaft Zum Meienrisli, 1898–1899 Neubau, von Josef Vallaster für Metzgermeister Georg Kaufmann-Vogel. **Nr. 7**/*Weggisgasse* Nr. 32 Bürgerhaus, 1867 Aufstokkung und Ladeneinbau, für Kaufmann August Schmid.
Nr. 15/*Weggisgasse* Nr. 40 Feerhaus, 1601–1605. 1880 Fassadenbemalung von Albert Benz und Fritz Stirnemann für Goldschmied Carl Bossard: manieristische Rollwerkmotive und Embleme der Wissenschaften und Künste, nach dem Vorbild der im Vorjahr zerstörten Fassade von *Kapellplatz* Nr. 7. 1886 Bekrönung des Erkers mit einem Zwiebelhelm von der Schlachtkapelle Sempach (im Vorjahr renoviert). An der Stelle des frühbarocken Palais mit seinem toskanischen Säulenhof 1914–1915 Bau eines Warenhauses, von Möri & Krebs für Sally Knopf, mit neugotischen Reihenfenstern; Verlegung des Barockportals, s. *Kreuzbuchstrasse* Nr. 33. Das neue Geschäft war Teil einer seit 1880 in Deutschland und im Elsass aufgebauten Warenhauskette. Vergeblicher Versuch der Stadt zu Kauf und Rettung des Altbaus; Bund und Gottfried-Keller-Stiftung lehnten Subventionen ab, ein Gutachten von Johann Rudolf Rahn (Zürich) sprach dem Monument kunsthistorischen Wert ab. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 103. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 166. 3) Rüesch, 1978/3, S. 100, 275.
Nr. 4 Wohnhaus im Spätbiedermeier, 1865, von Josef Anton Portmann für Zimmermeister Joseph Schwarzenberger. 1887–1892 mit Wäscherei und Badanstalt, für Seraphin Küng. **Nr. 6** Wohnhaus mit Werkstatt, 1867, von Joseph Anton Portmann für Schlossermeister Ferdinand Keel. **Nr. 8** Werkstatt mit Wohnung, 1868, für Carl von Moos und Heinrich Halter. Flachdachbau. **Nr. 10** Ehemaliges Gärtnerhaus mit Scheune, zum vorstädtischen Herrenhaus an der *Mariahilfgasse* Nr. 1 gehörig. 1857–1858 im Schweizerhausstil umgebaut von Josef Anton Portmann. **Nr. 12** Wohnhaus mit Wäscherei, 1861, von Josef Anton Portmann. **Nr. 14** Lagerhaus, 1913, von Emil Vogt für L. Amrein Söhne. An die Ostseite des Flachdachbaus grenzte ein Feuerwehrmagazin. 1962 abgebrochen.

142



143

Lit. 1) Sigrist 1978/2, S. 245. **Nr. 18** Zentralgefängnis des Kantons Luzern. Krediterteilung 1860, Inbetriebnahme 1.10.1862. Pläne von Gustav Mossdorf. Der Neubau war mit der Schleifung der Stadttürme (vgl. Kap. 2.2) nötig geworden. Der T-förmige Neubau, flankiert von zwei Gefängnishöfen, stand auf einer Terrasse, die dem Löwengraben nur eine schmale Durchfahrt beliess; von ihr führte eine Passerelle zur gegenüberliegenden Nuntiatur an der *Rössligasse* Nr. 14. 1932–1934 Abbruch der Terrasse (Verkehrssanierung) und Bau eines neuklassizistischen Portals. Lit. 1) Rüesch 1978/1. **Nr. 24** Sommerhaus, 1719. Seit 1807 Casino der Herren Zu Schützen. 1808 Anbau eines Ballsaals im späten Louis XVI, von Josef Singer. Gleichzeitig Neuanlage des Gartens, projektiert von Louis Pfyffer; in den 1970er Jahren überbaut. Lit. 1) Zelger 1930, S. 54. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 90. 3) Carl 1963, S. 83. 4) *KFS* 1 (1971), S. 318. 5) Wyss 1976, s. 134.

Löwenplatz → *Hofquartier*
In der Platzmitte steht der **Löwenplatzbrunnen,** 1909 gehauen von Silvan Meyer nach Plan von Karl Mossdorf. Der Brunnenstock mit neubarocker Vasenbekrönung wurde 1954 entfernt. Lit. 1) Rüesch-Meyer 1988, S. 56.
Nr. 4 Stauffersches Museum, 1858, für den Tierpräparator Samuel Stauffer. Der Fachwerkbau diente als Naturalienkabinett, das ausgestopfte Alpentiere in der entsprechenden Umweltkulisse zeigte. 1900 gelangte die Sammlung in den Gletschergarten (s. *Denkmalstrasse* Nr. 4). 1915–1919 Umbauten für den Fotografen Caspar Hirsbrunner. Heute Restaurant

144

Old Swiss House. **Nrn. 5, 6, 7** Wohnhauszeile, 1882, von Othmar Schnyder für Kunsthändler Anton Waldis. **Nr. 9** Mietshaus mit Werkstatt, 1889–1890, von Johann Meyer für Wagnerei Gebr. Huber. 1894 um den Hausteil *Weystrasse* Nr. 27 verdoppelt von Friedrich Felder.

142 **Nr. 10** Bourbakipanorama, 1889, von Theodor Gränicher für den Genfer Benjamin Henneberg. Erbaut anstelle der Scheune des Hofs Im Wey, die zuletzt als Garnsechte gedient hatte. 16eckiger Zylinder mit Stichkuppel und Laterne in Eisenfachwerk. Erdgeschoss von Souvenirpavillons umgeben (1906–1907 erweitert). Im Innern illusionistisches Rundgemälde von Edouard Castres (vgl. Kap. 2.6). Das Panorama war ursprünglich 112m lang und 14–15m hoch. 1925–1926 Einbau einer Autogarage von Vinzenz Fischer für die Fuhrhalterei Koch & Söhne, wobei die Publikumsplattform angehoben und das Bild unten zwei Meter beschnitten wurde. 1949 zweite Anhebung der Plattform und Beschneidung um weitere drei Meter, nach Plan von Franz Eggstein. 1954–1956 Anbau eines Geschäftshauses anstelle des Nordwestflügels. Lit. 1) Kämpfen-Klapproth 1980. 2) Horat-Meyer 1981. 3) *ZAK* 1985.

Nr. 11 Wohnhaus mit Ladengeschoss, 1862–1863, von Kaspar Brunner für Jakob Marti. 1954 abgebrochen.

Löwenstrasse → *Hofquartier*
Mittlere Längsachse des Weyquartiers, verbindet *Zürichstrasse* und *Haldenstrasse*. Auf der Höhe Nrn. 12–14 kollidierten zwei Vorstadthäuser, die dem schrägen Verlauf der alten Hofstrasse folgten, mit der neuen Baulinie und wurden 1872 abgebrochen. An der Einmündung zur *Leodegarstrasse* wurde 1890 eine Zeile von Stiftshäusern für den Strassenbau abgebrochen.
Nrn. 3–5 s. *Stadthofstrasse* Nrn. 4–6. **Nr. 7** s. *Hofstrasse* Nr. 10. **Nr. 9** Mietshaus mit Läden, 1895–1896, von Hans Müller für Melchior Dönny. **Nr. 11** Wohn- und Geschäftspalazzo, 1893–1894, von Paul Segesser für Kaufmann Wilhelm Weingartner.
Nr. 2 Biedermeierhaus mit Molkerei, 1855, für Milchhändler Josef Zimmermann nach Abbruch eines Stiftshauses. 1955 abgebrochen. **Nrn. 6–8** Wohn- und Geschäftshaus, 1871–1875, für Anton Bieri und Vinzenz Peter. Eckschräge mit neumanieristischem Turmerker; gestützt von zwei Atlanten; darunter Eingang zum Café Hungaria. 1914 Flachdachanbau an der Ostseite. **Nrn. 12–14**/*Hofstrasse* Nr. 14/*Stadthofstrasse* Nr. 9 Wohn- und Geschäftshof, 1872, für Xa-

143 ver Felder. **Nr. 16**/*Friedenstrasse* Nr. 6 Hotel Union. Vereinshaus für katholische Arbeiter und Handwerker, 1892–1893, von Wilhelm Hanauer für den katholischen Gesellenverein. Nach Fertigstellung wurde der Verein ins Hinterhaus an der *Friedenstrasse* Nr. 8 ausquartiert und das Hotel Union eingerichtet. Palazzo im Münchner Rundbogenstil mit kolossalen Blendarkaden über dem rustizierten Sockelgeschoss. Lit. 1) *SBZ* 65 (1915), S. 9. 2) Zelger 1930, S. 91. 3) Meyer 1973, S. 171.

Löwenterrasse → *Zürichstrasse*
Nr. 1 Mietshaus, 1876, von Albert Meyerhofer für Schreinermeister Franz Speitel. **Nr. 5** wurde 1891 angebaut von Josef Weber für Kaufmann Robert Waldis. 1936 Aufstockung und Balkonanbauten. **Nr. 4** Haus Löwenfels, 1874, von Albert Meyerhofer. **Nr. 6** Villa, 1911, von Friedrich Felder für Kaufmann Robert Waldis. 1964 abgebrochen.

Luegetenstrasse → *Sankt Karli*
Nrn. 1, 3, 5, 7 Vier Wohnhäuser, 1905, von F. E. Japke für Jean Zimmermann. **Nr. 9** Wohnhaus, 1872, für alt Posthalter Haas-Weber. 1908 Umbau in Kinderkrippe. Seit 1977 Familienherberge.

Maihofhalde → *Maihof*
Nr. 3 Wohnhaus, 1907, von Christian Lutz für Xaver Vogel. **Nr. 5** Haus Rosenfels, 1909, von F. E. Japke und Josef Mentasti. **Nr. 8** Wohnhaus, 1909, von F. E. Japke für Franz Duss.

Maihofmatte → *Maihof*
Nr. 4 Wohnhaus, 1912, von Josef Mentasti und H. & G. Müller.

Maihofstrasse → *Maihof*
Nr. 1 Mietshaus Falkenburg, 1870, von Zimmermeister Valentin Albiez. 1986 abgebrochen. **Nr. 3** Mietshaus mit Ladengeschoss, 1903, von Josef Vallaster. Backsteinbau mit Eckschräge. **Nr. 5** Haus Weggismatt, 1902, von Josef Weber für Dachdeckermeister Johann Krauer. **Nr. 7** Wohnhaus mit Flachdachtrakt für Dampfsägerei, 1873, von Albert Meyerhofer für Zimmermeister Kilian Gschwend. 1891 Dachstockausbau. 1901 Einrichtung einer Kinderkrippe. Bis zum Bau der Kirche Sankt Josef (geweiht 1941) diente das Erdgeschoss als Betsaal (1907–1937). Das Betglöcklein stammte von der Alten Nuntiatur (s. *Rössligasse* Nr. 14); 1952 gelangte es in die Notkapelle im Würzenbach. Lit. 1) Segesser 1960,

56 S. 31. 2) Steiner 1973, S. 95. **Nrn. 15–17** Maihofschulhaus und Turnhalle, 1905–

145

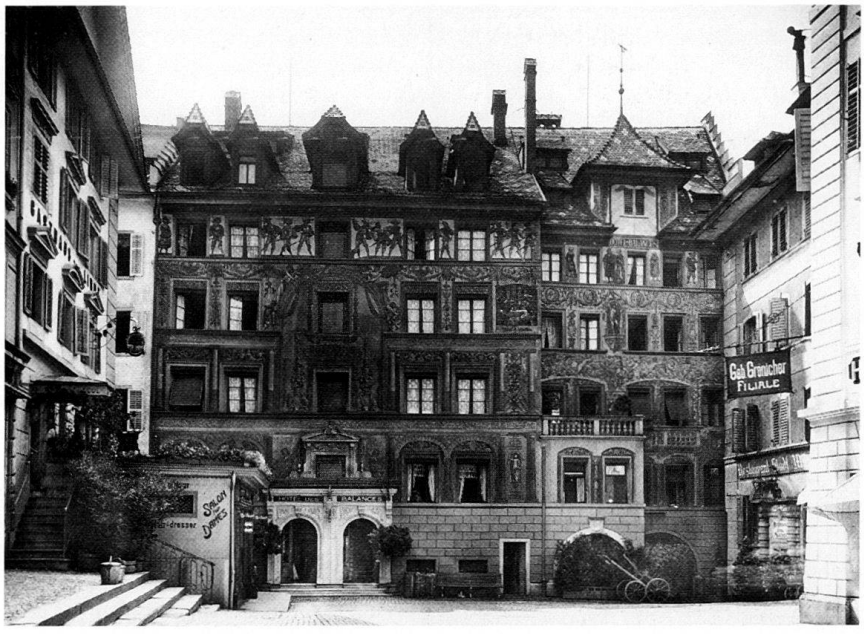
1906, von Othmar Schnyder. Bruchsteinfassade mit manieristischen Blendgiebeln, grosse Masswerkfenster. Der Neubau ersetzte den Weggismatthof und eine Seifen- und Kerzenfabrik, die der Gutsbesitzer Jacob Pfyffer-Feer 1840 hatte erbauen lassen. Lit. 1) *SBZ* 44 (1904), S. 293. 2) *Schulhausbauten* 1905. 3) Meyer 1978, S. 400. 4) Sigrist 1980, S. 111–116. **Nr. 25** «Dörighaus», 1876, für Alois und Stefan Felder. 1907 abgebrochen und am *Blumenrain* Nr. 10 wieder aufgebaut. An seiner Stelle Villa Maihüsli, von Heinrich Meili-Wapf. Gedrungener Jugendstilbau. **Nrn. 27–29** Doppelwohnhaus mit Gusseisenveranden, 1902–1906, von A. Bringolf und J. Blattner. **Nr. 35–35a** Dreiteiliges Wohnhaus, 1902, von Carl Suter. **Nr. 39** Mietpalazzo mit Werkstatt, 1894, von Hans Müller für Stukkateur Karl Weidmann. Üppig stukkierte Fassade: Eigenwerbung des Bauherrn. Sgraffitomalerei im Obergeschoss. Anbauten 1904–1905. **Nr. 41** Wohnhaus, 1894, von Josef Weber und Gebr. Ammann. **Nr. 43** Wohnhaus, 1902, von Josef Schär für den Maschinisten Leonz Hunkeler. **Nr. 45** Wohnhaus, 1890, von Zimmermeister Baptist Hunkeler für Leonz Hunkeler. 1909–1910 Ökonomiegebäude. **Nr. 47** Wohnhaus, 1870, für Leonz Zimmermann. 1892–1893 Einrichtung einer Brennerei für Johann Tanner im Hinterhaus. 1965 abgebrochen. **Nrn. 49–53** Wohnhauszeile, 1870, von J. Räber-Christen. 1965 abgebrochen. **Nr. 55** Hinterhaus, 1874, für Schreiner H. Hübscher. 1965 abgebrochen. **Nrn. 57, 59** Wohnhaus und hölzernes Gartenhaus, 1888–1890, von F. Keller für Eduard Rapetti. 1938 abgebrochen. **Nr. 77** Neurenaissance-Villa, 1867, für Josef Weingartner. 1970 abgebrochen. **Nr. 79** Einfamilienhaus, 1911–1912, für Ernst Zgraggen. **Nrn. 87–89** Heimatstil-Doppelwohnhaus, 1912, von Bernhard von Euw. **Nr. 95** Falken-Brauerei, 1882–1883, für Johann Berchtold, der den Braubetrieb von der *Grendelstrasse* Nr. 8 hierher verlegte. 1897 Elektrifizierung und Installation von Eismaschinen. 1907 Wagenremise, für Traugott Spiess (abgebrochen). 1911 Erweiterung des Eiskellers. 1917 Hochkamin und Siedekesselanlage. Seit 1934 Fensterfabrik. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 18.
Nrn. 2–4 Doppelmietshaus und Wirtschaft Zum Felsenegg mit Hinterhaus, um 1870. In Nr. 2 Sennerei (1875), in Nr. 4 Bäckerei (1880). **Nrn. 6–8** Doppelmietshaus, 1873, von H. V. von Segesser & C. Balthasar und Josef Wüest. Nr. 6 bis Jahrhundertwende mit Wirtschaft Zur Blume. **Nrn. 10, 12, 14, 16** Doppelmietshaus mit Hinterhaus, 1870, für German Stehlin. **Nrn. 18–24** Zeilenmietshaus, um 1873. **Nr. 30** Rankhof, Wohnhaus mit Ökonomiegebäude, um 1860–1870. 1870 Einrichtung einer Schreinerwerkstatt. Erweiterungsbauten um 1910–1920. 1927–1935 Jugendherberge. 1962 abgebrochen. **Nr. 36** Wohnhaus Rosenheim, 1869, für Josef Schwarzenberger. **Nr. 38** Wohnhäuschen, 1870, für Geschwister Felder. 1946 abgebrochen. **Nrn. 54–58** Mietpalast, 1905, von Carl Griot für die Maihofgenossenschaft. Sgraffitomale-
145 reien im Mezzaningeschoss. **Nrn. 64–68** Mietpalast Rotseehof, 1901, von F. Frey für die Maihofgenossenschaft. Neubarockes Wohnschloss mit kolossalen Zwillingssäulen. 1949 Einbau einer Postfiliale. 1) Meyer 1978, S. 418. **Nr. 68a** s. *Blumenrain* Nr. 19. **Nr. 70** Wohnhaus mit Wirtschaft Jägerheim (später Maihof), 1896–1897, von Friedrich Felder
144 für Weinhändler Franz Wyss. **Nr. 76** Bauernhaus Untermaihof, Mitte 19. Jh. erneuert. 1859 richtete Josef Weingartner die Wirtschaft Maihof ein, deren Wirtsrecht 1897 auf Nr. 70 verlegt wurde. 1870 Neubau der Scheune. 1909 Gewächshäuser für Gärtnermeister Suter. 1958 abgebrochen. **Nr. 84** Wohnhaus, 1909, von F. E. Japke für Josefine Mackley. **Nr. 86** Wohnhaus mit Eckturm, 1906, von Josef Mentasti und H. & G. Müller. **Nr. 88** Wohnhaus, 1911, für Geschwister Vogel.

Mariahilfgasse → *Altstadt*
Nr. 1 Barockes Herrenhaus, ehemals mit Park längs des Stadtgrabens (s. *Löwengraben* Nr. 10). 1868 Anbau eines Waschhauses am Löwengraben von Xaver Meier für Salesia Camenzind; der Flachdachtrakt erhielt 1914 ein Walmdach und wurde in ein Kunst- und Antiquitätengeschäft umgewandelt, von Möri & Krebs für M. Arnold-Möri. **Nr. 3** Wohnhaus, 1863–1866, von Josef Anton Portmann. **Nrn. 5, 7, 7a** Cysathaus, benannt nach dem einstigen Bewohner, Staatsschreiber und Apotheker Renward Cysat (1545–1614). 1825–1826 Erweiterung des Gärtnerhauses (Nr. 5) für Ratsherr Baptist Gloggner. Nach 1931 gegen Widerstand der Stadtbehörden im Heimatstil umgebaut. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 162. 2) *KFS* 1 (1971), S. 319.
Nr. 9 Spätklassizistisches Wohnhaus, 1869, von Josef Weber und Xaver Meier für Holzhändler Jost Greber.
Nr. 4 s. *Museggstrasse* Nrn. 21–23.
Nr. 2a s. *Grabenstrasse* Nr. 8.

Merkurstrasse → *Bahnhofquartier*
Sackgasse, Zufahrt zum Eilgutbahnhof. Anlässlich der Bahnhoferweiterung 1981 aufgehoben.
Nrn. 1–9/*Inselistrasse* Nrn. 4–8/*Fischerstrasse* Nrn. 2–10/*Frohburgstrasse* Nr. 9 Wohnhof, 1885–1886, von Frei, Jacobs & Schmid für Fischhändler Anton Wey. Nr. 1 mit Restaurant Merkur. Nr. 15 Flachgedecktes Wohnhaus, 1908, von Elmiger & Zgraggen für Fischhändler Michael Wey. 1981 abgebrochen.

Metzgerrainli → *Altstadt*
Vor Nr. 1 ehemals städtischer **Pranger,** 1903 auf Betreiben des Quartiervereins Weggisgasse entfernt.
Nr. 1 Spätklassizistisches Wohn- und Geschäftshaus, 1875, für den Hutfabrikanten Joseph Schürmann anstelle eines spätgotischen Bürgerhauses. Purifiziert. Lit. 1) Akesson 1978, S. 439. **Nr. 7** Gotisches Zunfthaus mit Laubengang an der Reuss. 1807 Einrichtung des Gasthauses Zur Waage. 1836 Aufstockung und Umbau zum Hotel Balances, von Baumeister Thaddäus Müller und Zimmermeister Leonhard Haas für Schiffmacher Heinrich Müller. 1870 liess Gottlieb Bindschädler die Reussfront auf sechs Geschosse erhöhen. Brüstung der Dachterrasse mit überlebensgrossen allegorischen Figuren (1910 entfernt). 1893
146 Bemalung der Fassade gegen das Metzgerrainli im manieristischen Stil, von Al-

146



147

148

bert Benz und Joseph Meyer nach Entwurf Seraphin Weingartners. 1899 Angliederung des östlich anstossenden, 1864–1865 aufgestockten Hauses, von Arnold Cattani für den Hotelier Adolf Zähringer. Damals entstand die Terrasse über der Reuss und eine gusseiserne Aussichtsaltane (letztere wurde später entfernt). Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 106. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 76, 90. 3) *KFS* 1 (1971), S. 317.

Meyerstrasse → *Untergrund*
Nr. 18 Wohnhaus mit Wirtschaft Reussfähre, 1897, von Romeo Tiravanti. Backsteinbau mit neubyzantinischen Rundbogenfenstern.

Militärstrasse → *Untergrund*
Parallele Entlastungsstrasse zur Baselstrasse, 1877 angelegt. Schlug eine Schneise in das verwinkelte Vorstadtviertel «Schnepfengestell». 1901 fielen drei Häuser bei der Verbreiterung der Militärstrasse. Sechs weitere Vorstadthäuschen wichen 1912 bei der Neuanlage der Waisenstrasse als Querverbindung zur *Baselstrasse*.

147 **Nrn. 1–7** Zeile von Vorstadthäuschen, Anfang 18. Jh. 1854 Nr. 1, 1863 Nr. 5 aufgestockt. Nr. 7 mit Wirtschaft Zur Löwengrube. Anstelle von Nrn. 1–3

148 Wohn- und Geschäftshaus Zum Baslertor, 1912, von Wilhelm Hanauer für Kaufmann Franz Hochstrasser. Dominanter Kopfbau, zwischen Gotik und Jugendstil. 1977 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 247. **Nr. 9** Sankt-Jakobs-Spital, auch «Weiberhaus» genannt, da hier die alleinstehenden Frauen versorgt wurden. Barocker Fachwerkbau. Seit 1894 Verwaltungsgebäude der Ortsbürgergemeinde. 1973 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 67. **Nr. 33** Militärstallungen und Reitschule («Rosskaserne»), um 1865, anstelle des Hurterhauses. Hallenbau mit T-förmigem Grundriss für 150 Pferde. 1877 Verlängerung der Reitbahn. Nach dem Ersten Weltkrieg Garage für Militärfahrzeuge. 1952 Abbruch. Lit. 1) Lustenberger 1968, S. 58.
Nrn. 2–4 Schreinerwerkstätten und Schlachthof. Anstelle des 1806 abgebrochenen Armbrustschützen-Hauses entstand ein langgestrecktes Gewerbegebäude an der Reuss: eine Freibank für Metzger und Werkstätten für Schreiner. 1854 wurde der Schlachtbetrieb auf das ganze Gebäude ausgedehnt. 1861 Anbau des Kuttlerhauses. 1872–1873 dreischenkliger Erweiterungsbau mit Kleinviehschlachthalle, Schweinemetzg und Büros, erbaut auf dem Kurzweilplatz nach Abbruch der Zimmerwerkhütte (s. *Eichwaldstrasse* Nr. 27). 1900–1901 neuer Schlachthof: langgestreckter, dreischenkliger Backsteinbau mit Innenhof. 1970 abgebrochen. **Nr. 8** Magazingebäude, 1882, von Johann Meyer für Eisenhändler Leonz Bielmann anstelle eines Vorstadthauses. 1900 Umbau zu Wohnhaus. 1969 abgebrochen. **Nrn. 10–12** Wohnhaus und Wagenremise, 1871, für Eduard August Brupbacher. 1896 Verkaufsmagazin (1909 erweitert). 1969 abgebrochen. **Nr. 14** Blaternhaus, ehemaliges Absonderungshaus (s. auch *Rotseehöhe* Nr. 20, *Sedelstrase* Nrn. 24–26). Im 19. Jh. Wirtschaft Zur Pferdekaserne, später Schnepfengestell, zuletzt Sankt-Karli-Brüggli. 1969 abgebrochen.

Moosmattstrasse → *Moosmatt*
Nrn. 1, 5 Scheune (Nr. 1) und Wohnhaus (Nr. 5) Kleinmatthof, um 1825, von Baumeister Leimbacher für Freibankmetzger Jost Schobinger anstelle eines alten Bauernhauses. 1904 Stallung südöstlich der Liegenschaft, für Pferdehändler Josef Kaufmann. **Nr. 11** Mietshaus, 1906, von Suter & Bucher. Eckrundung unter Kuppelhaube. **Nr. 13** Wohnhaus, 1863, für Kunstmaler Robert Zünd. Seit 1920 Pfarrhaus Sankt Paul (s. Nr. 2). Lit. 1) Steiner 1973, S. 84. 2) *Zünd* 1978. **Nrn. 19–21** Wohnhof mit Hinterhauszeile. **Nrn. 19a–19c** entlang der Brünigbahnlinie, 1911, von Josef Mandrino. Nrn. 19a–19b 1982 abgebrochen. **Nr. 23** s. *Voltastrasse* Nr. 44. **Nr. 27** Bauernhaus Moosmatthof, früher auch Grosslachenmatt genannt. 1861 aufgestockt für Kunstmaler Jost Schnyder von Wartensee (1822–1894). Geschindeltes Satteldachhaus. Die Scheune nach Brand 1895 an heutiger Stelle neu erbaut. **Nrn. 29,**

149

31–33, 35, 37 Wohnhäuser, 1874–1878, von L. J. Sutter-Meyer und Albert Meyerhofer für Alois Willimann.

47 **Nr. 2** Pauluskirche. 1909 Baupläne von Curiel & Moser (Karlsruhe). Im Winter Vorbereitung des Baugrunds: Abbruch des Bauernhauses Rhynauerhof (s. *Obergrundstrasse* Nr. 97) und des «Studentenkäppeli», Aufschüttung des Dünkelweihers (s. *Obergrundstrasse*). Bauarbeiten von Gebr. Keller. Grundsteinlegung am 22.5.1910; Einweihung am 15.8.1912. Dreischiffige Staffelhalle mit schlankem, von oktogonalen Treppentürmchen flankiertem Frontturm. Jugendstilgotik mit flamboyanten Masswerkfenstern; Rustikamauerwerk. Tympanon über dem Hauptportal mit Relief von Josef Vetter: Bekehrung Pauli.

151 Wandbild im Chor von Théophile Robert: Christus und die zwei Schächer am Kreuz. Die Altarbilder wurden von Luzerner Künstlern geschaffen: St. Josef von J. Tanner, Herz Jesu von X. von Moos, St. Ottilie von J. Balmer und die Muttergottes von G. Troxler. Orgel der Firma Goll, 1920 geweiht. Pfarrhaus s. *Moosmattstrasse* Nr. 13. Lit. 1) Zelger 1930, S. 155. 2) Segesser 1960, S. 29. 3) Reinle 1962, S. 63. 4) *KFS* 1 (1971), S. 330. 5) Steiner 1973, S. 84. 6) Meyer 1973, S. 85–90. 7) Meyer 1978, S. 410. 8) *Pfarrei St. Paul* 1982. **Nr. 10** Ökonomiegebäude, 1890, von Heinrich Meili-Wapf für Dampfschiffrestaurateur Adolf Dreyer anstelle der abgebrochenen Rhynauerhofscheune. Streifenmuster in Back-

149 stein, Flachdach. **Nrn. 20–24, 20a–20b**/*Voltastrasse* Nrn. 50a–50c. Mietshauszeile mit Läden und Wirtschaft Moosmatt; Hinterhaus mit Fabrik und Magazin *Voltastrasse* Nrn. 50a–50b längs der Brünigbahnlinie, 1898–1899, für das Zementgeschäft Romeo Tiravanti. 1907 Anbau des Doppelwohnhauses Nr. 20a an die Fabrikgebäude, von Robert Wielandt. 1913 Anbau *Voltastrasse* Nr. 50c für die Fuhrhalterei Baumgartner & Bucher. 1916 Einrichtung einer Siedekesselanlage für die Fabrik Chemischer Produkte AG Luzern (*Voltastrasse* Nr. 50a). Lit. 1) Jürg Goll, *Das Haus Moosmattstrasse 20a in Luzern*, Eine Monografie, Seminararbeit Univ. Zürich 1982. **Nrn. 26–28**/*Voltastrasse* Nr. 37 Wohnhof, 1903, von Hans Müller für Privatier Emanuel Müller. Dreiflügelbau mit Eckschräge. **Nr. 54** Flachgedecktes Werkstattgebäude, 1887, von Arnold Cattani für Schlossermeister Jost Schnyder. 1955 abgebrochen. **Nr. 56** Seifenfabrik mit Stallung, Büroräumen und Wohnung, 1903, von Carl Suter für Kaufmann Alois Franzoni. 1962 abgebrochen. **Nr. 66 s.** *Horwerstrasse* Nr. 81.

Moosstrasse → *Hirschmatt*

Nrn. 7–11/*Dornacherstrasse* Nr. 14/*Habsburgerstrasse* Nrn. 37–39 Mietshof, 1904, von F. E. Japke und E. Felder

150

& Cie. Nr. 7 mit Restaurant Weisses Schloss. Dreischenklige Anlage mit Innenhof. **Nr. 15** Mietpalast Lenzerhof (später Moosschloss), 1899, von F. E. Japke und Felder-Hengartner, anstelle des Wohnhauses von Regierungsrat Vinzenz Huber (um 1860). 1960 abgebrochen. **Nrn. 17–19** s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 62–66.

Morgartenstrasse → *Hirschmatt*

Nr. 1 s. *Pilatusstrasse* Nr. 5. **Nr. 3** Mietshaus, 1898–1899, von Gideon Berger für Gipsermeister Leo Berger. **Nr. 5** Hotel Du Nord, 1898–1899, für Hotelier Jean Gurtner. **Nr. 7** s. *Frankenstrasse* Nrn. 7–9. **Nrn. 9–11** Wohnhofzeile, 1899, von Friedrich Felder und Gebr. Keller für Bernhard Waller. **Nr. 13** Hotel Du Parc, 1898–1899, von Traugott Niederberger für Bierbrauer Traugott Spiess.

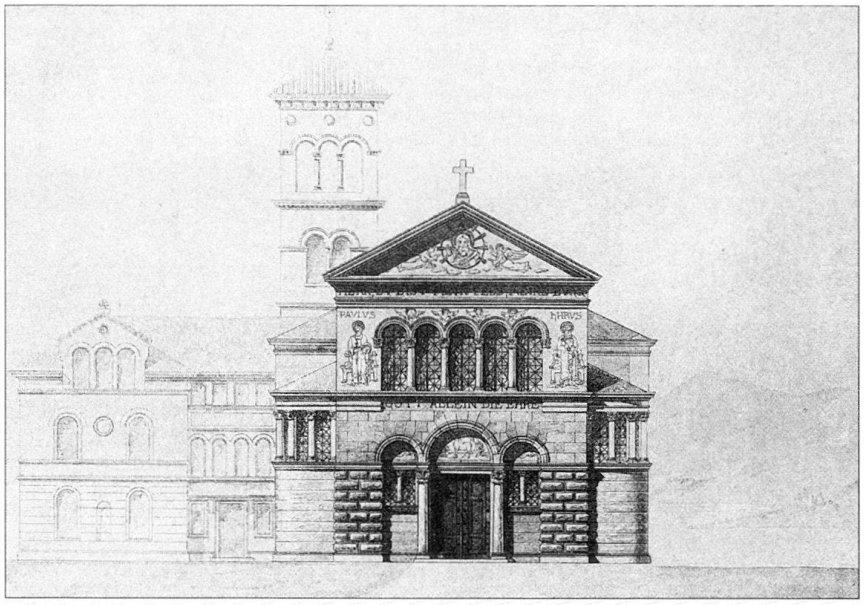
Nr. 2 Mietpalast mit Eckkuppel, 1900–1901, von Emil Vogt für Victor Troller. **Nr. 4** Hotel Continental, 1898–1899, von Wilhelm Spycher für Glasermeister Heinrich Herber. **Nr. 6** Hotel Spillmann, 1903, von Gebr. Keller für Hotelier E. Spillmann. 1911–1942 Hotel Wagner.

Mühlebachweg → *Obergrund*

Entstand 1905 durch Eindeckung des Mühlebachs, eines vom Krienbach abgezweigten Gewerbekanals. Umsäumt von Vorstadthäuschen; erhalten sind Nr. 8 und die Zeile bei *Obergrundstrasse* Nr. 64. Der letzte Zeuge der Gewerbebauten, die barocke Spitalmühle (Nr. 10), brannte 1988 ab. Die spätmittelalterliche Wegkapelle Sankt Joder (hinter *Obergrundstrasse* Nr. 18) verschwand 1911 für eine Strassenverbreiterung. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 394.

Nr. 2 Barockes Vorstadthaus, seit 1819 Gesellenspital der Bruderschaft der ledigen Mannspersonen; in der 2. Hälfte 19. Jh. Streckenwärterhaus der Centralbahngesellschaft. 1898 für Strassenverbreiterung abgebrochen.

151

152 

Mühlemattstrasse → *Geissmatt*
Nrn. 1, 3 Häuser Idyll und Lucerna, 1906, von H. W. Schumacher für Bauunternehmer Jean Kopp. **Nrn. 5–7** Doppelwohnhaus, 1906, von H. W. Schumacher und Gebr. Ammann. Luzerner Wappen im Treppengiebel. **Nr. 13** Doppelwohnhaus, 1909, von H. W. Schumacher für Johann Kaufmann. **Nr. 15** Haus Godwina, 1905, von F. Felder für Bauunternehmer Jean Kopp. Fassadenverkleidung mit polychromen, glasierten Tonplatten. **Nr. 25** Wohnhaus, 1906, von H. W. Schumacher für M. Jurt-Rüdin. 1976 abgebrochen.
Nr. 2 Bauernhaus Mühlemättli mit angebauter Scheune. 1913 von Jakob Brauchli in eine mechanische Zimmerei umgewandelt. Teilabbruch 1948. **Nr. 16** Doppelwohnhaus Reseda, 1909, von H. W. Schumacher für Johann Kaufmann. **Nrn. 24, 26** Doppelwohnäuser Rusticana und Neu-Alpenblick, 1905–1906, von F. Felder und Bauunternehmer Jean Kopp. **Nr. 28** Doppelwohnhaus Mühlematthof, 1904, von den Bauunternehmern Ammann für Bauunternehmer Jean Kopp. Backsteinbau mit Eckerkern.

Mühlenplatz → *Altstadt*
Am reussseitigen Platzrand steht der **Neptunbrunnen** (18. Jh.), 1891 vom *Hirschenplatz* hierher verlegt. Den Rokoko-Brunnenstock kopierte Josef Vetter 1912. Lit. 1) Rüesch-Meyer 1988, S. 23.
Nr. 2 Wohnhaus, 1878, von Xaver Meier für Spenglermeister Peter Schnieper anstelle des Hauses von Baumeister Joseph Singer (1760–1828). Nach Brand (1900) Neubau, 1902, von Josef Vallaster. Manieristischer Blendgiebel, Fassadenmalerei mit Architekturmotiven und Her-
150 men. 1930 purifiziert. **Nr. 7** Gewerbegebäude mit Wasserkraftbetrieb, 1889–1890, von Paul Segesser für die Korporationsgemeinde. Erbaut anstelle der seit dem Mittelalter bestehenden, 1875 abgebrannten Stadtmühlen. Dreigeschossiger Backsteinbau mit stichbogigen Zwillingsfenstern, auf Eisenpfählen, bei der Reussschwelle. Werkstatträume für 20 Kleinbetriebe. Triebkraft für die Werkbänke mittels Transmissionsriemen von drei Turbinen, installiert von der Firma Bell (Kriens). 150–200 Arbeiter waren im Haus beschäftigt. Ein geplanter zweiter Flügel, der die Kapazität verdoppelt hätte, wegen mangelnder Nachfrage nicht ausgeführt. 1926 Beschluss zu Elektrifizierung. Nach Brand 1932 aus städtebaulich-ästhetischen Gründen Verzicht auf Wiederaufbau; neues Gewerbegebäude 1933 an der *Tribschenstrasse* Nr. 51. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 147. 2) Franz Zelger, *Das Gewerbegebäude und Wasserwerk am Mühlenplatz in Luzern*, Luzern 1903. 3) Zelger 1930, S. 222. 4) *Kdm LU* II (1953), S. 104. 5) Spreng
136 1966, S. 56, 64. 6) Roggen 1978/4. **Nr. 8** Badanstalt Spreuerbrücke, gen. «Mississippidampfer». 1867 Konzession an Ing. J. B. Felder zum Betrieb einer geschlossenen Warmwasserbadanstalt. Langgestreckter, zweigeschossiger Riegelbau mit Hochkamin, errichtet auf einer Sandbank in der Reuss. Seit 1925 subventioniertes Volksbad. 1971 abgebrochen. **Nr. 9** Münze. 1803–1805 und 1814–1845 Sitz der Stadtverwaltung, die darauf an die *Grabengasse* Nr. 2 verlegt wurde. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 50. **Nr. 11** Wirtschaft Zur Fischerstube. 1888 Aufstockung von Paul Segesser für Kleiderhändler Josef Vogel. 1939 Sgraffitomalerei von Emil Silber und Isidor Waldis aus Zug: die alten Stadtmühlen, Zunftemblème und eine Sonnenuhr. **Nr. 12** Gotisches Doppelhaus, Wohnhaus des Historikers und Philologen Joseph Eutych Kopp (1793–1866). 1875 spätklassizistische Fassade von Wilhelm Keller; Einrichtung eines Restaurants. 1911 eröffnete Arnold Meier das Hotel Gambrinus. 1938 Aufstockung. 1956–1957 Purifizierung. **Nr. 14** Wohnhaus des Architekten Louis Pfyffer von Wyher (1783–1845), von diesem 1816–1820 umgebaut und mit klassizistischer Fassade versehen. 1892–1893 Stockwerkaufbau. 1931 Schaufenstereinbau für Fritz Meyer-Martin, Getränkehandlung. 1968–1971 bis auf die Platzfassade abgebrochen und einem Warenhaus einverleibt. Lit. 1) Reinle 1952, S. 76. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 177. 3) Wyss 1976, S. 109.

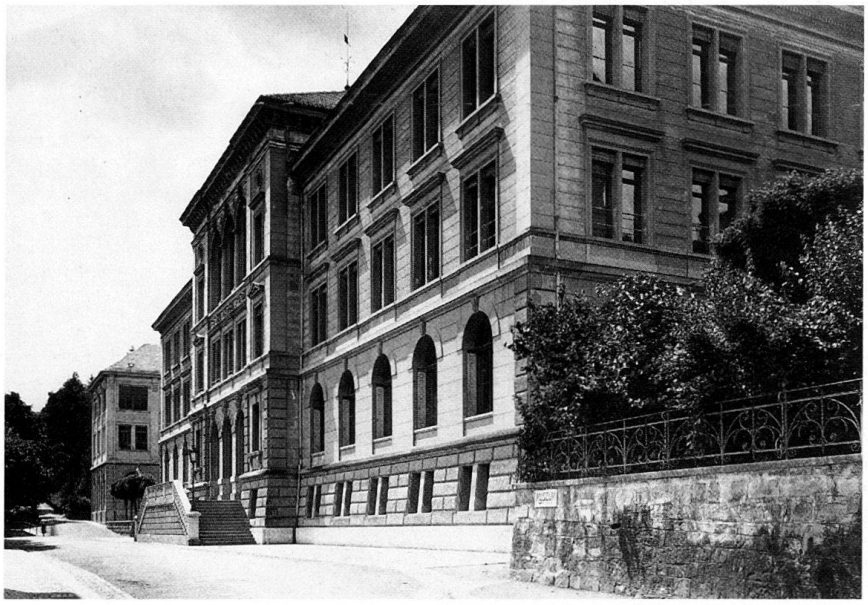
Münzgasse → *Altstadt*
Nr. 13 Wohn- und Geschäftshaus, 1892, entstanden durch Umbau eines Bürgerhauses, von Heinrich Meili-Wapf für Kaufmann Anton Bucher. **Nrn. 8–10** s. *Bahnhofstrasse* Nrn. 28–30.

Murbacherstrasse → *Hirschmatt*
Nrn. 15–17/*Hirschmattstrasse* Nr. 21 Mietshaus und Freimaurerloge Murbacherhof, 1909, von Heinrich Meili-Wapf für die Loge Fiat Lux. Mosaik eines stilisierten Atlanten. Im Dachgiebel Relief: Maurerstern im Winkelmass und zwei gekreuzte Fackeln. **Nrn. 19–21** Wohnhaus mit angebautem Magazin, 1884, von Wilhelm Keller für die Kolonialwarenhändler Fritz Bühler & Caspar Baumann. Später Dillier-Wyss, Käseexport. 1958 abgebrochen. **Nr. 25** Eiskeller und Wagenremise, 1894–1895, von Gebr. Keller für Dampfschiffrestaurateur Adolf Dreyer. Fensterloser Flachdachbau, 1920 in ein Lagerhaus umgebaut für Kolonialwarenhandlung Hofer & Cie. Um 1935 abgebrochen.
Nr. 4 s. *Zentralstrasse* Nr. 8. **Nr. 14** s. *Hirschmattstrasse* Nr. 30–30b. **Nr. 16–16c** Mietshof mit Hinterhaus, 1895–1897, von Josef Mandrino. 1986 Abbruch. **Nr. 20** Mietshaus, 1897, von Friedrich Felder und Jakob Baumann.

Murmattweg → *Obergrund*
Führt in die **Bürgerallmend.** 1855 kantonales, 1862 eidg. **Pulvermagazin** im Eichwald. Die Allmend seit 1865 eidg. **Waffenplatz** (s. *Lindengarten*); 1877 um den Eichwald, 1885 um weitere 30 Jucharten vergrössert. Anstelle von Nr. 6 **Artillerieschanze,** gen. «Polygon»; Scheiben in 600–1000 Metern Distanz auf den Anhöhen Rodtegg, Hochrüti, Stirnrüti. Die Exerzieranlage für Kanoniere war bis um die Jahrhundertwende im Gebrauch. Südlich der Schiessanlage (s. *Horwerstrasse* Nr. 91) befand sich ein **Pumpwerk** der städtischen Wasserversorgung mit Wohnung; 1933 abgebrochen. Lit. 1) Lustenberger 1968, S. 58, 88. 2) Stirnimann 1902, S. 105. **Nr. 7** Bauernhaus Murmatt, 1861 umgebaut für Jacob Stutz. Seit 1878 im Besitz der Einwohnergemeinde. Die Scheune diente bis 1920 als Militärkantine, 1961 abgebrochen. **Waaghaus,** 1904, von Gottfried Müller für den Rennclub Luzern: Riegel-

bau, ursprünglich nördlich von Nr. 7, beim Bau der Kaserne (Nr. 6) an den heutigen Standort verlegt.
Nr. 6 Infanteriekaserne, 1935, von Armin Meili (s. *Kasernenplatz* Nr. 6). Neusachlicher Betonbau.

Museggstrasse → *Altstadt*
Nrn. 3–5 s. *Hertensteinstrasse* Nrn. 4–10. **Nr. 7** Wohnhaus und Schlosserwerkstatt, letztere 1867 ohne Baubewilligung erbaut. Nach längerer, politisch befrachteter Auseinandersetzung 1889 Erlaubnis zum Abbruch eines Stücks Museggmauer, um in der Lücke das Wohnhaus zu erbauen. **Nr. 7a** Erste Transformatorenstation der Stadt, 1896, von Othmar Schnyder für Gebrüder Troller. Schmaler Flachdachbau mit Zinnenkranz, 1899 aufgestockt. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 256. **Nr. 9** Kriegs- und Friedensmuseum (vgl. Kap. 2.6), 1909–1910, von Emil Vogt und Gebr. Keller für die Internationale Kriegs- und Friedensmuseums AG. Historistische Burg aus Rustikaquadern, trotz Protest des Heimatschutzes an die Museggmauer gebaut. Die Turmgeschosse mit Bogenfriesen und Pyramidendächern nehmen Bezug auf den benachbarten Dächliturm. Fassadenmalerei von Hans Zürcher: Barhäuptiger Ritter, Banner und Schwert vor der PAX streckend, welche in der aufgehenden Sonne symbolisiert ist. Das Museum (zuvor am *Bahnhofplatz* Nr. 2) zeigte Schlachtengemälde, historische Waffen und Uniformen. Schwindendes Interesse nach dem Ersten Weltkrieg führte zur Schliessung. 1925–1933 Kunst- und Gewerbemuseum (s. *Kornmarkt* Nr. 3). 1957–1964 Umbau zum Schulhaus Fluhmatt. Lit. 1) Führer durch das Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern, Luzern 1902. 2) Zelger 1930, S. 80. 3) Rüesch 1975/2. 4) Marfurt 1978, S. 159. 5) *Armeemuseum* 1986. **Nr. 15** Altkatholische Christuskirche. 1890 beschränkter Wettbewerb für Christkatholische Kirche im Auftrag der Christkatholischen Genossenschaft. Eingeladen waren: Arnold Bringolf, Arnold Cattani, Heinrich Meili, Paul Segesser, Othmar Schnyder; O. Schnyders Entwurf wurde prämiert. Bauzeit 1891–1892. 1894 Anbau des Pfarrhauses. Der Neubau war beschlossen worden, nachdem die Gesuche der Christkatholischen Gemeinde zur Überlassung der Maria-Hilf-Kirche (s. *Museggstrasse* Nr. 21–23) abgeschlagen worden waren. Dreischiffige Basilika mit Eckturm östlich der Apsis in Anlehnung an frühchristlichen Kirchenbau. Im Innern korinthisches Peristyl. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 77. 2) Zelger 1930, S. 78. 3) Gilg 1946, S. 193–216. 4) Segesser 1960, S. 27. 5) Meyer 1973, S. 171. 6) Steiner 1973. 7) *Christkatholisches Kirchenblatt* 97 (1974), S. 101. **Nr. 15a** Ökonomiegebäude, 1907, von Heinrich Meili-Wapf. **Nr. 17** Augenklinik Johannisberg, 1895–1896, von Emil Vogt für Dr. Friedrich Stocker. Toskanische Eckturmvilla, groteske Fassadenmalerei im Obergeschoss. **Nr. 19** Wohnhaus, 1837, von Josef und Anton Blum für Regierungsrat Bernhard Wicki. 1890 und 1895 für Robert Stocker zu privatem Sanatorium umgebaut. 1921 Wiedereinbau von Wohnungen und Umbau der Stallungen in Garagen. **Nr. 19a** Turnhalle des Museggschulhauses (s. Nrn. 22–24), 1912, von Karl Mossdorf, anstelle der 1876 abgebrochenen Scheune des Wollenhausmättleins (s. *Hertensteinstrasse* Nr. 52). Lit. 1) *HS* 1915. **Nrn. 21–23** Ursulinenkloster Maria Hilf, 1676–1681. Nach der Aufhebung des Ordens plante die helvetische Regierung 1798 den Umbau zu einem Nationalpalast. Im Kirchenschiff wurde eine halbkreisförmige, hölzerne Tribüne aufgebaut. Da der Regierungssitz ein Jahr später nach Bern verlegt wurde, begnügte man sich mit der Einrichtung einer Nationaldruckerei und eines Feldspitals. Seit 1815 diente die Kirche wieder als Gotteshaus, von den 1860er Jahren bis 1897 den anglikanischen Touristen (s. *Haldenstrasse* Nr. 31). Im Konventsgebäude (Nr. 23) 1807–1814 Priesterseminar, 1810–1841 Lehrerseminar. 1874 nach Abbruch eines Ökonomiegebäudes Anbau des Westflügels für die Töchterschule (*Mariahilfgasse* Nr. 4). Lit. 1) Zelger 1930, S. 68. 2) Reinle 1952, S. 77. 3) *Kdm LU* II (1953), S. 371. 4) Frei 1960. **Nr. 25** Spätklassizistische Villa Vinkomir, 1870–1871, von Wilhelm Keller für k. u. k. Hofrat Dr. Vinzenz Klun aus Wien. 1959 abgebrochen. **Nr. 27** Fischersche Augenheilanstalt, 1895–1897, für Alois Wissman. Neubarockes Palais mit Mansarddach. 1907 vom Katholischen Mädchenschutzverein zum Josefsheim umgewandelt. **Nrn. 29–31** Doppelmietshaus Museghof, 1871–1872, von Gustav Mossdorf für Josef Anton Portmann. Spätklassizistischer Block mit Terrassendach. 1897 Waschhaus. **Nr. 33** Haus Bellaria, 1895–1896, von Carl Griot für Weinhändler Burkard Lang. **Nr. 35** Doppelwohnhaus Sonnengarten, 1894, von Friedrich Felder für den Gotthardbahnbeamten Stephan Zürcher. 1958–1959 umgebaut.
Nrn. 2–4/*Zürichstrasse* Nr. 1 Hotel De la Paix, 1911–1912, von Emil Kniep, Carl Suter, Theiler & Helber. Eckbau mit bizarrer Dachlaterne. Mit Kino Renoma (seit 1921 Palace, seit 1955 Ita). Meyers Diorama s. *Zürichstrasse* Nr. 1. Lit. 1) Bucher 1971, S. 30. **Nrn. 6–8** Mietshauszeile, 1911–1912, von Carl Suter. **Nrn. 10–12** Wohnhauszeile, 1912, von Emil Kniep. **Nr. 12a**/*Fluhmattstrasse* Nr. 2 Zweiflügliger Eckbau, 1912, von Emil Kniep und Friedrich Felder für Tanz- und Fechtlehrer Jean Mahler. **Nr. 14** Eckturmhaus, 1908, von Gustav Labhart. Sitz der Luzerner Sektion des Roten Kreuzes. 1979 Anbau eines Pavillons. **Nrn. 16–18** Doppelwohnhaus Mon Repos, 1909, von Gustav Labhart. **Nr. 20** Mietvilla Sonneck, gen. Kleiner Vatikan, 1892, von Othmar Schnyder für Josef Leonz Weibel, den Mitbegründer und ersten Präsidenten der Christkatholischen Kirche (s. Nr. 15c). **Nrn. 22–24** Knabenschulhaus Musegg. Kreditbewilligung am 10.5.1874; Einweihung am 5.10.1878. Pläne: Joseph Bühlmann (Professor am Münchner Polytechnikum). Bauführung: Segesser und Balthasar. 1884–1885 Turnhalle mit Zeichensaal (Nr. 24) und Verbindungstrakt zu Nr. 22; 1906 aufgestockt. Dreiflügliger Neurenaissancebau. Dreiteiliges Rundbogenportal mit skulpierten Schlusssteinen (Jugend und Alter). Im Treppenhaus Pestalozzibüste, 1927, von Hugo Siegwart. Am Sockel Relief (Die vier Jahreszeiten), 1938, von August Bläsi. Lit. 1) *Stadtschulen von*



Luzern 1878–1879. S. 85. 2) *Festschrift* 1893, S. 82. 3) *KFS* 1 (1971), S. 320. 4) Meyer 1973, S. 186. 5) *Altstadt* 1978, S. 392. 6) Max Graber, *Zur Geschichte des Museggschulhauses*, Typoskript Stadtarchiv Luzern 1978. 7) Oberhänsli 1986, S. 37–68. **Nr. 26** Wohnhaus, 1868, für Kunstmaler Xaver Schwegler (1832–1902). 1932 Anbau und Aufstockung. **Nrn. 28–30** Doppelwohnhaus Zytmatt, 1873–1874, von Ludwig Johann Sutter-Meyer für Bernhard Pfyffer. **Nr. 32** Villa Blumenheim, mit Ökonomiegebäude und Gartenkapelle, 1869, von Segesser & Balthasar für G. Pfyffer-Crivelli. 1897 und 1925 Anbauten. Seit 1918 Josefsheim des Katholischen Mädchenschutzvereins. **Nr. 34** Wohnhaus, 1873–1874, von Ludwig Johann Sutter-Meyer. **Nr. 36** Villa mit Flankenturm, 1890–1891, von Johann Meyer für Kaufmann Clemens Räber. **Nr. 48** Wohnhaus, 1872, von Gustav Mossdorf für Schreinermeister Felix Portmann. **Nr. 50** Biedermeierhaus, 1856, für Schreinermeister Xaver Portmann. 1895 Anbau einer Werkstatt. 1953–1954 Aufstockung.

Museumsplatz
siehe *Hertensteinstrasse*.

Mythenstrasse → *Neustadt*
Nr. 9/*Bleicherstrasse* Nr. 7 Wohnhofecke, 1911, von F.E. Japke und J. Felder & Cie. **Nrn. 2–10** s. *Bundesstrasse* Nrn. 34–38.

156 **Nationalquai** → *Halde*
Östliche Fortsetzung des Schweizerhofquais. Anlage des ersten Stücks kurz nach dem Bau des Hotels National 1871 (s. *Haldenstrasse* Nrn. 4–4a). In den 1880er Jahren reichten die Uferaufschüttungen bis zur Badanstalt *Haldenstrasse* Nr. 6a. 1905–1906 Erweiterung bis auf die Höhe des Hotels Palace (s. *Haldenstrasse* Nr. 10). Der Quai setzt westlich beim *Kurplatz* (s. auch *Haldenstrasse* Nr. 2) mit einer Kurve an, verläuft anschliessend gerade, bepflanzt mit zwei Reihen Kastanienbäumen. Zwischen *Haldenstrasse* Nr. 6 und Nr. 10 wurde 1901 der **Lawn-Tennisplatz** eröffnet.

Neustadtstrasse → *Neustadt*
1875–1877 angelegt; 1899 verbreitert. Zwischen Nrn. 18 und 22 wurde um 1895 eine **Geleiseüberführung** angelegt.
Nr. 1 Wohnhaus, 1868, für Mathias Wüthrich. 1893 eröffnete Brauereibesitzer Traugott Spiess das Restaurant Schweizergarten. 1903 Anbau einer Trinkhalle am *Bundesplatz* Nr. 9. 1906–1928 Polizeiposten im Erdgeschoss. **Nrn. 5–13** Geviert von Arbeiterwohnungen, um 1874 begonnen. 1876 Anbau Nrn. 5 und 13, von L.J. Sutter-Meyer für Schreinermeister Anton Bürgisser. 1960 Abbruch Nrn. 7 und 11. **Nrn. 15–27** Zwei Arbeiterwohnzeilen, 1872–1874, von Josef Schobinger, J. Schwegler und Wilhelm Keller. Nr. 21 mit Wirtschaft Weber, heute Restaurant Neustadt. **Nrn. 29–33** Arbeiterwohnzeile, 1887, von Gebr. Keller. Nr. 33 um 1955 abgebrochen. **Nr. 35** Flachgedeckte Werkstatt mit Wohnungen, 1903–1904, von Gebr. Keller. 1958 abgebrochen. **Nr. 41** Wohnhäuschen, 1867, für Salzknecht Paul Felder. 1894 abgebrochen beim Bau der neuen Bahnlinie (s. *Bahnhofplatz* Nr. 1).
Nr. 2 Wohnhaus, 1861, für Zeugwart Johann Buholzer. 1910 abgebrochen für die Überbauung *Bundesstrasse* Nrn. 34–38. **Nr. 4** s. *Bundesstrasse* Nrn. 34–38. **Nr. 6** Gewehrschaft- und Möbelfabrik, 1869, für die Firma Pays & Cie. (Belgien). Bis 1873 erweitert um Magazine, ein Waschhaus und eine langgestreckte Werkstatt im Hofraum; letztere war 1862–1872 eidg. Artilleriezeughaus. Später Baumaterialien und Zementfabrik Albert Moser. 1962 Teilabbruch. **Nr. 12** Wohnhaus, 1871, für Weichenwärter Anton Glanzmann. Anbau 1890–1891 für Uhrmacher Philipp Muff. 1969 abgebrochen. **Nr. 14** Wohnhaus, 1871, für Weichenwärter Anton Glanzmann (s. Nr. 12). Mit Wirtschaft Zur freien Schweiz. **Nrn. 16–20** Arbeiterwohnzeile, 1879, von Jost Ernst für Frau Ernst-Huser. Nr. 20 1894 abgebrochen für den Bau der neuen Bahnlinie (s. *Bahnhofplatz* Nr. 1); die andern Hausteile verschwanden 1958. **Nr. 22** Wohnhaus, 1876. **Nrn. 24–26** Doppelwohnhaus mit Laden und Werkstatt, 1887–1890, von Wilhelm Keller für Glasermeister Heinrich Herber; durch einen Magazinbau verbunden. Nr. 24 abgebrochen. **Nr. 24a** Fabrik, 1895–1896, im Hofraum von Friedrich Frey. **Nrn. 30–32** Doppelwohnhaus, 1890–1891, für den Postbeamten Johann Felix. **Nrn. 34–38** Wohnhofzeile, 1904–1906, von Johann W. Füllemann.

Neuweg → *Neustadt*
Nrn. 3–7 Hinterhauszeile, 1873–1874, von H. Schriber und K. Schiesser für Zimmermeister Josef Schwarzenberger. 1967 abgebrochen.
Nr. 4 Hinterhaus, um 1873, für Asphalteur Xaver Keller. 1890 Einrichtung einer Sennerei. Zwischen 1899 und 1954 verschiedene bauliche Eingriffe. 1971 abgebrochen.

Obere Bergstrasse → *Bramberg*
Nr. 7 Etagenvilla Hochfluh, 1912, von Johann Bucher für Jost Steffen. **Nr. 4** Etagenvilla, 1912, von Johann Bucher für Louis Dättwyler.

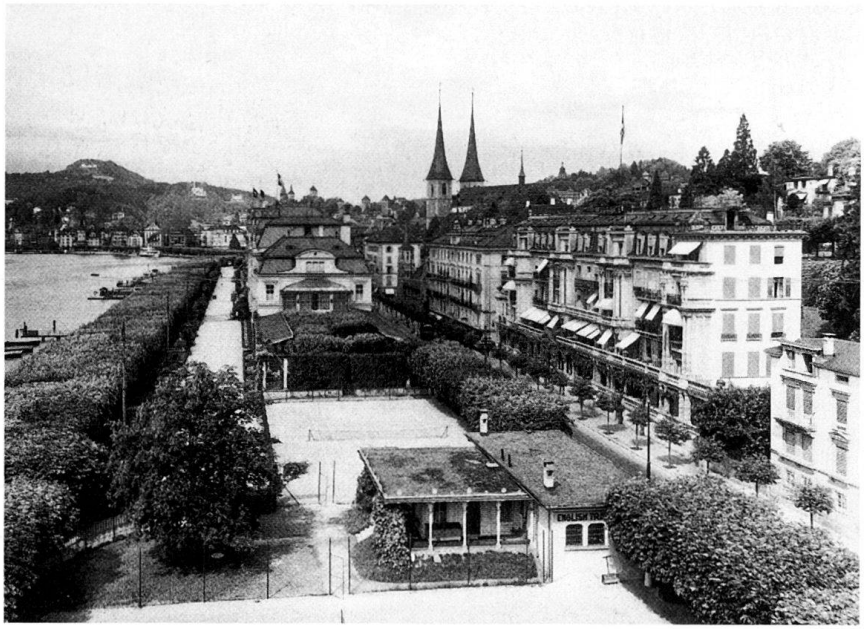
69 **Obergrundstrasse** → *Obergrund*
Gemeindestrasse zur Allmend und nach Kriens entlang dem *Krienbach*, seit dem Mittelalter besiedelt. Am Stadtausgang befanden sich zwei Versorgungsbauten: das Heiliggeistspital (Nr. 1) und das **Pfrundhaus**, das 1858 abgebrochen wurde. An seiner Stelle entstand ein klei-

154

155

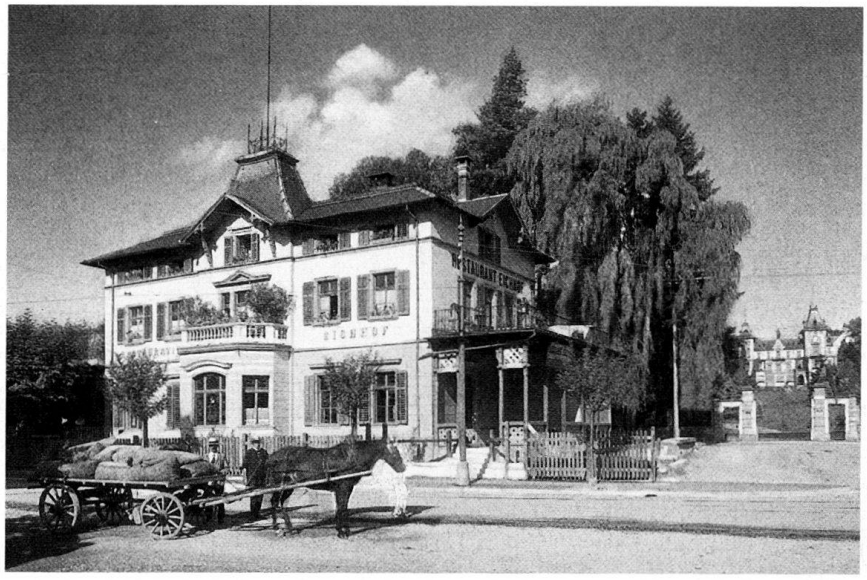
ner **Platz** mit Bäumen. 1912–1935 Standort des **Tellbrunnens** (s. *Lindengarten*). Um 1935 wurde die Grünanlage durch
154 eine Fussgängerinsel auf dem Pilatusplatz ersetzt. Das Grosse **Spitalmagazin** (erbaut 1711) stand südlich von Nr. 13 in der Strasse; 1883 aus verkehrstechnischen Gründen abgebrochen. Zwei herrschaftliche Landhäuser haben sich erhalten: der Grundhof (s. Nrn. 11–13) und das Himmelrich (Nrn. 59–61). Das spätbarocke Pfyffersche Landhaus Nr. 44 wurde 1980 abgebrochen. Dominierend waren die ärmlichen Vorstadthäuschen von Kleingewerbetreibenden, in Zeilen oder Gruppen stehend, aus dem 18. und beginnenden 19. Jh. Erhalten ist nur noch die Zeile Nrn. 58–62. Nrn. 60–62 tragen biedermeierliche Zwerchhäuser aus den 1860er Jahren. Die Gewerbebauten nutzten den *Krienbach* als Energiequelle. Der grösste Betrieb war die Untere Säge (Nr. 78a), nach der letzten Besitzerfamilie auch «Linigersäge» genannt. Die Liegenschaft, 1482 erstmals aktenkundig, besass zwei Schaufelräder zum Betrieb einer mechanischen Säge. 1928 abgebrochen für den Bau einer Wohnsiedlung. Anstelle der Pauluskirche (*Moosmattstrasse* Nr. 2) befand sich der Dünkelweiher, worin die hölzernen Wasserleitungen, zum Schutz vor dem Austrocknen, gelagert wurden. Auf der Höhe von Nrn. 76 und 79 führt die Strasse über die Bahnlinien Gotthard–Zürich–Bern–Basel (s. *Bahnareal, Bahnhofplatz* Nr. 1). Seit 1886 diente die Strasse als Trassee der **Kriens–Luzern-Bahn**. Am Pilatusplatz war sie bis 1898 über eine Drehscheibe mit dem alten Rangierbahnhof verbunden (s. *Bahnhofplatz* Nr. 1). Der Güterverkehr wurde seit 1897 beim Grosshof in die Brüniglinie geleitet. Personentransport 1900 durch Tram ersetzt. Für die Verdoppelung der Trambahnspur sollte die **Lindenallee** gefällt werden. Die Opposition des Heimatschutzes führte 1915 zu einer Gemeindeabstimmung, die für einen Kompromiss entschied: Abholzung der westlichen Baumreihe und Neupflanzung längs des Fusswegs. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 187. 2) Reinle 1952, S. 78. 3) Ottiger 1964/2. 4) Weber 1964. 5) Rüesch-Meyer 1988, S. 113. **Nr. 1** Heiliggeistspital, 1660 vollendet. Seit 1905 im Besitz der Einwohnergemeinde. Ausquartierung des Spitals (s. *Kantonsspital*) und Einzug der Stadtverwaltung. 1915–1917 Neubau auf dem rückwärtigen Areal unter teilweisem Abbruch von Spitalbauten (s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 10–12). Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 267. **Nr. 3** Barocker Vorstadtsitz Im Buw, 1732 vollendet. 1889 neubarocker Umbau von Carl Balthasar. Abbruch 1951. Lit. 1) *Kdm LU* III
155 (1954), S. 288. **Nr. 5** Volkshaus, eröffnet am 14.9.1913. Von Carl Griot für die Volkshausgenossenschaft. Erbaut anstelle eines klassizistischen Vorstadthauses

156



154 (1819 erbaut, 1895–1896 neumanieristisch umgestaltet). Zylindrischer Eckrisalit mit Kuppel. Im Innern Restaurationsräume, Sitzungszimmer und Säle der Arbeiterbewegung. Lit. 1) *SBZ* 64 (1914), S. 180. 2) Zelger 1930, S. 149. **Nr. 7** s. *Pilatusstrasse* Nrn. 43–45. **Nrn. 9, 11, 13** Neuer Grundhof, 1818–1821, von Louis Pfyffer für Adlerwirt Jost Bielmann in der Nachbarschaft des alten Grundhofs (s. *Pilatusstrasse* Nrn. 43–45). Scheune 1830, abgebrochen. Zwei Nebengebäude (1836–1839), axialsymmetrisch, von Gebr. Sidler und Thaddäus Müller. Vorstädtisches Landhaus im Biedermeier-Klassizismus. 1843–1872 Sitz der päpstlichen Nuntiatur, 1913–1917 der städtischen Baudirektion. Lit. 1) Zelger 1930, S. 154. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 279. 3) Carl 1963, S. 40, 86. 4) *KFS* 1 (1971), S. 330. 5) Wyss 1976, S. 110. 6) Meyer 1978, S. 395. **Nrn. 17–19** Biedermeierhaus mit Schreiner- und Schlosserwerkstatt, 1822–1823, von Louis Pfyffer für Schreinermeister Josef Leonz Bucher anstelle eines kleineren Vorstadthauses. Nr. 19 mit Wirtschaft Zum Alpenrösli. 1947 bzw. 1971 abgebrochen. **Nrn. 21–31** Häusergruppe, seit dem 18. Jh. aktenkundig. Nr. 31 Locherhüsli mit Karniesbogendach, 1. Viertel 19. Jh. 1950 mit Ausnahme von Nr. 21 abgebrochen zur Sanierung der *Moosstrasse*. Lit. 1) *Luzerner Hauskalender* 1951, S. 54. 2) *LNN* 1.8.1950. 3) *Vaterland* 5.2.1980. **Nr. 39** Wohnhaus, 1858, für Gipser Johann Lütolf. Nach 1900 für Strassenverbreiterung abgebrochen. **Nr. 45** Wohnhaus, Kopfbau einer vorstädtischen Häuserzeile (Nrn. 41, 43, 47, 49, 51) aus dem 18. und frühen 19. Jh. 1817 umgestaltet: Vorblendung toskanischer Pilaster von Baumeister Josef Weibel 1934–1936 abgebrochen. **Nrn. 53–**

157



158

159

57, 57a Gasthaus Lindenhof, 1836–1837, von Baumeister Josef Weibel. Dreiteiliger Biedermeierbau mit Zwerchhäusern. 1839 wurde hinter dem Bauplatz eine mineralhaltige Quelle entdeckt, worauf Weibel das Badhaus Nr. 57a erbaute und eine Heilbadanstalt eröffnete (in Betrieb bis 1880). 1970 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 245. 2) *LNN* 12.2.1966. **Nrn. 59–61** Landsitz Himmelrich, 1772 erneuert. Stukkierte Kolossalpilaster an der Fassade des Hauptbaus 1. Viertel 19. Jh., für Ratsherr Josef Anton Bühler. Scheune 1942 abgebrannt (an der heutigen *Bundesstrasse* Nr. 5; s. auch Nrn. 81–83). Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 271. **Nr. 67** Mietshof, 1911, von H. & G. Müller für H. Meyer-Scherer. **Nrn. 73–77** Wohnhauszeile, 1876, von Paul Segesser für L. Müller-Buholzer. Anbauten längs der *Bundesstrasse* aus den 1930er Jahren. Nr. 73 mit Wirtschaft Zum Alpenhof, Nr. 77 bis 1934 Postfiliale Obergrund. Lit. 1) *Tagblatt* 15.4.1975. **Nr. 79** Verkaufsladen mit Wohnung, 1904, von H.W. Schumacher für Gärtner Gottlieb Klauenbösch. Reversbau in Fachwerk, 1934 abgebrochen. **Nrn. 81–83** Bleiche und Pächterhaus des Himmelrichguts (Nrn. 59–63), 1950 abgebrochen. **Nrn. 85–89** Wohn- und Geschäftshof, 1903–1907, von Friedrich Felder für Bernhard Zürcher. **Nr. 91** s. *Bireggstrasse* Nr. 1. **Nr. 95** Backsteinvilla, 1889, von Arnold Cattani für Frau E. Wengi. Treppenturm; Sparrenründe am Giebel. 1910 Anbauten. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 108. **Nr. 97** Landhaus Rhynauerhof, auch Käppelihof genannt, 1839–1840, von Fidel Leimbacher für Metzgermeister Anton Meyer. Zur Villa gehörte ein Bauernhaus mit Scheune (s. *Moosmattstrasse* Nrn. 2, 10). 1899 Anbauten an der Ostseite. 1937–1986 Heim für alleinstehende Frauen des Katholischen Frauenbunds. Klassizistischer Bau mit reicher Bauplastik; Mittelrisalit mit Karyatiden. Schmiedeisernes Einfahrtstor, um 1900. **Nr. 99** Spätklassizistische Villa mit Rundbogenfenstern, 1890–1891, von Arnold Cattani für Fridolin Ryser. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 109. **Nr. 101** Villa Toscana, 1890–1891, von Heinrich Meili-Wapf für Roman Scherer. Backsteinbau mit Eckturm. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 108. **Nr. 107** Haus Schlosshof, 1897, von Ferdinand Schär für Weinhändler G. Corridori. **Nr. 109** Villa Noyelles, 1898–1899, von Johannes Müller für Emanuel Müller. 1965 abgebrochen. **Nr. 111** Etagenvilla, 1910, von Josef Mandrino. **Nr. 115** Haus Mozart, 1905, von Celeste Bortoluzzi für Musiklehrer Carl Bast. **Nr. 117** Neubarockes Wohn- und Bürohaus, 1900, von Gebr. Keller für den Holztypen-Fabrikanten Roman Scherer.

Nr. 4 s. *Hallwilerweg* Nrn. 5–7. **Nr. 18,** Vorstadthaus mit Molkerei, von Maurermeister Bachmann für den Senn Michael Odermatt 1838–1839 im Biedermeierstil erneuert. **Nrn. 40–42** Wohnhaus, seit 1835 mit Biersiederei (bis 1877) und Wirtschaft Zum Frohsinn (bis 1923). 1874–1875 Neubau mit Sommerterrasse für Wagnermeister Heinrich Frey. 1972 abgebrochen. **Nrn. 46–48** «Farbhaus», um 1800. 1864 Anbau eines Wohntraktes (Nr. 48) für Gebr. Waldis. 1980 abgebrochen. **Nr. 50** Biedermeierhaus mit Gürtlerwerkstätte, 1838–1839, für Schneidermeister Xaver Andres. **Nr. 64** Wohnhaus, 1890–1891, von Arnold Cattani für den Senn Jakob Herzog anstelle einer kleinen Sennerei. **Nr. 66** Spätklassizistisches Wohnhaus, 1862, für Josef Gyger-Maron. 1978 abgebrochen für die Verbreiterung der Einmündung *Taubenhausstrasse*. **Nr. 72** Knabenturnhalle Lindengarten (s. auch *Lindengarten*) 1873 erbaut. Abbruch 1959. **Nrn. 74–76** Doppelwohnhaus, 1884–1885, von Wilhelm Keller für Maria Winter-Bründler anstelle einer 1883 abgebrannten Gerberei und der «Dünkelhütte» am *Krienbach*. **Nrn. 88–90** Doppelvilla Dünkelweiher, 1907, von Josef Mandrino. 1974 abgebrochen. **Nr. 92** Villa mit Pferdestall und Ökonomiegebäude, 1906–1907, von Josef Mandrino. Seit 1940 Sitz des italienischen Konsulats. **Nrn. 94–96** s. *Taubenhausstrasse*. **Nr. 98** s. *Taubenhausstrasse* Nr. 27. **Trambahn- und Transformatorenstation** Eichhof, mit Bedürfnisanstalt, 1915–1916 erbaut. Unterstand mit Portikus und schwerem Mansarddach, 1937–1938 durch einen sachlichen Flachdachbau ersetzt.

157 **Nr. 106** Restaurant Eichhof, 1889–1890, von Arnold Cattani für Brauereibesitzer Heinrich Endemann. Steile Dachhaube über dem Mittelrisalit. 1892 Trinkhalle im Biergarten. 1934–1937 durch einen Neubau ersetzt. **Nr. 110** Brauerei Eichhof, 1889–1890, auf dem gleichnamigen Landgut für Heinrich Endemann. Ursprünglich «Bayerisches Brauhaus Eichhof» genannt, 1900 als «Luzerner Brauhaus AG» weitergeführt. 1922 Fusion mit Brauerei Spiess (s. *Zürichstrasse* Nr. 27) zu «Vereinigte Brauereien AG». Hinter dem langgestreckten, fünfgeschossigen Flachdachbau mit Mälzerei, Brauerei und Eisfabrik stand parallel der Lagerkeller. Das barocke Herrenhaus an der *Steinhofstrasse* Nr. 11 wurde in eine Fabrikantenvilla umgestaltet. Im Juni 1890 nahm die Brauerei den Betrieb auf; in der Nachbarschaft wurde ein Gasthof erstellt (s. Nr. 106). 1895–1897 Erweiterungsbauten: Bahnanschluss mit dem Industriegeleise der Kriens–Luzern-Bahn; Anbau eines Verwaltungstrakts an der Ostseite; Fasshalle im südlichen Teil des Fabrikareals. 1914 Erweiterung des Lagerkellers. 1919 Autogaragen bei der Fasshalle. 1925–1934 Erweiterung der Produktionsanlagen unter teilweisem Abbruch der bestehenden Bauten. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 270. 2) *Brauwesen* 1935, S. 44. 3) *Der Eichhof, Ein Stück Land und seine Geschichte*, hg. vom Verwaltungsrat der Brauerei Eichhof, Luzern 1973. 4) Ineichen-Zanoni 1985, S. 115.

Oberhochbühl → *Bruchquartier*
Siehe auch *Gibraltar*.
Nr. 23 Pension Suter, 1861, für Geschwister Suter. 1864 Anbau. 1905–1906 Bau zweier Dépendancen: Villa und Chalet. Der Hauptbau verschwand 1934, die Dépendancen 1959. **Nrn. 18, 20** Spätklassizistische Pension Britannia-Viktо-

ria, 1868, von Gustav Mossdorf für Zeugwart Johann Buholzer. 1870 Bau eines Chalets (Nr. 20) als Dépendance, von Baugeschäft Keller.

Paradiesgässli → *Altstadt*
Nr. 2 Bürgerhaus mit Werkstatt, 1855 um ein fünftes Stockwerk erhöht für Schneidermeister Christof Egli.

Pfistergasse → *Altstadt*
Ursprüngliche Hauptverkehrsachse vom Stadtinnern Richtung Basel. Stadtaus-
28 wärts geschlossen durch Baslertor und Haberturm, die 1862 abgebrochen wurden (s. auch *Kasernenplatz* Nr. 6). Der anstossende Gasthof Engel (Nr. 31) wurde durch die Freilegung zum beherrschenden Kopfbau des Viertels.
Nr. 17 Wirtshaus Zur Ilge, 1871 spätklassizistisch erneuert. **Nrn. 19–21** Wohn- und Geschäftshaus, entstanden durch Umbau zweier Bürgerhäuser 1890 bzw. 1909, für Schuhhändler Jakob Spieler. Wohl beim zweiten Umbau wurde die Fassade mit Architekturmotiven und Girlanden bemalt (übertüncht). **Nr. 25** Bürgerhaus, 1903 aufgestockt von Elmiger und Zgraggen für Kleiderhändler Josef Vogel. **Nr. 29** Wohnhaus mit Laden, 1896 aufgestockt von Paul Segesser für Schuhhändler Johann Martin Meyer. **Nr. 31** Gasthaus Engel, 1863 neu erbaut nach Abbruch des angrenzenden Baslertors, von Baumeister Johann Portmann für den Wirt Alois Helfenstein. 1910 Anbau eines Speisesaals mit Dachterrasse am *Hirschengraben* von Heinrich Meili-Wapf. 1923 Umwandlung des Hotels in ein Wohn- und Geschäftshaus. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 102. **Nr. 2** Wohnhaus, 1865 aufgestockt von Christoph Ernst für Martin Bühlmann. Seit 1888 mit Wirtschaft Zur Krienbrücke.

Pilatusplatz
Siehe *Obergrundstrasse*.

Pilatusstrasse → *Bahnhofquartier, Hirschmatt*
Angelegt 1895–1896 anstelle des Bahntrassees (s. *Bahnareal, Bahnhofplatz* Nr. 1) und der an dessen Nordseite verlaufenden *Bürgenstrasse*. Nach Abbruch der Wagen- und Lokomotivremisen entstanden die Hotels Nrn. 3–5 und 17. Aus dem Güterbahnareal mit Geleisen und Schuppen wurde ein Boulevard mit Geschäften und Hotels. An der Ecke *Pilatusstrasse/Hirschmattstrasse* stand die Fluss- oder Zahnwehkapelle am Weg ins Moos, die 1866 abgebrochen wurde für den Bau von Nrn. 19–27.
158 **Nr. 1**/*Zentralstrasse* Nr. 2 Hotel Monopol & Metropole, 1898–1899, für die Hotel-AG Monopol. Neubarocker Kopfbau mit Eckschräge. Kolossale korinthische Halbsäulen. Die Fassadenmalereien von Fritz Strommayer und die Welsche Haube über dem Mitteltrakt wurden bei der

160

Renovation 1964 entfernt. **Nrn. 3–5** Hotel Bahnhof, später Bristol, 1898–1899, von Arnold Bringolf für Kaufmann Blasius Muth. Hofzeile mit manieristischen Blendgiebeln. 1916 Aufgabe des Hotelbetriebs. 1923 Einbau von Wohnungen. **Nr. 11** s. *Sempacherstrasse* Nrn. 1–3. **Nr. 17** Hotel De Paris, 1898–1899, von Gebr. Keller. 1910 Aufgabe des Hotelbetriebs.
160 **Nrn. 19–23**/*Hirschmattstrasse* Nrn. 24–28/*Winkelriedstrasse* Nrn. 19–27 Miets- und Geschäftshaus Kellerhof. 1866 Hauptflügel an der Pilatusstrasse, von Wilhelm Keller. 1872 Flügel an der Hirschmattstrasse. 1883–1884 *Pilatusstrasse* Nr. 23 und Flügel an der *Winkelriedstrasse* (*Winkelriedstrasse* Nrn. 23–27 wurden 1974–1975 modernisiert bzw. abgebrochen). 1885 Hofgebäude. 1910–1912 Aufstockung, Ladenvorbauten und Einbau des Kinos Viktoria (Nr. 21; in den 1920er Jahren umgebaut zum Grand Cinéma Moderne). 1925–1926 Anbau des Hinterhauses *Hirschmattstrasse* Nr. 28a anstelle eines Ökonomiegebäudes. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 101. 2) Bucher 1971, S. 33. 3) Meyer 1978, S. 401.
159 **Nrn. 29–31** Wohnhauszeile, 1871, von Josef Weber für Kuisel & Ineichen. Nr. 29 1892 aufgestockt, mit Wirtschaft Zum Tellen, 1901 umgewandelt zum Hotel Jura für Franz Moos. 1955 abgebrochen. **Nrn. 33–37** Wohnhauszeile, 1874, von Segesser & Balthasar für Vinzenz Bognar. 1963 bzw. 1978 abgebrochen. **Nrn. 39–43**/*Obergrundstrasse* Nr. 7. Wohnhauszeile, 1874–1876, von Albert Meyerhofer und Peter Forster für Gipsermeister Josef Fischer anstelle des alten Grundhofs (s. *Obergrundstrasse* Nrn. 9–13). 1908 Bäckerei und Verkaufsladen für Armin Schürmann. *Obergrundstrasse* Nr. 7 mit Restaurant Pilatus, vormals Grand Café Ulmi. **Nr. 47** Schmiede von Leonz Küttel, 1844 im Biedermeierstil erweitert. Der alte Kopfbau am Stadtausgang besass gegen den Pilatusplatz einen Laubengang zum Beschlagen der Pferde. 1876 Einrichtung der Wirtschaft Zur Schmiede für Bahnhofkutscher Bernhard Götti. 1932 Wandgemälde: zwei Schmiedegesellen von Eduard Renggli. **Nr. 53** Mietshaus mit Ladengeschoss, 1899, von Josef Portmann für Julius Bucher. **Nr. 55** Mietshaus mit Ladengeschoss, 1901, von Emil Vogt für Portmann & Hunkeler. **Nr. 59** Sälischulhaus, erbaut nach Plänen von Johann Metzger (Zürich), Gewinner des 1895 veranstalteten Wettbewerbs. Bauleitung: Vogt & Griot. 1898 eingeweiht. Gotisierender Backsteinbau mit Masswerkfenstern und Dachreiter über dem Mitteltrakt. Lit. 1) *SBZ* 26 (1895), S. 148; 27 (1896), S. 46; 28 (1896), S. 8. 2) *Schulhausbauten* 1905. 3) Oberhänsli 1986, S. 69–99.
161 **Nr. 2** Hotel Sankt Gotthard-Terminus, 1869, von Segesser & Balthasar, Baumeister Konrad Ammann und Gipsermeister Josef Fischer. 1883–1890 verschiedene Anbauten an der Westseite für Hotelier Josef Döpfner. 1896 Aufstokkung von Arnold Bringolf: Mansarddach mit steilen Dachhauben und Lukarnen mit manieristischen Blendgiebeln. Im Soussol Restaurant Gotthardloch. 1964 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 138. 2) Meyer 1973, S. 186. 3) Mengelt in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 102–103. 4) *Land der Mitte* 1979, S. 281. **Nr. 4** Restaurant Flora, 1890, von Locher & Co. für Spilmann & Sickert (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 5). Nördlich der eingeschossigen Restauranthalle zweistöckiges Wohnhaus, 1893–1895, von Arnold Cattani. 1900 Anbau des Musikpavillons Floragarten. 1919 Einbau eines Kinos und Errichtung von Verkaufslokalen längs der Strasse. 1977 abgebrochen. Lit. 1) Bucher 1971, S. 19. **Nrn. 12–14** Luzerner Kantonalbank, 1906–1909, von Hans
162 Müller, anstelle der Neurenaissance-Villa Nr. 16 (1877 von Josef Weber für Stadtrat Lorenz Schiffmann), der Schallerschen Lagerhäuser Nr. 14 (1883) und den Häusern *Buobenmattstrasse* Nrn. 1–5. Neubarockbau mit drei Risaliten, der mittlere betont durch kolossale Säulen. Kupferne Klostergewölbe, Zifferblatt im Blendgiebel. Bauplastik von Roland Duss. 1972 Neubau. Lit. 1) Zelger 1930, S. 150. 2) Wyss *Häuserchronik* 1976.

161

Nr. 18 s. *Hirschmattstrasse* Nr. 18. **Nrn. 20–22** Mietshofecke mit Turmerker, 1891–1892, von Gebr. Keller. Nr. 20 um 1900–1924 Teil des anschliessenden Hotels Viktoria (s. *Hirschmattstrasse* Nr. 18). **Nrn. 24–26**/*Winkelriedstrasse* Nr. 14 Mietshofecke mit Erker, 1896–1897, von Gebr. Keller. Flügel *Winkelriedstrasse* 1964 abgebrochen. **Nr. 28** Mietshof, 1899, von W. Spycher. Fassadenschmuck im Jugendstil. **Nrn. 30–32** Mietshofzeile, 1900, von Josef Mandrino. 1916 Schaufensterumbau im Erdgeschoss. **Nr. 34** Neubarocker Mietshof, 1906–1907, von Gottfried Keller für Dr. Ed. von Schumacher. Amphoren als Fassadenschmuck. **Nr. 36** s. *Obergrundstrasse* Nr. 5. **Nrn. 46–52**/*Bruchstrasse* Nrn. 67–69. Mietpalais Sälihof, 1899–1902, von Josef Mandrino. Neubarocker Dreiflügelbau mit Hinterhaus. Nrn. 46a–46b 1968 abgebrochen. **Nr. 56** Mietshaus, 1901, von Emil Felix Allgäuer für Schreinermeister Johann Felix. Ecke mit Turmerker. **Nrn. 58–62** Mietshauszeile, 1901–1902, von Heinrich Meili-Wapf für Stephan Zürcher. Nr. 60 1967 umgebaut.

Probsteimatte → *Dreilinden*
Friedhof Beschluss zur Anlage am 27.10.1839. Dem Stift war der Verkauf des Landstücks ungelegen gekommen, da die finanziell bedrängte Probstei auf deren Bewirtschaftung angewiesen war. Zudem befürchtete man die Verseuchung des Grundwassers. Trotz ungünstiger Gutachten wurde der Friedhof am 1.1.1840 eröffnet. 1861 Vergrösserung um Friedhofanteil für Protestanten (s. *Hirschengraben* Nrn. 37–39). Bei der Aufhebung zeigte sich die Richtigkeit der Expertise: der lehmige Boden verzögerte die Verwesung der Leichname. Nach der Verlegung der Begräbnisstätte ins Morental (s. *Friedentalstrasse*) Umgestaltung zu Baumpark. Belassen wurden das Gemeinschaftsgrab der Gefallenen des zweiten Freischarenzuges (1845) und die Gedenksteine an die liberalen Politiker Kasimir Pfyffer und Jakob Robert Steiger. Lit. 1) Zelger 1930, S. 97. 2) Halder 1968, S. 17. 3) Kurmann 1975.

4 **Rangierstrasse**
Siehe *Fruttstrasse*.

Rathausquai → *Altstadt*
Siehe auch *Furrengasse*. 1897 Beschluss zur Aufschüttung einer Reusspromenade zwischen Zurgilgenhaus (*Kapellplatz* Nr. 1) und Rathaus (*Kornmarkt* Nr. 3). 1898 vollendet. Die Kapellbrücke, die ursprünglich bis zur Peterskapelle am Kapellplatz führte, wurde dabei um 18 Meter gekürzt (s. auch *Unter der Egg*).
Nr. 11 Hotel Mostrose. Seit 1552 aktenkundig, bis ins beginnende 19. Jh. Herberge Zum Pfauen. 1865 Aufbau um ein viertes Stockwerk für Metzgermeister Robert Bühlmann. 1881 Terrassenanlage über der Reuss. 1907–1908 Aufbau eines Mansarddaches mit gotisierenden Treppengiebeln und Erkeranbau von Gottfried Müller für Hotelier Josef Bühlmann. 1971 abgebrochen. Der Neubau lehnt sich äusserlich an die Baugestalt vor 1907 an. Lit. 1) Fries 1966, S. 22. 2) *Altstadt* 1978, S. 306.

Rathaussteg → *Altstadt*
1871 erste Projekte zur Erstellung eines Steges über die Reuss zwischen Stadttheater (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 9) und Rathaus (s. *Kornmarkt* Nr. 3). 1887 Bildung eines Initiativkomitees durch Gewerbevertreter; nach dem Bau des neuen Stegs hätte die Kapellbrücke abgebrochen werden sollen. Die Denkmalpflege-Experten Johann Rudolf Rahn (Zürich), Heinrich Reese (Basel) und Heinrich Viktor v. Segesser empfahlen eine Hängebrücke in möglichst grosser Entfernung vom Rathaus. Um 1890 gewann das Projekt einer Fussgängerbrücke zwischen Freienhof (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 10–11) und Rathaus zusätzlich an Aktualität im Zusammenhang mit dem Projekt eines Landesmuseums, um das sich die Stadt beim Bund aber vergeblich bewarb. 1896 Pläne für die Fussgängerbrücke von Heinrich Meili-Wapf. Kreditbewilligung am 17.1.1897, Eröffnung am 8. Juli 1899. Bauarbeiten: Gustav Labhart. Eisenkonstruktion von Firma Bell (Kriens). Die Brücke steht auf sieben Paar Gerüstpfeilern. Schmiedeiserne Geländer und Kandelaber, von Johann Meyer, Ludwig und Jost Schnyder, nach Entwürfen von Mitgliedern der Kunstgewerbeschule. 1960–1961 neue Träger aus Stahl. Lit. 1) Rüesch in: *Altstadt* 1978, S. 185–190.

Rebhalde → *Altstadt*
Nrn. 1–3 Doppelwohnhaus, 1889–1890, von Gebr. Steiner. **Nr. 8** Weinkeller mit Wohnung, 1898, von Josef Weber für Weinhändler Kaspar Scherer. **Nr. 10** Eckturmvilla in italienischem Stil, 1891, von Gustav Mossdorf. Wohnsitz des Architekten, an exponierter Lage an der Museggmauer (s. *Brüggligasse* Nr. 12).

Reckenbühlstrasse → *Guggi*
Nr. 1 Etagenvilla, 1912, von Gustav Labhart. **Nr. 5** Backsteinvilla Sonnhalde, 1886, für Franz Meyer-von Moos. **Nr. 7** Etagenvilla mit Mansarddach, 1896, von Emil Vogt und Gustav Labhart. **Nr. 9** Villa Bella Vista, 1895–1896, von Emil Vogt für H. Dienemann. Purifiziert. **Nr. 11** Eckturmvilla, 1895–1896, von Emil Vogt für Julius Hallersleben. Purifiziert. **Nr. 13** Eckturmvilla Wilhelmina, 1896, von Emil Vogt als eigenes Wohnhaus. Sgraffitomalerei im Mezzaningeschoss. Anbauten 1909. Lit. 1) *Tagesanzeiger Magazin* Nr. 11, 14.3.1987, S. 40.
Nr. 15 Villa Erika, 1895–1896, von Emil
163 Vogt für Peter Schmid. Purifiziert. **Nr. 17** Villa Alpina, 1896, von Gebr. Keller für A. Geisshüsler. Altanerker an der Südseite. **Nrn. 19, 21** Villa und Chalet, 1904 bzw. 1901, von Arnold Bringolf für E. Salvisberg.
Nr. 2 Wohnhaus und Atelier, 1898–1899, von Hans Siegwart für den Bildhauer Hugo Siegwart. Kulissenburg mit Zinnenkranz und Ecktürmchen. 1909–1910 Erweiterungsbauten. **Nr. 4** Etagenvilla Friedeck, 1892, von Heinrich Meili-Wapf für Renward Mangold. Fachwerkgiebel. **Nrn. 6, 8** Villa mit manieristischem Giebel und Villa mit Sgraffitomalerei, 1897–1899, von Emil Vogt für Urs Vogt. **Nr. 12** Spätklassizistische Etagenvilla Schönheim, 1876–1877, von Peter Forster für Andreas Bucher. **Nr. 14** Backsteinhaus, mit Gusseisenveranda, 1912, von H. & G. Müller, für Mathias von Rotz. **Nr. 16** Etagenvilla, 1905, von J. Hüsler für Anton Bucher. **Nr. 18** Backsteinwohnhaus, 1905, von Friedrich Felder für Johann Jans.

162

Reussbrücke → *Altstadt*
Ältester befahrbarer Reussübergang in der Stadt, 1796 erneuert. 1855 Bundesgerichtsentscheid, wonach die Stadt und nicht der Kanton für den fälligen Neubau verantwortlich ist. Aus Spargründen Entscheid für eine Holzkonstruktion auf drei Flusspfeilern nach Plan von Ingenieur Pressel, einem Experten der Schweizerischen Centralbahn. Ausführung 1859–1860, gleichzeitig mit dem Bau des Nadelwehrs (s. *Reussschwelle*). 1877–1878 Ersatz durch eine zweijochige Eisenkonstruktion nach Plänen der Ingenieure Gaudard & Cuénod aus Lausanne. Ausführung: Firma Bell (Kriens). Geländer und Kandelaber nach Entwürfen von Seraphin Weingartner, ausgeführt von Bauschlosser A. Meyer (vgl. Kap. 2.8.1). Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 127. 2) Reinle 1952, S. 76.

Reussegg → *Sankt Karli*
Fährhaus Reussegg (Kat. Nr. 671) Holzbau mit Ornamenten im Schweizerhausstil (1972 durch einen Neubau ersetzt). 1873 Betriebsbewilligung an Josef Galliker für eine Reussfähre zur Verbindung Reussbühls (Gemeinde Littau) mit dem Rotseegebiet. Lit. 1) Pfister 1980.

Reusseggstrasse → *Sankt Karli*
Bauernhaus **Ibachhof** (Kat. Nr. 670), 1832 erstmals erwähnt. 1906 Einrichtung der Gartenwirtschaft Ibach und Bau eines neuen Bauernhauses (Nr. 670d) im späten Schweizerhausstil. Altes Bauernhaus 1962, neues Bauernhaus 1985 abgebrochen. Lit. 1) *Luzerner Chronik* Nr. 14, 8.4.1910.

68 **Reussinsel** → *Untergrund*
Langgestreckte, flache Sandbank in der Reusskrümmung bei der Sentimatt. Der natürliche Kanal zwischen Ufer und Insel wurde seit den 1830er Jahren industriell genutzt. 1832 Bewilligung des Regierungsrats an Mechanicus Josef Meyer für den Bau einer Schwelle zum Antrieb seines Wasserrades (s. Nr. 1). 1842 richteten die Gebrüder von Moos in der ehemaligen Getreidemühle eine Drahtzieherei und Nagelfabrik ein (s. Nr. 28). Das Wachstum dieses Betriebes prägte die Überbauung der Reussinsel.
Nr. 1 Wohnhaus mit Werkhütten, 1833, für Mechanicus Josef Meyer. Nach 1910 abgebrochen.
Nr. 28 Fabrik, 1888–1889, nach Abbruch kleinerer Vorgängerbauten, für die von Moossche Eisenwerke (1842 begründet, seit 1887 Aktiengesellschaft). 1891 Hochkamin. 1892 Eisenmagazin (nach 1910 wieder abgebrochen). 1910 Magazingebäude anstelle des Werkschuppens 615c. Als der von Moossche Betrieb 1927 nach Emmenbrücke verlegt wurde, übernahm die Schaufensterfabrik Obrist das Fabrikareal. In den 1940er und frühen 1950er Jahren Umbauten und Erweiterungen (s. auch *Bruchstrasse* Nr. 11). Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 246. 2) *Moossche Eisenwerke* 1942. 3) *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 22–25. **Nr. 34** Biedermeierhaus mit Werkstatt, 1854, für Mechanicus Lampart. **Nrn. 44–46** Doppeltes Arbeiterhaus mit Werkstatt, 1876, von Josef Weber für Mechanicus M. Weckerlin.

Reussport → *Sankt Karli*
Fussweg über die Anhöhe zwischen *Sankt-Karli-Strasse* und *Friedentalstrasse*. Zugang zum **Hirschpark,** der sich seit 1906 hier befindet (s. *Sempacherstrasse* Nr. 10). An der Abzweigung zum Reussporthof (Nrn. 2–4) steht die alte **Wegkapelle** Maria zum Trost, die 1887 und 1945 renoviert wurde.
Nrn. 1–3 Doppelwohnhaus, 1911, von Josef Vallaster. **Nr. 5** Doppelwohnhaus, 1913, für Paul Gassmus.
Nr. 2 Wohnhaus, erbaut 1895 anstelle der Scheune von Nr. 4. **Nr. 4** Reussporthof, seit 1582 aktenkundig. Heutige Gestalt aus dem frühen 19. Jh. 1899 Einrichtung der Wirtschaft Zum Reussport.

Reussschwelle → *Altstadt*
Die Flussschwelle zur Steuerung des Wasserabflusses vom See wurde mehrmals erneuert; die heutige Anlage des Nadelwehrs erfolgte 1859–1860 im Zusammenhang mit dem Bau von Bahnhof und Bahnhofplatz (*Bahnhofplatz* Nr. 1), durch welche die Flussströmung verändert wurde (s. auch *Mühlenplatz* Nr. 7; *Reussbrücke*).

Reusssteg → *Altstadt*
Nr. 3/*Krongasse* Nr. 3 Wohn- und Geschäftshaus Reusskopf, 1911, von Wilhelm Hanauer für Friedrich von Moos. Eckbau zwischen Neubarock und Jugendstil mit kolossalen Schaufensterarkaden. An seiner Stelle vorher drei Bürgerhäuser, darunter Krongasse Nr. 3 (bis Mitte 19. Jh. Gasthaus Krone). **Nr. 13** Pfisterhaus, 1906, von Friedrich Felder für Konditor Emil Pärli. Eckbau mit Erkern und Jugendstil-Bauplastik.

Richard-Wagner-Weg → *Tribschen*
164 **Nrn. 11, 15** Villa Wartegg (Nr. 15), Gärtnerhaus (Nr. 11) und Bootshütte am See, 1895, von Paul Segesser für Regierungsrat Eduard von Schumacher. Erbaut auf einer Parzelle, die 1894 vom Am Rhynschen Fideikommissgut (Nr. 27) abgelöst wurde. Spätklassizistischer Bau mit zwei Seitenflügeln und markanter Eckquaderung. Seit 1939 in städtischem Besitz. 1943–1944 Einrichtung eines Schulhauses und Öffnung der Parkanlage. **Nr. 27** Landhaus Tribschen, seit dem 18. Jh. im Besitz der Familie Am Rhyn (s. auch Nrn. 11, 15 und Nr. 4). Beim Umbau um 1800 gotische Reihenfenster durch grosse einheitliche Rechteckfenster ersetzt. Vom April 1866 bis April 1872 vermietete Oberst Walter Am Rhyn das Haus an den Komponisten Richard Wagner. 1932 Stadtbesitz. 1933 Eröffnung eines Richard-Wagner-Museums (s. auch *Eisfeldstrasse* Nr. 2). Lit. 1) Zelger 1930, S.

163

164

165

142. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 268. 3) Kaufmann 1958. 4) *KFS* 1 (1971), S. 330. **Nr. 4** Landhaus Honegg, 1872, für Oberst Walter Am Rhyn. 1873 Abtrennung vom Fideikommissgut Tribschen (s. Nr. 27). 1889 Verkauf an den Reiseschriftsteller Baron Ernst von Hesse-Wartegg und
165 Umbau zu Villa Wartegg. Das schlichte, geschindelte Landhaus erhielt an der Südwestseite einen Anbau im Burgenstil: Donjon mit Zinnenkranz, Türmchen, Schiessscharten. Begegnungsstätte mondäner Fremder; Mittelpunkt war Hesses Frau Minnie Mauk (1853–1929), eine beliebte Opernsängerin der Gründerzeit. Nach ihrem Tod ging die Wartegg testamentarisch an die Stadt, die darin ein Kinderheim einrichtete. 1982 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 144. 2) Tribschen 1975, S. 152.

Rigistrasse → *Halde*
Nr. 23 Wohnhaus, 1906, von Vogt & Balthasar für Kaufmann Otto Muri-Schulze. 1919 Umbauten. **Nr. 25** Haus Türmli, 1906, von Vogt & Balthasar für Kaufmann Willy Geiger. **Nr. 27** Heimatstilvilla Haldenrüti, 1908, von Vogt & Balthasar für Buchdrucker Carl Bucher. **Nr. 35** Institut Villa Rhätia, 1906, von O. Burkart für Pl. Berther. Seit 1911 Mädchenpensionat portugiesischer Schwestern. 1912 dreigeschossiger Südtrakt mit Dachterrasse. Monumentaler Jugendstilbau, durch spätere Renovationen purifiziert.
Nr. 22 Hotel Royal, 1909, von Friedrich Felder für Geschwister Tschupp. Erbaut anstelle der Sennerei Hofgass, auch Gesegnetmatt (erbaut 1838; in den 1890er Jahren mit der Lohnwäscherei von Charlotte Segesser). Vergebliche Einsprüche gegen den Bau der neubarocken «Kaserne» (Heimatschutz). **Nr. 24** Wohnhaus, 1911, von Möri & Krebs für Ingenieur Fritz Bossardt. Purifiziert. **Nrn. 26, 28** Haus Beaulieu und Pension Richemont (seit 1944 Bäckerfachschule), 1903–1904, von Heinrich Meili-Wapf für Ingenieur Fritz Bossardt. **Nr. 36** Villa, 1912, von Arnold Bringolf. Neuempire-Bau. **Nr. 48** Villa Aux Rosiers, 1913, von Theiler & Helber für Ed. Schmid-Lebert. Karniesbogiges Dach im Heimatstil. 1976–1977 abgebrochen (s. *Sankt-Anna-Strasse* Nrn. 30–32). **Nrn. 56–58** Doppelmietshaus, 1909, von Josef Mandrino.

Robert-Zünd-Strasse
Siehe *Bahnhofplatz* Nr. 2.

Rodtegg → *Sternmatt*
Landgut Rodtegg (Kat. Nr. 701), 1688 erstmals erwähnt. 1905 Erneuerung des Herrenhauses von F.E. Japke für Jost Meyer-Schnyder und Bau eines neuen Pächterhauses an der *Sternmattstrasse* Nr. 58: Holzbau mit Schopfwalmdach im Heimatstil. Einzelne Bauteile stammten von abgebrochenen Bauernhäusern der Umgebung. 1976 Abbruch und Wiederaufbau in Sursee. Das alte Pächterhaus («Chuderhüsli»), 1891 innen umgebaut, befand sich an der *Breitlachenstrasse* Nr. 20; 1964 abgebrochen. Lit. 1) *Quartier im Umbruch* 1978, S. 67.

Rössligasse → *Altstadt*
166 **Nr. 1** Von Laufen-Haus, 1887 umgebaut von Heinrich Viktor von Segesser für Goldschmied Carl Bossard: mit einem manieristischen Erker versehen und aufgestockt um ein fünftes Geschoss, unter Einbezug des Nachbarhauses. Fassadenmalerei von Seraphin Weingartner und den Gebrüdern Benz: Trompe l'œil-Architektur, Groteskfiguren und Rankenwerk, spielende Putten. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 106. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 160. 3) *KFS* 1 (1971), S. 319. 4) *Altstadt* 1978, S. 352, 477. **Nr. 14**/*Löwengraben* Nr. 29 Ehemaliges Schwesternhaus Am Graben. Im 18. Jh. Sitz der päpstlichen Nuntiatur. Die 1599 geweihte Loreto-Kapelle wurde 1826 neugotisch umgestaltet und diente bis 1861 als Kultraum der protestantischen Gemeinde. Erste Pfarrwohnung s. *Zinggentorstrasse* Nr. 2. Beim Auszug der Evangelischen Gemeinde (s. *Hertensteinstrasse* Nr. 15) wurde das Haus wieder dem katholischen Gottesdienst zugeführt; 1862–1932 war es mit dem benachbarten Zentralgefängnis (s. *Löwengraben* Nr. 18) durch eine Passerelle verbunden. Seit 1912 im Besitz der Stadt, die 1914 darin eine Suppenanstalt und 1928 das Brokkenhaus einrichtete. Das Glöcklein im Dachreiter wurde auf den Betsaal an der *Maihofstrasse* Nr. 7 versetzt. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 294. 2) Segesser 1960, S. 21. 3) Kurmann in: *Altstadt* 1978, S. 117–122. **Nr. 20** Hotel Rössli, eine der ältesten Herbergen der Stadt. 1899–1900 gotisierender Umbau, von Heinrich Meili-Wapf für Hotelier Emil Meyer. 1942 Aufgabe des Hotelbetriebs; im Rahmen des Notstandsprogramms richtete die Stadt in den Hotelzimmern 28 Wohnungen für Obdachlose ein. 1946 durch Warenhaus ersetzt. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 98. 2) Fries 1966, S. 17. 3) *KFS* 1 (1971), S. 318. 4) *Altstadt* 1978, S. 274, 290. 5) Wyss 1978/1. 6) Wyss 1979.

Rösslimatt → *Tribschen*
Zwischen Güter- und Werkhofstrasse. Seit den 1890er Jahren breiteten sich auf dem Riedland der Familie Schumacher provisorische Werkhütten, Lagerschuppen, Kleintierställe und Schrebergärten aus. Durch die Ausdehnung des *Bahnareals* in den 1980er Jahren wurde das Reversbaugebiet verkleinert. **Kupferschmiede** mit Wohnung (Kat. Nr. 514dd), 1906, von H.W. Schumacher; 1988 abgebrochen. **Arbeiterküche** «Cucina Italiana» (Kat. Nr. 515b), 1899, von H.W. Schumacher, für Lodovico Franchi. 1904 um einen Schlafraum aufgestockt.

Rosenberghöhe → *Maihof*
Nr. 3 Villa mit Bruchsteinfassade, 1906,

von Karl Mossdorf für Georg Sibler-Schenker.

Rosengässli → *Altstadt*
Nrn. 1–3 Wohn- und Geschäftshaus, 1906, von Carl Griot für Kaufmann Otto Schnyder. Reussfassade mit gotisierendem Treppengiebel und Turmerker. An der Hausecke Statue des hl. Michael, von Bildhauer Josef Vetter: Erinnerung an den Bewohner des Vorgängerbaus, den «Schweizerkönig» Ludwig Pfyffer (1524–1594), Träger des St. Michaelskreuzes. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 188. **Nr. 6** Bürgerhaus, um 1548; erhielt 1900 eine Schaufensterarkade, von Heinrich Meili-Wapf für Johann Hindemann-Schiffmann. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 189. 2) *KFS* 1 (1971), S. 322.

Rotseehöhe → *Maihof*
Nr. 20 Wohnhaus «Stampfeli», seit 1801 als Gewürzmühle aktenkundig. Diente zeitweise als Absonderungshaus (s. *Sedelstrasse* Nr. 24). 1898–1899 Wiederaufbau nach Brand.

Rütligasse → *Altstadt*
Verbindung zwischen *Pfistergasse* und Bruchtor. 1867 zerstörte ein Grossbrand die nördliche Häuserzeile. Beim Wiederaufbau im gleichen Jahr wurde das Bruchtor geschleift.
Nr. 5 s. *Kesselgasse* Nr. 4. **Nr. 2** Peyer-Sonnenberghaus, erbaut im 17. Jh. Burgähnlicher Eckbau, 1822–1823 im Biedermeierstil umgestaltet. 1824 Hinterhaus an der Rütligasse, von Arnold Bringolf 1886 für Carl Weber erweitert. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 186. 2) *KFS* 1 (1971), S. 329. **Nrn. 4–8**/*Hirschengraben* Nrn. 36–38 Dreiteiliges Wohnhaus (Nrn. 4–8), 1868, von Wilhelm Keller und Peter Forster für den Wirt Franz Koller und Josef Schürmann, mit Abbruchmaterial des geschleiften Bruchtors. Nr. 6 mit Restaurant Zum Grütli (vormals Mostwirtschaft Koller). 1897–1899

166

167

Anbau des Hotels Rütli (*Hirschengraben* Nrn. 36–38), von Paul Segesser und Emil Vogt für Hotelier Anton Disler. Im Innern Historisch-Heraldischer Saal, ausgemalt von Seraphin Weingartner. Zwei Turmhauben auf Mansarddach beim purifizierenden Umbau von 1960–1961 entfernt. Lit. 1) Hans Schriber, *Der Historisch-Heraldische Saal im Hotel Rütli in Luzern*, Luzern 1986.

Sälihügel → *Guggi*
Nr. 1 Etagenvilla mit Mansarddach, 1905, von Gustav Labhart. **Nr. 3** Etagenvilla mit Schweifgiebel, 1905, von Arnold Cattani für Johann Schmid. **Nr. 5** Eckturmvilla Agnes, 1904, von R. G. Wielandt für Anton Bucher.

Sälistrasse → *Bruchquartier*
Strassenbrücke über die Eisenbahnlinie, 1896; 1985 verbreitert (s. *Bahnareal*).
Nr. 9 Wohnhaus, 1904, von Josef Weber für Dr. Genhart. 1961 Anbau. **Nr. 11** Wohnhaus, 1911, von Friedrich Felder für Gebr. Erlanger. **Nrn. 19, 21** Haus Im Säli und Schlosserwerkstatt, 1902–1904, von Heinrich Meili-Wapf für Otto Nick. Treppengiebel zur Vonmattstrasse.
Nr. 8 Pestalozzischulhaus mit Turnhalle, 1903–1904, von der städtischen Baudirektion (Othmar Schnyder). Eklektizistischer Bau zwischen Renaissance und Gotik. 1) *Schulhausbauten* 1905. 2) Oberhänsli 1986, S. 69–99. **Nr. 26** Wohnhaus und Atelier, 1899, von Hans Siegwart für den Kunstmaler Josef von Moos.

Sagenmattrain → *Untergrund*
Nr. 5 Bauernhaus, ursprünglich am *Hirschengraben* Nr. 13. Wurde 1895 von Metzgermeister Kauffmann in die Sagenmatt verlegt. 1933 abgetragen. **Nr. 4** Scheune, 1888, von Zimmermeister Leonhard Buss für Metzger Alois Kauffmann. 1940 abgebrannt.

Sagenmattstrasse → *Untergrund*
Nr. 12 Wohnhaus, 1895, für Frau Schwendimann-Bühlmann. **Nrn. 16, 18** Zwei Wohnhäuser, 1903–1904, von Wilhelm Spycher für Holzhändler Baptist Meyer. Nr. 18 mit gotisierendem Fachwerkturm und rustizierten Quadern. **Nrn. 24–26, 28, 30–32** Kunststeinfabrik, Magazin und Doppelwohnhaus, 1911, von Anton Tscharner für Romolo Gadola. Fabrikanlagen (Nrn. 24–26, 28) 1963 abgebrochen. **Nr. 42** Wohnhaus, 1875, für Maria Schriber. **Nr. 52** Bauernhaus Kleinrönnimoos, 1836 erstmals erwähnt.

Sankt-Anna-Strasse → *Halde*
167 **Nrn. 30–32** Sanatorium Sankt Anna, 1916–1918, von Theodor Nager für die Schweizerische Gesellschaft für Kranken- und Wöchnerinnenpflege. Dreiflügelbau mit Balkonloggien im Heimatstil (Nr. 32). Erweiterungsbauten seit den 1950er Jahren am Ost- und am Westtrakt. Anstelle des neuen Westtrakts (um 1955) ehemals Eckturmvilla Brunnhalde (Nr. 30) mit angebautem Pferdestall, 1863, für Oberst Konrad Munzinger. Um 1900 floraler Fassadenschmuck. Seit 1915 Teil des Sanatoriums; 1954 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 104. **Nr. 36** Fachwerkvilla mit Eckturm, 1904, von Fr. J. Burkart-Fölker für Dr. Pl. Berther. Seit 1929 Schwesternheim des Sanatoriums Sankt Anna (Nrn. 30–32). 1968 abgebrochen. **Nr. 38** Landsitz Lützelmatt, 1574 erstmals erwähnt. Bausubstanz des Herrenhauses 18. Jh., Pilaster an den Fassaden wohl frühes 19. Jh. 1868 Pächterhaus im Schweizerhausstil für Dagobert Schumacher (zusammen mit der Scheune 1959 abgebrochen). Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 260.

65 **Sankt-Karli-Brücke** → *Sankt Karli, Un-*
168 *tergrund*
Reussübergang zwischen *Sentimattstrasse* und *Sankt-Karli-Strasse*, als Ersatz eines Fährbetriebs (s. *Sankt-Karli-*

168

Strasse Nr. 19, *Sentimattstrasse*) und anstelle des Reussbads Sankt Karli (s. *Sankt-Karli-Strasse* Nr. 34). Kreditbewilligung des Grossen Stadtrats 1907, Eröffnung im Mai 1909. Projekt von Ingenieur Max Schnyder (Burgdorf); Ausführung von Baumeister Jakob Blattner. Als Experte war Professor Mörsch (ETH Zürich) beigezogen worden. Die flache Bogenbrücke ist der erste unverkleidete Spannbetonbau der Stadt.

Sankt-Karli-Quai → *Altstadt*

97 Ausserhalb des Nölliturms, in der Reuss, stand der hölzerne Pfahlbau des **Geissmattbads,** erbaut 1862 als Badanstalt der Stadtschulen. 1900–1901 wurde die Uferböschung zwischen der Spreuerbrücke und dem Nölliturm aufgeschüttet. Der Nölliturm erhielt eine Tordurchfahrt. Der neuen Strassenanlage wurden die Badanstalt und die barocken Zweckbauten Nr. 7 und Brüggligasse Nrn. 9a–13a geopfert.

Nr. 7 Wäscherei, nach 1901, von H. Schürch für Handelsmann Blasius Muth. Flachdachbau, anstelle eines Vorstadthauses. **Nr. 9** Vorstadthaus, 1862 von Jakob Giger für die Advokaten Fleischlin & Gehrig umgebaut und aufgestockt. 1976 abgebrochen. **Nr. 12** Haus des Katholischen Jünglingsvereins, 1904, von Friedrich Felder. 1930–1931 Erweiterungsbau an der Westseite von Otto Dreyer. **Nrn. 21–22** Nöllitorhof, 1897–1899, von Gebr. Ammann und Josef Weber. 1970 bzw. 1978 abgebrochen.

64 **Sankt-Karli-Strasse** → *Sankt Karli*

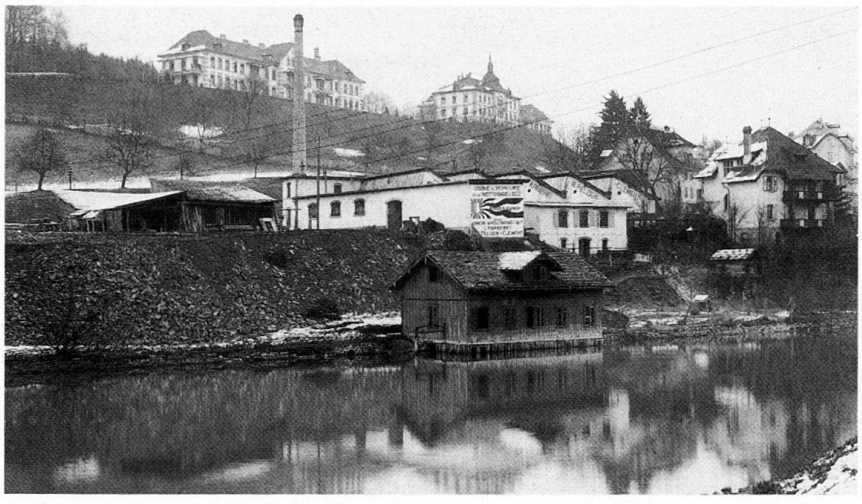
Erschliesst ein Wohn- und Gewerbequartier, das ursprünglich drei Bauernhöfe umfasste: das Vordergeissmattgut (Herrenhaus Nr. 2, 1964 abgebrochen); den Trüllhof (s. Nrn. 32–32c) und den Landsitz Sankt-Karli-Hof, dessen 1630 erbaute Kapelle Sankt Karl Borromäus der Gegend den Namen gab (s. Nr. 34/*Spitalstrasse* Nrn. 91a, 93).

Nr. 3 Wohnhaus, 1886, für Anna Steiner-Sandmeier. 1954–1955 Erneuerung des Dachstocks nach Brand. 1964 Umbau zu Café Möwe. **Nrn. 5–7, 11–13, 13a** Zwei Doppelwohnhäuser und Wirtshaus Geissmatt, 1893–1897, von Josef Weber für Anna Baumeler-Huber. 1905 Anbau einer Werkstatt an Nr. 13, 1907 einer Sennerei mit Stall an Nr. 11. **Nrn. 13b–13c** Flachgedecktes Werkstattgebäude, 1897, von Baumann & Cie. für die mechanische Glaserei Heinrich Herber. **Nrn. 15–15a, 15c** Teigwarenfabrik von Johann Sutermeister (s. Nr. 24), eingerichtet in einer 1856 erworbenen Liegenschaft des Trüllhofguts (s. Nrn. 32–32c). Um 1870–1890 verschiedene Erweiterungsbauten. 1892–1893 Bau des Magazins mit Wohnungen Nr. 15c. 1907 Umbau der Produktionsanlagen (Nrn. 15a, 15c) zu Heizungsfabrik Moeri, des Gebäudes Nr. 15 zu Wohnhaus, nach Plan von Carl Griot. 1970–1975 abgebrochen. **Nrn. 17d–17e** Doppelwohnhaus «Stadtblick» und «Gütschblick», 1898–1899, von Josef Weber für Schreinermeister Johann Felix. **Nr. 19** Villa, 1872, von J. Eber für Posthalter Josef Haas-Weber. Am Ufer Landeplatz für die **Sankt-Karli-Fähre;** beim Bau der Sankt-Karli-Brücke um 1909 abgebrochen. **Nrn. 21, 25** Gotisierende Villa und Wäscherei, 1900, von Heinrich Meili-Wapf für Baptist Felder-Clément. Wäscherei (Nr. 25; mit Sheddach), 1932 abgebrochen für die **Sankt-**

48 **Karli-Kirche,** 1932–1934, von Fritz Metzger (s. Kap. 2.7). 1) Zelger 1930, S. 81. 2) Segesser 1960, S. 30. 3) *KFS* 1 (1971), S. 333. 4) Steiner 1973, S. 87. 5) Ineichen-Zanoni 1985, S. 127. **Nr. 37** Wohnhaus, 1898–1899, von Josef Weber für Bildhauer Josef Bucher, 1964 abgebrochen. **Nr. 37a** Einfamilienhaus, 1906, von Ferdinand Schär für Andreas Rieger. **Nrn. 39–39a** Doppelwohnhaus, 1910, von Gottfried Müller und Baumeister Josef Vallaster. **Nrn. 41, 43, 43a** Zwei Wohnhäuser und ein Werkstattgebäude an der Reuss, 1893–1895, von Schreinermeister Johann Felix. **Nrn. 59, 61** Zwei Wohnhäuser, 1918–1919, von Josef Vallaster und Carl Suter für die Baugenossenschaft der Stadt Luzern. **Nr. 63** Einfamilienhaus, 1894, für Ofenbauer Ludwig Körner. Bauernhaus **Lochhof** (Kat.-Nr. 668), 1811 erstmals aktenkundig. 1921 abgebrannt und im traditionellen Luzerner Stil wiederaufgebaut. **Nr. 81** Friedhofsgärtnerei, 1909, von Gebr. Ammann für Alois Aecherli. 1912 von der Stadt erworben (s. *Friedentalstrasse* Kat.-Nr. 669).

Nrn. 4–6 Wohnhaus mit Ladenvorbau, 1906, für Bildhauer J. Moser. 1909 Werkstattanbau (Nr. 4). **Nrn. 8–10** Spätklassizistische Villa und Stallung, 1895–1896, von Paul Segesser für Tierarzt Alphons Dreux. Stall (Nr. 8) 1978 abgebrochen. **Nr. 12** Villa Wartau, 1873, von Josef Weber für Schreinermeister Johann Baumann. 1978 abgebrochen. **Nrn. 14, 18** Zwei klassizistische Villen, 1870, von Josef Weber für Josef Haas-Weber. Nr. 18 wurde 1970 abgebrochen. **Nr. 20** Klassizistische Villa, 1871, von Wilhelm Keller für Anna Maria Zur Gilgen-Disler. **Nrn. 22–22a** Sennerei, 1905, von Friedrich Felder für Molker A. Jans anstelle eines Vorgängerbaus aus den 1860er Jahren. Seit 1907 Sitz der Vereinigten Molkerei Luzern, einem Zusammenschluss von 12 Kleinbetrieben. 1944

169



Erneuerungsbauten. **Nr. 24** Villa Trüllhof, 1892–1893, von Paul Segesser für den Teigwarenfabrikanten Hans Sutermeister (s. Nrn. 15–15c). 1970 abgebrochen. **Nr. 30** Etagenvilla, 1895–1896, von Josef Weber für Kaufmann Eduard Schnyder-Schmid. Ädikula mit Statue im Hauptgeschoss. 1905–1918 Pension Stöckli. **Nrn. 32–32c** Neu Sankt-Karli-Hof, 1903, von H. W. Schumacher und Othmar Schnyder für Michael Jurt-Rudin. Eckbau mit Backsteinfassaden, erbaut anstelle des Bauernhauses Trüllhof (s. *Trüllhofstrasse Nr. 6*). **Nr. 34**/*Spitalstrasse* Nrn. 91a, 93 Landsitz Sankt-Karli-Hof. Pächterhaus Nr. 34: 1860 Umbau im Biedermeierstil. 1861 liess Christoph Egli an der Reuss ein Badhaus erbauen und eröffnete 1865 das Kurhaus Sankt Karli (s. *Sankt-Karli-Brücke*). 1898 und 1930 Um- und Anbauten. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 392; *Kdm LU* III (1954), 170 S. 267. 2) Steiner 1973, S. 87. **Nr. 44** Sankt-Karli-Schulhaus mit Turnhalle und Feuerwehrlokal. Pläne von Stadtbaumeister Karl Mossdorf. Baubeginn 1909, Einweihung am 1. 5. 1911. Massiger Bau auf einem mit Natursteinquadern verkleideten Geländesockel; Heimatschutzkreise kritisierten die übertriebene Höhe der talseitigen Fassade. Lit. 1) *HS* 1915. **Nr. 70** Wohnhaus und Werkstatt, 1911, von H. & G. Müller für L. & A. Zimmermann. Mansarddach im Heimatstil.

Sankt-Leodegar-Strasse → *Hofquartier*

59 Um 1890 angelegt zum Anschluss des
60 Stiftsbezirks an die Achse des Schweizerhofquais. Gleichzeitig Wettbewerb für die Gestaltung der Freitreppe, welche die erhöhte Hofkirche, als Point de vue der Quailinie, mit der Strasse verbindet. Zur Freilegung der Kirche wurde das verschachtelte Geviert der Kaplanenhäuser abgerissen; an ihrer Stelle entstanden das Genferhaus (Nr. 2) und die Verkehrsinsel davor. Die heutige Gestalt der Hofkirche stammt von einem Wiederaufbau der romanischen Basilika mit Doppelturmfassade nach dem Brand von 1633. Der geschweifte Blendgiebel über der Michaelskapelle stammt von 1788. 1846 wurde das Bruchsteinmauerwerk der Türme im romantisch-historisierenden Sinne freigelegt. 1896 Gedenkobelisk beim Zinggentor, dem Portal der Gräberhallen, für die in Luzern verstorbenen Internierten der Bourbakiarmee. 1984 ff. Renovation der Kirche. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 122–208. 2) Steiner 1973, S. 70. 3) Meyer 1985/2.

60 **Nr. 2**/*Stiftstrasse* Nr. 1 Wohn- und Geschäftspalast Genferhaus-Vier Jahreszeiten: 1873 Ecke *Stiftstrasse* Nr. 1; 1892 Hauptbau, von Wilhelm Hanauer für die Baugesellschaft Luzern nach Abbruch der Kaplanenhäuser. Über kolossalen Säulen stehen die Statuen der vier Jahreszeiten im Mezzaningeschoss, von Hugo Siegwart: Pendants der vier Figuren an der Hauptpost (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 3). 1905 wurde der Eckbau *Stiftstrasse* Nr. 1 durch Aufstockung dem Hauptbau (Nr. 2) angeglichen. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 100. 2) Zelger 1930, S. 99.

Schäferweg
Siehe *Eichwaldstrasse* Nr. 27.

Schirmerstrasse → *Bramberg*
Nr. 1 Wohnhaus, 1884, von Heinrich Schriber für Beat Kost. 1902 Aufstokkung.

Schirmertorweg → *Bramberg*
1879 angelegter Fussgängersteig; benannt nach dem Torbogen, der aus dem Schirmerturm ausgebrochen wurde.
Nr. 2 Scheune, 1890er Jahre. Anbau einer Pächterwohnung, 1898, von Konrad Ammann für Landwirt Beat Kost. 1950 umgebaut. **Nr. 6** Einfamilienhaus, 1882–1888, von J. Wilhelm Füllemann für Landwirt Beat Kost.

Schlösslihalde
Siehe *Leumattstrasse*

Schlossergasse → *Altstadt*
Siehe auch *Eisengasse*
Nr. 2 s. *Weggisgasse* Nr. 11.

Schlossstrasse → *Steinhof*
Nrn. 3–5, 7–9, 11 Wohnsiedlung, 1914–1919, von Emil Kniep, E. Berger-Scherer und E. & A. Berger. **Nrn. 15, 17** Zwei Villen, 1913, von E. & A. Berger für Louis Meyer und Guido Ferrari. **Nrn. 23–25** Heimatstil-Doppelwohnhaus, 1914, von E. & A. Berger für Samuel Schweizer und Emil Galliker. **Nrn. 29–31** Doppel-Einfamilienhaus, 1920–1921, von E. Berger-Scherer für Josef Anton Hürzeler.

Nr. 18 Wohnhaus, 1913, von Theiler & Helber für Josef Gretener, 1964 abgebrochen. **Nr. 24** Chalet, 1919, von E. Casserini-Moser für Josef Anton Hürzeler. **Nr. 26** Einfamilienhaus, 1920–1921, von E. Berger-Scherer für Ernst Rufer.

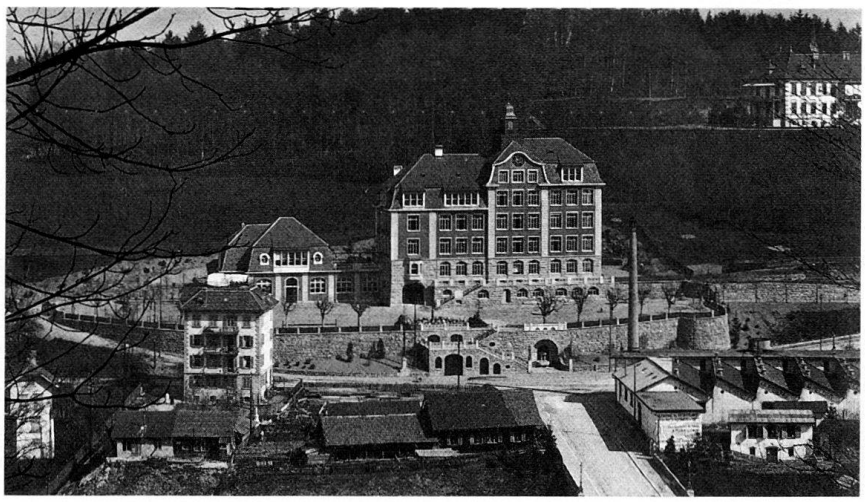
Schlossweg → *Steinhof*
Nr. 1 Villa, 1919–1920, von A. Frey für Josef Wagner. **Nr. 3** Villa, 1919–1920, von Heinrich Meili-Wapf und Armin Meili für Melchior Kammermann. **Nrn. 5, 9** Zwei Villen, 1919–1921, von E. Berger-Scherer.

Schönbühl → *Tribschen*
Landgut Schönbühl (Kat.-Nr. 689), 1391 erstmals erwähnt. Barocker Landsitz in Gestalt eines Luzerner Bauernhauses. Westlich davon Ökonomiegebäude mit Wohnung im Schweizerhausstil, 1860, für Stadtpräsident Wilhelm Schindler-Pfyffer. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 266.

Schützenstrasse → *Bruchquartier*
Nr. 1 Wirtshaus Galliker, 18. Jh., 1856 Einrichtung einer Sennerei für Nationalrat Anton Hunkeler. **Nr. 8** Spätbiedermeierliches Wohnhaus mit Werkstatt, um 1861, von Leodegar Haas. Fassadengemälde eines Trommlers, von Fridolin Haberthür (1894–1979).

3 **Schwanenplatz** → *Altstadt, Hofquartier*
1833–1839 Aufschüttung des Sees am Ostrand der rechtsufrigen Altstadt. Da-
22 bei Abbruch des Hoftors (s. *Kapellplatz*)
23 und eines Teils der Hofbrücke (s. *Schweizerhofquai*). Benannt nach dem 1835 eröffneten Hotel Schwanen (Nr. 4). Erweiterung des Platzes nach Einwölbung des Grendelkanals (s. *Grendelstrasse*) 1838–1839; südwärts beim Bau der *Seebrücke*
24 1869–1870. Verbreiterung 1895–1896 zusammen mit dem Ausbau des *Schweizerhofquais*. Der Platz diente anfänglich für den Güterumschlag der Nauen und bis 1872 als Landeplatz der Dampfschiffe (s. *Bahnhofplatz*). 1872 Bepflanzung mit Bäumen. Bis 1841 blieb das zur Hofbrücke gehörige alte Ordonnanzhäuschen be-

170



stehen; in der ehemaligen Zollstation war eine **camera obscura** mit farbigen Gläsern zum Betrachten des Seepanoramas eingerichtet. Eine **Wettersäule** wurde 1870 aufgestellt. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 61. 2) Wyss 1976, S. 67. 3) Ottiger 1976, S. 2–86.

Nr. 4/*Gerbergasse* Nrn. 2–6 Hotel Schwanen. 1833 Zerstörung des alten Gasthofs beim Kornmarkt-Brand (s. *Brandgässli* Nrn. 1–9, 6–14). Erwerb des Schumacher-Dürlerschen Hauses beim Lederturm durch Wirt Xaver Grob und Umbau zu Hotel. Eröffnung 1835. Hochragender, in den neuen *Schwanenplatz* vortretender Biedermeierbau in städtebaulicher Schlüsselstellung: Fanal für die Umorientierung der Stadt zum See hin. 1835–1836 Dépendance an der *Wagenbachgasse* (s. Nr. 8). 1878 Umbau
174 des Hauptgebäudes: Giebel in deutscher Renaissance. 1896–1897 Eingliederung der anstossenden Häuser *Gerberstrasse* Nrn. 2–6. 1943–1947 purifizierender Umbau zu Wohn- und Geschäftshaus. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 91. 2) Ottiger 1976, S. 2–34. **Nr. 5**/*Ledergasse* Nr. 2 Hotel Rigi, 1855–1856, für den Schaffhauser Kaufmann Ferdinand Veith anstelle des 1849 abgebrochenen Lederturms und eines angrenzenden Gebäudes. Das Tavernenrecht stammt von der Taubenhaus-Wirtschaft (s. *Taubenhausstrasse*). Biedermeierbau mit Zwerch-
174 haus. 1904 Umbau: Platzfassade mit grossflächigen Fensterbahnen und Balkonen. 1942 Umbau zu Geschäftshaus Bucherer. 1988 abgebrochen. **Nr. 6** Wohn- und Geschäftshaus, 1875–1879, von Alfred Meyerhofer für J. Stadler-Mohr anstelle zweier Vorgängerbauten. Zeilenbau mit zweigeschossigem Ladenvorbau unter Terrasse und karyatidengestütztem Balkon. **Nr. 7** Wohn- und Geschäftspalast Zum Stein, 1900, von Pfleghard & Haefeli für Goldschmied Karl Bossard. Mit Passage zur Hertensteinstrasse. Kupferner Dachreiter mit
171 Uhr und Glockenspiel: Geschäftsreklame des Bijoutiers. An der Stelle des Neubaus vorher ein Fachwerkhäuschen mit

171

dem 1895 eröffneten Verkehrsbüro der Stadt Luzern (1899 an die *Felsbergstrasse* Nr. 11 versetzt); Vorstadthäuser mit Gartenrestaurant Zum Stein und Hotel Des Alpes. Lit. 1) Huber 1987, S. 197, 207. **Nrn. 8–12** Wagenbachhof, Luzerner Filiale der Schweizerischen Kreditanstalt, 1920–1922, von Emil Vogt und Karl Moser unter der Bauleitung von A. H. Tetmajer. Neuklassizistischer Palast. Eingangsfassade mit kolossalen ionischen Halbsäulen. Reliefs im Mezzanin von Hugo Siegwart. Anstelle der Bank vormals Biedermeierhäuschen (Nr. 12), 1825–1826, für Uhrmacher Xaver Wagenbach (1863–1880 Postfiliale), 1919 an die *Baselstrasse* Nr. 82 versetzt. Die angrenzende Schwanen-Dépendance (Nr. 10, s. Nr. 4) wurde beim Bankbau an die *Baselstrasse* Nr. 59 verlegt. Lit. 1) *SBZ* 63 (1914), S. 27. 2) Zelger 1930, S. 152. 3) *Altstadt* 1978, S. 98, 241. 4) Meyer 1978, S. 427. 5) Ineichen-Zanoni 1985, S. 114.

Schweizerhausstrasse → *Dreilinden*

Nr. 3 Etagenvilla, 1911, von Erwin von Tugginer für Kantonsbibliothekar Johann Bättig. Spätere Umbauten. **Nr. 5** Etagenvilla mit geschweifter Turmhaube, 1905, von Gottfried Müller für Kantonsbibliothekar Johann Bättig. **Nr. 7** Haus Alice, 1901, von Gedeon Berger und Traugott Niederberger für Heinrich Schnabel aus Berlin. 1913 aufgestockt für Julius Fritschi. 1940 Dachumbau.

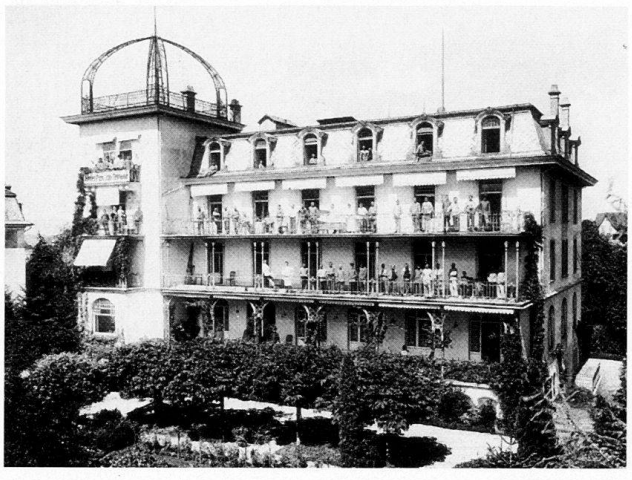
Nrn. 4, 6 s. *Hitzlisbergstrasse* Nr. 1.

Nr. 10 Pension Neuschweizerhaus, 1865, von Xaver Meier für Josef Kost. 1905 Stockwerkaufbau. 1917 Umgestaltung zum Frauenheim der Ortsbürgergemeinde. 1932 Verbindungsbau zu *Schweizerhausstrasse* Nr. 12. Abbruch 1975. Lit. 1) Zelger 1930, S. 104. **Nr. 12** Hotel-Pension Terrasse, 1906–1907, von Arnold Cattani für Hotelier Edmund Menze. Veranden an der Südseite. Während des Er-
172 sten Weltkriegs Interniertenlager. 1931 Frauenheim der Ortsbürgergemeinde (s. auch *Hitzlisbergstrasse* Nr. 7). 1960–1962 Umbau und Renovation. Lit. 1) Zelger 1930, S. 104.

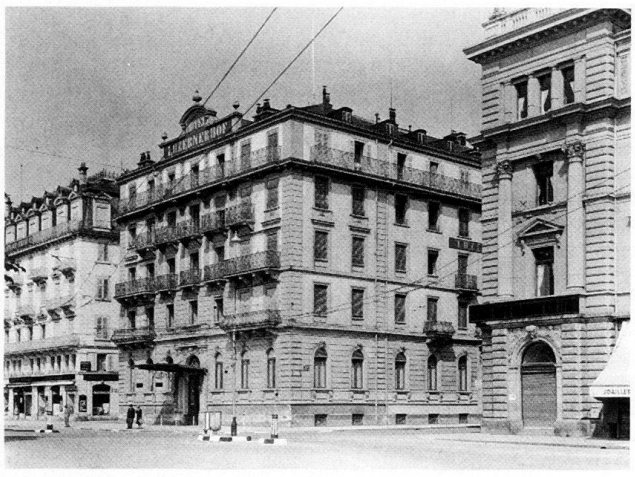
Schweizerhofquai → *Altstadt, Hofquartier*

30 1836 legte der Stadtrat in einem Bebau-
31 ungsplan die Aufschüttung eines Quais zwischen *Schwanenplatz* und den Kaplanenhäusern im Hof (s. *Sankt-Leodegar-Strasse* Nr. 2) fest (vgl. Kap. 2.3). Er sollte die hölzerne Hofbrücke ersetzen, welche die Altstadt mit dem Hofbezirk verband (s. *Kapellplatz*). 1844–1845 Anlage des ersten Abschnitts (bis zur Töpferstrasse), gleichzeitig mit dem Bau des Hotels Schweizerhof (Nr. 3). 1860 war der Anschluss bis zum nachmaligen *Kurplatz* vollendet. Die Hofbrücke wurde während der Aufschüttungsarbeiten etappenweise abgebrochen. Auf der Höhe Seehofstrasse wurde der **Flüelersteg**, auf der Höhe Alpenstrasse der **Alpnachersteg** für die Dampfschiffe angelegt (s. auch *Bahnhofplatz, Schwanenplatz*). 1895–1896 wurde der Schweizerhofquai mit dem Aushubmaterial des Stadttunnels um 10 Meter verbreitert (s. *Bahnareal, Schwanenplatz*). Dem Ufer entlang wurde 1899 eine Balustrade mit

172



173



Kandelabern aufgestellt (1962 entfernt). 1909 Asphaltierung der Quaistrasse. Lit. 1) Zelger 1930, S. 39. 2) Reinle 1952, S. 79. 3) *Kdm LU* II (1953), S. 32. 4) Wyss 1976, S. 92. 5) Rüesch 1978, S. 340. 6) Ottiger 1976.

Nr. 1 Hotel Englischer Hof, 1848, von Julius Stadler für Tierarzt Johann Reber, nach Abbruch eines alten Vorstadthauses. 1855 Erteilung des Tavernenrechts. 1903–1904 Umbau in ein Wohn- und Geschäftshaus, von Heinrich Meili-Wapf für Bijoutier Gübelin-Breitschmid. 1981 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 44.

Nrn. 2–4 Hotel Schweizerhof, eröffnet am 21. 8. 1845. Erbaut von Melchior Berri für Gebr. Segesser. Erstes Luxushotel der Stadt: quergelagerter, viergeschossiger Block mit Attikageschoss über seichtem Mittelrisalit. Eine Nachbildung des touristischen Wahrzeichens war seit 1850 in Meyers Diorama an der *Zürichstrasse* Nr. 1 aufgestellt. Hinter dem Hauptbau Stallung und Remisen. 1854–1856 Bau von zwei flankierenden Dépendancen (Nrn. 2, 4) nach Plan von Josef Plazid Segesser. 1862 Waschhaus Nr. 3a längs der Hertensteinstrasse. 1865
175 grosser Speisesaal mit Kassettendecke von Leonhard Zeugheer (Zürich) und Malereien im pompejanischen Stil. 1868–1869 Umbauten, von Ad. Brunner (Zürich): manieristischer Blendgiebel über der Attika des Mittelrisalits. 1868
176 östliche, 1881 westliche Dépendance durch eine Passerelle mit dem Hauptbau verbunden. 1885–1886 wurde der Hauptbau um ein Mansardgeschoss aufgestockt, der Mitteltrakt mit einem Klostergewölbe und mit Obelisken über dem Kranzgesimse versehen. 1898 erhielten auch die Dépendancen ein Mansarddach. In den 1880er und 1890er Jahren verschiedene Erweiterungsbauten an Küchen und Sälen; sie stammten, wie die meisten Umbauprojekte jener Zeit, von Arnold Bringolf (s. *Töpferstrasse* Nr. 3). 1954–1955 purifizierende Renovation. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 91. 2) Zelger 1930, S. 26. 3) *Kdm LU* III (1954), S. 105. 4) Carl 1963, S. 89. 5) Reinle 1962,

174

S. 114. 6) *KFS* 1 (1971), S. 331. 7) Meyer 1973, S. 192. 8) Wyss 1978/1. 9) Wyss
173 1979. 10) Ottiger 1976, S. 87–134. **Nr. 5** Hotel Luzernerhof, 1864, von Gustav Mossdorf und Johann Düring für Alphons Pfyffer-Segesser. Der fünfgeschossige klassizistische Bau diente bis 1944 als Hotel; nach Brand 1950 Neubau. Lit. 1) Zelger 1930, S. 89. 2) Meyer 1973,
38 S. 180. 3) Ottiger 1976, S. 154–172. **Nr. 6** Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn, 1886–1889, von Gustav Mossdorf, nach Abbruch eines Vorstadthäuschens. Das dreiflüglige Neurenaissanceschloss korrespondiert axialsymmetrisch mit dem Stadthofkomplex (s. *Stadthofstrasse* Nrn. 4–6). Die vier kolossalen korinthischen Säulen des Mittelrisalits tragen die vier Allegorien Ingenieurwissenschaft, Architektur, Mechanik und Elektrotechnik. Reliefs an den Eckrisaliten: Personifikationen der Flüsse Rhein und Reuss (über dem Westportal), Rhone und Tessin (über dem Ostportal). Lit. 1) *SBZ* 15 (1890), S. 3, 14. 2) *Festschrift* 1893, S. 84. 3) Zelger 1930, S. 98. 4) Meyer 1973, S. 180. 5) Roggen 1975. 6) Meyer 1978, S. 392.

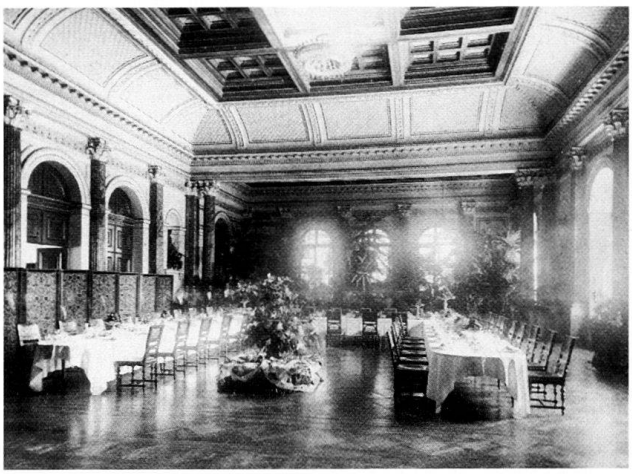
Sedelstrasse → *Maihof*

Nrn. 24–26 Absonderungs- und Desinfektionshaus, 1895 (s. auch *Kantonsspital*). 1953–1978 Jugendherberge. **Nr. 34** Wohnhäuschen, 1867 erbaut für Jacob Weingartner. Abgebrochen.

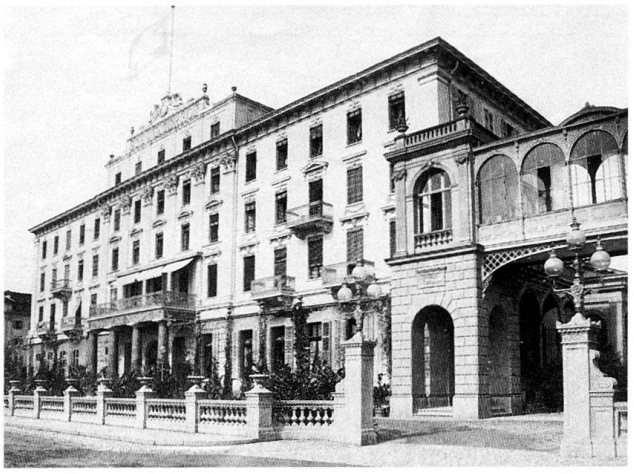
Seebrücke → *Bahnhofquartier*

29 Quaibrücke am Übergang vom See zur
178 Reuss. 1864 Wettbewerb. Die Ausführung des daraus hervorgegangenen Planes der Gebrüder Benckiser aus Pforzheim zerschlug sich, da über eine Mitbeteiligung der Firma Bell (Kriens) mit den auswärtigen Ingenieuren keine Einigung erzielt werden konnte. Neuer Wettbewerb 1867. Am 6. Juni 1869 Annahme des Brückenprojekts der Ing. Cuénod, Schmidlin und Gaudard durch die Gemeinde; Einweihung am 3. 11. 1870. Grösstenteils von der Centralbahn finanziert; die rechtsufrige Altstadt mit dem Bahnhof verbindend, der als abgelegen kritisiert worden war (s. *Bahnhofplatz* Nr. 1). 15 Meter breite, eiserne Fachwerkkonstruktion auf sechs Pfeilerpaaren. Üppige Gusseisenkandelaber, aus Paris. 1896 Verstärkung der Querträger.

175



176



1910 Asphaltierung der Fahrbahn. Ein Neubauprojekt, von der Gemeinde 1931 noch verworfen, wurde bei einer erneuten Abstimmung 1934 angenommen. Pläne von Hugo Scherer. Eröffnung am 10. 5. 1936; mit 26 Metern damals breiteste Eisenbetonbrücke der Schweiz. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 126. 2) *SBZ* 107 (1936), S. 11. 3) Rüesch 1978/4.

Seehofstrasse → *Altstadt, Hofquartier*
Nrn. 3–9 Spätbiedermeierliche Wohn- und Geschäftszeile Seehof, 1862, für Heinrich Segesser, anstelle von älteren Vorstadthäusern. Nr. 3 mit Café-Restaurant Seehof, Nr. 9 1912–1917 Garni-Hotel Seehof. 1981 Abbruch von Nrn. 3–7. Lit. 1) Sigrist 1978, S. 241.

44 **Nr. 4** Matthäuskirche, erbaut von Ferdinand Stadler (Zürich) für die evangelische Kirchgemeinde. Am 30. 1. 1860 Grundsteinlegung; eingeweiht am 29. 9. 1861. Erster Kirchenbau in der Stadt seit Vollendung der Jesuitenkirche (1677). Neugotische Basilika mit Eckturm und vierlanzettigen Masswerkfenstern nach Art englischer Collegekapellen (s. auch *Hertensteinstrasse* Nr. 30 und *Rössligasse* Nr. 14). Lit. 1) *Christliches Kunstblatt* 1861, S. 49–54. 2) *Festschrift* 1893, S. 76. 3) Zelger 1930, S. 60. 4) Brändli 1956, S. 287–366. 5) *Segesser* 1960, S. 26. 6) Carl 1963, S. 93. 7) *KFS* 1 (1971), S. 331. 8) Meyer 1973, S. 188. 9) Hauser 1976, S. 95, 305. 10) Meyer 1978, S. 407.

Seehüsliweg → *Maihof*
Nr. 5 Wohnhäuschen, 1875, für die Geschwister Liechtsteiner. 1939 abgebrochen.

Seidenhofstrasse → *Bahnhofquartier*
Nrn. 1–7 s. *Bahnhofstrasse* Nr. 5.
Nr. 4 Backstein-Zeilenbau mit Restaurant Habsburgerhof, 1888–1889, von Gebr. Keller für Jost Schürmann-Müller. **Nrn. 6–8** Zeile Gundoldingenhaus und Hotel Bernerhof, 1894–1897, von W. Spycher für Jost Schürmann-Müller. **Nr. 10** Wohn- und Geschäftshof, 1889–1890, von Gebr. Keller für den Mineralwasserfabrikanten Heinrich Jost Mahler. **Nr. 12** Wohnhof, 1895–1897, von Paul Segesser für Hauptmann Alfred von Sury. **Nr. 14** Viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, 1876, von H. V. v. Segesser & C. Balthasar. 1921 abgebrochen (s. Nr. 16). **Nr. 16** Spätklassizistische Villa Louise, 1868, für Hotelier Josef Döpfner. 1921 abgebrochen für den Bau der Nationalbank, 1923–1924, von H. Herter, im Neuempire. Lit. 1) *SBZ* 76 (1920), S. 194–197, 204–207. 2) Ineichen-Zanoni 1985, S. 114.

Sempacher Garten
Siehe *Sempacherstrasse* Nr. 10

Sempacherstrasse → *Hirschmatt*
Nrn. 1–3/*Pilatusstrasse* Nr. 11 Mietshofzeile mit Eckturm, 1898–1901, von Hans Siegwart. Üppig modellierter Jugendstilerker. Lit. 1) Meyer 1978, S. 398. **Nr. 5** s. *Frankenstrasse* Nr. 12. **Nrn. 15–17** Mietshof mit Hermenkonsolen, 1905, von Gottfried Müller für Frau Kreihenbühl-Eiholzer. Nr. 17 1970 abgebrochen. **Nr. 19** Mietshof, 1907, von Friedrich Felder für Jean Mahler. Zwei kolossale Hermenkonsolen unter dem Dachgesims. **Nr. 21** Mietshof, 1908, von Josef Mandrino.
Nrn. 2–6 Schillerhof, 1899, von Gebr. Keller und Hans Siegwart für Jost Schürmann-Müller, Glasermeister Heinrich Herber und Schmid-Siegwart. Nrn. 2–4 Hotel Schiller, Hermenkonsolen unter dem Kranzgesimse. **Nr. 10** An der Stelle der 1949–1951 erbauten Zentralbibliothek befand sich die erste Gasfabrik Luzerns. 1856 Lizenzvertrag mit dem Darmstädter Ingenieur Peter Gräser. Als Fabrikareal wurde ein Stück der Hirschmatte südlich des Rangierbahnhofs (s. *Pilatusstrasse*) gewählt. Nach dem Konkurs Gräsers 1857 Übergang der unvollendeten Produktionsanlagen an die Augsburger Firma Riedinger, die schon das Gaswerk der Stadt Zürich betrieb. Inbetriebnahme der Gasbeleuchtung am 10. 10. 1858, gefeiert mit Musik und Feuerwerk. Fabrikbau längs der heutigen Frankenstrasse: Essiglokal, Retortenhaus, Hahnenhaus, Reinigungshaus, Kalkmagazin, Werkstätte, Wohnungen des Direktors und des Gasmeisters. Flankiert war das Gebäude von einem 25 Meter hohen Kamin und von zwei Gaskesseln. Der südliche Teil des Areals diente bis 1906 als Werkplatz des Strasseninspektorats (später *Werkhofstrasse* Nrn. 9–13). 1899 Betriebsstillegung und Abbruch der «Gasi» (s. *Industriestrasse* Nr. 6); an ihrer Stelle Anlage des **Englischen Parks.** Das Hirschgehege, von der Ornithologischen Gesellschaft betreut, wurde 1906 in den *Reussport* verlegt. Die Vogelvoliere, aufgestellt 1908, gelangte 1954 an den *Inseliquai*. **Denkmal** für den Luzerner Sängervater Christoph Schnyder (1826–1909), von Bildhauer Hugo Siegwart, 1910 enthüllt. Parkanlage seit 1952 Sempacher Garten genannt. Lit. 1) Zelger 1930, S. 229, 233. 2) Rogger 1964. **Nr. 14** Hotelfachschule, von Gebr. Keller für die Union Helvetia. Sitz des Vereins Schweizerischer Hotelangestellter und bis 1943 Hotelfachschule. Der Eckturm des Jugendstilbaus wurde 1931 entfernt. **Nr. 16** Hotel Diana, 1908, von Gebr. Keller für Gottfried Zehnder. **Nrn. 18–24** Mietshofzeile, 1902, von Josef Mandrino. Nr. 18 1912–1916 mit Hotel Schott. **Nr. 26**/*Habsburgerstrasse* Nr. 12 Wohnhof mit Erker, 1899, von Friedrich Felder. Nr. 26 1913–1916 mit Hotel Oberland. **Nrn. 30–36**/*Waldstätterstrasse* Nrn. 23–25 Zwei Wohnhofzeilen, 1906, von Josef Mandrino. Eckbau Nr. 36, mit gotisierendem Erker, beherbergte das Restaurant Bavaria. 1964 bzw. 1968 bis auf Nrn. 30–32 abgebrochen. **Nrn. 38–46** s. *Bundesplatz* Nrn. 16–18.

Sentimatt → *Untergrund*
Wird eingerahmt von den Eisenbahnlinien nach Basel–Bern und Zürich, die sich vor *Dammstrasse* Nr. 1 teilen (s. *Bahnareal*). Im östlichen Teil, nahe der Eisenbahnbrücke über die Reuss, stand das Scharfrichterhaus. Nach einer Feuersbrunst 1857 verkaufte die Domänenverwaltung des Kantons die Brandruine samt Richtstätte, Baumgarten, Waschhaus und Scheune an Baumeister Xaver Meyer, der das Ufergelände überbaute.
Nrn. 1–3, 2–4, 5–7 Drei Doppelwohnhäuser, erbaut zwischen 1860 und 1872, von und für Baumeister Xaver Meyer. Nrn. 2–4 Werkstätte des Orgelbauers Friedrich Goll. **Nrn. 6–8** Ziegelbrennerei von Xaver Stutz, 1839 eröffnet. Abgebrochen (s. *Sentimattstrasse* Nrn. 2–3).

Sentimattstrasse → *Untergrund*
An der Kreuzung Fährestrasse linksufriger Anlegeplatz der **Sankt-Karli-Fähre;** beim Bau der *Sankt-Karli-Brücke* um 1909 abgebrochen.

177 **Nrn. 2–3**/*Dammstrasse* Nrn. 4–6 Aufzugfabrik Schindler. Wohnhaus und Fabrik (Nr. 3), 1882, von Josef Meyer für Robert Schindler-Huwyler, Gründer einer mechanischen Werkstätte 1874. 1895–1899 Erweiterung um eine Giesserei, von Paul Segesser (Ecke *Dammstrasse*/*Giesserstrasse*). 1903 dreiflügli-

177

178

ges Magazingebäude an der *Sentimattstrasse*. 1910–1914 Aufstockung der Fabrik. 1918 Bau des Westtrakts nach Abbruch der Häuser *Sentimatt* Nrn. 2–4, 6–8. 1920 Wiederaufbau der Fabrik nach einem Brand. 1928 Erweiterung des Osttrakts nach Abbruch von *Sentimatt* Nrn. 1–3, 5–7. Weitere Umbauten in den 1930er Jahren. Mit Verlegung der Produktionsstätte nach Ebikon Verkauf der Liegenschaft an den Kanton, der darin 1958 das Zentralschweizerische Technikum eröffnete. **Nrn. 6–6a** Wohnhaus mit Fabrik, 1895–1896, von J. W. Füllemann für Altarbauer Josef Eigenmann. Seit 1902 Buchdruckerei Schill. Lit. 1) *Schill & Cie.: Erinnerungen an ein altes Haus*, Luzern 1930. **Nrn. 7–10** Wohnhauszeile mit Schreinerei und Ökonomiegebäude, 1896–1897, von A. Bringolf und J. Blattner für Josef Felder-Hengartner. Nr. 8 mit Grotesken-Reliefs über Fenster- und Türstürzen. **Nrn. 12–13** Doppelwohnhaus, 1896–1897, von Josef Bernasconi. **Nr. 15a** Magazingebäude, 1896, von Romeo Tiravanti. 1974 abgebrochen.

Sonnbühlstrasse → *Dreilindenstrasse*
Nr. 1 Etagenvilla mit Mansarddach, 1895–1896, von Johann Meyer für Martin Pfister-Salzmann. **Nrn. 9, 11** Villen Abendruh und Im Sonnenschein, 1910, von Heinrich Meili-Wapf für Heinrich Zust und Michael Schnyder. Nr. 11 1930 umgebaut. Nr. 9 1982 abgebrochen.
Nr. 2 Pension Dreilinden und Palmiers, 1901, für Carl Bast. 1903 Anbau Speisesaal, von Gebr. Keller. 1912 Schliessung der Pension. **Nr. 12** Villa Hoheneck, 1901, von Gebr. Keller für Marie Feierabend-Peter. Flachgedeckter Turm. 1963 abgebrochen. **Nr. 18** Villa Vermont, 1904, von Arnold Bringolf für Malermeister Emil Abry. Säulenvorhalle. 1975 abgebrochen.

Sonnenhof → *Bramberg*
Nr. 8 Villa Sonnenhof, 1892–1893, von Arnold Bringolf für die Hoteliers Gebr. Hauser.

Sonnenrain → *Wesemlin*
Nrn. 9–10 s. *Kapuzinerweg* Nr. 3. **Nrn. 21–23** Häuser Friedau und Schönsicht, 1892–1893, von Josef Vallaster und Heinrich Schriber für J. Wetterwald. Nr. 21 bis um 1920 mit Fremdenpension.

Spitalstrasse → *Geissmatt*
Nrn. 1–3, 5–7, 9–11 s. *Friedentalstrasse* Nrn. 29–31, 33–39. **Nrn. 21–23** Scheune des Bauernhofs Vordergopplismoos (Nr. 19), 1926–1927 Wohnungseinbau, um 1936 abgebrochen.
Nrn. 26–28 Absonderungshaus Quisisana, 1903, von Emil Vogt im Auftrag einiger Luzerner Hoteliers. Privatklinik für Hotelgäste mit ansteckenden Krankheiten. 1922 vom Kanton erworben. 1969 abgebrochen.

Sportstrasse
Siehe *Bürgenstrasse*

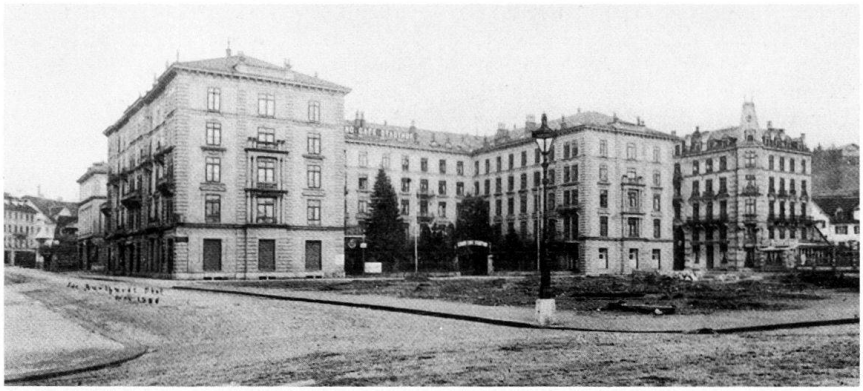
Stadthausstrasse → *Bahnhofquartier*
Nr. 1 s. *Hirschmattstrasse* Nrn. 14–18.
Nrn. 3–5 s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 5–15.
Nr. 2 s. *Hirschmattstrasse* Nrn. 4–8.

Stadthofstrasse → *Hofquartier*
Nr. 3 Spätbiedermeierliches Vorstadthaus, 1860, für Schreinermeister Siegfried Herzog. Folgt noch der Baulinie der alten Hofstrasse. 1868 Bäckerei für Johann Roth. **Nr. 5** Kinotheatersaal Central, 1911, von Heinrich Meili-Wapf für Dr. Julius Troller. 1960 abgebrochen. Lit. 1) Bucher 1971, S. 25. **Nr. 9** s. *Löwenstrasse* Nrn. 12–14. **Nr. 11** Wohnhaus mit Schmiede, um 1870, für Gebr. Felder. 1883 Molkerei für Melchior Dönni. **Nr. 13** Mietshaus, 1871–1876, von Albert Meyerhofer für Xaver Felder. 1906 Bäckerei für Johann Stucki. **Nr. 15** Wohnhaus, 1870–1872, von Heinrich Sieber für Wilhelm Huber. 1970 abgebrochen.

179 **Nrn. 4–6**/*Alpenstrasse* Nrn. 4–6/*Löwenstrasse* Nrn. 3–5 Grand Hôtel und Geschäftshaus Stadthof, 1871–1873, von Gustav Mossdorf für Michael Imhof und Robert Dommann. Bereits 1875 Schliessung des Hotelbetriebs. Dreiflüglige Neurenaissance-Anlage, korrespondiert mit dem Verwaltungssitz der Gotthardbahn (s. *Schweizerhofquai* Nr. 6). Hof ehemals mit Bäumen bepflanzt. Nrn. 4–6 und *Alpenstrasse* Nr. 6 1971 abgebrochen. Lit. 1) Fries 1966, S. 52. 2) Zelger 1930, S. 91. **Nrn. 10–12** Hofzeile, 1871, von Caspar Schiesser für Vinzenz Peter und Anton Bieri. Nr. 10 bis 1905 Hotel Lehmann. In Nr. 12 Wirtschaft zu den Vier Jahreszeiten.

Stauffacherweg → *Dreilinden*
Nr. 2 Villa Maienberg, um 1848, für Kaufmann Alois Gretzer, Besitzer des Vorderwesemlinhofs (s. *Abendweg* Nrn. 17–19) und der Pension Felsberg (s. *Felsbergstrasse*). 1947 abgebrochen. **Nr. 4** Villa Watt, 1901, von Arnold Cattani für den Liftfabrikanten Robert Schindler. **Nr. 6** Chalet Wartheim, 1871, für Xaver Frank-Gloggner. 1957–1958 umgebaut. **Nr. 8** Villa Alberta, 1889–1890, von Heinrich Meili-Wapf für Sattlermeister Josef Amrein. Cottagevilla mit Treppenturm. 1971 abgebrochen. **Nr. 10** Gartenhaus, 1877, von L. J. Sutter-Meyer.

179



Steghofweg → *Moosmatt*
Fabrikgebäude (Kat. Nr. 703e), 1895–1896, für die Maschinenkonstrukteure Bauermeister & Bell. Langgestreckte Halle mit Oberlicht. 1903 Umwandlung in Zimmerei, für Peter Baumeler. 1907 Aufstockung um Wohnung. 1914–1917 Bau eines **Wohnhauses** (Kat. Nr. 703eI), 1918 Anbau einer Sägerei. Erweiterungsbauten in den 1920er Jahren.

Steinenstrasse → *Zürichstrasse*
Nr. 1 Werkstatt mit Wohnung, 1890, von Josef Weber für Uhrmacher Jakob Grossmann. 1902 Umbau für den Schiffsangestellten Josef Ziegler. **Nr. 3** Zeilenhaus, 1891, von Niklaus Schriber und Maurermeister Jakob Bachmann. **Nr. 5** Eiskeller, 1906, von Gedeon Berger für die Brauerei Spiess AG (s. *Zürichstrasse* Nr. 27). Heute Lagerhaus. **Nr. 7** Zeilenhaus mit Werkstatt, 1890–1891, von H. Grom für Wagnermeister Alois Hess. **Nrn. 15–25** Wohnzeile mit Werkstätten und Ställen, 1876, von Konrad Ammann, H. V. v. Segesser & Balthasar. Nr. 19 1923 aufgestockt. **Nrn. 27–29** Wohnzeile mit Werkstätten, 1901, von Romeo Tiravanti und Josef Vallaster.

Steinhofrain → *Steinhof*
Nr. 1 Mehrfamilienhaus mit Polygonalerker, 1914, von E. & A. Berger für Josef Anton Hürzeler. **Nr. 2** Villa mit italianisierender Loggia, 1914, von E. & A. Berger für Louis Müller.

Steinhofstrasse → *Steinhof*
Nrn. 11–15 Herrenhaus Eichhof, 1678 (s. auch *Obergrundstrasse* Nr. 110). 1889 im Stil französischer Landschlösser umgebaut von Arnold Cattani für Heinrich Endemann. Bierbrauervilla mit reicher Bauplastik. Das Mansarddach krönten ein Uhrwerk und ein Glockenspiel. 1909 Ökonomiegebäude mit Autogaragen (Nr. 15). 1924 Umwandlung der Liegenschaft in Männerheim, 1970 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 156. 2) Brauwesen 1935, S. 44. 3) *Kdm LU* III (1954), S. 270. 4) Eichhof 1973. **Nrn. 31, 35** Zwei Wohnhäuser, 1914–1918, von E. & A. Berger für Anton Croci. Nr. 35 mit halbzylindrischem Söller.

Nr. 10 Schloss Steinhof, zwischen 1760 und 1776 erbaut als Sitz der Familie Sonnenberg. Anfang 19. Jh. Anlage eines Englischen Parks, wohl von Gärtner Müller. 1924 Verkauf an die Krankenbrüder von Trier und Einrichtung eines Alterspflegeheims. 1924–1926 Annexbauten im Barockstil. Lit. 1) Zelger 1930, S. 156. 2) *Kdm LU* III (1954), S. 279. **Nr. 32** Wohnhaus mit Ladengeschäft, 1918–1919, von E. & A. Berger für Anton Croci. **Nr. 64** Geschindeltes Wohnhaus, 1900, von Friedrich Felder für Frau Lustenberger-Zihlmann. 1927 Umbauten.

Sternenplatz → *Altstadt*
Nr. 2 Altstadthaus, 1809–1857 Knabenschulhaus (s. *Hirschengraben* Nr. 18). 1883–1891 mit Telephonstation (s. *Bahnhofstrasse* Nr. 3). Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 67. **Nrn. 2a–3** Gotisches Sonnenberghaus «Unter den Bäumen», seit 1877 mit Deutscher Bierhalle (heute Stadtkeller). 1894 Fassadenmalerei im Holbein-Stil von Fritz Strommayer und Anbau einer Trinkhalle auf dem einst baumbestandenen Vorplatz. Schlusssteine der Saalfenster in Form von grotesken Köpfen mit den Zügen von «Dienstmann Ambos», dem zeitgenössischen Stadtoriginal Johann Bühler. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 164. 2) *Altstadt* 1978, S. 309. **Nr. 5**/*Theilinggasse* Nr. 2 Sonnenberghaus von 1765, wurde 1826 in zwei Häuser aufgeteilt; seit dem Umbau von Nr. 5 (1855) mit doppelgiebliger Platzfassade. 1880 Einrichtung der Wirtschaft Zur Spanischen Weinhalle, für Fritz Ehret (seit 1896 in Fritschistube). 1897 bemalte Fritz Strommayer die Fassade mit manieristischer Scheinarchitektur und Szenen aus dem fasnächtlichen Fritschi-Umzug. 1938 übertüncht. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 226. 2) *KFS* 1 (1971), S. 319. **Nr. 6** Wohnhaus, 1897, von Heinrich Schriber für Dampfschiffkapitän Josef Imhof anstelle eines Vorgängerbaus.

Sternhalde → *Sternmatt*
Nr. 1a Landsitz Sternmatt, 1837 vom Apotheker Dr. Leopold Suidter (s. auch *Bahnhofstrasse* Nr. 21) erworben. 1838 Bewilligung zur Einrichtung eines Laboratoriums (heute nicht mehr bestehend). Am Landhaus 1911 Erkeranbau im Heimatstil.

Sternmattstrasse → *Sternmatt*
182 **Nrn. 1–3** Transformatorengebäude und Wohnhaus, 1904–1905, von Carl Griot für die 1903 gegründete Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg AG: städtische Unterstation des Wasserkraftwerks Obermatt bei Engelberg (eröffnet am 2. 7. 1905). Gemeinschaftswerk der Stadt Luzern und des Engelberger Technikpioniers Eugen Hess-Waser, der 1888 eine erste elektrische Anlage konstruiert hatte. Betriebsführung durch die Stadt (90 % der Aktien). Das Unterwerk am Steghof war ein mit stilisiertem Akanthus verzierter Backstein-Flachdachbau, angebaut an die 1899 erstellte Kraftstation der Trambahn (Nr. 1). Transformatorengebäude (Nr. 3) 1958–1964 durch einen Neubau ersetzt. Lit. 1) *Bulletin SEV/VSE* 1977, Nr. 7.
Nrn. 2–2b s. *Voltastrasse* Nrn. 2–10a. **Nr. 6** Mietshaus, 1903, von Josef Schär für Niklaus Zanini. 1913–1915 Ladeneinbau. **Nrn. 8–10** Doppelwohnhaus mit Fachwerk, 1901, von Suter & Bucher für Theresia Suter. **Nr. 16**/*Voltastrasse* Nr. 7 Steghofgut. Pächterhaus (*Voltastrasse* Nr. 7), erb. 1651, seit 1920 Zimmerei von Otto Mörker. Das barocke Herrenhaus (Nr. 16) dient als Mietshaus. 1923–1924 Dachausbau. **Nr. 58** s. *Rodtegg*.

Stiftstrasse → *Hofquartier*
Nr. 1 s. *Sankt-Leodegar-Strasse* Nr. 2. **Nr. 5** Hotel Rebstock, 1888–1889, von Paul Segesser für Hotelier Jean Gurtner nach einem Brand des Vorgängerbaus. 1939 Freilegung des Fachwerks am Altbau. **Nr. 4** Verkaufspavillon, 1901, von Elmiger & Zgraggen für das Stift im Hof.

Studhaldenhöhe → *Sternmatt*
Nr. 12a Landsitz Studhalden. 1867 liess Heinrich Segesser in der Scheune eine Pächterwohnung einrichten. Wohl damals Umbau des Bauernhauses in ein spätbiedermeierliches Landhaus, mit Veranda zur Seesicht. 1886 vom Engländer Alfred Austin erworben. 1961 abgebrochen. Lit. 1) *LNN* 24. 2. 1961. 2) *Tribschen* 1975, S. 77.

Süesswinkel → *Altstadt*
Nrn. 6–7 Ursprünglich das Hinterhaus des Hotels Zum Goldenen Adler, Rössligasse Nr. 2. 1865 Wohnungseinbau für Josef Schobinger-Gloggner. 1923 von der Maskenliebhabergesellschaft erworben und zum Ballhaus umgestaltet. An der Türlaibung zum Löwengraben Reliefs: Fasnachtsgirlanden, Maske und Narrenszepter. Lit. 1) *Altstadt* 1978, S. 127.

Taubenhausstrasse → *Obergrund*
Längs der Strasse floss der **Mühlebachkanal,** der mehrere gewerbliche Betriebe mit Wasserkraft belieferte: Zu den älte-

sten gehörte das Dubenhaus (Nr. 23) mit seiner mechanischen Nagelschmitte aus dem 18. Jh. (1930 abgebrochen; s. auch *Schwanenplatz* Nr. 5) und die Untere Säge (s. *Obergrundstrasse*). Um 1920 wurde der Kanal vom Eichhof (s. *Obergrundstrasse* Nr. 106) bis zur Spendmühle (s. Nrn. 4–6) zugedeckt (s. auch *Mühlebachweg*). Auf der Höhe der Nrn. 10a und 12 führt die Strasse über die Eisenbahngeleise, die bei Nr. 10c im Südportal des Schönheimtunnels verschwinden (s. *Bahnareal*).
Nr. 27 Wohnhaus und Nagelschmitte mit Mühlradantrieb, 1837, von Joseph Weibel für den Schmied Joseph Schriber anstelle eines Vorgängerbaus. 1927 abgebrochen. **Nr. 31** Lohmehlstampfe. 1860 und 1866 liess der Büchsenmacher Melchior Burri das Haus erweitern. 1875 Anbau an der Nordseite für den Drogisten Rudolf Sigrist, der eine Gewürzmühle betrieb. 1884 Wiederaufbau nach einer Feuersbrunst. **Nr. 33** Vorstadthäuschen aus den 1840er Jahren.
Nrn. 4–6 Spendmühle mit Bäckerei, in einem Kaufbrief von 1735 erwähnt. Schindelbau mit Zwerchhaus und Klebdächern aus dem frühen 19. Jh. 1875 Umbauten und Erweiterungen im Zusammenhang mit der Mechanisierung des Betriebs. 1937–1939 abgebrochen für den Bau eines Wohnhauses. **Nrn. 8, 8a, 10, 10a, 10c**/*Lindengartenweg* Nrn. 3, 4, 5, 6, 7 Wohnhaussiedlung Lindenheim, 1897–1898 von Josef Mandrino. Im Flachdachbau *Lindengartenweg* Nr. 7 Wäscherei, im Bau Nr. 10c Remisen und Magazine. Wohnhaus *Lindengartenweg* Nr. 3 1906 der Überbauung angefügt von Gottfried Müller für Giosuè Galli. **Nr. 22** Villa, 1915–1916, von Anton Berger für E. Berger-Scherer.

Theaterstrasse → *Bahnhofquartier*
Nrn. 3–3a Wohnhof mit Läden, 1895–1896, von Arnold Cattani für Kaufmann Cäsar Nigg. Turmerker und Dreiecksgiebel. Nr. 3a 1974 abgebrochen. An der Stelle hatte bis um 1887 die Schiffshütte gestanden, mit angebautem Unschlitt- und Kuttlerhaus der Grossmetzger. Im 19. Jh. wurde sie als Ladenhütte und Unterstand der Feuerwehr benutzt. **Nrn. 5–5a** Restaurant Volksküche und Hofgebäude, 1890–1892, von Paul Segesser für Metzgermeister Louis Kauffmann-Halter, anstelle eines spätmittelalterlichen Vorstadthauses mit Schlosserwerkstatt Grübel & Ducloux. 1972 abgebrochen. **Nrn. 7–13** Wohnhofzeile, 1869, von Gustav Mossdorf für Michael Imhof. Nrn. 7–11 mit Hotel Concordia (nach Brand 1969 abgebrochen). Nr. 13 1929–1930 von Armin Meili erneuert. **Nr. 15** Waschhaus und Wagenremise, 1889, von Gebr. Keller für Franz Schaller. 1921 abgebrochen für den Bau der Nationalbank (s. *Seidenhofstrasse* Nr. 16).
Nrn. 4–8 Wohnhauszeile, 1876, von Wilhelm Keller für Alois Muggli und Josef Bättig, anstelle eines Vorstadthauses. Nr. 6 beherbergte das Restaurant Theaterhalle (später Le Dézaley). 1946 Dachstockausbau. 1981 abgebrochen. **Nrn. 12–14** s. *Blumenweg* Nrn. 1–5.

Theilinggasse → *Altstadt*
Nrn. 3–9 s. *Weggisgasse* Nr. 11. **Nr. 2** s. *Sternenplatz* Nr. 5. **Nr. 6** Spätklassizistisches Wohn- und Geschäftshaus, 1887–1889, von Paul Segesser für Asphalteur Xaver Keller anstelle eines Bürgerhauses, nach dem gleichnamigen Söldnerhauptmann Theilinghaus genannt. 1954–1956 renoviert, aufgestockt und von Hans Zürcher mit Bild von Frischhans Theiling (gest. 1487) bemalt. Lit. 1) *Altstadt* 1978, S. 195.

Titlisstrasse → *Dreilinden*
Nr. 2 Etagenvilla Titlis, 1905, von Josef Mandrino und Friedrich Felder. 1953 Kinderheim Titlisblick. **Nr. 4** Chalet Mignon, 1909, von Alfred Möri für Comtesse de Maigret. 1968 abgebrochen.

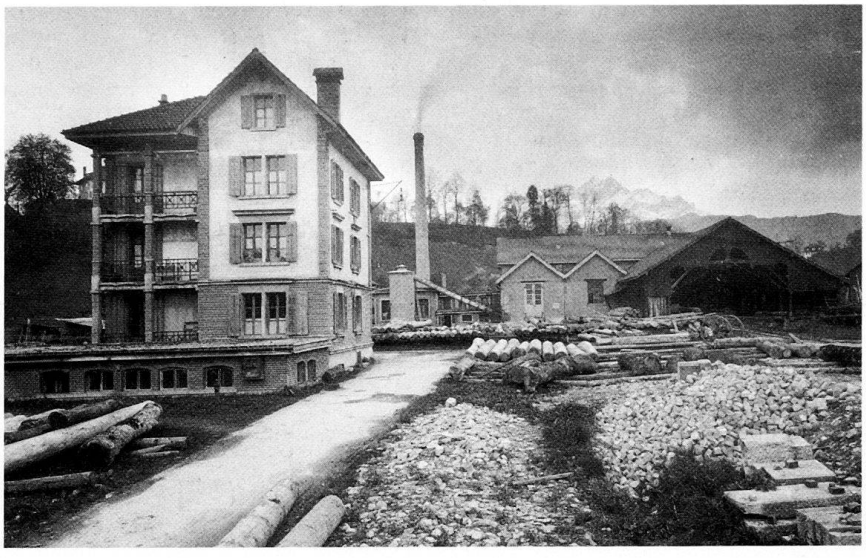
Tivolistrasse → *Halde*
Nr. 3 Etagenvilla mit Fachwerkgiebel, 1909, von Gebr. Keller für Karoline Keller. **Nr. 5** Pension Bellerive, 1905, von Ferdinand Schär für Siegrist & Lötscher. Monumentaler Jugendstil mit bizarren Turmhelmen und Kuppelhauben. 1933 von der Schweizerischen Gesellschaft für Kranken- und Wöchnerinnenpflege purifizierend umgebaut (s. *Sankt-Anna-Strasse* Nrn. 30–32). **Nr. 9** Terrassenvilla Vieille France, 1905, von J. Ruegg für Albert Delfau. **Nr. 11** Etagenvilla Hera, 1905, von Gebr. Keller für den Kursaalkassier Heinrich Anger. Florales Jugendstilgesims. **Nr. 13** Villa, 1903–1905, von Friedrich Felder für Albert Delfau. Durchgehender Aussichtsbalkon.
Nr. 14 Wohnhaus im Schweizerhausstil, 1893, für Carl Fritschi. **Nr. 16** Fachwerkhaus Elisabeth, 1899, von Arnold Cattani für Schlossermeister Ferdinand Keel. 1973 abgebrochen. **Nr. 18** Schweizerhaus-Villa Brunnenfels, 1893–1894, für den Gotthardbahnbeamten Heinrich Bächtold.

Tödistrasse → *Neustadt*
Nrn. 4–8 Mietshofzeile, 1912, von Friedrich Felder für J. Widmer-Richli.

Töpferstrasse → *Altstadt, Hofquartier*
Nr. 3 Autogarage und Schneiderwerkstatt des Hotels Schweizerhof (s. *Schweizerhofquai* Nrn. 2–4), 1897. 1927 durch Arnold Bringolf sen. & jun. umgebaut.
Nrn. 4–6 Hafnerhütte bei der Alten Schanze, 1856 aufgestockt für Hafnermeister Ignaz Röthelin (Nr. 4). 1887 Anbau eines Ladenpavillons mit Dachterrasse (Nr. 6). 1955 abgebrochen. **Nr. 8** Klassizistisch-biedermeierliches Haus Roseneck, 1859, für Bankkassier Leodegar Corraggioni. 1958 abgebrochen. **Nr. 10** Brauhaus, 1868–1869, von Wilhelm Keller für den Falken-Brauer Alois Brun (s. *Grendelstrasse* Nr. 8) an der Stelle, wo Ende 16. Jh. die erste «Biersüdi» der Stadt gestanden haben soll. Ab 1888 nur noch Wirtschaft Bierhalle Straubinger. 1936 Umbau. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 33.

Tribschenstrasse → *Tribschen*
Nrn. 1, 3 Villa, 1915, von Theiler & Helber, anstelle des Bauernhauses Rösslimatthof, dessen Scheune (Nr. 1) noch besteht. **Nr. 37** Mietshaus mit Turmerker, 1898, von Ferdinand Schär für Tapezierer Alois Brunner. 1970 abgebrochen. Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 217. **Nr. 59** Scheune der Hinterreckenbühl-Riedmatte, 18. Jh., 1890 umgebaut von Ingenieur Franz Xaver Schwyzer. Seit den 1930er Jahren zum Werkareal der Zimmerei Eckstein gehörig.
Nr. 20 Wohnhaus und Restaurant Unterlachenhof, 1893–1894, von Rudolf Zobrist. 1898–1899 Kegelbahn. 1931 Man-

180



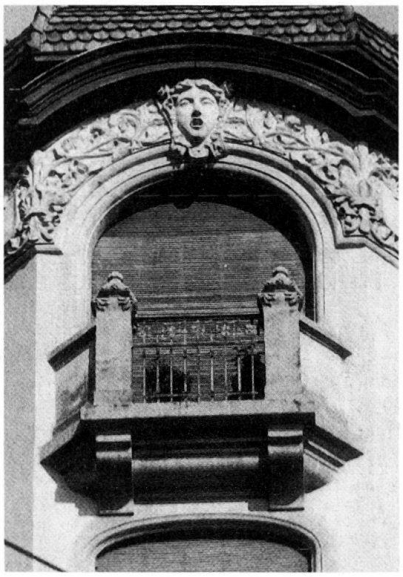
sarddach, von Otto Schärli für den Wirt Johann Wiget. Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 217. **Nrn. 24–30** Mietshofzeile, 1894–1897, von Johann Müller und Friedrich Felder für Anna Huez-Sager. Axialsymmetrische Anlage mit Kuppelhaube und Eckerkern. **Nr. 44** Wohnhaus, 1890–1891, für Frau Sigrist-Furrer. 1932 abgebrochen für den Genossenschaftsbau
180 ABL. **Nrn. 48–52** Werkareal des Baugeschäfts Gebr. Keller. 1894 Einrichtung einer dampfgetriebenen Sägerei: Maschinenhaus aus Backstein und hölzerne Sägehalle. Dahinter Holztröckne, 1905 in das neue Lagerhaus vor der Sägerei verlegt. Mitten im Areal dreigeschossiges Personalhaus Nr. 52, mit kleinen Loggien an der Südseite (1963 abgebrochen; s. auch *Grimselstrasse* Nrn. 7–9). 1920 von der Firma Wobmann & Müller erworben. In den 1960er Jahren östlicher Teil des Areals überbaut. Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 157. **Nr. 60** Schweizerische Nähmaschinenfabrik Helvetia, 1895, von Gebr. Keller. Zweigeschossiger Flachdachbau, 1904 um einen Bürotrakt mit Mansarddach erweitert. Nach Brand 1909 Wiederaufbau in kleineren Ausmassen. Zweigeschossiger Längsbau an der Strasse; in den stichbogigen Blendgiebeln der Schriftzug der Firma. Dahinter Produktionshalle mit Sheddach. 1972 abgebrochen. Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 160.

Trüllhofstrasse → *Geissmatt*
Nr. 3 Wohnhaus, 1905, für Frau Willimann-Pfenniger. **Nr. 6** Trüllhofscheune. 1920 Einbau von Wohnungen. 1949 abgebrochen (s. *Sankt-Karli-Strasse* Nrn. 32–32c).

Ulmenstrasse → *Neustadt*
Nr. 14 Eckhaus, 1904, von Hans Schnyder für Weinhändler Giacomo Corridori. 1968 Dachstockumbau.

Unter der Egg → *Altstadt*
Laubengang der Altstadt am gewachsenen Reussufer, das als Schifflände für die Nauen diente. 1830–1833 wurde vom

181



Hotel Weitenkeller (Nr. 10) bis zum Am Rhynhaus (*Furrengasse* Nr. 21) eine Flusspromenade aufgeschüttet, die 1897 mit dem *Rathausquai* eine Verbindung zur rechtsufrigen Quaianlage am See erhielt.
Nr. 6 s. *Brandgässli* Nrn. 1–9, 6–14. **Nr. 10** Altstadthaus mit Laubengang («Finsterer Bogen»), 1907–1908 umgebaut und aufgestockt zum Hotel Du Pont, von Carl Griot und Josef Vallaster für den Hotelier Dominik Mettler. Flussfassade mit Treppengiebel und dreigeschossigem Erker. In den 1950er Jahren purifiziert. Im Haus befindet sich seit 1410 die Wirtschaft zum Weiten Keller. Seit 1707 bestand die übelbeleumdete Schenke Fuchsenloch, auch Brönzstubeli genannt (im letzten Viertel 19. Jh. Zur Krim); 1913 in ein Pissoir umgewandelt. Lit. 1) Liebenau 1937, S. 214. 2) Fries 1966, S. 22.

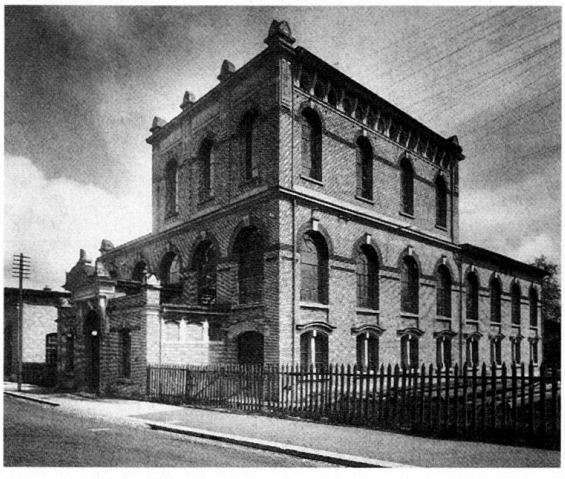
Unterlachenstrasse → *Tribschen*
Nr. 13 Seifenfabrik, 1916 von Gebr. Keller für Minaltowerke AG. Flachdachbau, 1925 teilweise aufgestockt. Erweiterungsbauten in den 1950er Jahren. **Nrn. 25–29** Wohnhof, 1906, von Gebr. Keller. Zwischen Jugendstil und Neubarock, axialsymmetrisch zu Nrn. 24–30.
Nr. 12 Werkstatt mit Wohnung, 1896, von Gebr. Keller. 1926 aufgestockt für Schreinermeister Josef Mackert. 1973 abgebrochen. **Nr. 14** Magazin, 1899, von Gebr. Keller für Stukkateur Bächler. 1973 abgebrochen. **Nrn. 24–30** Wohnhof, 1906, von Gebr. Keller, axialsymmetrisch zu Nrn. 25–29.

Utenberg → *Halde*
Landsitz Utenberg (Kat.-Nr. 643). 1828 Umbauten im Innern des Herrenhauses, Erweiterung des Gärtnerhauses und Neuanlage des Parks, von Louis Pfyffer für Regierungsrat Josef X. L. Schumacher. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 255. 2) Wyss 1976, S. 116.

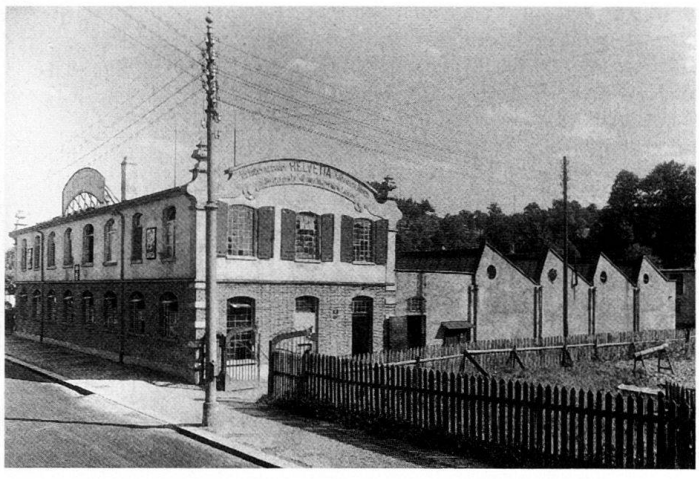
Villenstrasse → *Obergrund*
Nrn. 2–8 s. *Grünring* Nrn. 3–10. **Nr. 14** Villa Grünau, 1894–1895, von Paul Segesser für Restaurateur Friedrich Ryser. **Nr. 18** Villa Moosmatt, 1889, von Heinrich Meili-Wapf für den Postbeamten August Steiner-Gloggner. Backsteinbau mit Cottage-Elementen.

Voltastrasse → *Moosmatt, Obergrund*
Nrn. 3–5 Wohnzeile, 1906, von Niklaus Zanini anstelle der Steghofscheune (s. *Sternmattstrasse* Nr. 16). **Nr. 7** s. *Sternmattstrasse*
184 Nr. 16. **Nr. 35** Schulhaus und Turnhalle Moosmatt, 1913–1914, nach Plänen von Stadtbaumeister Carl Mossdorf, ausgeführt von E. & A. Berger und Segesser & Buser. Die Turnhalle kam an die Stelle der 1895 abgebrannten Moosmattscheune zu stehen (s. *Moosmattstrasse* Nr. 27). Ausstattungsarbeiten bis 1916. Wandgemälde («Gesegnete Ernte») in der Eingangshalle, von Josef von Moos. Der ritterburgartige Turm und der Eckerker wurden als «falscher Heimatschutz» angeprangert. Lit. 1) *HS* 1915. 2) *LNN* 6. 11. 1964. **Nr. 37** s. *Moosmattstrasse* Nrn. 26–28.
Nrn. 2, 4–8, 10, 10a *Sternmattstrasse* Nrn. 2, 2a–2b. Wohnhofgeviert Steghof,

182



183



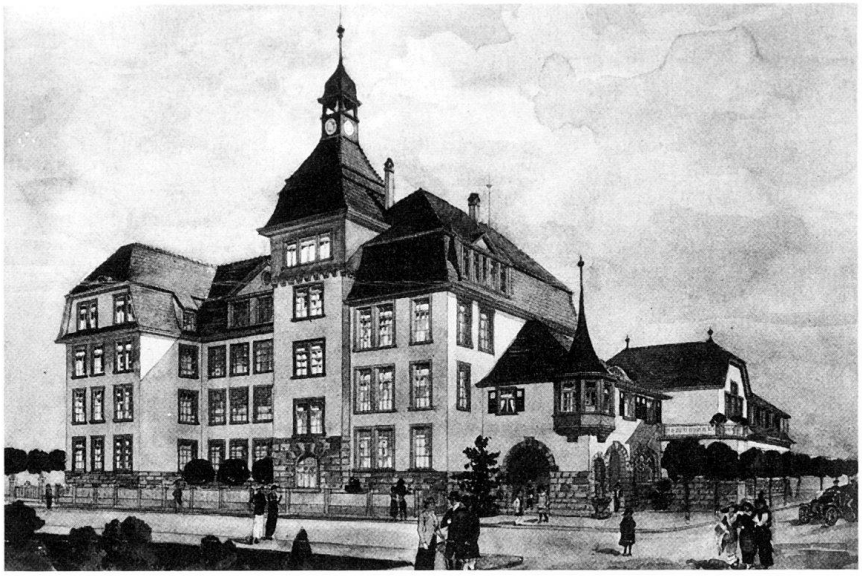
1902–1909, von Gebr. Segesser. Nr. 2 seit 1913 Restaurant Steghof. Nr. 4 1975 abgebrochen. **Nr. 44**/*Moosmattstrasse* Nr. 23 Wohnhof, 1914, von Carl Suter. Bau mit Eckschräge. **Nrn. 50, 52** Römerhof und Voltahof, 1904–1905 bzw. 1906, für die Kunststeinfabrikanten Gebr. Bianchini. Zwei neubarocke Mietpalais
185 mit Vorgärten. Gepflegte Jugendstil-Bauplastik in floral-exotischer (Nr. 50) und in geometrisch-klassizistischer Ausprägung (Nr. 52). Lit. 1) Meyer 1978, S. 426. **Nrn. 50a–50c** s. *Moosmattstrasse* Nrn. 20–24. **Nr. 54** Villa Linda, 1899, für den Kunststeinfabrikanten Romeo Tiravanti. **Nr. 56** Villa, 1919–1920, von Emil Ambauen für Gottlieb Meier. 1962 abgebrochen.

Vonmattstrasse → *Bruchquartier*
Nrn. 27–29 Wohnhofflügel, 1910, von Josef Mandrino. **Nr. 31** Röntgenhof, 1903, von Josef Mandrino und Heinrich Meili-Wapf. Ecktrakt mit Zwiebelhelm. **Nr. 20** Mietshaus, 1906, von Gottfried Müller für L. Meyer-Burri. **Nrn. 22–26** Mietshauszeile, 1910, von H. & G. Müller und Josef Vallaster. **Nr. 28** Mietshaus, 1909, von Emil Vogt für Adolf Vogel. **Nrn. 30–32** Mietshauszeile, 1907, von Carl Griot für Eduard Jenny. **Nr. 34** Mietshaus mit Werkstatt im Hinterhaus, 1906–1907, von Gottfried Müller für Spenglermeister Anton Kronenberg. **Nrn. 36, 38–42, 44, 46, 48–50, 52** Wohnhauszeile, 1899–1905, von Hans Müller. Gewerbliche Hinterhäuser hinter Nrn. 40–42, 1905, von Heinrich Meili-Wapf für Wagnermeister Albert Dolder und das Installationsgeschäft Müller-Meier.

Vorderrain → *Tribschen*
Wegkapelle Am Rain, 1654 gestiftet. 1744 und 1843 renoviert. 1874 neuromanische Vorhalle, im Auftrag von Felix von Schumacher. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 390. 2) *KFS* 1 (1971), S. 330. 3) *Tribschen* 1975, S. 65.

Wagenbachgasse
Siehe *Schweizerhofquai* Nrn. 4, 8–12.

184

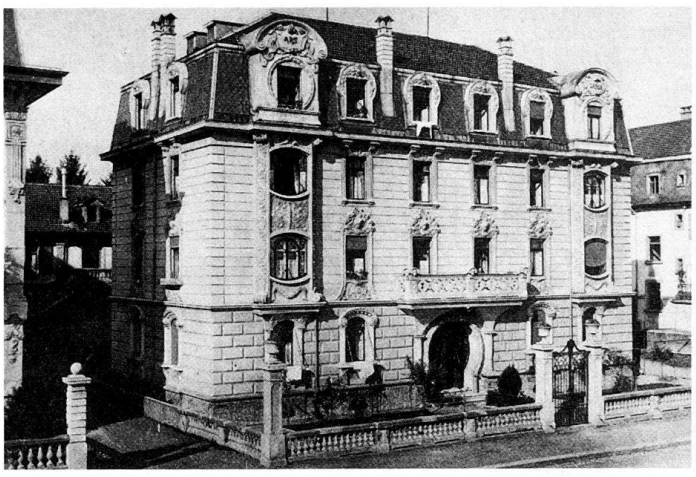


Waisenstrasse → *Untergrund*
Siehe *Militärstrasse*.

Waldstätterstrasse → *Hirschmatt*
Nrn. 3–7 Mietshofzeile, 1898–1899, von Josef Felder, Philipp Thomas und Josef Mandrino. Nr. 3 purifiziert. **Nr. 9** Hotel Helvetia, 1899–1900, von F. E. Japke und Josef Felder. 1917 Schliessung des Hotels; in den 1920er Jahren Notwohnungen für Obdachlose. **Nrn. 15–19** s. *Winkelriedstrasse* Nrn. 43–53 und *Hirschmattstrasse* Nrn. 46–56. **Nrn. 23–25** s. *Sempacherstrasse* Nrn. 30–36. **Nr. 27** Mietshof, 1906–1907, von Suter & Bucher für Frau Suter-Frei. Eckbau mit Erker und Blendgiebeln (s. *Werkhofstrasse* Nr. 13). **Nr. 29** Haus Saphir, 1905, von Friedrich Felder. Portalbogen mit korinthischer Mittelsäule. **Nr. 31**/*Zentralstrasse* Nrn. 30–34 Monte-Carlo-Hof, 1903–1905, von Josef Mandrino. Im Erdgeschoss Schlusssteine mit Jugendstilköpfen.
Nrn. 6–10/*Winkelriedstrasse* Nr. 61 Mietshof mit Läden, 1909–1910, von Josef Mandrino. *Winkelriedstrasse* Nr. 61 1971 abgebrochen. **Nr. 12** Mietshaus, 1904, von Vogt & Balthasar für Tapeten-
181 handlung Grüter. Eckerker, floraler Bauschmuck. **Nr. 14** Mietshaus, 1908, von Josef Mandrino. **Nr. 16** Mietshaus, 1906, von H. W. Schumacher für Weinhändler Giacomo Corridori. Eckbau mit Turmerker und Blendgiebeln. **Nr. 18** s. *Zentralstrasse* Nrn. 38–38a.

Weggisgasse → *Altstadt*
Nr. 1 s. *Grendelstrasse* Nrn. 25–27.
186 **Nr. 11** Warenhaus Nordmann, eröffnet am 6. 3. 1913. Erbaut von Friedrich Felder für die Dreikönigen-Gesellschaft, die 1911 auf Initiative von Léon Nordmann (Biel) gebildet worden war. Nordmanns erstes, 1902 eröffnetes Warenhaus befand sich im ehemaligen Hotel zu Drei Königen (Nr. 7), einem der Altstadthäuser, die für den Neubau abgebrochen wurden (*Theilinggasse* Nrn. 3–9, *Schlossergasse* Nr. 2). Gedrungener, grossfenstriger Eckbau zwischen Neubarock und Jugendstil, ersetzte die alten Bürgerhäuser Nrn. 7–9. *Theilinggasse* Nrn. 3–9, *Schlossergasse* Nr. 2. 1919–1923 Südtrakt an der Schlossergasse, nach Abbruch der Stallungen des Gasthofs zum Ochsen (seit 1848, ehemalige Schmiede-

185



186

zunft, *Eisengasse* Nr. 16). 1948 Aufstockung des Gebäudekomplexes. 1956–1958 Anbau des Westtrakts anstelle der Altbauten Nrn. 11–15. 1960 Grossbrand. Lit. 1) *Luz. Tagblatt* 14. 3. 1913. 2) Spreng 1966, S. 69. 3) *Altstadt* 1978, S. 278, 293. **Nr. 10** s. *Grabenstrasse* Nr. 9. **Nrn. 22–24** s. *Grabenstrasse* Nr. 21. **Nr. 30** s. *Löwengraben* Nr. 5. **Nr. 32** s. *Löwengraben* Nr. 7. **Nr. 40** s. *Löwengraben* Nr. 15.

Weggismattstrasse → *Maihof*
Nr. 23 Wohnhaus mit Remise und Eiskeller, 1896–1897, für Fuhrhalter Franz Koch. **Nr. 22** Werkstatt mit Wohnung, 1911, von E. & A. Berger für Franz Koch & Söhne.

Weinmarkt → *Altstadt*
In der Platzmitte **Weinmarktbrunnen,** 1481–1491. Die spätgotische Turmpyramide wurde 1903 kopiert von Josef Vetter; das Original wurde in den Hof des Ritterschen Palasts verlegt (s. *Bahnhofstrasse* Nrn. 13–17). Seit 1906 unter Bundesschutz. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 105. 2) Rüesch 1978/1. 3) Rüesch-Meyer 1988, S. 19.
Nr. 6 Wohn- und Geschäftshaus mit klassizistischen Fensterbekrönungen, um 1860–1865 aufgestockt für Goldschmied Louis Bell. **Nr. 12** Bürgerhaus, 1398–1852 Sitz der Gerbernzunft. 1835 Einbau eines Ballsaals, von Thaddäus Müller. 1854 Umbau zu Hotel Krone. 1859–1862 Aufstockung für Gastwirt Johann Habermacher. 1910 Balkon mit Schmiedeisengeländer, von Schlossermeister Jakob Keel (entfernt 1963), sowie neubarocke Stukkierung der Fassade. 1926 Aufhebung der öffentlichen Passage des «Kronenbögli» zur Rössligasse. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 78. 2) Wyss 1976, S. 135. **Nr. 18** Bürgerhaus, 1874 um ein viertes Stockwerk erhöht für Kaspar Müller. **Nr. 20**/*Hirschenplatz* Nr. 8 Spätgotisches Haus Zur Sonne. 1816–1817 biedermeierlich purifizierend umgebaut für Schuhmachermeister Josef Schmid von Mettenwil. Ende 19. Jh. Fassadenbemalung von Friedrich Strommayer und Jean Renggli: Rankenwerk und Söldner in der Tracht um 1500. Bei einer Renovation von 1928 übermalte Eduard Renggli das Fresko mit der «Hochzeit von Kanaa», einer Szene aus den Osterspielen, die zwischen 1453 und 1616 auf dem Platz stattgefunden hatten. Im Erdgeschoss des Hauses betrieb Familie Steffen 1896–1960 das populäre Kleidergeschäft «Volksmagazin». Lit. 1) *KFS* 1 (1971), S. 317. 2) *Altstadt* 1978, S. 167. 3) *Luz. Tagblatt* 23.1. 1979.

Werftstrasse → *Bahnhofquartier, Tribschen*
Nr. 5 Werftanlage und Wohnhaus, erb. 1867 für die Postdampfschiffahrtsgesellschaft auf den Tribschenriedern (vgl. Kap. 2.1). 1870 Bau einer grossen hölzernen Werfthalle. 1881–1882 Neubau der Halle und westwärts Erweiterungsbauten: ein Schmiede- und Werkstattgebäude, ein Kesselhaus und zwei Lagerschuppen. Aus der Jahrhundertwende stammt der eingeschossige Backsteinbau, der das Werftareal gegen den Inseliquai abschliesst. 1979–1981 wich die Anlage einem Werftneubau. Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 188. 2) Rüesch 1981.

Werchlaubengasse → *Altstadt*
Nr. 12 s. *Eisengasse* Nr. 9.

Werkhofstrasse → *Tribschen*
9 **Nr. 9** Werkhof des Strasseninspektorats, 1906 von der *Sempacherstrasse* Nr. 10 hierher verlegt: an der Strasse Wohnhaus des Werkmeisters (Nr. 9) und hölzerner Ökonomietrakt (Nr. 13), errichtet mit Abbruchmaterial der Spitalscheune (ehemals *Waldstätterstrasse* Nr. 27); dahinter Werkhof, umgrenzt von Geschirrmagazin (an der *Bürgenstrasse*) und langgestreckter Wagenremise auf L-förmigem Grundriss. Ostseits an der *Bürgenstrasse* stand die **Fabrik der Internationalen Siegwartbalken-Gesellschaft,** 1901–1907. Architekt Hans Siegwart (1867–1927) stellte dort bis gegen 1930 nach seinem Patent industriell gefertigte Eisenbetonkörper her. Lit. 1) *Tribschen* 1975, S. 173.

Wesemlinhöheweg → *Wesemlin*
187 **Nrn. 1–13**/*Landschaustrasse* Nr. 26 Gartenstadtsiedlung mit dreigeschossigen Zeilenbauten, 1920–1921, von A. von Moos für die SUVA. 1981 abgebrochen.

Wesemlinrain → *Wesemlin*
Nr. 3 Bauernhaus Steinbruchhof. Zweite Hälfte 19. Jh. verschiedene Anbauten. 1864 Einbau einer Schmiede. 1905–1915 Aufstockung. **Nr. 9** Etagenvilla, 1909, von Bernhard von Euw für H. Müller.
Nr. 24 Doppelvilla Gartenfels, 1913, von Bernhard von Euw. Zwischen Neubarock und Jugendstil. 1975 abgebrochen.
Nr. 26 Etagenvilla, 1912, von Bernhard von Euw für Fritz Schwarz.

Wesemlinring → *Wesemlin*
Nr. 3 Sennerei des Wesemlinhofs (s. *Wesemlinstrasse* Nr. 40), 1900–1920 zu Wohnhaus umgebaut.

Wesemlinstrasse → *Wesemlin*
Nr. 13 Wohnhaus, 1893, von Hans Siegwart für Schlossermeister Johann Meyer. 1898 Anbau. **Nrn. 15–17** Doppelwohnhaus, 1898–1899, von Friedrich Felder für Stefan Zürcher-Galliker. 1961 abgebrochen. **Nrn. 19–21, 23–25** Zwei backsteinerne Doppelmietshäuser mit Eckerkern, 1902–1903, von Friedrich Felder und Josef Vallaster. **Nr. 27** Etagenvilla mit Eckturm, 1903, von Emil Vogt für Kunstmaler Hans Bachmann. **Nr. 37** Kleinvilla, 1912, von Bernhard von Euw für Josef Vonesch. **Nr. 63a** Wäldlihof-Scheune, 1897 verlegt und erneuert. 1943 abgebrochen. **Nrn. 75–77** Doppeleinfamilienhaus, 1914, von E. Völlmy für Karl Schwob und Gottfried Merian. Zeilenbau im Gartenstadt-Stil.
Nrn. 18–20 Doppelvilla Sonnwart, 1910, von Bernhard von Euw. **Nr. 22** Backsteinvilla mit Treppengiebel, 1902–1903, von Josef Müller für Josef Waldis-Barth.
Nr. 24 Etagenvilla Wesemlineck, 1909, von Bernhard von Euw für H. Müller.
Nr. 40 Bauernhaus des Wesemlinhofs. 1883 Dachstockausbau, seither «Hartenfels» genannt. Bauliches Kuriosum: der eine Hausteil gleichsam weggeschnitten. 1932 Einrichtung eines Cafés mit Konditorei. **Nr. 42** Kapuzinerkloster Wesemlin, 1584–1587. 1893–1894 Restaurierung der 1882 entdeckten Gewölbefresken (16. Jh.) der Klosterkirche und Bau eines neuromanischen Vorzeichens, von H. V. v. Segesser. Lit. 1) *Kdm LU* II (1953), S. 357–370. 2) Segesser 1960, S. 16. **Nr. 48** Villa Pirola und Waschhaus, 1897, von Arnold Cattani für E. Menze-Pfyffer. **Nr. 50** Spätklassizistische Villa Martha, 1875, für Anna Widmer. **Nr. 52** Einfamilienhaus, 1920, von L. Hürlimann für Gottfried Bachmann. **Nr. 54** Einfamilienhaus, 1919–

187

1920, von E. Casserini-Moser für Eduard Bucher.

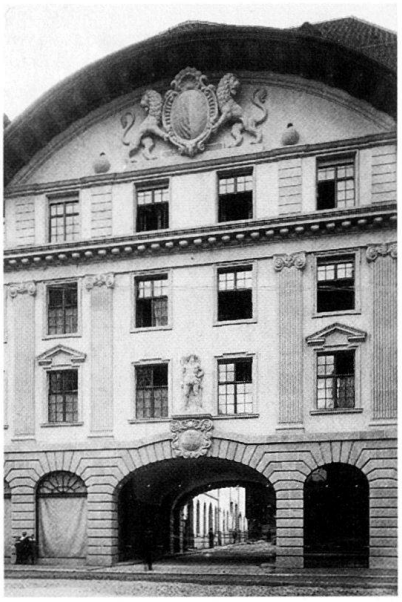
Weystrasse → *Hofquartier*
Nr. 17 Magazingebäude mit Wohngeschoss, 1901, für die Kaufleute Lauber & Bühler. 1961 abgebrochen. **Nr. 27** s. *Löwenplatz* Nr. 9.
Nr. 8 s. *Englischgrussstrasse* Nrn. 1–3. **Nrn. 10, 12** s. *Englischgrussstrasse* Nrn. 5–7, 9. **Nr. 20** s. *Englischgrussstrasse* Nrn. 11–15. **Nr. 22** Mietshaus mit Werkstatt, 1906, von Traugott Niederberger für Fuhrhalter Franz Koch. **Nr. 26** Mietshaus, 1872, von Josef Weber für Bildhauer Josef Odermatt. 1890 Anbau einer Werkstatt, 1900 einer Wäscherei. 1905 Aufstockung des Hauptbaus. 1984 abgebrochen.

Wilhelmshöhe
Siehe *Gütsch*.

Winkelriedstrasse → *Hirschmatt*
Nr. 3 s. *Hirschengraben* Nrn. 13–15. **Nrn. 5–7**/*Stadthausstrasse* Nrn. 4–6 Zwei Mietshofzeilen, 1895–1897, von Gebr. Keller. Nr. 7 bis 1951 Hotel Furka. **Nrn. 11–15**/*Stadthausstrasse* Nrn. 3–5 Zwei Mietshofzeilen, 1890–1892, von Gebr. Keller. *Stadthausstrasse* Nr. 3 1974 abgebrochen. **Nrn. 19–27** s. *Pilatusstrasse* Nrn. 19–23. **Nrn. 35–41**/*Habsburgerstrasse* Nr. 22 Dreiflügliger Wohn- und Geschäftshof, 1901–1903, von Gebr. Keller. 1970 abgebrochen. **Nrn. 43–53**/*Habsburgerstrasse* Nrn. 21–23/*Waldstätterstrasse* Nrn. 15–17 Dreiflügliger Wohn- und Geschäftshof, 1906–1908, von Gebr. Keller. Bildet zusammen mit Hirschmattstrasse Nrn. 46–56 ein axialsymmetrisches Geviert. Die nordwestliche Hofecke Nrn. 43–45/*Habsburgerstrasse* Nrn. 21–23 wurde 1960 abgebrochen. **Nr. 61** s. *Waldstätterstrasse* Nr. 6. **Nr. 63** s. *Bundesplatz* Nrn. 12–14. **Nrn. 10–12**/*Hirschengraben* Nr. 17 Stadthaus (s. *Grabenstrasse* Nr. 2, *Mühlenplatz* Nr. 9). Wettbewerb, veranstaltet 1913. Preisrichter: Baudirektor O. Schnyder, Prof. ETH G. Gull (Zürich), Architekt W. Joss (Bern), Stadtbaumeister M. Müller (Sankt Gallen), alt Regierungsrat H. Reese (Basel). Preise: 1. Widmer, Erlacher & Calini (Basel und Bern); 2. A. von Senger (Zürich) mit T. Nager (Luzern); 3. ex aequo Theiler & Helber und Pfleghard & Häfeli (Zürich). Ausführung 1915–1917 unter der Leitung von Heinrich Meili-Wapf nach Plänen des Wettbewerbssiegers. Erbaut nach Teilabbruch von Kapelle und Annexbauten des Heiliggeistspitals (s. *Obergrundstrasse* Nr. 1). Über dem Schlussstein der
189 Hofeinfahrt Relief des Wilden Manns, von Hugo Siegwart. Massiger Heimatstilbau (vgl. Kap. 2.3). Lit. 1) *SBZ* 63 (1914), S. 290; 71 (1918), S. 103. 2) Zelger 1930, S. 149. 3) *KFS* 1 (1971), S. 329. **Nr. 14** s. *Pilatusstrasse* Nrn. 24–26. **Nrn. 20–28**/*Kauffmannweg* Nrn. 3–7 Geschlossener Wohnhof, 1873–1877, von Albert Meyerhofer für Bauspekulant Peter Vogel. Nr. 26 bis zur Jahrhundertwende mit Gasthaus Zur Hirschmatt, heute Hotel-Restaurant Winkelried. Ecke Nr. 28/*Kauffmannweg* Nr. 7 1978 abgebrochen. **Nrn. 30–30a** Doppelmietshaus mit zwei Ökonomiegebäuden im Hofraum, 1896–1897, von Josef Mandrino. Nr. 30b/*Kauffmannweg* Nr. 9 1963 abgebrochen. **Nr. 32** Mietshaus mit Werkstatt, 1896–1897, von Hans Siegwart für Schlossermeister Otto Nick. **Nrn. 36–48**/*Kauffmannweg* Nrn. 17–19 Wohnhofzeile mit Hinterhäusern (Nrn. 38a–44a), Remisen und Pferdestall, 1895–1896, von Gebr. Keller. Der Stall (*Kauffmannweg* Nr. 17) 1921 in Autogarage umgewandelt. Nrn. 36–38 1930 mit expressionistischem Dacherker von Werner Dolder. Nr. 48 Eckgebäude mit Restaurant Hirschmatt; zusammen mit *Kauffmannweg* Nr. 19 um 1963 abgebrochen. Die restliche Zeile verschwand 1986. **Nrn. 54–56**/*Habsburgerstrasse* Nr. 27 Consumhof. Bau einer Bäckerei mit Wohngeschossen (Nr. 56) und Aufstockung eines 1895 für den Kohlenhändler Karl Grossweiler begonnenen Backsteinbaus (*Habsburgerstrasse* Nr. 27), 1898–1899, von Carl Griot für den Allgemeinen Consumverein. 1906 Anbau des Eckhauses Zur Ameise. 1961 abgebrochen für den Bau eines Einkaufszentrums. **Nrn. 58–60**/*Kauffmannweg* Nrn. 25–27. Dreiflügliger Mietshof, 1898–1899, von Josef Mandrino und Philipp Thomas für die Allgemeine Aktiengesellschaft Zürich. Bauchige neubarocke Eckerker. 1961 abgebrochen. **Nrn. 62–66**/*Moosstrasse* Nrn. 17–19/*Kauffmannweg* Nrn. 29–31 Mietshofgeviert, 1903, von F. E. Japke und Felder & Cie.

Zähringerstrasse → *Hirschmatt*
Nrn. 1–3a Mietshofzeile, 1910, von E. Kniep und A. Wehrli. **Nr. 5** Mietshaus, 1909, von Otto Bucher. **Nr. 7** Sitz
188 der Methodistengemeinde Luzern, 1907, von Albert Brändli. Eckbau mit rundem

188

189


Turmerker. An dieser Stelle stand zuvor das grosse Hühnerhaus der Bruchklostermatte (s. *Klosterstrasse*). **Nr. 9** Mietshaus, 1909, von Dindo & Niederberger. **Nrn. 11–17**/*Dufourstrasse* Nrn. 12–18/*Bruchstrasse* Nr. 64 Zwei Mietshofzeilen, 1907–1909, von Friedrich Felder für Josef Widmer-Richli. **Nr. 19** Wohnhaus, 1905, von F. Felder für J. Widmer-Richli. **Nr. 21** Wohnhaus, 1904, von Heinrich Meili-Wapf für Josef Widmer-Richli. **Nr. 23** Wohnhaus, 1902, von Heinrich Meili-Wapf für Stephan Zürcher.
Nr. 20 Mietshaus, 1906, von Friedrich Felder für Josef Widmer-Richli. Eckbau mit Erker. **Nrn. 22–24** Pensionat Marienheim, 1902, von Friedrich Felder für Wilhelm Meyer namens des katholischen Mädchenschutzvereins.

Zentralstrasse → *Hirschmatt*
190 **Nrn. 4–6** Hotel Waldstätterhof, 1898–1900, von Emil Vogt für Brauereibesitzer Heinrich Endemann. Stirnbau mit Eckschräge. Quader aus rotem pfälzischem Sandstein; neumanieristische Steinmetzarbeit, von Baugeschäft Linder (Basel); Fassadenmalereien von Fritz Strommayer. 1947 purifiziert (Abbruch des Blendgiebels und der Dachhauben über den Eckerkern). Lit. 1) Zelger 1930, S. 147. **Nrn. 8–10**/*Murbacherstrasse* Nr. 4 Hotel Central, Miets- und Geschäftshaus Centralhof und Magazingebäude, 1898–1899, von Hans Siegwart und Gebr. Keller für Eisenhändler Josef Willmann.
191 **Nr. 28**/*Habsburgerstrasse* Nrn. 1–5a Mietshofzeile, 1902–1904, von Friedrich Felder und Josef Mandrino. 1908–1917 mit Hotel Minerva und Touriste. Nr. 28 mit Eckschräge, flankiert von säulengestützten, runden Altanen. Im Giebel Fassadenmalereien: Grotesken, Schweizer Wappen. **Nrn. 30–34** s. *Waldstätter-*
192 *strasse* Nr. 31. **Nrn. 38–38a**/*Waldstät-*

190

191

terstrasse Nr. 18 Wohn- und Geschäftshof, 1910, von Gedeon Berger und Jost Schürmann. Stirnbau mit Eckschräge,
193 flankiert von Runderkern. **Nrn. 40–44** Mietshofzeile Tannenburg, 1905, von Gottfried Müller für Jost Schürmann. Stirnbau Nr. 44 mit phantastisch bekrönten Turmerkern.

6 **Zinggentorstrasse** → *Halde*
Nrn. 1–3 Pension Faller, 1852, für Staatskassier Carl Faller. Schlichter Biedermeierbau mit Zwerchhaus. 1858 Umbau der Scheune (Nr. 3) zu Dépendance. 1924 Schliessung der Pension. 1979 bzw. 1975 abgebrochen. **Nr. 5** Villa Tannenfels, um 1860. 1891 Umbau im manieristischen Stil (Erkeranbauten, Turmhelm), von Othmar Schnyder für Direktor Walter Naef. 1955 purifiziert. 1975 abgebrochen. **Nr. 7** Klassizistische Villa, um 1857, für Kaufmann Ignaz Pillier. 1903 Aufstockung.
Nr. 2 Zinggenhüsli, 18. Jh. 1823 Renovation und Innenumbau im Biedermeierstil. 1827 erste Pfarrwohnung der Evangelischen Kirchgemeinde (s. *Rössligasse* Nr. 14). 1856–1858 dreiachsiger Anbau an der Ostseite für Dampfschiffkapitän Alex Pietzker. 1878–1883 Sitz des Priesterseminars (s. auch *Adligenswilerstrasse* Nr. 15). Anstelle der barocken Gartenanlage 1979 Parkhausbau. Lit. 1) Zelger 1930, S. 102. 2) Wyss 1976, S. 113. 3) Moosbrugger 1978. **Nr. 4** Etagenvilla, 1904, von Vogt & Balthasar. **Nr. 6** Etagenvilla, 1898–1899, von Emil Vogt für Baudirektor Vinzenz Stirnimann, an der Stelle der Zinggenhüslischeune errichtet (s. Nr. 2). Backsteinbau mit Eckturm; Mezzaningeschoss mit Sgraffitomalerei. **Nr. 8** Haus Zu den Ziegelhütten (Wohnung des Ziegelmeisters), gehörte zu der ins 16. Jh. zurückreichenden städtischen Ziegelbrennerei (zwischen *Zinggentor-* und *Haldenstrasse*, um 1850–1860 geschlossen). 1832 biedermeierlicher Umbau, evtl. nach Plänen von Louis Pfyffer. Um 1900–1920 Pension Bienz. 1925 abgebrochen. Lit. 1) Zelger 1930, S. 111. **Nr. 10** s. *Haldenstrasse* Nrn. 33–35.

Zürichstrasse → *Zürichstrasse*
Nr. 1 Anstelle des Gebäudes *Museggstrasse* Nrn. 2–4 ehemals Holzbude mit Meyers Diorama, um 1850–1855, für Louis Meyer von Schauensee-Gloggner gegen Revers. Gezeigt wurde ein Diorama der Aussicht beim Hotel Schweizerhof (s. *Schweizerhofquai* Nrn. 2–4). 1858 kam eine Rundsicht vom Rigi Kulm und 1862 eine vom Pilatus dazu. 1873 Neubau: spätklassizistischer Pavillon aus Stein, von Karl Meyer, dem Sohn des Gründers. Als neue Attraktion wurde gezeigt: «Die Aussicht vom Gornergrat: Eismeer und Kette des Monte Rosa, Matterhorn etc.» 1901 Brand, 1903 Abbruch. Übergang diverser Ausstattungsteile an das Alpineum (s. *Denkmalstrasse* Nr. 11). Lit. 1) *LNN* 1. 8. 1951. 2) Huber 1987, S. 226. 3) Riedler 1987, S. 67. **Nr. 3** Mietshaus mit Bayerischer Bierhalle, 1870, von Gustav Mossdorf für Klaviermacher Josef Muth. 1909 Saalanbauten und Hofgebäude. 1911 Aufstokkung. 1982 abgebrochen. **Nrn. 7–11** Wohnzeile, Mitte 19. Jh. Nr. 11 mit Restaurant Löwendenkmal. 1982 abgebrochen. **Nrn. 5, 13, 21** (heute Einkaufszentrum, Nrn. 3–7) Hinterhauszeile. Nr. 5 Schlosserei und Schlachtlokal, um 1850. 1882 Einrichtung einer Druckerei für Buchdrucker Josef Leonz Bucher. 1886–1930 Erweiterungsbauten von Emil Vogt und Möri & Krebs unter Einbezug der Hinterhäuser Nrn. 13 und 21 (erb. um 1870–1900 für den Wirt von Nr. 3). 1982–1983 abgebrochen. **Nrn. 15, 17, 19, 23** (heute Einkaufszentrum, Nrn. 7, 9–11) Vorstädtisches Häuserviertel. Nr. 15 Hufschmiede, 1853, für Schmied Bläsi Buholzer. Nr. 17 Spätbiedermeierliches Wohnhaus, um 1860, für Sattlermeister Jakob Marti; nach Brand 1912 wiederaufgebaut. Nr. 19 Wohnhaus, 1842 für Bläsi Buholzer, nach Abbruch eines Vorgängerbaus. Nr. 23 Vorstadthaus mit Hufschmiede, 1832 umgebaut für Schmied Bläsi Buholzer. 1860 Aufstockung der Werkstatt zum Hinterhaus mit Wohnungen. 1884–1885 Aufstockung der Strassenfassade. 1982–1983 abgebrochen. **Nr. 25** Haus Zum Ölberg. Um 1830 Einbau einer Schmiede. 1835 Umbau, von Baumeister Thaddäus Müller für Amtsrat Jakob Bucher. 1897 Aufstockung, von Josef Vallaster. 1956 abgebrochen. **Nr. 27** (anstelle des Parkhauses, Nrn. 31–33) Brauerei und Wirtschaft Zum Löwengarten. 1833 Baubeginn eines Wohnhauses für Fridolin Elmiger; 1834 von Johann Guggenbühler übernommen, vollendet und verdoppelt um Biersiederei. Langgestreckter dreigeschossiger Bau mit zwei Zwerchhäusern (s. auch Nr. 16). 1835 Eröffnung der Wirtschaft Zum Löwengarten. 1856–1859 Anbau eines Ökonomiegebäudes. 1877 Eis-, Gär- und Lagerkeller hinter der Brauerei. 1878 von Traugott Spiess erworben (s. auch Nrn. 24–26). 1884–1888 Sudhaus, Dampfkesselanlage und Erweiterung der Kellergebäude im Hofraum. 1892 Verlegung der Wirtschaft nach Nr. 16. Zwischen 1895 und 1907 mehrere Erweiterungsbauten und Aufstockung: mächtiger Kühlhauskamin in Form eines Klostergewölbes, neuer Eiskeller an der *Steinenstrasse* Nr. 5. 1922 Zusammenschluss der Brauerei Spiess mit der Brauerei Endemann (s. *Obergrundstrasse* Nr. 110) zur AG Vereinigte Luzerner Brauereien. Um 1925–1930 Stillegung der Produktionsanlagen an der Zürichstrasse. 1969 Abbruch der Produktionsanlagen für den Bau eines Parkhauses. Lit. 1) *Festschrift* 1893, S. 268. 2) *Brauwesen* 1935, S. 36. 3) Cuoni in: *Hochwacht und Hof* 1975, S. 136–138. **Nr. 31** (anstelle der heutigen Nr. 35) Zweige-

192

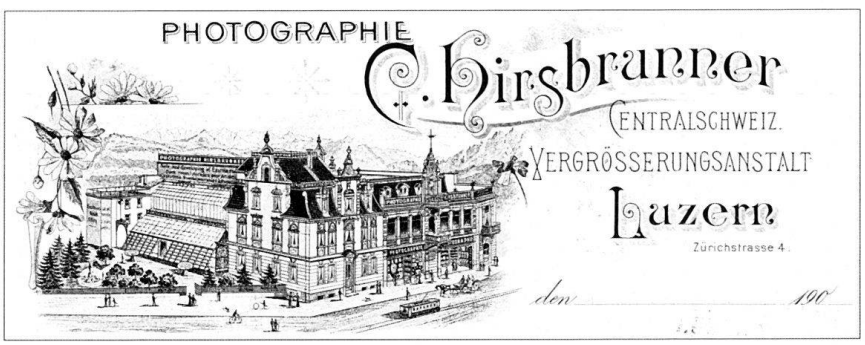
193

schossiges Wohnhaus im Schweizerhausstil mit Gewächshäusern, 1888, von Josef Weber für Handelsgärtner Johann Gisler. 1969 abgebrochen. **Nr. 33** (anstelle der heutigen Nr. 35) Biedermeierhaus, 1853, für Jost Götti. 1969 abgebrochen. **Nrn. 37–41, 43–45** Zwei Wohnhauszeilen, 1864–1866, für Josef Fischer. Nrn. 37–41 1978 abgebrochen. **Nrn. 47–49** Doppelwohnhaus, 1872, von Josef Weber und Konrad Ammann. 1975 bzw. 1961 abgebrochen. **Nrn. 51–53, 55–57, 59–61** Drei Doppelwohnhäuser, 1870–1872, von Josef Weber für Josef Baumeler. Der Stall Nr. 51 wurde 1876 zum Hinterhaus mit Wohnungen ausgebaut; 1961 mit Nr. 53 abgebrochen. Nr. 55 mit Wirtschaft Zum Löwen (heute Restaurant Widder). Nr. 59 mit Wirtschaft zur Germania (heute Restaurant Schwert). **Nrn. 63–65** Doppelwohnhaus, 1871, von Heinrich Schriber für Felix Portmann und Josef Schwarzenberger; Nr. 63 um 1875 mit Sennerei für Melchior Koller; Nr. 65 bis Jahrhundertwende mit Wirtschaft Zur Helvetia. **Nrn. 67–69, 71–73** Zwei Doppelwohnhäuser, 1874–1875, von Albert Meyerhofer und Konrad Ammann für Richard Söll. Nr. 69 bis Jahrhundertwende mit Wirtschaft Zum Neuen Bund. **Nrn. 79–83** Reihenwohnhaus, 1875, von Albert Meyerhofer für Zimmermeister Valentin Albiez.

Nr. 4 Vorstadthäuschen, um 1810–1820, für Kaspar Amrein. Wohnsitz von Augustin Schmid (1770–1837), dem Zeichnungslehrer und Gründer der Luzerner
194 Kunstgesellschaft. Bau mit Schopfwalmdach, zweigeschossig. 1897 neumanieristischer Blendgiebel, von Otto Schnyder für den Photographen Carl Hirsbrunner. Anstelle der Ökonomiegebäude Anbau für Fotogeschäft, Atelier und Laborräume. 1947 abgebrochen. **Nr. 6** Biedermeierliches Wohnhaus, 1824–1826, für den Arzt Johann Baptist Wirz. Seit 1899 Sitz des Bezirksgerichts (s. *Grabenstrasse* Nr. 2), seit 1933 Sitz des Stadthalteramts. Im Garten (gegen die *Löwenstrasse*) befand sich seit 1893 ein Kunstsalon mit Souvenirartikeln. 1949 für Verkehrssanierung abgebrochen. Lit. 1) Rüesch 1975/1. **Nr. 8** Vorstadthäuschen, 1861–1862, für Wagnermeister Melchior Knöpfli. 1891 abgebrochen für die Anlage der *Löwenstrasse*. **Nrn. 12–14** Mietshaus Löwenhof mit Postfiliale, 1885, von Josef Keller. Stirnbau, 1968 abgebrochen. **Nrn. 16–22** Bierhalle Zum Löwengarten. Ursprünglich Badehaus, erb. 1834 für Johann Guggenbühler, der beim Bau der gegenüberliegenden Biersiederei Nr. 27 eine Heilquelle entdeckt hatte. Daneben Biergarten mit Sommerwirtschaft. 1891–1892 Neubau für Brauer Traugott Spiess, Wohnhaus mit Bierhallen-Annex (Nr. 16). Nördlich Remisengebäude mit Wohngeschoss (Nr. 22), flachgedeckter Backsteinbau. Nr. 16 1968, Nr. 22 1980 abgebrochen. Lit. 1) *Brauwesen* 1935, S. 36. **Nrn. 24–26** (anstelle der Überbauung *Denkmalstrasse* Nr. 13) Landgut Vordersteinbruch. 1859 und 1866 Anbauten am Gärtnerhaus Nr. 26 für Heinrich Pfyffer-Keller. Seit 1884 Wohnsitz des «Bierkönigs» Traugott Spiess. Um 1903 Renovation des Herrenhauses; u. a. Anbau eines neumanieristischen Erkers. 1979 abgebrochen. Lit. 1) *Kdm LU* III (1954), S. 264. **Nrn. 28–32** Reihenwohnhaus, 1874, von Josef Weber für Josef Baumeler. **Nrn. 34–40** Reihenwohnhaus, 1871–1873, von Caspar Schiesser für Bernhard Waller. Nr. 34 mit Wirtschaft zum Hopfenkranz. Nr. 40 mit Relief «Frau, Kind und Soldat», von August Bläsi um 1940. **Nr. 42** Haus Blumenhof, 1874, von Josef Weber für Holzhändler Jost Bürlimann. **Nrn. 44–48** Wohnzeile, 1870–1871, für Anton Schumacher. Nrn. 46–48 wurden 1951 abgebrochen. **Nrn. 50–58** Wohnzeile mit Hinterhaus und Werkstatt, 1872–1876, von Josef Weber für Schlossermeister Alois Meyer und Josef Baumeler. Nr. 52 bis zur Jahrhundertwende mit Wirtschaft Wasmer. Nrn. 56–58 1960, Nrn. 50–54 1971 abgebrochen. **Nr. 64** */Wesemlinstrasse* Nr. 1 Mietshof mit Turmerkern, 1906, von Gottfried Müller und Josef Vallaster. **Nr. 68** Wohnhaus und Wirtschaft Schlossberg, 1876, von L. J. Sutter für J. Bucher. 1885 und 1904 Anbauten. Wohnsitz des Mundartdichters Theodor Bucher, alias Zyböri (1868–1935). 1964 abgebrochen.

Zyböriweg → *Bramberg*
An der Ecke zur *Brambergstrasse* **Trafostation,** 1916. **Nr. 6** Haus Geduld, 1884, für Anna Steiner. Laubsägedekor im Schweizerhausstil.

194



4 Anhang

4.1 Anmerkungen

Auflösung der abgekürzten Titel in Kapitel 4.4. Für die gesamtschweizerische Literatur siehe das Abkürzungsverzeichnis am Anfang des Bandes.

1 II. Arealstatistik der Schweiz 1923/24, in: *Schweizerische Statistische Mitteilungen*, hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, VII (1925), Heft 3.
2 Ebd., S. 8, 9, 12.
3 Ebd., S. 24.
4 III. Arealstatistik der Schweiz 1952, hg. vom Eidg. Statistischen Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz*, Heft 246), Bern 1953, S. 7–8.
5 Wohnbevölkerung der Gemeinden 1850–1950, in: Eidg. Volkszählung 1950, Bd. 1, hg. vom Eidg. Statistischen Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz*, Heft 230), Bern 1951.
6 Ebd., S. 3.
7 Über Hegels Alpenreise siehe: Beat Wyss, *Trauer der Vollendung. Von der Ästhetik des Deutschen Idealismus zur Kulturkritik an der Moderne*, München 1985, S. 193–199. Hegels Tagebuchfragment ist publiziert in: Karl Rosenkranz, *Georg Friedrich Wilhelm Hegels Leben* (1844), Darmstadt 1963, S. 470–490.
8 Immanuel Kant, *Kritik der Urteilskraft* (1790), Frankfurt a. M. 1974, § 28.
9 Bias war als Spielunternehmer in Aix-les-Bains von den piemontesischen Behörden ausgewiesen worden und zog nach dem Luzerner Verdikt 1856 in Genf eine Spielbank auf, «deren skandalreiche Geschichte das Ansehen der Stadt lange Zeit belastete» (Müller 1979, S. 22).
10 Verhandlungsprotokoll des Grossen Rats vom 7.3.1849.
11 Huber 1986, S. 231. Der 1880 gegründete Verschönerungsverein sorgte etwa durch die Schaffung von Ruhebänken, Alpenzeigern, der Prämierung von Blumenschmuck an den Häusern für eine fremdenfreundliche Stimmung.
12 Zit. nach Müller 1979, S. 58.
13 Die Regatten wurden erst 1933 an den Rotsee verlegt.
14 Wyss 1976, S. 81.
15 Stadtratsprotokoll vom 16.8.1855, fol. 79f. Eine ausführliche Darstellung der Entfestigung Luzerns bei Rüesch 1978/1.
16 In den engen Käfigen der Stadttürme herrschten Skorbut und Krätze. Kasimir Pfyffer wies darauf hin, dass die Häftlinge ihre Freilassung oft gesundheitlich gebrochen anträten. Der Umstand sei um so bedenklicher, als diese Behandlung auch Untersuchungsgefangenen zuteil werde, deren Schuld erst noch bewiesen werden müsse (Pfyffer 1858–1859, 2. Teil, S. 164).
17 *Luzerner Zeitung* 4.12.1857.
18 *Luzerner Zeitung* 21./22.12.1864.
19 Stadtratsprotokoll, 20.10.1864, fol. 325.
20 Zit. nach Roggen 1978/1, S 90.
21 *Luzerner Tagblatt* 18.5.1864.
22 Liebenau 1881, S. 1.
23 Handschriftliche Baugeschichten gehen ins 18. Jahrhundert zurück: Die erste ist Franz Urs von Balthasars *Beschreibung verschiedener Gebäude; Relation über das öffentliche Bauwesen*, von 1700 bis 1740 (Manuskript im Staatsarchiv Luzern). In den 1740er Jahren führte Philipp Anton Mohr die Aufzeichnungen fort in seiner *Sammlung historischer Notizen über die Gebäulichkeiten der Stadt Luzern* (Manuskript in der Zentralbibliothek Luzern). Mit den *Baunachrichten*, 1818 bis 1837 jährlich verfasst meist von Augustin Schmid, knüpfte die Luzerner Kunstgesellschaft an die Chroniken von Balthasar und Mohr an (Depositum der Kunstgesellschaft in der Zentralbibliothek Luzern).
24 Kuno Müller in der Neuauflage von 1937 (Liebenau 1881).
25 Schon im 18. Jahrhundert wurde die Kapellbrücke als Denkmal mit dem patriotischen Ideengut der Aufklärung verbunden. Joseph Anton Felix von Balthasar schrieb *Historische und moralische Erklärungen der Gemälde auf der Kapellbrücke der Stadt Luzern*, 1775 bei Orell Gessner, Füssli und comp., Zürich. Sein Anliegen war, «ein eidgenössisches, oder doch mindestens ein luzernisches Nationalgefühl zu schaffen» (Laube 1956, S. 157). 1820 erschien eine weitere Beschreibung der Kapellbrückenbilder von Joseph Businger: *Schweizer' sche Bildergalerie oder Erklärung der Vaterländischen Geschichten in den Gemälden auf der Kapellbrücke zu Luzern*, 2 Bände, Luzern 1820.
26 Zit. nach Zimmermann 1971, S. 19.
27 Stadtratsprotokoll vom 27. März 1844, zit. nach Ottiger 1976, S. 104.
28 Schriftensammlung und Skizzenbücher der Kunstgesellschaft Luzern, zit. nach Wyss 1976, S. 94.
29 Reinle 1952, S. 82.
30 Sechs Briefe an Oberst May (Zentralbibliothek Luzern); sieben Briefe an Ulrich Hegner, den Winterthurer Holbein-Biografen (Stadtbibliothek Winterthur). Sie sind auszugsweise publiziert in Vögelin 1881–1885. Anhand der Abzeichnungen und der Briefe kann das Bildprogramm rekonstruiert werden (dazu s. Riedler 1978). Erstere bewahrt die Zentralbibliothek Luzern; im Kunstmuseum Luzern ist überdies ein Album mit Aquarellen Schweglers nach den Holbeinfresken deponiert. Die Figur des Collatinus aus der Lukrezia-Szene und zwei kleine Fragmente aus dem Nachlass Jakob Schweglers befinden sich heute im Kunstmuseum Luzern.
31 Es umfasst 55 Sepiablätter, die sich in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Luzern befinden.
32 Kunsthistoriker und Lokalhistoriker begannen sich eingehend mit dem Hertensteinhaus zu beschäftigen. 1873 publizierte Schneller die Urkundenregesten des Hertensteinischen Familien-Archivs nebst einer Lithographie nach dem Freskenzyklus: die Szene mit dem Schulmeister von Falerii und dem Selbstmord der Lukrezia. Vögelin 1881–1885 diskutierte die Quellen der Bestandesaufnahme von 1825. Von Liebenaus Monografie erschien 1888. Schmid 1913 enthält Rekonstruktionszeichnungen der Fassade. Den neueren Stand der Forschung breiten Lauber 1962 und Riedler 1978 aus.
33 Rawnsley 1897 spricht einen Leser an, der sich nicht begnügt mit der Aussicht von Dreilinden und Gütsch, mit der Promenade zwischen Schweizerhof und Kursaal und mit dem obligaten Gang zur Hofkirche, «to listen to a storm upon the organ» (S. 6). Rawnsley schlägt zwei Routen vor; der «Walk I.» führt entlang der alten Grenzen der befestigten Stadt, wobei der Abbruch der alten Stadttore bedauert wird. Der englische Enthusiast, der seine Kenntnisse vor allem aus Liebenaus Alt-Luzern schöpfte, nennt gar die Daten der Abbrüche und stellt fest, dass der eingeweihte Besucher «will be beyond measure astonished and troubled to note what destruction has been wrought upon the towers and gates of Lucerne as late as in latter part of this century» (S. 12). Anderseits weiss er auch die Leistungen der aktuellen Architektur zu schätzen: Ein Kompliment erhalten die Hauptpost (*Bahnhofstrasse* Nr. 3), das Hotel Viktoria (*Hirschmattstrasse* Nr. 18) und der neue Bahnhof (*Bahnhofplatz* Nr. 1), von dem er sagt, «Lucerne has evidently determined not to allow a railway terminus to disfigure its beautiful surrounding» (S. 6). Rawnsleys Augenmerk im «Walk II.» gilt jenem Luzern, das im Geist des Holbein-Revival auferstand. Die Tour beginnt vor dem abgebrochenen Holbeinhaus am Kapellplatz: «We cannot by any effort of imagination conceive the present bald and ordinary looking building with its two shop fronts below, and with the words ‹Credit-Anstalt in Luzern› running along the front of the upper story, as the beautiful old house that existed in 1825» (S. 20). Dem englischen Touristen wird der Abbruch des Hertenstein-

hauses, das Bildprogramm der Holbeinfresken samt den Bemühungen der Kunstgesellschaft um deren Dokumentation eingehend geschildert. Das Revival der Fassadenmalerei in den 1880er Jahren deutet Rawnsley als Sühne für jenen denkmalpflegerischen Sündenfall. Als Ruskinianer interessieren den Autor die schmiedeisernen Tore, Balkonbrüstungen und Wirtshausschilder. Die ikonografischen Erläuterungen machen den Fremdenführer heute zur Quelle der Forschung für die lokale Kunstgeschichte und die Denkmalpflege.

34 *SBZ* 33 (1899), S. 190–193.

35 *SBZ* 33 (1899), S. 224–225.

36 Bereits 1890 war unter den Luzerner Architekten ein Wettbewerb für ein Stadthaus im Zentrum der rechtsufrigen Altstadt ausgeschrieben worden; als Standorte kamen der Falkenplatz oder der Löwengraben in Frage. Das Preisgericht des Wettbewerbs bildeten Professor Hans Auer (Bern), Stadtbaumeister A. Geiser (Zürich), Architekt Walser (Basel), Polizeidirektor Hofstetter und Hotelier Hauser-Späth (Luzern). Der erste Preis ging an Heinrich Meili-Wapf, der zweite an Emil Vogt und der dritte an die Gebrüder Keller. – Wäre das Stadthaus nach den Bestimmungen des Wettbewerbs von 1890 in den Gassen der Altstadt versteckt worden, hätte sich nach Vorschlag von Gros (1899) der Historismus mit dem Rathausumbau unmittelbar am Reussufer ein unübersehbares Denkmal der öffentlichen Repräsentation gesetzt (siehe *SBZ* 15 [1890], S. 41; 16 [1890], S. 23.).

37 Die endgültige Absage an das historistische Revival erfolgte zwischen 1916 und 1924, während der Erneuerungsarbeiten am Rathaus. Ein Vorschlag von 1916 stammt von Alois Balmer unter wissenschaftlichem Beirat des Kunsthistorikers Robert Durrer. 1924 wurde ein Ideenwettbewerb durchgeführt, von dem vier Projekte erhalten sind mit den Schlüsselnamen: «Pietra Rasa», «Cumarin», «Die Fünförtigen» und «Adler». Die Experten konnten sich für keinen der eingereichten Entwürfe entscheiden. Man einigte sich auf die Ästhetik des Heimatschutzes, indem der Verputz entfernt und die Hausteine des Mauerwerks freigelegt wurden. Die genannten Bemalungsvorschläge befinden sich im Stadtarchiv Luzern.

38 *HS* 1909, Heft 1, S. 7.

39 Wolf 1927, S. 35.

40 «Der Stadtrat ist verpflichtet, die Ausführung von Bauten, die dem Orts-, Strassen- oder Landschaftsbild, dem Fluss- oder Seeufer zur offenbaren Unzierde gereichen würden, zu untersagen. Bei Umbau oder Abänderung von Gebäuden oder Gebäudeteilen von geschichtlicher, kunstgeschichtlicher oder besonderer architektonischer Bedeutung ist dem Style, dem Charakter und der Gestaltung dieser Bauten Rechnung zu tragen; insbesondere sind Fassaden und Hofräume, denen diese Bedeutung zukommt, zu erhalten. Bauprojekten, die dieser Anforderung nicht entsprechen, kann die Genehmigung versagt werden.»

41 Ohnmächtig standen die Heimatschutzkreise auch der Museggüberbauung gegenüber, die seit den 1880er Jahren immer wieder Gegenstand von öffentlichen Diskussionen gewesen war (s. auch Kap. 2.2). Die Mauer wurde stadtseitig durch die private Brügglimattgesellschaft, Besitzerin des Zytmattguts, weitgehend zugebaut (s. *Auf Musegg, Brüggligasse, Rebhalde*). Teile des Museggbügels jenseits der Stadtmauer konnten hingegen noch freigehalten werden, indem die Stadt 1939 und 1945 das Bauerngut Hintermusegg erwarb, um es der Landwirtschaft zu erhalten.

42 *HS* 1909, Heft 1, S. 6.

43 Wolf 1927, S. 32.

44 In einer «energischen Stellungnahme» verlangte der Heimatschutz für die Nationalbank eine Fassade in Haustein (Wolf 1927, S. 32).

45 «In den Arbeitsprogrammen des Schweizerischen Vereins für Heimatschutz und in denen der Sektionen wird zukünftig die Auseinandersetzung mit den Bauformen der neuern Architektur (flaches Dach, Betonwohnungsmaschine) eine Rolle spielen. Überall da, wo man einen ehrlichen, national ausgezeichneten Baustil will, wird der Heimatfreund im Heergefolge zu treffen sein, nicht aber da, wo mit aller Gewalt eine neue, uns fremde Bauform aufoktroyiert werden soll. Es wäre im Rahmen der vorliegenden zwanzigjährigen Berichterstattung verfrüht, über das neue Bauen, das als jüngste Aufgabe vom Heimatschutz ernsthaft besprochen und in seinen Werten auch gewürdigt wird, abschliessende Urteile zu fällen. Bei aller Sachlichkeit und Einfachheit der neuen Bauarchitektur und bei den Tendenzen nach Aufrichtigkeit der Darstellung und nach Echtheit der Baumaterialien, alles uns sympathische Züge, muss aber die Einordnung in das Ganze eines Stadtbildes oder eines landschaftlichen Aspektes gefordert bleiben. Ungewöhnliche Ausmasse hauptsächlich wirken protzig und verständnislos stehen sie einer organisch gewordenen Einheit gegenüber» (Wolf 1927, S. 36).

46 Der Niedergang von Alt-Luzern habe eingesetzt mit der «mondänen Verflachung» von Klassizismus und Biedermeier im Gefolge der Französischen Revolution und deren Ruf nach Freiheit und Gleichheit. Als Hauptschuldigen für die «Neuordnung der Dinge» zum Schlechten werden der Liberalismus und die Fremdenindustrie bezeichnet, da beide die Bautätigkeit angekurbelt hätten (*Bürgerhaus* 1920, S. XXX–XXXI).

47 In der Jubiläumsschrift der Luzerner Kunstgesellschaft von 1920 prophezeit Abt, Zahnradbauer und Heimatschützer (1896–1906), Düsteres für das 20. Jahrhundert: «Nach Krieg und Pestilenz drohen Arbeitsscheu und Genusssucht und von Osten kommend die dunklen Wolken eine Sovjetregierung, die Segnungen der Theorien eines Lenin und Trotzki!» Statt dem alten Motto: «Arbeit, Versöhnlichkeit, Idealismus» stehe nun das Gegenteil ins Haus: «Verkürzung der Arbeitszeit, Herrschaft des Proletariats, Materialismus» (Abt 1920, S. 184–185).

48 Wolf 1927, S. 33.

49 Brief im Staatsarchiv Luzern: PA Pfyffer, K. Pf. Kor., Fasz. II, S. 141 (2. Juni 1818).

50 Brief im Staatsarchiv Luzern: ebenda, S. 602–604 (23. Mai 1818).

51 Das Löwendenkmal ist nach dem Zürcher Gessnerdenkmal von 1793 das zweite figürliche Denkmal in der Schweiz, überragt jenes aber an Grösse um ein Mehrfaches. Die nachfolgenden Monumente entsprachen eher den Vorstellungen bürgerlicher Ästhetik; es sind die Standbilder Rousseaus in Genf 1835; des Herzogs von Zähringen in Bern 1847; Hans Georg Nägelis in Zürich 1848; Johannes von Müllers in Schaffhausen 1851. Mit dem Berner Erlachdenkmal von 1849 besass die Schweiz ihr erstes freistehendes Reiterdenkmal. Zur Denkmalgeschichte siehe Felder 1964; Fröhlich 1962; Ottiger 1975; Wyss 1977; Marfurt 1978, S. 43–77.

52 Seit 1920 ist aktenkundig bekannt, dass Siegwart eine österreichische Intervention erbeten hat (Arnold Winkler, Österreichs materielle Hilfe für den Sonderbund. Neues aus den Wiener Archiven, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte*, 51. Jg., NF Bd. 18, 1920, S. 199–200).

53 Stadler 1971, S. 565.

54 Dazu siehe Marfurt 1978, S. 43–77.

55 *Über monumentale und nationale Kunst und über die Idee eines Schweizerischen Nationalmonumentes*, zit. nach Wyss 1976, S. 98. Zur Geschichte des Wettbewerbs siehe Schubiger 1985, 1988.

56 Chronik der Bahnanschlüsse: 1856 Olten–Emmenbrücke; 1859 Luzern–Emmenbrücke; 1864 Luzern–Zürich;

1875 Luzern–Bern; 1882 Gotthardbahn ab Rotkreuz–Arth-Goldau; 1889 Brünigbahn; 1897 Luzern–Arth-Goldau. Der Bahnverkehr von 1856–1859 zwischen Luzern und Emmenbrücke und 1882–1897 zwischen Luzern und Arth-Goldau wurde von Pferdefuhren überbrückt.
57 Huber 1986, S. 77.
58 Huber 1986, S. 73.
59 Vgl. *INSA* 2 (1986), S. 403 (Bern).
60 Dem Topos gibt ein Pavillon von 1970 anschauliche Gestalt. Im dämmrigen Raum stehen einander zwei Dioramen gegenüber: Ernst Hodels Eiszeit von 1927 und das Miozän von Ernst Maass aus dem Jahr 1968.
61 Christian Marty zählt weltweit 32 erhaltene Grosspanoramen (in: *ZAK* 1985, S.341–344).
62 Als Berner Soldat – zweiter vorne rechts in der einmarschierenden Viererkolonne – hat sich Hodler im Panorama verewigt.
63 Kämpfen-Klapproth 1980, S. 68.
64 *Gazette de Lausanne* 4.10.1900.
65 Siehe: Samuel James Capper, *Rede vor dem Bankett. . . in Luzern zur Eröffnung des Internationalen Kriegs- und Friedensmuseums*, o.O. 1902. Zur Geschichte des Museums siehe Rüesch 1975/2.
66 Rüesch 1975/2, S. 158.
67 *Arbeiterblatt* 9.1.1931, zit. nach Marfurt 1978, S. 173.
68 Siehe: *Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur* X/XI (1938/1939); XV (1946); XVII (1947). Wyss 1975.
69 Stiftungsurkunde der Stiftung Luzerner Spiele, zit. nach Wyss 1975, S. 112.
70 Keller wurde nach seiner Flucht ins Reich Direktor der Hermann-Göring-Werke Berlin und designierter Führer der Schweizer Deserteure.
71 Wie Anm. 69.
72 Lynkeus, Nationale Spiele im Sinn und Geiste Liehburgs? in: *NZZ* 19.–21.9.1937; Tagblatt 24.9., 6.10., 13.10.1937.
73 *Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur* X/XI (1938/1939), S. 112.
74 Dazu siehe Steiner 1978, S. 266–267.
75 Hauser 1976, S. 145.
76 Hauser 1976, S. 97.
77 Stadler 1984, S. 237.
78 Zu Mosers Leben und Werk siehe Meyer 1973.
79 Reinle 1962, S. 64.
80 Die Schweizerische Gotthardvereinigung wurde 1863 von 15 Kantonen sowie der Central- und der Nordostbahn gegründet. 1869 kam es zum Staatsvertrag mit Italien, 1871 mit dem Deutschen Reich.
81 Liebenau 1881, S. 2.
82 Huber 1986, S. 238.
83 [Franz Zelger], *Das Gewerbegebäude und Wasserwerk am Mühleplatz in Luzern*, Luzern 1903, S. 10.
84 Huber 1986, S. 182.
85 Huber 1986, S. 96.
86 *SBZ* 26 (1895), S. 41 und S. 148; 27 (1896), S. 16–19.
87 *SBZ* 64 (1914), S. 26.
88 *SBZ* 67 (1916), S. 289; 68 (1916), S. 62; 70 (1917), S. 271; 71 (1918), S. 249–251 und S. 261–263.
89 *SBZ* 91 (1928), S. 65; 93 (1929), S. 177; 94 (1929), S. 53–60.
90 *Luzerner Zeitung* 6.3.1864.
91 *Jahresbericht für Handel und Industrie* 1916, zit. nach Huber 1986, S. 162.

4.2 Abbildungsnachweis

Verzeichnis der Originalvorlagen nach Standorten

Bern, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege: Abb. 33, 39, 62, 88, 123, 141, 146, 156, 157, 161, 166, 174.

Luzern, Baudirektion der Stadt Luzern: Abb. 73. Korporationsgemeinde: Abb. 22. Stadtarchiv: Abb. 2–11, 25, 27, 28, 30, 34, 35, 38, 44–61, 63, 64, 66, 68–72, 80, 82–84, 86, 87, 89–91, 93–96, 98–102, 104–117, 119, 120, 122, 124–140, 142–145, 147–150, 152, 153, 155, 158–160, 162–165, 167–173, 175–195. Zentralbibliothek: Abb. 13–21, 23, 26, 29, 32, 40, 103, 118, 151.

Winterthur, Stadtbibliothek: Abb. 36.

Zürich, Sammlung Marianne Karabelnik: Abb. 37. Zentralbibliothek, Graphische Sammlung: Abb. 24, 65, 85, 97, 154. Kartensammlung: Abb. 1, 12.

Verzeichnis bereits reproduzierter Vorlagen nach Publikationen

Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizer Theaterkultur, X/XI (1938/1939), Abb. 41–43.

Meyer 1978: Abb. 67, 92, 121.

Wyss 1976: Abb. 31

Zelger 1930: Abb. 81.

4.3 Archive, Bibliothek, Museum

ADM = Archiv der kantonalen Denkmalpflege, Frankenstrasse Nr. 9. Kartei öffentlicher und privater Bauten. Photosammlung.

KM = Kunstmuseum Luzern, Robert-Zünd-Strasse Nr. 1. Gemäldesammlung (für die Stadtgeschichte wichtig v. a. die Bilder von Jakob und Xaver Schwegler).

SA = Stadtarchiv Luzern, Industriestrasse Nr. 6. Häuserchronik: umfassende, nach Parzellennummern geordnete Kartei mit detaillierten Angaben zur Häusergeschichte (Datum der Baubewilligung, Bauherr, Architekt/Baumeister, Veränderungen, Literatur). Historischer Kataster: Nach Katasternummern geordnete Akten der Liegenschaften (Baubestand und seine Veränderungen, Eigentümer), basierend auf den Hypothekarprotokollen von 1628 bis 1935 resp. 1944 (Einführung des eidg. Grundbuches auf dem linken resp. rechten Ufer der Stadt); ergänzt durch eine Rekonstruktion der Katasterpläne von 1790, 1840, 1860 und 1890 (s. Kap. 4.6). Plansammlung: Stadtpläne (Übersichtspläne), Richtpläne (genannt Bebauungspläne, ab 1915 Gestaltungspläne), Pläne von öffentlichen (auch kantonalen) und einigen privaten Bauten, Wettbewerbsprojekte, Plannachlass Segesser (Josef Plazid, Heinrich Viktor und Paul von Segesser, verschiedene andere Architekten). Photosammlung: Luft-, Panorama- und Quartieraufnahmen, Aufnahmen von Einzelbauten (u. a. Bestände der Photoarchive der Baufirmen Keller und Vallaster). Baupolizei-Akten ab 1862 (Akten und Baueingabepläne). Akten der Luzerner Kunstgesellschaft (s. auch ZB).

StA = Staatsarchiv Luzern, Bahnhofstrasse Nr. 18. Akten des kantonalen Baudepartements; Baupläne von kantonalen Bauten (Staatsdomäne).

ZB = Zentralbibliothek Luzern, Sempacherstrasse Nr. 10. Bildarchiv mit umfassender Graphik- und Photosammlung betreffend Luzern. Plannachlass des Architekten Louis Pfyffer von Wyher. Akten der Luzerner Kunstgesellschaft (Skizzenbücher, Bauberichte, Jahresberichte). Stadtpläne.

4.4 Literatur

Alphabetisches Verzeichnis der benützten Literatur und der verwendeten Abkürzungen. Für die gesamtschweizerische Literatur siehe das Abkürzungsverzeichnis S. 13.

Abt 1920 = Roman Abt, *Geschichte der Kunstgesellschaft in Luzern von der Gründung bis 1920*, Luzern o. J. (1920).

Akesson 1978 = Kurt Akesson, Der Quartierverein Altstadt 1887–1960, in: *Altstadt* 1978, S. 428–453.

Albisser 1956 = Hermann Albisser, *Ein Beitrag zur Luzerner Schulgeschichte . . . 1849–1949*, Hochdorf und Luzern 1956.

Albrecht 1859 = Friedrich Albrecht, *Die Luftbahn auf den Rigi*, Winterthur 1859.

Allgäuer 1961 = Oscar Allgäuer, Der Pilatus, in: *LWZ* 18 (1961).

Altstadt 1978 = *Luzerner Altstadt, eine bebilderte Quartiergeschichte*, hg. vom Quartierverein Altstadt, Luzern 1978.

Altstadtplätze 1975 = *Altstadtplätze – alte Plätze?* Bericht der Ortsgruppe Luzern des SWB, Luzern 1975.

architheses 1985 = Luzern 1935–1985 FSAI, in: *architheses* 1985, Heft 3.

Armeemuseum 1986 = *Geschichte der Idee eines schweizerischen Armeemuseums*, hg. vom Verein für die Errichtung eines schweizerischen Armeemuseums, Bern 1986.

Arnold 1957 = Hanni Arnold, Strassennamen als Denkmäler. Kleine Galerie der Persönlichkeiten, an die uns Luzerner Strassennamen erinnern, in: *LWZ* 6 (1957).

Backes 1957 = Werner Backes, Die Anfänge des öffentlichen Verkehrs, in: *LWZ* 4 (1957).

Bahnhof 1977 = Bahnhof Dossier, in: *werk-architheses* 1977, Heft 2.

Bernauer 1964 = Otto Bernauer, Auf den Spuren der Industrie, in: *Reuss und Biregg* 1964, S. 60–69.

Blaser 1965 = Fritz Blaser, Luzern im Stichwort, ein Stadtführer für Einheimische, in: *LWZ* 35 (1965).

Blaser 1972 = Fritz Blaser, Die Luzerner Lithographen des 19. Jahrhunderts, in: *LWZ* 49 (1972).

Borner 1981 = Heidi Borner, *Zwischen Sonderbund und Kulturkampf. Zur Lage der Besiegten im Bundesstaat von 1848* (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 11), Luzern 1981.

Bovet *Bergbahnen* = E. Bovet, *Heimatschutz und Bergbahnen*, Zürich o. J.

Brändli 1956 = Willy Brändly, *Geschichte des Protestantismus in Stadt und Land Luzern* (Luzern, Geschichte und Kultur, hg. von Josef Schmid, Bd. 4), Luzern 1956.

Brauwesen 1935 = *Das Brauwesen in der Stadt Luzern einst und jetzt*, hg. von Vereinigte Luzerner Brauereien AG Zum Eichhof, Luzern 1935.

Brunner 1981 = Hansruedi Brunner, *Luzerns Gesellschaft im Wandel. Die soziale und politische Struktur der Stadtbevölkerung, die Lage in den Fremdenverkehrsberufen und das Armenwesen 1850–1914* (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 12), Luzern 1981.

Bucher 1971 = Felix Bucher, Geschichte der Luzerner Kinos, in: *LWZ* 47 (1971).

Bürgerhaus 1920 = Das Bürgerhaus in der Schweiz, VIII. Band, Das Bürgerhaus im Kanton Luzern, Zürich 1920.

Burri 1975 = Hansrudolf Burri, *Die Bevölkerung der Stadt Luzern im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, Diss. Basel 1975.

Conzemius 1969 = Victor Conzemius, *Katholizismus ohne Rom. Die altkatholischen Kirchengemeinschaften*, Zürich, Einsiedeln, Köln 1969.

Conzemius 1978 = Victor Conzemius, Philipp Anton von Segesser, 1817–1888, in: *Land der Mitte* 1979, S. 233–238.

Cuoni 1980 = Roland Cuoni, Schutzwürdige Bauten im Maihof, in: *Maihof–Rotsee* 1980, S. 18–21.

Dampfschiffahrt 1987 = *150 Jahre Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee, 1837–1987*, Luzern 1987.

Docubulletin 1984 = Luzern und das Neue Bauen, in: *Docubulletin* Mai 1984.

Du 1978 = Schauplatz Alpen, in: *Du*, Juli 1978.

Dubler 1975 = Anne-Marie Dubler, *Luzerner Wirtschaftsgeschichte im Bild, Bilder als Quelle zur Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons bis 1900*, Luzern 1975.

Eckert 1932 = August Eckert, *Die Entwicklung des modernen Reise- und Fremdenverkehrs im Gebiet des Vierwaldstättersees*, Luzern 1932.

Elsener 1979 = Ferdinand Elsener, Kasimir Pfyffer, 1794–1875, in: *Land der Mitte* 1979, S. 243–247.

Emmenegger/Lengacher 1985 = Hansjörg Emmenegger, Daniel Lengacher, *Der genossenschaftliche Wohnungsbau in der Stadt Luzern 1891–1950. Alte und neue Siedlungen in der Stadt Luzern und Umgebung, Organisationsformen für Wohnsiedlungen*, Diplomarbeit ETH Zürich 1984–1985.

Felber 1978 = Johann Candid Felber, Bauernhäuser, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 66–74.

Felder 1964 = Peter Felder, Das Löwendenkmal von Luzern, in: *LWZ* 31 (1964).

Fellmann 1937 = P. Fellmann, *Die Rigibahn*, Diss. St. Gallen 1937.

Festschrift 1893 = *Festschrift anlässlich der Hauptversammlung des Schweizerischen Ingenieur- & Architekten-Vereins im September 1893 in Luzern*, hg. von der Sektion Waldstätte, Luzern 1893.

Fischer 1982 = Peter Fischer, *Die Sammlung der Rigi-Ansichten im Bildarchiv der Zentralbibliothek Luzern*, Diplomarbeit d. Vereinigung Schweizer Bibliothekare 1982, Manuskript in der Gr. Slg. der ZB Luzern.

Frei 1960 = Hans Frei-Moos, Kleine Schulgeschichte der Stadt Luzern, in: *LWZ* 17 (1960).

Frey 1967 = Fritz Frey, *Der Bürgenstock, Kunst, Geschichte, Tradition, Hoteldorf*, Zürich, Stuttgart 1967.

Fries 1966 = Othmar Fries, *Geschichte der Luzerner Hotellerie*, Luzern 1966.

Fritzsche 1976 = Bruno Fritzsche, Schweizer Städte im 19. Jahrhundert. Moderne Stadtgeschichte als Aufgabe der historischen Forschung, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, Heft 3, Zürich 1976.

Fröhlich 1972 = Martin Fröhlich, Zur Denkmalgeschichte in der Schweiz, in: *Denkmäler im 19. Jahrhundert, Deutung und Kritik*, München 1972.

Gaehtgens 1984 = Thomas W. Gaehtgens, *Versailles als Nationaldenkmal. Die Galerie des Batailles im Musée Historique von Louis-Philippe*, Antwerpen 1984.

Galliker 1985 = Alexander Galliker, *Eisenbahnbauten und Stadtentwicklung in Luzern*, Diplomarbeit ETH Zürich 1985.

Gaswerk 1958 = *Hundert Jahre Gaswerk Luzern*, hg. von der Direktion des städtischen Gas- und Wasserwerks, Luzern 1958.

Geissenstein 1983 = *Dorfsiedlung Geissenstein*, Arbeitsbericht Zentralschweizerisches Technikum Luzern 1982.

Giannoni *Fremdenverkehr* = Karl Giannoni, *Heimatschutz und Fremdenverkehr*, Wien o. J.

Gilg 1946 = Otto Gilg, *Christkatholizismus in Luzern. Ein Beitrag zur Luzerner Geistesgeschichte* (Luzern, Geschichte und Kultur, hg. von Josef Schmid, Bd. 3), Luzern 1946.

Gletschergarten 1972 = *Gletschergarten Luzern*, 1872–1972 (Festschrift), Luzern 1972.

Gmür 1978 = Otti Gmür, *Luzern – eine Stadt stellt sich dar. Hauptausstellung zum Stadtjubiläum Stadt Luzern 1178–1978 in der Kornschütte*, Luzern 1978.

Günther 1946 = J. Günther (Hg.), *Die Wasserversorgung der Stadt Luzern*, Luzern 1946.

Gurtner 1975 = Verena Gurtner, *Pilatus via Luzern. Modernes Karussell einer romantischen Zahnradbahn*, Zürich 1975.

Häfliger 1978/1 = Alois Häfliger, Die Volksschulen der Stadt Luzern von 1798 bis 1848, in: *Luzern* 1978, S. 295–331.

Häfliger 1978/2 = Alois Häfliger, Evangelisch-reformierte Schule 1833–1851. Die konfessionelle Schule der evangelisch-reformierten Gemeinde Luzern (1833–1851), in: *Altstadt* 1978, S. 397–408.

Halder 1968 = Gottfried Halder, Die Friedhöfe der Stadt Luzern, in: *LWZ* 42 (1968).

Heer 1927 = Fridolin Heer, *Protestantische Gemeinde Luzern, 1827–1927. Geschichte der ersten Diaspora-Gemeinde der Schweiz*, Luzern 1927.

Hertensteinquartier 1984 = *Analyse Hertensteinquartier in Luzern*, Arbeitsbericht Zentralschweizerisches Technikum Luzern 1984.

Hirschmatt- und Neustadtquartier 1949 = *Zur Geschichte des Hirschmatt- und Neustadtquartiers in Luzern*, hg. vom Quartierverein Hirschmatt–Neustadt–Biregg, Luzern 1949.

Hochwacht 1974 = *Hochwacht und Hof. Beiträge zur Geschichte eines stadtluzernischen Quartiers*, hg. vom Quartierverein Hochwacht, Luzern 1974.

Hodel 1988 = *Der Bauinspektor der Stadt Luzern, 1832–1861. Entstehen einer Beamtung*. Seminararb. Uni Bern 1988.

Höhere Lehranstalt = *Jahresberichte der Höheren Lehranstalt zu Luzern*.

Höhere Lehranstalt 1974 = *400 Jahre Höhere Lehranstalt Luzern, 1574–1974*, hg. von Gottfried Boesch und Anton Kottmann, Luzern 1974.

Horat und Meyer 1981 = Heinz Horat und André Meyer, *Episoden und Erlebnisse aus der Internierungszeit der Bourbaki-Armee 1871*, Bern 1981.

HS 1915 = Neue Schulhäuser in der Innerschweiz, in: *HS* 1915, Nr. 3, S. 33–48.

Huber 1986 = Paul Huber, *Luzern wird Fremdenstadt. Veränderungen der städtischen Wirtschaftsstruktur 1850–1914*, Luzern 1986.

Hunkeler 1978 = Peter Hunkeler, Die Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 139–141.

Ineichen/Zanoni 1985 = Hannes Ineichen, Tomaso Zanoni, *Architektur und Städtebau im Kanton Luzern 1920–1960*, Zürich und Bern 1985.

Innerschweiz 1988 = Blickpunkt Innerschweiz, Beilage der *Neuen Zürcher Zeitung*, 16. 8. 1988.

Jäger 1979 = Reto Jäger, *Die Fabrikindustrialisierung im Kanton Luzern*, Typoskript 1979, im StA Luzern.

Jäger-Fischer 1965 = Anna Jäger-Fischer, Luzerner Ereignisse 1900–1964, in: *LWZ* 34 (1965).

Kämpfen-Klapproth 1980 = Brigit Kämpfen-Klapproth: *Das Bourbaki-Panorama von Edouard Castres* (Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte, Band 5), Luzern 1980.

Kapellbrücke 1977 = *Gemälde der Kapellbrücke in Luzern* (Reprint von Lithographien der Gebrüder Eglin 1828). Einführung und Bilderläuterung von Michael Riedler, heraldische Beschreibungen von Joseph Melchior Galliker, Luzern 1977.

Kappeler 1767 = M. A. Kappeler, *Pilati montis historia*, Basileae 1767. Deutsche Übersetzung: Luzern 1960.

Kaufmann 1958 = Robert Kaufmann, Das Richard-Wagner-Museum Tribschen in Luzern, in: *LWZ* 10 (1958).

Kdm LU II (1953), III (1954) = Adolf Reinle, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*, Band II und III, Basel 1953 und 1954.

Keller 1978 = Dominik Keller, Die Landnahme, Erschliessung und Nutzung, in: *Du* 1978, S. 24–43.

Kleinstadt 1983 = *Analyse Kleinstadt Luzern*, Arbeitsbericht Zentralschweizerisches Technikum Luzern 1983.

Koch 1957 = Hans Koch, *50 Jahre Innerschweizer Heimatschutz*, Zug 1957.

Königin der Berge 1971 = *Rigi, Königin der Berge*, Jubiläumsschrift zur 100-Jahr-Feier der VRB, Vitznau 1971.

Kohler 1978 = Georg Kohler, Natur und Neuzeit, in: *Du* 1978, S. 44–45, 74.

Kopp 1833 = Josef Eutych Kopp, *Das Brand-Unglück oder die Schreckensnacht in Luzern vom 12ten auf den 13ten Brachmonat 1833. Nach den Akten und den glaubwürdigsten Aussagen dargestellt . . .*, Luzern 1833.

Korner 1915 = Oskar Korner, *Die Luzernischen Realwirtsrechte. Ihre geschichtliche Entwicklung, ihr Wesen und ihre rechtliche Stellung*, Luzern 1915.

Kunstmuseum 1983 = *Kunstmuseum Luzern, Sammlungskatalog der Gemälde*, Luzern 1983.

Kurmann 1975 = Hans Kurmann, Der alte Friedhof oberhalb der Hofkirche, in: *Hochwacht und Hof* 1975, S. 101–106.

Land der Mitte 1979 = *Luzern, Land der Mitte*, im Auftrag des Regierungsrates hg. vom Kantonalen Lehrmittelverlag, Luzern 1979.

Landesmuseum 1890 = *Eingabe der Luzernischen Behörden an die hohe Schweizerische Bundesversammlung betr. Bewerbung Luzerns um den Sitz des Schweiz. Landesmuseums*, Luzern 1890.

Laube 1956 = Bruno Laube, *Joseph Anton Felix Balthasar 1737–1810. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Luzern* (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 61), Basel 1956.

Lauber 1958 = Werner Lauber, Carl Spitteler in Luzern, in: *LWZ* 8 (1958).

Lauber 1962 = Werner Lauber, Hans Holbein der Jüngere und Luzern, in: *LWZ* 22 (1962).

Laur 1951 = Ernst Laur, Die Säuberung des Rigi-Gipfels, in: *HS*, Jg. 46, 1951, S. 56–67.

Liebenau 1881 = Theodor von Liebenau, *Das alte Luzern*, Luzern (1881) 1937.

Liebenau 1888 = Theodor von Liebenau, *Hans Holbein d. J. Fresken am Hertenstein-Hause in Luzern nebst einer Geschichte der Familie Hertenstein*, Luzern 1888.

LNN = *Luzerner Neueste Nachrichten*.

Lüthi 1952 = Ernst Lüthi, *Der Fremdenverkehr der Stadt Luzern vom Beginn bis zum Wiederaufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg*, Diss. Bern 1952.

Lüthy 1979 = Janet Lüthy, *Villa Bellerive Luzern*, Seminararbeit Univ. Zürich 1979.

Lustenberger 1968 = Werner Lustenberger, Kleine Militärgeschichte seit 1815, in: *LWZ* 44 (1968).

Luzern 1978 = *Luzern 1178–1978. Beiträge zur Geschichte der Stadt*, hg. von der Stiftung Stadtjubiläum 800 Jahre Luzern, Luzern 1978.

Luzern UKD = *UKD* XXIX (1978), Heft 2.

LWZ = *Luzern im Wandel der Zeiten*, Hefte 1–50, 1956–1973, hg. vom Stadtarchiv Luzern.

Maihof–Rotsee 1980 = *Maihof–Rotsee. Geschichte und Eigenart eines Quartiers*, hg. vom Quartierverein Maihof, Luzern 1980.

Marfurt-Elmiger 1978 = Lisbeth Marfurt-Elmiger, *Die Luzerner Kunstgesellschaft 1819–1933*, Luzern 1978.

Marfurt-Elmiger 1981 = Lisbeth Marfurt-Elmiger, *Der Schweizerische Kunstverein, 1806–1981. Ein Beitrag zur Schweizerischen Kulturgeschichte*, Bern 1981.

Martin 1951 = Richard Martin, *Stadtgeographie von Luzern*, Luzern 1951.

Mengelt 1978 = Martin Mengelt, Das Hotel du Lac. Das Hotel St. Gotthard, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 100–103.

Merki 1957 = Werner Merki, *50 Jahre Hotelierverein und Offizielles Kurkomitee 1907–1957*, Luzern 1957.

Meyer 1972 = André Meyer, Englisch-schweizerische Architekturbeziehungen im 19. Jahrhundert, in: *ZAK* 29 (1972), S. 70–81.

Meyer 1978 = André Meyer, Luzerns Architektur im 19. Jahrhundert, in: *Luzern* 1978, S. 377–428.

Meyer 1980 = André Meyer, *Luzern* (Schweizerische Kunstführer, hg. von der GSK), Basel 1982.

Meyer 1982 = André Meyer, *Jesuitenkirche Luzern* (Schweizerische Kunstführer, hg. von der GSK), Basel 1982.

Meyer 1985/1 = André Meyer, Zweckbau und Monument. Formen und Funktionen einer Baugattung des 19. Jahrhunderts, in: *ZAK* 42 (1985), S. 274–280.

Meyer 1985/2 = André Meyer, Denkmalwert und Denkmalpflegepraxis. Zur Restaurierung der Luzerner Hofkirche, in: *Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern*, Luzern 3 (1985), S. 59–65.

Mittler 1982 = Max Mittler (Hg.), *Rigi, Berg mit vielen Gesichtern*, Zürich 1982.

Mittler 1988 = Max Mittler, *Pässe, Brükken, Pilgerpfade. Historische Verkehrswege der Schweiz*, Zürich und München 1988.

Moosbrugger 1978 = Otto Moosbrugger, Das Seminar Sankt Beat in Luzern ist hundertjährig geworden. Die theologische Lehranstalt in Luzern, in: *Vaterland* 8. Juli 1978.

Moossche Eisenwerke 1942 = *100 Jahre von Moossche Eisenwerke Luzern, 1842–1942*, Luzern 1942.

Mosele 1979 = Franz Mosele, Aspekte einer fremden Stadt, in: *Land der Mitte* 1979, S. 101–102.

Müller 1941 = Kuno Müller, Vinzenz Rüttimann, 1769–1844, Landammann der Schweiz und Schultheiss von Luzern, in: *Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde*, Bd. 6, Luzern 1941, S. 9–19.

Müller 1947 = Anton Müller, *Das Amt Luzern Stadt und Land. Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Luzern*, 2 Bde., Zürich 1947.

Müller 1964 = Anton Müller, Geschichtliches über die Liegenschaften im Quartier Hirschmatt–Neustadt–Biregg. Anfänge der Parzellierung, in: *Reuss und Biregg* 1964, S. 16–46.

Müller 1979 = Paul Müller, *Zur Frühgeschichte des Luzerner Kursaals*, Lic. Basel 1979.

Murer 1978 = Bruno Murer, Siedlungsgeschichtlicher Abriss der Überbauung der Hirschmatt und der Neustadt, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 21–26.

Niederberger 1968 = Ferdinand Niederberger, *Das Stanserhorn und seine Welt*, hg. aus Anlass des 75jährigen Bestehens der Stanserhornbahn, 1893–1968, Stans 1968.

Niederberger 1975 = Claus Niederberger, *Stadtparkanlagen im Tribschenmoos*, Typoskript Stadtarchiv Luzern.

Noseda 1985 = Irma Noseda, Immer neuer Götzendienst? Kulturgeschichtliche und städtebauliche Bedeutung des Löwendenkmals – ein Beitrag zum städtebaulichen Ideenwettbewerb der Stadt Luzern, in: *archithese* 1985, Heft 4, S. 59–66.

Oberhänsli 1986 = This Oberhänsli, *Entwicklungsstufen des Schulhausbaues. Eine Untersuchung anhand ausgewählter Beispiele der Stadt Luzern*, Lic. Zürich 1986.

Odermatt/Frey 1948 = Franz Odermatt und Friedrich Frey-Fürst, *Bürgenstock. Gedenkbuch zum 75jährigen Bestehen des Kurortes Bürgenstock*, Luzern 1948.

Oettermann 1980 = Stephan Oettermann, *Das Panorama. Die Geschichte eines Massenmediums*, Frankfurt a. M. 1980.

Ottiger 1964/1 = Theodor Ottiger, Die Brünigbahn, in: *Reuss und Biregg* 1964, S. 87–95.

Ottiger 1964/2 = Theodor Ottiger, Über die Güterbahn Kriens–Luzern, in: *Reuss und Biregg*, S. 96–101.

Ottiger 1972 = Theodor Ottiger, General Franz Ludwig Pfyffer von Wyher, Schöpfer des Reliefs der Urschweiz. Zur Geschichte des ältesten Reliefs in der Schweiz, in: *Gletschergarten* 1972, S. 22–40.

Ottiger 1975 = Theodor Ottiger, Das Löwendenkmal, in: *Hochwacht und Hof* 1975, S. 74–77.

Ottiger 1976 = Roman Ottiger, *Luzerner Hotelbauten von 1833–1871. Entwicklung einer Fremdenstadt*, Diss. Zürich 1976.

Ottiger *Luzern* = Theodor Ottiger, *Luzern, Verkehrszentrum seit Jahrhunderten*, in: *Bell-Blatt* der Bell Maschinenfabrik AG, Kriens.

Perrig 1963 = Alexander Perrig, *125 Jahre Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee, 1837–1962*, Luzern 1963.

Perrig 1964 = Alexander Perrig, *Die Entwicklung des Fremdenverkehrs sowie des Personenverkehrs der Schifffahrtsgesellschaft und der Bergbahnen im Vierwaldstätterseegebiet*, Luzern 1964.

Pfarrei St. Paul 1982 = *70 Jahre Pfarrei St. Paul, 1912–1982*, Luzern 1982.

Pfister 1980 = Hans Pfister, Die Rotseefähre seit Jahrhunderten, in: *Maihof-Rotsee* 1980, S. 76–78.

Pfyffer 1759 = Franz Ludwig Pfyffer, Promenade au mont Pilate, in: *Journal Helvétique de Neuchâtel*, sept. 1759.

Pfyffer 1858–1859 = Kasimir Pfyffer, *Der Kanton Luzern*, zwei Teile (Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, dritter Band), Sankt Gallen und Bern 1858–1859.

Pilatusbahn 1939 = *Pilatus, Berg und Bahn. Festschrift zum 50. Jubiläum der Pilatus-Bahn*, Alpnachstad 1939.

Pioniere 1956 = Franz Josef Bucher-Durrer, 1834–1906, in: *Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik*, hg. v. Ver. f. wirtschaftshist. Studien, Bd. 6, Zürich 1956, S. 65–85.

Profitopolis 1972 = Arbeitsgruppe Mensch und Umwelt, *Bahnhofplanung Luzern – «Profitopolis» – Auswertung: Erster Zwischenbericht einer städtebaulichen Alternative* (Separatdruck aus: *Vaterland*), Luzern 1972.

Quartier im Umbruch 1978 = *Ein Quartier im Umbruch. Beiträge zur Geschichte des Quartiers Hirschmatt–Neustadt–Biregg in Luzern*, hg. vom Quartierverein Hirschmatt–Neustadt–Biregg, Luzern 1978.

Räber 1962 = Anton Räber, Die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee, Geschichte und Bedeutung, 1837–1962, in: *LWZ* 25 (1962).

Räber 1978 = Anton Räber, Von den Landeanlagen der Dampfschiffe in der Stadt Luzern, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 38–42.

Rawnsley 1897 = Rev. H. D. Rawnsley, *The Revival of the Decorative Arts at Lucerne, two Walks about the ancient city of the Wooden Stork's Nest*, Luzern 1897.

Reinle 1951 = Adolf Reinle, *Luzern in seinen Bauten*, Luzern 1951.

Reinle 1952 = Adolf Reinle, Luzern, wie es nie gebaut wurde, in: *Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde* 1951–1952, S. 75–84.

Reinle 1958 = Adolf Reinle, Das Luzerner Kunstmuseum, in: *LWZ* 11 (1958).

Reinle 1962 = Adolf Reinle, Die Baugeschichte der Jesuitenkirche, in: *ZAK* 22 (1962), S. 194–211.

Reuss und Biregg = *Zwischen Reuss und Biregg*, hg. vom Quartierverein Hirschmatt–Neustadt–Biregg, Luzern 1964.

Riedler 1978 = Michael Riedler, *Blütezeit der Wandmalerei in Luzern. Fresken des 16. Jahrhunderts in Luzerner Patrizierhäusern*, Luzern 1978.

Riedler 1987 = *Idyllisches Luzern. Luzern vor hundert Jahren, gezeichnet und gemalt von Jakob und Xaver Schwegler und andern Kleinmeistern*, Luzern 1987.

Robichon 1985 = François Robichon, Emotion et sentiment dans les panorames militaires après 1870, in: *ZAK* 42 (1985), S. 281–287.

Roesli 1957 = Franz J. Roesli, Der Gletschergarten von Luzern, in: *LWZ* 7 (1957).

Roggen 1975 = Ronald Roggen, Der Sitz der Gotthardbahn-Gesellschaft, in: *Hochwacht und Hof* 1975, S. 167–168.

Roggen 1978/1 = Ronald Roggen, Abbruch der Sust, in: *Altstadt* 1978, S. 89–92.

Roggen 1978/2 = Ronald Roggen, Das Hertensteinhaus, in: *Altstadt* 1978, S. 92–94.

Roggen 1978/3 = Ronald Roggen, Der Fackelumzug 1960, in: *Altstadt* 1978, S. 125–126.

Roggen 1978/4 = Ronald Roggen, Brand der Mühlen 1875, in: *Altstadt* 1978, S. 147–153.

Roggen 1978/5 = Ronald Roggen, Gewerbegebäude am Mühlenplatz, in: *Altstadt* 1978, S. 153–159.

Roggen 1978/6 = Ronald Roggen, Der Wagenbachbrunnen, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 56–57.

Rogger 1964 = W. A. Rogger, Die erste Gasfabrik auf der Hirzenmatte, in: *Reuss und Biregg*, S. 80–86.

Rogger 1965 = W. A. Rogger, *Luzern um 1900*, Luzern 1965.

Rüesch 1964 = Edgar Rüesch, Luzern um die Jahrhundertwende im Bild, in: *LWZ* 30 (1964).

Rüesch 1975/1 = Edgar Rüesch, Das Wirzsche Haus, in: *Hochwacht und Hof* 1975, S. 148–151.

Rüesch 1975/2 = Edgar Rüesch, Das Internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern, in: *Hochwacht und Hof* 1975, S. 152–158.

Rüesch 1975/3 = Edgar Rüesch, Das Ringen um den Standort der Suva, in: *Hochwacht und Hof* 1975, S. 159–166.

Rüesch 1978/1 = Edgar Rüesch, Luzerns Entfestigung, in: *Luzern* 1978, S. 333–375.

Rüesch 1978/2 = Edgar Rüesch, Chronologie der Massnahmen zur Erhaltung des Altstadtbildes, in: *Altstadt* 1978, S. 40–44.

Rüesch 1978/3 = Edgar Rüesch, Das Bossardhaus. Geburtswehen der Denkmalpflege, in: *Altstadt* 1978, S. 100–106.

Rüesch 1978/4 = Edgar Rüesch, Die Seebrücke, in: *Altstadt* 1978, S. 176–185.

Rüesch 1978/5 = Edgar Rüesch, Der Chlausenpass, in: *Altstadt* 1978, S. 185–190.

Rüesch 1981 = Edgar Rüesch, *Luzern und die Kleinschiffahrt*, Luzern 1981.

Rüesch/Meyer 1988 = Edgar Rüesch und Peter A. Meyer, *Luzerner Brunnen*, Luzern 1988.

Sarasin 1961 = Paul Alfred Sarasin, Luzern im Urteil seiner Gäste, in: *LWZ* 19 (1961).

Schaub 1978 = Fritz Schaub, Goethe und Wagner, in: *Altstadt* 1978, S. 376–378.

Schill 1930 = *Schill & Cie.: Erinnerungen an ein altes Haus*, Luzern 1930.

Schmid 1913 = Alfred Heinrich Schmid, Die Malereien H. Holbeins d. J. am Hertensteinhause in Luzern, in: *Jahrbuch der königlich preussischen Kunstsammlungen*, 34 (1913), S. 173–206.

Schmid 1974 = Max Schmid, *Luzerner Arbeiter im Streik*, Liz. Zürich 1974.

Schneller 1873 = Joseph Schneller, Die Fresken des ehemaligen Jacob von Hertensteinischen Hauses in Luzern und die Urkundenregesten des Hertensteinischen Familien-Archives in: *Der Geschichtsfreund* 28 (1873), S. 1–47.

Schriber 1986 = Hans Schriber, *Der historisch-heraldische Saal im Hotel Rütli in Luzern*, Luzern 1986.

Schubiger 1985 = Benno Schubiger, Architektur für eine Idee. Neue Materialien zum Wettbewerb für ein «Schweizerisches Nationalmonument» 1843–1845, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Beilage Literatur und Kunst, 16./17. 11. 1985.

Schubiger 1988 = Benno Schubiger, Patriotische Architektur zwischen Helvetik und Sonderbund, in: *Landbote und Tagblatt von Winterthur und Umgebung*, Kulturelle Beilage, 30. 4. 1988.

Schüpbach 1983 = Werner Schüpbach, *Die Bevölkerung der Stadt Luzern, 1850–1914. Demographie, Wohnverhältnisse, Hygiene und medizinische Versorgung* (Luzerner Historische Veröffentlichungen Bd. 17), Luzern, Stuttgart 1983.

Schulhausbauten 1905 = Neuere Schulhausbauten im Kanton Luzern, in: *Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege*, Zürich 1905.

Schweiz 1981 = Faszination der Schweizer Hotels, in: *Schweiz/Suisse/Svizzera* 3, 1981.

Segesser 1960 = Agnes von Segesser, *Die Kirchen der Stadt Luzern*, in: *LWZ* 16 (1960).

Segesser 1964 = Agnes von Segesser, Vom alten Tribschenried, in: *Reuss und Biregg* 1964, S. 115–118.

Simmen/Drepper 1984 = Jeannot Simmen und Uwe Drepper, *Der Fahrstuhl, die Geschichte der vertikalen Eroberung*, München 1984.

SIA 1985 = SBB-Bauvorhaben im Bahnhofgebiet Luzern, in: *SIA* 24 (1985).

Sigrist 1978/1 = Robert Sigrist, Aus der Vorgeschichte des Hauptpostgebäudes, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 47–51.

Sigrist 1978/2 = Robert Sigrist, Die Postfilialen, in: *Altstadt* 1978, S. 240–246.

Sigrist 1980 = Alois Sigrist, Das Maihofschulhaus, in: *Maihof–Rotsee* 1980, S. 111–116.

Spreng 1966 = Peter Spreng, Grossbrände in Luzern, in: *LWZ* 36 (1966).

Stadler 1971 = Peter Stadler, Die Hauptstadtfrage in der Schweiz, 1798–1848, in: *Schweiz. Zeitschrift für Geschichte* 21 (1971), Heft 4.

Stadler 1984 = Peter Stadler, *Der Kulturkampf in der Schweiz. Eidgenossenschaft und Katholische Kirche im europäischen Umkreis*, 1848–1888, Frauenfeld und Stuttgart 1984.

Stadtschulen von Luzern = Jahresberichte der Stadtschulen von Luzern.

Stäuble 1980 = Paul Stäuble, Der Rankhof-Bahnhof, in: *Maihof–Rotsee* 1980, S. 22–30.

Steffen 1978 = Walter Steffen, Die Entwicklung von Handel und Gewerbe im Quartier, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 77–96.

Steiner 1973 = Alois Steiner, *Katholische Kirchgemeinde Luzern, 1874–1974. Ein Beitrag zur Luzerner Geistesgeschichte*, Luzern 1973.

Steiner 1978/1 = Alois Steiner, Das kirchliche Leben Luzerns im 18. Jahrhundert, in: *Luzern* 1978, S. 247–268.

Steiner 1978/2 = Alois Steiner, Die alte Festhalle am Bahnhofplatz, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 51–56.

Stirnimann 1902 = Vinzenz Stirnimann, *Die Trinkwasserversorgung der Stadt Luzern*, Luzern 1902.

Stockmann 1975 = Arnold Stockmann, Industrie, Handel und Gewerbe im Tribschenquartier, in: *Tribschen* 1975, S. 165–187.

Strebi 1960 = Robert Strebi, Die Anfänge der Luftfahrt in Luzern, in: *LWZ* 15 (1960).

Tagblatt = Luzerner Tagblatt.

Tetmajer 1939 = Ludwig von Tetmajer, Josef Karl Amrhyn, ein Luzerner Staatsmann, 1777–1848, in: *Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde*, 4/5 (1939), S. 101–105.

Theater 1965 = Unser Theater jubiliert. Beiträge zum Jubiläum des 125jährigen Bestehens des Stadttheaters Luzern, in: *LWZ* 33 (1965).

Thomann 1911 = Max Thomann, *Pilatus-Reisen aus vergangenen Jahrhunderten*, Luzern 1911.

Tolstoj 1978 = Leo N. Tolstoj, Aus den Aufzeichnungen des Fürsten D. Nechljudow, Luzern, in: *Die Kosaken und andere frühe Erzählungen*, München 1978.

Tribschen 1975 = *Tribschen, so entstand ein Quartier*, hg. vom Quartierverein Tribschen-Langensand, Luzern 1975.

Trüb 1987 = Markus Trüeb, *«Zeitgeist». Der Bahnhof als Motor der Quartierentwicklung? Am Beispiel der Stadt Luzern*, Seminararbeit des Historischen Seminars der Univ. Zürich, Wintersemester 1987/88.

Twain *Lucerne* = Mark Twain, *Holiday in Lucerne*, Langnau a. Albis o. J.

Untergrund 1988 = *Heraus aus Dreck, Lärm und Gestank... Bilder aus dem Luzerner Untergrund*, Ausstellungskatalog Kulturpanorama Luzern, Luzern 1988.

Verkehrsbetriebe 1949 = *Verkehrsbetriebe der Stadt Luzern: 50 Jahre Trambahn, 1899–1949*, Typoskript 1949, im Stadtarchiv Luzern.

Vögelin 1881–1885 = Salomon Vögelin, Façadenmalerei in der Schweiz, in: *ASA* 1881, Nr. 2, S. 165–170; 1884, Nr. 3, S. 65–67, Nr. 4, S. 95–98; 1885, Nr. 1, S. 122–124, Nr. 2, S. 155–161, Nr. 3, S. 180–184, Nr. 4, S. 212–217.

Vom Gütsch zur Reuss 1965 = *Vom Gütsch zur Reuss 1965, der alte Untergrund zu Luzern*, hg. vom Quartierverein Wächter am Gütsch, Luzern 1965.

Wandeler 1952 = Max Wandeler, *Das Luzerner Postwesen bis 1848* (Separatdruck aus *Schweizer Schule* Nrn. 7 und 8, 1. und 15. August 1952), 1952.

Wasserversorgung 1946 = *Die Wasserversorgung der Stadt Luzern*, hg. von der Direktion der Wasserversorgung, Luzern 1946.

Weber 1913 = P. X. Weber, *Der Pilatus und seine Geschichte*, Luzern 1913.

Weber 1933 = P. X. Weber, *Aus der Geschichte des Bruchquartiers*, Luzern o. J. (1933).

Weber 1964 = P. X. Weber, *Vom Obergrund und von seiner Umgebung*, Luzern 1964, S. 47–57.

Weber 1965 = P. X. Weber, Das Bierbrauergewerbe im Untergrund, in: *Vom Gütsch zur Reuss* 1965, S. 26–30.

Werk 1938 = Sonderheft Luzern, in: *Werk* 1938, Heft 6.

Winiger 1969 = Franz J. Winiger, Werdegang des Bahnhofs Luzern und seiner Zufahrtslinien, in: *SBB Nachrichtenblatt* 8/1969, S. 6–9; Typoskript (1968), im Stadtarchiv Luzern.

Wolf 1927 = Karl Wolf, *Innerschweizerische Vereinigung für Heimatschutz, Bericht über die zwanzigjährige Tätigkeit 1907–1927*, Luzern 1927.
Wyss 1975 = Beat Wyss, Kühne Luzerner Festspielträume, in: *Tribschen* 1975, S. 110–116.
Wyss 1976 = Beat Wyss, *Louis Pfyffer von Wyher, Architekt, 1783–1845. Ein Beitrag zur Schweizer Baugeschichte des 19. Jahrhunderts*, Luzern 1976.
Wyss *Häuserchronik* 1976 = Beat Wyss, Die Luzerner Häuserchronik, in: *UKD* XXVII (1976), S. 254–259.
Wyss 1977 = Beat Wyss, *Löwendenkmal in Luzern* (Schweizerische Kunstführer, herausgegeben von der GSK), Basel 1977.
Wyss 1978/1 = Beat Wyss, Wandlungen des Tourismus in Luzern, in: *UKD* XXIX (1978), S. 434–443.
Wyss 1978/2 = Beat Wyss, Der Brand 1833, in: *Altstadt* 1978, S. 69–73.
Wyss 1979 = Beat Wyss, Vergangener Glanz, in: *Land der Mitte* 1979, S. 277–285.
ZAK 1985 = Das Panorama, Kolloquium in Luzern 25.–27. April 1985, in: *ZAK* 42 (1985), Heft 4.
Zbinden 1949 = Karl Zbinden, Der Hotelsterbet in der Hirschmatt, in: *Hirschmatt- und Neustadtquartier* 1949, S. 82–86.
Zbinden 1978 = Karl Zbinden, Von der Hotellerie im Hirschmattquartier, in: *Quartier im Umbruch* 1978, S. 97–100.
Zelger 1930 = Franz Zelger, *An der Schwelle des modernen Luzern*, Luzern 1930.
Zelger 1933 = Franz Zelger, *Luzern im Spiegel alter Reiseschilderungen, 1757–1835*, Luzern 1933.
Zelger 1935 = Franz Zelger, *Alte Eisenbahn-Projekte für die Stadt Luzern*, Luzern 1935.
Zelger 1978 = Franz Zelger, Landschaftsmalerei und aufblühender Fremdenverkehr. Der Beitrag Josef Zelgers, in: *Luzern 1178–1978*, S. 429–440.
Zimmermann 1971 = Markus Zimmermann, *Die Zerstörung des mittelalterlichen Stadtbildes von Luzern. Geistige und politische Hintergründe*, Liz. Fribourg 1971.
Zimmermann 1980 = Markus Zimmermann, Die baugeschichtliche Entwicklung des Maihofquartiers, in: *Maihof–Rotsee* 1980, S. 31–46.
Zschokke 1836–1838 = Heinrich Zschokke, *Die klassischen Stellen der Schweiz*, Karlsruhe 1836–1838.
Zünd 1978 = *Robert Zünd in seiner Zeit*, Ausstellung anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, Kunstmuseum Luzern, Luzern 1978.
Zurmühle 1983 = Martin Zurmühle, *Gesundheitsbild einer Altstadt*, Diplomarbeit ETH 1983.

4.5 Ortsansichten

Graphische und photographische Sammlungen mit Ortsansichten befinden sich in der ZB und im SA (s. Kap. 4.3), weitere Bestände in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, in der Bildersammlung der Landesbibliothek Bern und im Eidg. Archiv für Denkmalpflege in Bern (Photoarchive des Bürgerhaus-Werks, der Firma Wehrli, Kilchberg, und der Firma Photoglob-Wehrli, Zürich). Zu den ausserordentlich umfangreichen Beständen der ZB vgl. die Diplomarbeit von Silvia Maurer-Lang, *Katalog der Veduten des Kantons Luzern vom 17.–20. Jahrhundert aus der Sammlung des Bildarchives der Zentralbibliothek Luzern*, Luzern 1977. Ein Überblick über Panoramen und Teilansichten des 18. und der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in: *Kdm LU* II (1953), S. 17–24. Zur Geschichte der Luzerner Lithographen des 19. Jahrhunderts (v. a. der Familie Eglin) s. Blaser 1972. Bilddokumente zur Stadt im Zeitraum 1850–1920 sind publiziert in: *Altstadt* 1978, *Luzern* 1978, Müller 1932, Müller-Weishaupt 1978, Riedler 1987, Rogger 1965, Rüesch 1964, Zelger 1930 (s. Kap. 4.4).

4.6 Ortspläne

Die nachfolgende Auswahl von Stadt- und Bebauungsplänen stützt sich vor allem auf die umfangreiche Plansammlung des Stadtarchivs Luzern; wenn nichts anderes vermerkt ist, befinden sich die genannten Dokumente dort. In der Regel ist die Archivsignatur angegeben. Spezielle Abkürzungen: StR = Stadtrat, GrStR = Grosser Stadtrat, RR = Regierungsrat. ZB ZH = Zentralbibliothek Zürich, Kartensammlung. Vermutlich von Bauinspektor Vincenz Stirnimann (im Amt 1877–1891) stammen Stadtpläne mit Rekonstruktionsversuchen für die Jahre 1250, 1765 und 1840; sie gehören als Vergleichsmaterial zu einer aktuellen Aufnahme von 1883 (E 2a.1,3,8,14). Bei einem weiteren Plänchen für das Jahr 1332 stützte sich Stirnimann auf eine Vorarbeit von Jost Mohr (E 2b.338). Keineswegs phantasievoll-spekulativ sind im Gegensatz zu diesen Plänchen die Pläne des «Historischen Katasters», wo im Massstab 1 : 500 als Ergänzung zum Katasterplan von 1906–1907 die Zustände der Liegenschaften für die Jahre 1790, 1840, 1860 und 1890 rekonstruiert sind (vgl. auch Kap. 4.3).

4.6.1 Stadtpläne

1 *Grundriss der Stadt Luzern*, 1810, von Augustin Schmid, gestochen von J. J. Scheuermann. Aktualisierte Neuausgaben 1821, um 1830, 1848. 1838 Ergänzungsplan betr. Obergrund. E 2a.6,7; ZB Zürich 3 Ji.
2 *Geometrischer Grundriss der Vorstadt im obern Grund . . .*, 1823, von Forstinspektor Jost Mohr. E 2b.169.
3 *Situations-Plan des Quartirs aussern Weggis & Hoof von dem ehemaligen Hoofthore bis Ende der Ziegelhütten-Matt*, 1836, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. E 2b.133.
4 *General-Plan der Stadt Luzern*, aufgenommen von Bauinspektor Ludwig Pfyffer v. Altishofen, ausgearbeitet und vervollständigt durch die Zusatzpläne des oberen und unteren Grundes von Josef Plazid Segesser, 1838/1839. E 2b.145.1.
5 *Situationsplan des oberen Grundes als Allonge- oder Zusatzstück zu dem . . . Generalplan der Stadt Luzern*, 1838, angefangen von Ludwig Pfyffer v. Altishofen, fortgesetzt und vollendet von Josef Plazid Segesser. E 2b.145.2.
6 *Situations-Plan des unteren Grundes oder der St. Jakobs-Vorstadt als Zusatz zum Stadtplan von Luzern*, 1838, von Josef Plazid Segesser. E 2b.145.3.
7 *Plan der Stadt Luzern*, 1840, 1: 2000. Wohl Rekonstruktion (s. oben). Signiert von Bauinspektor Vinzenz Stirnimann (im Amt 1877–1891). SA (aufgehängt). Kleinformatige Fassung: E 2a.8.
8 *Die Lucerner Seebucht und Stadtgebiet*, 1842. Lithographie von R. Wallis. E 2a.472.
9 *Situationsplan des neuen Seegestades vor dem Schweizerhof*, um 1845, von Ing. Alois Nager. E 2a.206.
10 *Die Umgebungen von Luzern mit den vom Sonderbund errichteten Verschanzungen*, um 1847, 1 : 25 000. Topograph. Anstalt v. J. Wurster u. Comp., Winterthur. ZB ZH 3 Ji.
11 *Neuester Original-Plan der Stadt Luzern und ihrer Vorstädte*, 1848, von Josef Plazid Segesser, lithographiert von Locher. Lithog(raphische) und Kunsth(andlung) zum Freyenhof, Luzern. E 2a.9.
12 Stadtplan von Luzern, um 1848, von Geometer Jost Schürmann. Wohl Kopie des mittleren Teils des Segesserplans von 1848. In Bleistift Situation der protestantischen Kirche. E 2b.422.
13 *Plan der Dohlen und Brunnleitungen der Stadt Luzern* (mit Zusatzblättern Ober- und Untergrund), 1850, von J. P. Segesser. E 2b.337.1.
14 *Der obere Grund*, um 1850. E 2b.141.
15 *Topographische Karte der Stadtgemeinde Luzern*, um 1860, 1 : 25 000. Gestochen von Müllhaupt. ZB ZH 3 Ji.
16 *Quartier Hof der Stadt Luzern*, 1861, von Ing. Ernst Rudolf Mohr.
17 *Plan der Spital-Riedmatte nebst den drei dazugehörenden Riedern*, 1865, von L. Segesser-Mayr. E.4c.299.

18 *Plan der Stadt Luzern, mit Benutzung der Original-Aufnahme, vervollständigt nach heutigem Zustand, mit Angabe der Hausnummern,* 1868, von Josef Plazid Segesser, 1 : 3333. Lithographie von E. J. Hindemann, Luzern. E 2a.13. Eine weitere Ausgabe 1871. ZB ZH 4 Ji.

19 Stadtplan der *Gasfabrik Luzern,* mit Angabe der Syphons, T-Stücke, Röhren, Laternen, um 1870. E 2b.432.

20 *Gotthard-Bahn, Situationsplan der Stadt Luzern und Umgebung,* 1871, von G. Delicati, 1 : 5000, autographiert beim topogr. Bureau in Luzern. Betrifft: Grundlage für Planung der Gotthardbahnlinie. ZB ZH 4 Ji.

21 *Plan der Stadt Luzern,* um 1875, 1 : 3350. Verlag von Doleschal's Buchhandlung (Kappellplatz). ZB ZH 4 Ji.

22 *Luzern,* um 1875, 1 : 5000. Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. ZB ZH 4 Ji.

23 *Leitungsnetz der Wasserversorgung der Stadt Luzern mit Angabe der Hydranten. Spezialplan für die Feuerwehr der Stadt Luzern,* 1877, 1 : 5000. Topographische Anstalt v. Wurster, Randegger & Co. in Winterthur. E 2a.282.

24 *Plan der Stadt Luzern,* 1883, 1 : 5000. E 2a.14.

25 *Plan der Stadt Luzern,* mit Angabe der Gasleitungen, 1884, von Ing. B. Leu, 1 : 2000. E 2b.431.

26 *Übersichtsplan der Stadt Luzern, mit der officiellen neuen Häusernummerierung,* 1890, 1 : 4000. Lithographie und Druck von E. Wagner, Kartogr. Atelier, Luzern. E 2a.17.

27 *Plan der Stadt Luzern,* 1890, 1 : 2000, 9 Blätter. Herausgegeben von der Baudirektion. Lithographie von E. Wagner. Kartographisches Atelier Luzern; Druck von Heinrich Schlumpf, Winterthur. E 2b.341.

28 *Originalplan von Luzern,* 1896, von Geometer F. Stocker, 8 Blätter 1 : 500, 4 Blätter 1 : 1000. E 2b.343–353.

29 *Neuester Plan der Stadt Luzern, mit der offiziellen Häuser-Numerierung,* 1901, ca. 1 : 4000. Lithographie und Druck von Rüttger & Co., Luzern. E 2a.19.

30 *Gaswerk der Stadt Luzern, Übersichtsplan der öffentlichen Beleuchtung,* 1903, von R. Schneider. Eine weitere Ausgabe von 1913–1914. E 2b.429, 430.

31 *Wasserversorung der Stadt Luzern, Leitungen und Hydranten. Spezialplan für die Feuerwehr,* 1903, 1 : 4000. E 2b.239.

32 *Katasterplan der Gemeinde Luzern,* 1906–1907, Katasterbureau der Stadt Luzern, 133 Blätter 1 : 250, 1 : 1000, 1 : 2000. E 3.1–133.

33 *Übersichtsplan der Stadtgemeinde Luzern,* 1911, Vermessungsbureau der Stadt Luzern, 1 : 10 000. E 2a.467.

34 *Übersichtsplan der Stadtgemeinde Luzern,* 1911, Vermessungsbureau der Stadt Luzern, 1 : 5000, 2 Blätter. Kartographia Winterthur AG. E 2b.1.

35 *Übersichtsplan der Stadtgemeinde Luzern,* 1912, 1 : 2500. E 2b.115.1–4.

36 *Übersichtsplan über das Bogenlampen-Leitungsnetz der Stadt Luzern,* Elektrizitätswerk der Stadt Luzern, 1913. E 2b.10.

37 *Übersichtsplan der Stadtgemeinde Luzern,* 1920 (Neuausgabe 1927), Vermessungsbureau der Stadt Luzern, 1 : 2500, 5 Blätter. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. E 2b.2.

38 *Plan von Luzern,* 1922, 1 : 7500. Graphische Anstalt Ariger & Müller, Luzern. E 2a.484.

39 *Übersichtsplan der Gemeinde Luzern,* 1928 (Neuausgaben 1932, 1933). Vermessungsbureau der Stadt Luzern, 1 : 5000. E 2b.4.

40 *Plan von Luzern,* 1933, 1 : 7500. Graphische Anstalt August Müller, Luzern. E 2a.411.

4.6.2 Bebauungspläne

41 *Geometrischer Grund- und Aufriss eines Theils des obern Grundes nebst der zur Vergrösserung der Stadt Luzern projektirten Anlage einer neuen Gasse,* 1823, von Forstinspektor Jost Mohr. E 2b.137.

42 Projekt für eine Gartenanlage am Reussufer beim Nöllitor, 1824, Jost Mohr. E 2a.293.

43 *Geometrischer Entwurf der Schifflände beym Hoofthor bis in den Grendel . . .,* 1827. Betrifft: nachmaliger Schwanenplatz. E 2a.136.

44 *Projet de rue sur le fossé des Cerfs,* 1831, von Samuel Vaucher (Genf). E 2b.231.1–2.

45 *Wiederaufbauplan der abgebrannten Häuser zwischen Weinmarkt und Unter der Egg,* 1833, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. E 2a. 263.2.

46 Plan betreffend den nachmaligen Schwanenplatz, 1833. B 3.30/A 266.

47 *Situations-Plan der nächstliegenden Häuser und Seegebäude bey dem neuen Gasthoof zum Schwanen in Luzern,* 1834, von Jost Mohr. Betrifft: Schwanenplatz und Abbruch eines Teils der Hofbrücke. E 2a.355.

48 *Situations-Plan zur Erbauung eines Kaies von der Reussbrücke bis zu den Pappeln unterhalb der sogenannten Fröschenburg,* 1834, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. Betrifft: nachmalige Bahnhofstrasse. E 2a.184.

49 *Project zur Erbauung eines Kaies von der Kappelbrücke bis zu der Reussbrücke,* 1834, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. Betrifft: nachmalige Bahnhofstrasse. E 2b.190.

50 *Situationsplan zur Annahme zweier Baulinien . . .,* 1835, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. Betrifft: Begradigung der nachmaligen Gibraltar- und Schützenstrasse. E 2a.159.

51 *Plan über eine theilweise Abtragung der Hoofbrücke u. dadurch erfolgte Veränderung des Seegestaades,* 1835. Betrifft: Schwanenplatz. E 2a.215.

52 *Situations-Plan mit der Correction und der Anlage des neu projectirten Quartiers aussern Weggis & Hoof bei der Hoofbrücke in Luzern,* 1836, von Melchior Berri. Dazu gehörig: Aufrisse, Details. E 2b.172.

53 *Plan des Seegestades vom ehemaligen Hoofthore bis zur Ziegelhütte nebst der neu projectierten Directions-Linie zur Errichtung eines Quayes,* 1836, Ludwig Pfyffer von Altishofen. Betrifft: nachmaliger Schweizerhofquai/Sankt-Leodegar-Strasse. E 2a.171.

54 *Situations-Plan zur Erbauung einer neuen Schlacht- und Fleischhalle,* 1836, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. Betrifft: nachmalige Bahnhofstrasse. E 2a.299.1–6.

55 *Projectierte Baulinie zur Stellung der neuen Metzg & Theaters an dem zu verlängernden Quaye bey Jesuiten,* 1837, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. Betrifft: nachmalige Bahnhofstrasse. E 2a.146.

56 *Entwurf zur Erbauung eines Quayes von Hrn Oberst Zurgilgen Thurme bis zum Hause des Hr Nihl-Meyer,* 1837, von Ludwig Pfyffer v. Altishofen. Betrifft: Plan für Quaistück anstelle des nachmaligen Rathausquais. E 2a. 205.

57 *Plan des Seegestaades bis an den Neuen Platz von dem ehemaligen Hoofthore, nebst neu projectierden Directions-Linie zur Errichtung eines neuen Quayes,* 1841, gezeichnet von Kilchmann, signiert von Josef Plazid Segesser. Betrifft: nachmaliger Schweizerhofquai. E 2a.207.

58 *Plan für Quaimauer an Schwanenplatz und Schweizerhofquai,* 1843. E 2a.175.

59 *Situations-Plan zu den projectierten Neubauten am Seegestade längs der Hoof-Brücke in Luzern,* 1844, von Josef Plazid Segesser. Betrifft: Standort Schweizerhof vor der Anlage des Quais. E 9./C.2.1.

60 *Project einer neuen Quai-Mauer am Seegestaade in Luzern,* 1846, von Josef Plazid Segesser. Betrifft: Erweiterung Schweizerhofquai u. Verlängerung bis zum nachmaligen Kurplatz. E 2a.172.

61 *Project einer neuen Quai-Mauer am Schwanenplatz in Luzern,* 1846, von Johann Seidl. E 2b.175.

62 *Plan des Seegestaades v. Pensionshause bis zum Neuenplatze zu Luzern* (Querprofile), 1847 (betrifft: Schwei-

zerhofquai). Mit *Zusatz-Plan . . ., enthaltend die Ziegelhütte und dazu gehörige Matte. E 2b.178.1,2.*

63 *Situation der Quai-Linien beim Stadttheater*, 1848, von Josef Plazid Segesser. Betrifft: Verlängerung des Quais, nachmalige Bahnhofstrasse. E 2a.185.

64 *Plan zum neuen Seegestade zu Luzern*, 1849, von Ing. Alois Nager. Betrifft: Schweizerhofquai. E 2b.193.

65 Plan zur Verbreiterung des Schwanenplatzes *(Neu projectierte Böschung . . .)*, 1853, von Franz Jakob Bucher. E 2b.194.

66 *Plan über Fortsetzung des Quais am Schwanenplatz, Modificirtes Projekt*, Beilage zum Gutachten von V. Huber, wohl 1854. E 2b.177.1.

67 *Nivellement der neu zu correctionirenden Strasse vom Schweizer-Hof Quai bis nahe zu Tivoli an der Halde*, 1856, von Geometer Jost Schürmann. Betrifft: Haldenstrasse. E 2b.91.

68 Überbauungsplan für die Liegenschaft zwischen Obergrund-, Kasimir-Pfyffer- und Bruchstrasse, 1855, von Sektionsgeometer X. Schobinger. E 2a.139.

69 Projekt für Aufschüttung von Bahnhofstrasse und -platz, für Seebrücke und für Hafen (eingezeichnet auf Segesserplan von 1848), um 1855. E 2a.243.

70 Projekt für Anlage von Bahnhof, Bahnhofplatz und -strasse und eine Seebrücke (Kettenbrücke) (eingezeichnet auf dem Segesserplan von 1848), um 1856. E 2a.244.

71 Projekt für einen Steg zur direkten Verbindung von der Kapellbrücke (beim Wasserturm) zur nachmaligen Bahnhofstrasse, 1858. E 2a.217. Weitere Pläne 1861. E 2a.214.1–3.

72 *Situationsplan über die Einleitung der Zürcherstrasse auf den Schweizerhofquai*, 1859. Sanktionen StR, GrStR, GV 1859. Betrifft: Alpenstrasse. E 2b.192.

73 *Projekt für neues Trottoir*, 1860. Betrifft: Plan zu Promenade anstelle des nachmaligen Rathausquais. E 2a.193.

74 Situationsplan des Schweizerhofquais mit Projekt für Alpenstrasse und St.-Leodegar-Strasse, um 1860. E 2a.261.

75 Projekt für Strassennetz im Quartier Hof (eingetragen auf dem Quartierplan von Ing. E. R. Mohr von 1861), um 1861. E 2a.318.

76 *Plan zur Erweiterung der Stadt Lucern, Quartier Hof (1. Projekt)*, 1861, von Samuel Senn. E 2b.31.

77 *Plan zur Erweiterung der Stadt Lucern, Quartier Hof (3. Projekt)*, 1862, wohl von Samuel Senn. E 2b.32.

78 *Plan zur Erweiterung der Stadt Lucern, Quartier Hof*, 1864, von Samuel Senn. Sanktion StR 1864. E 2b.33.

79 Bebauungsplan *Quartier Bruch*, Sanktionen StR, GrStR 1864. E 2b.138.

80 *Situationsplan über Anlage einer Baumallee im Hirschengraben*, 1865, vom Bauinspektorat. E 2a.127.

81 *Vorschlag des Engern Stadtraths von Luzern für Erweiterung des Stadtbaubezirks Luzern*, 1865. E 2b.22.

82 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Hof*, 1865, von Samuel Senn. Sanktion StR u. RR 1865. E 2b.34.

83 *Bebauungsplan Quartier Hof der Stadt Luzern (4. Projekt*, eingetragen auf Situationsplan von Ing. E. R. Mohr von 1861), wohl 1865, datiert 1869, von Samuel Senn. E 2b.30.

84 *Plan über das Baugebiet der Stadthof- und Gotthardstrasse*, um 1865, 1 : 200. E 2b.139.

85 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern. Quartier Bruch sammt Umgebung*, 1866, von Samuel Senn, 1 : 1000. E 2b.23.

86 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Bruch sammt Umgebung*, 1867. Sanktionen GrStR, StR, RR 1867. E 2b.414.

87 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern. Quartier Obergrund. Abtheilung Bahnhof sammt Umgebung*, 1867, Sanktion RR 1868. E 2b.26.

88 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Hof, Äusserer Theil*, 1868, 1 : 1000. Sanktionen StR 1868, RR 1869. Betrifft: Adligenswilerstrasse/Haldenstrasse. E 2b.35.

89 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern. Quartier Obergrund, Abtheilung Moos*, 1869, Sanktionen StR u. GrStR 1872, RR 1873 (westlicher Teil). E 2b.27.

90 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Mühlegass*, 1870. Betrifft: Situationsplan für die erst 1891 erbaute Geissmattbrücke. E 2b.396.

91 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Hof, Abtheilung Halde*, 1870 (Kopie 1873), 1 : 1000. E 2b.36.

92 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern. Quartier Bruch sammt Umgebung*, 1870. E 2b.24.

93 Vorprojekt zu einem Stadtbauplan, linkes Ufer, 1870. E 2b.25.

94 Projekte für einen Gotthardbahnhof in der Halde und für Bau von Eisenbahn-Seebrücken zum Centralbahn-Bahnhof resp. für eine Nordumfahrung der Stadt, 1872–1873, von R. Gerwig, Obering. der Gotthardbahn. B 3.30/A 16.1.

95 *Projekt eines gemeinschaftlichen Bahnhofes Luzern im Untergrund*, 1874, von L. Blotnitzki, technischer Inspektor der Schweiz. Eisenbahnen, 1 : 5000. E 2a 389.

96 *Übersichtskarte einer Verbindungslinie zwischen der Brünigbahn und der Zürichsee-Gotthardbahn*, 1874, vom eidg. Stabsbüro. B 3.30/A.1.

97 *Corporations-Gemeinde Luzern, Beilage zum Bericht über Parzellierung & Verwerthung von Allmendland «Obergrund»*, 1876. Betrifft: Liegenschaften südlich vom Himmelrich. E 2a.131.

98 *Projekt zur Erweiterung der Stadt Luzern, Mit Anlage des Gotthard-Bahnhofes*, (1878). Betrifft: Verlegung der Bahnlinie mit Stationen in Halde und im Untergrund. E 2b.41.

99 *Plan für Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Obergrund, Abtheilung Bahnhof-Moos*, 1882, 1 : 1000. E 2b.28.

100 Projekt eines Zentralbahnhofes in Luzern, 1883, von der schweiz. Centralbahn, 1 : 1000. B 3.30/A.10.

101 *Project für Parzellierung der der Ortsbürgergemeinde Luzern gehörenden Spitalriedmatte*, um 1885, 1 : 1000. Betrifft: Areal südlich des alten Bahnhofes. E 2b.124.

102 Projekt für Neuorganisation des Bahnareals (Anschluss Gotthardbahn), 1888, von Ing. Lindner, 1 : 1000. B 3.30/A 12.1

103 Stadtbauplan linkes und ein Teil des rechten Ufers, 1890. Projektierte Strassen punktiert. E 2b.29.

104 *Übersichtsplan der Stadt Luzern mit der offiziellen neuen Häusernummerierung*, 1890, 1 : 4000. Enthält Strassenprojekte.

105 *Stadtbauplan Quartier Obergrund, Abtheilung Bahnhof & Umgebung, Detailplan zur Feststellung der südl. Baulinie des obern Hirschengrabens*, Sanktionen StR u. RR 1891, 1 : 100. E 2b.40.

106 *Project für Erweiterung des Bahnhofes Luzern und Verlegung der Zufahrten*, 1891, von Prof. Gerlich und Stadting. Vinzenz Stirnimann, 1 : 2000. E 2a 427.

107 Projekte für Neuorganisation des Bahnareals (Anschluss Gotthardbahn), 1892 und 1893, von der schweiz. Centralbahn. B 3.30/A 12.4,6.

108 Definitives Projekt für Neuorganisation des Bahnareals (Anschluss Gotthardbahn), Sanktion Bundesrat 1892, 1 : 5000. B 3.30/A 12.6

109 Projekt für Neuorganisation des Bahnareals (Anschluss Gotthardbahn), 1893, von Ing. Lindner (Bahnhof im Tribschenmoos). B 3.30/A 12.5.

110 Situationsplan der Bahnlinie Immensee–Luzern (Anschluss Gotthardbahn), 1893, 1 : 1000. B 3.30/A 16.3.

111 Projekte für den Wettbewerb von 1895 für die Bebauung der Quartiere beidseits der neuen Bahnanlage, von R. Winkler u. H. Meili-Wapf (1. Preis), J. Simmler (2. Preis) und A. Stadelmann (3. Preis), in: *SBZ* 27

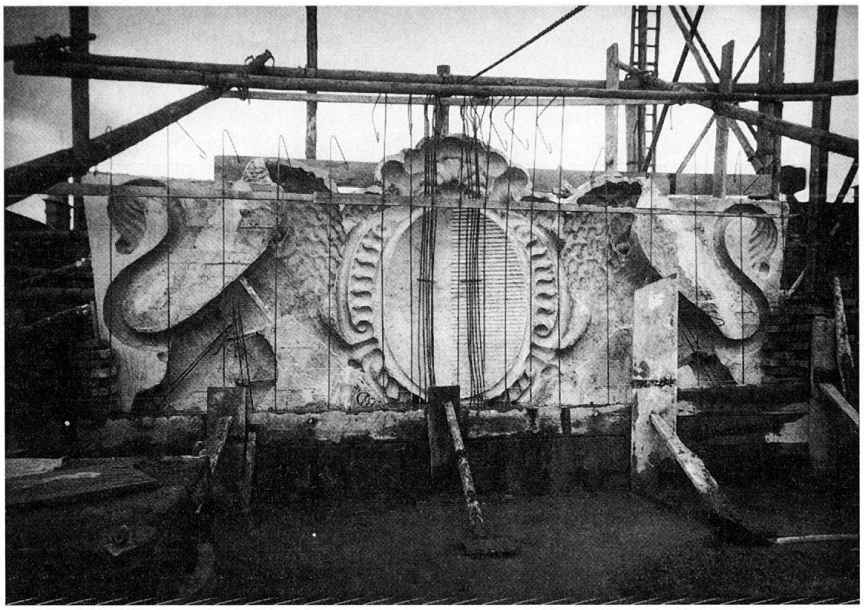


Abb. 195 Luzern, Stadthaus. Installation der Gussform (Negativ) für das Zementrelief der Luzerner Löwen mit Stadtwappen im Giebel. Foto um 1916.

(1895), S. 16–20. Ein Wettbewerbsprojekt mit dem Motto «L'Avenir» im SA (E 2b.39).

112 *Plan zur Erweiterung der Stadt Luzern, Quartier Obergrund, Abtheilung Sälimatte,* 1 : 1000. Sanktion RR 1895 (Ergänzung und Teiländerung des Planes von 1867). E 2b.412.

113 *Erweiterung der Stadt Luzern, Baulinienplan über die Gebiete auf dem linken Seeufer,* um 1895, 1 : 2000. Lithographie. E 2b.38.

114 *Beilage VI. Bahnhof-Umbau. Entwurf zu einem Stadtbauplan über das angrenzende Terrain,* um 1896, 1 : 2000. E 2a.45.

115 *Erweiterung der Stadt Luzern, Baulinien-Plan über die Gebiete auf dem linken Seeufer* (wie der folgende), wohl 1896, 1 : 4000. E 2a.44.

116 *Erweiterung der Stadt Luzern, Baulinien-Plan über die Gebiete auf dem linken Seeufer,* 1 : 2000. Sanktionen SR 1896, GrStR u. RR 1897. E 2b.413.

117 *Stadtbauplan Luzern, Quartier Hof, Abtheilung: Hôtel National bis Ablagerungsplatz,* Sanktionen StR 1896, GrStR 1897, 1 : 500. E 2b.37.

118 Plan zum Rathausquai, Situation u. Normalprofil, 1897, 1 : 500. E 2a.155.

119 *Stadtbauplan über das Gebiet östlich vom Bahnhof,* 1897, von Paul Segesser. E 2a.460.

120 Parzellierungsplan für das Bahnhofgebiet, 1898, von A. Geiser, Stadtbaumeister v. Zürich. B 3.30/A 15.

121 *Stadtbauplan über die Gebiete nördlich der Stadt,* 3 Blätter, 1 : 1000. Sanktionen GrStR 1900, RR 1903. Betrifft: Gebiet Zürichstrasse bis Reussport. E 2b.411.

122 *Stadtbauplan über die Gebiete Halden, Dreilinden, Felsberg, Wesemlin und Maihof,* 3 Blätter, 1 : 1000. Sanktionen GrStR 1903, RR 1906. E 2b.410.

123 *Stadtbauplan, Übersichtsplan über die Gebiete Halden, Dreilinden, Felsberg, Wesemlin & Maihof,* (1903), 1 : 4000. E 2a.352.

124 Wettbewerbsprojekt Bahnhofplatz, 1904, Vogt und Balthasar. E 2a.246.1.

125 *Projekt zu einem Stadtpark Tribschenmoos,* 1904, von O. Pfenninger, 1 : 2000. E 2a.341.

126 *Projekt zu einem Stadtpark auf der Hausermatte,* 1904, von Stadting. Otto Businger. B 3.30/A 148.1.

127 *Stadtbauplan über das Gebiet der Himmelrich-Matte,* 1904, 1 : 1000. E 2b.42.

128 *Situationsplan über das Villenquartier Dreilinden,* 1904, von Binder, 1 : 1000. E 2b.149.

129 *Stadtbauplan über das Gebiet südlich der Museggmauer: Die Alte Stadt und die Vorder-Musegg,* 1 : 500. Sanktionen StR u. GrStR 1906, RR 1909. E 2b.415.

130 *Situationsplan über die Liegenschaft St. Anna im Bruch,* 1906, von Arch. J. Müller, 1 : 500. Betrifft: Bebauung im Raum Kasimir-Pfyffer-Strasse. E 2b.148.

131 *Stadtbauplan über das Gebiet östlich des Bahnhofes,* wohl 1907. E 2a.349.

132 Projekt für Änderung des Bebauungsplanes der Himmelrichmatte von 1904, 1909, von Karl Mossdorf. E 2a.347. E 2b.336.

133 *Bebauungsplan Brühlmoos mit Verlängerung des Quai National,* 1914, Situationsplan 1 : 4000 und Vogelschauvedute (Druck). E 2a.52.

134 Projekte für den Wettbewerb von 1917–1918 für die Seeufergestaltung und Bebauungspläne (Haldenstrasse/Brühlmoos und Tribschenmoos). Dazugehörig ein Projekt für die Gestaltung der Schweizerhofmatte und des Bahnhofplatzes («Der kluge Mann baut vor»). E 2a.344,345. Expertenvorschlag von Hans Bernoulli (Basel) in: *Werk* 25 (1938), S. 174.

135 *Abänderung des Stadtbauplanes vom Jahre 1906 über das Gebiet südlich der Haldenstrasse u. östlich des Hotel Palace und Bebauungsplan südlich der Haldenstrasse u. der alten Meggerstrasse von der Schweizerhofmatte bis u. mit Brühlmoos u. längs der Seeburgstrasse bis zur Liegenschaft Salzfass,* von Stadting. H. von Moos, 2 Blätter, 1 : 1000. Sanktionen GrStR 1922, RR 1923. E 2b.406.

136 Projekte für den Wettbewerb von 1928 für einen Stadtbauplan der Gemeinde Luzern von Armin Meili (1. Rang), Josef Schütz (1. Rang), Möri & Krebs (2. Rang), Otto Dreyer/Karl Griot/Ing. Karl Erni/Ing. Louis Schwegler (3. Rang), Alfred Ammann (3. Rang), Max Haefeli, Arnold Berger, in: *SBZ* 94 (1929), S. 53–60.

137 *Bebauungsplan der Stadtgemeinde Luzern,* 1931, Baudirektion der Stadt Luzern (Armin Meili und Stadting. von Moos), 1 : 10 000. E 2a.51.

4.7 Kommentar zum Inventar

Eine erste Inventarkampagne (Kap. 3.3), unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds, wurde 1979–1980 durchgeführt. Ein Beitrag von Kanton und Stadt Luzern ermöglichte 1987–1988 den Abschluss der Arbeit, in deren Zentrum nun die Siedlungsentwicklung (Kap. 2.1–2.8) stand. Die Gesamtredaktion besorgte Cornelia Bauer. Bei der Bild- und Textredaktion behilflich war auch Andreas Hauser; von ihm stammen die Kapitel 1.2, 4.5 und 4.6. Als Quelle für das Inventar dienten die Baupolizeiakten im Luzerner Stadtarchiv, die in der Luzerner Häuserchronik, einer nach Grundstücken geordneten Kartei, erschlossen sind. Stadtarchivar Edgar Rüesch hat die Nachforschungen tatkräftig unterstützt: er lieferte das Verzeichnis der Persönlichkeiten (1.3) und das Material für die Zeittafel (1.1). Die Redaktion der GSK zog Herrn Rüesch als Gutachter bei. Michael Riedler öffnete die Bestände der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Luzern. André Meyer von der Kantonalen Denkmalpflege förderte das Werk durch fachmännische Ratschläge. Die Durchsicht des Manuskripts habe ich Elisabeth Wyss-Bürgler und Michael Wyss zu danken.